<36607633880014 S

<36607633880014

Bayer. Staatsbibliothek

Eb 767

I. publ. e. 266m - 2

Friderich Carl Moſers

Kleine Schriften,

Zur Erläuterung

Des Staats- und Völcker-Rechts,

wie auch

des Hof- und Canzley-Ceremoniels.

Zweyter Band.

Franckfurt am Mayn,

Bey Johann Benjamin Andreä, 1752.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Ich würde gegenwärtigen zweyten Band kleiner Schriften ohne einige weitere Vor-Erinnerung den Leſern überliefert haben, wann mich nicht Pflicht und Schuldigkeit verbänden, den Herrn Verfaſſern der Göttingiſchen gelehrten Zeitungen vor die Beurtheilung dieſer Arbeiten offentlich ein erkänntliches Herz darzulegen.

Ich bezeuge mit der Freymüthigkeit eines ehrlichen Gemüths, daß ich aus eigenem Trieb mich je länger je weniger gewagt hätte, oder wagen würde, dem Publico mich in Schriften darzuſtellen, wann nicht die Umſtände, in welchen ich nach den Wegen der göttlichen Vorſehung ſeit dreyen Jahren mich befinde, mir auferlegten, die von dem Dienſt und Geſchäften meiner Gnädigſten Herrſchaft mir übrige Zeit auf dieſe, dem

Verhältniß meiner Kräfte am gemäſſeſten befundene, Art anzuwenden.

Eine auch nur gewöhnliche Achtung gegen die Welt, und die Ehrerbietung gegen die groſſe Namen unſerer Zeiten in allen Theilen des Reichs der Wiſſenſchaften, können einem leicht das Verewigungs-Fieber vertreiben; eine Seuche, die von weit gefährlichern Folgen iſt, als die Titul- und Adel-Sucht.

Um keinen Plaz einzunehmen, der ſchon beſetzt wäre, habe ich mir eine zwar ſchon betretene, aber doch noch zimlich ungebahnte Laufbahn erwehlt.(*) Den Weg allgemein gangbar zu machen, werden die vereinigte Bemühungen ihrer mehreren zu gleicher Zeit erfordert. Ich arbeite alleine, und kan alſo mehr nicht thun, als Steine zu Hauffen zu führen, womit der Weg gepflaſtert werden kan. Bey Zuſammenfügung des Ganzen wird ſich mancher überflüßige finden, und mancher nöthigere noch fehlen.

Obgedachte Gelehrte haben in Beurtheilung meiner Arbeit(**) ſich als Freunde

(*) Quoniam occuparat alter, ne primus forem: ne ſolus eſſet, ſtudui. PHÆDRUS *II.* 10.

(**) In den gelehrten Zeitungen vom Jahr 1751. n. 97.

de und Richter (*) bewieſen. Ich erkenne beydes mit gleichem Danck und mit gleicher Begierde, des Vertrauens ſo Verdienſt-voller Männer niemahls unwürdig zu werden.

Ich habe mich hiebey noch wegen einer Aeuſſerung zu erklären, welche vorgedachten Herrn zu thun gefällig geweſen, da dieſelbe ein pragmatiſches Völcker-Recht ausgearbeitet wünſchen. Es trift dieſe Idee mit meinem Wunſch vollkommen überein, und wann es dabey auf weiter nichts als den guten Willen ankäme, würde die Sache bald in ihrer Richtigkeit ſeyn. Allein es werden, nebſt der dabey ohnehin vorauszuſetzenden Fähigkeit und pragmatiſchen Beurtheilungs-Kraft, viele Hülfs-Mittel und eine lange Zeit dazu erfordert, wann anders etwas vollſtändiges und der Wichtigkeit dieſes Vorwurfs würdiges heraus kommen ſolle. Wer nicht das Glück hat, ſich einer groſſen öffentlichen Bücher-Sammlung bedienen zu können, wer nicht nach Gemächlichkeit arbeiten und

(*) Adnota, quæ putaveris corrigenda! Ita enim magis credam, cætera tibi placere, ſi quædam diſplicuiſſe cognovero. PLINIUS *L. III. 13.*

nach und nach Fälle und Gedancken ſammeln kan, als welche ſich in dem Völcker-Recht am allerwenigſten aus dem Stein graben oder herbeyrechnen laſſen, wer ſich einer ſolchen Arbeit nicht ganz widmen kan, der wird niemahls etwas auch nur halb vollſtändiges liefern, und thut nach aller Uberlegung beſſer, er bleibt davon.

Wann ein Hugo Grotius ein Völcker-Recht ausdenckt, ſo beſtellt ihm der Cardinal Richelieu mit 3000. Livres ſeine Küche, und ohne Schwediſches Geld würde von den Anmerckungen über das Neue Teſtament wohl wenig zum Vorſchein gekommen ſeyn.

Mancher würde vielleicht eben ſo erhaben dencken und blühend genug ſchreiben, wann die irdiſche Gedancken ihn nicht immer wieder zu Boden zögen. Dieſe Zeiten, da unſere Teutſche Fürſten Gelehrte bloß dazu halten und erhalten, daß ſie nach ihrer eigenen Neigung und Bequemlichkeit ſchreiben, ſind entweder bey uns ſchon vorbey, oder ſie ſtehen uns erſt noch bevor. Verſchiedene Gedancken hievon habe ich bereits in der Vorrede zu dem erſten Band dieſer kleinen Schriften dargelegt.

Um indeſſen gleichwohl meinen Umſtänden gemäß auf dieſen Zweck mit Hand anzulegen, habe ich mir einen Theil des Völcker-Rechts, nemlich das Europäiſche Geſandtſchafts-Recht, gründlich und ausführlich durchzuarbeiten vorgenommen. Die in Holland der Preſſe bereits untergebene Schrift: L'Ambaſſadrice & ſes droits, wird zu einiger Probe dienen, und ich werde deren noch etliche nachfolgen laſſen, um vorher das Urtheil der Gelehrten ſowohl, als Staats-Männer, über den Plan und Art der Ausarbeitung zu erfahren, damit die Welt weder mit einem unvollſtändigen Werck beſchweret werde, noch ich mich in eine Arbeit menge, deren ich nicht gewachſen zu ſeyn befunden würde.

Gegenwärtige kleine Schriften ſollen übrigens nach ihrem in der Vorrede des erſten Theils gemeldeten Plan fortgeſetzt werden, und zu dem vierten Band wird das Regiſter kommen, welches, verſchiedener Verhinderungen wegen, dieſem zweyten nicht hat beygefügt werden können.

Geſchrieben den 8. April 1752.

Innhalt

Des

Zweyten Bands.

I. Unpartheyiſche Betrachtungen über den gegenwärtigen Zuſtand der Reichs-Ritterſchaft.

II. Acten-mäßige Geſchichte der Excellenz-Titulatur.

I. Un-

I.

Unpartheyiſche Betrachtung Des Gegenwärtigen Zuſtands Der Reichs-Ritterſchaft.

Die Freyheit, von Teutſchen Staats-Sachen mit einer Reichs-Geſetz-mäßigen Beſcheidenheit und der einem jeden Stand des gemeinen Weſens im Ganzen ſchuldigen Ehrerbietung zu ſchreiben, hat mich zu Bekanntmachung dieſes Aufſatzes veranlaſſet, zu einer Zeit, da die Reichs-Ritterſchaftliche Angelegenheiten in ihrer vollen Bewegung ſeynd, und jeder von denſelbigen

ſo urtheilt, wie es entweder das Intereſſe ſeines Hofs, oder ſeine Geburt, oder ſein einmal angenommenes Lehr-Gebäude, erheiſchen.

Es ſcheinet mir eine unbillige Anforderung an ein Wahrheit-liebendes Gemüth zu ſeyn, ſo zu dencken und zu reden, wie derjenige denckt und redt, der einem Brod und Lohn gibt. Alles aber darum recht zu heiſſen und zu thun, weil es die Herrſchaft vor recht hält und haben will; demjenigen feind zu ſeyn, dem der Herr feind iſt ꝛc. deucht mir vollends grauſam.

Darinnen finde ich nichts unbilligs, daß der Diener, welcher Gewiſſens- und Uberzeugung halber in einer Sache ſich nicht gebrauchen laſſen will und kan, angehalten wird, das Gegentheil doch nicht offentlich zu behaupten; daß ferner einem Herrn, deſſen Diener ein ganz entgegen ſtehendes Syſtem hat, frey ſtehe, denſelben ſeiner Dienſte zu entlaſſen; oder dem Diener, ſein Amt aufzugeben.

Aber die Mittel-Straſſe zu gehen, iſt an Höfen bey nahe ein Laſter der beleidigten Majeſtät.

Zu ſagen: Darinn hat der Fürſt recht, aber hierinn hat er offenbar unrecht, iſt ſchon ein Hochverrath; und in offentlichen Schriften einzugeſtehen, daß und worinn man gefehlt habe und zu weit gegangen ſeye, wäre gar die Crone vom Kopf geriſſen.

Schlechte Ehre, wann nur ein Herr und ſeine Räthe glauben und ſagen, daß ſie recht haben, und der Richter, und mit ihm die ganze unpartheyiſche Welt, denckt und ſpricht anderſt.

Fehler zu läugnen, die in jedermanns Augen fallen, iſt ſectiriſch; Fehler zu geſtehen, aber zu zeigen, daß

daß man an deren Verbeſſerung arbeite, iſt edel geſinnt.

Dieſes iſt das groſſe Vorrecht derjenigen, welche auſſerhalb Herren-Dienſten von Staats-Sachen ſchreiben, daß ſie nach der ganzen Wahrheit ſchreiben dürfen.

Wann man, um dieſe Sätze insbeſondere auf die Reichs-Ritterſchaftliche Streit-Händel zu lencken, die ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts bis auf gegenwärtige Zeiten vor und gegen dieſelbe ans Licht getrettene Schriften anſieht, ſo findet man einen überzeugenden Beweis, was der Geiſt der Parthie und die Stärcke der Vorurtheile über die Gemüther auch recht vernünftiger Männer vermögen, und wie ſauer der Wahrheit die Behauptung ihres Rechts gemacht werde.

So lange die Sache nur noch in denen Schrancken geblieben iſt, da man von Vergleichung der Ritterſchaft mit dem höhern Adel, von ihrer urſprünglichen Eigenſchaft und Wachsthum, u. d. ſtritte, da gienge es noch an, daß der dritte unpartheyiſche Mann ſtille ſtehen bliebe, und bey ſich gedachte: Ihr habt wohl beyde recht. Dann wann der alte Burgermeister ſeinem Ritter nicht einen allzu groſſen Feder-Buſch auf den Helm geſteckt, und Herr V. C. Estor ſeinen Miniſterialen nicht Hände und Füſſe gebunden hätte, würden beyde näher zuſammengeruckt ſeyn.

Die jetzige Streitigkeiten ſind noch weit ernſthafter; man gibt der Ritterſchaft Schuld, daß ihre Verfaſſung Zerrüttung im Reich mache, und den Umſturz der Ständiſchen Freyheiten nach ſich ziehe.

Die Ritterſchaft beruft ſich auf ihre Privilegien; Ständiſcher Seits klagt man über derſelben Mißbrauch.

Dieſes iſt der Mittel-Punct, die Haupt-Frage, um welche es gilt.

Die Ritterſchaft ſpricht mit dem ſcheinbarſten Grund: Daß die gegen die Erlangung und Gültig- auch Rechtmäßigkeit ihrer Privilegien aufgebrachte Gründe gegen die Stände ſelbſt umgedrehet werden könnten.

Die Mißbräuche iſt man theils nicht geſtändig, ſondern läßt ſie auf beſſern Beweis ankommen; theils ſiehet man ſie nur als Handlungen einzeler Mitglieder an, welche dem ganzen Corpori nicht zur Laſt fallen könnten.

Es iſt an dem, daß es den jetzigen Adel ſchmerzen müſſe, daß die Verbindungen des Adels in den mittlern Zeiten ihm annoch, und bey ſo ſehr veränderten Umſtänden, aufgerechnet werden wollen. Aus dieſem Grund-Satz könnte, z. E. auch die ganze Evangeliſche Kirchen-Verfaſſung angegriffen werden, weil Luther und Zwingel die Trennung und Unruhen von und in der alten Kirche veranlaßt hätten.

Ins allgemeine zu reden, würde ferner wider das Recht der Natur anſtoſſen, wann man einer ganzen Gemeine das aufbürden wollte, was ein- oder anderer aus ihrem Mittel geſündigt hat.

Das iſt aber eine andere Frage: Wie der Fall zu beurtheilen ſeye, wann dergleichen Vorgang eines einzeln von allen übrigen befohlen, gut geheiſſen, mittel- oder unmittelbar befördert, oder doch nicht verhindert worden.

Und

Und hier will man (ſcheint es) mit der Sprache nicht recht heraus.

Der Diener, ſo des Fürſten Sache führt, beſchwert ſich über den Immedietäts-Geiſt, die Ritterſchaftliche Feder klagt über das Hoheitliche Arrondiſſement-Syſtem.

Ein unpartheyiſcher Dritter braucht nicht in das Entſcheidungs-Amt des Richters zu greiffen. Er beleidigt aber ſo wenig den Fürſten, als den Adel, wann er weder die Fürſtliche Heer-Straſſe, noch der Ritter Pfad, ſondern den geraden Mittel-Weg geht.

Nach dieſer Gedenckens-Art iſt gegenwärtiger Aufſatz zu Papier gebracht worden. Ich mache dabey keine weitere Anſprache auf den Beyfall weder des einen noch des andern Theils, als daß ich mich der Freyheit eines, und zwar Teutſchen, Schriftſtellers nicht gemißbraucht; vor der Nach-Welt aber möchte ich des Namens eines Patrioten nicht unwürdig erfunden werden.

Mit eben dem Recht, wornach ein redlicher Treuer(*) denen ihre Gewalt mißbrauchenden Fürſten die Wahrheit geſagt hat; nach der Freyheit, wornach ein ſo feurig- als edel denckender von Haller die Fehler ſeiner vaterländiſchen Republic offentlich gerüget; nach der Erlaubniß, welche einem freymüthigen von Loen zugeſtanden, den Zuſtand der Reichs-Juſtitz und Reichs-Täge auf eine ungeſchminckte Art zu ſchildern, darf ich auch von einigen

(*) In dem Monſtro Super. territor. arbitr.

Mängeln der Reichs-Ritterſchaftlichen Verfaſſung ſprechen. Ein groſſer Theil dieſer Gedancken iſt ohnehin einem andern Staats-kundigen und unpartheyiſchen Mann eigen, und vieles von dem übrigen rühret aus eigenen Reden und Briefen von Ritterſchaftlichen Mitgliedern und Dienern her, welche deßwegen eben ſo wenig ihren Pflichten zuwider gehandelt zu haben glauben werden, als ich ein anderes Augenmerck gehabt habe, dann mit ſouverainer Unpartheylichkeit der Spur der Wahrheit nachzugehen: und verſchiedene in hohen Ehren-Aemtern ſtehende Reichs-Ritter nicht nur mit dem hier gemeldeten in den mehreſten Stücken eins ſeynd, ſondern auch über ein und andere Puncten noch weit ſtärcker doliren.

Zum Schluß habe ich noch drey bis anhero ungedruckte Schriften angehängt, welche ihres merckwürdigen Innhalts wegen die Bekanntmachung wohl verdienet haben.

* * *

Die Reichs-Ritterſchaftliche Verfaſſung iſt auf ſolche Gründe gebauet, gegen welche auswärtige Bemühungen nicht viel vermögen, ſondern ſie nur noch mehrers befeſtigen. Innerliche Uneinigkeiten und Entkräftungen müſten ihren Untergang befördern; vor andern Bewegungen aber haben ſie nichts zu fürchten, vielmehr dienen ſie dazu, deſto mehrers auf ihrer Hut zu ſeyn, ihre Schanze ſorgfältiger zu wahren, ihre Gebrechen einzuſehen, an deren Verbeſſerung mit mehrerem Ernſt zu gedencken,

und ſich, mit Beyſeitſetzung ihrer eigenen Händel, gegen den gemeinſamen Gegentheil deſto ſtärcker zu wafnen, und um ſo einträchtiger zuſammen zu ſchlieſſen. Geſchieht dieſes, ſo bleibet ſie allzeit geborgen.

Der Annehmung dieſes Grund-Satzes hat die Reichs-Ritterſchaft ihr Weſen und deſſen Beobachtung ihre Erhaltung zu dancken.

Die Noth hat ſie gelehrt, daß, wann einzele ſtreiten, am Ende alle erliegen bleiben, mithin die Vereinigung der Kräfte das vornehmſte Mittel ihrer Erhaltung ſeye.

Die Ritterſchaft hat darinn dem Beyſpiel des ganzen Reichs, und deſſen Verbindung in beſondern Crayſen, gefolgt, wovon ſich der wichtige Nutzen gleich bey Errichtung dieſer heilſamen Anſtalt veroffenbaret hat.

Ich kan daher nicht abſehen, wie, ohne eine Unbilligkeit gegen das ganze übrige Reich zu begehen, der Ritterſchaft ein Vorwurf deßwegen gemacht werden will, weil ſie erſt in dem ſechszehenden Jahrhundert, und theils noch ſpäter, ſich in Crayſe und Cantons zuſammen gethan habe.

Wäre Franckreich unſerm Vaterland nicht ein noch mehrers gefährlicher Nachbar geworden, würde man zu Ende des vergangenen Jahrhunderts die Aſſociation der vordern Reichs-Crayſe noch nicht zu Stand gebracht haben.

Hätten die groſſe Häuſer im Reich ihr Haupt nicht immer mehrers empor gehoben, wäre die Gefahr nicht von ſo vielen Orten zugleich auf den Reichs-Adel zugedrungen, ſo hätte er vielleicht noch ſpäter an dieſe genauere Vereinigung gedacht.

Indeſſen da es geſchehen iſt, und der Trieb der Natur und Vernunft einem jeden die Sorgfalt vor ſeine Erhaltung anrathet, ſo kan ich kein Verbrechen darinn finden, daß es juſt zu dieſer Zeit, und nicht ehender oder ſpäter, geſchehen iſt.

So lange die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieſer Zuſammenſetzung von dem Reichs-Adel recht eingeſehen und beherziget, und von jedem Glied deſſelben nach dem Maas ſeiner Kräfte dazu mit Rath und That beygetragen wird, ſo lange ſind auch die einzle Mitglieder dieſes Staats-Cörpers gerettet.

Wie viel oder wenig aber dieſer Regel heut zu Tage nachgegangen werde, ergibt ſich aus Gegeneinanderhaltung des ältern und neuern Zuſtands der Reichs-Ritterſchaft: Dieſen gründlich zu beurtheilen, muß man den Reichs-Adel erſt nach ſeiner innerlichen Verfaſſung, ſodann beſonders noch nach ſeinem Verhalten im Gegenſtand des übrigen Reichs, betrachten.

Die Stärcke oder Schwäche eines Staats-Cörpers wird durch die Menge und das Anſehen ſeiner Mitglieder erkannt.

Vor zwey- bis dritthalb hundert Jahren ware der Reichs-Adel unſtreitig noch weit anſehnlicher an der Zahl der Mitglieder und an innerlichen Kräften. Damahls war die beſte Zeit vor die Ritterſchaft. Die Reichs-Städte in Schwaben, Francken und am Rhein, verkauften, theils aus Noth, theils um Gewinnſt, ihre Ländereyen und Patrimonial-Güter häufig an den Adel, welchem es an Geld nicht gebrach. Was man nicht verkaufte, wurde verſetzt, und kam nicht ſo leicht an ſeinen alten Herrn. Die

Landſäßige Güter wurden zuweilen auch in die Bottmäßigkeit der Ritter-Crayſe hineingeflochten, ohne daß die Landes-Herrn es wußten, oder (wo ſie es auch erfuhren) dieſen Mißbräuchen abhulfen, zumalen ihre Hof- und Regierungs-Dienſte häufig mit würcklichen Reichs-Rittern beſetzt waren. Regte ſich auch der Fürſt, ſo hatte er entweder den Lermen im Lande, oder die vor einen Mann ſtehende Ritterſchaft wußte es anderwärts mit Proceß und Geld, oder durch ihren Credit, zu zwingen.

Dieſer Anwachs an Gütern und Familien hat die Kraft des Adels ſo lang vermehrt, bis ihn das allgemeine Schickſal aller Staats-Verfaſſungen auch betroffen, da ſeit mehr als hundert Jahren die Zeit des Stillſtands, und nun in unſerm Jahrhundert der Periodus einer noch ſtärckern Abnahme, herangenahet iſt.

Beydes theils mit, theils ohne ſeine Schuld.

Viele alte Familien, der Kern der Teutſchen Nobleſſe, ſind gänzlich ausgeſtorben; die darauf erfolgte und je länger je mehr unvermeidliche Conſolidation der Lehen hat das Corpus zugleich häufig des fernern Beytrags beraubt; in manchen Gegenden Teutſchlands riß der Verluſt ſehr ins Groſſe; ſo iſt, z. E. ganz Elſaß verlohren gegangen.

Viele Familien haben ſich ſelbſt den Untergang zu dancken. Schwelgerey, Großthun und Schulden, nöthigten ſie, ihre eigenthümliche Güter den angränzenden Reichs-Ständen zu verkauffen, aus deren Händen keine Erlöſung zu hoffen.

Dieſer Fürſt, jener Graf, welcher bisher noch zu der Ritter-Caſſe geſteuert, lieſſe ſich einfallen, daß

es beſſer gethan ſeyn möchte, dieſes Geld ſelbſt zu behalten; der Adel verklagt ihn beym Kayſer, der Kayſer befiehlt und der Fürſt gehorcht, ſo weit als ſeine Räthe es vor ihre Herrn gut finden. Die Ritterſchaft klagt weiter, es kommt ſo gar zu Executions-Commiſſionen, alsdann vergleicht man ſich, und hält von dem Vergleich einer Seits ſo viel, als man will, und anderer Seits, ſo viel man muß.

Uber Jahr und Tag gibt ein anderer Fall wieder Veranlaſſung zu einem neuen Streit, man klagt, man droht, man vergleicht ſich wieder, und was im Ganzen unmöglich iſt, geſchiehet ſolchergeſtalt nach und nach in einzeln Theilen.

Die reiche Familien, welche dieſen Zuſammenhang einſehen, ſuchen ſich, mit ſchlechtem Profit ihrer Mitbrüder, durch Standes-Erhöhung und Abſonderung von dem Ritterſchaftlichen Weſen, ſicher zu ſtellen. Was hat der Adel nur in unſern Tagen durch die Grafen-Würde derer Schönborne, Dornbache, Giech, Wartenberg und ſonſt erlitten.

Mit andern wird man auf eine nähere Weiſe fertig. Der Edelmann, welchem ſein Ritter-Gut ein all zu enger Bezirck iſt, welcher den landſäßigen Höfling beneidet, daß er aus einer Schüſſel mit dem Fürſten ſpeiſt, welchem ein Band oder Stern, oder gar eine Excellenz, die Augen blendet, oder auch, welchem ſein Reichs-unmittelbarer Herr Vater ein Haus voll mittelbarer Schulden hinterlaſſen hat, läßt ſich den Luſt zu Hof-Dienſten ankommen. Einem Fürſten dient man ja wohl eine Zeitlang um die Ehre; man ſucht ihm gefällig zu werden; man opfert ſeine letzte Kräfte auf, um der

nächſte

nächſte an ihm zu ſeyn: und die Hofnung läßt den Muth niemals ſincken, wann auch Geld und Credit verſchwinden.

Das Cabinet macht reich, der Hof macht ſelten reich.

Der Fürſt gibt dem Edelmann eine ehrliche Beſoldung, und hilft ihm, durch Spiel und Gala ſie ehrlich wieder zu verzehren.

Man muß allmählig von dem Seinigen zuſetzen, man borgt, der Glaubiger dringt auf ſeine Zahlung. Der Fürſt erfährts, die Cammer zahlt dem Ritter ſeine Schulden, bekommt dagegen ſeine Güter, und dieſer einen vornehmen Dienſt beym Stall, Hof, Küche oder Keller, welcher ihm, ſo lang er lebt, hinreichend iſt, ſeine gläntzende Knechtſchaft zu vergeſſen.

Die Ritterſchaft will auch erſt noch ein Wort dabey ſprechen; das Gut iſt aber in ſo hohem Preiß fort, daß kein anderer Liebhaber ſich finden kan; der Fürſt baut, das gibt wieder neue Rechnungen, und am Ende ſprechen tauſend Inſtruments-Zeugen ſtärcker, als alle Privilegia Retractus.

Die Ritterſchaft behält das Recht, und der Fürſt das Gut.

Dieſen weſentlichen Abgang an Gütern, welche doch Marck und Blut des Corporis Equeſtris ſeynd, hat man damit einiger maſſen zu erſetzen geſucht, daß dergleichen mit keinen Gütern mehr verſehene, aber einmal unter den Reichs-Adel aufgenommene Familien dannoch forthin als Mitglieder der Ritterſchaft betrachtet und deren Gerechtſame theilhaftig gehalten werden; ferner, daß man viele

ganz

ganz und gar Güter-loſe Familien in die Geſellſchaft der Reichs-Ritter aufnimmt; welche beyde Gattungen den Namen der Perſonaliſten tragen.

Das iſt nicht unbillig, daß die Reichs-Ritterſchaft Reichs-Hof-Räthe, Reichs-Cammer-Gerichts-Beyſitzere, und andere, unter ihre Mitglieder aufnimmt, es ſeye freywillig, oder auf deren vorgängiges Anſuchen.

Dieſes iſt eine erlaubte Politic. Machen es doch auf andere Art die gröſte Souverains eben ſo, daß ſie die Miniſtres anderer Höfe mit ihren Ordens beehren. Es iſt der Staats-klugen Republic Venedig noch nie zum Vorwurf geworden, daß ſie nach der Wahl eines neuen Pabſts deſſen Familie in das goldene Buch einſchreiben läßt.

Wann es aber ohne allen Vorwurf zugehen ſollte, müßte ein ſolcher neu-aufgenommener Perſonaliſt dieſer Ehre nur Lebenslang ſich zu erfreuen haben, und ſeine Söhne anderſt nicht Reichs-Ritterliche Mitglieder ſeyn, als wann ſie entweder durch eigene Verdienſte dieſes Vorzugs ſich würdig gemacht, (welchen Falls es doch nur als ein bloſſer Titul anzuſehen wäre) oder ſie müßten durch Kauff unmittelbarer Güter deſſelben fähig geworden ſeyn; und zwar nicht nur durch ein Paar Hufen Lands, ſondern durch Güter, welche mit collectablen Unterthanen, Haus und Hofraithe, nebſt hinreichendem Feldbau, ingleichem der Gerichtbarkeit, verſehen ſind.

Die andere Gattung von Perſonaliſten, welche nicht einer Hand breit auf unmittelbarem Boden beſitzen, ſondern nur den Namen von Mitgliedern eines Reichs-Ritter-Corporis tragen, gereichen dem

dem Reichs-Adel zu nicht ungerechtem Vorwurf; und derſelbe hat es bloſſerdingen ſich ſelbſten zuzuſchreiben, wann aus Gelegenheit eines Jurisdictions-Streits über einen ſolchen Ritter oftermalen ſolche Folgen entſpringen, welche dem ganzen Corpori am Ende zum empfindlichſten Schaden in weit wichtigern Dingen gereichen.

Es wäre in Wahrheit dem geringſten Reichs-Stand übel gerathen, wann ein ſolcher Chevalier allerhand Händel verübte, Schulden machte, die Unterthanen beläſtigte, und ſodann zum Land hinaus gienge, und den Fürſten zum Briefträger machen wollte. Billig kehret ſich kein Stand des Reichs an dergleichen Vorwand, ſondern läßt einen ſolchen trotzigen Juncker gedoppelt empfinden, was Superioritas territorialis auf Teutſch heiſſe.

So lange die Reichs-Ritterſchaft dieſer mit keinem ſatten Grund zu widerlegenden Beſchwerde der Reichs-Stände, von ſelbſt, um ihres eigenen Beſten und der klar in die Augen leuchtenden Gerechtigkeit dieſes Puncts willen, nicht abhilft, ſo lange darf ſie ſich nicht verwundern, wann man hernach auf der andern Seite die Säiten auch hochſpannt, wann man ſagt, daß ihre Verfaſſung Zerrüttung in einem Staat mache; und kurtz: Wann Ständiſche Räthe in ſolchen Fällen ihrem Herrn rathen, durchzugreifen; indem darinn nun und nimmermehr, und je länger je weniger, nachgegeben werden kan noch wird.

Bey dieſen Grund-Sätzen aber würde es freylich nicht wohl angehen, daß man von Seiten der Reichs-Ritterſchaft Ausdehnungs-Gedancken faßte.

Dann,

Dann, wann die Perſonaliſten ausgemuſtert, und keine aufgenommen werden ſollten, als welche ſich mit erkauften unmittelbaren Gütern qualificiren könnten, würde die Zahl des Reichs-Adels ſich ziemlich ins Kleine zuſammen ziehen, zumalen man demſelben heut zu Tage genauer nachſiehet, und es ſo leicht nicht angeht, ein Gut unmittelbar zu machen und zum Ritter-Kaſten zu verſteuren, das ſonſten dem Fürſten geſteuret, oder das zwar ſteuerfrey, aber doch landſäßig geweſen.

Es iſt aber nicht nöthig, ſich zu erweitern, und bey dermaligen Umſtänden am wenigſten daran zu dencken, ſondern es gilt nur: Rite parta tueri.

Dieſe Regel erfordert das gemeinſame Intereſſe aller Ritter-Crayſe, wiewohl freylich an dem iſt, daß einer vor dem andern in vortheilhaftern und ruhigern Umſtänden ſich befindet.

Die Schwäbiſche Reichs-Ritterſchaft iſt an Gütern und Menge der Mitglieder ohnſtreitig die ſtärckſte, aber nicht nur zu Kriegs-Zeiten hart mitgenommen und theils in ziemliche Schulden geſteckt worden, ſondern ſie hat auch mit zwey hohen Häuſern, in ältern, mittlern und neueſten Zeiten, ſo oft und viel zu thun gehabt, daß ſich mehr darüber zu verwundern iſt, daß ſie noch ſo iſt, wie ſie iſt, dann daß ſie hie und da Abgang und Schaden gelitten.

Der Fränckiſche Crays iſt mittelmäßig, jedoch, die ältere und neuere mit den Fürſtlichen Häuſern Brandenburg und Sachſen-Coburg gehabte Irrungen ausgenommen, unter dem Schutz und in der Nachbarſchaft der aus ihrem Mittel beſetzten geiſtlichen Höfe, in meiſt ruhigen Umſtänden.

Die

Die Rheiniſche Ritterſchaft iſt am ſchwächſten an Gütern und Kräften; vielleicht aber die zahlreichſte an Perſonaliſten.

Bey dieſer Verſchiedenheit der mehr oder weniger vortheilhaften Lage, ingleichen der Kräfte, hat freylich ein Crays vor dem andern, nach ſeinen beſondern Umſtänden und einzeln Vorfallenheiten, auch beſondere Maaßregeln nöthig, die Grundſätze ihrer Verfaſſung und Erhaltung aber ſind bey allen einerley, und müſſen auch eben dieſelbe bleiben, wann der Ritter-Stand fernerhin das ſeyn ſoll, was er würcklich iſt, und wovor er gehalten werden will.

Ein Staat ohne Haupt iſt ein Cörper ohne Geiſt; viele Köpfe an einem Cörper aber laſſen ſich, dem Sprüchwort nach, ſchwer unter einen Hut bringen.

Der unten angehängte Aufſatz weiſet aus, daß die Ritterſchaft ehedem davon gedacht, ſich einen gemeinſamen Oberherrn, nach Art des Ritterlichen Teutſchen und Johanniter-Orden, zu erwählen.

Der Reichs-Adel hat, Kayſerliche Majeſtät, als das allgemeine Oberhaupt, ausgenommen, ein Haupt und auch keins.

Die Einrichtung mit den General- und Special-Directoriis iſt da, und vortrefflich, wann nur die Häupter ſich allemal zu dem Cörper ſchickten, den ſie regieren ſollen.

Dieſen iſt cura Corporis und deſſen beſonderer Theile oder Crayſe aufgetragen; ſie ſollten die Feder in der Uhr ſeyn, welche alle Räder im richtigen und gleichen Gang und Bewegung erhält. Sie ſollten befehlen, mit der Liebe, wie Väter ihres Volcks, und mit dem gemäßigten Ernſt eines redlichen Freundes.

Daß aber denen ſich darum bewerbenden Perſonen oft die nöthigſte und ganz unentbehrliche Eigenſchaften fehlen; daß Religions-Eifer, Familien-Verbindungen, Hof-Dienſte, und andere Künſte, oft ſo vielen Antheil, als Fähigkeit nebſt Verdienſten, habe, wiſſen alle diejenige, welche den Reichs-Adel in ſeinem Haus und Hof haben kennen gelernt.

Es würde der Ritterſchaft wahre Ehre und gewiß groſſen Nutzen zuwegen bringen, wann ſie, an ſtatt der mit perſönlichen Meriten nicht allemal begleiteten Rechnung auf ihren Stand, Privilegien und Vorzüge, mit Ernſt darauf bedacht wäre, daß in jedem Canton, oder doch Crays, wenigſtens einige von dem jungen Adel zu recht gründlicher Erlernung der Staats- und Rechts-Wiſſenſchaft, und der damit verſchweſterten vaterländiſchen Geſchichte, Diplomatic, u. ſ. w. angehalten würden, welche ſich ihrem Corpori alſo widmeten, daß ſie die Pflanz-Schule wären, aus welcher tüchtige Ritter-Räthe genommen, und die Ritterſchaft durch ſich ſelbſt verſorgt und bedienet werden könnte.

Nicht, als ob nicht zu allen Zeiten, und ſo auch unter den jetztlebenden, verſtändige, um das Wohl ihres Standes eifernde und verdiente Männer wären. Dann daß ihrer ſeynd, iſt bekannt.

So lange es aber nur in dem bisherigen Gang fortgeht, beruht das Ritterſchaftliche Regiment meiſtentheils bey ihren Syndicis und Conſulenten.

Die Ritterſchaft hat Männer unter ihren Bedienten vorzuweiſen, welche mit Beyfall und Ruhm Beyſitzer der höchſten Reichs-Gerichte abgeben, und in den vornehmſten Chur- und Fürſtlichen Re-

gierun-

gierungen präſidiren könnten, zum Theil auch aus Ritterſchaftlichen in ſolche höhere Dienſte getretten ſind.

Es ſeynd aber ihrer ebenfalls wenige, die zu gleicher Zeit zu finden wären; oft trift man auch in ihrer Art vollkommen geſchickte Leute in dieſem Poſten an, die ſich aber beſſer auf einen academiſchen Lehrſtuhl, oder in eine Juriſten-Facultät, als in eine mit ſo unendlich verſchiedenen Vorfallenheiten beſchäftigte Ritterſchaftliche Canzley, ſchicken.

In beyden Fällen hat man durch eine zuſammenhangende Erfahrung folgende zwey Abwege bemerckt.

Entweder weißt die Ritterſchaft nicht, was ſie an ihrem Diener vor einen Mann hat; oder der Syndicus glaubt, ſeine Herrn wären um ſeinetwillen auf der Welt.

Es iſt zwar eine allgemeine Regenten-Pflicht, daß ein Herr ſeine Diener ſo halte, daß ſie ihm mit Freuden dienen; wann dieſe Freude mit einer einträglichen Beſoldung zuwegen gebracht werden kan, ſo hat die Ritterſchaft vor manchen Fürſten, deren Diener in langen Jahren keine Beſoldung bekommen, einen groſſen Vorzug. Ihre Conſulenten dienen auf guten Gehalt. Auſſer dem aber iſt es in andern Abſichten auch ein ſehr beſchwerlicher Dienſt, ſich zuweilen von Perſonen controlliren zu laſſen, welche aus keinem andern Grund befehlen und tadeln, als um zu zeigen, daß ſie befehlen und tadeln dürfen.

Es iſt an dem, daß jeztgemeldeter Fall ſo ſehr oft nicht vorkommt, daß ein Ritterſchaftlicher

Conſulent ſeine Dienſte deßwegen niederlegen ſollte. Vielmehr iſt die andere Anmerckung etwas allgemeiner, daß nemlich die Syndici in der That Directores und dieſe nur Diener ihrer Diener ſeynd.

Wie verſchiedene dieſer Leute ihren Herrn ſo zu Kopf gewachſen, daß ſie ihre Principalen in den Stand einer rechten Knechtſchaft gegen ſie gebracht, alle Gewalt und Auctorität an ſich gezogen und es endlich ſo weit getrieben, daß ſie, nach niedergelegten Dienſten und erhaltenem Adel, ſelbſt Ritter-Räthe geworden und ihre ehemalige Herrn ſich glücklich ſchätzen müſſen, wann ſie bey der **Gnädigen Frau**, ehemaligen Frau Conſulentin, zur Aufwartung gelaſſen werden können, davon hat man noch in ganz neuern Zeiten denckwürdige Exempel.

Freylich glückt es wenigen, ihr Ziel ſo hoch zu ſtecken; die meiſte begnügen ſich, unter dem Namen eines Dieners die Herrſchaft in der That zu führen. Schmälen ihre Herrn, ſo ſchmälen ſie wieder; drohen jene, ſo drohen ſie auch und wann ſie ſatt worden und höhere Gedancken bekommen, gehen ſie in ſolche Ständiſche Dienſte, wo ihnen ihre von Ritterſchaftlichen Sachen erlangte Kenntniß gegen ein- oder andern ihrer ehemaligen Herrn, welchem ſie etwa am wenigſten günſtig zu ſeyn Urſache zu haben glauben, zu ſtatten kommt.

Dieſes iſt auch wohl der wahre Grund, warum manchmal Leute von der Ritterſchaft beybehalten werden, welche ihnen ganz unbrauchbar und gar nicht zu genieſſen ſeynd; welche Kunſt, ſich nothwendig zu machen, diejenige am meiſterlichſten aus-

üben, welche oft bey unlauteren Abſichten am wenigſten verſtehen, hiemit aber zuwegen bringen, daß, wann man ſie nicht lieben könne, man ſie doch fürchten ſolle.

Hieraus entſpringt die nothwendige Folge, daß ſolche Diener, welche ſich unentbehrlich zu ſeyn glauben, die Angelegenheiten ihrer Principalen mit der erforderlichen Treue und Eifer, auch anwendender Mühe und Geſchicklichkeit nicht beſorgen, wovon die in Publico darliegende ältere Deductionen aus Ritterſchaftlichen Federn die ſattſame Probe darlegen, als welche zum Theil ſo elend abgefaßt und mit ſo vielen Beweißthümern der Unwiſſenheit in dem Teutſchen Staats-Recht und Geſchichte verſehen ſind, daß man davor halten ſolle, es wären jedesmahls die ſchlechteſte Schriftſteller, ſo zu haben geweſen, ausgeſucht worden; dahingegen die neueſte Druckſchriften in cauſa equeſtri ihren Meiſter loben, nachdem unter den Ritterſchaftlichen Bedienten kein dieſem Werck gewachſener Mann zu finden geweſen und man (nicht unbillig) fremde Hülfe ſuchen müſſen.

Noch weit mehr veroffenbaren ſich aber dieſe bemeldte Gebrechen, wann man die innerliche Reichs-Ritterſchaftliche Verfaſſung in Behandlung ihrer Mitglieder, in der Art der Ritter-Convente und in der Juſtiz-Pflege mit einem unpartheyiſchen Gemüth betrachtet; als worinnen ſich der Geiſt der Ritterſchaft in ſeiner wahren Geſtalt zeiget.

Ein neuer Schriftſteller hat den Landſäßigen Edelleuten den Vorzug vor dem Reichs-Freyen Adel einräumen wollen; ſeine Gründe halten zwar

nicht alle Stich, vieles in dieſer Schrift angeführ-te aber iſt nur allzuwahr.

Die Gewalt der Reichs-Ritter-Directoriorum iſt nöthig und um ſo mehr nöthig, als ſie ohne Ernſt mit manchen unruhigen und zanckgierigen Köpfen, auch üblen Haushältern, nicht zurecht kommen würden; daß ſich aber auch hiebey die allgemeine Gebrechen aller Gerichte ſehr ſichtbarlich zu Tage legen und mit manchem über die Gebühr gelinde, bey andern wieder mit einem Mißbrauch der Gewalt verfahren und, nach aller Wahrheit, ein die Schrancken der Kayſerlichen Commiſſionis perpetuæ weit überſchreitender Deſpotiſmus ausgeübet werde, bedarf bey der gröſſen Menge Erfahrungen nicht einmal eines Beweiſes.

Nicht vergebens wird manchmal der Kunſtgrif der Republicaner und der Reichs-Städte nachgeahmt, daß man diejenige, welche gegen dieſe Übermacht eifern, damit zu ſtillen ſucht, daß ſie mit in den Ritter-Rath oder Ausſchuß gezogen werden, da dann dasjenige mit eins recht iſt, was vorher höchſt unbillig geweſen.

Der von dem Directorio angegriffene Edelmann behandelt hernach, nach Maasgab ſeiner Kräfte, wiederum ſeine Unterthanen und in manchen Gegenden darf man ſich nicht nach der Orts-Herrſchaft erkundigen, man ſiehts dem ganzen Dorf an, daß es Ritterſchaftlich iſt: ja es würde ein offenbarer Widerſpruch der Wahrheit ſeyn, wann man behaupten wollte, daß die Ritterſchaftliche Unterthanen (gröſten Theils) erträglicher und beſſer ſtünden, als unter einem Fürſten, der die Hoheits-Rechte

in

in ihrem weit-möglichſten Umfang ausübet. Man leſe zum Exempel die Gräflich Görziſche Deduction vom Jahr 1742.

Die Ritter-Convente könnten behülflich ſeyn, vielen Gebrechen abzuhelfen und viel Gutes zu befördern, wann deren Beyſizere nicht ſelbſt manchmalen die Hand auf den Mund legen müßten, nebſt der Einſicht, auch den guten Willen dazu hätten und nicht die mehreſte Zeit mit Eſſen, Trincken und Zancken zugebracht würde.

Die vor den Ritter-Canzleyen anhängige Rechts- und laufende Sachen werden oft mit noch weit wenigerm Eifer behandelt. Die Ritterſchaft will alles vor ihr Forum ziehen, was nur von weitem her jemals zu ihnen gehört hat, oder dem noch ein immediater Schatten nachläuft: wann es aber einmal da iſt, ſo hangt es auch in unbeweglichen Banden. Es iſt an dem, daß die Sachen, welche den Crays oder Canton ſelbſt betreffen, andern Dingen billig vorgehen und da die Ritterſchaftliche Canzleyen nicht mit überflüßigen Perſonen beſezt ſeynd, verdient dieſes auch einige Entſchuldigung, jedoch noch lange nicht eine gänzliche Rechtfertigung. Es ſind mir Fälle bekannt, daß höchſt-privilegirte Sachen, welche bey nur einiger maſſen wohlbeſtellten Gerichten in ein- oder zwey Seßionen hätten beendiget werden können, gefliſſentlich in einen Proceß verdrehet und dieſer aus Unverſtand oder Bosheit des Referenten zu ganzen Jahren lang, mit aller augenſcheinlichſter Verzögerung der Juſtiz herumgeſchleppt, von dem Directorio aber darein gehehlet, und die beweglichſte Erinnerungen mit ſchnöder

Verachtung und einer Independenz gemäſſen, aber gegen den obriſten Richter aller Welt und ſo auch der Reichs-Ritterſchaft, ſchreyenden Unbarmherzigkeit aufgenommen werden. Dieſe Klage iſt um ſo weniger übertrieben, als ſie von ſolchen Perſonen herrühret, welche ſelbſt Mitglieder eines Ritter-Crayſes ſeynd und froh ſeyn würden, wann ſie dieſer Ehre niemals theilhaftig geworden, als daß ſie ſelbige mit dem aus dem Verzug des Rechts entſpringenden Verluſt des Ihrigen büſſen müſſen.

Es ſcheinet dieſes von einem ganzen anſehnlichen Stand verwegen, ja ſtrafbar geſchrieben zu ſeyn, wann es nicht die Stimme, ja faſt eigene Worte, von Ritterſchaftlichen Mitgliedern wäre und man über dieſes wüßte, auf was vor eine Art die Juſtiz-Sachen bey den Canzleyen des Adels behandelt werden, als wobey auf den guten oder ſchlechten Willen des referirenden Syndici mehr, als bey irgend einem andern geordneten Collegio, ankommt.

Was würde nicht ein groſſer Cocceji aufzuräumen finden, wann er eine Muſterung in den Ritter-Canzleyen vornehmen ſollte?

So lange aber nicht ein neuer Stamm entſteht, da aus den Gliedern des Corporis ſelbſt obangeführter maſſen die Stellen, auf welchen ein Gewicht beruht, beſezet werden können, iſt wohl an eine allgemeine Beſſerung in dieſem Punct ſo leicht nicht zu gedencken.

Vielleicht aber könnte doch von einiger fruchtbaren Würckung ſeyn, wann, bey der kundigen Untauglichkeit vieler Ritterſchaftlichen Bedienten und zu Vorbeugung derer angeführten und noch weit

meh-

mehrerer an ſich bekannten Gebrechen ein General-Syndicus aller drey Crayſe beſtellt, und derſelbe mit nöthiger Aſſiſtenz und Auctorität unterſtüzt würde; welches wenigſtens etwa dazu dienen könnte, daß mehrere Ordnung und innerliche Einigkeit zuwegen gebracht und erhalten würde, und man nicht, wie leider hie und da geſchiehet, in propria viſcera wütete, hiemit aber dem gemeinſamen Gegentheil die Waffen ſelbſt in die Hände lieferte.

Dieſe Betrachtung der innerlichen Reichs-Ritterſchaftlichen Haushaltung voraus geſezt, iſt dieſelbe auch nach ihrem Verhältnus gegen das übrige Reich zu beurtheilen.

Die Reichs-Ritterſchaft darf mit vollem Wahrheits-Grund ſchreiben, daß ihre auf dem Bett der Ehren entſchlafene Elter-Väter die Würde der Röm. Kayſer erhalten und unterſtüzen helfen.

Es iſt auch kein übriger Stand des Reichs, welchen die Erhaltung ſeiner Freyheit ſo vieles gekoſtet hat und welcher noch würcklich ſo viel an dieſelbige wendet, als die Reichs-Ritterſchaft.

In dieſem Punct ſteht dieſelbe vor einen Mann und wann nicht oft zuweilen das Particular-Intereſſe eines Mitglieds die Standhaftigkeit des Corporis wider Willen entkräftete, würde hie und da manches zum Schaden ganzer Crayſe unterblieben ſeyn.

Es iſt dabey nicht zu läugnen, daß dieſe Nothwendigkeit, alle mögliche Mittel zu ſeiner Selbſt-Erhaltung und zu unverrückter Beybehaltung der Freundſchaft und Schuzes mächtiger Höfe anzuwenden, dem Corpori equeſtri zu mancher Zeit

zu einer überſchweren Laſt wird und der Adel gedrungen iſt, ſeine Kräfte faſt über Vermögen anzuſtrengen.

Indeſſen hat dieſe Bereitwilligkeit derſelben auch die herrlichſt- und ſtattlichſte Privilegia zuwegen gebracht und verurſacht, daß der Reichs-Adel jederzeit auf den Schuz des Kayſerlichen Hofs, welchem er mit einer zu bewundernden Treue Gut und Blut zum Beſten des Reichs widmet, rechnen darf.

Die Ritterſchaft hat ihre Vorzüge theuer erworben; ſie hat auch bey deren Erlangung mehr nicht gethan, als was jeder Reichs-Stand in einem ähnlichen Fall thut.

Sind nicht die groſſe Chur- und Fürſtliche Häuſer ſolchergeſtalten zu ihren wichtigſten Freyheiten und Vorrechten gelangt, daß ſie die Zeit und Stunde, da der Kayſerliche Hof ihrer Dienſte benöthigt geweſen, abgepaßt und einen Theil der Belohnung in Erhaltung dieſes oder jenen Privilegii geſucht haben.

Es iſt wahr, ein Theil unſerer neueren Staats-Rechts-Lehrere ſagen: Daß dergleichen Vorzüge ſchon in dem Begrif der Landes-Hoheit oder Souverainität gröſten Theils gewurzelt wären; es iſt aber ebenfalls wahr, daß man nicht nur vor Alters anders gedacht hat, ſondern auch, dieſer Hoheits-Principiorum ohngeachtet, dannoch noch heut zu Tage ſich keine Mühe und gute Worte dauren läßt, dasjenige erſt zu erlangen, was man gleichwohl ſchon in ſich ſelbſt zu haben vorgibt.

Der Mißbrauch einer Sache hebt die Rechtmäſ-

ſigkeit

ſigkeit ihrer Erlangung noch nicht auf. Alle ſchöpfen hier aus einer Quelle.

Reichs-Ständiſche Miniſtri und Schrift-Steller ſagen zwar offentlich: Die Ritterſchaft wiſſe es ſo zu machen, daß ſie öfter und reichlicher ſchöpfen dürfe. Es kan ſeyn; wer iſt aber (um in dem Gleichniß fortzufahren) Schuld daran, daß ſie mehr Waſſer zum Löſchen braucht?

In dieſem Gang wird es wohl, wenigſtens zu unſern Lebzeiten, noch fortgehen und ſo wenig der Kayſerliche Hof den Untergang der Ritterſchaft geſtatten wird, ſo groſſe Urſache hat dieſelbe auch, jedesmahls-regierende Kayſerliche Majeſtät als ihren ſtärckſten und, nächſt GOtt, einigen Beſchüzer zu verehren; ja auf deſſen Beyſtand darf ſie unter allen Umſtänden würckliche Rechnung machen.

Uberhaupt iſt ferner der Reichs-Ritterſchaft daran gelegen, daß die Verfaſſung Teutſchlands auf dem Fuß bleibe, wie ſie annoch iſt, und, wenigſtens in dem eigentlichen Reich, die Groſſe kein denen Schwächern den Untergang drohendes Ubergewicht bekommen.

Zwar hat es, ſo lange die Geiſtliche Chur- und Fürſtliche Höfe in ihrem Weſen bleiben, in Francken und am Rhein wenigere Gefahr, indeme dieſe zu allen Zeiten auf die Seite der Ritterſchaft tretten und als ihre Stüze auf Reichs-Tägen und ſonſt anzuſehen ſeynd.

Man hat dannenhero auch Ritterſchaftlicher Seits bisher jederzeit darauf geſehen, bey Erz- und Hoch-Stiftern denen Prinzen den Eingang nur in ſo weit zu öffnen, damit dem Adel die

Thüre mit der Zeit nicht enge oder gar zugemacht werde.

So geſichert von dieſer Seite her die Ritterſchaft iſt, ſo groſſe Aufmerckſamkeit hat ſie auf die weltliche Reichs-Stände zu wenden; um diejenige glückſelige Mittel-Straſſe zu treffen, welche die Barriére zwiſchen der Ständiſchen Freyheit und des Reichs-Adels Freyheit ausmachet.

Da gegenwärtige Gedancken nicht aus dem Geſichts-Punct eines Rechts-Gelehrten herleiten, ſondern blos Betrachtungen über würcklich geſchehende Dinge ſind, ſo kan ich nicht anders, als denen patriotiſch-geſinnten Männern Beyfall geben, welche davor halten, daß hier von beyden Seiten gefehlt werde.

Wer das innere der Welt, wer den Geiſt der Höfe kennt, wer allgemein dencken gelernt hat, wird die Streitigkeiten groſſer Herrn nicht nur nach denen Gründen und Gegen-Gründen beurtheilen, wornach ein jeder ſein Recht und das Unrecht des andern glaubend zu machen ſich bemühet.

Die unſcheinbarſte und geringfügigſte Dinge ſind oftermalen die Veranlaſſungen der gröſten Verbitterungen; die Welt erfährt das wenigſte mal die wahre Grund-Urſachen ſo vieler Streit-Händel. Der Diener iſt oft beleidigt und der Herr muß ihm Name und Decke ſeiner Privat-Rache werden.

Ein Saz, welchen die Geſchichte aller Zeiten und Länder bewahrheiten.

Von der Zeit der offenbaren Befehdungen, da über einem Küchen-Jungen dem Fürſten die Fehde angekündigt wurde, iſt dieſe Wahrheit erweislicher.

Eine

Eine Menge ſolcher Briefe liegt noch im Druck vor jedermanns Augen.

Man handelte damals offenbar gegen einander; der Edelmann durchſtriche dem Fürſten das Land und der Fürſt zerſtöhrte dem Ritter ſeine Burg. Mit was vor Bedauren man Ritterſchaftlicher Seits ſchon lange nach dem errichteten Land-Frieden die Aufhebung der Fehden noch angeſehen, belehret die ſonderbare Stelle in dem unten angehängten Ritterſchaftlichen Bedencken.

Die Zeiten änderten ſich nach der Hand, aber nicht die Grund-Säze, nur daß man von beyden Seiten eine andere Art der Ausführung wählte und nachdeme einer Seits der Adel zu ſein ſelbſt Erhaltung ſich näher und feſter zuſammen ſchloſſe, man anderer Seits den Weg der Natur einſchluge, nach dem Saz: Succeſſive fit motus.

Ich beziehe mich dißfalls auf das, was ich ſchon oben wegen ein- und anderer Ständiſchen Handelsweiſen angeführt habe.

Je nachdem das Miniſterium eines Hofs eine mehr oder weniger gelinde Gedenckungs-Art hatte, je nachdem waren auch die Zeiten mehr oder weniger ruhig; wobey zum Ruheſtand der Ritterſchaft vieles mit beytruge, wann ein- und anderer aus ihrem Mittel un- oder mittelbaren Theil an den Geſchäften nehmen konnte.

Die Ritterſchaft hat auch oftermalen mit gutem Vortheil Ständiſche neu-geadelte Miniſters in ihr Corpus aufgenommen ꝛc. ꝛc. Wann ſie ſonſten Verdienſte haben und der Fürſt kan es geſchehen laſſen, ſo handelt die Ritterſchaft klüglich, wann

ſie es thut; dann man hat ja die Exempel, daß Excellenzien, denen man es abgeſchlagen, der Ritterſchaft davor Proceſſe angehängt, welche in Tonnen Goldes liefen.

Uberhaupt würde es der Ritterſchaft niemals Schaden bringen, noch den Glanz ihres allezeit ehrwürdigen Adels verdunckeln, wann man zuweilen den Geiſt ein wenig dämpfte.

Die Weiſen machen den einen Theil der Welt aus vom Kayſer-Thron bis auf den tugendhaften Bettler beym TAULERO: und die Thoren den andern.

Tugendhafte, vernünftige und beſcheidene Cavaliers ſind gedoppelter Ehre und Achtung würdig. Daß aber unter der Reichs-Ritterſchaft ſo geartete Perſonen ſeynd, daß man leichter und angenehmer mit manchem groſſen regierenden Reichs-Fürſten umgehen und ſprechen könnte, iſt ein Fehler, der deßwegen erwehnt wird, weil deſſen öftere Wahrnehmung dem Corpori ſelbſten ſchon mehr als einmal Schaden zugezogen hat und das ganze die Sitten einzeler Mitglieder büſſen müſſen.

So viel läßt ſich aber von dem übrigen überhaupt ſagen:

1) Daß die Ritterſchaft mehrentheils der leidende Theil geweſen, wann Händel in neuern Zeiten entſtanden ſind.

2) Daß die Materien, welche ſo vielen Unluſt von beyden Seiten ſchon erweckt haben, vornehmlich die Streit-Puncte wegen Collectation der conſolidirten Lehen und wegen der Lehen-Dienſte, ingleichen den Gränzen der Jurisdiction, ihrem Ur-

ſprung

ſprung nach in ſo viele Zweifel verwickelt ſeynd und jeder Theil ſo viele Gründe vor ſich anführen kan, daß dem Recht nach ſolche zu entſcheiden ſchwer, wo nicht unmöglich fällt. Daß aber

3) Aus eben dieſer Urſache dieſe Puncte um ſo ehender verglichen werden können, wann beyderſeits Billigkeit zum Grund gelegt wird; wovon man das Exempel an der in dem Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach belegenen Reichs-Ritterſchaft hat.

4) Daß, wie man Ständiſcher Seits den Adel zu tief herunter ſezt, alſo anderer Seits die Ritterſchaft manchmal zu hoch hinauf und mit Grafen, wo nicht gar Fürſten, ſich al pari ſtellen will, womit aber ihr ſelbſten der wenigſte Dienſt geſchieht und durch dieſe über die Schrancken gehende Anſprüche die Ständiſche Schriftſteller erſt rege gemacht und zu genauerer Durchſuchung der mittlern Geſchichte veranlaßt, dergleichen Gegen-Schriften auch ſo dann mit der That ſelbſt unterſtüzt worden; daß ferner

5) Solchemnach ein Grund-Saz der Ritterſchaft bleiben müſſe: Procul a Jove, procul a fulmine; nemlich mit den mächtigern Ständen ſich ſo wenig, als möglich, zu thun zu machen, ſich unter einander feſt zuſammen ſchlieſſen, auch mit andern, z. E. den Reichs-Städten zu verbinden, wovon ſie mehr Nutzen, als dem ehedem im Werck geweſenen Siz- und Stimm-Recht auf Reichs-Tägen, haben wird, die Huld des Kayſerlichen Hofs, die Gewogenheit der geiſtlichen und mit keiner Reichs-Ritterſchaft verſehenen übrigen Höfe

auf

auf alle Weiſe erhalten zu ſuchen, die Reichs-Gerichte zu Freunden in gerechten Sachen zu behalten, vornehmlich aber ihre innerliche Verfaſſung zu verbeſſern, die Mängel zu glauben, und die wahre, obgleich nicht allemal angenehme, Mittel zu deren Abſtellung vor die Hand zu nehmen, und mit alt-Ritterlichem Muth zu befolgen.

Dann wer ſich heut zu Tag nicht ſelber hilft, dem wird ſpat oder gar nicht geholfen.

Die beſte Rettungs-Mittel werden wohl bleiben: Einigkeit, Gedult, gute Freunde, Geld und Zeit. Wer ſich durch dieſe helfen kan, aber nicht will, iſt keines Bedaurens würdig.

Anhang.

I.

Nothwendig Bedencken/

Wie es mit der Ritterſchaft möchte anzuſtellen ſeyn.

Circa An. 1620. ſq.

Hochwohlgebohrne, auch Wohl-Edelgebohrne Herren, vielgeehrte liebe Vettern, Schwäger und Freunde.

1. OBwohl der Teutſche Adel, als derſelbe vor Alters unter ſich keine Differentien gehabt, ſondern alle andere höhere Dignitäten allein beſonder hieraus genommene Dienſtſtellen geweſen, ita teſtantibus Tacit.

Tacit. de Germ. Cæs. de B. Gallic im 6. & Cluver de Germ. Antiq. lib. I. c. 15. (wie etwa heutigs Tags bey den Polen und Venedigern noch zu ſehen iſt) in höchſten Flor, Authorität und Anſehen muß geweſen ſeyn; ſo befind ich jedoch, daß auch noch nach der Zeit, da die höhere Dignitäten (auſſer den geiſtlichen Würden) allezeit erblich worden, und alſo hierdurch beſondere gradus nobilitatis zu machen angefangen, gleichwohl der noch heutigs Tags in ſpecie alſo genannte Adel in ſehr gutem Wohlſtand gelebet, auch hierüber ſo lang continuiret hat, ſo lang auch der darneben hergebrachte einige Oberhaupt aller Ständ, nemlich der Römiſche Kayſer, bey genugſamer Authorität und Gewalt verblieben, und ſolchemnach männiglich bey ſeiner Gerechtſame manuteniren, auch groß und kleinen Hanßen die liebe Juſtitiam gleich gedeyhen laſſen und adminiſtriren könnten.

Wie aber folgends (ſonderlich nach introducirtem Wahl-Recht) dieſe Kayſerliche Majeſtät durch mancherley Zumuthungen und Begegnuſſen (deren ich dieſer Orten gern geſchweige) ſehr geringert, und von Tag zu Tag geſchwächt worden, hat auch nothwendig das Juſtitz-Weſen ſeine Beſchwernuſſe bekommen, und alſo nach und nach jeder Schwächere dem Stärckern, inſonderheit aber der Adel faſt allen höhern Ständen gleichſam wollen zu Raub werden. 2.

Nun

3. Nun hat zwar eine Zeit hinwieder das gleichmäßige Fauſt-Recht, oder eigne müglichſte Beſchützung, ferner ſo lang das Beſte gethan, ſo lang ſich theils Adeliche Geſchlecht, mit und ohn Ganerben-Häuſer veſt zuſammen gehalten, verbunden und aneinander beygeſprungen, theils auch andere mittelmäßige Ständ, als der nächſtgeſeſſene Biſchoffe, fürnehmer Prælatus und Graven, per reciprocos mutui auxilii & aſſiſtentiæ contractus & Pacta (communiter feudalia) zu Beyſtand und Hülf genommen.

4. Wie aber nachfolgends auch under dieſen ſelber allerhand diſſidia und Mißverſtänd eingeriſſen, und **die alte redliche Fehden, etlicher Mißbrauch halber, oder vielmehr** *ad æmulatorum artificioſas inſtantias* durch den Landfrieden aufgehebt, auch obbedeute Contractus nach und nach übel interpretirt, & a potentioribus ad ſpecies ſubjectionum gezogen, wie nicht weniger ſonſten allerley Vortheils hierbey wollen geſucht werden, hat es abermahls und faſt ſtärckher zu hencken angefangen.

5. Ebenfalls, ob wohl vor dieſem gleichſam derjenige Adel, ſo under ſolchen Herzogthumben (ſeu antiquis exercitibus imperii) welche bis dato dem Reich noch nicht apert: oder doch nie heimb gezogen worden, ſich anſeßig befunden, von ſeinen Ducibus und nachgeſetzten Häuptern und Erb-Herrn faſt am beſten conſervirt und beſchützt geweſen, hat

hat es eine Zeit her auch hiermit eine weit andere Beſchaffenheit bekommen, und dominandi libido ebenfalls hierbey gar zu viel fürgedrungen, alſo daß ſie, und zwar nur etwan bey 200. und 150. Jahren her, dieſem ihrem Adel ſo mancherley neu Bürden und Obligationes angedicht und ufgeſeilet, daß derſelbe billig deme in den hievorig ledig oder freygemachten Provinzen anſäßigen Adel wenigſt darum invitiren kan, daß ſolche (ſo viel deſſen noch vorhanden) ſich allem Anſehen nach, viel leichter auswicklen und ſeiner alten Gerechtſamen erholen, auch hinfürters beſſer darbey erhalten mag, dann nicht von jenigem, nach ſo langem Uberſehen, und bey jetziger Reichs-Bewandnuß, jemals zu hoffen iſt.

Wie nun aber daſſelbe vor längſten hätte beſchehen können, alſo iſt wohl zu erbarmen, daß es irgend die unnöthige eigene Æmulationes und Competenzen eine ſo lange Zeit, und ſo gar bis auf gegenwärtige, ohne das gleichſam alles gutes verhinderlich- und vollends verderblich Kriegsläuf aufziehen, und zuruck ſtellen können. 6.

Jedoch dieweil man ſich dißfalls gleichwohl noch getröſten mag: ſat cito, ſi ſat bene, und vielleicht eben dieſe ſchwere Zeiten wenigſt hievorige ſtoltze Verhinderniſſen bey ſeit geraumt haben, auch ſolchemnach um ſo viel weniger underlaßen ſoll, die gleichwohl noch übrige Reliquias oder Broſem, 7.

dem Evangelio nach, zuſammen zu klauben, ob ſie etwan auch wohl noch uf zwölf Körb erfüllen, und etwann ein mehrers, dann man nicht gedenckhen kan, ausgeben möchten, als hab ich, wie ſolches etwan werckſtellig zu machen, bey mir ſelbſten nachfolgender maſſen unvorgreiflich nachgeſonnen.

8. Fürs Erſte, nachdem gegenwärtige Kriegs-Flammen allbereit ſo weit in Unſerm Vatterland fürgebrochen, daß in des Adels aigen Willchür, dieſelbe zu löſchen, am wenigſten weiter beſtehet, als wird zwar forderiſt mit Gedult ertragen, und allein mit dem Gebeth und Beſſerung des Lebens müßen gemildert und abgekürtzt werden, die dießfalls wohlverdiente Strafe, ſo göttliche Allmacht uns allen hierum dictiret hätte.

9. Jedoch ſeitemahln gleichwohln niemanden mehr verborgen, daß diejenige, ſo noch bis dato dieſe Kriegs-Flammen fomentiren, keineswegs unſers lieben Vatterlands, weniger hierbey in ſpecie des Adels Wohlfahrt und Aufnehmen, ſondern vielmehr deſſen gleichſam gäntzliche Vertilgung bedenckhen, und befördern; Solte meines Geduncken vorderiſt dahin gedacht werden, wie möglichſt alle bey ſolch wiedrig Partheyen noch befindende Mitglieder aufs eheſt zurück gezogen und wiederumb mögten zu recht gebracht werden, worbey meines Verhoffens und gleichſam Verſicherns, einiger Zweifel des vollkommenen Kayſ. Pardons (wie bis-

hero

hero etwann den meiſten anderſt fürbildet worden) im geringſten nichts verhindern ſoll.

Volgends und fürs ander, darmit zu dergleichen unglücklich Beginnen und Inconvenientien, auch ins künftig durch den Adel nimmer verholffen, ſondern dieſelbe vielmehr gehindert, oder doch hiervon möglichſt abgewendet werden, würd nothwendig zu ſtatuiren ſeyn, daß, welches oder welche Mitglieder ſich hinfort bey einigen Kriegs-Dienſten befinden, und hiervon aus befindlichen Urſachen von den angeſetzten Obern würden abgefordert werden, ſie bey Verluſt ihrer Ehr und Reputation, auch Haab und Guths, ſich alſo bald licentiren, und nimmermehr keines ſich anders, und ohne dieſes ausdrückliche Reſervat, in eintzige Kriegs-Beſtellungen begeben ſollen. 10.

Ferner und fürs dritte, demnach durch die vielfältige Erfahrung, ja durch die Natur ſelber genugſam offenbahr, daß einmahl keine Multitudo für ſich ſelber wohl beſtehen mag, es werde dann dieſelbe entweder durch ein oder mehr taugliche Häupter ſonderbahr in Acht genohmen und regiret, nun aber bey den noch übrigen freyen Reichs Adel ſolches vielleicht aus eingebildter und ſo viel größerm Freyheit, und daß niemand ſo hart, wie jezund, die Schuch getruckt, bis dato unterlaßen, und viel lieber alles alleine auf beſondere allgemeine Zuſammenkünften, oder Rittertäg, geſtellt worden, dieſelbe aber, 11.

wie bewuſt, ſo wohl ſchon vor dieſem, als inſonderheit bey ſchweren Läuften langſam zu erreichen, auch vielmahls darumb mehr ſchädlich als erſprießlich geweſen, daß ſie ſich gemeiniglich wegen Menge der Stimmen, wiederwörtig erzeiget, und oftmahls jedermann in mitten derſelben davon geeilet und keinem Ding vollends abgewartet hat; zu geſchweigen, daß ſolche fortzuſetzen man nunmehr ohne daß faſt an Mitteln und Leuten hat; Als wird dermahlen forderiſt weiter müßen nachgedacht werden, wie ein engers Werckh anzuſtellen, und hinfort alle Nothdurften allein von gewißen Perſonen deliberirt und für kräftig möchte beſchloßen und exequirt werden.

12. Nun bin ich ſolchemnach mit Caſparo Lerchen zu Dürnſtein de Ord. Equeſtri und dem Ch. Besoldo in politicis de Nobilitate einhelligen Meinung, daß ſehr nützlich ſeyn, ja gleichſam allen obigen und auch defectibus gnugſam remediren würden, wenn ſich die noch frey, geſamte drey Ritter-Crayß des Lands in Francken, Schwaben Rheinſtrom vor allen Dingen in ein Corpus zuſammen thun, und alſo ein einhelliges Regiment formiren wolten; Dann ſintemahlen ſie ſamentlich eorundem jurium & privilegiorum, auch faſt in einem Spital kranck liegen, und beneben gar nit zu weit von einander abgelegen, würde ſolches nicht allein leicht practicirlich, ſondern auch um

ſo

ſo viel beſſer ſeyn, weil ſie hierdurch immer mehr Macht hätten, und niemahl ohne daß faſt alle drey kaum einen verdroßigen einigen Crayß erſehen können

Wie und was geſtalt aber ſolches beſchehen ſolte, hat mehrley Conſiderationes, ich will aber der Orten in kurtzen allen nachfolgende entwerfen. 13.

Nehmlich es ſolte zwar für dismahl nicht eben ein gewißes einiges Oberhaupt, wie etwann unter dem teutſchen Orden, derſelben Meiſter mit vollkommenem Gewalt und Authorität ufgeworfen, ſondern allein ein abſonderlicher Ritter-Rath angeordnet, und etwann nachfolgender geſtalt geſetzt und beſtellt werden. 14.

Daß fürs Erſte einem jeden Crayß obliegen und gebühren ſoll, jederzeit drey taugliche Adeliche Räthe, und dann einen beliebigen gelehrten Conſulenten zu ſtellen, und zu beſolden, welche alle ſich ſolchergeſtalt uf 12. Aſſeſſores oder Raths-Verwandte belaufen würden. 15.

Uber dieſes ſoll auch ein Præſident des gantzen Collegii, und dann weiter ein verſtändiger Cantzler von allen dreyen Crayßen alternative geſetzt und præſentirt werden. 16.

Es ſollen auch ferner je einer aus den dreyen Adelichen Räthen jedes Crayßes alle drey Jahr alternative von dem Collegio ſelber zu einem Vice-Præſidenten, und dann einer aus den Gelehrten zu einem Vice- 17.

Canzler durch das Looß erwehlet, ſonſten aber ſolche Stellen auf erſcheinenden Mangel je von dem älteſten Rath ſeiner Banck verſehen werden.

18. Alle in dieſen Rath einmahl eingenommene und erwählte Perſonen (es wolte dann ſich irgend einer ſelber, ſeiner Gelegenheit nach, doch ohne große Noth und erhebliche Urſache, Ihne vor dreyen Jahren hiervon ledig machen) ſollen perpetui ſeyn, und ſo lang ſie leben, in ihren officiis verbleiben, weil die Variationes periculoſæ und allerley disgouſti, Æmulationes und Ungelegenheiten nach ſich ziehen.

19. Jedoch ſolten ſich wieder ein- oder den andern ſo erhebliche Beſchwehrnüße und Bedencken erzeigen, daß man Urſach hätte, nach vorhergegangener etlichmahliger unverfänglicher Correction des Præſidenten, oder auch, nach Beſchaffenheit der Sachen, daſſelbe alſobalden an die Directores und Hauptleuth des darüber gehörigen Creißes zu berichten, und von ſolchen die Stellung eines andern tauglichen Mitglieds zu begehren; So ſollen ſie alsdann ohne Verzug eine gründliche Inquiſition hierüber fürnehmen, und folgends nach Beſchaffenheit der Sachen, durch das gewöhnliche Looß einen andern aus den Ihren, ſo weit fürgeſchlagenen Perſonen, erwehlen und verordnen.

20. Alle übrige Cantzley-Officia und andere geringere Dienſt ſollen allein von Erwehlung

des

des Præſidenten und der Räth dependiren, auch denen die Veränderung nach Belieben heimgeſtellet ſeyn.

Wegen der Rentmeiſterey und Schatzkammer ſolle dieſe Beſtellung gemacht werden, daß je der Vice-Præſident, auch derſelben Regierer und neben zweyen Adelichen Ritters-Räthen darüber die Rechenſchafft und Inſpection habe, doch ſolle auch ein beſonderer Rentmeiſter und Rent-Gegenſchreiber hierzu beſtellt werden. 21.

Die Cantzley ſolle neben dem Cantzler und Vice Cantzler auch 2. Secretariis, einem Regiſtratore und 4. Cancelliſten, auch einem Expeditore, zweyen Einſpännigern und 4. beſtellten Räthen beſtehen. 22.

Der Cantzler ſolle alle Ausfertigung haben, der Præſident neben Ihm unterſchreiben, und der Vice Præſident und Vice Cantzler allein in Abweſenheit des Præſidenten und Cantzlers Ihr Amt vertretten. 23.

Das Archivum ſolle von der gemeinen Canzley ſeparirt, auf einem Ganerben-Haus, oder ſonſten ſichern Ort (prout videbitur) verwahrt, und allein dem Præſidenten, Vice-Præſidenten, Canzlern und Vice-Canzlern vertrauet ſeyn, auch nie under 2. Perſonen, deren eine des Adels, neben dem Regiſtratore darein gegangen, und alles, was heraus genommen, oder hinein gelegt wird, ſonderes Fleißes protocolliret werden. 24.

25. Pro honore Collegii ſollen etwann inskünftig die Adeliche Räth all auf Venetianiſche Formb in roth, die Gelehrte aber in ſchwartz gekleidet gehen, eben dieſem Exempel ſollen auch bey Rittertägen die Directores, Hauptleuth und Ausſchuß, mit einem geringen Unterſcheid nachfolgen, benebens alle, wie vor Alters, ihre Thurnierzeichen offentlich gebrauchen.

26. Es ſoll auch inskünftig auf ſonderbahre Ritter-Schulen gedacht, und wann junge taugliche Subjecte in einem oder anderm Crayß vorhanden, von denſelben je drey alternatim zu den Conſultationen, doch ohne Stimm, ein Jahr lang gezogen, auch zu geringen Verſchickungen gebraucht werden.

27. Wann einer oder mehr aus dem Collegio verſterben und abgehen, ſo ſollen, was Stands ſie ſeyn, ihres zugehörigen Crays Directoribus Hauptleuthen und Ausſchuß an jedes ſtatt 2. andere vor dem Collegio, als tauglich, fürgeſchlagen und benennt, auch alsdann von Ihnen der tauglichſte durch Looß erwählet und heraus genommen werden, es möchte auch vorher das Collegium ſelber, aus vielen die zween taugentlichſte zu erwehlen, das gleichmäßige Looß gebrauchen.

28. Gleichwie nun den Directoribus, Hauptleuthen und Ausſchuß inskünftig allzeit den Ritter Rath, obverſtandener maßen, zu erwehlen und zu beſtellen zuſtehen und gebühren ſoll; alſo ſolle hergegen allein der Ritter Rath hinfort

hinfort dieſelbe vermittelſt eines faſt gleichmäßigen Looſes, nach Benennung der Præſidenten, zu verordnen befugt ſeyn und Macht haben.

Zu einem Adelichen Ritter-Rath ſolle niemand erwehlt noch angenommen werden, er ſeye dann von ſeinem gantzen Geſchlecht, oder doch von einer gewiſſen Lini, in einem oder andern freyen Reichs-Crayß vor Alters herkommen, ein Adelich Mitglied geweſen, könne auch ſein recht Adelich Geburt nnd 4. Adeliche Agnaten genugſam belegen, und nach Formb der Teutſchen hohen Stiftern von 2. unzweifenlich Rittersgenoßen bey dem Collegio ufgeſchworen werden. 29.

Kein Graf, noch Herr, welcher aus den Mitgliedern einige Lehenleut, oder ſonſten hierbey verſirenden Intereſſe hat, ſolle jemahls hinzugezogen, obſchon herentgegen diejenige, ſo ſich, allem jetzigen ſehr gemeinen Gebrauch nach, etwan erhöhen laſſen, und gleichwohl nur Adeliche Land-Güther beſitzen, auch ſich in effectu mehrers zu dem Adel bekennen, keineswegs ausgeſchloſſen werden. 30.

Und demnach dermahlen alle drey Crayß leider an guten und verſtendigen Adel ſehr abgenommen, auch der noch überbliebene an ſeinen Gütern und Vermögen in den Grund ruinirt und verderbt iſt, oder wohl gar davon kommen, als ſolle zwar für dismahl auf einige Anſeſſenheit oder Vermögen gantz nicht, ſon- 31.

dern allein auf die Erfahrung und Geſchicklichkeit der Perſonen geſehen werden.

32. Jedoch ſolle ein jeder Adeliche Ritter-Rath (ſo es jeztmals nit wäre) von ſeiner Beſtellung an, ſich innerhalb den erſten 5. Jahren, wenigſt mit 10000. fl. werth, in einem oder andern Crayß anſetzlich zu machen, oder ſo viel in die Ritter-Caſſa gegen 5. pro Cento zu depoſitiren, und darzuleihen, oder doch gnugſam zu verbürgen ſchuldig ſeyn, einem Gelehrten aber ſolle in eben ſo beſtimmter Zeit allein 1000. Rthlr. in die Caſſa zu leihen, oder zu verbürgen obliegen, und dieſes inskünftig auch vor der Beſtellung beobachtet, und alſo gehalten werden.

33. Damit auch wegen Unterſcheids der Religion keine Mißverſtänd entſtehen, ſolle einem jeden Crayß erlaubt ſeyn, nachdem ein jeder 4. Adſeſſores oder Räth zu præſentiren hat, den halben Theil derſelben der Catholiſchen Religion, und den andern halben Theil der Augſpurgiſchen Confeſſion zu ſtellen, es ſollen auch inskünftig je an ſtatt deſſen, ſo abgehen wird, zween andere gleicher Religion fürgeſchlagen, und keine andere zur Wahl genommen werden.

34. So viel aber den Præſidenten und Canzler anlangt, ſollen demjenigen Crayß, welchem, der obberührten alternativ nach, ein- oder den andern zu ſetzen obliegt, hinfort von dem Collegio je zwey taugliche Subjecta von jeder Religion und alſo 4. Perſonen fügetragen,

und

und alsdann, wem die Wahl hieraus zuſchlagen möchte, dem gewöhnlichen Looß committirt werden.

Geſtalten dann auch dahero die Directores, Hauptleuth und Ausſchuß, bey ihrem jetzigen Ständ vnd Aemtern gleichwohl verbleiben, jedoch der Religion halber inskünftig in gleichmäßige unpartheyiſche Ordnung ſollen gebracht werden. 35.

Ob nun folgends dieſer Ritter Rath in einem oder anderm Crayß alternative ein gewiſſe Stell halten, oder aber eine ſo beſchaffene und nicht zu mächtige Reichs-Statt, ſo etwan als Wunßheimb und Rothenburg an der Tauber allen dreyen Creyßen nicht ſo weit abgelegen, hierzu für beſtändig erwehlet werden, oder aber allein Præſident, Vice Præſident, Canzler und Vice Canzler, als die geheimiſte Räthe, ſich an einen beſtimpten, beſtändig- oder auch unbeſtändigen Orth enthalten, und nur zu gewiſſen Zeiten, als etwan alle Quatember, oder auf benöthigte Fäll die übrige Ritter-Räth ebenmäßig convociren ſollen, das ſtehet uf weiterm Nachdencken und Berathſchlagen, und möchten zwar uf dieſem letztern Fall die übrige Ritter Räth je in ihren Creyßen, ſamt Directorn, Hauptleuth und Ausſchuß gleichſamb beſondere Collegia formiren, auch die geringfügige Sach alldorten entſchließen und erledigen. 36.

Es würde auch für dismahl diſer letztere Weg darmit am erſten ergriffen, und zum 37.

beſten

beſten fürgenommen werden, damit vorderiſt in allen Crayßen nicht allein die völlige Approbation aller verglichenen Puncten und Beſtallungen deſto füglicher erreicht, ſondern auch hierdurch tanquam per modum ſpecialis commiſſionis, die benöthigte Gehorſams-Pflichten von allen Intereſſirten Mitgliedern eingeholt und aufgenommen, herentgegen auch von dem Præſidenten und obigen geheimen Räthen inzwiſchen ein- und andere Nothdurfft an dem Kayſerl. Hof, und wo der beſtändige Orth, verbleiben ſoll, bis zu gänzlicher Zuſammenkunft könnte negocirt und verhandelt werden.

38. Obwohlen, ob und wasgeſtalten der Kayſerl. Majeſt. Confirmation bey dieſem Ritter-Rath vonnöthen, auch wann und wie zu ſuchen, und ſamt mehren Privilegien ohnſchwer zu erlangen, ich dis Orts ebenfalls noch ausgeſtellt verbleiben laß.

39. Alle fünf Jahr (es würde dann uf vorhergehende zeitliche Erinnerung, aus erheblichen Urſachen Verhinderungen, von den meiſten Mittgliedern Vfzug geſucht, und abgeſchrieben, auch ſolches von dem Ritter-Rath bewilliget) ſollen die Directores und Hauptleuth jedes Crayßes alternative einen vollkommenen Rittertag und Zuſammenkunft aller dreyen Crayßen, an einem beliebigen nicht ungelegenen Orth verkündigen und ausſchreiben, und neben allen Rittergliedern auch der gantze Ritter Rath und Sie die Directores,

res, Hauptleuth und Ausſchuß, alles Fleißes hierzu erſcheinen.

Vnd dieſes fürnehmlich zu dem Ende, daß mit der Zeit nit allein die alte Adenliche Cenſur und Thurniersgewohnheit, nach heutigem Waffen Gebrauch, etwan wiederum hierbey eingeführt, die Adenliche Ritterſchafft in Tugenden und guter Verfaßung gehalten, ſondern auch forderiſt möge vernommen werden, ob jemand wieder geſetzte Præſidenten und Ritterrath oder deren Beamten und Verfahrung irgend rechtmäßig beſchwert ſeye, oder aber etwas an die Hand zu geben vermeine und begehre, ſo dem allgemeinen Ritterſtand ferner oder mehrers könte nuzlich und erſprießlich ſeyn, wie denn auch ſolches zu thun, den geſetzten Præſidenten und Räthen, umb hierüber alſobalden insgemein zu deliberiren und hiernach befindige Verfaſſung fürzunehmen, inſonderheit zuſtehen und gebühren ſoll; 40.

Und zwar, was wieder den geſetzten Ritter-Rath das Anſehen haben und verlauten möge, ſolle jeden Orts Directorn vnd Hauptleüth, was aber wieder dieſe, oder insgemein beſchehen ſolte, den Præſidenten vnd Ritterräthen in ſchriftlichem Begriff von einem oder anderm überreicht werden, und was alsdann nach Beſchaffenheit der Sachen die mehrere Stimmen geben, oder der Räth Ausſpruch mit ſich bringen, dem ſoll man hinfort alles Fleißes geleben und nachkommen. 41.

Es

42\. Es ſolle auch bey ſolcher Zuſammenkunft durch Directores, Hauptleuth und Ausſchuß insgemein angezeigt und eröfnet werden, was für Mängel oder Gefallen Sie ihres Theils in ſpecie an des Ritterraths Verfahrung, wie auch des Cammerweſens Beſtellung und deßen übergebenen Raitungen aigentlich haben thäten, und was für Correctiones und Beßerung, oder auch ſchuldige Erkantnuß und Dancksagung ſie hierinnen nöthig befinden.

43\. Dann Ihnen, den Directoren Hauptleuthen und Ausſchuß ſollen noch vor dem Præſidenten und Ritter-Räthen der zeitliche Cammer-Director und beſtellte Rent-Meiſter jährlich, und jedes Jahr beſonder ausführliche Raittung alles Einnehmens vnd Ausgebens überſchicken und ablegen, auch allererſt ſo dann, wann ſie von dieſen gute Kundſchafft hierüber erlangt, von ihnen gebührliche Quittantz empfangen.

44\. So viel nun aber die Rentmeiſterey oder Cammermitteln ſelbſten belanget, ſeynd zwar derſelben wenig mehr übrig und will gleichſamb das ganze Marckh durch die noch innere beharrliche Kriegs Beſchwerden außgeſogen werden; jedoch wie ſchwer gleich einem jeden vorkommen möchte, derentwegen allererſt auch von ſeinem Mitgenoßen Anfechtung, Auflaag und merckliche Execution zu leiden; ſo wird doch ſolches in effectu deme und gemeinen Weſen viel nutzlicher ſeyn, als dißfalls ungern ja allein von eines der Sachen ohnerfahrnen

fahrnen Commiſſarii, oder ungehaltenen Officiers eignen Willen, ohne einigen Reſpect und billige Proportion zu dependiren.

Dieſemnach ſolle man forderiſt erwegen, was zu nah gegenwärtigen Kriegs-Beſchwernußen jedes Crayßes Directores, Hauptleuth und Ausſchuß für Mittel und möglichſte Sublevamina, Ihrer Erfahrung nach, allbereit erſonnen, und an die Hand genommen, oder noch an Hand möchten genommen werden, auch denſelben alles Ernſtes inſiſtiren, oder wann etwas zu verbeſſern, hierinnen, wo und wie muglich, weitern Rath ſchaffen. 45.

Gleichwie aber Grund und Boden nit wird gar können verſchlungen, noch verhoffentlich der Adel ſelber gänzlich vertilgt werden; alſo ſtehet ferner wenigiſt uf des Ueberreſts Conſervation und Wieder Erhohlung zu gedencken, worzu dann forderiſt das bisher formirte Ritter-Collegium angeſehen, und obwohln daßelbe nit weniger etwas Unkoſten und ſeine ſonderbahre Mittel erfordern wird, vermein ich jedoch, daß der Nutzen mit derentwegen entſtehenden Ungelegenheit in keine Vergleichung zu ziehen, noch deswegen weiter einige Stund darmit einzuhalten. 46.

Jedoch laße ich geſchehen, daß von Zeit der Beſtellung an, die nächſte drey Jahren allen und jeden Räthen, Miniſtris und Officirern von dem ſonſt künftig anſehnlichen Deputat, je allein der halbe Theil, und noch weniger gereichet werde, doch gleichwohl herentgegen des 47.

Über-

Uberreſts nach und nach inskünftige bey ereigneten beſſern Mitteln, geziemende Ergötzlichkeit und Erſtattung beſchehen.

48. Immaſſen aber viel daran gelegen, daß man bey dieſem Ritter-Rath je die fürtreflichſte und vernünftigſte auch ſolche Leüt haben möge, die demſelben gleichſam allein abwarten, und niemands anders auch mit Dienſten verbunden ſeyn, ſich demnach Ihrem Stand gemäß und dem Collegio zu deſto mehrer Authorität, ſtattlich und anſehnlich erhalten können; als wird dißfalls wenigſt fürs künftige auf genugſam erkleckliche Beſoldungen müſſen gedacht werden, und vermeinte ich nicht, zuviel ſeyn, wann jedem Crayß uf dem ganzen Ritter-Rath, auch die Canzley und in allem ungefehr des Jahrs von 10000. fl. bis 15000. fl. erlauffen ſollen.

49. Herentgegen dieweilen der Directorn, Hauptleüth und Ausſchuß Verrichtungen mercklich geringert würden, auch ſich dieſelben ein wie andern Wegs bey den Irigen unverhindert befinden könten, möchte der Unterhalt etwas leidentlicher fallen.

50. Alles was nun hinfurth die drey oftbenandte freye Ritter-Crayß insgeſamt oder ſonderbar concerniren und angehen möcht, und etwann bisher bey einhelligen Rittertägen hätte müſſen fürgenommen und allererſt den mehrern Stimmen nachgehandelt werden, das ſolle hinfort allein von dem geſezten Ritter-Rath und deſſen beliebten Verordnungen

nungen und reſolutionen dependiren, doch daß dieſelbe dem gemeinen Ritterweſen nit zuwieder, ſondern zum beſten angeſehen und eingerichtet werden.

Es ſolle auch hierinnen den majoribus nachgegangen, und die Concluſa nach denſelben gefaßt werden, obwohln hierbey uf ereigneten Zwieſpalt dem Præſidenten vor andern Räthen 2. Stimmen gebühren, und er vermittelſt derſelben einen vollkommen Schluß ſoll nehmen und machen können. 51.

Es ſoll auch dem Præſidenten frey ſtehen, wann Ihme irgend ein - oder andere gefallene Reſolution aus erheblichen Urſachen bedencklich fürkommen wollt, dieſelbe in expeditione auf 8. Tag, doch nicht länger, zu ſuspendiren, und inzwiſchen ſolches negotium, ſamt ſeinem Bedencken, dem völligen Rath nachmals fürzutragen, was aber ſodann das andermahl beſchloſſen wird, darbey ſoll es verbleiben. 52.

Es ſolle auch der Ritter-Rath hinfort die drey Crayß ſamt und ſonders gegen männiglich vertretten, und ſonderlich was von Kayſerl. Majeſtät möchte jemahls geſucht werden, demſelben ſich jedesmahl in allgemeinen Nahmen bequemen, oder hierauf die befindige Nothdurfft handlen und verfügen. 53.

Was nun in dieſem Ritter-Rath jemahls beſchloſſen wird, das ſolle under dem Nahmen der allgemeinen freyen Ritterſchafft, Præſidentens und Ritter-Raths ußgefertigt 54.

und den Intereſſenten oder benöthigten Directoribus, Hauptleüthen und Burggrafen, nach Befindung alſobalden zugeſchickt, auch folgendes, wohin vonnöthen, weiter intimirt und exequirt werden.

55. Wie dann inſonderheit die Hauptleüth hinforth, (es beſche dann aus Urſach ein abſonderliche Verfügung) aller committirten Sachen fürderlichſte executiones auf ſich haben ſollen, und zwar womit ſie gegen männiglich genugſam gewachſen ſeyen, ſolle einem jeden die geſamte Ritterſchafft ſeines Orths, mit allem ihrem Ausſchuß und Mitteln undergeben, auch auf jedes Ufmahnen zu erſcheinen und zu aſſiſtiren ſchuldig ſeyn.

56. Dann vorderiſt ſolle man auch bedacht ſeyn, wie jedes Mitglied, nach Menge ſeiner Güther oder Mittel, mit gewiſſem reiſigen Zeüg und bewehrten Fußgängern zu belegen, mit denen es neben eigener Perſon jederzeit in Verfaſſung ſtehen und erſcheinen ſoll.

57. Es ſolle auch künftig, nach Ereignung, der geſezte Ritter-Rath dahin bedacht ſeyn, wie etwan die alte Ganerben-Häuſer nicht allein wiederum in eſſe gebracht, und darauf jederzeit ein Adenlicher Burggraf, ſamt nothwendigen Kriegs-Knechten und zimblicher Artillerie erhalten, ſondern auch, wie deren aller Orth noch mehr neue möchten angericht und aufgebracht werden.

58. Ebenfalls ſolle dem Ritter-Rath ſich nach Befindung in geſamten Nahmen in des

Reichs-

Reichs-Grafen und Herrn, Item dem löblich Teütſchen Orden, Item underſchiedener Biſtümber, Adenlichen Thumb-Capitlen, Item freyen und Reichs-Städten (doch allezeit die Kayſerl. Majeſt. auch eigne Pflicht und eines jeden Lehn-Herrn ausgenommen) in gute Verſtändniß und Verbindung, gleichen Beyſtands gegen unbilligen Gewalt, einzulaſſen jederzeit bevor- und frey ſtehen.

Wie nicht weniger demſelben bevorſtehen ſoll, ſich etwan inskünftig auch umb eine ſonderbahre Seſſion und Stimm im Reich, nach rathſamber Befindung, zu bewerben, und derentwegen bey der Reichs-Matricul, allwo vonnöthen, billigen Dingen nach, einzulaſſen, dann ſolches bisher allein der Urſachen verblieben zu ſeyn erſcheinet, daß noch nie ein ſolches gewiſſes Ritterſchaffts-Corpus, wie hierinnen beſchrieben wird, gemacht, und zu vertretten geweſt, und iſt dißfalls gar nicht zu begeben, daß es den alten Freyheiten zuwieder lauf, oder mehr ſchädlich, dann nutzlich ſeyn würde, wie ich gnugſamb zu demonſtriren getrauete. 59.

Alſo auch ſolle Ihm bevorſtehen, von Kayſerl. Majeſt. und wann ſolches weiter beſchehen mag, allerhand nutz- und löbl. Privilegia, ſo wohl für die geſamte Ritterſchafft, als ſich ſelbſt, und zu mehrerer Authorität und Manutenenz des Collegii auszubringen, auch die alte jederzeit confirmiren, und nach Nothdurft extendiren zu laſſen. 60.

61. Wieder allen äuſerlich und innerlichen Gewalt ſolle männiglich nach äuſerſtem Vermögen von dem Ritter⸗Rath und durch deſſen Verordnung beſchützt werden. So balden auch ein Ritter⸗Glied von jemanden, welcher nicht in die Geſellſchafft gehört, bevorab einen Mächtigern, auf einige Weiß ſolte angefochten werden, ſolle daſſelbe die ganze Beſchaffenheit der Sachen alſobalden dem Ritter⸗Rath umſtändiglich fürtragen und mit zugehörigen Actis & Documentis belegen, auch ſodann derſelbe ſchuldig ſeyn, ſolchem ihrem Mitglied getreuen Rath zu geben, weſſen es ſich der Billigkeit nach hierinnen zu verhalten, und zum Fall die Sach alſo beſchaffen wäre, daß ihm offenbahr Unrecht beſchehe, oder ein allgemeines Præjudicium daraus entſtehen könnt, ſo ſolle ferner der Ritter⸗Rath ſich darumben annehmen, und dieſelbe durch ihre Gelehrte rechtlich vertheidigen und ausführen laſſen, doch daß gleichwohl die Unkoſten von der Parthey ſuppeditirt und wieder erſtattet werden.

62. Ebenfalls ſolle herentgegen der Ritter⸗Rath dahin bedacht ſeyn, wann einiges Mitglied jemands andern Unbilligkeit erweiſen wolte, daſſelbe hiervon abzumahnen und abzuhalten, oder da es ſchon beſchehen, zum beliebigen Abtrag zu erweiſen, und auf Anruffen mit Ernſt zu verhelffen, inſonderheit ſolle auch für die arme Underthanen ein kurzer

zer Weg Rechtens erfunden und zu ſchleuniger Verhelffung angeſtellt werden.

Die alte Lehen-Gebräuch ſollen durch den Ritter-Rath möglichſt wieder zurecht gebracht, und allen neuen unbilligen Beginnen und Zumutungen begegnet, auch ſehr dahin bearbeitet werden, wie mit jedem Lehen-Hof ſonderbahre richtige Vergleichung zu machen und hierbey zu verbleiben. 63.

Allein Ihrer Kayſerl. Majeſt. und dem Reich ſolle eiferig angehangen und allen Subjectionibus aliorum magnatum möglichſt prævenirt und reſiſtirt, auch dahero inſonderheit uf die Verfahrung etlicher prætendirten Landgerichten fleißige Obacht gehalten, und deren iniquis extenſionibus durch den Ritter-Rath ziemlich vorgebauet, ja auch dahin gedacht werden, wie etwann mit der Zeit diejenige, ſo vom Reich ablößlich ſeynd, allerdings an die Ritterſchafft ſelber rechtmäßig mögten gebracht werden. 64.

Nicht weniger ſolle dahin geſonnen werden, wie etwan auch mit der Zeit andere hiebevor zu der Ritterſchafft gehörte Reichspfandſchafften wiederum herbey zu bringen, und zu allgemeinem Nutzen anzuwenden. 65.

Es ſoll auch von dem Ritter-Rath eine allgemeine Ritterſchaffts-Matricul, wie auch faſt nach Königl. Boheimiſchen Gebrauch, über alle drey Crayß eine ordentliche Land-Tafel aufgericht und gehalten werden. 66.

Wann nun ein Ausländer und deſſen Ge- 67.

ſchlecht, ſo nie mit einiger Lini zu einem der dreyen Crayßen als ein Ritterglied gehört hat, ſich under dieſem Corpore wolte niederlaſſen, und deſſen Freyheiten genieſſen, ſo ſolle er forderiſt dem Præſidenten und Räth ſein uhralt Adenliches Herkommen beybringen, und alsdann von denen, nach Beſchaffenheit, per majora abgewieſen, oder angenommen, auch ſeinem Vermögen und Qualitäten nach mit 1000. fl. weniger oder mehr pro immatriculatione belegt werden.

68. Dann auſſer deſſen ſolle niemands, er ſeye gleich wer er ſeye, ob er ſich ſchon bey gegenwärtigen verwirrten Läuften allbereit in dieſen Crayßen begutet und angeſezt hätt, der habenden Freyheit auf einige Weiß genieſſen können, noch für ein Adenlich Mitglied erkennt werden, auch hinfort, wer einem ſolchen verkauffen oder übergeben würde, mit gemeſſener Straf angeſehen werden, und ein jedes Ritter-Mitglied, oder auch der Ritter-Rath ſelber ſolchen Käuffer und deſſen Erben nicht nur nach dem gepflogenen Kauf-Contracts, ſondern ja gar nach befindiger Moderation und Landgebräuchiger Schatzung noch innerhalb den nächſten 10. Jahren würcklich einſtehen können.

69. So balden ſich ein Todtfall mit einem Adelichen Mitglied zutragen würde, ſollen deſſen nächſte Befreundte ſchuldig ſeyn, denſelben ohnverlängert, an einen löblichen Rath zu berichten, und ſolcher ſo dann (es wäre

dann

dann ſchon beſchehen oder von ihnen den Befreundten noch im Vorhaben) die Obſignation und Inventur ohnverzüglich fürnehmen, auch den vorhandenen Pupillen taugendliche Vormünder verordnen, welche hierüber jährliche Raitungen den Befreundten und mehrgedachtem Ritter-Rath ablegen ſollen.

Da ein- oder anders Mitglied ſeine Güter der Matricul zu entziehen und zu eximiren underſtehen wollte, ſolle der Ritter-Rath die darwieder allbereit habende Privilegia eifferig in Acht nehmen, und ſich ſolchem Beginnen, wo und wie vonnöthen, aufs feyerlichſte wiederſezen. 70.

Ebenfalls wann einiges Mitglied ſich einem potentiori gar underthänig machen und alſo hierdurch nicht weniger dem Corpori abtretten wolte, ſoll der Ritterſchafft daſſelbe nit allein hinforth nach Vermögen verhindern, ſondern auch dahin bedacht ſeyn, wie die dißfalls allbereit hiebevor beſchehene Præjudicia möglichſt zu repariren und zu wiederbringen. 71.

Es ſolle auch der Ritter-Rath eiferig bedencken und dahin vigiliren, wie bey den Bißthümen, hohen und mittelmäßigen Stiftern, auch den Adelich Prælaturen und Clöſtern, der Adel durch höhere und geringere Ständ nicht umbgangen, noch faſt gar ausgeſezt, ſondern möglichſt erhalten und befördert werde. 72.

73. Sonſten ſolle gleichwohl in einige Religions- oder geiſtlich Sach (ſie treffe, wen ſie wolle) ſich der Ritter-Rath nimmermehr einmiſchen, ſondern dieſelbe einem jeden gehöriger Orthen ſolt zu vertheidigen bevorſtehen, jedoch wann jemand aufs Recht, und ohne vorhergegangene Erkantnuß des zugehörigen Judicii ſeines Herkommens wolte eigen- und gewaltthätig entſetzet werden, hätte ſich ſo viel allein ſolchen Gewalt, und das bis zu rechtlichem Austrag billige Innhaben betrifft, der Ritter-Rath nit weniger darumb anzunehmen, doch ſolle ſolches Innhaben alſobald befindlich und erkanntlich ſeyn, anderſt auch an ſeine Ort remittirt verbleiben, oder etwan allein zu Abſtellung aller Thätlichkeiten auf ein ziembliches proviſional medium geſonnen werden.

74. Niemand aus den Mitgliedern ſolle ſich bey nahmhaffter Poen gelüſten laßen, die wenigſte Verordnung des Ritterraths zu diſputiren, weniger zu verſchimpfen, und ſich im geringſten darob zu beſchwehren, oder zu ſetzen, ſondern derſelben ein jeder bey ſeinem Eyd ſchuldigen Gehorſam erzeigen und ſich gutwillig bequemen und ſubmittiren, jedoch herentgegen, wie obgeſagt, männiglich erlaubt verbleiben, bey erſcheinenden Univerſal-Rittertägen hierüber ſeine Gedancken und Beſchwerden den Directoribus und Hauptleüthen ungeſcheücht fürzutragen, auch von denen die Remedirung und Abtrag, oder genug-

genugſame Erleuterung zu begehren und zu erwarten.

Dann es ſollen uf ſolchen Fall die Directores, Hauptleuth und Ausſchuß ſamentlich zuſammen ſetzen, und nach Belieben aus der Ritterſchaft jedes Crayßes noch mehr zu ſich ziehen, auch ſodann die fürkommende Beſchwerden offentlich verleſen laßen, und über jeder beſonder herumb votiren, ob oder ſolche von einer oder keiner Erheblichkeit zu achten; fallen die Majora darwider, ſo ſtehet der Ankläger alſobalden zur Ruhe, und mit Verweiß abzuweiſen, wo aber zweifelhaft, ſo ſolle man dieſelbe dem Ritterrath umb Bericht und Verantwortung, oder Gutachten communiciren, auch derſelbe hierauf alſobalden möglich die Nothdurft handlen, und nach Befindung deren entweder abſolviret oder corrigirt und zu ſchuldigem Abtrag condemnirt werden. 75.

Wegen der Durchzüg, Muſterpläz, Contribution und Quartieren ſolle der Ritter-Rath jedesmahls möglichſt Gleichheit gebrauchen, auch zeitlich derentwegen gehöriger Orten vorbauen, damit man wieder Billigkeit nicht belegt, noch beſchwert werde, es ſollen auch je aus der Ritterſchafft ſelber gewiſſe Commiſſarii hierzu genommen und beſtellt werden. 76.

Alle Contributiones ſollen hinfort allein von dem Ritterrath angelegt, eingenommen und wieder ausgelegt, die Reſtanten aber ent- 77.

weder an die Soldateſca ſelber, doch mit möglichſter Diſcretion, angewieſen, oder derſelbe von gemeiner Ritterſchafft wegen verſchrieben und verſichert werden, bis gleichwohl die erarmte Mitglieder das Ihrige wiederumb und vollends beytragen können.

78. Geſtalten auch ehe und dann man ein andern Weg zu einem gnugſamen Ærario gelangen kan, oder auch wann ſich daſſelbe inskünftig zu viel erſchöpfft befinde, dem Ritterrath jederzeit bevor und frey ſtehen ſolle, die nothwendige Mittel möglichſt zu anticipiren und auf Credit aufzubringen, was auch ſolchergeſtalt beſagter Ritterrath in allgemeinem Nahmen verſchreiben und verſichern wird, das ſoll ein jeder ſua quota zu bueßen und zu tragen verbunden ſeyn.

79. Inſonderheit aber muß wegen der zu Ritterſchafft Caſſa ſchuldigen Contribution abſonderlich bedingt und beſtättigt werden, daß ſie nit allein doppeltes Intereſſe tragen, ſondern auch eben den dritten Termin ein gewiße Straf der Verzüglichkeit und vor allen andern Forderungen und Ablagen die erſte Stell haben ſoll, geſtalten nit weniger auch wegen anderer Fäll auf gewiße Executions-Mittel, damit nirgends nichts zu viel, noch zu wenig beſchehe, ſonderbar ſoll geſonnen werden.

80. Bevorab ſolle auch der Ritterrath bedacht ſeyn, wie dermalen wegen des gemeinen Schuldenweſens der geſamten Mitglieder

ſolche Mittel und Weg möchten gefunden und fürgenommen werden, dadurch ein jeder noch ferner möglichſt bey heußlichen Ehren verbleiben, und doch benebens auch das andere nach Billigkeit zu ſeinem Unterhalt gelangen können, worzu inſonderheit die gütliche Handlung zum beſten verhelfen werden.

Um die bona vacantia, deren ein ziemliche 81.
Menge, ſolle ſich der Ritterrath nicht allein wegen obliegender ausſtändigen Contributionen, ſondern auch ſonſten, dem gemeinen Weſen zum Beſten, anzunehmen befugt ſeyn, und zwar des Uberreſts halber inkünftig eine Kayſerl. Confirmation ausbringen.

Nicht weniger ſolle der RitterRath bemü- 82.
het ſeyn, wie von den dieſe Zeiten über und hinfort verwahrten oder heimgefallenen Reichs- und andern Lehen, ſo viel müglich zu gemeiner Caſſa möchte ausgebracht und verwendet werden.

So viel ich nun bisher von dem Ritter- 83.
Rath auch deßen Beſtallung und Gewalt vermeldet, könte zwar faſt alles ohne einige Befragung, zu geſchweigen ſonderbahren Vergünſtigung und Confirmation der höhern Obrigkeit, fürgenommen und effectuirt werden; dann ſolches den habenden Privilegiis, & Juribus, inſonderheit Schwaben, von Kayſerl. Maj. confirmirten Münderkingiſchen Vertrag de anno 1560. faſt alles ohne das anhengig, und in wenigſten einigen Rechten oder Krayß-Conſtitutionen zuwieder iſt.

So

84. So man aber, wie nicht ſo gar unrathſam wåre, das Juſtiz-Werck (außer ſo viel ſchon bey obigem Vertrag geſchehen und fůr Schwaben bewilliget) auch allerdings hierzu ziehen, und herentgegen einem jeden obliegen ſolte, ſich aller andern Gericht, inſonderheit der Kayſerl. Cammer und Hof-Raths, gegen ſeinem Mitglied, gånzlich zu enthalten und zu verzeihen, oder doch vor allen Dingen die Parition zu leiſten; So wůrde meines Gedůnckens von noth ſeyn, derentwegen Kayſerl. Maj. Special- und auf alle Crayß erſtreckliche Einwilligung und Confirmation einzuholen.

85. Es kőnte aber uf ſolchen Fall, um deſto beſſerer Juſtiz willen etwann noch ein paar fůrnehme Profeſſores zu berůhmten nah gelegenen Univerſitåten in ſolche Beſtallung genommen werden, daß ſie die in wichtigen Sachen (ad diſcretionem Præſidentis) überſchickte Acta correferiren, und auf den Tag der Relation und Vorbeſcheidung, auf Unkoſten der Parthegen, bey dem Ritter-Rath ſelbſt gegenwårtig erſcheinen, und Ihre Meinungen mit ablegen ſolten.

86. Entzwiſchen und wann gleich auch keine eigentliche Inſtanz bey dem Ritter-Rath nimmermehr zu machen und einzufůhren mőglich oder nůtzlich wåre, kőnte und ſolte gleichwohl derſelbe auf jede Erkundigung eines Mißverſtands zweyer Mitglieder, ſolche zu ſich erfordern, und wo nicht alſobald zu einem

nem Vergleich, jedoch möglichſt zu einem geſchwornen Compromiſs diſponiren, und veranlaßen, auch daßelbe nach allem Vermögen befürdern.

Und zwar dieweil faſt die meiſte Strittigkeiten under den Mitgliedern außer den gemeinen Contracten, Teſtamenten und der Leibs-Erben Verzichten entſpringen, ſolle den erſten vermittelſt der Land-Tafel nicht allein ein richtiger und ſicherer Weg gezeigt, ſondern auch den beeden letztern, bevorab der Solennitäten halber, eine ſolche Maaß gegeben und ſtatuirt werden, dardurch möglichſt die fürnehmſte Zwiſpalten und Diſputaten abgeſchnitten verbleiben. 87.

Ebenfalls ſollen wegen der Lehen-Succeſſionen, Primogenituren und Majoraten zwiſchen der Ritterſchafft zimliche Ordnung verglichen und gemacht werden. 88.

Wie es in dem Ritter-Rath mit dem referiren, votiren, Fürtragen und Erledigen, alſo auch bey der Canzley durchgehends und weiter zu halten, darüber ſoll man nach Gewohnheit anderer dergleichen Collegiis fernere abſonderliche Ordnungen und Inſtructionen begreiffen. 89.

Auf welche und vorderiſt der Röm. Kayſerl. Majeſt. dem H. Reich, ſonderlich aber dem gemeinen Ritterweſen getreu, gewärtig und pflichtig zu ſeyn, alle Ritterräth und Miniſtri jedesmahls einen leiblichen Eyd leiſten und ablegen ſollen. 90.

Herentgegen ſollen auch Directores, 91.
Haupt-

Hauptleuth, Burggrafen, Ausſchuß und alle Mitglieder dem Ritterrath einen leiblichen Eid thun, daß ſie deſſen Verordnungen jederzeit gehorſam ſeyn, und möglichſt getreues Fleißes nachkommen wollen.

92. Wer nun deme freventlich zuwieder thäte, und ſich nit alſobald verbeßerte, den mag der Ritterrath für meyneidig und unehrlich erkennen, ausſprechen und publiciren laßen, auch ſo dann von männiglich dafür gehalten, geſcholten, tractirt und under keiner ehrlichen Geſellſchafft weiter gelitten werden, und ſoll ſich niemanden an ſeinem Leib noch Gut vergreiffen können.

93. Einen oder andern Mitglieds geringere und nicht dem gemeinen Weſen ſelber zuwiederlaufende Verbrechen und unziemliche Verhaltnußen aber ſollen bey den Rittertägen, nach alter Thurniers Gewohnheit, glimpflich abgeſtraft und verbeßert werden.

94. Wann ſich begebe, daß bey einem oder andern hiervorgeſetzten Puncten einige Erläuterung oder weitere Extenſion, oder auch ſonſten etwas fürzunehmen vonnöthen wäre, welches hierinnen nicht genugſam fürgeſtellt, noch ausgedruckt, ſo ſolle zwar daßelbe jetzmahl und künftig jederzeit der Ritterrath ſelber per majora reſolviren, und ſich deme folgends gemäß verhalten können; jedoch uf begebenden allgemeinen Rittertag ſolches ſonderbar referirt, und zu vollkommener Verbeßerung den geſamten Mitgliedern heimgeſtellt werden,

dann

dann alles was noch künftig dieſer Ordnung anzuhengen oder darinnen zu verändern, geſamter Ritterſchafft oder dreyen Creyſen mit gutem Rath belieben wird, das ſolle nit weniger ſtatt haben und beſtändig gehalten werden.

Was nun dergleichen Anordnung der Ritterſchafft der 3. freyen Reichs Crayßen, für groß Aufnehmen und Nutzen jetzund alſobald, zugeſchweigen künftig, von Tag zu Tag gebehren wird, laß ich einem jeden Verſtändigen bey ſich ſelber ermeſſen, und glaube ſicherlich, wann ſolche bald beſchehen und würcklich ſolte effectuiret werden, daß dieſe drey Crayß innerhalb 10. Jahren, uneracht aller vor Augen ſtehender Verwüſtung und Verödigung, in mehrers Aufnehmen und Eſſe gelangen würden, dann ſie nicht vor dreyßig und mehr Jahren geweſen ſeyn. 95.

Es iſt aber auch benanten Crayßen mit dergleichen Verfaßung deſto bälder fortzufahren, und ſich hierinn zu ſchicken, darumb um ſo viel vonnöthen, daß nicht ſo gar ſeltſam iſt, albereit unterſchiedliche Diſcours zu vernehmen, wasgeſtalten ſie einen oder andern meritirten höhern Reichs-Stand zu einer gleichſam nit wohl in andere Weeg erſinnlichen beßern und dem Reich unbeſchwerlichern Recompens ſo wohl als andere, vor dieſem erledigte und wieder verſehene Herzogthumb ſolten können und müßen zugelegt und untergeben werden. 96.

Und

97. Und obwohlen für dismahln die Mittel dergleichen Ritterräthlichen Unterhalts allein aus einer gemeinen Anlag, wie nit weniger mit dem Kayſerl. Cammergericht beſchicht, müßen hergenommen, wo nicht per interim von vermöglichen Mitgliedern, oder auch aus begebenden Erb- und Vormundſchaften anticipirt werden, ſo würde doch ſolches inskünftig bald auf einen andern und gleichſam unbeſchwerlichen Weg zu bringen ſeyn.

98. Indeme nemlich nicht allein jetzmahls neben den durch taugenliche Ordnung merckliche Erſpahrungen, die bona vacantia, Item die verwahrte und heimbgefallene leichtlich erwerbliche Lehenſtuckh, ſamt underſchiedenen Nutzen, ſonderlich in den vereinigten Niederlanden gebräuchigen Contributions - Verſamlungs-Mittlen ein anſehnliches herbey tragen würde;

99. Sondern auch künftig, wann die albereit habende und noch mehr erhaltliche Privilegia und Regalia beßer ſolten beobachtet werden, inſonderheit das Müntzwerckh, Item etliche fügliche Zollſtät, Jahrmarckt und dergleichen, ein merckliches ergeben könte;

100. Zugeſchweigen, daß man auch gleich jetzt alſobald, nach Gewohnheit des Königreichs Ungarn und Engellands ein Concluſum machen und ſtatuiren möcht, daß wann jemand, als der letzte ſeines Geſchlechts, ohne eheliche Leibs Erben mit Tod abgehen ſolte, deßen Vermögen allein dem Corpori zufallen, der begebenden Pupillen Vermögen aber, über

den gebührlichen Underhalt, je zum dritten Theil nutzlich beſtehen ſolte;

Nicht weniger könte bedingt und ſtatuirt werden, daß künftig ein jeder Teſtator, wenigſtens etwas nach ſeinem Leben, dieſem Corpori vermachen muß, ohne was die Matricul, Landtaffel, Canzley-Tax, Sportulae, Geldſtrafen, Inventuren, Vormundſchafft-Rechnungen, u. dergl. ertragen mögen. 101.

Dieſes alles hab ich nun für dismahl in gegenwärtige Articul verfaßen, und den Herren Vettern und Schwägern zu weiterm mehr verſtändigem Nachdencken fürbringen und undergeben wollen, Denſelben das gemeine Ritterweſen, auch mich Ihnen, Uns ſämtlichen aber GOttes Schutz und Erhaltung aufs fleißigſte befehlend, und allzeit verbleibende ꝛc. ꝛc. 102.

II.

Copia Schreibens An Kayſer Ferdinands III. Majeſtät, von den Generals-Perſonen der Kayſerlichen Armeen, den Präcedenz-Streit zwiſchen der Reichs-Ritterſchaft und den Reichs-Städten betreffend, de Anno 1646.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Euer Kayſerl. Majeſt. können Wir in gehorſamſter Zuverſicht, zu Errettung deßen, von der Kayſerl. Militia hiebevor entſproſſenen und

noch täglich entſprießenden Ritterſtands wohlhergebrachter Ehr und Dignität, allerunterthänigſt nit verhalten, wasmaßen Wir glaublich berichtet worden und in Verleſung deren von beeden auswärtigen Cronen hiebevor ausgehändigten, ſeithero aber in offenen Druck ausgegangenen Friedens-Projecten, inſonderheit der Schwediſchen Propoſition art. 3. ſo viel ſelbſt befunden, wasmaßen in Erzehlung der Ständen und Glieder des Reichs die freye ohnmittelbahre Reichs-Ritterſchafft, darunder gleichwohln viel Graven und Herrn, beneben Uns und der Unſeren Anverwandten mit begriffen, den Reichs-Städten nachgeſetzt, ſo dann hernach uf ſolche Anleitung in Ew. Kayſerl. Majeſt. Replic eben in der Ordnung, wie gefragt, wieder geantwortet worden, welches letztere bey ſo viel überhäuften Occupationen ohne Zweifel aus Mangel Erinnerung, und weil es ſich mit der allerunterthänigſten Gegen-Remonſtration verweilet, ſonſten aber urſprünglich von beſagter Cron Schweden (als bey welcher der militariſche Ritterſtand ohne Diſputat dem Bürgerlichen, gleich in andern Königreichen und Landen, vorgehet) nicht aus ſich ſelbſt, ſondern auf Anhalten der Städt beſchehen iſt.

Nun gehet Uns ganz ſchmertzlich zu Gemüth, daß eben zu der Zeit, da bey dieſer und andern Ew. Königl. Majeſt. Reichs-Arméen, wir mit Darſetzung Unſers Bluts, ja Leibs und Lebens, das Heil. Römiſche Reich und Ew. Kayſerl. Majeſt. glorwürdigſten Scepter verthätigen helffen, und gegen Dero und Reichs Feind zu Feld liegen, auch verhoffentlich

zu

zu Erhaltung eines guten redlichen Friedens mit Unſerm Blut, ſo viel an Uns iſt, das rechte Fundament legen, immittelſt der löbliche Ritterſtand, welchen unſere Vor-Eltern und Wir durch Ihre vnd Unſere Ew. Kayſerl. Majeſt. vnd Dero Allerhöchſt Löblichen Vorfördern, geleiſtete treüe Dienſt bey Deroſelben und des Heil. Reichs Militia under den Römiſchen Adler meritirt und erworben, zu Verkleinerung Unſer und Unſerer Poſterität, darzu wieder das Reichskündige und in gleichmäßigen Occurrentien, ſo wohln in dem Religion als Prager Frieden ohnſtrittig befindliche Herkommen und Stylum Ew. Kayſerl. Majeſt. und des Reichs-Canzleyen dergeſtalt deprimirt und dem Burgerlichen Stand nachgeſetzt werden ſolle, und zwar um ſo viel deſto mehr, weiln ſolches nicht allein Uns, ſondern auch allen Ertz-Hohen Domb- und Ritters-Stiftern, deren Extraction und Herkommen halben, wie nicht weniger Ew. Kayſerl. Majeſt. ſelbſten, als der Brunquell dieſes Stands in dem ganzen Römiſchen Reich wegen deßen Allerhöchſten Supereminenz verkleinerlich iſt, daß eben derſelben ohnmittelbahrer Teütſcher Adel geringer als aller anderer Königreichen Ritterſchaft geachtet, und wie die ſonſten in der ganzen Welt, ja den Popular-Städten ſelbſt hergebrachte Obſervanz zu mercklicher Disreputation und großer Zerrüttung der wohlklingenden Harmonie des Reichs, den Burgern nachgehen, und anſtatt des hiebevorn an Kayſerl. Veldzügen geführten Reichs-Panierß, den Städtiſchen anjetzo den Degen nachtragen ſolle, welches Uns, da es eben jetziger

Zeit ſeinen beſtändigen Anfang gewinnen ſolte, bey der ganzen Welt ſchimpflich, allermeiſt aber bey der wehrten Poſterität in Ewigkeit unverantwortlich fallen würde, allermaßen Ew. Kayſerl. Majeſt. ein ſolches beneben andern rechtlichen und politiſchen Motiven mehr ab der Löbl. Reichs-Ritterſchafft allerunterthänigſt Anbringen und Ihr Churfürſtl. Gnaden zu Maynz, der Sachen Billigkeit nach, erfolgter Recommendation, mit mehrerem zu erſehen.

Wann dann Ew. Kayſerl. Majeſt. ſich allergnädigſt erinnern, wie viel Leüth Unſers Mittelß in wehrenden Ew. Kayſerl. Majeſt. anſehnlichen Kriegsdienſten und Chargen ihren getreuen Euffer mit Dero Blut verſiegelt, welche alle dero Tugend halben billig, als ob ſie noch lebten, gehalten werden ſolten, und Ew. Kayſerl. Majeſt. unter ſo vielen Wahlſtätten, dahin ſie verſcharret, hierunder beneben Uns anruffen, da hergegen die Reichs Städt, wo nicht alle, jedoch nicht viel über etlich wenig ausgeſchieden, Ew. Kayſerl. Majeſt. ſehr wenig Devotion bezeugt, als worzu ſie durch unſere und anderer Cavallier under Ew. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſter Direction führende Waffen gemüßigt und gezwungen worden, alſo daß Ihr Geldmittel, worauf ſie ihre Prævalenz fundiren, billig einen Tropfen militariſchen Ritterbluts noch nicht hinwagen ſolle. Hierumb und dieweil ohne das bey der Ritterſchafft nunmehr faſt mehr Grafen und Herrn Stands intereſſirt, als ſonſten ohne Mittel im Reich noch übrig; So gelangt an Ew. Kayſerl. Majeſt. unſer unterthänigſt gehorſamſtes

Bit-

Bitten, die geruhen in Kayſerl. Hulden und Gna⸗
den ſolches allergnädigſt zu erwegen, und die freye
Reichs⸗Ritterſchafft, deren Wir ſowohl Ankunft,
als geleiſter treuer Kriegs⸗Dienſten und Anverwand⸗
nuß halben einverleibt, und dabey intereſſirt ſeyn,
bey Dero hergebrachten Stand und Stell, nach
Ausweis des Religion und Prager Friedens gegen
der Städt neuerliche hohe Einbildung, und endlich
auch an höhere Stände, ja Ew. Kayſerl. Majeſt.
ſelbſten erwachſende ſchädliche Imaginationen, ſon⸗
derlich Rempublicam kräftiglich zu manuteniren
und zu dem Ende allergnädigſt befehlen, daß hin⸗
fort in allen vorfallenden Occurrenzen, beſonders
aber denen jetzigen und künftigen Abſchieden, die in
beſagten und vielen andern Reichsſatzungen, dem
gewöhnlichen Reichs⸗Stylo gemäß, gebrauchte
Ordnung gehandhabet, und die löbl. Ritterſchafft
beneben Uns und Unſerer Poſterität vertrungen,
ſondern vielmehr Dero Dignität, in Anſehung Un⸗
ſerer getreuen Dienſten vermehret werden, geſtalten
Wir der allerunterthänigſten Hofnung geleben, Ew.
Kayſerl. Majeſt. werden Uns nicht allein hiebey ſchü⸗
tzen, ſondern auch weilen Unſere und der freyen
Reichs⸗Ritterſchafft bey den Reichs⸗Tägen herge⸗
brachte Exemption faſt wiedrig ausgelegt werden
will, deroſelben auf gebührendes Anſuchen, demnach
auch zu dem allergnädigſt wieder verhelffen, worzu
ſie hiebevor vor andern befugt geweſen. Das ſeynd
um Ew. Kayſerl. Majeſt. Wir mit beſtändiger Dar⸗
ſetzung Unſers Leibs und Lebens zur Defenſion Ew.
Kayſerl. Maj. und des Heil. Reichs Reputation al⸗
lerunterthänigſt zu verdienen ſo willig als ſchuldigſt,

 und

und thuen ꝛc. Geben im Haupt-Quartier der Chur-Bayer. Reichs-Armée zu ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſt.

Allerunterthänigſte gehorſamſte und getreueſte.

Subſcr. Beede Hn. Feldmarſchall Hatzfeld und Geleen, Joh. de Werth, Feldzeugmeiſter Rauſchenberg, 3. General-Majors, Geiling, Kolb und Holtz, nebenſt allen hohen Obriſten und hohen Officiers unter beeden Arméen, ſo mit den drey Ritter-Crayßen participiren.

Copia Schreibens
aus Münſter
vom 3. Julii Anno 1646.
An
Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz.

Hochwürdigſter Erleuchtigſter Churfürſt, Gnädiger Churfürſt und Herr!

WAs Euer Churfürſtl. Gnaden mir unter dato den 20ſten nächſt abgewichenen Monaths Junii, wegen der zwiſchen der frey ohnmittelbahren Reichsritterſchafft und denen Reichs-Städten in pto. præced. ſich ereigneten Differenz gndgſt. zugeſchrieben und recommendirt haben, daß ich uf erfolgenden Friedenſchluß bey Expedirung

rung des Friedens-Diplomatis ſo wohl als in andern ſich ereigneten Vorfallenheiten meines Orts mit würcken wolte, um damit den Stådten, welche in dem Friedens-Project der ohnmittelbahrer Reichs-Ritterſchafft vorgeſetzt zu werden begehren, keineswegs gewillfahret, ſondern beſagte löbl. Ritterſchafft denſelben wie bis anhero, alſo auch anjezo vorgezogen werden möchten, ſolches hab ich mit gebührender Reverenz empfangen. Wie ich nun meines Orts mich wohl zu beſcheiden weiß, es auch die Reichs-Abſchied und Acta klårlich ausführen, daß angeregte Ritterſchafft jedesmahl vorgeſetzt worden, alſo werde ich meines Orts jederzeit darob halten helffen, daß es bey dem alten Herkommen ſein Verbleiben haben möge, ſo Ew. Churfürſtl. Gnaden ich zu gehorſamſter Antwort nit bergen, und Jhro mich dabey zu Churfürſtl. Hulden und gnåd. Wohlgewogenheit unterth. empfehlen 2c. 2c.

Ew. Churfürſtl. Gnaden

gehorſamſter

Maximil. Grafe zu Trautmannsdorf.

Copia Schreibens An Ihro Kayſerl. Majeſt. Von Hn. Ertz-Herzogen Leopold Wilhelms Erzfürſtl. Durchl.

Allerdurchleuchtigſter Großmächtigſter Herr und vielgeliebteſter Herr Bruder ꝛc. ꝛc.

Es läßet ſich die unmittelbahre freye Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rheinſtrom allhier durch die in Ew. Kayſerl. Maj. und des Reichs Armaden anweſende Generals-Perſonen, Obriſten und andere Officiers, ſo dieſem Reichs-Adel incorporirt ſind, beſchweren, welchergeſtalten bey jezigen Friedens-Tractaten die Reichs-Städt einen ambitioſen und zu ohnbefugten Præcedenz-Streit movirten und dem Inſtrumento pacis nicht allein, ſondern auch in allen andern ſchrifftlichen Handlungen, der Gülden-Bull, Religions-Frieden, Paßauiſchen Vertrag, Reichs-Abſchieden, auch gewöhnlichem herkommenen Stylo zu wieder, Ihr, der Ritterſchafft, in ordine præferirt zu werden, prætendirten, mit beweglicher Bitt, ich wolte mich Ihrer bey Ew. Kayſerl. Majeſt. und Lbden annehmen, damit ſie bey ihrer wohlhergebrachten vnd im Reich üblicher Prærogativ manutenirt und geſchützt werden möchten.

Wie nun gleichwohl dieſem Adel ſo wohl hart vnd beſchwerlich, als an ihme ſelbſten ſehr nach-

theilig

theilig ſeyn würde, wann ſie, die Reichs-Städt, ihr Propoſitum gleichwohl wieder Recht und Billigkeit bey jezigen Friedens-Tractaten behaupten ſollen, vnd deme allbereit ſchmerzlich fallen will, daß eben zu der Zeit, da bey dieſer vnd anderen Ew. Kayſerl. Majeſt. Reichs-Armeen Ihrer ſo viel anſehnlicher dem Reichs-Adel incorporirten Cavallieren mit Darſetzung ihres Bluts, auch Leibs und Lebens, das Heil. Röm. Reich und Ew. Kayſerl. Majeſt. glorwürdigſten Scepter vertheidigen helffen, und gegen Dero und des Reichs Feinde noch jetzt zu Feld liegen, vnd ſich dabey erinnern, wie viel hundert ihres Mittels in wehrenden Ew. Kayſerl. Majeſt. Kriegs-Dienſten vnd Chargien Ihren getreuen Eifer mit deren Blut verſiegelt vnd unter ſo viel Wahlſtädten ſich darüber verſcharren laßen, vnd alſo ſolche, der Reichs-Städt ſo unbefugt ſuchende Præeminenz, da erſt jetzt der teutſche Adel dem bürgerlichen Stand nachgeſezt vnd geringer als aller ander Königreichen Ritterſchafft geachtet werden wolte, nicht allein ihnen vnd deren werthen Poſterität, ſondern auch den gantzen teutſchen Orden, deßen Conſervation ich, als Teutſchmeiſter, mich billig anzunehmen habe, allen Ertzthümern und Ritterſtiftern deren Extraction vnd Herkommens halben, wie nit weniger Ew. Kayſerl. Maieſt. ſelbſten, als der Brunnquell dieſes Ritterſtandes in dem ganzen Römiſchen Reich wegen deßen allerhöchſten Supereminenz verkleinerlich wäre, bevorab wann eben deßelben ohnmittelbahrer teutſcher Adel, wieder die ſonſten in der ganzen Welt, ja den popular Städten ſelbſt her-

gebrachte Obſervanz, zu mercklicher Diſreputation und großer Zerrüttung der wohlklingenden Harmonie des Reichs den Bürgern nachgehen, und an ſtatt des hiebevor an Kayſerl. Feldzügen geführten Reichs-Paniers, den Städtiſchen anjetzo den Degen nachtragen ſolte; Als habe ich in Erwegung ſolcher hochwichtigen mir Erinnerungsweiß vorgetragener Puncte Urſach genommen, Ew. Kayſerl. Majeſt. und Lbden hiermit gehorſamſt zu bitten, Sie geruhen, Dero hohen Kayſerl. Authorität gnädigſt zu interponiren, ermeldte Städt in ihrem Poſtulato ab- vnd zur Ruhe zu weiſen, vnd mehrgedachte Ritterſchafft bey ihrer einmahl erlangten Præeminenz gnädigſt zu ſchützen.

Welche hohe Gnade ꝛc.

Datum Haupt-Quartier Cloſter Jhneſtatt ꝛc.

III.

Copia Supplicationis

An die Röm. Kayſerl. May. May.

Gemeiner Reichs-Ritterſchafft, der dreyer Craißen. Schwaben. Frankhen. Rheinſtrom vnnd Wetteraw.

1 5 7 8.

AllerDurchleüchtigſter Groſzmächtigſter vnd VnvberWündlichſter Romiſcher Kayſer, Allergnedigſter Herr,

NAchdem Ew. Röm. Kay. May. aus Vorſehung Göttlicher Gnaden zu der Hocheit vnnd Regierung deß Hey. Röm. Reichs erhoben, deßen

deßen dann Wir Endts-benannte derſelben gehor-ſambiſte Vaſallen vnndt Diener Allervnderthenigſt erfrewet, vnnd Ew. Kay. May. von dem Allmechtigen darzu glůkhlichſte, auch frid- vnnd ſiegreiche Wolfarth mit getreweſtem Herzen vnd gemůeth wůnſchen vnd pitten; Alß ſeyn Wir nit allein vngezweifelter vnd vnderthenigſter Hofnung geweſen, ſondern haben es allbereit im Werkh befunden, daß Ew. Kay. May. Aller gnedigſt geneigt vnnd bereit ſeyen in Dero Hochlöblichſten Vorfahren am Röm. Reich, bevorab, Weylandt derſelben Herrn Vattern, Anherrn, Vranherrn, vnd aller anderer, vß dem Kay. Hauß Oeſterreich erbohrnen Römiſchen Kayſern, Chriſtlobſeeligſter Gedechtnuß glůkhlichſte Fueßſtapffen zu tretten, vnnd nit allein deß Heyligen Reichs vnnd der betrangten Armen Chriſtenheit, ſondern zugleich Ew. May. Adelichen Ritterſchafft vberhaůffte vnnd tågliche begegnete Beſchwerden vnnd bekůmmerliche Obliegen, ſo wohl in gemein alß eines Jeden Inſonderheit, mit Kay. vnnd recht våtterlichen Treůen zu erkundigen, zu bedenkhen, vnnd denen, ſo viel möglich, abzuhelffen, In dem E. Kay. May. gleich Eingangs Jhrer Kayſerlichen Regierung, ſo hoch Anſehenliche Commiſſarios hin vnnd wieder im Hey. Reich an aller dreyer Craiß, deß H. Reichs freye Ritterſchafft vnnd Adels, mit ſonderbar gnedigſter Inſtruction, vnnd Kayſerlicher Vertröſtung abgeſant, darfůr dann Ew. Kay. May. wir Allervnderthenigſt Dankh billich wiſſen, vnnd vnß ſchuldigſt erkennen, ſolch recht Kay. vnnd gnedigſt anerbietten, mit gehorſamſten Trewen aufzunehmen, und zu gebrauchen.

Unnd

Unnd haben demnach zu Anzeig vnſers vnderthenigſten Gemůths, ſo zu E. Kay. May. vnnd dem heyligen Reich, wir vnſern ſchuldigſten Pflichten vnnd Adelichen Trewen nach, feſtiglich tragen, Allervnderthenigſt nit vnderlaſſen kônnen, noch ſollen, Ew. Rôm. Kay. May. deroſelben gnedigſten Befelch vnnd Begehren nach, etliche vnnd ſonderbahre Beſchwerden, welche der Adelichen Ritterſchafft, hin vnnd wieder, ſchier an allen Orthen im H. Reich von Churfůrſten, Fůrſten vnnd andern hôhern Stånden wider deß freyen Adels habende Kay. vnd Kônigliche Freyheitten vnd andere vhralt Herkommen ꝛc. begegnen, vnnd ſie zum eůſerſten darmit beladen ſeyen, vnnd Ew. Kay. May. ſelbſt vnnd dem H. Reich merkhlich vnnd je långer je mehr daran gelegen ſeyn will, allervnderthenigſt anzubringen vnd zu klagen, mit gehorſamſter Bitt, Ew. Kay. May. geruhen, ſolch vnſer noth-getrångt vnnd vnderthenigſt Erinnern, Pitten vnd Anruffen, mit Kayſ. Gnaden zu vermerkhen, vnnd wie wir gewißer vnnd vngezweifelter Hoffnung ſeyn, dieſen allzuwichtigen Beſchwerungen vnnd hochangelegenen Sachen, durch bequemb- vnd fůgliche Weeg Allergnedigſt abzuhelffen; Inmaſſen E. Kay. May. hochlôblichſte Vorfahren jederweilen mit gleich Kay. Eyfer vnnd Gemůth, ſich darunder nit ohne merkhlichen Nutz vnnd Hůlff allergnedigſt bemůhet vnnd bearbeittet, daß auch auſſer deßelben, wir vorlångſt in Mitten des H. Reichs, wo nit alle, doch der mehr theil auß vnß, hin vnnd wider wůrden zu Grund geſegelt vnnd vertrukht worden ſeyn.

Dann

Dann allerforderiſt, obwol offenbar vnnd 1)
unverneinlich wahr, daß im H. Reich Teút-
ſcher Nation, von unerdenkhlichen Zeitten und
Welten, heylſamlich vnnd lóblich herkommen,
daß es keine andere weltliche dignitates erkant
noch gehabt, weder nach E. Kayſ. Maj., der
Chur- vnnd Fürſten Stánd darein die Land-
vnnd Marggraffen gezelt ſein, darnach der
Graven vnnd Herrn, zum dritten die Erbare
Stätt (*), vnnd nach diſen allen die freye
Ritterſchafft deß Adelß, dergeſtalt, daß wie
zwiſchen den Andern deß Hey. Reichs Hóhern
Ständen, je vnnd alwegen, ein merkhlicher
Underſcheid geweſen vnnd noch, wie auch ein
jeder Stand, ſeiner Hochheit vnnd Præemi-
nentz nach, mit allerhand Ober- Frey- vnnd
Gerechtigkeitten, Regalien vnnd Dignitäten
begabet vnnd armirt, alſo auch ebenmeßig die
lóbliche Ritterſchafft deß freyen Adels, der-
maßen bey dem H. Reich herkommen, daß ſie
niemand dann allein vnnd zu jeden Zeiten die
regierende Rómiſche Kayſer vnnd Kónig für
ihr hóchſt unvermittelſt Haupt vnnd allergne-
digſten Oberherren, allervnderthenigſt reco-
gnoſcirt, demſelben auch in allem vorſtehendem,
nach beſtem, euſerſtem Leibs- Guethß- vnnd
Bluts- Vermógen, trew vnnd gewärtig ge-
weſen, vnnd davon wegen, mit ſondern Pri-
vilegien vnnd Immunitäten, allergnedigſt ſein
begabt

(*) Hier ſezt ſich der Adel ſelbſt die Stätte vor.

begabt worden, vnnd dannenher mehr dann Reichs- vnnd Landkündig iſt, daß die gefreyeten Reichs-Ritterſchafften, keinen andern Landfürſten niemals gehabt, hergebracht vnnd erkant, Ihnen auch von iemand andern, einiger Ritters-Dienſt, Schazung oder Steür vfferlegt worden, noch werden ſoll oder kan, dann von regierenden Kayſern oder Königen, vnnd ſolches dannoch auch mit ſeiner ſondern Maß, alſo daß ſie vnwiderſprechlich, ohne Mittel dem H. Reich zugehörig vnnd vnderworffen, deßwegen auch, allen deß H. Reichs Conſtitutionibus einverleibt vnnd fehig ſein, darzu gleich vnnd gegen andern vnvermittelten Reichs-Ständen, Ihre ſonderbahre Vßträg, vermög der Reichs-Ordnung haben, ſonderlich auch vnder andern Dignitäten vnnd Freyheiten, vff den hohen deß H. Reichs Stifften, wie auch vff den Ritterlichen Thurniern, als vnvermittelte freye von Adel, ſein recognoſcirt vnnd vff genommen worden, alſo, daß durchaus, auch der Nam Landſeſſerey, Landsfürſt oder Landsherrn, ſolcher Ritterſchafft halber vnerhört, auch in keinem Herbring oder Weeſen nie geweſen.

Deſſen alles aber vnerwogen, vnderſtanden ſich nunmehr etliche Jahr her, die mächtigere vnnd höhere Ständ, Ihre benachbarte vnnd frewe vom Adel, welche an, vmb, inn vnnd bey derſelben Churfürſt- Fürſtenthumben, Graff vnnd Herrſchafften, beguetet vnnd beſeſſen, ſowohl ihrer Adelichen Perſohnen, als

Dero-

Deroſelben befreyten Güeter halber, vermeintlich vnnd mit der That, anzufechten, vnnd durch allerhandt vngewohnliche Anmutungen vnnd Dienſtbarkeiten, ein neue Superiorität über dieſelben zu ſchöpffen, vnnd ſie dardurch, von dem H. Reich vnnd dem Löbl. Stand, der freyen Ritterſchafft in ein vnerhörte Servitut vnnd ewige Landſeſſerey außzuziehen ꝛc. Wie E. Kayſ. Maj. ſolches von allen vnſern dreyen Craiſen, vnnd iedes derſelben Orthen vnnd Viertheln ferner vnnd Zweifelsohne mit ſonder Kayſ. vnnd ernſtlichen befremden, werden vernehmen, alß in Sachen, die allbereit weitter vnnd mehr eingeſchlichen vnnd eingeriſſen, dann Jemand anfänglich beſorgen vnnd glauben können, darneben aber E. Kayſ. Maj. vnnd dem H. Reich zu vnglaublichen Abgang, nit allein an Vermögen vnnd Güetter vnnd daher gebürenden Reichs-Hilffen vnnd Contributionen, ſondern, welches daß fürnehmſt vnnd vnwiederbringlichſt, an dero Ritterlichen Mannſchafften deß frey Adelichen Stammen vnnd Geblüths, deren bey dem Hochlöbl. Hauß Oeſterreich vnnd deſſelben Kayſerthumben, noch bey manß gedenckhen, viel tauſendt, Ihr Leib, Guet vnnd Bluet, ohne einigen Reſpect, aller anderer Fürſten oder Herrn ꝛc. haben allervnderthenigſt bey- vnnd zugeſezt.

Mit waß Fueg vnnd Grundt nun ſolches beſchönet vnnd verthätigt werde, damit thuen E. Kayſ. Maj. wir gleichwol in ſo beſchaffener

ner Summariſcher Supplication - vnnd Deduction-Schrifft allervnderthenigſt billich verſchonen, es ſoll vnnd würd aber in eines ieden Craiß vnnd Orth Special - Beſchwerden, ſolches der Noturfft nach beygebracht werden: Fürnehmlich vnnd der mehrtheil bereden ſich, ſolch vnbillich Vorhaben darmit zu verantworten, daß vnſer deren vom Adel, viel ihre Siz, Schlöſſer, Dörffer, Weiler vnnd Höff, ſampt ihren Zugehörungen, hin vnnd wieder, ann vnnd vmb, auch zwiſchen vnnd mitten der höhern Stând, Land vnnd Leuthen, ligen haben ꝛc. Welches aber, als E. Kayſ. Majeſtät allergnedigſt Ihrem Höchſterleüchtem Kayſerl. Verſtand nach, beſſer ſelbſt vermerkhen, allerdings ein vnſchließlich vnnd vnerheblich Argument iſt, dann, ie männiglichen augenſcheinlich bewußt, das deß H. Reichs freye vom Adel, mit nichten in ein gewiſſen Bezirckh ſamptlich confinirt vnnd eingeſchloſſen, ſondern von vnerdenkhlichen Zeiten, hin vnnd wider im Heyligen Reich, bevorab der dreyer Craiß Schwaben, Frankhen, Rheinſtrohm vnnd Wetteraw, mit ihren freyen Adelichen Güttern vnnd Geſchlechtern ſein außgetheilt geweſen vnnd noch.

Gleichfalls haben Chur- vnnd Fürſten, auch Graven vnnd Herrn, wie auch die vnvermittelte freye Reichs-Stätt, viel ihre Clöſter, Schlöſſer, Flekhen, Siz vnnd Gütter vnter ſich ſelbſt hin vnnd wider, durch einander zerſtrewet ligen, ſein auch inn- vnnd bey einander

der benachbart vnnd geſeſſen, darauß aber gantz vnnd gar einige Landſeſſerey oder Subjection nit kan oder mag inferirt werden. Wie dann daß offenbahre Gegentheil per manifeſtiſſimam in contrarium obſervationem atque publicos creberrimos actus atque exercitia Altæ & Baſſæ Jurisdictionis, zwiſchen Hoch- vnnd Wolernannten deß H. Reichs Churfürſten, Fürſten vnnd Stände in continenti erweißlich iſt. Da es auch die Meynung haben ſolt vnnd müßt, ſo würden nit allein keine vom Adel, ſondern gar wenig Graven vnnd Herrn ſein, die nit Landſeſſen vnnd Landsfürſtlichen Obrigkeit vnderworffen weren: Dieweil ſie als offenbahr, hin vnnd wider innen vnnd zwiſchen Chur- vnnd Fürſtenthumben außgetheilt, vnnd angeſeſſen, vnnd nit ein Jeder ein aigen Provinciam oder limitirten diſtrictum haben vnnd beweiſen kan, darumb ſagen auch die Rechtserfahrne: Quod Argumentum ab extremis, non neceſſario concludat, ſed data inſtantia corruat ac tantum valeat, in iis, quæ quiete jam poſſidentur, non quæ ab aliis. Et rurſum de jure, paria ſunt, aliquem eſſe Exemptum aut eſſe extra Territorium, vel eſſe in quaſi poſſeſſione libertatis. Ohn noth, ſolches in ſo offenbahrer Notorietät, bevorab gegen Ew. Kayſ. Maj. diſer Zeit ferner vßzuführen. Fürß Erſte.

Am Andern, iſt Ew. Kayſ. Maj. Hochlöblichſten Vorfahren am Reich, vnnd ſonderlich, weyland Kayſer Maximiliano derſelben Höchſt- 2)

geliebten vnnd Chriſtlobſeeligſten Herr Vattern, mehrmahln allervnderthenigſt angezaigt vnnd geklagt worden, waß hochbedenkhliche Beſchwerden je lenger je mehr, dem freyen Adel im H. Reich, vnnd den höhern Ständen, der Adelichen Lehnſchafften halben begegnen vnnd vfgetragen werden wöllen, ohne allen Vnderſcheid vnnd Betrachtung, es ſeyen gleich Gnaden- erkauffte, oder frey würkhlich vffgetragene Lehen, wie dann Ew. Röm. Kayſ. Maj. wohl bewußt iſt, daß deren vom Adel Lehen im Reich, Teutſcher Nation, derſelben vhralten Herkommen vnnd Gebrauch nach, nit allerdings den Lombardiſchen Rechten nach ſollen vnnd mögen regulirt werden, dieweil viel anſehnlicher ſtattlicher Gütter anjezo Lehen ſeyn, ſo vnſere Vorfahren vnnd Voreltern auß ihren freyen aigenthumblichen vnnd allodialibus bonis ſelbſt freywillig, vnnd allein darumb zu Lehen gemacht, vnnd vfgetragen, damit, erſtlich, die Gütter bey ihrem Stammen vnnd Nahmen verbleiben, vnnd in fremde Händ vnnd Geſchlechter per alienationes vel ſucceſſiones nit kommen möchten, bevorab, weil damahlen die Erb- Ainigung vnnd andere dergleichen hæreditaria ſtatuta vnnd pacta nit ſo bekannt, auch ſo wohl als die renunciationes waß diſputirlicher vnnd vnſern Voreltern zweifelhafftiger geweſen. 2. Daß ſie auch gegen den mächtigern benachbarten oder andern Ihren Widerwertigen, deſto mehr Schuz vnnd Schirm bekommen

vnnd

vnnd gehaben möchten, ſolchem aber zuwider, werden zum Theil die antiquæ Inveſtituræ, täglich in der höhern Ständ Cantzleyen, geendert vnnd geſchärpfft, zum Theil extendirt vnnd erweitert, daß man wider die Natur vnnd Aigenſchafft der Adelichen Lehen ein ſolche Servitut vnnd Subjection darauß erzwingen will, die in effectu weniger nit, dann ein gemeine Landſeſſerey ſein. So werden denen vom Adel, da ſie aus Noth oder andern bewegenden Vrſachen getrungen, Ihre Eheliche Haußfrawen, wie mit alters wol her breuchig, vf den Lehenſtükhen zu verweiſen, oder andere darauf zu verſichern, oder dieſelben verendern, oder verkauffen wöllen, dermaſſen mit übermeßigem Abtrag vnnd andern Conditionibus gleichfalß auch mit vnzeitlichen lanwihrigen Lehendienſten vnnd Raiſen beſchweret, vnnd wird darzu mit weit geſuchten Lehenßfälligkeiten Ihnen ſo geſchwindt mitgefahren vnnd zugeſezt, daß ſie nun mehr weit beſchwerlicher ſitzen vnnd gehalten werden, dann, wann ſie bekantliche Erbhuldige Landſeſſen vnnd wie Burger vnnd Bauren, ſchlechte Vnderthanen wehren, wie Ew. Kayſ. Maj. deſſen abermahlen vnderſchiedliche Gravamina werden vnterthenigſt vfgezeigt werden müſſen.

Zum Dritten, Iſt nit allein Reichs- vnnd Landkündig, ſondern auch der völkher vnnd 3)
E. Kay. May. Kay. beſchribenen Rechten nit vngemeß, daß denen vom Adel vor alterß vnverwährt geweßt, ſondern haben daß wol vnnd

vnverdächtlich her gebracht, daß ein ieder vff ſeinem grund vnnd boden, vnd ſoweit ſich ſein trieb vnnd trab erſtrekht, nach fuchs, haaſen vnnd rehern zu Jagen, auch ein ſau vom ſtrikh zu hezen gehabt vnnd noch. Solches aber wird neülicher Jahr her, an vilen orthen vnnd ie länger ie mehr denen vom Adel, ſo gar auch deren orthen abgeſtrickht vnnd verwehret, da etliche von alters vnnd auß rechtmeßigem tittul, alles Jagenß, hagenß vnnd andern waidwerks, in ruhigem gebrauch, inhaben vnnd poſses ſein, denen auch vber alles ordenlich recht erbieten, die Ihrige darob gefanglich ein gezogen, verſtrikt, vnnd in ander thetlich- vnnd vnordenliche weeg, gegen ihnen verfahren, vnnd ſie alſo weniger dan mit recht deß Ihrigen entſezt werden. Dabey eß dan nit bleibt, ſondern eß folgt auß berührter Abſtrikhung obſtehender Jag- vnnd waidwerkhs Gerechtikeiten, vnnd dan vß vbermeßiger hägen deß Wiltbräts, daß ſich daßelbig teglich mit ſolch großen Anzahl häufft vnnd mehret, daß ſie den Armen leuthen, vber alle wacht, hüette, mühe vnnd vnkoſten, den ſie derowegen beharrlich, tags vnnd nachts anwenden, an vilen orthen ihre Aecker vnnd wiſen zerwielen, verderben, die früchten darab abfretzen vnnd dermaſſen zu ſchaden bringen, daß ſie nit allein an etlichen orten allbereit ſchon die gülten nit erbauen oder geben, ſondern auch iehr ſelbſt vnnd ihrer weib vnnd kinder vffenthalt und nahrung nit mehr gehaben mögen, dardurch ſie dan lezlich von ihren Güttern an

den

den bettelſtab getrungen, indem doch den Armen leüthen an vil orthen, ſo gar nit geſtattet werden will, dem wildbrät mit hunden, feweren vnd Ander dingen vor ſchaden zu währen, Alſo daß gleich etwaß abſcheülich vnnd erbärmlich zu hören, daß des gewilds vffenthalt, der Armen Chriſtenmenſchen nahrung, für geſezt werden ſoll.

Ob wol auch zum 4ten, die Löbliche Reichß-ritterſchafft deß freyen Adels, vermog ihrer vhr-alten Freyheitten, exemptionen, Alten herkommens Löbl. Gewohnheit, gebrauch vnnd inhabenß, wider der nachbarten Herſchafften, vnordenliche Zöll, maut, vfſchläg vnnd dergleichen beſchwerden, Hoch vnnd treffenlich befreyet vnnd begnadet iſt, ſonderlich aber E. Kay. May. geliebtiſter Anherr Weyland Kay. Ferdinandus Chriſtlobſeeligſter gedächtnuß in lang verſchinen 55. Jahr, ſolch Alt vnſer herkomben vnnd freyheiten, Allergnedigſt ernewert, confirmirt, vnnd vnß darbey geruhlich pleiben zu laſſen, menniglich bey einer Nahmhafften pöen, gebotten, So werden wir doch darwider, ſo vnnd wann wir vnſere gefäll, Einkommen, oder waß wir zu vnſerem haußbrauch erkauffen, daß ſeye, wein, früchten, viech, holtz, auch materialia zum pau gehörig oder anderß, durch der höhern Ständ vnnd anſtoſenden Herrſchafften, gebüth zu waſſer oder zu land führen rc. merkhlich vnnd zu zeiten von etlichen härter beſchwärt, weder gegen Perſohnen beſchihet, die ringern Stands vnnd Herkommenß, ohn geacht, daß auch in E. May. beſchribenen Kay. gemeinen Rechten 4)

verſehen, daß keine von ſolchen victualien zoll zu geben ſchuldig, daß er zu ſeiner Haußhaltung braucht vnnd vber land führet, vnnd obwol etliche Ständ die vom Adel vnnd waß ſie in den zollſtatten, auch ihreß eigenen gewächs vorüber führen, zolfrey paſſirn laſſen, ſo mueß man doch bey derſelben Cantzleyen vmb ſolche zollfreyung, dermaſſen mit ſchwerem Coſten, zehrung botten lohn, langem warten, vmb ſolche zollbrieffe auß den Cantzleyen zu loſen, anſuchen, daß man eher ſeiner weit entſeſſenheit halber, ſich ehe diſer freyheit begeben, oder mehr dan der zoll einträgt, darauff wenden mueß. Im grund auch dahin gemeint, vnnd angericht iſt, vnß die vom Adel, durch dergleichen vngelegenheiten müed zu machen, dan ſonſten billicher eineß freyen vom Adelß, vnter ſeinem Innſigel bekantlich vrkund, in ſolchen fall an den zollſtetten, ſo wohl glauben gegeben werden ſolt, als etwan einer ſchlechten miſſiven.

5) Zum Fünfften, begegnen dem freyen Adel hin vnnd wider, an mehr orten merkliche vnnd vilfältige beſchwerden, an derſelben mit alters wol hergebrachten rechten vnnd gerechtikeitten, der Land gewohnlichen Leib Aigenſchafften, dan Anfänglich, wan ein man oder fraw, ſo Einem von Adel mit Leibaigenſchafft zugehörig, ſich durch Heyrhat oder andere weeg, hinder der höhern Ständ, Obrikeit, begibt, vnnd auß vnwiſſenheit, durch den Leibs Junkhern inner Jahr vnnd tag, nicht erfordert wird, ſo vnderſtehet man ſich an etlichen orten die gebuhrende

wider-

widerfolg deß leib eügnen gänzlich abzuſchlagen, hinwider wan die höhere vnnd mächtigere Ständt, in deren vom Adel Gerichts obrikeit, zwingen vnnd bännen, leibaigene leüth geſeſſen haben, will man nit geſtatten, da ſolche leibeigene freveln, oder deren vom Adel Gebott vnnd Verbott übertretten, dieſelbe zu ſtraffen, vnnd zu gebührendem Abtrag Anzunehmen, ſondern die vom Adel werden getrungen, entweder mit ſolchen leibaigenen, iedoch alß ihren eignen vnderthanen, in der Churfürſten, Fürſten, vnnd Graven Canzleyen, zu klagen zu kommen, oder die ſtraffen ganz vnnd gar fallen zu laſſen, dardurch alſo die Hinderſeſſen in Ihrem vngehorſamb vnnd muethwillen geſterkht, vnnd deren vom Adel obrikeiten, geſchmälert werden.

Waß dann 6. dem freyen Adel deß H. Reichs für merkhlicher vnwiederbringlicher nachtheil vnnd ſchad darauß entſtanden, daß diſe verwichene vnnd beſchwerliche Jahr hero hin vnnd wider im H. Reich, ſo viel alte Adeliche ſtifftung, welche mehrtheilß von vnſern Gottſeeligen Vor-Eltern, ſein dotirt vnnd gemehrt worden, darzu deß gemeinen Adelß, die ſich dahin ergeben wollen zuflucht, auch viler trefflich geſchlechter, wolfährige vffenthalt geweſen, denſelben auch zum beſten vnnd guetem aufnehmen erſtlich angeſehen vnnd fundirt, ſein eingezogen vnnd prophanirt worden, daß iſt leider mehr am tag, dan eß einigen erinnerens oder Clagens, ſonder vilmehr zeittlichen vnnd ernſtlichen Ein- 6)

ſehenß bedarf, wie ſolchem mercklichem vbel vnnd verderben zu begegnen, vnnd künfftigem gleichem vnheil für zu komben, welcheß E. Röm. May. als dem höchſten vnnd wachenden Haubt deß H. Reichs, wir billich, allervnderthenigſt heimſtellen, vnnd in gehorſamſter Reverentz befehlen vnnd vertrawen.

7) Widerumb vnnd 7. waß vilen vom Adel auß vnß ann vnſerer VorEltern vnnd vnſern Geiſtlichen Lehenſchafften beneficien vnnd Stifftungen an mehr orten für newerung, verhinderung vnnd eintrag begegne, daß werden E. Kay. May. auß Jedeß gezirkhs ſonderbahren beſchwerden, allergnedigſt vernehmen.

8) Gleiches falß zum 8. waß für vnerhörte beſchwerden vnnd Eintrag vnß faſt allen inßgemein von den höhern Ständen, theilß mit der that, theilß vnder allerhand geſuchtem ſchein, an rechtem vraltem brauch vnnd herkommen der höhern vnnd nidern Obrikeit werden zugefügt, daß werden E. Kay. May. abermalen auß ſonderbahren gravaminibus, nit ohne verwundern vnnd beſchwerten vernehmen, indem die höhern vnder dem ſchein, theilß der Landfürſtlichen oder Landsherrlichen, theilß der landgerichtlichen Obrigkeit, theilß der regalien vnd dergleichen privilegien ſich vnderſtehn vnnd bearbeiten, alle ſpecies vnnd gradus Jurisdictionum zu confundiren, vnnd dardurch den freyen vom Adel, der hoch- vnnd nidern Obrigkeit halber, gleiche Kay. vnnd Königl. conceſſiones frey vnnd gerechtikeiten zu labefactiren, diſputirlich zu machen,

chen, vnnd dardurch allgemach ganz vnnd gar zu entziehn, vnnd zu vernichtigen, ſo doch mit Kayſer- vnnd Königl. privilegiis in continenti erweißlich, auch an ihme ſelbſt auß vblichen alten herkommen notorj, wie eß mit Juſtificirung der malefiziſchen Perſohnen in dero vom Adel Obrikeiten, da ſie gleich nit aigene Hoch- oder Halßgericht, vnd gleichfalß in nidergerichtlichen fällen vnnd freuelen, iederzeit ſey gehalten vnnd waß darunter begriffen vnnd verſtanden worden, ohn noth ſolcheß in diſem ſummariſchen begriff, weitleuffiger außzuführen, ſondern wir referiren vnß geliebter kürze halber, vf den vralten gebrauch deß H. Reichs teitſcher nation, Inmaſſen bey den particular gravaminibus, ferner vnnd mehr in ſpecie ſoll vßgeführt werden.

So vnterſtehen ſich zum 9. vil der höhern Ständ vnß die vom Adel an beſteurung vnnd belegung vnſerer Erbgehuldigten Vnderthanen, auch anderer vnſerer angehöriger Leibaignen vnnd armen leuth vnnd hinderſeſſen, nit allein zu verhindern vnnd zu turbiren, ſondern begehren dieſelbe ihreß gefallenß ſelbſt zu ſteüren, wie dan diſe Jahr hero vnd weil wider den grauſamen Erbfeind der Chriſtenheit mehrere contributiones vnnd Anlagen haben bewilliget werden müſſen, ſolche hievor vnerhörte newerung, mit verpfendung, verſtrikhung, auch ſtekhen vnnd plekhen der armen vnderthanen, gleichfallß durch allerhand pfandung, arreſt vnd andere vnordenliche mittel, mehr dan vor nie iſt fürgenommen vnd mit gewalt durch getrukht worden, 9)

ohn angeſehen, daß eß von ohnverdenkhlichen zeiten anderſt nit herkomben oder gehalten worden, dan ſo offt vnnd wan ein regirender Röm. Kay. oder König von der freyen Reichs Ritterſchafft ein hilff, reuterdienſt oder anlag Allergnedigſt begehrt, ſo Jhrer May. vnd dem H. Reich zu guetem kommen vnnd angeſehen, daß alßdan die freye vom Adel, ein ieder ſeine aigne vnderthanen ſelbſten beſteüret, Jnmaſſen vil deß H. Reichs Abſchied anderſt auch nicht mit ſich bringen, wie E. Kay. May. bey denen fürgeloffenen ſpecial beſchwerden, mit mehrer außfuhrung Aller-gnedigſt werden vernehmen, ſonderlich daß ſolches alleß, mit dem vermeinten ſchein, der angemaſſte Landsfurſtlichen Superiorität wider die vom Adel, vnnd derſelben Adelichen güter verthädigt werden will. Welcheß fundament doch in facto nit gegründet, darzu den beſchribenen Rechten vnnd deß freyen Adelß, vhralten herkomben zuwider iſt 2c. Dannenhero auch Wir vnnd die vnſere von billikeit vnnd rechts wegen, bey vnßern mit alterß her, wolehergebrachten Stand vnnd Weſen gelaſſen werden ſolten, biß mit ordenlichen rechten daß gegenſpill erkant würde. Quilibet enim in poſſeſſione & ſtatu ſuo quo reperitur defendi debet, donec contrarium probetur, vnnd iſt ſonderlich in gegenwertigem Fall, da ohne Ew. Kay. May. Allergnedigſt ohnzweifenlich einſehen, nit allein der Ritterſchafft vnterthanen vnnd arme leuth, mit iez geklagtem fremden vnbefuegten vnnd vnrechtmeßigen Scha-

Schazungen, vff den grund vßgemergelt, ſondern vil dero vom Adel würden ſelbſten mitlerzeit vf ein begegneten nothfall weder E. Kay. May. vnnd dem H. Reich noch auch andern Ihren Lehenherren Ihre gehorßamſte vnnd ſchuldige Reutter- vnd Lehendienſt nit wiſſen zu leiſten noch zu verſchwingen.

Vnnd bej diſem hochwichtigen Puncten, ſollen, müßen vnnd könden wir ſchließlich vnnd zum lezten vnſern Adelichen Ehren vnnd Pflichten nach, darmit E. Kay. May. vnnd dem H. Reich auch ganzer poſterität, wir gehorſambiſt verbunden vnnd verwant ßein, lenger nit vnderlaſſen E. Kay. May. vnderthenigſt anzuzeigen vnnd zu eröffnen, in waß hoch merkhlichen vnnd ſchier vnglaublichen Abfall, wir E. Kay. May. vnnd deß H. Reichß Freye Edle Knecht, vnnd gehorſambiſte diener, ie lenger, ie ſorglicher gerathen, dan vber oberzehlte hochtringende beſchwerden dardurch der löbl. Ritterſchafft vnnd derſelben vermögen täglich vnnd von Jahren zu Jahren ie lenger ie mehr ein treffſlicher hoher Abbruch beſchieht. So iſt ferner offentlich am tag, vnnd mehr alß zu vil wahr vnnd vnderſchiedlich darzuthuen, daß in allen dreyen der Ritterſchafft Craißen, vnnd bey allen vnnd ieden derſelben orth vnnd viertheln, ein große merkhliche anzahl, viler Adelichen Siz, Schlößer, Dörffer, Flekhen vnnd Güter, ſampt den darzu gehörigen Obrig- Frej-herrlich vnnd Gerechtigkeiten vmb vilzehliche vil 100000. fl. durch allerhand menſchliche

fäll,

fäll, auch andere mehr mittel vnnd weg in hoch- vnnd nidern Stands Perſohnen, gewalt vnnd handen kommen, vnnd dardurch der Reichß Ritterſchafft contributionibus vnnd anlagen ſein eximirt vnnd entzogen worden, dergeſtalt, daß die höhere Ständt, welchen durch Abgang der Adelichen Geſchlechter oder in andere weeg, Ihre Lehen vnnd Stammgüter apert worden, vnnd heim gefallen, oder auch da ſie etliche an ſie erkaufft oder erheüreth, daruon E. Kay. May. vnnd dem H. Reich weiter oder höher, dan Sie von Alterß, in deß H. Reichß Matricul einverleibt, ſich keineß weegß belegen laſſen, noch ſelbſt angreiffen.

Ebenmeßig tuhn auch die, ſo geringern weſens vnnd herkommens vnnd weder deß H. Reichs Ständen, noch vnß der Ritterſchafft verwant vnnd zugethan ßeind, daß ſie von ſolchen Adelichen Gütern, die ſie auch vmb etlich vil 100000. fl. an ſich gebracht vnnd erkaufft, ganz vnnd garr weder E. May. noch dem H. Reich, noch auch den Reichs Craißen, vil weniger vnß oder mit vnß contribuiren wöllen, ſondern vber alleß gütlich erſuchen vnnd erinnern ſich verwähren vnnd vermeinen als ſemper frey, von gemeinen bürden ſich abzuſchleiffen.

Wie hoch vnnd merkhlich nun die Ritterſchafft, durch beede iez berührte weeg geſchwächt, waß Abgang auch dardurch E. Kay. May. vnnd dem H. Reich erfolge, daß haben E. May. vor vnß ſelbſt zu berechnen vnnd wir befinden

es

es gleichwol, mit höchſtem Nachtheil und Schaden.

Es pleibt aber noch nit darbey, ſondern eß haben ſich viel der freyen vom Adel, ſampt Ihren Adelichen Sitzen und Gütern ein Zeit hero vnder der höhern Ständen Subjection, dieweil ſie derſelben Gewalt nit vorſtehen, noch die Langwirigkeit der rechtlichen Proces erſchwingen mögen, theils auch auß andern bewegenden Vrſachen vnnd begegneter Gelegenheit nach, entweder ſimpliciter oder certis pactis atque conditionibus begeben, vnnd ganz vnnd gar von vnß abgeſondert, dardurch abermalen der Ritterſchafft, vnnd conſequenter E. Kay. May. ein merklicheß einzogen, vnnd an vnordenliche Orth verwendt, ja auch durch E. May. nit zeitlicheß vnnd ernſtliches Einſehen, vnnd vnß allergnedigſt Hilff vnnd Beyſtand erfolgen ſolte, würden in Kürtze andere mehr vß gleich gefaßten Wahn, mehrer Ruhe vnnd Friden zu halten, ſich von vnß abtrennen, vnnd vnter die geſuchten Landſeſſereyen ſich bereden laſſen.

So ſein noch vber daß ein groſſe Anzahl, ſo gar auch den anſehenlichen vom Adel, die vß fürſezlichem Vngehorſam nit allein vber unſere vielfältige gütliche Erſuchen vnnd Verwarnen, ſondern zuforderſt, weyland E. May. geliebteſten Herrn Vattern, ernſtliche deßwegen vßgangene Befelch, dannoch biß vf dieſe Stundt, die hievor Ao. 65. vnndt 66. bewilligte Contributiones noch nit erlegt, ſondern jeder-

iederzeit vermeindlich hinderhalten, vnnd vf andere gleich Widerſpenſtige ſich beruffen, daß abermal vßer E. May. mehr ernſtliches Einſehen, nit allein künfftig kein beſſers von ihnen nit zu gewarten, ſondern daß zu beſorgen, die gehorſame vnnd mehr guetherzige Liebhaber deß gemeinen Vatterlands, möchten vß Vngedult, zu gleicher Vngehorſame verurſacht vnnd geraizet werden, wie vnß dann durchauß in allen Creißen vnmöglichen vnd unerſchwinglichen were E. May. die aniezt vnderthenigſt bewilligte Contribution vnnd Gelthilff gehorſamſter Gebühr zu erſtatten, da der mehrtheil vnſerer Adelichen Mitgenoſſen, Ihr Angebühr entweders gar nit, oder mit ſo gepflegter Vnrichtigkeit, reichen und ergänzen ſolten, zu geſchweigen, da ſich ein vnverſehener Nothfall, den der Allmächtig gnediglich verhüten wolle, in dem H. Reich zutragen, darinn E. Kay. May. wir mit getreweſter Hilff gehorſamiſt zu ſetzen, oder ſonſt waß furfuele, zu welchen wir Vßgaben vnnd Koſten, eilend vnnd nothwendiglichen gebrauchen ſolten.

Vnnd daß ſeindt, Allergnedigſter Kayſer, etlich vnd die fürnehmſte Beſchwerden, ſo hin vnnd wider im H. Reich vnd in gemein bey allen Creißen vnaufhörlich vnnd ie lenger ie ernſtlicher vnnd beharlicher, E. Kay. May. vnnd des H. Reichs getreweſten Ritterſchafft, von den höhern Ständen begegnen, vnd wir zum eüſerſten damit betrangt, und gleichſam offentlich von allen Orten bekriegt werden,

wie

wie dann E. Kay. May. noch außführlicher, auß beyligenden particular vnd iedeß Creiß verfaſſten Gravaminibus vnnd darauß Ihren höchſt erleüchtem Kay. Verſtand nach, ſolche allergnedigſt der Wichtigkeit vnnd dermaßen beſchaffen erſehen, daß, wo nit zeitlicher Rath, ernſtliche Hilff vnnd gnädigſt Einſehen ſolte erfolgen, vnnd obberührten Beſchwerten, durch gebührliche Mittel, abgeholffen wird, wir ſucceſſive vnnd in kurzer Zeit, nit allein vnter vns ſelbſt getrent, ſonder von E. Kay. May. vnnd dem H. Reich ganz vnnd gar entzogen vnnd abgeriſſen werden müſſten. Dann ob wol bisher ein ieder vom Adel ſolcher gewaltthätiger Einträg, Newerung vnnd Beſchwerden, ſo vil ihm möglich geweßen, ſich zu entſchütten ſelbſt Fleiß gethan. So tringt doch der höhern Ständ Gewalt der Billigkeit mehrmahlen dermaßen für, vnnd thun ſich angeregte Sachen dermaßen beſchwerlich erweitern vnnd einreiſſen, daß entlich zu Abwendung ſolcher vnträglicher, vnd täglich ie lenger ie mehr erwachſenden Beſchwerden, wir lenger nit vmbgehen mögen, E. Kay. May. werden Allergnedigſt gewogen vnnd geneigt ſein, ſich derſelben Hoch Adelichen Reichs Ritterſchafft, zu Erhaltung Ihrer Adelich Freyheiten, Gerechtigkeiten, Immunitäten vnnd alten Herkommenß, mit wircklichem Rath, Hilff vnnd Schutz allergnedigſt anzunehmen, auch darunter ſonderlich bedenkhen, daß E. May. vnnd dem H. Reich nit ein geringeß abgehen würde, wo

die

die Freye vom Adel, mit Gewalt unter der höhern Stände Subiection gezwungen, vnnd Ihre Adeliche getrewe Dienſt vnnd Hilff, andern Landſeſſen gleich erlegen, darneben auch, wie täglich beſchicht, an ihren vnnd ihrer Güter Freyheiten, Ober- und Herrlikheiten, Renten vnd Einkomben, allerhand Schmälerung gewarten vnnd erleiden müßten: Reip. enim & Romani Principis per maxime intereſt, Nobilitatem Imperii, quoad maxime fieri poteſt, privilegiis auctam & conſervatam eſſe. Vnnd iſt ſonderlich mit altem ſo herkhomen, auch vff vnß löbl. vnnd wolfehrig continuirt worden, daß die freye Ritterſchafften im H. Reich eineß ieden Röm. Kayſers, alß deß fliegenden ſchwarzen Adlerß, Herz vnnd Glieder vnnd gleichſam eine ſtete veſte Quardia geweſen vnnd noch ſein ſoll, wie dann vnſere gottſehlige VorEltern Ihren ritterlichen vnnd Freyen Adelichen Stand dardurch rühmlich vnnd auf vnß transmittirt, von deren Fueßſtapfen gedenkhen wir auch, vermittelß Göttlichen Seegenß vnd E. Kay. May. Allergnedigſter Hilff, mit nichten abzuweichen, ſondern mit gleichem Exempel vf die geliebteſte Poſterität zu propagiren, wie aber dieſen hochwichtigen vnnd vnerſchwinglichen Beſchwerden, etlicher maſſen zu begegnen vnnd abzuhelffen, darinnen gebürt vnß gleichwol, iſt auch mit nichten gemaint, E. Kay. May. darunter mit dem wenigſten fürzugreiffen, oder im wenigſten Maaß oder Ordnung zu geben.

Allein

Allein ſollen vnd müſſen E. Kay. May. wir vber oberzehlteß alleß, vnſer noch euſerſte Noth vnnd Trangſal allervnterthenigſt auch clagen, daß nehmlich wir die vom Adel, fürnehmlich darmit zum euſerſten beſchwert vnnd gleichſam gefangen ſeyn, in ein oder mehr oberzehlten vnnd dergleichen aůgenthätlich Newerungen vnnd Eingriffen in rechtliche Vbung erwachſen müſſen, daß wir nit allein den Vßtrag Rechtens, beſchwerlich zu verhoffen oder zu erleben, ſondern mehrmahlen die Handlungen und Turbationes ſo vil, darzu ſo weitleiffig vnnd wichtig, daß vnß vnmüglichen den darzu gehörigen vbermeßigen Coſten, gegen Chur- und Fürſten, oder anſehnlichen Graven vnnd Herrn, wie auch gegen den mächtigern Stätten, zu erſchwingen, alß die wir, ſchier zu ieder Sachen, ſonderbahre Perſohnen mit merkhlichem Koſten, bevorab wider dergleichen höhere Ständ, von Hauß auß beſtellen vnnd gebrauchen müſſen, ſie aber hergegen ohne daß Ihre zu ſolchen Sachen hocherfahrne Räth vnnd ganze Canzleyen haben vnnd erhalten, wie dann diß nit die wenigſte Vrſach, daß vil der Freyen vom Adel, entweder in die Landſeſſereyen ſich begeben, oder ſich in Schulden vnnd Verderben ſteckhen, und darvon wegen lezlich ihre Güter gar verkauffen vnnd verlaſſen, oder mit beſchwerlichen Lehenſchafften ſich beladen müſſen, darauf eß dann auch mehrmahlen angeſehen vnnd gericht wird, daß vnter dem Schein anerbottenen Rechtenß, die vom Adel zu Clägern

gemacht, vnnd darneben Jhrer habenden Recht vnnd Gerechtigkeiten mit der That entſezt werden, vnnd alſo, beedeß deß Jhrigen entrathen vnnd mit vnerſchwenglichem Vnkoſten, ſich vnnd ihre Erben vnnd Nachkommen, in die vnſterbliche Proceſs verſteckhen můſſen.

Damit dann dieſen hoch-vnerträglichen Beſchwerden etlichermaßen leidenlich abgeholffen, vnnd die vom Adel Jhr Kay. May. vnnd Königlich Freyheiten vralten Herkombens, vnnd theůer erworbenen Rechtens, Ober-Gerechtikeiten månnigliches vnverhindert genießen vnnd ſonderlich bej der ſchuldigſten Gehorſame bleiben mögen, damit ſie E. Kay. May. wie allen regierenden Romiſchen Kayſern vnnd Königen, einig vnnd allein vnterthenigſt verpflicht ſein.

So gelangt an E. Kay. May. vnſer Allervnterthenigſt hochgefliſſen Bitten, Sie wollen vf die gnedigſte würkhliche Mittel bedacht ſein, dardurch gemeinem Freyen Adel deß H. Reichs Ritterſchafft oberzehlter- auch anderer darauß fließender Beſchwerden, nach ieder Sachen erheiſchender Noturfft vnnd Gelegenheit ſchleůnig vnnd ſo vil müglich, ohne Weiterung abgeholffen, vnnd wir bey vnſeren Freyheiten, Immunitåten, Ober- und Gerechtikeiten, vnbetrungen vnnd vnuergewåltigt gelaſſen werden, wie nach GOtt, zu E. Kay. May. vnſer einigſt vnterthenigſt Vertrawen ſtehet. Daß ſie hierinnen, alß ſonderlich in Jhrer ſelbſt aignen vnnd deß H. Reichß Sachen vnnd gleich zum Eingang Jhrer Kay. glůkhlich Regierung, ein recht

recht Kay. Exempel, im Werkh erzeigen mögen oder werden, Jhres zu der geliebteſten Juſtitia Allergnedigſten Eyferß, vnnd daß ſie nit weniger die geringern des H. Reichs Glieder, als die höhere zu erhalten vnnd hand zu haben geneigt ſeyn, bevorab, weil wir allenthalber mehr vnnd anderß nichts, dann waß an ihme ſelbſt recht vnnd billich, vnnd ſonderlich vmb gleichmeßig Recht, nothgetrångt flehen vnnd bitten.

Daß ſollen vnnd wollen vmb E. Kay. May. wir, auch all vnſere Erben vnnd Nachkomben der Adelich Ritterſchafft, iederzeit mit Darſtrekhung Leibs, Bluts, auch Hab vnnd Guets, nit weniger dann vnſere Gottſeelige VorEltern gegen den Hochlöblichſten regierenden Röm. Kayſern vnnd Königen auch gethan, euſerſters Vleiß vnnd Vermögenß gehorſamlich vnd ganz begierlich verdienen. E. Röm. Kay. May. vnß ſampt der Sachen zu Kay. Gnaden vnnd gnedigſter Hilff, allervnterthånigſt befehlende.

E. Röm. Kay. May.

Allervnterthenigſte gehorſamſte
Vaſallen vnd Diener

Gemeine Reichs-Ritterſchafft deß
Freyen Adelß, aller dreyer Creiß
Schwaben, Frankhen, Rheinſtrom vnd Wetterau ꝛc.

II.
Acten-mäßige Geſchichte
Der
Excellenz-Titulatur,
und
Der hierüber entſtandenen Streitigkeiten.

Quisque metitur Jus ſuum ſecundum menſuram ſuæ potentiæ.

I. Buch.
Von der
Excellenz-Titulatur überhaupt,
Und
Deren verſchiedenen Gattungen.

I. Capitel.
Allgemeine Anmerckungen von dem Gebrauch dieſes Tituls in älteſten, mittlern und neuern Zeiten.

Innhalt.

§. 1. Der Excellenz §. 2. verſchiedene Gattungen, §. 3. Urſprung, §. 4. älteſter Gebrauch bey Kayſern, §. 5. Königen, §. 6. dem Pabſt, §. 7. Cardinälen, §. 8. Erz- und §. 9. Biſchöfen, §. 10. Churfürſten, §. 11. Teutſchen

ſchen und ausländiſchen Fürſten, §. 12. Prinzen von Oranien, § 13. Prinzen vom Geblüt in Franckreich, §. 14. Italiäniſchen Fürſten, §. 15. Grafen, §. 16. Marquiſen, §. 17. natürlichen Kindern der Souverainen. §. 18. Excellenz der geiſtlichen Dames.

§. 1.

Gleichwie es von Zeit zu Zeit mit denenen Titulaturen immer höher geſtiegen, und über deren Gebrauch und Bedeutung unter manchem Zeit-Verderb öfters heftig geſtritten worden, ſo iſt es auch mit dem Titul: Excellenz, gegangen, deſſen Urſprung, heutiger Gebrauch und darüber vielfältig entſtandene Streitigkeiten hier ausführlich abgehandelt werden ſollen. Der Excellenz

§. 2.

Der Gebrauch dieſes Tituls beſtimmet zugleich deſſen verſchiedene Gattungen, welche ſich am füglichſten unter folgende vier Abtheilungen bringen laſſen: 1) Die Staats- und Hof-Excellenz; 2) Die militariſche Excellenz; 3) Die Geſandtſchafts-Excellenz; 4) Die Schul- und übrige Excellenzien. verſchiedene Gattungen,

§. 3.

Seinen Urſprung hat dieſes Wort aus dem Lateiniſchen: Excellens, vornehm, treflich, und findet ſich auch das Wort Excellentia in bewährten Lateiniſchen Scribenten. So ſchreibt der Staats-kluge Cicero in ſeinen Quæſt. Tuſculanis L. IV. Urſprung.

Cap. I. Tum incredibilis curſus ad omnem excellentiam factus eſt, dominatu regio republica liberata. Ob nicht der wahre Verſtand dieſer Worte der iſt: Daß ſich das Volck, nachdem ſie die Könige aus Rom vertrieben, an die Römiſche hohe Nobleſſe gewendet, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn, wenigſtens iſt aus denen Geſchichten der damahligen Zeiten bekannt, daß aus dem Adel der Stadt ein Raths-Collegium niedergeſetzt wurde, welche unter Vorſitz derer zween regierenden Burgermeiſter die Angelegenheiten des Staats beſorgten. Es mag aber dahin geſtellt ſeyn, da uns ohnehin, wenn auch der Römiſche Adel die Excellenz bekommen, ſolches wenig Troſt in Erörterung derer heutigen Streitigkeiten geben würde.

§. 4.

Älteſter Gebrauch bey Kayſern.

Dem älteſten Gebrauch dieſes Tituls nach ſind, nach Ausweis der Geſchichte und Urkunden, Kayſere und Könige damit beehret worden; ja man findet, daß ſie ſich ſelbſten dieſes Ehren-Wort beygelegt haben.

So führet Seldenus (*) aus einem alten Franzöſiſchen Canzley-Formular-Buch an, daß in demſelben der Titul, welchen der König dem Kayſer gebe, alſo geſetzt ſeye: Sanctiſſimo & Excellentiſſimo Principi &c. Von

(*) *de Titul. honor. p.* 141.

Von Kayſer Otto I. heißt es im Eingang derer Acten (*) des zu Augſpurg An. 952. gehaltenen Concilii: Cum *Excellentiſſimus* Piiſſimusque Otto Rex, ſuperna attractus clementia, non minus de negotio ſpirituali, quam de Statu Chriſtiani Imperii, tractaret &c.

Ferner lieſet man in einem Schreiben Kayſer Friderichs des Rothbärtigen an Erz-Biſchoff Eberharden zu Salzburg (**) die Worte: Sicut decet Imperialem Excellentiam &c. Ferner in einem andern Reſcript: Expoſuit Excellentiæ Noſtræ &c.

Der König in Franckreich gibt annoch dem Römiſchen Kayſer und allen andern gecrönten Häuptern im Eingang der Schreiben den Titul: Trés-Excellent. (***)

§. 5.

Den Gebrauch bey Königen erweiſen folgende Exempel: Königen.

Pabſt Gregorius M. ſchriebe in Epiſt. 115. an die Fränckiſche Königin Brunhild alſo: Salutantes *Excellentiam Veſtram* Paterno affectu, petimus, &c. und Epiſt. 116. an die beede Könige, Theuderich und Theudebert: Proinde paterno ſalu-

G 4

(*) GOLDAST *T. III. Conſt. Imper. p.* 307.

(**) Vid. GOLDASTI *Conſt. Imper. T. I. p.* 277. *T. II. p.* 60.

(***) S. LÜNIGS Canzley-Ceremoniel *p.* 71. *ſq.*

ſalutantes Affectu, petimus, *Præcellentiſſimi* Filii! &c. und Epiſt. 54. an Theodoricum allein: Itaque *Excellentia Veſtra*, Dei noſtri mandatis inhærens, ſtudium ad congregandam Synodum, pro ſua mercede, adhibere dignetur.

Pabſt Pelagius ſchriebe gleicher maſſen an Childeberten, König in Franckreich, bey GRATIANO Cauſ. 25. Quæſt. 1. c. 10. Sat agendum: - - Veniens etenim Rufinus, Vir Magnificus, *Excellentiæ Veſtræ* Legatus &c.

König Carl von Ungarn ſetzt in einem Diploma vom 12. Oct. 1311. (*): Decet Regiam *Excellentiam* &c.

In einer Urkunde der Herzoge Henrich und Uladislaus von Schleſien de An. 1311. (**) heißt es: Promittimus bona fide, ſine doli captione nos obligantes, *Excellenti* ac Magnifico Principi Domino Joanni Boemiæ & Poloniæ Regi, affini noſtro chariſſimo &c.

König Sigismund Auguſt von Pohlen bediente ſich in einem Schreiben an Kayſer Ferdinand I. de An. 1562. (***) des Curialis: Sereniſſimo ac *Excellentiſſimo* Principi ac Domino Ferdinando &c.

Das

(*) du MONT *Corps Dipl. T. I. p.* 365.

(**) du MONT *l. c. p.* 364.

(***) Vid. LÜNIG *Lit. Proc. Eur. P. I. p.* 5.

Das Decret König Jacobs, wegen des Rangs der Engliſchen Baronen, (*) fängt ſich auch an: Regis *Excellentiſſima* Majeſtas.

An. 1645. überbrachte der Venetianiſche Geſandte denen auf dem Münſteriſchen Friedens-Congreß anweſenden Schwediſchen Geſandten ein Schreiben des Senats an die Königin Chriſtina, mit der Uberſchrifft: *Excellentiſſimæ* & Illuſtriſſimæ; Die Schweden ſtellten ihm vor, daß ſo gar die Königliche Geſandte dieſen Titul bekämen; der Venetianiſche Geſandte bezoge ſich aber darauf, daß ſeine Republic ſehr auf dem alt-hergebrachten Canzley-Ceremoniel beſtünde, und gegen den Pabſt, die Cardinale und andere Könige ſich noch immer derer von Alters herkommlichen Titulaturen bediente; wie er dann auch würcklich mit dieſem Schreiben den Weg nach Schweden genommen. (**)

In Engelland wird gegen den König annoch würcklich der Titul: *Excellente* Majeſty, von den Unterthanen gebraucht.

§. 6.

Daß ehedem auch gegen den Pabſt der Excellenz ſich bedienet worden, erhellet aus einem Schreiben König Richards in Engel- dem Pabſt,

 land,

(*) SELDEN. *l. c. p.* 681.

(**) PUFENDORFF *Rer. Suec. L.* 17. §. 122.

land, da er in dem Eingang Pabſt Innocentium III. anredet: Excellentiſſimo Domino ſuo & Univerſali Patri Innocentio &c. (*)

§. 7.

Cardinälen, Von dem ehemahligen Gebrauch dieſes Tituls bey Cardinälen, meldet der Verfaſſer derer Obſervationum Eugeniologicarum: (**) Excellentiæ titulus ſive Dominationis Illuſtriſſimæ nemini competit niſi S. R. E. Cardinalibus &c.

§. 8.

Erz- und Der einige Erz-Biſchoff von Toledo bekommt in Spanien, als Primas Regni, den Titul Excellenz, (***) die übrige Erz- und Biſchöffe aber nur Sennoria Illuſtriſſima.

Der König in Pohlen gibt einem Erz-Biſchoff zu Gneſen, wenn er kein Cardinal iſt, in Schreiben: Excellentia Veſtra. (†)

§. 9.

Biſchöffen, Auch in neuern Zeiten findet ſich annoch, daß dieſer Titul Biſchöfen beygeleget wird. So

(*) Vid. BALUZII *Epiſt. Innocent. III.* und die Abhandlung der Frage: Ob ein Römiſcher Kayſer gehalten ſey, dem Römiſchen Stuhl ſeinen Gehorſam durch eine beſondere Geſandtſchafft zu bezeugen? *p. 11.*

(**) *p. 147.*

(***) S. du MONT *Cerem. diplom. T. I. p. 832.*

(†) LÜNIG *l. c. p. 122.*

So gabe der Pohlniſche Reichs-Marſchall Lubomirsky dem Biſchoff von Cracau in einem Schreiben de An. 1665.(*) den Titul: Excellenz.

Allen Pohlniſchen Biſchöffen, welche nicht zugleich Fürſten ſind, wird, nach Lünigs (**) Bericht, von Privat-Perſonen Excellentia Veſtra zugeſchrieben.

§. 10.

Churfürſten,

Die Churfürſten wurden ehedem auch mit der Excellenz betitult. So nannte die Königin Eliſabeth von Engelland in einem Schreiben de A. 1590.(***) Churfürſten Chriſtian I. zu Sachſen: Excellentia Veſtra.

Leti führet (****) an, daß die Cardinäle die Churfürſten ſonſten nur mit Voſtra Excellenza Elettorale tractiret hätten und zwar dieſes aus dem Grund, weil die Cardinäle als geiſtliche Churfürſten denen weltlichen vorgiengen.

In denen Anmerckungen Ihro Hochmögenden zu einem Schreiben der Königin Anna von Groß-Britannien dd. 29. Oct.

(*) Vid. Lünig *Lit. Proc. Eur. T. II. p.* 111.

(**) In dem Canzl. Cerem. p. 119.

(***) Lünig *Lit. Proc. Eur. T. I. p.* 72.

(****) Im *Ceremoniale Iſtor. e Polit. T. VI. p.* 489.

Oct. 1712. (*) lieſet man : L'on penſe auſſi, qu' à la place du mot *Excellentiſſimam Principem* qui deſigne l'Electrice de Hanover, il devroit y être mis *Sereniſſimam ac Celſiſſimam*.

§. 11.

Teutſchen und ausländiſchen Fürſten, Nicht weniger findet ſich dieſer Titul Teutſchen ſo wohl als auswärtiger Reiche Fürſten beygelegt.

In einem Schreiben, welches die Stadt Prag an die Landgräfin Eliſabeth von Thüringen An. 1347. erlaſſen (**), lieſet man eben dieſe Titulatur in folgendem Eingang: *Excellenti* & illuſtri Principi, Domine Eliſabeth, quondam Thuringie Landgravii Relictæ, Judex & jurati cives Civitatis Pragenſis, ſuorum expoſitorum ſervitiorum puritatem & conſtantiam ex adfectibus præſinceris. *Excellentiæ Veſtræ* innoteſcimus &c.

Die Königin Eliſabeth von Engelland gabe in einem Creditiv ihres Geſandten an Fürſt Chriſtian von Anhalt de An. 1590. dieſem den Titul: Excellentia Veſtra (***).

Auf dem Grabmahl des An. 1751. verſtorbenen Prinzens von Wallis K. H. führen Ihro Königliche Majeſtät auch den Ti=

(*) *Mem. de Mr. de* LAMBERTY *T. VII. p.* 331.

(**) Vid. MÜLLERS Staats=Cabinet IIIte Eröffn. p. 219.

(***) Vid. LÜNIG *Lit. Proc. Eur. T. I. p.* 76.

Titul: Potentiſſimi & *Excellentiſſimi* Monarchæ (*).

Herr von Leibniz (**) ſchreibt: Cum Dux Venetiarum literas Reipublicæ cauſa ſcribit, ad alium Germaniæ aut Italiæ Principem primarium, inſcriptio extrinſecus Latina eſt: *Illuſtriſſimo atque* Excellentiſſimo *Principi.*

§. 12.

Denen Prinzen aus dem Hauſe Oranien, ehe ſelbige in der Perſon König Wilhelms den Groß-Britanniſchen Thron beſtiegen, wurde nach Leti Bericht von dem Staat bloß der Titul: Syn Princelicke *Excellentie* gegeben, wovon beym Meteran die häufigſte Exempel nachzuſehen ſind. Prinzen von Oranien,

Von dem hierinn von den Geſandten beobachteten Ceremoniel aber ſchreibt Amelot (***): Le Baron de Charnacé, Ambaſſadeur de France en Hollande, fut le prémier, qui donna le titre d' *Alteſſe* au Prince d'Orange Henri Frederic, qui n'étoit auparavant traité que *d'Excellence.* (1637.)

§. 13.

Nach Greg. Leti (****) Bericht werden in Prinzen vom Geblüt

(*) Vid. *Mercure hiſtor. m. Maji* 1751. *p.* 534.
(**) *De ſuprematu p.* 276.
(***) *Memoir. T. II. p.* 73.
(****) In *Ceremon. Iſtor. Polit. p.* 497.

in Franckreich, in Franckreich alle Prinzen vom Geblüt, auſſer des Königs Bruder, welcher den Titul Alteſſe bekömmt, bloß mit dem Titul Excellenz beehret. Daß ſich aber dieſes ſeit der Zeit geändert habe, belehrt die Erfahrung.

§. 14.

Italiäniſchen Fürſten, So viel insbeſondere die Italiäniſche Fürſten betrift, ſo wurden nach SANSOVINI und LETI (*) Bericht noch zu Carls V. Zeiten alle, auſſer dem Herzog von Savoyen, bloß Excellenz tituliret, und hätten ſo gar die Grands d'Eſpagne dem Herzog Carl Emanuel von Savoyen, als er ſich An. 1687. ſeine Braut aus Spanien geholt, keinen höhern Titul als die Excellenz geben wollen.

Nach der Hand, als die Cardinäle die Eminenz annahmen, legten die Fürſten ſich den Titul: *Altezza* bey. LETI (**) ſezt den Urſprung dieſes Tituls in die Zeit, da die Barberiniſche Familie unter dem Regiment Pabſts Urbans VIII. von dem Jahr 1623. an das Hefft in Händen hatte. Er ſchreibt davon: La deuxiéme reflexion, qui donne à connoître, juſqu' où monta l'ambition des Barberins, eſt, que non contens du tître d'Illuſtriſſimes,

(*) *l. c. p.* 499.

(**) *Dans le Nepotiſme de Rome P. I. p.* 144.

mes, que les Cardinaux portoient depuis ſi long tems, ils en voulurent un plus rélevé, pour ſe pouvoir mettre au deſſus des Princes ſouverains d'Italie, & d'ailleurs, à qui l'on donnoit de l'*Excellence*. Ce point fut ſouvent mis ſur le tapis & plus de quatre maniéres de titres ſautérent en tête a Urbain, avant qu'il lui fut tombé dans l'éſprit de donner aux Cardinaux celui d'*Eminence*, qu' en effet il leur donna, moins pour rélever le Cardinalat, que pour ſatisfaire l'ambition de ſes neveux. Ce qui obligea les Princes qui ne prétendoient nullement d'être inferieurs de titre à Meſſieurs les Cardinaux de prendre celui d'Alteſſe, qui facha fort les Barberins. Mais le meilleur & ce qu' il ne faut pas omettre, eſt qu' Urbain n'avoit nul deſſein au commencement de qualifier d'*Eminence* tous les Cardinaux, mais d'attacher uniquement à ſa maiſon, & comme un fief hereditaire cette nouvelle qualité & que puis après venant à faire reflexion, que ce ſeroit proprement ſe faire moquer de lui, il changea de penſée, & fit le décret general.

Die Römiſche Cardinäle hatten ſich ſchon geraume Zeit dieſes Tituls: Eminenz bedient, und prätendirten ſolchen auch von denen Fürſten zu bekommen, wel-

welche ſie hingegen niemals mit Altezza, ſondern bloß mit der Excellenz tractirten, worüber zwiſchen beyden mancher Verdruß entſtanden, wovon obbemeldter Leti (*) ein artiges Exempel anführet: Il Cardinal Franceſco Barbarino havendo ſcritto lettera al Duca di Parma col ſolo titolo d'*Excellenza*, queſto gli riſpoſe con quello d'Illuſtriſſimo & Reverendiſſimo Signore, e come per inavertenza fù aperta la lettera, ſi ſdegno poi gravemente il Cardinale, onde reſcriſſe di nuovo al Duca, ſempre con lo ſteſſo titolo d'*Excellenza*, e col penſiere che riſpondendogli queſto ſenza il titolo d'*Eminenza* di farli lo ſcorno di rimandargli la lettera in dietro ſenza leggerla: il Duca ò che di ciò ne foſſe aviſato, ò che altro foſſe il diſegno, baſta ch' evitò lo ſcorno col farne uno il primo al Cardinale, perche arrivato il Corriere in preſenza dello ſteſſo che fece appoſta entrare, letta la ſopra ſcritta della lettera la rimeſſe allo ſteſſo Corriere ſenza aprirla dicendogli; ſenza dubio che il Signor Cardinale s'inganna, perche queſta lettera non s'indrizza à me, e non oſtante che il Corriere l'aſſicuraſſe che da lui era ſtato in-

(*) In dem *Ceremon. Iſtor. e Polit. T. VI. p. 494.*

inviato, con tutto cio gli reſtitui la lettera ſenza aprirla; che in fatti fù un ſcorno grande, che ſcoppio poi col tempo una grave vendetta contro il Duca ſuo figliuolo.

Wicquefort (*) meldet: Emanuel Philibert, Duc de Savoye, ne donnoit que de l'Excellence au Duc de Mantoue, pendant que celuicy traitoit l'autre d'Alteſſe. Les Gouverneurs même de Milan faiſoient cette diſtinction, en donnant le titre d'Alteſſe au Duc de Savoye, & celui d'Excellence au Duc de Mantoue. Aujourdhui le titre d'Excellence ſe donne aux freres puisnés des Princes ſouverains d'Italie, & aux Princes, qui ont des Principautés ſans Souveraineté. Les Freres du Granduc de Toſcane ſont traités d'Alteſſe & le Duc de Parme s'étoit fort offenſé, de ce que la Ducheſſe de Mantoue l'avoit refuſé au Prince, ſon Frere.

Der Römiſche Prinz Guido Vaini, welcher ſich in dem Interregno vor der Wahl Pabſt Clemens XI. berühmt gemacht, bekame An. 1699. von König Ludwig XIV. von Franckreich, unter deſſen Protection er ſich begeben, den Orden vom

(*) *l. c. T. II. p. m. 76.*

vom H. Geiſt, nebſt dem Ehren-Wort: *Excellenz* (*).

Eben dieſer Pabſt Clemens XI. welcher bey Beſteigung des Stuhls ſehr gegen den Nepotiſmum zu eifern ſchiene, lieſſe in dieſer Zeit ſeinem Bruder Herrn Horaz Albani declariren: Daß, wann er ferner zu Rom bleiben und die Päbſtliche Gnade beybehalten wollte, er ſich ſeiner Erhöhung halber im geringſten nicht erheben, noch einen gröſſern Staat machen oder den Titul: Excellenz, annehmen müßte (**).

An unten bemercktem Ort (***) wird gemeldet: „Der Kayſerliche Geſandte hat „durch einen Expreſſen Befehl bekommen, „dem Don Livio Odeſchalchi, als Fürſten von Sirmien, eine ſolenne Viſite „und nebſt der rechten Hand die **Durchleuchtigkeit** zu geben: welchem Exempel aber die Römiſche Standes-Perſonen nicht folgen dürften, weil eine „Bull vom Pabſt Alexander VII. vorhanden, worinn geboten, keinem Römiſchen Unterthanen, von was Condition er auch ſeye, ein höher Tractament, „als bloß die *Excellenz* zu geben.„

In

(*) Siehe Leben Pabſt *Clementis XI. P. I. p.* 50.
(**) *Ibid. T. I. p.* 125.
(***) Monathl. Staats-Spiegel *de An.* 1699. *m. Apr. p.* 124.

In der Chur-Sächſiſchen Canzley wurde unter Churfürſt Johann Georgen IV. denen kleinern Italiäniſchen Fürſten in Schreiben der Titul: Excellentia Veſtra und auf der Uberſchrift: Illuſtriſſimo & Excellentiſſimo Principi gegeben (*).

§. 15.

Von dem Gebrauch dieſes Tituls bey dem Grafen-Stand wird in dem zweyten Buch ein eigenes Capitel handeln. Grafen,

§. 16.

Von dem Excellenz-Titul der Marcheſen ſchreibt Herr von Ludewig (**): Memorabili, atque, ut tempora tum fuerant, erudito reſponſo: Num *Excellentiæ* titulus Marchioni competat? *Jacobus* Menochius Italiæ Marchionis dignitatem extollit, ut ſatis inde pateat, non habere eos, ut Ducibus quicquam concedant. Conſilium eſt ordine CCCII. atque Tomo IV. reperitur. Quamvis melius veritati ac ordini auctor conſuluiſſet, ſi & ipſe tempora Italiæ ſub Longobardis, Carolingis & Germanicis Imperatoribus cum iisque hos demum titulos invicem diſtinguere, ſciviſſet. Marquiſen,

(*) Vid. Lünigs Canzl. Cerem. p. 185.
(**) *In Formula Brandeburgici Ducatus; Cap. III. §. 7. not. u. Oper. Miſcell. T. I. p. 229.*

Fėltmann *de Tit. Honor. p.* 663. führet ſo gar ein Exempel an, daß an. 1620. der Sohn eines Marcheſen von Pover und ein Graf Aquilar ſich auf ein Duell herausgefordert, weil keiner dem andern die *Excellenz* geben wollen; worüber ihnen aber der Haus-Arreſt angekündet, und dadurch dieſer Titul-Krieg verhindert worden.

§. 17.

natürlichen Kindern der Souverainen.

In Dännemarck ſollen, nach Lünigs (*) Bericht, die natürliche Kinder der Könige den Titul: Ihro hohe Excellenz, bekommen.

Von dem bekannten Don Juan d'Auſtria meldet Amelot (**): Filippe II. envoyant Don Juan, ſon frére naturel, à la guerre de Grenade, lui ordonna de ne prendre que le titre *d'Excellence*, mais Don Juan ne laiſſa pas de ſoufrir, que la ville de Grenade le traitât *d'Alteſſe*, ne croyant pas contrevenir aux ordres du Roi en recevant un honneur, qu'il n'exigeoit point. Don Diego de Mendoça parle ainſi de l'entrée de Don Juan à Grenade: *Fue recebido Don Juan con grandes demonſtraciones i confiança, ſin dexar ninguna manera de ceremo-*

(*) im Canzley-Ceremoniel p. 9.

(**) *Memoir. T. I. p.* 56.

remonias, excepto las ordinarias que ſe ſuelen hazer à los Reyes; y aun la liſonja (que ſu verdad eſtà en las palabras) ſe eſtendiò à llamarle Alteza, *no embargante, que huvieſſe orden expreſſa del Rei, para que ſus Miniſtros y Conſejeros le llamaſſen* Excelencia, *y el noſe conſintieſſe llamar de ſuscriados otro titolo.* Guerra de Granada *Lib.* 2.

§. 18.

Die in den Nonnen-Clöſtern zu Venedig befindliche adeliche Dames nehmen, in Betracht ihres Standes, den Titul: Excellenza gleich nach ihrer Einkleidung an, ob ſie gleich ſonſt noch jung ſind. (*) Excellenz geiſtlicher Dames.

II. Capitel.

Von der Staats- und Hof-Excellenz.

Innhalt.

§. 1. Begriff von der Staats- und Hof-Excellenz. §. 2. Excellenz der Reichs-Räthe. §. 3. Verordnung in Dännemarck. §. 4. Streit in Schweden An. 1654. §. 5. An. 1661. §. 6. An. 1664. §. 7. Excellenz des Staats-Raths zu Venedig, Genua und Bern. §. 8. Excellenz der Kayſerlichen §. 9. und Königlichen Geheimen Räthe, §. 10. auch von Perſonen höhern Rangs. §. 11. Streit in Franckreich und Spanien zwiſchen Geſandten und Miniſters. §. 12. Anmerckung von den Staats-Secretarien. §. 13. Staats-Excellenz der Churfürſtl. Höfe.

(*) S. H. Keyslers Reiſen p. 1127. der neuen Edit.

§. 14. Exempel von Chur-Brandenburg, §. 15. und Chur-Sachſen. §. 16. Excellenz Fürſtlicher Geheimer Räthe. §. 17. Von der Excellenz der Grands d'Eſpagne. §. 18. Excellenz der Ritter des goldenen Vließes, §. 19. der Gouverneurs und Statthalters. §. 20. Hof-Excellenz der vier oberſten Hof-Aemter, §. 21. der Cammer-Herren, §. 22. der Dames.

§. 1.

Begriff der Staats- und Hof-Excellenz.

UNter der Staats- und Hof-Excellenz verſtehe ich denjenigen Gebrauch dieſer Titulatur, nach welchem dieſelbe als ein denen höchſten Reichs- und Staats-Bedienungen, ingleichen den vornehmſten Hof-Aemtern anklebender vorzüglicher Character betrachtet wird, alſo, daß deſſen Gebrauch durch ausdrücklichen Befehl oder Erlaubniß des Souverains oder Landes-Herrn auctoriſiret wird.

§. 2.

Excellenz der Reichs-Räthe.

In ſolchen Reichen, wo ein Theil der Königlichen Gewalt mit dem hohen Senat getheilt iſt, werden die Mitglieder dieſes vornehmen Raths mit der Excellenz vorzüglich beehret, ſo daß ſie ſolchen auch von den Staats-Bedienten anderer Souverainen als eine Schuldigkeit fordern.

Wicquefort (*) ſchreibt: La Cour de Suede prétend, que l'on ne peut refuſer ce titre aux Senateurs; parce qu'ils ne ſont pas tant Conſeillers du Roy, que Senateurs du Roiaume.

Die

(*) *l. c. p. m.* 77.

Die Schwediſche Reichs-Räthe gaben den Däniſchen und hinwiederum dieſe den Schwediſchen in Schreiben (*) die Excellenz nicht, ſondern nur: Vos, boni Domini.

§. 3.

In König Friderich des IIIten von Dännemarck gleich nach erlangter Souverainität errichteten Proviſional-Ordonnanz d. d. 4. Nov. 1660. (**) wird unter andern wegen des Tituls Excellenz folgendes verordnet: „Die Reichs-Räthe, „welche die fünf hohe Chargen bedienen, „ſollen von Perſonen, die geringer als ſie „ſeyn, **Euer Excellenz** tituliret werden; „wenn ſie aber von andern Reichs-Rä„then angeredet werden, ſo ſoll es bey „der alten Gewohnheit bleiben, nemlich, „daß ſie in der dritten Perſon, als: Herr „Königlicher Hofcanzler ꝛc. genannt wer„den. In der Aufſchrift auf Briefen „ſoll ihnen der Titul: Wohlgebohrne „und HochEdle; auf Lateiniſch: Excel„lentiſſimis, Illuſtribus, Generoſis & „Prænobilibus, gegeben werden.„ Verordnung in Dännemarck.

(*) S. die Schreiben in LÜNIGS *Lit. Proc. Eur. T. I. p. 658. ſqq.*

(**) Der Herr HOHLBERG hat ſolche in dem IIIten Band ſeiner Däniſchen Reichs-Hiſtorie p. 509. erſtmals ex MSto edirt.

§. 4.

Streit in Schweden A. 1654.

An. 1654. langte Mr. Avaugour, als Franzöſiſcher Geſandter, in Schweden an. Von deſſen Abholung zur Audienz und dabey denen Reichs-Räthen ſtreitig gemachten Excellenz-Titul meldet PUFENDORFF (*): Cum Holmiæ per duos Senatores ex hoſpitio ſuo ad ſolennem audientiam deducendus eſſet, horum uni ſedem ad latus ſuum in curru & utrique titulum *Excellentiæ* tribuere abnuebat. Inde factum eſt, ut ſolo Magiſtro officiorum comitante in aulam veheretur, gratulationem & amica verba expoſiturus. Eidem & cum Senatoribus univerſis controverſia oriebatur, quibus *Excellentiæ* titulum negare inſtituebat, cum hi in ejus ſe poſſeſſione eſſe oſtenderent. Id negotium Galliarum Rex Caroli Guſtavi deciſioni committebat, quanti ipſe ſuos æſtimare vellet. Qui ſtatuit; obſervandum eſſe morem, qui Chanuti temporibus in uſu fuerit, nec quicquam innovandum.

An. 1654. wurde ein Engliſcher Geſandter Witeloch nach Schweden geſchickt, welchem zwey Senatoren auf eine Viertel-Meile entgegen kamen. Die Schweden hielten davor, daß der Geſandte ſehr gegen den Wohlſtand gefehlt hätte, weil er

(*) *de reb. geſt. Car. Guſt. L. I. §. 10.*

er den Senatoren die Excellenz nicht gegeben. (*)

§. 5.

Anno 1661. ſchickte Churfürſt Friderich Wilhelm von Brandenburg eine Ceremonien-Geſandtſchaft nach Schweden, welcher auch verſchiedene Addreſs-Schreiben an die Reichs-Räthe mitgegeben waren; dieſe beſchwerten ſich aber gegen den Geſandten, daß ihnen darinnen der Excellenz-Titul nicht beygelegt worden, indem ſie gleichwohlen mit Königlichen Geſandten gleichen Rangs wären (**) An. 1661.

§. 6.

An. 1664. langte wieder ein Churfürſtlicher Geſandter zu Stockholm an, deme aber das an die Königliche Vormündere mitgegebene Creditiv, nebſt andern Urſachen, auch darum zurückgegeben worden, weil denſelben der Excellenz-Titul nicht ertheilt ſeye, welchen der Churfürſt doch den Spaniſchen Geſandten und Gouverneurs der Spaniſchen Niederlande gebe, da ſie gleichwolen Regenten eines ganzen Königreichs ſeyen. (***) An. 1664.

(*) PUFENDORFF *rer. Suecic. L. 26. §. 1.*

(**) Vid. PUFENDORFF *de reb. Frid. Wilh. L. IX. §. 32.*

(***) *Ibid. L. IX. §. 67.*

§. 7.

Excellenz des Staats-Raths zu Venedig, Genua und Bern.

Bey Republiquen findet ſich ebenfalls, daß der Excellenz-Titul denen Gliedern des höchſten Staats-Raths vorzüglich beygeleget wird.

So geben nach Leti (*) Bericht die Teutſche Chur- und Fürſten dem Senat zu Venedig den Titul: *Excellentiſſimi* Signori.

Als An. 1727. die Republic Genua verſprochen, zwey aus ihrem Adel nach Turin zu ſchicken, um den König von Sardinien in dieſer Qualität zu erkennen, verſprache der König dagegen, der Republic den Titul, welchen ſie von dem Groß-Britanniſchen Hof bekommt, nemlich: Sereniſſime Doge & *Excellentiſſimes* Seigneurs, zu geben.

Der Engliſche Geſandte, Lord Falcombridge, der An. 1670. (**) zu Genua anlangte, wurde von vier Senatoren empfangen, welchen er die Excellenz beylegte.

Der Prinz von Conty gabe in einem An. 1707. an die Herrn von Bern erlaſſenen Schreiben (***) in dem Context den Titul: Vos Excellences.

§. 8.

(*) *l. c. p.* 516.

(**) S. Wicquefort *l. c. T. II. p.* 283.

(***) S. Lünigs Canzl. Cerem. p. 82.

§. 8.

Von der Staats-Excellenz am Kayſerlichen Hof ſchreibt mein Herr Vater: (*) „Das Prädicat: Excellenz, wird zu Wien „weder denen Grafen, noch Kayſerlichen „Cammerherrn, noch Reichs-Hof-Räthen, gegeben, ſondern es haben ſolches „nur die Kayſerliche Geheime Räthe und „die hohe Kayſerliche Generals; die Grafen aber werden: Euer Gnaden, oder: „Hochgräfliche Gnaden, genannt.„ Excellenz der Kayſerlichen

Dieſen Titul bekommen die Kayſerliche Geheime Räthe auch von würcklich regierenden Reichs-Fürſten. So gabe Herr Herzog Anton Ulrich zu Braunſchweig dem ehemahligen Reichs-Vice-Canzlar, Grafen von Schönborn, in Canzley-Schreiben die Excellenz. (**)

Der Reichs-Cammer-Gerichts-Präſident, Herr Graf von Solms-Laubach, gabe dem Reichs-Vice-Canzlar, Herrn Grafen von Kaunitz, in einem Schreiben de An. 1702. die Excellenz; (***) hingegen dieſer jenem: Ew. Lbden; dem Freyherrn von Ingelheim aber, gleichfalls Reichs-Cammer-Präſidenten, die Excellenz.

An.

(*) In ſeinem Staats-Recht *T. III. p.* 130.

(**) S. Lünig in dem Canzley-Ceremoniel *p.* 247.

(***) S. Lünig *l. c. p.* 301. 303.

An. 1728. wurde von Regenſpurg gemeldet: (*) Daß die Churfürſtliche Geſandten denen beyden letzten Oeſterreichiſchen, nachdeme ſolche von Jhro Kayſerlichen Majeſtät zu Dero Geheimen Räthen erkläret worden, die Excellenz in Anſehung ſolchen Characters, nicht aber als Oeſterreichiſchen Geſandten, gegeben hätten.

§. 9.

und Königlichen Geheimen Räthen,

Die würckliche (**) Geheime Räthe aller gecrönten Häupter bekommen von ihres gleichen, und ſo auch von denen in gleichem Rang ſtehenden Staats-Bedienten auswärtiger Höfe, die Excellenz.

Noch

(*) S. meines Herrn Vaters Staats-Recht *T.45. p.255.*

(**) Es iſt dieſer Unterſchied wohl zu beobachten, indem der Begriff eines Geheimen Raths nach der Verſchiedenheit der Höfe von gar unterſchiedenem Gehalt iſt. An einigen, z. E. dem Chur-Braunſchweigiſchen Hof, iſt es ein gleichgeltendes Wort mit dem, was man anderwärts Miniſtre heißt. An dem Königlich-Preußiſchen Hof iſt es ein bloſſer Titul, und was in eigentlichem Verſtande Geheime Räthe ſeynd, dieſe heiſſen in Berlin Staats-Miniſtri. An dem Königlich-Pohlniſchen Hof hat man noch mehrern Unterſchied zwiſchen Cabinets- und Conferenz-Miniſtern, würcklichen Geheimen Räthen, titular-würcklichen Geheimen Räthen und Geheimen Räthen.

Noch weit mehr verſteht ſich alſo, daß dieſes auch, und zwar als eine Schuldigkeit, von geringern geſchiehet.

Herr Gundling ſchreibt davon in Diſſ. An nobilit. vent. §. 52. folgender maſſen: Qui apud nos a magnis Principibus ac Regibus in numerum adminiſtrorum ſtatus cooptantur, illi ſtatim ac ſine peculiari deſignatione aut ſingulari hujus rei mentione Excellentiæ titulum conſequuntur; ac nemo interea eſt, qui exiſtimet, in ſuperiorem Nobilitatis Germanicæ claſſem eos transferri, qui tali elogio ornantur.

Alle Pohlniſche Senatoren, Woywoden, gröſſere Caſtellane und Miniſtri der Crone und des Groß-Herzogthums Litthauen, welche nicht von einer alten von der Republic davor erkannten Fürſtlichen Familie seynd, bekommen in Schreiben von mittlern und geringern Standes-Perſonen den Titul: Excellentia Veſtra. (*)

Ein Engliſcher Geſandter, Pagiet, gabe dem Woywoden von Poſen in einem Schreiben (**) im Eingang: Illuſtriſſime & *Excellentiſſime* Domine. Im Context und Unterſchrifft: *Excellentia* Veſtra.

§. 10.

(*) S. Lünigs Canzl. Cerem. *p.* 120.

(**) S. Lünigs Canzl. Cerem. *p.* 97.

§. 10.

auch von Perſonen höhern Rangs.

So gar Perſonen noch weit höhern Rangs, und in ihrer Art ſouveraine Herrn, verſagen einem ſolchen Miniſter die Excellenz nicht, ja dieſe fordern ſolche zuweilen als eine Schuldigkeit.

§. 11.

Streit in Franckreich und Spanien zwiſchen Geſandten und Miniſters.

In vorigem Jahrhundert, da überhaupt der Gebrauch der Excellenz noch nicht ſo beſtimmt ware, wie heut zu Tage, findet ſich, daß wegen deſſen Ertheilung an einen Königlichen Miniſter annoch Zweifel obgewaltet habe.

Dann An. 1646. wurde der Graf Gabriel de la Gardie als Schwediſcher Ambaſſadeur nach Franckreich geſchickt; der Comte de Brienne, Miniſter der auswärtigen Affairen, verlangte, der Geſandte ſollte ihm die Excellenz geben, welches dieſer aber ſchlechterdings abſchluge. (*)

Ein gleicher Fall truge ſich in Spanien mit dem erſten Miniſter, Conde Ducque, zu, wovon Wicquefort berichtet: Le Duc d'Olivarés, Prémier Miniſtre d'Eſpagne, ſe faiſoit donner de l'*Excellence*, tant à cauſe du poſte, qu'il occupoit, qu'à cauſe de ſa qualité du Grand; & cependant il avoit accoutumé les Ambaſſadeurs, qu'il ne leur donnât, que le

(*) Pufendorff *de reb. Suec. L. XVIII. §. 179.*

le titre de *Seigneurie*. Mais craignant, que le Marquis de Rambouillet, qui fut envoyé en Eſpagne, en qualité d'Ambaſſadeur extraordinaire, vers la fin de l'an 1626. ne conſentit point à cette inégalité, il lui en fit parler par du Fargis, Ambaſſadeur ordinaire de France. Il fit aſſurer le Marquis, que s'il lui accordoit cet avantage, il lui feroit d'ailleurs plus de civilité, qu'il ne ſcauroit ni prétendre ni éſperer. Le Marquis ne s'en expliqua pas autrement & ſe contenta de repartir en des termes generaux, qu'il repondroit aux civilités qu'on lui féroit, de la maniére que le Comte Duc pouvoit déſirer. Cette réponſe generale, qui ne ſignifioit rien, faiſant bien juger, que le Marquis ne cederoit pas ſon droit, le Comte Duc lui fit dire, que bien que tous les Grands d'Eſpagne fiſſent difficulté de traiter d'égal avec les Ambaſſadeurs des Couronnes, que de *Seigneurie*, tellement qu'il n'étoit pas en ſon pouvoir d'y rien altérer, il vouloit bien neanmoins établir cette égalité entre le Marquis & Lui, qu'ils ne ſe traiteroient reciproquement que de *Seigneurie*. Le Marquis y acquieſca & cela fut fort ponctuellement obſervé.

§. 12.

§. 12.

Anmerckung von den Staats-Secretarien.

Wo die Würde eines Staats-Secretarii eben ſo viel, als der Name eines Miniſters iſt, wie z. E. in Franckreich, Groß-Britannien, Dännemarck, u. ſ. w. bekommen dieſelbe auch die Excellenz.

Wicquefort (*) ſchreibt von ſeiner Zeit: Depuis quelques années les Miniſtres de la Cour de France, & mêmes les Secretaires d'Etat, veulent qu'on leur donne de l'Excellence. C'eſt à l'exemple de pluſieurs autres Cours de l'Europe.

Als vor Antrettung der Pyrenäiſchen Friedens-Conferenzien An. 1659. der Franzöſiſche Staats-Secretarius, Marquis de Lionne, mehrmalen an den Spaniſchen Staats-Miniſtre, Don Louis de Haro, geſandt wurde, jedoch nicht in der Qualität eines Königlichen Geſandten, ſondern nur eines von dem Cardinal Mazarin Abgeſchickten, wurde ihm doch von allen Grands d'Eſpagne, ja dem Don de Haro ſelbſt, die Excellenz gegeben.

§. 13.

Staats-Excellenz der Churfürſtlichen Höfe.

Die würckliche Staats-Miniſtri Churfürſtlicher Höfe genieſſen die Excellenz nicht nur von andern ihres gleichen, ſondern werden auch von Reichs-Fürſten ſelbſt damit beehrt.

So

(*) *l. c. P. II. p. m. 77.*

So gabe der ehemahlige Chur-Sächſiſche Statthalter, Fürſt von Fürſtenberg, allen Chur-Sächſiſchen würcklichen Geheimen Räthen in Schreiben die Excellenz.

Dem Chur-Sächſiſchen Geheimen Raths-Collegio gabe das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg das Prädicat: „ Euer Excell. und unſere Hochgeehrteſte „ Herrn. „

Mein **Herr Vater** (*) ſchreibt: „ An. „ 1741. wurde auch erinnert: Wann Kayſerliche Abſchickungen an Churfürſtliche „ Höfe geſchehen, oder mit denenſelben „ Correſpondenzien gepflogen würden, ſollte von denen Kayſerlichen Geſandten denen Churfürſtlichen Staats-Miniſtris „ die Excellenz gegeben werden; ſo viel ich „ aber weiß, kame die Sache nicht würcklich in motum. „

§. 14.

In dem Ceremoniel des Chur-Brandenburgiſchen Hofs gegen fremde Geſandte de An. 1680. (**) lieſet man: „ 10. Alle „ anweſende Kayſerliche, Königliche und „ andere Geſandten geben denen Churfürſtlichen Staats-Miniſtris das Prädicat: „ Excellenz, und werden von dieſen damit „ wieder honorirt. „

Exempel von Chur-Brandenburg

§. 15.

(*) In ſeinem Staats-Recht *T. 33. p. 417.*

(**) In Lünigs *Theatr. Cerem. T. I. p. 497. ſq.*

§. 15.

und Chur-Sachſen.

Wie es hierinnen an dem Königl. Pohln. Churf. Sächſ. Hofe gehalten werde, will ich zur Probe folgende 2. Reglements anführen:

Friderich Auguſt, König, Churfürſt ꝛc. Unſern Gruß zuvor, Wohlgebohrner Rath, Lieber getreuer. Wir befinden zu Abſtellung des bisherigen indiſtincten Gebrauchs der Ehren-Benennung von Excellenz und Vindicirung des hierunter allein denen Vornehmſten Unſers Hofes competirenden Vorzugs der Nothwendigkeit zu ſeyn, hiebey in Zukunfft dieſe Diſtinction und Ordnung zu beobachten, daß Unſer Ober-Hof-Marſchall, General-Feld-Marſchall, Geh. Cabinets-Miniſters, Obriſt-Hofmeiſter von Unſerer herzgeliebten Gemahlin Maj. und Ritter vom Pohlniſchen weißen Adler Orden, ingleichen von denen Dames die Obriſt-Hofmeiſterin von der Königin, Unſerer Gemahlin Majeſt. die Aya von Unſern Königlichen Prinzen und Prinzeßinnen Lbden Lbden, die Ober-Hof-Marſchallin, und Unſerer Geheimen Cabinets-Miniſters Ehe-Conſortinnen, ſich unter einander mit dem Ehren-Worte Excellenz zu tractiren und dergleichen Benennung von jedermänniglich männ- und weiblichen Geſchlechts zu empfangen; Hiernächſt aber Unſere Conferenz-Miniſtri, würckliche entwe-

entweder Siz und Stimme im Geheimen Conſilio, oder doch gleichen Caracter, Rang und Prærogativen habende Geheimen Räthe und Generals von der Cavallerie und Infanterie ſothanes Prædicat auf Art und Weiſe, wie es bishero geſchehen, ferner ſo wohl ſich unter einander beyzulegen, als auch von allen nach der Hof-Ordnung ihnen im Rang nachſtehenden Perſonen zu gewarten haben ſollen; Es iſt daher hiemit Unſer gnädigſtes Begehren, ihr wollet ſolches bey Unſerm Marſchall-Amte notiren und bekannt machen laſſen. Hieran ꝛc. und Wir ꝛc. Geben zu Dresden am 18. May. 1737.

Alexander v. Miltiz.

H. P. v. Guden.

An den
Ober-Hof-Marſchall,
Hrn. v. Löwendahl.

Der die Geheime Räthe betreffende Paſſus wurde in einem andern Reſcript d. d. 2. Nov. 1742. dahin erläutert: „Es gehet Unſere Intention dahin, daß diejenigen, welchen „Wir das Prædicat, als würckliche Geheime Räthe ferner verleihen werden, die „Ehren-Benennung Excellenz, ſo Unſere „Cabinets-Conferenz Miniſtri, würckliche im Geheimen Conſilio Sitz und „Stimme habende Geheimen Räthe und „Generals ſich unter einander geben, von

 „denen

„ denen ihnen im Rang vorgehenden, keines„ weges zu empfangen haben ſollen. ꝛc. „

§. 16.

Excellenz Fürſtlicher Geheimer Räthe.

Die würckliche Miniſtri und Geheimde Räthe regierender Fürſten laſſen ſich auch das Prädicat: Excellenz, beylegen, und bekommen ſolches nicht nur von allen in den Dienſten ihres Hofs ſtehenden hoch- und niedern Bedienten, ſondern die Miniſtri Alt-Fürſtlicher Höfe legen ſich auch dieſen Titul unter einander bey.

§. 17.

Von der Excellenz der Grands d'Eſpagne

Die Grands d'Eſpagne von allen 3. Claſſen bekommen ohne Unterſcheid in dem ganzen Königreich den Titul: Excellenz.(*) Dieſes gehet aber nicht auf diejenige, die bloſſe Titular-Grandes ſeyn.

Vayrac(**) ſchreibt: Du tems, que les Rois prenoient le titre d'*Excellence*, les Grands prenoient celui de *Seigneurie*; & depuis que celui de *Majeſté* eſt en uſage, ils prennent celui d'*Excellence*.

Ferner meldet er: Ils prétendent, qu'il y ait entre eux, les Electeurs de l'Empire & les Princes d'Italie, une entiére égalité à l'égard des traitemens; & comme ceux là ne le prétendent pas, ils ne concourent jamais enſemble, & chacun

(*) du Mont *l. c. T. II. p.* 831.

(**) *Dans l'Etat préſent de l'Eſpagne T. III. p.* 297.

chacun demeure dans ſa prétention. C'eſt ce qu'on vit dans la derniére guerre de Hongrie, où les Ducs d'Eſcalona & de Bejar ſervirent ſous les ordres de l'Electeur de Baviére, ſans qu'ils parlaſſent jamais à ce General, parce qu'il vouloit, qu'ils lui donnaſſent de l'*Alteſſe*, & ils ne lui voulurent jamais donner que de l'*Excellence*. Lorsque le Duc de Mantoue vint en France en 1704. ce Prince fit tout ce qu'il pût pour avoir commerce avec le feu Duc d'Albe, pour lors Ambaſſadeur de Sa Majeſté Catholique; mais ce Seigneur n'y voulût jamais conſentir, pour n'être pas obligé de lui donner de l'Alteſſe; & ils ſe virent quelque-fois, ce fut chez des particuliers, & toûjours incognito, pour éviter le Ceremonial.

Bey dem Graf KHEVENHÜLLER (*) lieſet man von einer dieſes Tituls wegen An. 1586. an dem Königlich-Spaniſchen Hof eigends ergangenen Verordnung folgendes: „ Am Königlich-Spaniſchen Hof iſt ein „ Policey-Ordnung wegen der Titul - - „ aus der Urſach ausgangen, weilen wegen „ der Titul allerley Differenz, Unwillen „ und Entzweyungen entſtanden, - - „ derhalben der König - - wegen der Ti-

(*) *In Annalib. Ferdin. P. II. p.* 483.

„ tul dieſe Ordnung verſchafft, daß man
„ dem König ſelbſt in Schreiben nit mehr,
„ als oben in dem Brief Senor und auf
„ der Uberſchrift: Al Rey nueſtro Senor,
„ geben -- ſolle. Im Reden und Schrei-
„ ben an einen Grandes könnte man ihne
„ Excellentia intitulirn, Sennoria aber
„ keineswegs benennen. Gegen den Ti-
„ tulirten, als Marggrafen und Grafen,
„ ſoll man die Sennoria præciſe und ge-
„ gen denen Cardinalen, Nuntiis, Kay-
„ ſerlichen und Königlichen Geſandten und
„ Präſidenten de Caſtilla weniger nit als
„ Sennoria, wer aber gern wollte, Sen-
„ noria Illuſtriſſima gebrauchen. „

Die Worte der Spaniſchen Pragmaticæ (*) ſelbſt lauten alſo: Que a ninguna perſona de qualquier eſtado, condicion, dignidad, grado, y officio que tenga, por grande y preeminente que ſea, ſe pueda llamar por eſcrito, in de palabra: *Excelencia*, ni Sennoria iluſtriſſima, ni aſſimiſmo ſe pueda llamar Sennoria Illuſtriſſima a ninguno, ſino a ſolos los Cardenales, y al Arçobiſpo de Toledo, como a Primado de las Eſpannas, aunque no ſea Cardenal.

Was ferner An. 1591. wegen dieſes den Grands d'Eſpagne gehörigen Excellenz-

Tituls

(*) SELDEN. *l. c. p.* 325.

Tituls zu Madrit vorgegangen, berichtet der Graf Khevenhüller (*) in folgendem:
„ Als Graf Khevenhüller, daß der Herzog
„ von Saphoy die Grandes de Excel-
„ lenza, und ihn nur de Signoria tractirt,
„ in Erfahrung kommen, hat er gehor-
„ ſamiſter ſchuldiger Obligation nach ſol-
„ ches an die Kayſerin bracht, ders ſehr
„ fremd vorkommen, mit Vermelden,
„ der Herzog habe deſſen nit Recht und der
„ Graf ſols nit leyden, wie ers dann zuvor
„ auch ohne das nit gethan hett, derhalben
„ er des Herzogen vornehmſten Miniſtrum
„ einen Domingo Belli zu ihm beruffen
„ und ihm mit glimpflichen terminis, das
„ Ihm als Ihr Kayſ. Maytt. Pottſchafft,
„ daß der Herzog zwiſchen Ihme und den
„ Grandeſen de Eſpana in der Tractation
„ ein Unterſchied mache, Unrecht beſchehe,
„ anzeigte, in Bedenckung, er des vor-
„ nehmſten Potentaten in der Chriſtenheit
„ Perſon repräſentirt und daher allen Gran-
„ deſen immediate præcedirt, und daß
„ er das, was ihm nit zugehört, nit ver-
„ geben könne: hierüber der Belli ſich, wölle
„ es an den Herzog bringen, erboten, nit
„ zweiflend, der Herzog werde hierinnen
„ die billige Satisfaction geben; bald her-
„ nach iſt gedachter Belli zu dem angezo-

(*) *In Annal. Ferdin. T. III. p. 936. ſq.*

„ genen Grafen wieder kommen, mit Ver-
„ melden, daß er dem Herzog von allem
„ Parte gegeben, der ganz willig und be-
„ reit, ſo wohl wegen Ihr Kayſ. Mayt.
„ als ſein, des Grafen, eygene Perſon,
„ (die er hoch æſtimirt) die gebürliche
„ Willfährigkeit zu leiſten; doch hat der
„ Herzog verſucht, ob ſich der Graf mit
„ Signoria Illuſtriſſima contentiren; wie
„ er aber hiezu keineswegs verſtehen, ſon-
„ dern die Excellenzia haben, oder den
„ Herzog nit mehr Alteza heiſſen wöllen,
„ hat er ihm die Excellenzia gegeben, und
„ daß ers nit eher gethan, ſey aus Uberſe-
„ hen geſchehen, bey der Kayſerin entſchul-
„ digt, iſt alſo dieſe Differenz allerdings
„ zu Ihr. Kayſ. Mayt. Authorität hin-
„ gelegt worden. „

An. 1624. befahle Kayſer Ferdinand II. ſeinem Geſandten in Spanien: Er ſolle ſich erkundigen, wie ſich der Erzherzog Carl, der dahin reiſen wollte, der Grandeſen und anderer Titulos wegen werde zu verhalten haben? Der Geſandte antwortete: Der Erzherzog werde den Grandeſen die Excellenza, und denen Biſchöffen und Titulos, ſo Vice-Reyes und Geſandte geweſen, die Sennoria nit nehmen können, weil ſie ihnen einmal der Kayſer, wie er Erzherzog und ſchon in Böhmen gecrönt geweſen, gegeben.

Graf

Graf Khevenhüller (*) erzehlt ferner von dem Ceremoniel zwiſchen Teutſchen Fürſten und Spaniſchen Grandes: „Der „Lebel iſt mit dem Kayſerlichen Geſandten, „Grafen Khevenhiller, an denen Gränzen „beyder Königreiche, Caſtilla und Aragon, „angetroffen, da Ihre Durchl. neben „ihrem Obriſt-Hofmeiſter, George Lud„wig, Grafen von Schwarzenberg, ihre „Prætenſiones der Titul und Begleitung „halber conſultirt und beſchloßen, Graf „Khevenhiller ſollte damit per Poſta auf „Madrit voran reiſen und alle Sachen „allda, zu Verhütung Unluſt, ajuſtiren; „das beſchehen und hat der Graf Ihrer „Durchl. das verglichene alſo ſchrifftlich „bey eigenem Courier aviſiret. - - - „Zum andern, des Tituls: de Excel„lenza halben iſt von gedachtem Grafen „ſo vil geantwortet worden, daß der Kö„nig mit Ihrer Durchl. weder in diſem, „noch andern nicht zu capituliren gedacht: „Dann ſolches ſtehe Ihrer Majeſtät, weil „der Erz-Herzog in ihr Land komme, nicht „wohl an: Sintemal ſie ſich aber erboten, „daß ſie alles der Königlichen Diſpoſition „(wie ſolches ihr Herr Vater und Erz„Herzog Albrecht tempore Philippi II. „gethan) remittiren, ſo werde Ihre

(*) *In Annal. Ferdin. T. 10. p. 480.*

„ Durchl. unbeſchwert beyder jeztgedachter
„ Erz-Herzogen Exempel nachzufolgen,
„ ohne Maaßgeben, wiſſen, die nach der
„ Königlichen Plematica ſelbiges mahl alle
„ Grandes, weil die Excellenza erſtlich
„ nicht im Brauch, ſondern gar verboten
„ geweſen, de Senoria tractirt, das, auf
„ Veränderung der Plematica und Zuge-
„ bung der Excellenza, die Erz-Herzoge,
„ als Ferdinandus, Leopoldus und Ew.
„ Hochfürſtl. Durchl. Selbſt obſervirt
„ und unangeſucht die Grandes ſchrifft-
„ und mündlich de Excellenza und die Ti-
„ tulos de Senoria zu tractiren angefangen.
„ Wann nun Eure Hochfürſtl. Durchl.
„ Ihrer Anteceßoren und jezigen Herrn Ge-
„ brüder und ſelbſt bißhero ſchon gebrauch-
„ ten Exempel nicht nachzufolgen und zu je-
„ ziger Zeit die Grandes weniger zu intituli-
„ ren gedencken, ſo ſtehet es bey derſelben und
„ wollen weder Ihro Königliche Majeſt.
„ noch die Grandes Euer Hochf. Durchl.
„ Maas und Ordnung geben: So Sie
„ es aber bey dem Titel de Excellenza ver-
„ bleiben laſſen, ſo wird es der König gerne
„ ſehen und es die Grandes zu ſondern
„ Gnaden aufnehmen; der König, daß
„ Ew. Hochfürſtl. Durchl. ſo wohl zu ſei-
„ ner Zeit, als bey denen vorigen Königen;
„ die Grandes, daß Eure Hochfürſtl.
„ Durchl. nicht weniger als Ihre Vor-
„ Eltern ſie ehren wollen; ſonderlich weil

„ hie-

„ hiedurch kein Præjudicium erfolgen
„ kan, ſintemahl Ew. Hochfürſtl. Durchl.
„ ſich der Königlichen Plematica, (die
„ auch die Infantes ſtricte obſerviren) ac=
„ commodirt, die auſſer Spanien und der=
„ ſelben Sprache zu nichts anderm bin=
„ den kan. „

Du Mont (*) berichtet weiter: Il y a une quatriéme eſpéce de Grands, qui n'en ont que les honneurs ſans l'être effectivement, choſe inventée pour les neveux des Papes pour leur procurer le titre d'*Excellence*.

Der Herr de Callieres (**) endlich erzehlet von dieſen Excellenzien folgenden lächerlichen Fall: M' étant trouvé au Cour de Madrid avec un Grand de la prémiére Claſſe, un autre Grand de la ſeconde lui dit en paſſant devant la portiére de ſon caroſſe: Je baiſe les mains à vôtre Excellence, à quoi il lui répondit: Je baiſe les mains à vôtre Seigneurie, qui eſt un titre moindre que celui d'Excellence. Cet autre Grand picqué de cette réponſe, repaſſant devant nôtre caroſſe en ſecond tour du Cour, dit à celui avec qui j'étois, qu'il baiſoit les mains à ſa Seigneurie, à quoi le Grand de

(*) *Dans le Ceremonial Diplomat. T. II. p. 831.*
(**) *De la Science du monde p. 86.*

de la prémiére Claſſe répartit, qu'il baiſoit les mains à ſon Excellence, ce qui m'ayant ſurpris, je lui demandai, pourquoi il traitoit ce Grand d'Excellence, lorsqu' il n'en étoit traité que de Seigneurie, & pourquoi il ne lui avoit donné que de la Seigneurie, lorsque le même Grand lui avoit donné de l'Excellence: le Grand de la prémiére Claſſe me répondit à cela: Tout va bien, pourvû que nous ne ſoyons point égaux.

§. 18.

Excell. der Ritter des goldnen Vlieſſes.

Die Ritter des goldnen Vlieſſes beehren ſich unter einander mit der Excellenz (*); welches um ſo ehender glaublich iſt, als ſelbige mehrentheils aus Kayſerlichen und Königlichen Miniſtris und Generals, auch andern hohen Standes-Perſonen beſtehen.

§. 19.

Der Gouverneurs und Statthalters.

Gouverneurs oder Statthalters ganzer Provinzien haben ſich des von hohen, gleichen und niedrigen Perſonen ihnen beylegenden Excellenz-Tituls gleichmäßig zu erfreuen; wann ſie nemlich weniger, als Fürſtlichen Standes von Geburt ſeynd; welchen Falls ſie ordentlicher Weiſe die Alteſſe oder Durchlaucht bekommen.

Von

(*) *Du* Mont *l. c. T. II. p.* 831.

Von Engliſchen Standes-Perſonen hat der Graf von Leiceſter (*) ſich dieſes Tituls zu erſt bedient, als er Gouverneur in den Niederlanden ware, nach ſeiner Zurückkunft in Engelland aber legte er denſelben wieder ab.

Von den Niederlanden führt FELTMANN (**) ein Edict dd. 3. Sept. 1592. an, worinn verboten worden, daß ſich niemand als der Gouverneur derſelben den Excellenz-Titul anmaſſen ſolle.

Obbemeldter Verfaſſer derer Obſervation. Eugeniologic. (***) meldet: In Belgio Edictum latum eſt 23. Sept. 1595. quo expreſſum Excellentiæ titulum ſoli Vicario Regio & Belgarum Gubernatori generali eſſe attribuendum.

Aus der Chur-Sächſiſchen Canzley wurde unter Churfürſt Johann Georgen den Spaniſchen Gouverneurs der Niederlande jedesmal der Titul: Excellentia Veſtra und Excellentiſſime Domine gegeben (****).

Churfürſt Johann Georg II. zu Sachſen gabe in einem Schreiben de Anno 1664. (†) dem neuen Spaniſchen Gouver-

(*) S. CAMBDENUS *in Annal. ad An.* 1587.

(**) *l. c. p.* 362.

(***) *p.* 147.

(****) S. LÜNIG *l. c. p.* 185.

(†) Vid. LÜNIGS *Lit. Proc. Imp. T. II. p.* 349.

verneur der Niederlande, Marcheſe de Caſtel Rodrigo den Titul: Excellentia Veſtra.

König Friderich III. in Dännemarck bediente ſich in einem Schreiben an K. Johann Caſimir in Pohlen von dem Protector Cromwel des Tituls: Excellenz. Die Worte dieſes den 25. Febr. 1659. datirten Schreibens (*) lauten: Per Miniſtrum Domini Protectoris Angliæ, Scotiæ & Hiberniæ, apud Nos reſidentem, literas ſuæ *Excellentiæ* Nobis exhiberi curavit. In denen an den Protector erlaſſenen Däniſchen Schreiben iſt ihm der Titul: Celſitudo beygelegt.

In unten angezeigtem Journal wurde An. 1699. gemeldet: „Der Prinz von „Vaudemont, Gouverneur von Mayland, hat, auf erhaltenen Befehl, den „Titul der Durchlauchtigkeit abgeleget „und die Excellenz angenommen;„ welches alſo als eine Ausnahme von der Eingangs bemeldten allgemeinen Regel anzuſehen iſt(**).

§. 20.

Hof-Excellenz der vier oberſten Hof-Aemter.

Die Hof-Excellenz beziehet ſich fordeſt auf die Perſonen, welche die vornehmſte Staats-Bedienungen zu bekleiden haben, nemlich: Obriſt-Hof-Meiſter, Obriſt-

(*) Vid. Lünigs *Lit. Proc. Eur. T. II. p.* 143.

(**) Monathl. Staats-Spiegel M. Febr. p. 99.

Obriſt-Cámmerer, Obriſt-Hof-Marſchall und Obriſt-Stallmeiſter.

Dieſes iſt die allgemeine Regel, worinnen das Herkommen aller mit ſolchen Aemtern verſehenen groſſen Höfe übereinkommt.

Die Frage aber, **von wem** dieſer Titul gegeben werden **müſſe** und freywillig gegeben werde? iſt zu weitläufftig und allzuvielen Abweichungen unterworffen, als daß ſolche von mir erörtert werden könnte.

Der Engliſche Geſandte in Schweden, Philipp Meadow, gabe dem Däniſchen Marſchall (*) in einem Schreiben de An. 1659. (**) im Eingang: Illuſtriſſime & Excellentiſſime Domine. Im Context: Excellentia Veſtra.

Der Königlich Schwediſche Geſandte Graf von Oxenſtirn (***) ſchriebe ſo gar A. 1653. an den Kayſerlichen Obriſt-Hofmeiſter, **Fürſten** von Dietrichſtein, der doch zugleich ein Reichs-Fürſt ware, in Contextu nur: Euer Excellenz; der Fürſt hingegen in Contextu: Mein Herr Graf, oder: Der Herr Graf.

§. 21.

(*) Ich weiß nicht, ob es der Hof- oder Reichs-Marſchall geweſen, vermuthe aber das letztere.

(**) Vid. Lünigs *Lit. Proc. Eur. T. II. p.* 132.

(***) S. meines Hn. Vaters Staats Recht T. 34. p. 350.

§. 21.

Der Cammer-Herrn.

Abuſive bekommen auch Cammer-Herrn Königlicher und Churfürſtl. Höfe von geringern Standes-Perſonen die Excellenz.

§. 22.

Der Dames.

Die Dames, deren Gemahle Excellenz genannt werden, nehmen an dieſer Excellenz mit Theil; wenigſtens an dem Königlich-Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Hof werden die Gemahlinnen der Geheimen Räthe Excellenz betitult.

Jngleichem die Dames, welche hohe Hof-Bedienungen z. E. als Ober- und Hofmeiſterin ꝛc. bekleiden, werden ebenfalls damit beehrt.

Als An. 1721. die bekannte Prinzeßin von Urſini zu Rom wieder anlangte und von den Cardinälen und Geſandten darüber complimentirt wurde, ſezte es wegen des Excellenz-Tituls zwiſchen ihr und dem Marquis Sachetti, einem Cavalier des Maltheſiſchen Ambaſſadeurs, Streitigkeiten. Dieſer ſollte die Prinzeßin Namens des Ambaſſadeurs complimentiren. Er titulirte ſie nur Excellenz, der Cammer-Meiſter der Prinzeßin aber antwortete demſelben ganz kurz auf das angebrachte

Com-

Compliment und gab ihr das Prädicat: Altezza, mit dem Bedeuten, der Edelmann ſollte ein gleiches thun, wozu ſich aber dieſer nicht verſtehen wollte. Der Edelmann nahm hierauf ſeinen Abſchied und der Cammermeiſter hinterbrachte, nebſt einem Brief von dem Großmeiſter, der Prinzeßin, was ſich zugetragen hätte. Dieſe erbrach das Schreiben ſogleich und weil ſie befand, daß ihr der Großmeiſter das Prädicat: Altezza beygelegt, ſo ſchickte ſie ſolches zu dem Maltheſiſchen Ambaſſadeur und ließ ihm ſagen: Weil der Großmeiſter ſie mit dem gehörigen Prädicat beehret, ſo möchte er es ſeinem Edelmann auch ſagen, damit er künftig wiſſe, wie ſie titulirt werden müßte.

Von Pabſt Clemens XI. welcher bereits gemeldeter maſſen anfänglich ſehr gegen den Nepotiſmum geeifert, wird erzehlt, daß ein gewiſſer Edelmann ſich die Hoffnung gemacht, durch Vermittlung der Donna Maria Bernardina, einer Gemahlin des Päbſtlichen Bruders, Herrn Horazens Albani, eine Gnade vom Pabſt zu erhalten und deßwegen an den H. Fabrici, einen alten Domeſtiquen und Liebling des Pabſts ein Schreiben erlaſſen, worinn er dieſem den Titul: Monſeigneur und der Dame die Excellenz beygelegt, worauf aber der Pabſt geantwortet: Er könnte dem ſupplicirenden Edelmann nur zur Nachricht über-

bringen, daß weder die Donna Maria Bernardina ihr Lebtag Excellenz, noch er, Fabrici, Monſeigneur und wann er auch hundert Jahr lebte, jemalen genennt werden ſollten (*).

Der Baron von Pöllniz gedencket in ſeinen Reiſen (**) der Gräfin von Würben, geb. von Gräveniz, der bekannten Würtembergiſchen Land-Hofmeiſterin, als einer Excellenz, mit der Anmerckung: „Dieſes iſt der Titul, welchen dieſe „herrſchſüchtige Favoritia führet, ſo, daß „ſie nach dem Tod ihres Gemahls keinen „andern Namen annimmt.„

III. Capitel.

Von der militariſchen Excellenz.

Innhalt.

§. 1. Excellenz der Feld-Marſchalle, §. 2. Generals, §. 3. General-Lieutenants, §. 4. und der Militar-Perſonen geringern Rangs.

§. 1.

Excellenz der Feld-Marſchalle, BEy dem Militar-Stand gehört die Excellenz ganz vorzüglich dem en Chef commandirenden Feld-Mar-

(*) Vid. *Lettres hiſtor. T. XIX. p.* 148. und Leben Pabſt Clemens XI. *T. I. p.* 126.

(**) *T. I. p.* 387.

Marſchall, als welcher ſolchen Titul von allen und jeden bey der ganzen Armée, ohne Unterſcheid der Geburt und Rangs, bekommt.

So gar König Carl XII. in Schweden gabe dem Pohlniſchen Feldherrn Sapieha in einem An. 1701 an ihn erlaſſenen Schreiben (*) den Titul: Excellentia Veſtra.

Es erzehlet Feltmann (**), daß der Schwediſche Feld-Marſchall, Graf Wrangel, bey der Belagerung von Bremen, nicht habe leiden können, daß ſich einiger anderer General mit dieſem Titul beehren laſſen, weilen er hier keine andere Excellenz auſſer ſich erkennete.

§. 2.

Nächſt dieſem gehört die Excellenz denen Generals der Infanterie und Cavallerie. Generals,

§. 3.

Die General-Lieutenants bekommen auch noch, dem gemeinen Gebrauch nach, dieſen Titul; wiewohl andere ihn nur vor eine Campagne-Excellenz paßiren laſſen wollen. General-Lieutenants,

§. 4.

Wer unter dem General-Lieutenants-Rang iſt, kan die Excellenz von andern, denen er nicht zu befehlen hat, nicht aus Schul- und der Militar-Perſonen geringern Rangs.

(*) S. Lünigs Canzl. Cerem. p. 110.
(**) *l. c. p.* 363.

Schuldigkeit verlangen, ſondern wann ihm dieſer Titul beygelegt wird, geſchieht es aus Höflichkeit.

IV. Capitel.

Von der Schul- und andern Excellenzien.

Innhalt.

§. 1. Academiſche und Schul-Excellenz. §. 2. Excellenz der Burgermeiſter in Reichs-Städten. §. 3. Excellenz bey der Reichs-Ritterſchaft. §. 4. Närriſche Excellenz. §. 5. Stallknechts-Excellenz.

§. 1.

Academiſche und Schul-Excellenz.

DAß die Excellenz denen Lehrern auf hohen, auch wohl niedern Schulen, ehedem ſehr ſtarck, ja als ein vorzüglicher Character beygelegt worden, iſt bekannt. Dieſer Gebrauch fängt aber an ziemlich abzunehmen, um ſo mehr, als ein und anderer Orten bey namhafter Straffe deſſen Annehmung von der Landes-Herrſchaft verboten worden iſt.

FELTMANN *l. c. p.* 365. wirft ſogar die Frage auf: Num Excellentia politica ad Profeſſores quoque pertineat, quia pro titulo Comitis evadat, Jure autem conſtitutum ſit, ut Anteceſſor, qui viginti annos publice profeſſus ſit, evadat in Comitem? und beantwortet ſie ſo weitläuftig, als unnöthig, in 6. folgenden §phis.

Schon zu Zeiten der Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen äuſſerten einige: Excel-

Excellentiam Scholæ contagio videri obſoleſcere. (*)

Der bekannte Pater ABRAHAM de S. CLARA (**) ſchreibt: Die Medicos ſolte man nicht Excellenz, ſondern Ihr Neceſſität, tituliren.

§. 2.

In groſſen Reichs-Städten laſſen ſich die regierende Burgermeiſtere von ihren Burgern nicht nur, ſondern auch in Aufſätzen, ſo aus der Stadt-Canzley kommen, die Excellenz beylegen. Excellenz der Burgermeiſter in Reichs-Städten.

§. 3.

Denen Reichs-Ritterſchaftlichen Directoriis wird von den Ritterſchaftlichen Bedienten und Sach-Anwälden in gerichtlichen Aufſätzen die Excellenz gegeben; jedoch iſt mir unbekannt: ob ſolches eine dem Ritter-Stand anklebende Ehre ſeyn ſolle, oder in Betracht, daß die Ritter-Hauptleute und Räthe von Chur- und Fürſtlichen Höfen den Geheimen-Raths-Character zuweilen haben, gegeben werde? Excellenz bey der Reichs-Ritterſchaft.

§. 4.

Der Königl. Preußiſche Hof unter König Friderich Wilhelm hatte eine Zeit lang eine närriſche Excellenz an dem bekannten Gundling. Ich ſchreibe dieſes mit den Wor- Närriſche Excellenz.

(*) PUFENDORF *de reb. Suec. L.* 17. §. 91. *p.m.* 593.
(**) in dem Erzſchelm P. I. p. 164.

Worten des Herrn Hofraths von Loen(*), welcher folgendes meldet: „Der Hof „ machte ſich zuweilen eine Kurtzweil mit „ dem armen Gundling; einsmals wurde „ er zum Herrn von Kraut, wo ich mich „ nicht irre, oder einem andern Staats- „ Miniſter zu Gaſt gebeten. - - Bey Tafel „ tranck der König ſeine Geſundheit, und „ nannte ihn: Ihr Excellenz. Herr von „ Ilgen, der an dieſen Titel gewohnt war, „ und nicht beobachtet hatte, daß der König „ mit dem Gundling ſchertzte, ſtund auf, „ und wolte ſehen, wer ihm die Geſund- „ heit zubrächte. Allein der König er- „ klärte ſich alſobald, indem er ſagte: Ich „ meyne da die närriſche Excellenz. „ Herr von Loen macht noch die Anmerckung dabey: „ Alſo gibt es allerhand Excellen- „ zien an den groſſen Höfen. „

§. 5.

Stall-Knechts-Excellenz.

Daß aber ſo gar Stall- und Pferde-Knechte ſich dieſes hohen Characters anmaſſen, würde man kaum glauben, wenn nicht der Herr Bar. von Pöllnitz ſolches zuverläßig verſicherte, welcher nebſt andern hievon gemachten artigen Remarquen in ſeinen *Memoires Tom. II. p.* 179. ſchreibt: Le Nombre des Nobles n'eſt point limité:

(*) in dem 3ten Theil ſeiner kleinen Schriften p. 35.

mité: moyennant cent-mille ducats, peut acquerir la Nobleſſe qui veut. Ces Meſſieurs ſe traitent d'*Excellence*, & tous prétendent ce titre des Etrangers. Il y a cependant de ces Excellences, qui vont eux-mêmes à la Boucherie & à la Poiſſonnerie & qui portent chez eux leur viande ou leur poiſſon caché ſous leurs robes: il y en a même de ſi pauvres, qu'on leur voit demander l'aumône. Ce Titre eſt ici ſi fort en uſage, que j'ai eu toutes les peines du monde d'empêcher un Laquais que j'y ai pris, de me le donner. J'avois beau lui dire, que je n'étois nullement Excellent; il me répondoit, qu'il ſavoit trop ce qu'il devoit à mon Excellence; qu'il ne vouloit pas paſſer pour manquer de reſpect a mon Excellence. Un François venu depuis peu de Conſtantinople & à qui je faiſois mes plaintes de la profanation de ce Titre, m'aſſura, que les Venitiens en étoient encore plus liberaux hors de Veniſe, & qu'il avoit entendu à Conſtantinople *les Palfreniers du Baile de la Republique ſe traiter d'Excellence.*

II. Buch.

Von der Excellenz-Titulatur der Geſandten.

I. Capitel.

Von derſelben Urſprung und denen allgemeinen Grund-Sätzen in dieſer Materie.

Innhalt.

§. 1. Urſprung der Geſandtſchaftlichen Excellenz gegen Ende des 16den Jahrhunderts. §. 2. Nothwendigkeit beſonderer Grundſätze in dieſer Materie. §. 3. Excellenz der Ambaſſadeurs. §. 4. Gebrauch gegen dieſelbe von gecrönten Häuptern, §. 5. von Prinzen Königlichen Geblüts, §. 6 von Churfürſten, §. 7. von Reichs-Fürſten, §. 8. von einem Ambaſſadeur gegen den andern, (§. 9. Verordnung der vereinigten Niederlande de A. 1653.) §. 10. von Kayſerlichen Miniſtris §. 11. Gebrauch der Herren General-Staaten Reſolution deswegen An. 1689. §. 12. Excellenz der Envoyés. §. 13. Gebrauch am Spaniſchen Hof, §. 14. von Chur- und Fürſten, §. 15. unter ſich, §. 16. zwiſchen Ambaſſadeurs und Envoyés. §. 17. Excellenz gevollmächtigter Miniſtres. §. 18. Acta wegen des Däniſchen Plenipotentiarii Excellenz-Geſuch zu Wien A. 1701. §. 19. Händel deswegen zwiſchen dem Engliſchen Gevollmächtigten und dem Franzöſiſchen Conſul zu Algier An. 1750. §. 20. Grund der den Comitial-Geſandten nicht allzeit beygelegten Excellenz. §. 21. Gleichheit der Geſandten in Tituln bey Friedens-Schlüſſen. §. 22. Die bloſſe Ernennung zu einer Bottſchaft würckt die Excellenz noch nicht aus. §. 23. Exempel

pel von dem Franzöſiſchen Deputirten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 24. Reſidenten gehört die Excellenz nicht, (§. 25. Exempel von dem Franzöſiſchen Reſidenten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.) §. 26. ingleichen den Deputirten, (§. 27. beſonder Exempel von den Deputirten der Hanſee-Städte.) §. 28. und Commiſſariis. §. 29. Exempel von der einem Holländiſchen Commiſſario beygelegten Excellenz. §. 30. Excellenz eines nicht characteriſirten Schwediſchen Miniſtri An. 1654. §. 31. Der Titul des Geſandten richtet ſich nach der Würde ſeines Principalen, Kraft welcher er geſchickt wird. §. 32. Excellenz-Streit der Schweden-Bremiſchen Geſandten auf dem Reichs-Tag An. 1653. ſq.

§. 1.

Den Urſprung der Geſandtſchaftlichen Excellenz-Titulatur ſetzen alle Völcker-Rechts-Lehrer einmüthig in das Ende des ſechszehenden Jahrhunderts, da Anno 1593. Ludwig von Gonzaga, Herzog von Nevers, aus dem Herzoglichen Hauſe Mantua, von König Henrichen IV. in Franckreich als Bottſchafter an den Päbſtlichen Stuhl geſchickt wurde, und, wegen des ihm noch ſtreitig gemachten Geſandtſchaftlichen Characters genöthiget ware, ſich des Excellenz-Tituls, ſo ihm nach dem Recht ſeiner Geburt zukame, zu bedienen.

Urſprung der Geſandtſchaftlichen Excellenz gegen Ende des 16den Jahrhunderts.

Die ausführlichſte Erzehlung davon findet ſich bey dem GREGORIO LETI (*). Da ich aber bey Verfertigung des gegenwär-

(*) in dem *Ceremoniale Iſtorico e Politico P. VI.* §. 519. *ſqq.*

tigen Aufſatzes dieſes Buch nicht mehr bey Handen habe, auch, vieler angewandten Mühe ohngeachtet, nirgends erhalten können, ſo muß ich mich begnügen, die anderwärts davon handelnde Stellen anzuführen.

Wicquefort (*) gibt davon folgende Nachricht: Ce n'eſt que depuis la fin du ſiécle précedent, que les Ambaſſadeurs ſe font donner le titre d'Excellence; & ce à l'occaſion ſuivante. Louis de Gonzague, Duc de Nevers, étant Ambaſſadeur à Rome en l'an 1593. ainſi que nous avons dit ailleurs, bienque le Pape ne le voulût point reconnoitre en cette qualité, les Miniſtres des autres Princes, affectionnés à la France, ne laiſſoient pas de le conſiderer comme tel, & ne faiſoient point de difficulté de le traiter *d'Excellence*; parce qu'ils jugeoient, que ſon caractére d'Ambaſſadeur ne luy pouvoit pas ôter ce, qu'il tenoit de ſa naiſſance, comme Prince de la Maiſon de Mantoue. Les Partiſans d'Eſpagne, qui en vouloient tirer de l'avantage, donnerent le même titre à l'Ambaſſadeur de cette Couronne-là. Foſcarini, qui l'étoit en ce tems-là en France pour la Republique de

(*) *de l'Ambaſſad. T. I. p. m. 71.*

de Veniſe, qui eſt en poſſeſſion d'aller de pair avec les têtes couronnées & de ſuivre leurs Ambaſſadeurs immediatement, s'aviſa de ſe faire donner la même qualité par le Sieur de Jacob, Ambaſſadeur de Savoye, & ne fit point de difficulté de la lui donner auſſi. Le Marquis de S. Maurice, ſucceſſeur du Sr. de Jacob, ſuivit l'exemple de ſon prédéceſſeur & ces deux Ambaſſadeurs continüerent de ſe traiter dans cette égalité, juſqu'à ce que Contarini, ſucceſſeur de Foſcarini, refuſa de traiter d'Excellence l'Abbé de Mante, ſucceſſeur de S. Maurice. Le prétexte de ſon réfus fut, qu'il ne pouvoit donner ce titre à un Eccleſiaſtique du ſécond ordre, pendant que l'on ne donnoit que celui de *Seigneurie Illuſtriſſime* aux Cardinaux. Toutefois comme ce n'étoit qu'un prétexte en effet, il réfuſa de donner la même qualité au Comte de Verüe, ſucceſſeur de l'Abbé de Mante: en diſant, qu'il ne pouvoit donner au Comte le titre, qu'il avoit refuſé à l'Abbé: ſe moquant ainſi de l'un & de l'autre; bien que les Nonces du Pape, Bagni, Spada, Bichi & Ceva n'en euſſent point fait de difficulté. Le Duc de Savoye s'en plaignit; auſſi bien que du tort, que le Doge de Veniſe lui faiſoit, en refuſant de lui don-

ner

ner la qualité d'Alteſſe dans l'inſcription de ſes lettres, quoi qu'elle ſe trouvât dans le texte de toutes. Cette conteſtation fut cauſe, que ces Ambaſſadeurs ne ſe voyoient point, & mêmes lorsque Contarini s'en retourna à Veniſe de ſon Ambaſſade de France, Charles Emanuël, Duc de Savoye, ne le voulût point voir & defendit, qu'on lui rendît les honneurs, qu'il avoit accoutumé de faire rendre aux Ambaſſadeurs de la Republique lorsqu'ils paſſoient par ſes Etats.

Herr STIEVE (*) ſchreibt von dem Urſprung der Geſandtſchafftlichen Excellenz alſo: Dieſer Titul „ wurde zu Zeiten des „ Henrici IV. in Franckreich jung; dann „ nachdem Louis, Herzog von Nevers und „ Mantua, von gemeldtem Könige en „ Qualité eines Ambaſſadeurs an den „ Pabſt geſendet wurde, und für ſeine ei„ gene Perſon ein groſſer Fürſt in Italien „ ware; ſo prätendirte er auch als Ambaſ„ ſadeur, daß man ihm den damaligen „ Fürſtlichen Titel: Excellenz, geben ſolle. „ Hierüber durffte der Pabſt nicht lange „ difficultiren, weil dem Duc ohnedem „ dieſer Titel wegen ſeiner Perſon zukame, „ und alſo wurde er ihm auch in Rom er„ thei-

(*) In dem Europ. Hof-Ceremoniel *p.* 288. *ſq.*

„ theilet. Der Spaniſche, Savoyiſche
„ und Venetianiſche Geſandte aber, welche
„ zu gleicher Zeit in Rom gegenwärtig wa-
„ ren, weil ſie meynten, daß Franckreich
„ dadurch andern Souverainen einen
„ Streich und ſich etwas beſonders machen
„ wollte, verlangten, daß man ſie auch en
„ Excellence tractiren ſollte. Und ob ſie
„ ſolches gleich nicht Anfangs von dem
„ Pabſt erhalten konnten, ſo nennten ſie
„ ſich unter einander gleichwohl Excellenz;
„ bis endlich der Pabſt Innocentius X.
„ den Spaniſchen und Savoyiſchen Ge-
„ ſandten, nachgehends auch dem Vene-
„ tianiſchen, ſelbigen verliehe, und dem
„ Ceremoniali einverleiben lieſſe. Weil
„ nun kein Souverain dem andern im min-
„ deſten etwas nachgeben will, ſo präten-
„ dirten ſie alle dieſen Titul für ihre Am-
„ baſſadeurs, und nicht nur in Rom, ſon-
„ dern an allen Höfen und in Congreſſen,
„ wo ſich ihre Geſandten finden würden. „

Kulpis (*) raiſonnirt darüber: Conſtat ex his, erroneo primum fundamento cœpiſſe titulum Legatorum fieri Excellentiam, nec cauſam æmulandi habuiſſe Hiſpanicum, cum Gallicus eam appellationem non ut Legatus, ſed ut Princeps fuerit conſecutus, qua dignitate ille

(*) *De Jure Legation. Imp. C. XVI. §. 15.*

ille deſtituebatur: notum vero eſt, legationis characterem addere quidem Legato, quos non habet, honores, non tamen adimere dignitatem, quæ jam antea ipſi competat; neque enim quod nunc *Legatis* natu Principibus *Celſitudo*, aut Cardinalibus ſimul *Eminentia* tribuitur, aliis, utut ab ejusdem dignitatis Principe miſſis, idem poſtulandi jus eſt, niſi eadem ac iſti qualitate præfulgeant. Sed heic ex errore jus factum eſt, cum alias quoque in talibus recepta ſemel atque ab omnibus tolerata conſuetudo pro ratione habeatur.

§. 2.

Nothwendigkeit beſonderer Grund-Sätze in dieſer Materie.

Die folgende ausführliche beſondere Abtheilungen werden zeigen, wie bey jeder Gattung der Europäiſchen Höfe, welche des Geſandtſchafts-Rechts fähig ſeynd, die Excellenz allmählig empor gekommen, auch was vor Streitigkeiten und Anfechtungen ſelbige unterworffen geweſen. Da aber überhaupt der Rang und innerliche Gehalt eines Geſandten ſehr verſchieden iſt, und ohnehin von Tituln niemalen ins allgemeine geſprochen werden kan, ohne auf die Perſonen, welche mit einander zu thun haben, die Ruckſicht zu nehmen, ſo iſt unumgänglich nöthig, gewiſſe zu deutlicher Einſicht und Beurtheilung dieſer Materie dienliche Grund-Sätze voran zu ſetzen, welche ſo wohl den Gebrauch der Excellenz bey

bey den verſchiedenen Gattungen der Geſandten beſtimmen, als auch bey jeder einzeln Gattung darlegen, was hierinn nach dem Verhältnuß des Schickenden, des Geſchickten, und deſſen, an den geſchickt wird, Völcker-Rechtens und Herkommens ſeye.

§. 3.

Alle Ambaſſadeurs, deren Principalen in der Republic der Völcker das Recht, einen Geſandten vom erſten Rang zu ſchicken, zugeſtanden wird, tragen zu ihrem eigentlichen Wahrzeichen die Excellenz. Excellenz der Ambaſſadeurs

§. 4.

Gecrönte Häupter nennen die Geſandte vom erſten Rang: Monſieur, oder: Herr Ambaſſadeur. (*) Gebrauch gegen dieſelbe von gecrönten Häuptern.

Dieſes iſt die Regel, doch gibt es auch Exempel, daß ſelbſt gecrönte Häupter Geſandte vom erſten Rang mit der Excellenz beehrt haben.

Dann ſo ſchriebe König Carl XII. in einem an den Pohlniſchen Ambaſſadeur Morſtein den 3. Oct. 1702. erlaſſenen Schreiben: (**) J'ai appris par la Lettre de Vôtre Excellence &c. Ferner im Schluß: Je ſouhaite de bon Cœur que Vôtre

(*) S. meines Herrn Vaters Grundſätze des Völcker-Rechts in Friedens-Zeiten p. 253.

(**) Vid. de LIMIERS *Hiſtoir. de Charles XII. Tom. III.* p. 201.

Vôtre Excellence & la Republique ſoyez toujours heureux & floriſſans.

§. 5.

von Prinzen Königlichen Geblüts,

Ob die Prinzen von Königlichem Geblüt denen Geſandten vom erſten Rang die Excellenz beylegen? iſt noch unbekant. (*)

§. 6.

von Churfürſten,

Die Churfürſten, jedoch, wie es ſcheinet, nicht alle, geben den Geſandten der Souverainen vom erſten Rang die Excellenz. (**)

Von des an dem Kayſerlichen Hoflager An. 1646. anweſenden Spaniſchen Geſandtens Excellenz-Geſuch bey Churfürſt Friderich Wilhelmen zu Brandenburg meldet PUFENDORFF: (***) Ipſe ſibi utique titulum Excellentiæ in literis ad Electorem ab ipſo ſcriptis depoſcebat, pollicitus inſignem ſe operam Electori in aula Cæſarea navaturum. Sed huic haud e dignitate videbatur fumum vendere callido ſe præbere.

Churfürſt Johann Georg II. von Sachſen gabe in einem Schreiben de A. 1663. (†) dem Königlich-Spaniſchen Geſandten an dem Kayſerlichen Hof, Marquis de la Fuente, im Eingang: Sereniſſimi Hiſpania-

(*) S. meines Herrn Vaters cit. Völcker-Recht p. 253.

(**) S. *l. c.*

(***) *De reb. geſt. Frid. Wilh. L. IV. §. 37.*

(†) Vid. LÜNIGS *Lit. Proc. Eur. T. II. p. 287.*

ſpaniarum Regis Legate Excellentiſſime; im Context: Excellentia Veſtra.

§. 7.

Fürſten geben den Geſandten von erſtem Rang ohnſtreitig die Excellenz. (*) von Reichs-Fürſten.

Wicquefort (**) ſchreibt: Je remarque, que dans la lettre, que l'Archiduc Leopold écrivit aux trois Ambaſſadeurs de France du 24. May 1620. il donne au Duc d'Angoulême le titre d'*Excellence*, & aux deux autres, ſcavoir au Comte de Bethune & à Mr. de Preaux celuy de *Seigneurie Illuſtriſſime*. Et à ſon exemple le Duc de Baviére, en leur écrivant du 16. & du 22. Juin de la même année, donne le titre d'*Excellentiſſimus* au Duc, & aux deux autres celui d'*Illuſtriſſimi*. Ces deux Princes étants Souverains, qui ne traitent pas toujours les Ambaſſadeurs d'Excellence, le donnent au Duc d'Angoulême, à cauſe de ſa naiſſance. Le titre d'Alteſſe étoit encore ſi peu commun en ce tems-là, qu'il n'y avoit perſonne en France, à qui on le donnât. Le Duc étoit fils naturel du Roy Charles IX.

§. 8.

(*) Vid. *l. cit.*

(**) *l. c. P. II. p. m. 76.*

§. 8.

von einem Ambaſſadeur gegen den andern, Ein Ambaſſadeur gibt dem andern allzeit das Prädicat: Excellenz. (*)

§. 9.

(Verordnung der vereinigten Niederlande de A. 1653.) In dem Ceremoniel-Reglement der vereinigten Niederlande de An. 1653. heißt es: „Was die Königlichen und dieſes „Staats Ambaſſadeurs auſſerhalb Lan„des anbelanget, ſo ſollen die erſtankom„mende denen leztarrivirenden, nach vor„her geſchehener Notification, die erſte „Viſite und dieſe reciproce demjenigen, „der die Viſite abgeleget, den Vorgang, „die Oberhand und den Titul: Excel„lenz, unter einander geben, gleichwie „ſolche Praxis insgemein bey der Friedens„Handlung zu Münſter obſervirt wor„den.„

§. 10.

von Kayſerlichen Miniſtris. Alle Ambaſſadeurs haben den unſtreitigen Rang über alle Kayſerliche Miniſtros, und bekommen auch von dieſen die Excellenz.

§. 11.

Gebrauch der Herrn General-Staaten. Der wochentliche Präſident in der Verſammlung Jhro Hochmögenden, der Herrn General-Staaten, gibt keinem Geſandten, auch vom erſten Rang, die Excellenz. (**)

Reſolution deßwegen An. 1698. Als daher An. 1698. ſolches gegen den Schwe-

(*) S. meines Hrn. Vaters Völcker-Recht *p.* 295.

(**) Vid. *Memoires du Marquis* de LAMBERTY *T. VI. p.* 512. On ne donne point dans les Reſolutions d'Etat

Schwediſchen Ambaſſadeur, Herrn von Lillieroth, aus Verſehen geſchehen, wurde ein beſonderer Schluß, daß ſolches in Zukunft unterbleiben ſolle, aufgeſetzt.

Dieſe von Ihro Hochmögenden dieſerwegen abgefaßte Reſolution erhellet aus folgendem

Extrait du Regître des Reſolutions de Leurs Hautes Puiſſances les Etats Generaux des Provinces Unies du 25. Mars 1698. (*)

Mr. de Lier Préſident dans l'Aſſemblée de Leurs Hautes Puiſſances leur a raporté, que Mr. le Baron de Lillieroot, Ambaſſadeur Extraordinaire de Sa Majeſté Suedoiſe l'étoit venu trouver, & lui avoit dit, qu'il avoit reſolu tant par l'ordre de Sa Majeſté, que de ſon propre mouvement, de prendre ſon Audience publique de congé dans Aſſemblées de Leurs Hautes Puiſſances; mais qu'il étoit ſurvenu un incident, qui l'a obligé de ne pas leur demander d'Audience pour ce ſujet; ſcavoir que l'on s'étoit aperçu que la ſemaine paſſée le jour que Leurs Hautes Puiſſances donnerent Audience à Meſſieurs Pleſſen

d'Etat le titre d'Excellence, pas même aux Ambaſſadeurs.

(*) Vid. *Memoires & Negotiations de la Paix de Ryſwick T. IV. p.* 380. *ſqq.*

& Lenthe, Ambaſſadeurs Extraordinaires de Sa Majeſté Danoiſe, Monſieur - - - qui étoit pour lors Préſident, leur avoit donné le titre d'Excellence dans la réponſe, qu'il leur fit ; & que par conſequent il ſouhaitoit, d'être aſſuré avant que d'avoir ſon Audience, qu'à lui, Monſieur le Baron de Lillieroot, en qualité d'Ambaſſadeur de Sa Majeſté Suedoiſe ſeroit auſſi donné le titre d'Excellence, ſe confiant, que Leurs Hautes Puiſſances en uſeroient de même à ſon égard en conſideration de ſa dite Majeſté. L'affaire ayant été miſe en deliberation, aprés avoir conſideré que quand Leurs Hautes Puiſſances portoient la parole dans leur Aſſemblée, ils n'avoient pas accoutumé de donner à un Ambaſſadeur le titre d'Excellence, & que cela n'avoit jamais été pratiqué, ni même jamais demandé par qui que ce fût ; & que ſi cela étoit arrivé, en faiſant réponſe à Meſſieurs les Ambaſſadeurs du Roi de Dannemarc, c'avoit été par une pure inadvertance, ſans la Participation de Leurs Hautes Puiſſances, & ſans qu'on leur en ait parlé auparavant. Que bien loin d'avoir deliberé ou reſolu, que l'on ſe ſervit d'un ſemblable terme, ni qu'il ſoit permis de tirer à conſequence une parole, que Monſieur - - qui préſidoit

&

& qui n'avoit jamais porté la parole dans une ſemblable occaſion, a laiſſé échaper par inadvertance, contre l'intention de L. H. P. il a été conclu & ordonné que l'ancienne coûtume, qui a été obſervée jusqu'à préſent à cet égard ſera toûjours ſuivie à l'avenir & que par conſequent L. H. P. ne donneront plus deſormais dans leur Aſſemblée le titre d'Excellence à quelqu'Ambaſſadeur, que ce puiſſe être. L'Agent Roſenboom donnera Extrait de la préſente Reſolution à Monſieur le Baron de Lillieroot & l'aſſûrera en même tems, que leurs Hautes Puiſſances ont toûjours eu & qu'ils auront toûjours pour lui, comme Ambaſſadeur de Sa Majeſté Suedoiſe & pour les autres Ambaſſadeurs du même Roi, les mêmes égards qu'ils ont pour les Ambaſſadeurs des autres Rois & que leur intention n'eſt pas d'attribuer plus de titres aux uns qu'aux autres.

T. Baron Reede.

Accorde avec ledit Regître
F. Fagel.

In dem Ceremoniel-Reglement Ihro Hochmögenden, der Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlande d. d. 23. Jan. 1653. heißt es zwar: „Die Verſammlung Ihrer Hochmögenden wird „gemeld-

„ gemeldte Ambaſſadeurs in Niederlän„ diſcher Sprache nicht anders anſprechen, „ auch keine Antwort in ſelbiger anders, „ als in tertia perſona, der Herr, oder „ mein Herr, geben, ingleichen in Fran„ zöſiſcher Sprache Vous oder Vôtre;„ denn wenn ein Fürſt ſelbſt redet, ſo pfleget er an ſeine Miniſtros Titul zu geben; doch urtheilet man, daß ſolches ſchwerlich werde ins Werck geſezet werden können, nachdem die *Ambaſſadeurs* in beſtändiger *Poſſeſſion* ſeyn, mit dem Titul: Excellenz beehret zu werden.

§. 12.

Excellenz der Envoyés.

Geſandte vom zweyten Rang bekommen nur den Titul: „Herr Geſandter„ oder: „Herr Envoyé.„ Einige nehmen zwar von niedrigern Standes-Perſonen den Titul: Excellenz an, ja fordern wohl ſolchen gar und laſſen ſich denſelben von ihren Bedienten beylegen; er gebührt ihnen aber nicht. Wann ſie aber zugleich Titular- oder würckliche Staats-Miniſtri, oder Geheime Räthe, eines Hofes ſeynd, deſſen Staats-Bediente, oder Geheime Räthe, dieſen Titul zu erhalten pflegen, bekommen ſie zwar die: Excellenz, aber nicht in Qualität als Geſandte (*).

§. 13.

(*) *cit.* Völcker-Recht *p.* 271.

§. 13.

Wie es hierinn am Königlich Spaniſchen Hofe gehalten werde, meldet du Mont (*): On ne connoiſſoit point à la Cour le Caractére d'Envoyés Extraordinaires, - - - encore moins leur accordoit - on le titre d'*Excellence*. Gebrauch am Königlich Spaniſchen Hof,

§. 14.

Geſandte vom zweyten Rang bekommen von Chur- und Fürſten die Excellenz nicht, es wäre dann, daß ſie zugleich Staats-Miniſtres oder Geheime Räthe gecrönter Häupter ſind (**). von Chur- und Fürſten,

Churfürſt Joh. Georg II. zu Sachſen gabe dem Franzöſiſchen Geſandten zu Regensburg, ingleichem dem Spaniſchen Geſandten Marquis de Grana in Schreiben den Titul: Excellentia Veſtra; (***) welche doch ohnſtreitig nur Envoyés waren.

Eben dieſer Churfürſt bediente ſich gegen den Franzöſiſchen Geſandten an den Teutſchen Höfen, Nicolas de Gravel, in einem Schreiben dd. 12. May 1665. (****) dieſer Curialien:

Im Eingang: Johannes Georgius &c.

(*) *Dans le Ceremonial diplomatique T. II. p. 355.*

(**) *cit.* Völcker-Recht *p. 253. ſq.*

(***) S. Lünig *l. c. p.* 185.

(****) *Ibid. T. II. p.* 369.

Salutem & benevolentiam Noſtram Excellentiæ Veſtræ adſcribimus.

Excellentiſſime Domine, ſingulariter nobis dilecte.

Im Context und Schluß: Excellentia Veſtra.

§. 15.

unter ſich, Geſandte vom zweyten Rang geben einander die Excellenz nicht (*).

§. 16.

zwiſchen Ambaſſadeurs und Envoyés. Ein Geſandter vom zweyten Rang gibt einem Geſandten vom erſten Rang die Excellenz, er bekommt ſie aber nicht wieder (**).

§. 17.

Excellenz gevollmächtigter Miniſter. Obangeführtes iſt nur von Bottſchafftern oder formlichen Geſandten vom erſten und zweyten Rang, nicht aber von bloſſen Plenipotentiariis zu verſtehen. Ein bloſſer Plenipotentiarius qua talis aber hat kein gewiſſes Ceremoniel zu genieſſen, daher begegnet man ihm allerdings nach ſeiner Geburt oder ſonſt habenden Stand, z. E. wann ein Prinz Plenipotentiarius iſt, bekommt er nicht die Excellenz, (***) ſon-

(*) Vid. *cit.* Völcker-Recht *p.* 292.
(**) Vid. *cit.* Völcker-Recht *p.* 295.
(***) S. Zuſätze zu meines Hn. Vaters Staats-Recht *T. I. p.* 328.

ſondern den Titul der ihme als Fürſten gebühret, z. E. Alteſſe, Durchlaucht ꝛc.

In dieſem Sinn iſt auch zu verſtehen, was Herr Stieve (*) ſchreibt: „Wann „ein Geſandter ein Fürſt von Geburt, „oder ein Cardinal iſt, ſo wird jenem der „Titul Alteſſe, dieſem die Eminenz ge- „geben.„

§. 18.

Acta wegen des Däniſchen Plenipotentiarii Excellenz-Geſuch zu Wien An. 1701

In unten bemerckter Schrift (**) wird gemeldet: „Der Däniſche Miniſter am „Kayſerlichen Hof, der geheime Rath „von Jeſſen, hat von ſeines Königs Maj. „das Prædicat eines Plenipotentiarii, „prätendiret gleichwohlen von denen zu „Wien ſich befindenden Envoyés die Ex- „cellenz und erſte Viſite; - - will ſich „alſo einiger maſſen denen Ambaſſadeurs „pariſiciren; zu deren keinem die mehreſte „Envoyés ſich verſtehen wollen. Der „gemeinen Obſervanz nach hat bishero „der Titul eines Plenipotentiarii nichts „anders bedeutet, als was im Lateini- „ſchen Mandatarius oder Procurator „cum libera, und auf Teutſch ein Ge- „vollmächtigter heiſſet, dahero er auch „an und vor ſich keinen Characterem

(*) In dem Europ. Hof-Ceremoniel *p.* 288.

(**) Monathl. Staats-Spiegel *de Anno* 1701. *Mart. p.* 61. *ſq.*

„ beyleget, einfolglich ein Plenipoten-
„ tiarius die Honneurs eines Ambaſſa-
„ deurs nicht wohl prätendiren kan; wie
„ es die Däniſche Miniſtri, ſo Anno
„ 1667. beym Congreß zu Breda gewe-
„ ſen, und gleiche Qualité gehabt, auch
„ ſelbſten erkannt. Gleichwie aber in ſol-
„ chen Fällen bey demjenigen, an welchen
„ die Miniſtri geſandt werden, ſtehet,
„ ob er, anderer Conſiderationen halber
„ einem Plenipotentiario mehr Ehre, als
„ er ſonſt zu begehren befugt, geben laſſen
„ wolle, alſo iſt nicht zu läugnen, daß
„ unterſchiedliche Exempla vorhanden,
„ wo ein Plenipotentiarius denen Am-
„ baſſadeurs gleich tractiret worden.
„ Noch auf fürwährendem Reichs-Tag
„ genieſſet der Königlich Franzöſiſche Ple-
„ nipotentiarius von denen Churfürſtli-
„ chen Geſandten alle Ehren-Bezeugung,
„ ſo er als ein Ambaſſadeur prätendiren
„ könnte, bekommt von ihnen den Rang
„ ſamt dem Titul: Excellenz, wie ſie ſich
„ ſelbſt unter einander alſo zu tractiren
„ pflegen; da man doch weiß, daß die
„ Cron Franckreich keinen Ambaſſadeur
„ an den Reichs-Tag ſchickt, um die
„ Competenz mit dem Kayſerlichen Prin-
„ cipal-Commiſſario zu vermeiden, noch
„ einen Envoyé extraordinaire, damit
„ die Churfürſtliche Geſandten, ſo Am-
„ baſſadeurs ſeyn, nicht den Vorgang

„ vor

„ vor ihm nehmen können. Wann alſo „ Jhro Kayſerl. Maj. obermelten Herrn „ von Jeſſen, als einen Königlichen Ge„ ſandten primi ordinis conſideriren laſ„ ſen, werden andere ſich deſſen auch nicht „ wohl entziehen können. „

§. 19.

Anno 1750. m. Aug. kame in der bekannten Affaire wegen des von den Algierern hinweggenommenen Paquet-Boots Friderich der Herr Keppel als Chef d'Eſcadre der Crone Groß-Britannien und zugleich als bevollmächtigter Miniſter zu Algier an, deme der daſelbſtige Engliſche Conſul Herr Stanyford in gleicher lezterer Qualität zugegeben ware. Die meiſte zu Algier anweſende Conſuls auswärtiger Nationen complimentirten Herrn Keppel. Nur der Franzöſiſche enthobe ſich dieſer Höflichkeit, unter dem Vorwand, wie er wüßte, daß dieſer Chef d'Eſcadre die Excellenz verlangte, welche zu geben nicht in ſeiner Gewalt ſtünde, weilen die Chefs d'Eſcadre ſeiner Nation ſelbige vor ſich auch nicht verlangten. Der Mercure hiſtor. & polit. (*) raiſonnirt aber bey Anführung dieſes Umſtands nicht unrecht: Cette raiſon paroit un peu mince, quand on

Händel deßwegen zwiſchen dem Engliſchen Gevollmächtigten und dem Franzöſiſchen Conſul zu Algier d. 1750.

(*) *Mois de Septembre 1750. p. 289. ſq.*

on conſidére, que Mr. Keppel n'eſt pas à Alger, ſeulement comme Chef d'Eſcadre, mais auſſi & principalement comme Miniſtre Plenipotentiaire & revêtu par conſequent du Caractére répreſentatif, & c'eſt à la perſonne revêtue de ce Caractère & non au Chef d'Eſcadre, que le Conſul auroit donné un titre, que les Miniſtres Plénipotentiaires ont droit d'exiger, & qu' aucun Conſul ne ſauroit, ſous quelque prétexte que ce puiſſe être, leur réfuſer. Mais le nœud ſecret de cette difficulté de Mr. le Conſul, ne ſeroit-il pas, qu' il auroit fallu donner le même titre d'*Excellence* au ſecond Plenipotentiaire, qui n'eſt cependant que Conſul; & qui avoit également droit de l'exiger par la règle triviale: *Denominatio ſumitur a parte potiori.* Au reſte, ſi nôtre circonſpect Conſul alloit jamais être révêtu du Plénipotentiariat, n'a-t-il pas fait une planche à quiconque ne ſera pas d'humeur de lui rendre un honneur, qu'il a réfuſé à d'autres, quoique bien dû? Après tout, Meſſieurs Keppel & Stanyford, n'ont-ils pas été reconnus en vertu de leur Lettres de créance, pour Miniſtre Plénipotentiaire auprès du Souverain dans la Capitale duquel ce Conſul n'eſt que Conſul? Ou le Dey ne ſait ce qu'il fait & ravale Sa Majeſté,

jeſté, ou Mr. le Conſul s'excuſe mal.

Nach der Hand wurde gemeldet, daß der Conſul nach- und Herrn Keppel die Excellenz gegeben habe.

§. 20.

Aus dieſem vornehmlichen Grund ſcheint auch herzuleiten zu ſeyn, daß die an den Reichs-Convent accreditirte Miniſters mancher Mächte denen Comitial-Geſandten die Excellenz nicht beygelegt haben, weil ſie dieſe Verſammlung als eine Zuſammenkunft bloß **gevollmächtigter** Räthe und Miniſters gehalten haben. Grund der den Comitial-Geſandten nicht allzeit beygelegten Excellenz.

So gabe der Niederländiſche Miniſter Herr von Spanheim in einem Schreiben an die Reichs-Verſammlung dd. 3. Jun. 1703. (*) die Excellenz nicht, ſondern bediente ſich, nach vorgängiger Titulatur, des Curialis: Domini honoratiſſimi.

So gar das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht gibt der Reichs-Verſammlung in denen Namens des ganzen Dicaſterii erlaſſenden Schreiben die Excellenz nicht; wohl aber, wann einzele Aſſeſſores an den Reichs-Convent ſchreiben (**); welches nicht ſeyn könnte, wann der Ambaſſadeurs-Character aller derer, ſo

(*) Vid. Lünigs *Liter. Procer. Eur. T. III. p.* 891.
(**) S. Lünig *l. c. p.* 343.

ſo ihn von ſich angeben, völlig auſſer Zweifel geſezt wäre.

§. 21.

Gleichheit der Geſandten in Tituln bey Friedens-Schlüſſen ꝛc.

In Friedens-Schlüſſen und dergleichen Tractaten bekommen die Bevollmächtigte derer contrahirenden Souverainen einerley Titulatur, ſie mögen ſonſt einander an Stand und Aemtern gleich oder ungleich ſeyn. Z. E. im Utrechtiſchen Frieden zwiſchen Franckreich und Groß-Britannien heiſſen ſie alle les trés - nobles, trés - illuſtres & trés - *excellents* Seigneurs. Nur wann einer der Bevollmächtigten ein Fürſt iſt, bekommt er einen höhern Titul.

§. 22.

Die bloſſe Ernennung zu einer Bottſchafft würckt die Excellenz noch nicht aus.

Die bloſſe Ernennung eines Geſandten geringern Rangs zu einem Geſandtſchafts-Poſten höhern Characters an einem andern Hof, als an den er gegenwärtig accreditirt iſt, gibt ihm kein Recht, eine gröſſere Titulatur zu verlangen, als den ihm ſein dermaliger Character verſchaft.

§. 23.

Exempel von dem Franzöſiſchen Deputirten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß trug ſich dieſer beſondere Fall zu. Mr. de la Barde (*) ware von allen anweſenden Miniſtern als Franzöſiſcher Deputirter erkannt worden. Weil er aber zugleich ernannter Ambaſſadeur an die Can-

(*) WICQUEFORT *T. I. p. m.* 365.

Cantons der Endgenoſſenſchaft ware, drungen die Franzöſiſche Bottſchaffter auf den Päbſtlichen Nuntium, er möchte den de la Barde mit der Excellenz und erſten Viſite beehren. Der Nuntius weigerte ſich aber, hierinn etwas zu thun, welches von keinem andern nach ihm würde gethan werden und vielmehr verurſachen würde, daß der Mr. de la Barde ſich ganz vergebens bey dem Congreß aufhalten müßte, indem die andere Miniſtri ihm dieſen Titul nicht geben würden, der la Barde aber, nachdeme er ihn von dem Nuntio bekommen, die übrige dazu würde verbinden wollen. Der Venetianiſche Geſandte entſchuldigte ſich mit dem Nuntio und daß das Creditiv an die Schweizer-Cantons, nicht aber an den Congreß zu Münſter gerichtet ſeye, als der ihm die Eigenſchaft eines Ambaſſadeurs beyzulegen nicht vermöchte.

§. 24.

Die Reſidenten, ſelbſt gecrönter Häupter, ſind der Excellenz unfähig. Reſidenten gehört die Excellenz nicht.

§. 25.

In dem Vollmariſchen bey den Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen geführten Tagbuch (*) lieſet man beym Jahr 1644. im Monat April: „Die Herren zu „Oß- (Exempel von dem Franzöſiſchen Reſidenten auf dem Weſt-

(*) S. Cortrejus in Corp. Jur. publ. T. III. p. 45.

phäliſchen Friedens-Congreß.) „ Oßnabrück ſchreiben uns vom 28. paſ-
„ ſato, mit Bedeuten, daß der Franzö-
„ ſiſche Reſident ſich der Viſit anerboten,
„ die ſie ihme auch bewilliget, doch daß
„ ſie ihn nicht Excellenz tractiren - - wol-
„ ten. „

§. 26.

ingleichen Deputirten, Eben dieſes iſt auch von bloſſen Deputirten zu ſagen.

§. 27.

(Beſonder Exempel von den Deputirten der Hanſee-Städte.) Von denen Deputirten der Hanſe-Städte ſchreibt Kulpis: (*) An. 1626. Hanſeaticos in Angliam Ablegatos, iſtum titulum a vulgo ſibi dari paſſos eſſe, quem domeſtici eorum in eam conſuetudinem induxerint, apud Autorem des memoires p. 81. legitur; ſed id alterius generis eſt, nos de formali titulo loquimur, quem curia agnoſcit, privata enim elogia, ſæpius nimium luxurioſa, titulum non faciunt.

Hieher gehört auch das Betragen des Franzöſiſchen Geſandten zu Regensburg, Mr. de Chavigny, gegen die Reichs-Städtiſche Deputirte, wovon unten (**) mehreres vorkommen wird.

§. 28.

und Commiſſariis. Noch viel weniger gebühret alſo die Excellenz bloſſen Commiſſariis, als der lez-ten

(*) l. c. §. 20.

(**) in dem Cap. von Fürſtl. Geſandten.

ten Gattung von Perſonen, ſo der Geſandtſchaftlichen Freyheiten genieſſen können.

§. 29.

Exempel von der einem Holländiſchen Commiſſario beygelegten Excellenz.

Es ware alſo eine bloſſe Höflichkeit, daß, als im Jahr 1650. (*) die Staaten von Holland den Herrn Gerard Schaap, unter keinem andern Character, dann nur eines Commiſſarii, nach Engelland ſchickten, das Parlament, dem dieſe Abſchickung angenehm ware, ihm ſagen lieſſe, man würde ihm den Titul: Excellenz, beylegen, und, ohngeachtet er es ablehnte, ihm doch mit eben den Ehren-Bezeugungen, als einem würcklichen Ambaſſadeur, begegnet wurde.

§. 30.

Excellenz eines nicht characteriſirten Schwediſchen Miniſtri An. 1654.

An. 1654. ſchickte König Carl Guſtav den Grafen von Schlippenbach, nach Antritt ſeiner Regierung, an verſchiedene Teutſche Höfe herum, dem aber, um dem Kayſerlichen Hof allen Argwohn zu benehmen, der Character eines Geſandten nicht beygelegt wurde. Gleichwohl meldet Pufendorff (**), es wäre ihm, deſſen ohngeachtet, an allen Chur-Höfen, den Bayeriſchen ausgenommen, das Tractament eines Königlichen Geſandten, nemlich

(*) S. Wicquefort *l. c. T. II. p.* 263.

(**) *de reb. geſt. Car. Guſt. L. I. §.* 12.

lich der Vorſitz und die Excellenz freywil-
lig gegeben worden.

§. 31.

Der Titul des Geſandten richtet ſich nach der Würde ſeines Principalen, Kraft welcher er geſchickt wird

Schließlich mercke ich hiebey noch an, daß, wann der Principal eines Geſandten verſchiedene Würden bekleidet, der Geſandte an dem Hof oder Ort ſeines Aufenthalts nach derjenigen Eigenſchaft betrachtet und betitult wird, in welcher er von ſeinem Principalen geſchickt worden iſt; welcher Fall in Teutſchland bey Reichs- und Crays-Geſandtſchaften vornehmlich vorkommt.

§. 32.

Excellenz-Streit der Schweden-Bremiſchen ꝛc. Geſandten auf dem Reichs-Tag An. 1653. ſq.

Auf dem An. 1653. und folgenden Jahr gehaltenen Reichs-Tag waren die Schwediſche wegen Bremen, Verden und Pommern erſchienene Geſandte der Meynung, daß man ſie zugleich auch als Königliche Geſandte halten, und ihnen dieſerwegen ein höheres Ceremoniel eingeſtehen ſollte; in welchem Geſuch ſie aber nicht durchdringen konnten. Der Freyher von Pufendorff (*) ſchreibt davon: Haud eo minus noſtris (Brandenburgicis) circa Legatos Suecicos dubitationis quid ſuboriebatur. Iſti quippe duplicem ſe perſonam ſuſtinere ferebant, Regiam & Principalem, ac viſitatione denunciata,

(*) Rer. Brandeb. Lib. 4. §. 37.

ciata, velut Regii Legati excipi, omnesque noſtros Legatos præcedere cupiebant, titulum *Excellentiæ* quoque primo Legato abnuentes. Noſtri contra: non aliter ipſos quam Ducis Bremæ & Pomeraniæ Legatos conſiderari poſſe oſtendebant; ac a Blumenthalio ad ſupremas ſcalas, a ceteris hujus collegis ad infimas exceptum iri, ac iſto ſolo præcedente cæteros. Nec alio ritu a a ſe receptum Comitem Ranzovium, a Daniæ Rege Holſatiæ nomine miſſum. Re ad Electorem relata, cum non conſultum videretur, Suecos tunc irritari, iſte initio dubitabat, annon Suecorum poſtulato cedendum foret? Sed cum ceteri Electorales idem abnuerent, Elector, proſtituta dignitate Suecorum gratiæ adrepere ignavum ducebat. Ad extremum tamen Sueci viſitatione defuncti ſunt e ritu, quem noſtri volebant.

II. Capitel.

Von der Excellenz-Titulatur Kayſerlicher und Königlicher, auch anderer gantz oder halb ſouverainen Europäiſchen Höfe Geſandten.

Innhalt.

§. 1. Vor-Anmerckung. §. 2. Acta Anno 1624. zwiſchen dem Kayſerlichen und Venetianiſchen Geſandten am Spaniſchen Hof. §. 3. Excellenz-Titul des Mauro-Cordato

An. 1699. §. 4. Streit wegen der Excellenz eines Kayſerlichen Con-Commiſſarii zu Regensburg. §. 5. Acta deswegen An. 1683. §. 6. An. 1688. §. 7. An. 1702. §. 8. An. 1717. §. 9. Ende dieſes Streits §. 10. Tractaten zwiſchen den Franzöſiſchen Geſandten und dem Prinzen von Oranien An. 1643. §. 11. Betragen des Chur-Bayeriſchen gegen den Franzöſiſchen Geſandten An. 1645. ꝛc. §. 12. Intendirte Neuerung der Franzoſen An. 1645. §. 13. Streit wegen der von dem Franzöſiſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß, Duc de Longueville, verlangten Alteſſe. §. 14. Schluß der Franzöſiſch-Pohlniſch- und Schwediſchen Geſandten An. 1651. §. 15. Geſuch des Duc de Richelieu An. 1725. zu Wien. §. 16. Excellenz des Duc de Belleisle von Chur-Maynz An. 1742. §. 17. Acta mit den Franzöſiſchen Geſandten zu Genua An. 1750. §. 18. Excellenz des Portugieſiſchen Geſandten in Schweden An. 1641. §. 19. Streit zwiſchen einem Portugieſiſchen Miniſter nnd dem Schwediſchen Geſandten An. 1645. §. 20. Geſuch des Excellenz-Tituls der Schwediſchen Geſandten bey dem Herzog von Holſtein An. 1654. §. 21. Streit der Spaniſchen mit den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten, An. 1646. §. 22. Acta zwiſchen den Spaniſchen und Franzöſiſchen Geſandten zu Nimwegen An. 1677. §. 63. Acta An. 1742. bey Chur-Mayntz. §. 24. Von der Excellenz der Italiäniſchen Souverains Geſandten überhaupt. §. 25. Excellenz der Päbſtlichen Geſandten. Acta An. 1644. und 1679. §. 26. Excellenz Savoyiſcher Geſandten. §. 27. Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 28. Acta zwiſchen Franckreich und Savoyen An. 1696. §. 29. Von Florentiniſchen Geſandten. §. 30 Excellenz-Geſuch der Mantuaniſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 31. Von Modena und Parma. §. 32. Excellenz-Streit Lothringiſcher Geſandten An. 1677. §. 33. Von der Excellenz Maltheſiſcher Geſandten. §. 34 Acta An. 1639. §. 35. Excellenz Tripolitaniſcher Geſandten.

§. 1.

§. 1.

DA in dem nächſt vorhergehenden Capitel der Urſprung der Excellenz-Titulatur vermeldet, anbey auch die Grund-Sätze von deſſen dermalig-Welt-üblichem Gebrauch angegeben worden, aus welchen erhellet, was vor Geſandten derſelbe nach ſeiner Art und Maas jederzeit beygelegt werde, ſo ſind hier die bey den verſchiedenen Europäiſchen Höfen dieſerwegen vorgefallene Handlungen, ſo viel die Geſchichte davon beſagt, mit mehrerem davon zu erzehlen. Vor-Anmerckung.

§. 2.

Mit dem Kayſerlichen Hof den Anfang zu machen, ſo trug ſich im Jahr 1624. den 7. Jul. wegen des Excellenz-Tituls zwiſchen dem Kayſerlichen und Venetianiſchen Geſandten an dem Königlich-Spaniſchen Hof ein ziemlich ärgerlicher Handel zu, wovon der Graf Khevenhiller ſelbſten folgende umſtändliche Nachricht ertheilet: (*) „Nachdeme Franz Chri-„ſtoph Khevenhiller, Graf zu Francken-„burg ꝛc. im Jahr 1617. an den Spa-„niſchen Hof mit einer Extraordinari-„Embaxada, ſowohl im Namen Kay-„ſers Matthiä, höchſtſeligſten Angeden-„ckens, als jetziger Kayſerlicher Majeſtät, Acta An. 1624. zwiſchen dem Kayſerlichen und Venetianiſchen Geſandten am Spaniſchen Hof.

(*) *In Annalib. Ferdin. T. X. p. 640. ſqq.*

„ damahls Königs in Böheim, wegen
„ der Gegen-Heyrathen zwiſchen beyden
„ Cronen Spanien und Franckreich zu
„ congratuliren angelangt, iſt der Vene-
„ digiſche Geſandte, Pedro Gritti, ihn
„ zu empfangen gefahren, und ihm den
„ Titul: *Excellenza*, ohne einige Diffi-
„ cultät gegeben, und von ihm V. Illu-
„ ſtriſſimo angenommen, und das hat
„ continuirt, bis der Friede zwiſchen höchſt-
„ gedachtem Könige aus Böheim und
„ Sereniſſima Republica de Venetia
„ durch ſie, Geſandte, beſchloſſen worden.
„ Alsdann hat angezogener Pedro Gritti
„ den Pfarrer zu Vicalbraro zu dem
„ Grafen Khevenhiller geſchickt, mit An-
„ deutung, daß, weil die Friedens-Tra-
„ ctation gewährt, habe er aus Urſache,
„ daß man nicht meynen möchte, er wolle
„ die geringern denen allervornehmſten
„ und der Chriſtenheit Ruhe betreffenden
„ Negotiis vorziehen, von ſeiner Präten-
„ ſion ſich mit dem Kayſerlichen Embaxa-
„ dor (wie es der Franzöſiſche allbereit
„ introducirt) zugleich de Excellenza zu
„ tractiren, nichts melden wollen. Nach-
„ dem aber der Friede beſchloſſen, wolle
„ er hoffen, der Graf werde an der Gleich-
„ heit des Tituls kein Bedencken tragen.
„ Darauf gedachter Graf geantwortet,
„ er könnte hierinnen keine Neuerung ohne
„ Ihrer Majeſtät allergnädigſten Kayſer-
„ lichen

„ lichen Befehl eingehen. Derhalben
„ der Pfarrer mit dieſer Antwort abge-
„ ſchieden, und der Gritti deshalben wei-
„ ter nichts mehr moviret. Nach dem
„ Gritti iſt der Pedro Contarini in der
„ Venediſchen Legation ſuccedirt, der des
„ Tituls halben nichts movirt. Dem
„ Contarino iſt gefolgt Luys Cornaro,
„ dem der Graf Khevenhiller den Titul:
„ Illuſtriſſimo, und er ihm: de Excel-
„ lenza, gegeben. Wahr aber iſt es,
„ daß er die Excellenza, ſo viel er gekonnt,
„ geſpart, und das meiſte in tertia per-
„ ſona geredet. Weil aber der Graf die
„ Excellenza allbereit etlichemal empfan-
„ gen, alſo hat er hierinnen, zu Erhal-
„ tung guten Verſtandes, nicht repariren
„ wollen. Allein als man einsmals dem
„ Grafen, der Venediger habe ihn de V.
„ Illuſtriſſimo tractirt, geſagt, hat er
„ durch den Nuntium, Monſignor Ma-
„ ximi, ihn anreden und den Titul vor-
„ heben laſſen. Darauf er ſich gegen
„ den Nuntium ſchriftlich, daß er den
„ Kayſerlichen Geſandten niemals de V.
„ Illuſtriſſimo tractirt habe, entſchuldi-
„ get, mit Anzeigen, hätte deshalben von
„ der Republica keinen Befehl. Dahero
„ in allen Orten, wo ſich Graf Kheven-
„ hiller und der Cornari beyſammen be-
„ funden, haben ſie ſich mit groſſer Cor-
„ teſia und Freundſchaft tractirt. Als

„ aber der Embaxador Leonardo Moro
„ gegen Hof kommen, hat ihn der Graf
„ willkommen heiſſen, und darneben ſagen
„ laſſen, wann er würde vergewißt ſeyn,
„ daß er ihn, wie ſeine Anteceſſores, de
„ Excellenza intituliren und V. Illuſtriſ-
„ ſimo annehmen werde, ſo wolle er,
„ Graf, ſelbſt kommen, und ſeine Schul-
„ digkeit ablegen. Auf dieſes Zuentbie-
„ ten hat der Venedigiſche Geſandte ge-
„ antwortet, daß er diß Begehren nicht
„ eingehen könne, in Bedenckung er an-
„ ders und alſo informirt ſeye, daß es
„ nunmehr wegen desgleichen Tituls mit
„ denen Geſandten keine Difficultät habe.
„ Zu dem, ſo könnte er ſeinen gemeſſenen
„ Ordonnanzen von ſeiner Republica
„ nicht zuwider handeln, die lauter ver-
„ mögen, daß er ſich mit allen Embaxa-
„ dorn, ſo Seſſion in der Capelle an
„ dem Königlich-Spaniſchen Hof haben,
„ mit gleichem Titul tractiren ſolle. Auf
„ dieſe Erklärung nun hat der Kayſerliche
„ Geſandte ihn, den Venedigiſchen, zu
„ beſuchen unterlaſſen.

„ Den Sonnabend, ſo der 6. Julii ge-
„ weſen, um 10. Uhr in der Nacht, iſt der
„ Monſignor Sageti, Nuntius, zu dem
„ Graf Khevenhüller kommen, mit In-
„ tention, dieſe Tituls-Differenz zu ver-
„ gleichen, wie er ihm dann, der Vene-
„ diger wiſſe nicht anders, als der Titul

„ Excel-

„ Excellenza ſeye zwiſchen den Kayſerli„ chen und Spaniſchen Bottſchaftern
„ eine verglichene Sache, vermeldet.
„ Darauf der Graf den Nuntium anders
„ informiret, und zu Bezeugung der
„ Wahrheit dieſe Exempel angezogen,
„ nemlich daß der Spaniſche Bottſchaf„ ter, Don Inigo de Cardenas, zu Paris,
„ in Beyſeyn des Königs, dem Venedi„ ſchen Geſandten, als er ſich mit ihm
„ gleiches Tituls gebrauchen wollen, ei„ nen ſolchen Stoß gegeben, daß er et„ liche Staffeln über die Stiegen hinab
„ gefallen. Desgleichen habe Don Pe„ dro de Toledo, als Extraordinari„ Geſandter nach ſelbigem Hofe, eben
„ die Gleichheit des Tituls mit dem Ve„ nediger geahndet und keineswegs zu„ gegeben. Am Kayſerlichen Hofe in der
„ Kayſerlichen Capelle zu Wien habe ſich
„ gleichfalls deshalber mit dem Spani„ ſchen Bottſchafter, Grafen von On„ nate und dem Venedigiſchen ob-oft-ge„ dachtem Pedro Gritti ein Aufſtoß er„ hoben, darauf der Kayſer, der Vene„ digiſche ſollte die Spaniſche Bottſchaft,
„ wie von Alters herkommen, intituliren,
„ oder ſich der Capelle enthalten, den Aus„ ſpruch gethan, und dem Gritti intimi„ ren laſſen; der auch nicht mehr in die
„ Capelle kommen, ſondern von ſeiner Re„ public abgefordert worden. So haben

„ ſich die Spaniſche Geſandte zu Rom,
„ als der Herzog von Albouberque, Graf
„ von Montercy und Herzog von Baſtrana
„ niemahls mit denen dort reſidirenden
„ Venedigiſchen Geſandten gleich tractiren
„ wollen. Ja der Kayſerliche zu Rom
„ reſidirende Embaxador Principe Sa-
„ belli habe durch Schreiben den Grafen
„ Khevenhiller erſucht, wann er hörte, daß
„ er dem Venediger Excellenza gegeben
„ hätte, er ihn entſchuldigen ſollte: dann
„ ihm dergleichen nie in Sinn kommen
„ wäre.

„ Der Nuntius hat hievon den Vene-
„ diger ausführlich informirt und allen
„ möglichen Fleiß angewendet, ihn zu
„ der Billigkeit zu bringen, oder daß er
„ mit Prätext einer Unpäßlichkeit den
„ Sonntag hernach in die Capelle zu kom-
„ men unterlaſſen wollte, in Bedenckung,
„ ſeine Republic auf dieſe Weiſe nichts
„ verliehren und er ſeinem Befehle nichts
„ præjudiciren, ſondern nur Zeit, die
„ Sachen in gutem hinzulegen, geben
„ würde; welches aber alles nicht verfan-
„ gen wollen. Am Sonntage, als der
„ Kayſerliche Geſandte allbereit den König
„ in die Capelle zu begleiten gegen Hof ge-
„ fahren, hat er ſich in der erſten Ante-
„ Camera, dem Nuntio Gelegenheit, mit
„ dem Venediger ſich eines Mittels zu ver-
„ gleichen, zu geben, aufgehalten, mit Er-
„ bieten,

„ bieten, er wolle ſich zu allem, was er
„ nur Herren-Dienſts halber thun könne,
„ accommodiren. Und ob ſich wohl der
„ Nuntius der Sachen eyfrig angenom-
„ men, ſo hat er doch den Venediger von
„ ſeiner Opinion zu keinem Interim-Me-
„ dio nicht bringen können, ſondern er
„ hat ſich expreſſe verlauten laſſen, er wolle
„ ſich mit dem Kayſerlichen Geſandten
„ gleich tractiren. Wie nun der Kayſer-
„ liche des Venedigers Reſolution geſehen,
„ iſt er in das Zimmer, wo der Nuntius
„ geweſen, und ſonſten die Geſandten zu
„ ſeyn pflegen, und zu dem Venediger ge-
„ gangen, ihn ſeiner glücklichen Ankunfft
„ halben in Gegenwart des Nuntii con-
„ gratuliret, und ihn mit dem gewöhnli-
„ chen Titul: V. Illuſtriſſimo, tractirt,
„ der Venediger aber in tertia perſona ge-
„ antwortet. Darauf der Kayſerliche Ge-
„ ſandte vermeldet, er würde vielleicht nicht
„ informirt ſeyn, wie die Venedigiſche
„ Bottſchaffter die Kayſerliche intituliren,
„ und, wann ers nicht wiſſe, ſo ſage er
„ ihm, daß ſie die Kayſerlichen allezeit Ex-
„ cellenza geheiſſen, und von ihnen V. Il-
„ luſtriſſimo angenommen; bäte ihn, er
„ ſollte keine Neuerung machen; dann er
„ habe vom Kayſer im Befehl, wie es auch
„ allezeit practiciret worden, den Vene-
„ digiſchen um einen Grad weniger, als er
„ ihn, zu tractiren; verhoffe, weil inzwi-
„ ſchen

„ ſchen der Kayſer nicht weniger, die Re-
„ public nicht mehr worden, er auch nicht
„ beſſer als ſeine Anteceſſores, ſo alle
„ eben mit dem Grafen mit gedachter
„ Tractation zufrieden geweſt, er werde
„ ſich zur Billigkeit wenden, und es zu kei-
„ nem Extremo kommen laſſen. Hier-
„ auf replicirte der Venediger, ſeine Re-
„ public habe ihm alles dieſes befohlen,
„ derohalben wolle er davon nicht weichen.
„ Wie er nun dem Grafen Illuſtriſſimo,
„ hat er ihm V. S. bis es auf: Ihr, kom-
„ men, gegeben. Und wie kein Wort
„ mehr ſtatt gefunden, hat der Kayſerliche
„ Geſandte das: Tu, mit einem Stoß in
„ die Bruſt dem Venediger, daß er ge-
„ taumelt, geantwortet, dabey ſagend:
„ Dieſe Inſolenz ſey zu groß und verdiente
„ mehr Sentiments, wenn er nicht den
„ Reſpect der Königlichen Ante-Camera
„ trüge. Don Ferdinando Verdugo,
„ die Grafen von Solre, Cantillana und
„ Theodoro von Langeneck, Teutſcher
„ Trabanten-Lieutenant, haben ſich ohne
„ alle Gefahr dabey gefunden, und ſich
„ zwiſchen beede Geſandte, mehrere Unge-
„ legenheit zu verhüten, geſtellt; der Ve-
„ nediger aber hat kein movimento ge-
„ than, allein vermeldet: Dieſen Spott
„ in der Königs Anti-Camera einem Ca-
„ valiero ohne Gewehr? Der Kayſerliche
„ Geſandte beantwortete dieſe Worte alſo,

„ daß

„ daß er mit dem Degen ihm anderer Or-
„ ten, wo ers würde begehren, Satisfaction
„ geben werde. In dieſem Geſträubel iſt
„ der König aus ſeinen Zimmern gegangen,
„ und hat ſich ſo wohl der Kayſerliche als
„ Venedigiſche Geſandte an ihre Orte und
„ in ihre Ordnung geſtellet, und den König
„ zu und von der Kirche begleitet, und auf
„ einer Banck den ganzen Kirchgang ſo
„ friedlich geſeſſen, als wann ſie nie nichts
„ mit einander gehabt hätten. Beyde Ge-
„ ſandten haben bey dem Könige, der Kay-
„ ſerliche, ſich, daß er zu Erhaltung ſeines
„ Herrn Reputation ſolche Extremität
„ vornehmen müſſen, zu entſchuldigen,
„ und der Venedigiſche, ſich des angetha-
„ nen Stoßes zu beklagen, Audienz begeh-
„ ret, welche ihnen aber erſt den andern
„ Tag erfolget. „

„ Der König hat des Kayſerlichen Ge-
„ ſandten Entſchuldigung ihm nicht miß-
„ fallen laſſen, ſonderlich, weil er gleich
„ zu Anfange, wann etwas ſolches in der
„ Anti-Camera, oder gar in præſentia
„ Regis vorlauffen möchte, er zu Erhal-
„ tung Ihro Kayſerlichen Majeſtät Au-
„ ctorität nicht weniger zu thun ſchuldig
„ geweſen, als Ihrer Königlichen Maje-
„ ſtät Geſandte an Kayſerlichen und Fran-
„ zöſiſchen Höfen wider die Venedigiſchen
„ Geſandten in tali occaſione & materia

„ zu

„ zu Maintenirung ihres Herrn Hoheit
„ gethan haben, proteſtiret.

„ Dem Venediger aber haben Ihre
„ Majeſtät auf ſeine Klage dieſe Worte
„ vermeldet: Sie wollen zwar niemanden
„ in ihrer Ante-Camera zu aggraviren
„ verſtatten; könnten es doch auch nicht
„ verbieten, wo man die Auctorität ſeines
„ Vettern, des Kayſers, aggraviren
„ wollte. Damit der Venediger ſo we-
„ nig, als mit der Miniſtrorum Ant-
„ wort, ſo gleiches Tenors geweſen, con-
„ tent verblieben.

„ Zu Accommodirung nun dieſer Dif-
„ ferenz hat Ihre Königliche Majeſtät
„ Ihren Geheimen Rath Don Fernando
„ Xiron deputirt, der iſt den 15. Julii zu
„ dem Kayſerlichen Geſandten kommen,
„ mit Vermelden, daß Ihre Majeſtät gern
„ ſähen, daß in dieſer Differenz ein Mit-
„ tel gefunden würde: er ſolle derowegen
„ Ihrer Majeſtät ſeine Meynung, weil
„ Sie nicht gedächten, darwider was zu
„ reſolviren, folgen laſſen. Darauf der
„ Kayſerliche Geſandte geantwortet: Daß
„ er mit gedachtem Venediger keine Dif-
„ ferenz habe. Was da vorgelauffen, ſey
„ allein geſchehen, daß er ſich mit dem Titel
„ mit ihm wider alles Herkommen und zu
„ Schmählerung ſeines allergnädigſten
„ Herrn Auctorität gleich tractiren wollen,
„ und weil ſie mit den Worten gleich kom-

„ men,

„ men, ſo habe er nicht umgehen können,
„ ſich mit dem ihm gegebenen Stoße ſu-
„ perior, vermöge Seiner Kayſerlichen
„ Maj. gemeſſenen Ordonnanz, ſich al-
„ lezeit um einen Grad höher tractiren zu
„ laſſen, zu machen. Darauf benennter
„ Don Fernando repliciret: Wann der
„ Venediger dem Kayſerlichen Geſandten
„ Reverenz thue, ob er ihm nicht wieder
„ damit correſpondiren wollte? Hier-
„ über er vermeldet, daß er mit dem Ve-
„ nediger keine andere Prætenſion, als die
„ Superiorität des Tituls und wann er
„ ihm die gebührliche Reverenz machen,
„ er die vorige gebrauchte Corteſia nie un-
„ terlaſſen werde. Letzlich iſt es dahin ge-
„ ſchloſſen worden, daß der Embaxador
„ von Venedig mit dem Stoße, weil es
„ ihm zu keinem Spotte, ſondern in Dif-
„ ferenz Herren-Dienſts halber beſche-
„ hen, verbleiben und er um Befehl, weſ-
„ ſen er ſich im Titul zu verhalten, ſeiner
„ Republic zuſchreiben, und, wann er
„ den Kayſerlichen Geſandten zu Hofe und
„ auf der Gaſſen anträffe, ihm die ge-
„ wöhnliche Reverenzen machen und der
„ Kayſerliche ihm damit correſpondiren,
„ unterdeſſen aber, dem Könige zum Ge-
„ fallen, mit ihm keine Converſation,
„ die ihn zum Titul obligiren könnte, an-
„ fangen ſollte. Dem nun in allem von
„ beyden Geſandten nachgelebt und von jeg-

„ lichem

„ lichem ſeiner Herrſchafft, weſſen ſie ſich
„ weiter zu verhalten, zugeſchrieben wor-
„ den. Der Kayſerliche aber hat ſeinen al-
„ lergnädigſten Herrn allerunterthänigſt
„ gebeten, Ihre Majeſtät wollten Ihr
„ dieſe ſeine Action, weil es weder aus
„ Zorn noch anderm Intereſſe, als allein
„ zu Erhaltung der Auctorität vorgenom-
„ men worden, allergnädigſt gefallen laſ-
„ ſen. Darauf Ihre Kayſ. Maj. dem
„ Grafen Khevenhiller durch Ihren gehei-
„ men Secretarium, den Herrn von Que-
„ ſtenberg, dieſe Worte antworten laſſen:
„ Ihre Majeſtät habens als einen actum
„ propugnandæ Auctoritatis & Maje-
„ ſtatis Imperialis approbirt. Dieſe
„ Republic aber hat ihrem Geſandten be-
„ fohlen, er ſolle ferner keine Urſach zu
„ weiterer Ungelegenheit geben, in Be-
„ denckung, die Venedigiſchen drey Ge-
„ ſandten, Gritti, Contareni und Cor-
„ nari dem Grafen die Excellentia gege-
„ ben. Doch wann ein anderer Kayſer-
„ licher Geſandter nach dem Spaniſchen
„ Hofe kommen ſollte, ſo ſolle er ſeine
„ Prætenſion des gleichen Tituls fort-
„ ſezen. Sind alſo beyde Geſandten gute
„ Freunde verblieben. „

§. 3.

Excellenz-Titul des In unten bemercktem Journal (*) wird gemel-

(*) Monatl. Staats-Spiegel *de A. 1699. m. Apr. p. 71.*

gemeldet, daß nach geendigten Friedens-Tractaten mit der Pforte dem zweyten Kayſerlichen Botſchafter, Mauro Cordato, der Titul: Excellenz, auf Lebenslang bewilligt und reſp. gelaſſen worden. Mauro Cordato An. 1699.

§. 4.

Dieſes iſt, was ich von der Excellenz-Geſchichte der Kayſerlichen Geſandten überhaupt angetroffen habe. Eine beſondere langwührige Streitigkeit aber hat ſich wegen des Excellenz-Tituls des Kayſerlichen Con-Commiſſarii auf dem Reichs-Tag zu Regensburg ergeben, wovon folgende Urkunden und Nachrichten die mehrere Erläuterung darlegen. Streit wegen der Excellenz eines Kayſerlichen Con-Commiſſarii zu Regensburg.

§. 5.

An. 1683.(*) ſchickte, bey andaurender Abweſenheit des Principal-Commiſſarii, Biſchoffens von Eichſtätt, der Kayſer den Grafen Gottlieb von Windiſchgrätz in gleicher Würde nach Regenſpurg; da es dann Streit ſetzte: Wie die Reichs-Gutachten ſtyliſirt werden ſollten? Acta deswegen An. 1683.

Die Fürſtliche lieſſen den Herrn Churfürſtlichen vorſtellen: Ob nicht das Gutachten an den Herrn Grafen allein zu ſtellen, und ihm eben die Titulatur und Courtoiſie, wie

(*) S. meines Herrn Vaters Staats-Recht *T. 44. p. 210. ſqq.*

wie dem ehemaligen Kayſerlichen Interims-Principal-Commiſſario, Grafen von Weißenwolff ꝛc. wiederfahren, nemlich: **Hochanſehentlich**, und: **Excellenz**, gegeben, oder das Gutachten zwar an beyde, den Fürſten und Grafen, geſtellt würde, doch alſo, daß, an ſtatt: *Principal-Commiſſarii*, man in genere ſetzte: **Die Höchſt-anſehnliche Kayſerliche Commißion**, und darauf den Herrn Biſchoff und Grafen mit ihren völligen Titeln nennte, und in fine die Courtoiſie gebrauchte: „Womit
„ Höchſtgedachter Ihro Hochfürſtlichen
„ Gnaden und Ihro Hochgräflichen Ex-
„ cellenz Churfürſten und Stände Räthe,
„ Bottſchafften und Geſandte ſich beſten
„ Fleißes und geziemend empfehlen. „

Allein die Herrn Churfürſtliche haben eine ſchriftliche Erklärung darüber herausgegeben, welche die Fürſtliche Directores aber deswegen nicht annehmen wollen, weilen ſie daraus gemercket, daß jene es allerdings bey dem Auffſatz des Gutachtens bewenden lieſſen, ohne daß ſie endlich zugeben wollten, daß der Herr Graf **Excellenz** prädiciret würde, doch mit dem expreſſen Reſervat, daß ſolches nicht von wegen aller dreyen, ſondern nur der Fürſtlichen und Reichs-Städtiſchen Collegiorum, geſchehen, welches Reſervat aber von ſehr groſſer Conſequenz, indem künftig dergleichen in andern Fällen etwa mehr würde

wollen

wollen practiciret werden: daß alſo noch kein zulänglich Temperament zum Voraus abzuſehen; wie alſo ein damahliger Bericht von Regensburg lautete.

Der Reichs-Convent richtete endlich, nachdeme man viele Monate darüber geſtritten hatte, Anno 1684. das Reichs-Gutachten alſo ein: „Der höchſt-anſehn-„lich-Kayſerlichen Commiſſion, dem „Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, „Herrn Marquard, Biſchoffen und des „Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Aichſtätt, „Kayſerlichem Principal-Commiſſario ꝛc. „und dem Hochwohlgebohrnen Grafen und „Herrn, Herrn Gottlieb, des Heil. Röm. „Reichs Grafen von Windiſchgräz ꝛc. „Kayſerlichen Mit-Principal-Repræ-„ſentanten, haben Churfürſten und Stän-„de diß Orts anweſende Räthe, Bott-„ſchafften und Geſandte, hiemit gebüh-„rend unverhalten ſollen. - - Womit „höchſtbeſagter Kayſerlicher Commißion „Churfürſten, Fürſten und Stände allhier „anweſende Räthe, Bottſchaften und „Geſandte ſich beſten Fleißes und gezie-„mend empfehlen.„

Es wurde auch dieſes Reichs-Gutachten den 1. (11.) Febr. dem Grafen von Windiſchgräz durch eine ſolenne Reichs-Deputation überbracht, und ihme von ſelbiger zu ſeiner Stelle gratulirt.

Was darauf wegen deſſen Anerkennung und Ceremoniel-Streit mit den Churfürſtlichen Geſandten An. 1687. weiters vorgegangen, davon enthält meines Herrn Vaters angeführtes Werck die Urkunden.

§. 6.

An. 1688. Den 4. Sept. 1688. ergienge ein Kayſerliches Commißions-Decret an das Reich, in welchem dem Herrn Grafen von Windiſchgräz die Excellenz zweymahl gegeben worden, dahero gleich nach deſſen Dictirung von dem Chur-Maynziſchen Dictatore publice die mündliche Anzeigung geſchehen, daß man Churfürſtlicher Seiten die bereits in Annis 1684. und 87. gethane Reſervation anhero wiederholte und ſolches ad notam zu nehmen gebeten haben wollte.

Hingegen ergienge Tages darauf dieſes fernerweite Commißions-Decret an das Reich: „Der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kayſers „und Herrn, zu gegenwärtigem Reichs-„Tag gevollmächtigten höchſt-anſehnli-„chen Commiſſion, dem Durchleuchtig-„ſten Fürſten und Herrn, Herrn Her-„mann, Marggrafen zu Baden und „Hochberg ꝛc. und dem Hochwohlgebohr-„nen Grafen und Herrn, Herrn Gottlieb, „des Heil. Röm. Reichs Grafen von „Windiſchgräz ꝛc. iſt zuverläßig vorkom-„men, ob hätte nach vollendeter Dictatur „des geſtrigen Kayſerlichen Commißions-

„Decrets

„ Decrets der Chur-Mayntziſche Dictator
„ vermeldet, daß man an Seiten des Chur-
„ fürſtlichen Collegii die An. 1684. und
„ 1687. beſchehene Reſervationes wieder-
„ hohlete, mit dem Erſuchen, ſolches ad
„ notam zu nehmen: Wie aber nicht we-
„ niger der Churfürſten, Fürſten und
„ Stände allhier verſammleten vortreffli-
„ chen Räthen, Bottſchafften und Ge-
„ ſandten erinnerlich ſeyn wird, was da-
„ gegen von Jhro Kayſerl. Majeſt. auch des
„ Hochlöbl. Fürſtlichen Collegii wegen,
„ die beyde angezogene mahl ſo wohl, als
„ An. 1685. reſervirt worden und fürgan-
„ gen iſt; Alſo hat obhöchſtgedachte
„ Höchſtanſehnliche Kayſerliche Commiſ-
„ ſion ſich gleichfalls darauf beziehen und
„ das vorige wiederholen, vornehmlich aber
„ Jhrer Kayſerl. Majeſt. alle zuſtehende
„ höchſte Jura hiemit beſtens vorbehalten
„ wollen. Damit ꝛc. Signatum Re-
„ gensburg den 5ten Sept. 1688. „

Hermann, Marck-graf zu Baden. (L. S.)	**Gottlieb, Graf von Windiſchgrätz.** (L. S.)

Es wurde aber dieſes Decret nicht ad Dictaturam gegeben, ſondern nur den 9. Sept. ſt. n. communicirt.

§. 7.

Was im Jahr 1702. in dieſen Ceremo-niel-Händeln, beſonders mit den Chur- **An. 1702.**

 fürſt-

fürſtlichen, vorgegangen, davon berichtet Herr von Zech: (*) „Auf dem Reichs-
„Convent zu Regensburg hatte der Cere-
„moniel-Streit, welcher mit dem Kay-
„ſerlichen Ober-Commiſſario, Herrn
„Biſchoff Marquarden zu Eichſtädt, ſich
„vormalen entſponnen, nun viel Jahre
„lang gewähret, und das Commercium
„zwiſchen der Kayſerlichen Commißion
„und dem Churfürſtlichen Collegio ganz
„ſtill geſtanden; da aber Ihre Kayſerliche
„Majeſt. den Krieg wieder Franckreich de-
„clariren laſſen wollte, und des Hohen
„Churfürſtlichen Collegii vonnöthen,
„darneben vorhatten, den Herrn Cardinal
„von Lamberg, Biſchoffen zu Paſſau,
„als Principal-Commiſſarium nach Re-
„gensburg zu ſenden, lieſſen Sie das
„Werck näher angreiffen, und wurde,
„da zumahl inzwiſchen die beeden Chur-
„fürſten, Sachſen und Brandenburg,
„zu Cronen gelanget, und es eine groſſe
„Facilität gab, daß die geiſtliche Herrn
„Churfürſten, ſamt Chur-Pfalz, wohl
„intentionirt waren, dahin verglichen,
„daß forthin die Churfürſtliche Geſandten
„dem Kayſerlichen Principal-Commiſſa-
„ſario alle einem Kayſerlichen Bottſchaff-
„ter gehörige Ehre und dem Con-Com-
„miſſa-

(*) im Europ. Herold *T. I. p.* 192.

„ miſſario gleichfalls die erſte Viſite, ſamt
„ der Excellenz und andern Ehrerbietun-
„ gen geben ſollten; angeſehen dieſer faſt
„ gleiche Gewalt mit dem Principal-Com-
„ miſſario auf ſich trüge. „

Dagegen haben ſich die Churfürſtliche Geſandte verſchiedenes ausbedungen, wovon in dem Capitel von der Excellenz der Churfürſtlichen Geſandten das mehrere vermeldet werden wird.

§. 8.

Von dem Streit des Freyherrn von Kirchner mit theils Fürſtlichen Geſandten im Jahr 1717. meldet Lünig: (*) „Hier- An. 1717.
„ nächſt hat auch beſagter Kayſerlicher
„ Herr Con - Commiſſarius mit theils
„ Fürſtlichen Geſandten eine Diſpüte über-
„ kommen; nemlich da derſelbe ſeine
„ Ankunft durch einen Cavalier, einen
„ Herrn von Molzan, notificiren laſſen,
„ haben einige Fürſtliche Geſandten dieſen
„ Cavalier nicht angehört: Dann weil ei-
„ nige Fürſtliche Geſandten dem vorigen
„ Kayſerlichen Herrn Con-Commiſſario,
„ Baron von Seilern, weder die erſte
„ Viſite, noch das Prädicat: Excellenz,
„ gegeben, da er ſie denen Churfürſtlichen
„ Herrn Geſandten nicht gleich tractiren
„ wollen; als haben ſich die correſpondi-

(*) *in Theatr. Cerem. T. I. p.* 1076.

„ rende Fürſtliche Geſandten mit einander
„ verabredet, ſolchem Exempel auch jetzo
„ nachzufolgen.

§. 9.

Ende dieſes Streits.

Dem Kayſerlichen Con-Commiſſario wird übrigens nunmehro von ausländiſchen und einheimiſchen Reichs-Tags-Geſandten der Excellenz-Titul beygelegt.

§. 10.

Tractaten zwiſchen den Franzöſiſchen Geſandten und dem Prinzen von Oranien, An. 1643.

Die Franzöſiſche Geſandte betreffend, ſo wurde An. 1643. wegen des Excellenz-Tituls zwiſchen dieſes Hofs Ambaſſadeurs auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß und Prinz Friederich Henrichen von Oranien tractirt. Der Pere BOUGEANT (*) ſchreibt davon: Les deux Ambaſſadeurs ſouhaitoient ſur tout avec paſſion que le Prince d'Orange Frederic-Henri conſentît à rendre à leur caractere ce qui lui étoit dû. Ce Prince avoit reçû de Louis XIII. le titre d'Alteſſe & tous les peuples de l'Europe le lui donnerent enſuite à l'Exemple des Francois. Cette diſtinction qui ne le rendit gueres plus reconnoiſſant envers la France, l'avoit rendu plus réſervé à l'égard de ſes Ambaſſadeurs. *Il ne leur donnoit l'Excellence qu'avec pei-*

(*) *Dans l'hiſtoire des guerres & des negotiations, qui précederent le traité de Weſtfalie p. 531.*

peine, titre qui tout nouveau qu' il étoit, étoit devenu le titre diſtinctif des Ambaſſadeurs des Têtes couronnées.

§. 11.

Leibniz (*) meldet: Der erſte Chur-Bayriſche Miniſter auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß habe den Franzöſiſchen die Excellenz nicht gegeben, ſondern ſie in der dritten Perſon angeredet; welches die Franzoſen hinwiederum auch gethan, z. E. Der Herr Baron hat geſagt ꝛc. Betragen des Chur-Bayriſchen gegen den Franzöſiſchen Geſandten An. 1645. &c.

Wicquefort (**) iſt in dieſer Nachricht, ſo viel den Baron von Haslang, als erſten Bayriſchen Geſandten betrifft, einſtimmig, fügt aber hinzu: Der zweyte Geſandte, Krebs, habe die Franzoſen allzeit Excellenz genennt.

§. 12.

So bald die Churfürſtliche erſte Geſandte dieſes Ehrenwort auf Befehl der Königlichen Höfe bekamen, waren die auf die Würde ihres Königs eiferſüchtige Franzoſen darauf bedacht, vor die Königliche Geſandte einen neuen und noch höhern Titul ausfindig zu machen. Unde judicabant, ſchreibt der Herr von Pufendorff (***) circa finem tractatuum alium titulum pro Regiis Legatis commi- Intendirte Neuerung der Franzoſen An. 1645.

 niſcen-

(*) *l. c. p.* 230.
(**) *l. c. T. I. p. m.* 132.
(***) *Rer. Suecic. L. XVII. p.* 593. *ad An.* 1645.

niſcendum, quo à reliquis diſpari dignatione, ſed qui parem honorem affectarent, diſtinguerentur. Quo fine quidam vocabulum: *Sublimitatis* pro Legatis Regiis proponebant. Nam Excellentiam etiam Scholæ contagio videri obſoleſcere.

§. 13.

Streit wegen der von dem Franzöſiſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß, Duc de Longueville, verlangten Alteſſe.

Eine weit ernſthafftere Betrachtung verurſachte die von dem Franzöſiſchen erſten Bottſchaffter auf dieſem wichtigen Congreß, Duç de Longueville, gemachte neuerliche Anforderung des Tituls: Alteſſe, welchen er ſeiner hohen Geburt wegen verlangte.

In des Kayſerl. Geſandtens zu Münſter, Volmars, Diario (*) lieſet man davon folgende ausführliche Nachricht. Unter dem 6. Apr. 1645. meldet er: „Erzehlten Ihr Fürſtliche Gnaden (von Oßnabrück) weiters, „vom Herrn Nuntio vernommen zu haben, ob zwar die Pariſiſche Reſolutiones auf dieſem beſtanden, daß der „Comte d'Avaux hinweg gefordert werden ſollen; So ſey es doch wiederum „ins ſtecken gerathen; ereignen ſich mit „Abreiſung des Duca di Longavilla „neue Difficultäten, dann er werffe vor, „daß der Comte Pigneranda ihme am „Stand

(*) Vid. Cortrejus *l. c. p.* 149.

„ Stand nicht gleich, conſequenter er
„ mit Reputation ſich allhero nicht ver-
„ fügen könnte, und wolle er anders nicht
„ hieher kommen, er ſey dann verſichert,
„ daß man ihn d'Altezza tractiren wer-
„ de: Darauf, quoad hoc ultimum,
„ Herr Nuntius geſagt, daß er vor ſeine
„ Perſon ſolches ſine expreſſo mandato
„ a ſummo Pontifice, nicht thun könne;
„ wie dann auch bisher in Franckreich ſelbſt
„ ihm ſolches Prädicat nicht gegeben
„ werde. „

Bey dem 22. Jun. 1645. (*) lieſet man weiters: „ Donnerſtag den 22. hujus ha-
„ be ich erſtens Herrn Grafen meiner Ver-
„ richtung Relation gethan und mich fol-
„ gends zum Herrn Nuntio, auf ſein am
„ Abend zuvor, gleich nach vernomme-
„ ner meiner Wiederkunfft, an mich be-
„ ſchehenes Begehren, verfügt; der hat
„ mir erſtens vorgehalten, was maſſen
„ die Franzöſiſche Plenipotentiarii prä-
„ tendiren thäten, daß dem Duca de Lon-
„ gevilla das Prädicat d'Altezza ſollte
„ geben werden, und was deswegen mit
„ Herrn Grafen von Naſſau durch den
„ Ambaſſadeur Contareni gehandelt,
„ unterdeſſen aber auch per Jeſuitam,
„ P. Mühlmann, tentiret worden, dar-
auf

(*) *l. c. p.* 181.

„ auf er mich der Beſchaffenheit mehrers
„ informiren wollen; ſezte demnach ſein
„ ganzen Diſcurs dahin, daß ermeldtem
„ Duca ſolches Prädicat nit ſollte nachge-
„ geben werden, ſondern in omnem
„ eventum möchte man ſich di quella
„ parola indeterminata, le, bedienen. - -
„ Reſpondi: Wir hätten ſchon eine Re-
„ ſolution gefaßt, daß wir dem Duca de
„ Longevilla das Prædicatum d'Altez-
„ za ſelbſt nicht geben, noch auch durch
„ unſere entgegen geſchickte gebrauchen laſ-
„ ſen wollten.
„ Eodem Nachmittags habe ich den Ve-
„ netianiſchen Ambaſſadeur beſucht, und
„ angezeigt, es hätte der Herr Graf von
„ Naſſau mir communicirt, was er mit
„ demſelben wegen des Duca di Longe-
„ villa Prætenſion d'Altezza converſirt.
„ Wir hätten aber uf gehabtes Nachden-
„ cken weder gegen Kayſerlicher Majeſtät,
„ noch Chur- und Fürſten des Reichs,
„ noch auch gegen dieſen anſehnlichen Con-
„ greß verantwortlich funden, in ſolche
„ Novität einzuwilligen, ſondern wir
„ würden ihn als einen Plenipotentiari-
„ um des Königs in Franckreich reſpecti-
„ ren und, gleichwie andere, Sa Excel-
„ lenza, und nicht anders, tractiren,
„ dann wir wüßten wohl, daß in Teutſch-
„ land keinem Ausländiſchen ſeines gleichen
„ Fürſten, einig ander Prädicat jemahls

„ wä-

„ wäre gegeben worden, wie ich dann
„ ſelbſt hievor mit Hr. Duca di Feria im
„ Namen meiner gnädigſten Herrſchafft
„ viel tractiret, ihm aber niemalen andern
„ Titul, als d'Excellenza gegeben.
„ Gleichergeſtalt würden wir auch durch
„ unſere entgegen ſchickende Miniſtros ihn
„ nicht anders tractiren laſſen, mit Bit-
„ te, er wollts den Franzöſiſchen Pleni-
„ potentiariis alſo hinterbringen, er hat
„ ſich dieſer Reſolution wohl content be-
„ zeugt und ſelbſt bekennt, daß es eine un-
„ gebührliche Prætenſion wäre. „

Bey dem 31. Jun. lieſet man ferner:
„ Freytags, ultimo Junii iſt der Herzog
„ von Longevilla in Münſter ankommen,
„ in Begleitung des d'Avaux und Ser-
„ vients. - - Nach dem Einzug haben
„ der Nuntius und Orator Venetus ih-
„ re Gentil-huomini in einer dem Nun-
„ tio zugehörigen Carozza beyſammen zu
„ dem Herzog geſchickt und ihm zu ſeiner
„ Ankunfft gratuliren, ſich auch der Vi-
„ ſita erbieten laſſen; Weil ſie ihm aber
„ allein den Titul: Monſieur Signor
„ Duca & lie in tertia perſona zu ge-
„ ben befehlicht, er auch deſſen per Con-
„ te d'Avaux aviſiret ware, hat er ſie
„ nicht ſelbſt vorgelaſſen, ſondern durch
„ andere angehöret und geantwortet, er
„ wollte dieſes Zuſprechen alſo aufneh-
„ men,

„ men, als wann ſie ihn ſelbſt beſucht
„ hätten.
„ Wir habens anſtehen laſſen, bis auf
„ den Samſtag, da Nachmittag Herr
„ Bruin ſich bey uns in Herrn Grafen
„ Logiament eingeſt llt, und in Abweſen
„ Hn. Savedra, ſo dem Conte Pineran-
„ da entgegen gezogen ware, von uns zu
„ vernehmen begehret, wie es diß Orts
„ mit der erſten Beſchickung gedachten
„ Herzogs zu halten ſeyn werde. Con-
„ clusimus: Wir wollten zu ihm ſchicken,
„ und ſollte der Cavalier ſich mit denen
„ Worten anmelden laſſen: Er wäre von
„ denen Kayſerlichen Geſandten geſchickt,
„ des Herrn Herzogs Excellenz anzuſpre-
„ chen. Werde man ihm zumuthen, daß
„ er ihm Alteſſe geben ſolle; ſo hätte er
„ ſich zu entſchuldigen, er wäre deſſen
„ nicht befehlicht; laſſe man ihne dann
„ nicht zur Audienz kommen, ſo ſoll er
„ wieder zurückkehren und ſich weiter
„ nichts annehmen. Wir haben dieſe un-
„ ſere Reſolution auch dem Herrn Bi-
„ ſchof von Oßnabrück intimiren laſſen,
„ dieweil ers anvor alſo begehrte, zu dem
„ Ende, damit die Churfürſtliche ſich auch
„ darnach zu richten wüßten, wie er dann
„ auch jederzeit der Meynung geweſen, man
„ ſollte dieſem Duca das Prädicat: Alteſſe,
„ nicht geben. Es hatten aber inzwiſchen,
„ unſer unerwartet, erſtens die Chur-Bran-

„ den-

„ denburgiſche und folgends auf derſelben
„ verleiten und Exempel auch Cölln und
„ Bayern, die Churfürſtliche Geſandte alle
„ drey die Jhrige ſchon zu ihme, Herzogen,
„ geſchickt, und ihn mit dem Prädicat:
„ Altezza, anſprechen laſſen, daher er ſie
„ auch alle gutwillig angehört, der Be-
„ ſchickung ſich fleißigen bedanckt, und
„ hinwieder alles guten gegen ihnen an-
„ erboten; den Anfang aber mit Nach-
„ gebung dieſes Prädicats hat der Graf
„ von Wittgenſtein, durch ein an ihn
„ abgegangenes Schreiben, gemacht, und
„ ſich deſſen hernach gegen Herrn Grafen
„ von Naſſau entſchuldigt, daß ers pri-
„ vato reſpectu gethan; ſehe gleichwol
„ nicht, wie es ihm könne verweigert
„ werden, ſonderlich da ſein Herr, der
„ Churfürſt, nunmehr befohlen, dem Kö-
„ nig auch den Titul: Majeſtatis, herge-
„ gen der König ihm das Prädicat: Sere-
„ niſſimus, zu geben bewilliget. Der
„ Biſchoff von Oßnabrück hat hiebey auch
„ ſein Intereſſe beobachtet, und weil die
„ Franzoſen ihme nun auch den Titul:
„ d'Alteſſe, bewilliget; als hat er deſto
„ weniger Difficultät, ſolches auch dem
„ Duca de Longeville zu geben, machen
„ können oder wollen. Die Bayriſche
„ haben vorgebner maſſen in ihrer Inſtru-
„ ction gehabt, um die Franzöſiſche Ple-
„ nipotentiarios ſämtlich und beſonders

„ die-

„ dieſen Herzogen in deſto beſſerer Annei-
„ gung zu erhalten. Als nun Abends
„ circa ſeptimam Herr Graf von Naſſau
„ den von Sali zu dem Duca in einer
„ Kutſchen von 6. Pferden geſchickt, und
„ derſelbe ſich um Audienz anmelden laſ-
„ ſen, ſeynd zwey Cavalier zu ihm kom-
„ men, und ſein Begehren zu vernehmen
„ verlangt; Als er nun geſagt: Er wåre
„ geſchickt, im Namen der Kayſerlichen
„ Geſandten den Herrn Herzogen anzu-
„ ſprechen, und Sr. Excellenz Ankunft
„ zu congratuliren, ſind ſie von ihme hin-
„ weggangen, und iſt bald darauf nur
„ der eine wieder kommen, mit Vermel-
„ den: Es wåre der Herzog nicht zum
„ beſten diſponirt, und lieſſe ſich vor diß-
„ mal nicht ſehen; darauf der Sali ſeinen
„ Abſchied genommen, und wieder zurůck
„ gefahren.

„ Sonntags den zweyten hujus låßt
„ mir, Vollmarn, Herr Nuntius anzei-
„ gen, wie daß er und der Venetiani-
„ ſche Ambaſſadeur ſamtlich zu dem
„ Duca geſchickt, und ihne, doch allein
„ in tertia perſona, ſalutiren laſſen, er
„ håtts aber, wie obgemeldt, ſelbſt nicht
„ gehört, folgends auch den Seinigen zu
„ ihm geſchickt, er, Nuntius, aber håtte
„ ebenmåßig ſich entſchuldigen laſſen, daß
„ er ſich bereits retiriret, und könnte ſein
„ Anbringen wohl durch die Miniſtros

„ ver-

„ vernommen werden; darauf wäre die„ſer Longuevilliſche wieder weggangen, „ aber noch ſelben Abends gar ſpat, faſt „ um 10. Uhr, wieder kommen, und die „ Danckſagung um vorgangene Beſchi„ckung gegen des Nuntii Miniſtros ver„richtet. Der Venetianer hätte den„ſelben zwar ſelbſt angehört, aber ſich in „ der Antwort allein des Worts: Il „ Signore Duca gebrauchet. Hierauf „ begehrte Herr Nuntius von mir zu ver„nehmen, wie wir es gehalten hätten, „ welches ich ihm ut ſupra referiret.

„ Eodem Vormittag ſchicken d'Avaux „ und Servient zum Herrn Grafen von „ Naſſau, und laſſen ihm anzeigen, ſie „ hätten verſtanden, daß er geſtern einen „ ſeiner Gentilhuomini an des Duca de „ Longevilla Hof geſchickt, welcher nach „ dem Königlich-Franzöſiſchen Ambaſ„ſadeur gefragt, daher ſie in Gedancken „ ſeyn, er möchte vielleicht erwehnen, als „ ob er, Conte d'Avaux, noch daſelbſt „ wohnen thäte; hätten ihm alſo andeu„ten laſſen wollen, woferne ſie ihme was „ dienen könnten, ſein Begehren zu ver„nehmen. Dominus Comes reſpon„det: Er hätte ſeinen Edelmann zum „ Duca de Longevilla geſchickt, der hätte „ auch ausdrücklich nach demſelben mit „ dem Wort: Monſieur le Duc, gefragt, „ und im Namen der Kayſerlichen Ge-

„ ſandten zu Seiner Excellenz Audienz
„ begehret, weil die ihme aber nicht gegeben
„ werden wollen, ſey derſelbe wieder zu-
„ rückgangen. Die Urſache dieſer Beſchi-
„ ckung wäre geweſen, daß wir ihn hät-
„ complimentiren wollen wegen ſeiner An-
„ kunfft, in Erwegung, beym Einzug mit
„ den Carozzen, aus bewußter Veran-
„ laſſung, ihme nicht wäre aufgewartet
„ worden; Uns wäre nicht daran gele-
„ gen, ſondern wir lieſſens dahin geſtellt
„ ſeyn, ob er Duc von uns beſucht wer-
„ den wolle oder nicht. Weſſen d'Avaux
„ Miniſter ſich wollte entſchuldigen, er
„ dürfte dieſe Anzeige nicht referiren, ſon-
„ dern begehrte, daß Herr Graf jemand
„ der Seinigen mitſchicken wollte, diß
„ verweigerte Herr Graf, ſagend, er hätte
„ deſſen keine Urſach, wollte ers nicht über-
„ bringen, ſo möchte ers bleiben laſſen.
„ Daraus erſcheinet, daß die Franzoſen
„ ihren Errorem erkannt, und Gelegen-
„ heit geſucht, wie ſie per indirectum
„ noch eine Schickung von uns heraus-
„ practiciren mögen. „

Unter dem 3. Jul. meldet er: Daß ei-
nige Ständiſche Geſandte angezeigt: „ wie
„ daß Herr Graf von Witgenſtein erinnert,
„ man ſollte mit uns handeln, daß man die
„ Viſita gegen den Duca de Longevilla
„ promiſcue, ſine præjudicio cujusque,
„ verrichten laſſen wollte, dann es möchte
„ die

„ die Differenz mit uns Kayſerlichen, „ wegen des Prädicats: Altezza, etwa „ lang währen; da gleich ſie, Chur-Bran„ denburgiſche, auch wegen ihres Herrn „ Privat-Anliegen, mit ihme, Herzogen, „ zu negociiren länger nicht einſtellen „ könnten, und könnten im übrigen we„ gen ſolchen Streits auch wohl die „ Haupt-Tractaten in Verlängerung ge„ rathen. - -

„ Reſpondimus: Ohne wäre nicht, daß „ Herr Graf von Witgenſtein bey Herrn „ Grafen von Naſſau Meldung gethan, „ ihme wäre aber gar nichts eingewilliget, „ ſondern ſo viel zu vernehmen geben wor„ den, daß er nicht wenig Bedenckens „ haben, und die Cronen darob Offenſion „ empfangen würden. Wir hätten zwar „ niemand Maas noch Ordnung zu ge„ ben, unſers Theils aber könnten wir „ keinen Rath dazu geben, weil es andere „ zu Präjudiz der Königlichen Auctorität „ auslegen möchten. Ihre Kayſerl. Ma„ jeſtät hätten ſich bisher angelegen ſeyn „ laſſen, uns auch inſtruiret, eines hoch„ löblichen Churfürſtlichen Collegii ins„ gemein und eines jeden Churfürſten „ Præeminenz inſonderheit, beſtermaſſen „ zu manuteniren. Wir hofften aber „ hingegen auch, die Herren Churfürſten, „ als Membra ihres Oberhaupts, werden „ ſich ebenmäßig befleiſſen, daß nichts

„ vorgenommen werde, ſo der Kayſerli-
„ chen Auctorität zuwider läufft. Was
„ ſonſten wegen des Prädicats: Altezza,
„ vorgeloffen, begehren wir nicht zu diſ-
„ putiren, ſondern laſſen es dahin geſtellt
„ ſeyn, was die Herren Churfürſten be-
„ wegt, daß ſie ſelbiges dem Herzogen von
„ Longevilla nachgeben, unſers Theils
„ aber wüßten wir von unſer Reſolution
„ nicht zu weichen. Wir könnten auch
„ anders nichts erachten, dann daß bey
„ denen andern Königlichen Geſandten
„ aus ſolcher vermiſchten Viſita nicht ge-
„ ringe Diſguſti entſtehen würden.

„ Sonſten aber hielten wir unſers
„ Theils nicht dafür, daß durch dieſen
„ Streit die Haupt-Tractaten ſollten ver-
„ hindert werden, dann es wäre bewußt,
„ daß man allhier eine Mediation hätte,
„ vermittelſt deren die Handlung zu füh-
„ ren, alſo wäre eben nicht nöthig, daß
„ wir von Mund mit denen Franzoſen
„ handeln ſollten. Obgemeldte Chur-
„ Cöllniſche haben hierüber angezogen,
„ ob ſollte ſich der Herr Graf von Naſſau
„ ſelbſt hievor des Tituls: Alteſſe, gegen
„ dem Duca gebraucht haben; der ant-
„ wortet, daß ſolches beſchehen ſeyn möchte
„ vor etlichen Jahren, zu der Zeit, als
„ derſelbe als General mit der Franzöſi-
„ ſchen Armée am Rhein und folgends
„ in ſeiner Grafſchaft mit 14. Regimen-
„ tern

„ tern über die 14. Tage gelegen, und er
„ ihn um Verſchonung ſeiner Landen ge-
„ beten, das könnte ihm aber an ſeiner
„ Kayſerlichen Geſandtſchaft nichts præ-
„ judiciren.

„ Eodem Montags ſub prandio ſchick-
„ te Servient zu Herrn Grafen von Naſ-
„ ſau, ob er ihme nicht wollte belieben
„ laſſen, wann er dieſen Nachmittag ohne
„ das ins Feld ſpazieren fahren thät, daß
„ er, Servient, ihn unter Weges möchte
„ anſprechen, welches auch bewilligt wor-
„ den, und war ſein Diſcurs dahin ge-
„ ſtellt, daß er erſtens mit vielen Worten
„ anrühmte, wie hoch die Cron Franck-
„ reich begehren thäte, daß forderlich ein
„ Friede möchte geſchloſſen werden, wel-
„ ches, neben andern vielfältigen Demon-
„ ſtrationibus, auch ſonderlich aus deme
„ abzunehmen, daß ſie anjezt einen ſo
„ vornehmen Fürſten, als den Herzog von
„ Longuevilla, hieher geſchickt, welcher
„ nunmehr mit aller Gewalt ſo weit in-
„ ſtruirt und verſehen wäre, daß es ihrer
„ Seits an nichts ermangeln würde;
„ ſonderlich verlangten ſie zum allerhöch-
„ ſten, mit Ihro Kayſerl. Majeſtät und
„ Dero Hauſe einen Frieden zu ſchlieſſen,
„ und ſich aller Billigkeit gegen Deroſel-
„ ben zu bequemen. Sintemal aber die
„ Crone Franckreich auch zu dieſem Con-
„ greß ſolchen Reſpect getragen, daß ſie

„ angedeuteten Herzog als Caput Legationis dazu verordnet, welcher ſich dann ſonders erfreuet, daß er ſolche Friedens-Sachen mit ihme, Herrn Grafen von von Naſſau, als deſſen hohe Naiſſance genugſam bekannt wäre, zu tractiren und zu vollführen haben werde; Alſo vermeyne er, Servient, gleichwohl nicht unbillig zu ſeyn, daß hingegen ermeldter Herzog von ſeiner ſelbſt eigenen Dignität und Würdigkeit wegen mehrers, als allein wegen der Ambaſſada, reſpectirt werden ſollte; und ſetzte demnach ſeine Frage dahin: ob dann nicht möglich, daß man ihme, Herzog, das Prädicat: Alteſſe, ertheilen möchte? Es wären gleichwol deswegen unterſchiedliche Motivi obhanden:

„ 1. Daß er unter die Fürſten von Königlichem Geblüt per Decretum publicum erkennt worden, alſo, daß er, nach Abgang der Bourboniſchen Linie, einen Zutritt zum Königreich haben möchte.

„ 2. Er wäre mit einem ſo hohen Hauſe in Franckreich befreundet, und mit des Prinzen von Condé, als von den vornehmſten Fürſten Königlichen Geblüts, Tochter verehlichet, von groſſem Reichthum und Anſehen in Franckreich.

„ 3. Die Spaniſche Commiſſarii in Niederlanden hätten ihm uf Ordre

„ des

„ des Gubernators in Niederland das
„ Prädicat: Alteſſe, ohne Difficultät ge-
„ geben.

„ 4. Die Churfürſtliche Deputati hät-
„ ten es bereits auch gethan.

„ 5. Es gienge doch Ihro Kayſ. Maj.
„ Reputation hieran nichts ab, die wä-
„ ren ſo ein milder und gütiger Herr, daß
„ ſie einen ſolchen wohl qualificirten Für-
„ ſten dieſes Prädicat nicht würden ver-
„ weigern laſſen, daher er auch nicht hof-
„ fen wollte, daß uns die Hände hierinn
„ ſollten gebunden ſeyn, ſonderlich, weil
„ auch uns an unſerer Exiſtimation nicht
„ allein nichts abgehen, ſondern vielmehr
„ gröſſere Auctorität zuwachſen würde,
„ indem der Herzog erbietig wäre, wann
„ wir ſchon ihme dieſes Prädicat: Alteſſe,
„ geben thäten, daß er uns nichts deſto
„ weniger als Kayſerlichen Geſandten al-
„ len Vortritt und Oberhand jederzeit
„ gutwillig nachgeben würde.

„ 6. Don Diego Savedra ſelbſt hätte
„ auf Anhörung dieſer Fundamenten ſich
„ gantz wohl geneigt erſcheinen laſſen.

„ 7. Man könte hiedurch bey ihme, Her-
„ zogen, eine groſſe Gunſt und guten
„ Willen erhalten, deſſen man in denen
„ Tractaten ſicherlich vielfältig würde zu
„ genieſſen haben.

„ 8. Wo wir diß Orts auf unſerer er-
„ ſten Reſolution verharren und kein

 Tempe-

„ Temperament zulaſſen wollten, wäre „ zu beſorgen, es möchte daher auch in „ denen Haupt-Friedens-Handlungen „ Verhinderniß und Ungelegenheiten ent- „ ſtehen.

„ 9. Wann der Cardinal de Lion oder „ Cardinal Mazzarini als Plenipoten- „ tiarii kommen wären, dazu ſie hievor „ benamſet geweſen, würde man ihnen „ das Prädicat: Eminenz uud Excel- „ lenz, gegeben haben, alſo dem Duca „ das: Alteſſe, ohne Präjudiz auch wohl „ könnte gegeben werden; welches alles „ er zu mehrmalen repetirt, und gleich- „ ſam per modum Supplicantis ganz „ eifrig. Nichts deſto weniger iſt ihme „ von Herrn Grafen ein mehreres nicht „ beantwortet worden, dann daß, hier- „ innen was nachzugeben, in ſeiner Macht „ nicht ſtünde, noch auch bey Ihro Kayſ. „ Majeſt. verantwortlich fallen würde, er „ wollte es jedoch mit ſeinem Collega, „ Dr. Vollmar, auch communiciren.

„ Und dieweil dann für eine Nothdurft „ befunden worden, dem Servient anzei- „ gen zu laſſen, daß auch ſolches alles mit „ denen Kayſerlichen Geſandten zu Oßna- „ brück communiciret werden müßte, und „ man derentwegen noch in etlichen Ta- „ gen keine weitere Antwort über ſein An- „ bringen ertheilen könnte; Als ſchreiben „ wir ſolchen Verlauf mit Beyſetzung

„ unſe-

„ unſerer rationum contrariarum nach
„ Oßnabrück ſub 4. hujus.

„ Eodem ante meridiem ſind die Spa-
„ niſche Geſandten zu uns kommen, haben
„ uns angezeigt, daß der Conte Pine-
„ randa ſich wegen des Prädicats: Ex-
„ cellenz, gegen den Churfürſtlichen um
„ etwas entſchuldiget, mit Vermelden,
„ er hätte zu ſeiner Abreiſe aus Spanien
„ von dieſer Neuerung nichts gewußt,
„ biß er uf Brüſſel kommen, allda hätte
„ er erſt vom Marcheſe Caſtelle Rodrigo
„ die Beſchaffenheit vernommen. Die-
„ weil ihm aber in ſeiner Inſtruction deſ-
„ ſentwegen nichts eingerücket, ſondern
„ allein ein altes Directorium, wie er
„ ſich der Titulatur halber gegen einem
„ und andern zu verhalten, zugeſtellt wor-
„ den, ihme auch deßwegen, was Ende-
„ rung vorzunehmen, ſonderlich der Urſa-
„ chen nicht gebühren wollen, dieweil er
„ zugleich Ambaſſadeur extraordinari
„ am Kayſerlichen Hof wäre; als hätte er
„ zurück nach Spanien um weitern Be-
„ felch geſchrieben, womit er ſo weit im-
„ pegnirt wäre, daß er forderiſt Königli-
„ cher Antwort erwarten müßte und hoffte,
„ die Churfürſtliche Geſandten würdens
„ ihme immittelſt nicht ungleich ausdeu-
„ ten, daß er ſich dieſes Prädicats gegen
„ ihnen ſo lange nicht gebrauchen könnte,
„ immittelſt ſollte es bey deme, ſo von

„ denen andern Spaniſchen Plenipoten-
„ tiariis practicirt worden, ſein Verblei-
„ bens haben. Begehrten demnach, wir
„ wollten es mit gutem Glimpf an die
„ Churfürſtliche Geſandten bringen, quod
„ & polliciti ſumus. Hernach ſeynd wir
„ auch mit ihnen wegen der Streitigkeit
„ gegen dem Duca di Longevilla zu reden
„ kommen, da ſie dann ſimpliciter der
„ Meynung blieben, daß ſie demſelben
„ das Prädicat d'Alteſſe nicht geben woll-
„ ten, wie ſie ihn denn noch nicht beſchickt
„ hätten. Es werde am beſten ſeyn, man
„ laſſe forderiſt die Mediatores ihren
„ Streit mit ihm ausmachen, alsdann
„ würde man ſich nach Geſtalt zu reguli-
„ ren wiſſen. Daß aber die Franzoſen
„ ſich auf das Tractament, ſo im Nieder-
„ land dem Herzogen geſchehen wäre, re-
„ feriren thäten, bezeugte der Conte, daß
„ in ſeinem Beyſeyn der Marcheſe Ca-
„ ſtel Rodrigo dem verordneten Com-
„ miſſario, Baron de Tramble, befoh-
„ len hätte, mit dieſen Worten: Ma
„ quardate undi n' darli quel titolo
„ d' Altezza. So hätte er Don Savedra
„ auch rund dem S. Romain angezeigt,
„ daß die Spaniſche dem Herzog diß Prä-
„ dicat nicht geben wollten.

„ Eodem a Prandio habe ich dem Pa-
„ derbornſchen Canzlar, Dr. Buſchmann,
„ was des Prädicats: Excellenz, halber

„ obſte-

„ obſtehet, angezeigt, damit ers Ihro
„ Fürſtl. Gnaden referiren und ſolches ſo
„ fort andern Churfürſtlichen Geſandten
„ communicirt werden möchte, um ſol-
„ ches nicht zu ungleichem Verſtand auf-
„ zunehmen. - -

„ Freytags den 7. hujus empfangen wir
„ von Oßnabrück Communication ihrer
„ Relation ad Cæſarem, ſamt des Gra-
„ fen von Lamberg Gutachten wegen des
„ Longevilla Prætenſion, Innhalts,
„ daß wir bey unſerer Reſolution bleiben,
„ und vor einlangendem Kayſerlichem Be-
„ fehl kein Temperament annehmen ſollen.

„ Dieſen Freytag Nach- und folgenden
„ Samſtags Vormittag haben ſich die
„ Franzoſen vielfältig bemühet, uns zu
„ bereden, daß wir dem Duca di Longe-
„ villa das Prädicat: Alteſſe, geben,
„ oder wenigſt ihn in tertia perſona an-
„ ſprechen und vor den Conte Pineranda
„ viſitiren wollten, dann es ſchickte der
„ d'Avaux unterſchiedlich zu mir Voll-
„ marn, und ließ allerhand Partiten vor-
„ ſchlagen, zuletzt als ſie ſahen, daß nichts
„ auszurichten wäre, haben ſie auch an die
„ Churfürſtliche Geſandte geſchickt, welche
„ darauf den Canzlar Buſchmann drey-
„ mahl nach einander zu mir geſchickt, und
„ erſtens, daß man die Viſita gegen den
„ Pineranda anſtehen laſſen wollte, bis
„ von Ihro Kayſ. Maj. eine Reſolution

„ ein-

„ einlangte; So dann, daß man den Duca
„ in tertia perſona vor viſitiren, und
„ endlich, daß man wenigſt zum Conte
„ d'Avaux ſchicken wollte, weil wir ja
„ die Viſita nicht mehr abſtellen könnten,
„ ſo wäre doch unſere Meynung nicht, hie-
„ durch dem bisher gebrauchten Rango in
„ Ablegung der Viſiten zu præjudiciren,
„ oder ihn, Duca, zu deſpectiren, ſon-
„ dern uf erfolgenden Kayſerlichen Befehl
„ ihme alsdann ſein Gebühr auch zu er-
„ weiſen. Sintemahl wir aber über dieſe
„ beede letzte Vorſchläge jedesmahls mit
„ Don Savedra communicirt und ſo
„ viel vermerckt, daß weder eins noch an-
„ ders annehmlich, ſondern hiedurch bey
„ den Spaniſchen weit mehr Ungunſt, als
„ bey denen Franzoſen Gunſt zu erwarten
„ ſeyn würde, uns auch nicht verantwort-
„ lich ſeyn wollte, daß wir dem Kayſer ei-
„ nen ſo nahen Verwandten, ſtarcken und
„ mächtigen Freund, gegen eines Feindes
„ unverſicherten Anerbieten, beunluſtigen
„ ſollten, und noch dazu bewußt geweſen,
„ daß der Duca di Longevilla dieſe Præ-
„ tenſion nicht aus Ordre ſeines Königs
„ oder Königin, ſondern vor ſich ſelbſt
„ ſuchte, maſſen beede, d'Avaux und
„ Servient, dem Hn. Nuntio, ut ipſe
„ Domino Comiti a Naſſau coram re-
„ tulit, ſelbſt bekannt haben; Alſo haben
„ wir beyde Vorſchläge denen Franzoſen

„ rund

„ rund abgeſchlagen, aber den von Salis
„ zu dem Conte d'Avaux Sambſtags
„ Nachmittags um 2. Uhr geſchickt, mit
„ dieſen Formalibus: Wir vernehmen,
„ daß die Herrn Franzöſiſche Plenipoten-
„ tiarii etwas ungleich vermercken wollten,
„ daß wir Vorhabens wären, den Conte
„ Pineranda zu beſuchen; Nun wären
„ wir Willens geweſen, ſolche Ehre dem
„ Herzog Longevilla gleich nach ſeiner
„ Einkunfft, und alſo vor dem Spani-
„ ſchen Geſandten, als der noch nicht vor-
„ handen geweſen, zu erweiſen, immaſſen
„ wir zu dem Ende ihne Salis zu dem be-
„ ſagten Herzogen geſchickt und ihn bewill-
„ kommen, auch die Anzeige thun laſſen
„ wollen, daß wir erbietig wären, ſo bald
„ es ſeine Gelegenheit ſeyn werde, ihn
„ ſelbſt zu beſuchen und unſer Gebühr ge-
„ gen ihm zu verrichten, dieweil aber die
„ Unſrige nicht vorgelaſſen, noch ſeine
„ Commiſſion von andern angehört wor-
„ den, zumahlen man ſich bis daher wegen
„ des angemaßten Prädicats: Alteſſe,
„ nicht vergleichen können, auch in unſer
„ Macht nicht ſtünde, hierunter, ohne
„ Kayſerlicher Majeſtät Befehl, was nach-
„ zugeben; immittelſt uns auch gebühren
„ wolle, den Conte Pineranda zu beſu-
„ chen, und, nach Anleitung deren zwi-
„ ſchen Kayſerlicher Majeſtät und dem
„ Könige in Hiſpanien, ſtehender naher

„ Ver-

„ Verwandtſchafft, Confœderation und
„ Bündnuß, nothwendige Conferenzen
„ über die gegenwärtige Tractaten mit
„ ihm einzuführen; So hätten wir ſol-
„ ches nicht länger können anſtehen laſſen,
„ ſondern wären bedacht, uf dieſen Nach-
„ mittag um 4. Uhr unſere Viſita gegen
„ denſelben zu verrichten, wir begehrten
„ aber hiedurch deren bißher im Viſitiren
„ unter denen anlangenden und anweſen-
„ den Geſandten allhier gehaltener Ord-
„ nung nicht zu præjudiciren, ſondern
„ blieben erbietig, uf einlangenden Kay-
„ ſerlichen Befehl alsdann auch gegen offt-
„ gemeldten Duca de Longeville unſere
„ Gebühr zu verrichten. Der von Salis
„ hat zur Antwort bekommen, erſtens,
„ daß wir zu keinem Affront aufzunehmen
„ hätten, daß er vom Duca nicht gehört
„ worden, dann er hätte nichts von ihm
„ gewußt, ſondern hätten der d'Avaux
„ und Servient ſich bisher bemühet, eine
„ Mittelung zu treffen, und erſuchte er
„ uns, wir wollten ihn doch wenigſt in
„ tertia perſona die Viſita, noch ehe wir
„ zu den Spaniſchen giengen, anerbieten,
„ er verſicherte, daß der Duca damit con-
„ tent ſeyn würde, maſſen die Mediato-
„ res bereits auch in ſolcher Form die Vi-
„ ſita gegen ihn verrichten würden, und,
„ wann wir ja vermeynten, daß es gegen
„ den Spaniſchen Difficultät geben wollte,

„ ſo

„ ſo möchte vielleicht auch der Duca ſich
„ auf unſer Anerbieten entſchuldigen, daß
„ es jetzt ſeine Gelegenheit nicht ſeyn würde.
„ Auſſerhalb deſſen ſagte er, daß es ſonſt
„ wohl möchte Ungelegenheit in denen
„ Tractaten abgeben. Wir haben unnö-
„ thig erachtet, hierauf ferner zu replici-
„ ren, ſonderlich weil wir anderwärts
„ Aviſo gehabt, daß es eben dahin ge-
„ meynt, wann wir auch in tali forma
„ gegen ihn geſchickt, er ſimpliciter die
„ Audienz oder Viſita würde ausgeſchla-
„ gen haben, wäre alſo doppelter Affronto
„ geweſen. Und ſeynd demnach zu dem
„ Conte Pineranda gefahren, der ſich
„ wegen etwas Ungelegenheit ex paro-
„ xide zu Bette gefunden, und haben,
„ nach abgelegten Complimenti, ihme
„ den ganzen Verlauf mit dieſer Longue-
„ villiſchen Prætenſion erzehlet, auch ſon-
„ derlich von ihme zu vernehmen begehrt,
„ ob er vermeynte, daß wir ihn in tertia
„ perſona beſprechen möchten; Er ſagte
„ aber kurz mit dieſen Worten: Ego vero
„ non faciam, hoc ipſo enim videbi-
„ mur, nos ipſos indigniori titulo in-
„ ſignitos confiteri, quam Dux ille ſibi
„ convenire arbitraretur. Daruf ha-
„ ben wir uns gegen ihn erklärt, daß wirs
„ auch dabey bewenden, und, wenn ſchon
„ die Mediatores bey uns anſuchen ſoll-
„ ten, daß wir ihrem Exempel folgen und

„ in

„ in tertia perſona die Viſita verrichten
„ möchten, uns deſſen nichts irren laſſen
„ wollten. Ita poſt multas ultro citro-
„ que factas benevoli animi declaratio-
„ nes, diſceſſimus. - -

„ Freytags den 14. Nachmittags haben
„ ſich beede Herrn Mediatores bey uns
„ eingeſtellt und angezeigt, wie daß ſie in
„ ihrer gegen dem Duca Longevilla ver-
„ richter Viſita, in welcher ſie zwar mit
„ ihm anderſt nicht, als in tertia per-
„ ſona ſine prædicato d'Altezza & d'Ex-
„ cellenza mit ihm geredet, Erinnerung
„ gethan ꝛc.

„ Inter cætera dicebant, daß der
„ d'Avaux und Servient noch heutiges
„ Tags dem Duca di Longevilla das
„ Prädicat: Alteſſe, nicht geben thäten,
„ ohnangeſehen ſie es vor ihn gegen andern
„ ſo hoch geſucht hätten.

„ Dienſtags den 18. huj. ſchreiben uns
„ die von Oßnabrück, daß - - Oxenſtirn
„ vor recht gehalten hätte, daß man dem
„ Duc de Longevilla das Prädicat d'Al-
„ tezza nicht gegeben.

„ Mittwoch den 19. empfangen wir a
„ Cæſare zwey Schreiben. - - Sey recht
„ beſchehen, daß wir dem Duca von Lon-
„ gevilla das Prädicat: Altezza, nicht
„ geben, noch uns diß Orts zu einiger
„ Neuerung verſtehen ſollten.

„ Sab-

„ Sabbatho 21. Oct. haben wir die Viſita bey dem Duca de Longevilla verrichtet. - - Herr Graf von Naſſau habe ſeine Rede in ſecunda perſona: Monſieur, Vous, und in unſer beyder Nahmen vollbracht.

„ Den 14. Nov. à Cæſare ad nos. - - Laſſen es, quoad Longavilla Titul bey dem bewenden, daß ihme nichts bewilliget und nichts abgeſchlagen ſeyn ſoll.

„ Den 26. habe ich den Duca di Longevilla reviſitiret. - - Quoad titulum gab ich ihme d'Altezza, & ille mihi d'Excellenza.

„ Den 29. Mittwochs à Cæſare 2. Schreiben, - - mit Verweiß, - - daß ich Vollmar dem Duca di Longevilla titulum Altezza ſine Mandato geben. „

Wicquefort (*) ſchreibt: Le Duc de Longueville & le Comte de Pegnaranda, Chefs des Ambaſſades de France & d'Eſpagne a Münſter, ne ſe voyoient point; pas tant à cauſe du refus abſolu, que le Comte faiſoit de donner de l'Alteſſe au Duc, vû que celuicy declaroit, qu'il étoit content que l'on ne ſe donnât point de titre de part ny d'autre; mais parce qu'ils ne ſe pouvoient pas bien voir, que l'un ne prît quelque avantage ſur

(*) *l. c. T. II. p. m.* 60.

ſur l'autre. - - Diego de Saavedra & Antoine le Brun ne firent pas les mêmes difficultés avec d'Avaux & Servient, mais ils ſe voyoient ſouvent - - où ils ſe traitoient d'Excellence reciproquement.

§. 14.

Schluß der Franzöſiſch-Pohlniſch- und Schwediſchen Geſandten An. 1651.

Auf dem An. 1651. zu Lübeck eröffneten Congreß (*) beſchloſſen die Franzöſiſche, Pohlniſche und Schwediſche Geſandten unter ſich, denen Geſandten der ſouverainen Prinzen fürohin, nach dem auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß beliebten Gebrauch, den Titul: Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi, nebſt dem Excellenz-Prädicat, beyzulegen.

§. 15.

Geſuch des Duc de Richelieu An. 1725. zu Wien.

An. 1725. prätendirte der Franzöſiſche Bottſchaffter, Duc de Richelieu, zu Wien, die Alteſſe; er bekame ſie aber nicht, ſondern man gabe ihm zu verſtehen, er wäre als Ambaſſadeur, und nicht als Duc, allda. (**)

§. 16.

(*) PUFENDORFF *de reb. Suec.* L. XXII. §. 21. Quanquam prioribus tractatibus tituli variarint pro Legatorum dignitate, viſum tamen nunc imitari titulum conventu Weſtphalico cum conſenſu totius Europæ receptum, ut Legati ſupremorum Principum *Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi* nuncupentur, & Excellentiæ vocabulo ſe mutuo honorent.

(**) *cit.* Zuſätze *p.* 329.

§. 16.

An. 1742. den 10. Nov. gabe der Franzöſiſche Bottſchaffter auf dem Kayſer-Wahl-Tag, Maréchal de Belleiſle, dem Churfürſten zu Maynz eine ſolenne Viſite, wobey der Churfürſt ihm die Excellenz gegeben. (*) Excellenz des Duc de Belleiſle von Chur-Maynz An. 1742.

§. 17.

An. 1750. wurde von Genua gemeldet: Der Franzöſiſche Envoyé extraordinaire hat dem Senat ſeine Credentialien noch nicht überreichet. Man will, er begehre den Titul von Excellenz und da die Republic nicht gewohnt iſt, ſolchen den Envoyés einer Puiſſance zu geben, ſo ſind deshalben einige Schwürigkeiten entſtanden. Der Herr von Chauvelin ſuchet zu behaupten, daß ihm dieſer Titul zukomme, indem er nicht nur den Character eines auſſerordentlichen Envoyé, ſondern auch den eines bevollmächtigten Miniſters habe. Man erwartet mit Verlangen auf die Zurückkunfft des Couriers, den er deshalben nach Paris abgeſchickt hat. Acta mit dem Franzöſiſchen Geſandten zu Genua An. 1750.

Aus dieſem erhellet gleichwohl, daß dieſer Titul, obwohl nicht den Envoyés, dannoch den Ambaſſadeurs, von der Republic gegeben werde.

(*) Vid. *cit.* Zuſätze *p.* 347.

§. 18.

Excellenz des Portugieſiſchen Geſandten in Schweden An. 1641.

An. 1641. kame ein Portugieſiſcher von K. Johann IV. abgeſchickter Geſandter nach Schweden, welchem die Excellenz, als einem Geſandten eines als rechtmäßig erkannten Königs, von freyen Stücken gegeben wurde. (*)

§. 19.

Streit zwiſchen einem Portugieſiſchen Miniſter und den Schwediſchen Geſandten An. 1645.

An. 1645. (**) geriethe der Portugieſiſche Miniſter zu Münſter, Andrada, mit den Schwediſchen Geſandten in Streit, weil ihm dieſe die Excellenz zu geben verweigerten. Die Schweden führten zu ihrer Entſchuldigung an, daß er weder den Titul noch Rang eines Geſandten nach denen von ihm beygebrachten Königlichen Schreiben verlangen könne.

§. 20.

Geſuch des Excellenz-Tituls der Schwediſchen Geſandten bey dem Herzog von Holſtein An. 1654.

Als An. 1654. König Carl Guſtav in **Schweden** bey Herzog Friederichen von Holſtein-Gottorf um ſeine jüngſte Prinzeßin werben lieſſe, wurde der deswegen eigens abgefertigten Geſandtſchafft, nach Pufendorffs (***) Bericht, aufgegeben: Poſtulare, ut primo adventu ab ipſo Duce in arcis area infimas ante ſcalas exciperetur, mactus inſuper dextræ ma-

(*) Pufendorff *rer. Suec. L. XIII.* §. 100.
(**) Pufendorff *de reb. Suec. L.* 17. *p. m.* 572.
(***) *De reb. Car. Guſt. L. I. §. 7.*

manus, prioris inceſſus, ſedisque honore ac titulo *Excellentiæ;* ut tamen Duce renitente titulum huncce, & occurſum ad infimos gradus non adeo rigide exigeret. Quod ſi forte Dux obtenderet, ſibi non conſtare, quid honoris alii Principes Legatis deferre ſoleant, docere jubebatur: Moguntinum, Trevirenſem, Saxonem & Palatinum, Electores, Pragæ An. 1652. Marchionem Caſtellorodericum, Regis Hiſpaniæ Legatum, ad infimas ſcalas excepiſſe, dextram inſuper manum, priorem ingreſſum in conclave, digniorem locum ſub uraniſco, & vocabulum Excellentiæ detuliſſe. - - Enimvero circa cerimonias, quæ poſtulabantur, Dux quicquam ſcrupuli haud movit. Mehr habe ich von Schwediſchen Geſandten nicht gefunden.

§. 21.

Von dem Excellenz-Streit der Chur-Brandenburgiſchen mit dem Königlich Spaniſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß meldet PUFENDORFF (*) ad An. 1646. Noſtri ſecundarii Bruno, Hiſpanico Legato, Excellentiæ titulum ipſis haud danti eundem quo-

Streit der Spaniſchen mit den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten An. 1646.

(*) *De reb. Geſt. Frid. Wilh. L. III. §. 71.*

quoque ſubtrahebant. Qui excuſabat, ſe ipſos duntaxat conſiliariorum in vicem adjunctos. Sed cum hi oſtenderent, omnes ſe pari agendi facultate ab Electore inſtructos, eum titulum iisdem reddebat.

§. 22.

Acta zwiſchen den Spaniſchen und Franzöſiſchen Geſandten zu Nimwegen An. 1677.

Auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß erſchienen drey Spaniſche Geſandte, wovon aber nur der erſte den Ambaſſadeurs-Character angenommen hatte. M. Jun. 1677. lieſſen ſie allen andern Geſandten nebſt einem Compliment vermelden, daß ſie hiemit ins Publicum tretten. Von dem Gegen-Compliment der Franzöſiſchen Geſandten meldet Disdier: (*) Les Ambaſſadeurs de France lui firent rendre le Compliment en mêmes termes d'eſtime & de civilité par trois Gentilshommes, auxquels cet Ambaſſadeur fit réponſe en François; ce qui parut tout-a-fait extraordinaire. Ces mêmes Gentilshommes eurent ordre d'aller auſſi chez les deux autres Ambaſſadeurs d'Eſpagne, & de les complimenter en particulier; mais comme on venoit de déclarer, qu'ils n'en avoient pas encore le Caractére, ces Gentilshommes étoient

(*) *l. o. p. 76.*

étoient avertis de ne leur pas donner de l'*Excellence*; & ce fut pour cette raiſon, que Dom Pedro Ronquillo ne ſe trouva point chez lui, bien qu'on y allât deux fois & à l'heure de ſon dîner; mais M. Chriſtin ne fit pas la moindre difficulté de recevoir ce compliment.

Pufendorff (*) meldet davon: Tertium Legatum Hiſpanicum Chriſtinæum Galli pro Legato primi ordinis agnoſcere nolebant, quod ei fiduciariis literis Plenipotentiarii tantum titulus datus eſſet. Sed Ronquillus oſtendebat: in Hiſpania Legatos ad ejusmodi tractatus tantum Plenipotentiarios ſolere vocari; nec Pegnerandam Monaſterii alium titulum geſſiſſe: cui & Cæſarei ſine hæſitatione *Excellentiæ* vocabulum tribuebant. Poſt tamen cum primarius Hiſpani Legatus Spinola Doria Marchio Balbaſius adveniret, Ronquillo quoque & Chriſtinæo Ambaſiatorum Plenipotentiariorum titulus dabatur.

§. 23.

Dem Spaniſchen Bottſchaffter, Grafen von Montiio, welcher An. 1742. den 14. Nov. bey Chur-Maynz eine ſolenne Viſite ablegte, gabe der Chur-Fürſt die Excellenz.

Acta An. 1742. bey Chur-Maynz.

(*) *De reb. Frid. Wilh. L. XV. §. 33.*

§. 24.

Von der Excellenz der Italiäniſchen Souverains Geſandten überhaupt.

Nachdeme das von den Königlichen Höfen in Anſehung des Excellenz-Tituls Anmerckungs-würdige beygebracht worden, ſo verdienen auch die übrige Souveraine Fürſten und Staaten um ſo mehrers eine Unterſuchung, als man denſelben, zumahlen Italiäniſchen, die Aufnahme und Achtung der Excellenz vornehmlich zu danken hat.

Fürstenerius (*) oder Herr von Leibniz ſchreibt überhaupt: Itali Principes, non minus ac Germani, Imperio ſubſunt, & Germani non minus, quam Itali, ſuprematus jure ampliſſimas ditiones tenent & noſtri dignitate familiarum atque originum fortaſſe ipſis ſuperiores habendi ſunt, ut comparati cum illis Itali plane novi & nuper nati haberi poſſint. Nec vero aſſignare poſſunt Electores diſcrimen inter noſtros atque Italos Principes, quod non in ipſosmet torqueri poſſit: æque enim Electores ac cæteri Principes Imperio obſtringuntur. Et vero neminem etiam exterorum iniquum ita & præjudiciis occupatum fore arbitror, qui Principibus noſtris ſuadere velit, ut ab Italis eſſentiale diſcrimen patiantur, quibus ne

(*) *l. c. in Præfat.*

ne cedere quidem vellent. Equidem ſi *Excellentia* - - tantum Legatis Regiis ac Venetis tribuerentur, facilius paterentur noſtri Electoralium prærogativam: quos Regiis ac Venetis æquari, ipſis non invitis fiet: Sed quoniam hæc jam Ducibus quoque liberis Italiæ, quorum Legati longo infra Venetos intervallo habentur, nec ullo jure noſtris præferri poſſunt, communicata ſunt, non poſſunt noſtri renuntiare notis libertatis, niſi & libertati renuntient, quam cum Electoribus communem habent. Cætera parati & Cæſarem colere & Electoribus multum deferre.

§. 25.

Die Päbſtliche Geſandten betreffend; gaben bey der erſten Viſite, (*) welche An. 1644. die Kayſerliche Geſandte zu Münſter bey dem daſelbſt angekommenen Päbſtlichen Nuntio ablegten, ſie ihm nur die Titul: Illuſtriſſime & Reverendiſſime Domine, und: Illuſtriſſima & Reverendiſſima Veſtra Dominatio. Excellenz der Päbſtlichen Geſandten. Acta An. 1644. und 1679.

In dem Bericht, (**) wie der Päbſtliche Nuntius auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß von dem Magiſtrat dieſer Stadt bewillkommt worden, wird gemeldet, daß

(*) S. Cortrejus *l. c. p.* 41.

(**) Vid. *Actes & Mem. de la Paix de Nimegue T. I, p.* 445.

der erſte Burgermeiſter, Herr Welderen, ihn Italiäniſch angeredt und ihm nicht nur den in dem Paßport Ihro Hochmögenden befindlichen Titul: Illuſtriſſimo & Reverendiſſimo, gegeben, ſondern auch das Ehren-Wort: Excellentiſſimo Signore beygelegt habe.

§. 26.

Excellenz Savoyiſcher Geſandten.

Von dem Savoyiſchen Hof meldet Herr von Leibniz (*): Sabaudi Legatus *Excellentiæ* titulo uſus eſt inter primos. Olim ille titulus non niſi ſummis Principibus dabatur, cum nondum Celſitudo frequentaretur; poſtea manſit Principibus minoribus, ſed ex Sereniſſima familia profectis; quanquam his quoque hodie Celſitudo tribui ſoleat. Cum ergo Ludovicus Nivernienſis Henrici IV. ad Pontificem Legatus, Excellentiæ titulo merito uteretur, velut Princeps ex familia Mantuana, Legatus Hiſpanus, æmulatione motus, eundem ſibi titulum dari curavit; ſecutus eſt Venetus, & Sabaudus, qui, quo facilius obtinerent ab aliis, eum ſibi mutuo dabant: Sed cum poſtea inter ſucceſſores ortæ eſſent ſimultates, Venetus Sabaudo Excellentiam negavit, quam tamen Nuntium Apoſtolicum con-

(*) *l. c. p.* 246.

concedere non ignorabat. Monaſterii Nuntius Legato Sabaudo San-Lauritio Excellentiæ honorem habere noluit, provocans ad exemplum Cæſareorum atque Hiſpanorum: Galli tamen & Bavari faciliores fuere. Tandem Innocentius X. Pontifex decrevit, Excellentiam Sabaudo pariter & Florentino Legato non abnuendam. Primæ quoque viſitationis honor Sabaudi Monaſterii habitus etiam a Nuntio aliisque, qui Excellentiam tribuere illi nolebant; Sabaudus ſimiles Regiis honores ſibi tribui & Legatis ſuis tantundem concedi poſtulat, quantum Venetis datur; ſed hactenus fruſtra: - - Sed nobis interea ſufficit, Sabaudi Legatis Excellentiam a plerisque, primæ vero viſitationis, & credo etiam loci potioris honorem, ni fallor, ab omnibus conceſſam eſſe.

§. 27.

Von dem Excellenz-Geſuch des Savoyiſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß, des Marquiſen von St. Moritz, berichtet WICQUEFORT (*) folgendes: Le Marquis de St. Maurice, Plenipotentiaire du Duc de Savoye, au Congrés de Weſtfalie, ne voulût pas faire

Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

(*) l. c. T. II. p. 73. ſq.

faire ſon entrée à Münſter, qu'il n'eût fait ſonder les autres Miniſtres, de quelle façon il y ſeroit reçu. On l'avoit aſſûré, devant qu'il partit de Turin, qu'il y ſeroit traité de la même facon, que l'on traiteroit les Ambaſſadeurs des Provinces Unies. Le Nonce lui fit dire, qu'il étoit prêt de lui donner le titre d'Excellence, pourvû que les Ambaſſadeurs de l'Empereur & des Couronnes le lui donnaſſent. A ſon entrée il n'y eut que le Nonce, les Ambaſſadeurs de France, l'Evêque d'Osnabrug, qui étoit Plenipotentiaire des Electeurs, les Plenipotentiaires de Baviére & le Reſident de Suede, qui envoyaſſent leurs caroſſes au devant de lui. Le même Nonce & les mêmes Miniſtres que je viens de nommer, lui rendirent la prémiére viſite: mais le Nonce & les Ambaſſadeurs de l'Empereur & d'Eſpagne refuſérent de lui donner le titre d'Excellence: dont il eût d'autant plus de reſſentiment contre les derniers, que quelque tems après ils en furent ſi prodigues envers ceux, à qui l'Ambaſſadeur de Savoye vouloit bien donner la qualité de rebelles du Roi d'Eſpagne, pendant qu'ils traitoient ſi mal le Duc, ſon maitre, ſi proche parent du leur. Le Nonce, aprés avoir fait tant de démarches, devoit encore faire l'autre; puis

puiſque le Pape Innocent X. la fit bien quelques tems aprés, en donnant de l'Excellence aux Ambaſſadeurs de Savoye & de Florence.

§. 28.

In dem An. 1696. den 26. Aug. zwiſchen Franckreich und Savoyen geſchloſſenen Friedens- und Neutralitäts-Tractat (*) iſt Art. V. zum Vortheil des letztern Hauſes bedungen: Sa Majeſté promet & déclare, que les Ambaſſadeurs de Savoye tant Ordinaires qu'Extraordinaires recevront à la Cour de France tous les honneurs ſans exception & dans toutes les circonſtances que reçoivent les Ambaſſadeurs des Têtes couronnées, ſçavoir comme le ſont les Ambaſſadeurs des Rois; & que les Ambaſſadeurs tant Ordinaires qu'Extraordinaires de Sa Majeſté dans toutes les Cours de l'Europe ſans nulle exception, pas même de celle de Rome & de Vienne, traiteront auſſi lesdits Ambaſſadeurs tant Ordinaires qu'Extraordinaires & Envoyez de Savoye, de la même maniére, que ceux des Rois & Têtes Couronnées. Cependant comme cette augmentation d'honneur pour le traitement des Ambaſſa-

Acta zwiſchen Franckreich und Savoyen An. 1696.

(*) Vid. *Memoir. & Negociat. de la Paix de Ryswick T. I. p. 204.*

baſſadeurs de Savoye, n'avoit jamais été établi au point que Sa Majeſté l'accorde; ſon Alteſſe Royale reconnoit, que c'eſt en faveur du traité ſoit Contract de Mariage de Monſeigneur le Duc de Bourgogne avec Madame la Princeſſe ſa fille; & Sa Majeſté promet, que cette dite augmentation aura lieu du jour, que le traité du Mariage ſusdit ſera ſigné.

§. 29.

Von Florentiniſchen Geſandten.

Von dem Groß-Herzogen zu Florenz berichtet Herr von Leibniz: (*) Magnus Dux Hetruriæ hodie à Sabaudo non diſtinguitur, quantum ad honores attinet, qui vel Dominis vel Legatis debentur. Hoc Romæ, hoc Lutetiæ extra controverſiam poſitum.

§. 30.

Excellenz-Geſuch der Mantuaniſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Von der Mantuaniſchen Geſandten Excellenz-Geſuch ſchreibt Herr v. Leibniz: (**) Cum Legatus Mantuæ Ducis Monaſterium veniſſet, Excellentiam à Legatis Galliæ obtinuit, Nuntius reſtitit, Cæſareanorum exemplo. Unde intelligi poteſt, parum recte Gallos hodie erga Sereniſſimos Germaniæ Principes nihil niſi poſt Cæſareos facere velle; cum tamen

(*) l. c. p. 248.

(**) l. c. p. 249.

tamen Monaſterii erga Sabaudum & Mantuanum facilitate primi fuiſſent, non expectato Cæſareorum exemplo.

§. 31.

Von Modena und Parma meldet Herr von Leibniz: (*) De Mutinenſi & Parmenſi non eſt, quod multa dicamus: nam non eſt, cur a Mantuano diſcernatur, & Duces ipſi in Gallia, Parmenſis Richelii, Mutinenſis Mazarini temporibus maximis ac pene invidendis honoribus culti ſunt, unde dubium nullum eſt, Legatos quoque eorum in eo honore eſſe, qui cæteris Italiæ Principibus conceditur. Von Modena und Parma.

Heut zu Tag iſt die Excellenz der Geſandten erſten Rangs dieſer Höfe um ſo mehrers auſſer Streit, als ſelbige die Souverainetäts-Rechte gleich gecrönten Häuptern beſitzen.

§. 32.

An. 1677. ſchickte der Herzog von Lothringen den Präſidenten Canon und den Herrn Seraincamp auf den Friedens-Congreß zu Nimwegen mit dem Character gevollmächtigter Miniſtres ab. Was wegen ihres Rangs und des Gebrauchs der Excellenz mit ihnen vorgegangen, berichtet Pufendorff (**) alſo: Cæſarei: Canonem Excellenz-Streit Lothringiſcher Geſandten An. 1677.

(*) *l. c. p.* 250.
(**) *de reb. Frid. Wilh. L. XV. §.* 35.

nem haud poſtulaturum, cum præſentibus Legatis promiſcue ſedere. Eum aliis titulum Excellentiæ dare, non viciſſim exigere. - - Diſſuaſerant Cæſarei iſti Canoni, ne Excellentiæ titulum affectaret. Belgæ in ſuis ædibus digniorem ei locum detulerant: ita enim Ablegatis Extraordinariis Regum, Electorum, & Lotharingi facere juſſi fuerant; Excellentiæ vocabulum non tribuerant, cum hic iſtos eodem honoraſſet. - - Elector noſtros nil difficultatis circa ejus admiſſionem movere, ſed potius amice cum eo verſari jubebat. Circa cerimonias Belgarum exemplum ſequerentur, ac digniorem in ſuis ædibus locum ei deferrent, ſed ſine titulo Excellentiæ. - - Is, cum Blaſpielum inviſeret - - noſtris ſemper titulum Excellentiæ dabat, ſed non recipiebat.

§. 33.

Von der Excellenz Maltheſiſcher Geſandten.

Von dem Tractament des Maltheſiſchen Geſandten an dem Kayſerlichen Hof ſchreibt mein Herr Vater: (*) „Der Groß-Meiſter zu Maltha hat an dem Kayſerlichen „Hof auch das Recht, einen Ambaſſadeur zu ſchicken, hergebracht, doch wird „zwiſchen ihme und den übrigen Ambaſſadeurs

(*) in dem Staats-Recht T. 3. p. 147.

„ ſadeurs in vielen Stücken ein Unterſchied
„ gehalten, und ihme von den Kayſerlichen
„ Miniſtris die Excellenz nicht, ſondern nur:
„ Noſtra Signoria Illuſtriſſima, gegeben.„

§. 34.

An. 1639. kame der Maltheſiſche Groß-Creutz, von Forbin, als auſſerordentlicher Ambaſſadeur an den Franzöſiſchen Hof, und bekame von Monſeigneur, wie auch dem Cardinal Richelieu, die Excellenz. (*) Acta An. 1639.

§. 35.

Der An. 1749. im Haag angelangte Tripolitaniſche Bottſchaffter bekame, nebſt dem völligen Ambaſſadeurs-Tractament, auch den Titul: Excellenz. (**) Excellenz Tripolitaniſcher Geſandten.

III. Capitel.

Von der Excellenz-Titulatur der Geſandten freyer Republiquen.

Innhalt.

§. 1. Von dem Geſandtſchafts-Ceremoniel bey Republiquen überhaupt. Von der Excellenz Venetianiſcher Geſandten. §. 2. Streit zwiſchen dem Kayſerlichen und Venetianiſchen Geſandten zu London An. 1622. § 3. Streit zwiſchen dem Spaniſchen und Venetianiſchen Geſandten zu Wien An. 1622. §. 4. Streit zwiſchen dem Venetianiſchen und Siebenbürgiſchen Geſandten zu London An. 1626. §. 5. Gebrauch an dem Franzöſiſchen Hof An. 1640. §. 6. Acta An. 1643. auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß

(*) Vid. *Ceremonial diplom. de Mr.* du MONT *T. I. p.* 134.
(**) Neuer Staats-*Secr. T. I. p.* 351.

Congreſs mit dem Kayſerlichen Hof. §. 7. Von der Excellenz der Niederländiſchen Geſandten. §. 8. Acta An. 1640. mit den Franzoſen. §. 9. Wann ihnen in Schweden dieſer Titul erſtmals gegeben worden. §. 10. Acta mit dem Franzöſiſchen Geſandten zu London, An. 1644. §. 11. Geſuch der Niederländiſchen Geſandten bey den Franzöſiſchen An. 1644. auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreſs. §. 12. Fernerer Erfolg und Nachgeben der Franzoſen. §. 13. Acta mit dem Kayſerlichen Hof An. 1646. §. 14. Schweizeriſche Geſandte bekommen in Franckreich die Excellenz nicht. §. 15. Von der übrigen Republiquen Geſandten.

§. 1.

Von dem Geſandtſchafts-Ceremoniel bey Republiquen überhaupt.

Gleichwie die Europäiſche Republiquen zu verſchiedener Zeit entſtanden ſeynd, ſo ſeynd ſie auch zu ungleicher Zeit der Vorzüge in dem Geſandtſchafts-Recht theilhaftig worden. Dieſer Unterſchied dauert ſo gar noch, daſs ein freyer Staat vor dem andern ein mehreres Ceremoniel genieſſet; welches auch in gegenwärtiger Materie ſich äuſſert.

Von der Excellenz Venetianiſcher Geſandten.

Der Staat, ſo am erſten die Königsmäßige Geſandtſchafts-Rechte erhalten hat, iſt die Republic Venedig.

Von den ältern Zeiten ſchreibt Herr von Leibniz: (*) Romæ & in Gallia Veneti & Regii Legati nullo diſcrimine habentur, qui honor nec Sabaudis, nec Florentinis, nec Genuenſibus habitus. In Aula Cæſarea & Hiſpanica variatum, prout

(*) *l.c. p.* 246.

prout Venetis gratificari aut ægre ſacere præſenti rerum ſtatui congruentius viſum. Comes Ognatius Legatus Hiſpanicus apud Ferdinandum II. & Pondemarius apud Jacobum Angliæ Regem Legato Veneto Excellentiam dare noluere: idem fecere eodem fere tempore Comes de Kevenhüller Legatus Cæſaris ad Regem Hiſpaniarum & Comes Schwarzenburgicus Legatus Cæſaris ad Regem Angliæ. Sed Monaſterii omnium conſenſu Legato Veneto plenus honor habitus eſt, nec ab eo tempore in dubium revocatus. Itaque in Gallia nihilo minore apparatu Venetus quam Regius Orator excipitur.

§. 2.

An. 1622. gabe es zwiſchen den Kayſerlichen und Venetianiſchen Ambaſſadeurs zu London wegen der Excellenz einige Differentien, wovon Wicquefort folgendes meldet: En l'an 1622. Girolamo Landy, Ambaſſadeur de Veniſe à Londres, ayant ſceu, que le Comte de Schwarzenberg, Ambaſſadeur extraordinaire de l'Empereur, y étoit arrivé, l'envoya complimenter par ſon Secretaire & lui fit dire, qu'il lui rendroit bientôt ſes dévoirs en perſonne. Mais le Secretaire rémarqua, que le Comte, en partant de l'Ambaſſadeur de Veniſe ne le traitoit que de *Seigneurie Illuſtriſſime*,

Streit zwiſchen dem Kayſerlichen und Venetianiſchen Geſandten zu London An. 1622.

ſime, à l'exemple du Comte de Gondemar & du Marquis d'Inoyoſa, Ambaſſadeurs d'Eſpagne, qui en avoient uſé de la même maniére. Landy, fort offenſé du procedé du Comte de Schwarzenberg, qui ne l'avoit pas ſeulement renvoyé viſiter, lui en fit parler par le Maitre des Ceremonies, auſſi bien que touchant le titre de *Seigneurie Illuſtriſſime.* Le Comte répondit, qu'il ne pouvoit pas traiter autrement un Etat, qui étoit ſi loin au deſſous de la dignité de l'Empereur, ſon Maitre; quil ne lui pouvoit donner le titre *d'Excellence*, lequel il ſavoit que l'Ambaſſadeur d'Eſpagne ne lui donnoit point. Que ce que les autres Ambaſſadeurs avoient fait, ne pouvoit pas faire exemple à ſon égard, & que ſi l'Ambaſſadeur de Veniſe prétendoit le traiter de *Seigneurie Illuſtriſſime* il ne lui donneroit que le titre de *Seigneurie* ſimplement & qu'il y feroit toûjours quelque diſtinction. - - Les deux Ambaſſadeurs ne ſe virent point & ne ſe pouvoient point voir après cette rencontre.

§. 3.

Streit zwiſchen dem Spaniſchen und

Von dem Excellenz-Streit des A. 1662. zu Wien geſtandenen Venetianiſchen Geſandtens berichtet WICQUEFORT (*): Le Comte

(*) *l. c. P. II. p. m.* 81.

Comte d'Ognate, Ambaſſadeur d'Eſpagne à Vienne, refuſa de traiter celuy de Veniſe d'Excellence, quoy que l'Empereur eût été bien aiſe, qu'il en eût uſé autrement. C'étoit Pierre Gritti, qui en ayant fait ſes plaintes à Veniſe, le Senat lui ordonna de ſe retirer & de laiſſer ſon poſte à ſon Secretaire. Venetianiſchen Geſandten zu Wien An. 1622.

§. 4.

An. 1626. ſchickte Bethlem Gabor, Fürſt von Siebenbürgen, einen Geſandten nach Engelland, welcher aber mit dem Venetianiſchen Geſandten keinen Umgang pflegen konnte, weil beyde über der Excellenz Streit zuſammen hatten. (*) Streit zwiſchen dem Venetianiſchen und Siebenbürgiſchen Geſandten zu London An. 1626.

§. 5.

An. 1640. wurde noch keinem Geſandten einer Republic, auſſer dem Venetianiſchen, an dem Franzöſiſchen Hof die Excellenz-Titulatur gegeben. (**) Gebrauch an dem Franzöſiſchen Hof An. 1640.

§. 6.

In des Kayſerlichen Geſandtens bey den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten, Vollmars, geführtem Diario lieſet man unter Acta An. 1643. auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß

(*) S. Wicquefort *l. c. P. II. p.* 253.

(**) Pufendorff *Rer. Suec. L. XII.* §. 88. Neque ulli Legato, qui Regius non ſit, Venetis exceptis, Excellentiæ titulus hactenus tributus fuerat.

mit dem Kayſerlichen Hof.

unter dem 20. Oct. 1643. (*) „Dienſtags
„ den 20. Oct. iſt uns Kayſerlicher Maje-
„ ſtät Reſolution wegen der Viſiten des
„ Venetianiſchen -- Geſandten -- einkom-
„ men d. d. Eberſtorff 4. Octob. So
„ iſt, daß wir dem Venetianiſchen Ge-
„ ſandten als die teſta coronata tractiren,
„ zu ſeiner Einkunfft viſitiren, im Gehen,
„ Stehen, **Reden**, gleich andern König-
„ lichen Geſandten, doch ſalva ordinis
„ & antiquitatis prærogativa, tractiren --
„ ſollen.„

In der Rede, (**) welche gedachter B. Vollmar bey der erſten den Venetianiſchen Geſandten gegebenen Audienz den 19. Novembr. gehalten, finden ſich auch die Titul: Excellentiſſime Domine, und: Excellentia Veſtra.

Heut zu Tage bekommen nunmehro alle Venetianiſche Ambaſſadeurs an allen Europäiſchen Höfen ohnſtreitig die Excellenz.

§. 7.

Von der Excellenz der Niederländiſchen Geſandten

Bey Erhaltung der Excellenz vor die Geſandte der Vereinigten Niederlande hat es zur Zeit der Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen viele Schwürigkeiten gegeben, bis ſelbige endlich bey denen zwey groſ-

(*) V. Cortreji *Corp. Jur. publ. T. III. p.* 4.
(**) *l. c. p.* 9.

groſſen Höfen, dem Kayſerlichen und Franzöſiſchen, durchgedrungen haben, und ſich nun ſeit dieſer Zeit in dem völligen Beſitz dieſes Tituls, gleich andern Souverains, befinden.

§. 8.

An. 1640. wollte der Franzöſiſche Geſandte den Geſandten der vereinigten Niederlande das Excellenz-Prädicat noch nicht geben, wiewohlen er anderer Höfe Geſandte dazu zu bereden geſucht. (*) Acta Anno 1640. mit den Franzoſen.

§. 9.

Die Hiſtorie der Excellenz-Titulatur, wann ſolche Schwediſcher Seits den Geſandten der vereinigten Niederlande erſtmals gegeben worden, beſchreibt der Herr von Pufendorff (**) bey dem Jahr 1640. alſo: Cum *Excellentiæ* titulum utique tribui ſibi prætenderent, res in utramque partem in Senatu diſceptabatur. Erant, qui facile circa titulos concedendum contenderent. Belgas unicos eſſe è liberis Rebuspublicis, unde ſubſidii quid ſperari poſſit. Ob commercia & navigationem Suecorum fieri non poſſe, Wann ihnen in Schweden erſtmals dieſer Titul gegeben worden.

(*) Pufendorff *de reb. Suec. L. XII.* §. 88. Galli, qui ſemper autores erant aliis, ut quam plurimum cederent Belgis, ipſi id non faciebant; nam neque adire voluit Gallorum apud Venetos Legatus; nec eidem dare *Excellentiæ* nomen.

(**) *Rer. Suecic. L. XII.* §. 89.

poſſe, quin literis invicem commutatis opus ſit; eo negotio controverſiam circa titulos impedimento fore. Opes ipſorum ita invaluiſſe, ut Suecia æque illorum auxilio, quam ipſi Sueciæ, indigere queat. Cavendum eſſe, ne heic repulſi cum Daniæ Rege tranſigant, qui, ut Sueciæ ægre faciat, fortaſſe æqua ratione cum ipſis ſit transacturus. Sed plerisque placebat: videndum eſſe, quales deinceps erga Sueciam ſe exhibituri ſint; ac pro re nata honoris ſigna diſpenſanda. In præſens tamen titulum Excellentiæ & alia Legatis Regiis ſolita non tribuenda. Secuturos Suecos aliorum Regum exempla. Sane Venetos iſta abnuere, ac in contractu matrimonii Gallos inter & Hiſpanos anno decimo quinto conventum, ut neutri Hollandorum Legatos Regiorum honori æquipararent. Et cur apud Guſtavum Regem id non quæſiverint. Nunc tutoribus metuendum, ut forte aliquando nimium heic liberalitatem Reginæ adprobare queant. Non conſtare, quid alii Reges facturi ſint, quibuscum iſtis plus commercii intercedit. Poſſe id Suecis ab aliis Regibus vitio verti & in ipſorum contemtum trahi. Cavendum etiam eſſe, ne fœdus velut aſſentando emiſſe videantur. Nec ſatis e dignitate omnia eorum poſtulata annuere;

nuere; & cum ipſi in rituali ſuo nuper condito Sueciam ultimo loco nominarint, indignum eſſe, Suecos inuſitatum hactenus honorem ipſis obviam ferre. Ordinibus tamen, qui antea *Illuſtres* tantum vocati erant, titulum *Celſorum & Potentium* & junctis *Celſitudinem Ordinum* haud gravatim tribuendum, quod iſte æqualitatem cum Regibus non involvat. Reipſa ſe illis amicos fore circa titulos & honoris ſigna aliorum Regum exempla ſecuturos; velut ex imperio nihil facturos. Poſt tamen anno quadrageſimo quarto tractatibus pacis cum Dano ſuſceptis *Excellentiæ* titulus Hollandorum Legatis primum à Suecis datus.

§. 10.

Im Jahr 1644. (*) ſchickten die Herren General-Staaten zwey Geſandte nach Engelland, welchen aber der daſelbſt anweſende auſſerordentliche Franzöſiſche Bottſchafter, Graf von Harcourt, bey der ihm gegebenen Viſite, die Excellenz nicht geben wollen.

Acta mit dem Franzöſiſchen Geſandten zu London An. 1644.

§. 11.

Als der Weſtphäliſche Friedens-Congreß von Seiten der Herren General-Staaten beſchickt werden ſollte, gabe es wegen

Geſuch der Niederländiſchen Geſandten bey den

(*) S. Wicquefort *l. c. T. II. p.* 257.

Franzöſiſchen Andem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. 1644. auf

wegen des Excellenz-Tituls zwiſchen ihren Deputirten und den Franzöſiſchen Geſandten einigen Anſtand, welcher ſich damit endigte, daß die Niederländiſche Miniſtri ſich einſtweilen bequemten, die Excellenz von den Franzoſen nicht zu verlangen.

Der Pere BOUGEANT (*) meldet davon beym Jahr 1644. umſtändlicher folgendes: Il y eut encore pluſieurs Conferences ſur les articles dont je viens de parler, & ſur la correſpondance mutuelle, avec laquelle les deux Etats devoient traiter à Münſter. Enfin aprés beaucoup d'autres conteſtations, qu'il ſeroit inutile de rapporter, les Plenipotèntiaires dreſſerent un Projet de traité à peu près conforme aux paroles qu'on s'étoit données de part & d'autre, & le remirent entre les mains des Commiſſaires pour en faire leur rapport aux Etats. Les Comtes d'Avaux & de Servient les voïant revenir peu de jours après les mains pleines des papiers & s'imaginant, qu'ils apportoient les articles du traité, furent fort ſurpris de ne leur voir entre les mains, que des Lettres de divers Ambaſſadeurs à Conſtantinople, qui donnoient à celui de la République le titre d'*Excellence*. Ce fut l'occaſion

(*) *l. c. p. 558. ſq.*

caſion d'une nouvelle diſpute ſur le ceremonial. Les Commiſſaires s'emporterent juſqu' à menacer de ne point aller à Münſter & de traiter à Bois le Duc ou à la Haye, comme ils jugeroient à propos. Les Plenipotentiaires répondirent ſur le même ton & leur fermeté qui étoit augmentée par leur chagrin étonna les Commiſſaires. On ſe radoucit, mais inutilement; & ſi on ſe quitta ſans aigreur ce fut auſſi ſans avoir rien conclu. Cette matiére étoit une ſource perpetuelle de conteſtations dangereuſes qui traverſoient la négotiation, quelque ſoin que priſſent les Plenipotentiaires de les écarter. Les Hollandois devenoient de jour en jour plus vifs ſur ce ſujet à meſure que le terme du congrés de Münſter approchoit, ne voulant pas, que leurs Députez y paruſſent autrement que comme des Ambaſſadeurs d'une Republique Souveraine, égaux à ceux des autres Souverains. Les offres, que les Eſpagnols leur faiſoient de traiter à la Haye, contribuoient encore à les dégoûter de l'Aſſemblée de Münſter. - - - La crainte de recevoir un affront dans la perſonne de leurs Députez leur firent chercher des expediens pour éviter les diſputes. - - Toutes ces diſputes aboutirent enfin à ce que les Etats conſenti-

rent

rent à envoier leurs Deputez à Münſter pour y traiter avec plein-pouvoir, pourvû que ce fût en maiſon tierce; & les Plenipotentiaires accepterent auſſi ce parti, pourvû que les Députez leur rendiſſent la prémiére viſite & n'exigeaſſent pas l'*Excellence*.

§. 12.

Fernerer Erfolg und Nachgeben der Franzoſen.

Als aber nach der Hand der Staat ferner auf Einräumung des völligen Ceremoniels drunge, fande Franckreich, in anderweit-wichtigerm Betracht, rathſam, nachzugeben und den Niederländiſchen Geſandten die Excellenz geben zu laſſen.

Der P. Bougeant (*) ſchreibt davon beym Jahr 1643. Si l'inquietude & les embarras de la Cour de France rendoient les Hollandois plus fiers à ſon égard, leur fierté n'étoit cependant pas le ſeul motif des difficultez qu'ils faiſoient aux Plenipotentiaires. Ceux-ci en découvrirent un autre plus ſecret & plus intereſſant. C'eſt que la Republique ne vouloit rien terminer ſur les points les plus aiſez de la négociation, avant que d'avoir reglé deux articles aux quels elle étoit beaucoup plus attachée qu' à tout le reſte. - - Le ſecond article qu'ils paroiſſoient avoir encore plus

(*) *l. c. p. 544. ſqq.*

plus à cœur que le prémier, étoit un nouveau céremonial pour leurs Députez; c'éſt à dire, qu'ils vouloient, que la France leur accordât les memes diſtinctions qu'elle accordoit aux Ambaſſadeurs des têtes couronnées & entr' autres à ceux de Veniſe qu'ils citoient inceſſament pour exemple & avec lesquels ils prétendoient que les leurs devoient aller de pair. En 1609. après le traité de trêve où le Roi d'Eſpagne Philippe III. traita avec les Provinces Unies comme avec des Etats libres & Souverains, Henri IV. voulant les animer à mettre la derniére main à leur ouvrage, leur accorda de nouveaux honneurs. Lorſque leurs Députez entrerent au Louvre, il voulut, que ſes Gardes ſe miſſent en armes à leur paſſage & que ſes Ambaſſadeurs chez eux leur donnaſſent la main. La choſe fut executée de la ſorte; mais on n'avoit pas prétendu à la Cour de France, que cet exemple ſervit de regle pour l'avenir, & en effet les choſes changerent ſous le régne de Louis XIII. ſans que les Etats cruſſent devoir s'en offenſer. Depuis ce tems-là ils n'avoient acquis aucun nouveau titre, qui leur donnât droit d'exiger de nouveaux honneurs. Mais ils ſouffroient impatiemment ces reſtes de leur ancienne ſervitude, &

la

la conjonĉture favorable où ils ſe trouvoient par le beſoin que la France avoit d'eux, ſembloit leur dévoir tenir lieu de titre. Leur importunité ſur ce point fatigua extrémement la Cour qui étoit veritablement embarraſſée de leur demande, parce qu'elle n'oſoit les refuſer. Dès le commencement de la négociation ils préſenterent aux Plenipotentiaires un Memoire qui contenoit les raiſons, ſur leſquelles ils fondoient leurs prétentions. Mais le Comte d'Avaux eut l'addreſſe de leur faire aggréer, qu'il n'y fît pas de réponſe, parce qu'il n'avoit aucun ordre ſur cela, & leur perſuada de s'addreſſer directement à la Reine à laquelle il conſeilloit en même tems de ne rien accorder de nouveau aux Etats à cauſe des conſequences que cet exemple auroit pour pluſieurs Princes de l'Europe. Le Comte ne laiſſa pas de faire ſentir aux Commiſſaires, qu'ils étoient mal fondez dans leur demande, puiſqu'étant Ambaſſadeur à Veniſe il avoit refuſé le titre d'*Excellence* à celui de cette Republique, quoiqu'il lui eût accordé la place d'honneur dans les viſites qu'il en avoit reçûës. Il ajoutoit, que la Reine Régente étoit obligée de transmettre à ſon fils les droits de la Couronne dans leur entier, comme un dépôt

pôt ſacré qu'elle avoit reçu en entrant dans la Régence & qu'elle ne pouvoit par conſéquent faire aucun changement à l'ancien uſage, puiſque les droits honorifiques perdent de leur prix à proportion qu'ils deviennent plus communs. Mais comme cette conteſtation étoit délicate, le Comte aima mieux pour s'en décharger laiſſer eſperer aux Etats d'obtenir plus aiſément de la Cour de France ce qu'ils demandoient. La Reine loüa l'addreſſe des Plenipotentiaires & prit auſſi le parti de traîner l'affaire en longueur.

Wicquefort (*) meldet: En l'an 1637. les Ambaſſadeurs de France refuſoient encore de rendre la prémiére viſite & de donner le titre d'Excellence aux Ambaſſadeurs des Provinces Unies. Mrs. d'Avaux & de la Tuillerie en uſerent ainſi à Veniſe à l'égard de M. de Lier d'Oſteruicq, quoy qu'il fût arrivé le dernier & bien que le Roi Henry IV. eût ordonné, qu'ils ſeroient traités comme ceux de Veniſe & qu'ils les ſuivroient immediatement. L'Ambaſſadeur de Veniſe, qui étoit à Paris, ſuivit leur exemple, & avoit raiſon; parce qu'il n'étoit pas obligé de faire ce que les

(*) *l. c. P. II. p.* 110.

les Ambaſſadeurs des Têtes couronnées ne faiſoient point. Mais le 17. Février 1645. M. Deſtrades declara; que la Reine Regente de France accordoit aux Etats ce qu'ils avoient deſiré touchant le rang & le titre de leurs Ambaſſadeurs. Et d'autant que cette declaration ne ſe fit que de bouche, & que les Etats deſiroient en avoir une plus grande aſſûrance, les Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de France, qui étoient à Münſter, le confirmérent par leurs lettres.

Der Baron Vollmar merckt in ſeinem Diario bey dem 7. März 1645. (*) an: „ Schreiben die von Oßnabrück: - - „ die Franzoſen hätten denen Staaten in „ Holland das Prädicat: Excellenz, „ tempore minorennitatis Regis, nach„ gegeben. „

§. 13.

Acta mit dem Kayſerlichen Hof An. 1646.

Von der Entſchlieſſung des Kayſerlichen Hofs lieſet man in dem Vollmariſchen Diario (**) unter dem 13. Febr. 1646: „ Eodem von Herrn Grafen von Traut„ mannsdorf Communication der Kay„ ſerlichen Reſolution wegen der Hollän„ der Tractaments, daß ihnen Prædica„ tum

(*) *l. c. p.* 139.

(**) *l. c. p.* 268.

„ tum Excellentiæ gegeben werden möge, „ wanns die Spanier auch gethan. „

§. 14.

Die Geſandten der Schweizeriſchen Eydgenoſſenſchafft bekommen in Franckreich den Titul: Excellenz (*) nicht. Schweizeriſche Geſandte bekommen in Franckreich die Excellenz nicht.

In den *Memoires de* SAINTOT (**) lieſet man: Les Ambaſſadeurs Suiſſes n'ont ni le pas ni la main chez nos Miniſtres & n'en ſont point traités d'*Excellence*.

§. 15.

Von der Excellenz der Geſandten der übrigen freyen Staaten meldet du MONT (***) überhaupt: Les Ambaſſadeurs de Veniſe & de Hollande, comme de Republiques libres, ſont reçus & traités comme ceux des Têtes Couronnées, & ils jouiſſent avec eux des mêmes privileges & prérogatives; ils ſont auſſi qualifiéz d'*Excellence* comme les autres. Les Ambaſſadeurs des autres Republiques, comme celles de Genes, de Luques, & des Cantons Suiſſes &c. ne ſont pas traités autrement, que les Reſidents des Têtes Couronnées - - & n'ont d'autre titre, que celui de *Sennoria Illuſtriſſima*. Von der übrigen Republiquen Geſandten.

IV. Ca-

(*) LETI *Ceremon. Iſtor. Polit. P. VI. p.* 412.

(**) *Dans le Cerem. diplom. de Mr. du Mont T. I. p.* 71.

(***) *Dans le Ceremonial diplomat. T. II. p.* 354.

IV. Capitel.

Von der Excellenz-Titulatur Churfürſtlicher Geſandten.

Erſte Abtheilung.

Von der Excellenz-Titulatur der Churfürſtlichen Geſandten überhaupt.

Innhalt.

§. 1. Urſprung der Excellenz Churfürſtlicher Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 2. Acta An. 1657. §. 3. An. 1712. §. 4. Acta An. 1730. wegen eines Churfürſtlichen Con-Principal-Geſandtens. §. 5. Acta An. 1741. mit den Crays-Geſandten, §. 6. und 1742. §. 7. Allgemeine Grund-Säze.

§. 1.

Urſprung der Excellenz Churfürſtlicher Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Es iſt, nach Anleitung der Reichs-Geſchichte, auſſer allem Streit, daß der Urſprung der Churfürſtlichen Geſandſchaffts-Excellenz eigentlich in die Zeiten der Weſtphäliſchen Friedens-Verſammlung zu ſezen ſeye. Von denen beſondern dieſerhalben vorgefallenen Verhandlungen geben die folgende Abtheilungen die völlige Nachricht, daher ich hier nur die von denen Staats- und Völcker-Rechts-Lehrern gefällte Urtheile, als auch, was den Gebrauch dieſes Tituls überhaupt angeht, vermelden will.

Der

Der Herr von Leibniz (*) wußte der Sache eine ganz artige Tour zu geben, da er alſo raiſonnirt: Die Venetianer und die Churfürſten haben ſchon lange Präcedenz-Streitigkeiten mit einander gehabt, wie man ſchon aus dem zur Zeit Pabſt Julii des Zweyten verfertigten Römiſchen Ceremoniel ſehen könne. Dieſe Händel wären bey Ankunft des Venetianiſchen Geſandten auf dem Friedens-Congreß aufs neue wieder rege geworden, durch deſſen neu mitgebrachtes Ceremoniel die Churfürſtlichen gewiſſer maſſen in die Nothwendigkeit geſetzt worden ſeyen, gleiche Ehren-Bezeugungen zu verlangen. Der Kayſer und die Cronen hätten ihnen auch nicht wohl entſtehen können, daß es nicht Anſehen gewinne, ſie wollten ſo angeſehene Fürſten ihres mit ſo vielen Gründen und Exempeln unterſtützten Rechts berauben und geringer als die Venetianer halten. Mit den andern Fürſten und Ständen aber hätte es eine ganz andere Beſchaffenheit und ganz andere Grund-Sätze gehabt; dann, ob ſie wohl an dem Hoheits-Recht denen Venetianern völlig gleich, auch an Würde von ihnen nicht unterſchieden geweſen, wären ſie doch durch die Gegenwart des Venetianiſchen Geſandten nicht behelliget worden,

R 2

(*) *de Suprematu p. 220. ſqq.*

den, weil man davor gehalten, daß ſie (Burgund und Bayern, ſo aber nun zu den Churfürſten gehörte, ausgenommen) jenen im Rang nachgiengen. Sie hätten davor gehalten, es wäre hier eigentlich eine Zuſammenkunft der Reichs-Stände, und obgleich Fremde mit dazu kämen, dürfte man doch ihrentwegen keine Neuerungen vornehmen, noch von den alten Gebräuchen und Tituln eben ſo wenig abweichen, als wann dieſe auswärtige Geſandten auf einem Reichs- oder einheimiſchen Convent erſchienen wären. Sie hätten ferner nicht geglaubt, daß den Chur- und Fürſten dadurch ein Nachtheil zuwüchſe, wann gleich ihre Miniſtres den Namen der Geſandten nicht führten, noch ſich des neuen und in dem Reich bishero unerhörten Excellenz-Tituls bedienten; dann ſie wären weder Geſandte noch Abgeſandte an Auswärtige, ſondern Deputirte zu einer einheimiſchen Reichs-Verſammlung, die, gleich den Reichs-Räthen, eine gewiſſe obrigkeitliche Gewalt und Verrichtung in dem Reich hätten; oder vielmehr denen Abgeordneten der vereinigten Niederlande und der Eydgenoſſenſchaften zu ihren General-Conventen zu vergleichen wären; eben ſo wären die zu den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten abgeſandte Reichs-Ständiſche Miniſtri geweſen, welches der in dem Präliminar-Tractat ihnen beygelegte Name von Deputirten

tirten bereits anzeigte, als wodurch ſie von den bevollmächtigten Geſandten unterſchieden worden; es folge auch daraus gar nicht, daß die Geſandte mehr oder weniger ſeyen, als Deputirte, ſondern nur, daß ihre Verrichtungen ihrer Natur nach ganz unterſchieden ſeyen, indem die Deputirte ehender einem Commiſſario oder obrigkeitlichen Perſon, oder Reichs-Rath, dann einem Geſandten gleich kämen. Der Kayſerliche Commiſſarius im Reich ſeye auch Deputatus genannt worden, und insbeſondere Conrad von Lützow, der den Präliminar-Tractat zu Hamburg geſchloſſen und den Titul: Jhro Kayſ. Maj. an den Nieder-Sächſiſchen Crays und zu den Friedens-Präliminarien bevollmächtigter Deputirter. Gleichwohl habe er keinem auswärtigen Geſandten im Rang gewichen, ja Memmius und Salvius ſelbſt wären ihm ohne Weigerung nachgegangen. Es wäre auch nicht abzuſehen, warum in einer Republic, z. E. der vereinigten Niederlande, der Deputirte einer Provinz (als wie von Holland) zu der Verſammlung der General-Staaten geringer ſeyn ſolle, als ein auswärtiger an dieſelbe geſchickter Geſandter. Dann gleichwie die Geſandte einen Staat bey Auswärtigen vorſtellten, ſo repräſentirten, oder machten ſelbige vielmehr, die Deputirte zu Haus ꝛc. Dahero wäre der Schluß zu machen, daß die von ſolchen

ſouverainen Provinzien zu dergleichen die höchſte Gewalt des Staats in ſich faſſenden Verſammlungen geſchickte Geſandte gröſſer zu achten ſeyen, als die Geſandte, welche von einer ſolchen Staats-Verſammlung an Auswärtige geſchickt werden, indeme die Geſandte die ſie ſchickende Verſammlung nur vorſtellten; folglich, da dieſe Deputirte mehr ſeyen, als die von ihnen Abgeſandte, müßten ſie auch höhern Rangs ſeyn, als die Geſandte auswärtiger Höfe, deren Geſandten ſie ihre eigene im Rang nicht nachgehen laſſen wollten. Wann man aber auch dieſes auf ſich beruhen lieſſe, und nur ſetzte, daß dergleichen Deputirte zu Reichs-Verſammlungen wenigſtens von dem geſchickt ſeyen, der das Recht habe, gevollmächtigte Geſandten an Auswärtige zu ſchicken, als wozu die vornehmſte Reichs-Fürſten befugt ſeyen; ſo werde der Schluß der Fürſten ſich bald darlegen: Sie hätten nehmlich nicht gewollt, daß ihre Deputirte zu Münſter und Oßnabrügg geringer als die auswärtige Geſandte angeſehen werden ſollten, indeme ſie Glieder dieſer Reichs-Verſammlung wären, welches die vorzüglichſte Ehre geweſen: gleichwohl hätten ſie auch nicht haben wollen, daß ſie ſich der ausländiſchen Benennungen und Formuln bedienen ſollten, theils, weil ſie eigentlich keine Geſandte ſeyen, theils, weil ſie vor unbillig und unanſtän-

anſtändig gehalten hätten, daß die in dem Reich hergebrachte Gewohnheiten um einiger dazu gekommenen Fremden willen geändert werden ſollen. Aus dieſen nicht zu verachtenden Betrachtungen der Fürſten erhelle, daß und warum ſie ihren Miniſtern niemahls anbefohlen, ſich um den Excellenz-Titul zu bewerben, ſondern nur, daß ſie denſelben, als neu und auf Reichs-Conventen unerhört, den Churfürſtlichen nicht beylegten, und dem, was dagegen vorgienge, proteſtando widerſprächen; auf welcher Meinung ſie auch feſt beharret und im geringſten nicht verſtattet oder nachgegeben hätten, daß bey Unterſchrift des Friedens-Inſtruments zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen Geſandten ein Unterſchied wahrzunehmen geweſen. Was die Churfürſtliche vor ſich hierinn gethan, könne den Rechten der Fürſten nichts entziehen, indeme ſie ihre Miniſtres nicht Geſandten, (welchen Falls ſie die Excellenz verlangen müſſen) noch Abgeſandten, (ſonſten ſie ſich geringer, als die Churfürſtliche und Auswärtige geſchätzet und ihnen die Excellenz geben müſſen) ſondern die Deputirte zu einem Reichs-Convent genennt, folglich ihnen einen ganz beſondern Character beygelegt, der ſie gleichwohlen ſicher geſtellt habe, denen Geſandten nicht nachgeben zu dürfen ꝛc. Hieraus erhelle, daß bey denen Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen

nichts vorgegangen, das denen Fürſten zum Präjudiz angeführt werden könne, ſintemahlen ſie ſich ihres Rechts nicht ſelbſten begeben, da ſie weder Geſandte noch Abgeſandte hingeſchickt; noch hätten die Auswärtige den Knoten dieſes Streits recht begriffen, da ſie davor gehalten, daß die Fürſtliche vor den Churfürſtlichen deswegen an Würde geringer wären, weilen ſie die Excellenz-Titulatur nicht verlangt, da doch klar ſeye, daß ſie dieſelbe als eine neue und in dem Reich bisher unbekannte vielmehr mißbilligt haben.

Er ſchreibt ferner: (*) Es wäre kein Wunder geweſen, daß die auswärtige Geſandte den Churfürſtlichen die Excellenz, nebſt andern von den Fürſtlichen Deputirten widerſprochenen Ehren-Bezeugungen gegeben hätten: dann da die Fürſten auf Reichs-Verſammlungen lieber die alte Gebräuche beybehalten, als den neuen auswärtigen Gewohnheiten nachahmen wollen: ſo hätten hingegen die Auswärtige ſich bemüht, ihre Sitten bey uns Teutſchen einzuführen, zumahlen nicht geläugnet werden könne, daß dergleichen Zuſammenkünfte, als die bey dem Weſtphäliſchen Frieden geweſen, zum Theil vor eine Reichs-Verſammlung, zum Theil aber auch

(*) *l. c. p.* 224.

auch vor einen Congreß auswärtiger Mächte gehalten werden könne; welchen Falls es nichts ungereimtes mit ſich führte, daß die Churfürſtliche Miniſtri eine gedoppelte Perſon vorgeſtellt, eine als Deputirte zu einem Reichs-Convent, und die andere als Geſandte zu einem allgemeinen Friedens-Congreß.

Der Staats-kluge Würtembergiſche Miniſter, FORSTNER, (*) ſchreibt davon: Præbuere rixarum initia Electorum Legati Excellentiæ honorem atque appellationem a cæteris ſibi deferri vehementius efflagitantes, quam aut loco aut rei conveniebat, idque vocabulum, ut veteri mori adverſum & tanquam Dominos inde hinc famulos arguens, Parthorum regno quam Germanorum libertati convenientius eſſe dicebant: Quanquam autem lis in medio indefinita remanſit, tamen illa hinc ſibi tribuentium, inde negantium illos honores, tituloſque conteſtatio, multum de neceſſaria animorum in commune bonum conſpiratione detraxit, unde illud quoque conſecutum eſt, ut Saxonis & Brandenburgii Legati in commune cum cæteris Principibus Proteſtantibus minime conſulant, ſed veluti omnium arbitri

(*) in *Epiſt. de Negot. Pac. Oſnabr. p.* 14.

bitri ſeparati agant & codicillis ad cæteros miſſis, Dominorum ſuorum juſſa inſinuent, læto, ſine dubio, his controverſiis, Cæſare, qui, ſub Comitiorum initia, cum vetera jura repeterent ordines, nec quicquam niſi ſuo arbitratu conſenſuque incipi gerique vellent, aſſenſus eſt, niſi in iis, quæ ſingulari prærogativa ad Electorum Collegium pertinerent.

Pufendorff (*) erwehnet dieſes Umſtands mit folgenden Worten: Negotium iſtud confundebant Saxonici, qui Oſnabrugam ingreſſi Excellentiæ titulum neque affectabant, neque aliis tribuere volebant. Qui tamen ut ad Collegas ſe conformarent, monebantur, quod in diminutionem Collegii redundet, ſi minoris ſe, quam Venetum & Belgas haberi patiantur. Ac ſi in Collegio diſcordiam eſſe Regii obſervarint, hos quoque eum titulum ſubtracturos, a quo & inceſſus locusque dependeat. Ac ipſum Cæſarem ita conſtituiſſe. Atque id Saxoni per curſorem ſignificandum. Interim iſtos velut privatos agere poſſe, præſertim cum ferant, præcipua mandatorum ſe nondum accepiſſe, communicatione per ſecundarios

rios

(*) *de reb. Frid. Wilh. L. III. §. 71.*

rios cum ipſis facienda. Super iſtis Electori videbatur, a ſuis iſti titulo haud renuntiandum, ſi tamen quandoque omittatur, diſſimulandum potius, quam acriter contendendum. A Moguntino tamen conſilium exquirerent &, quid pro captu obtineri poſſit, ſtatuerent.

Herr von Leibnitz (*) ſchreibt zwar: Manifeſtum arbitror, *pomum Eridos* ab exteris in Imperium projectum eſſe, qui prodigos ſe erga Electores oſtendunt; cæteris iniquos, non alio conſilio, quam ut animorum harmoniam turbent, quæ rebus ipſorum maxime contraria eſt: ſed ſperandum eſt, ipſosmet Electores, qua ſunt ſapientia, dignitatis Principum rationem habituros, quæ cum propria ipſorum conjuncta eſt, cum Suprematum non ut Electores, ſed ut Principes, habere ſit manifeſtum. Hoc ubi facient ingenue & liberaliter, profecto mirifice ſibi animos omnium conciliabunt: Cæſar quoque nolet Electoribus cum cæterorum Principum injuria favere, denique exteri, re maturius expenſa, Principibus, quos pari Suprematus jure gaudere ſciunt, debitos honores deferre mini-

(*) *l. c. C. 17. edit. Londin.*

minime dubitabunt. Wie ſehr aber die Gedenckens-Art der Höfe hievon entfernt ſeye, lehret die Erfahrung.

In unten bemerckter Schrift (*) heißt es endlich: „ Einige cordate Patrioten „ haben ſich vernehmen laſſen: Es hätte „ im Reich nie ſchlimmer geſtanden, als „ da die Chur- und Fürſten die Durch- „ leuchtigkeit, und dero Geſandten die Ex- „ cellenz, angenommen. „

§. 2.

Acta An. 1657. Bey dem Wahl-Tag de An 1657. wollte Chur-Cölln nur den Erſten Geſandten derer abweſenden Churfürſten für einen Bottſchafter erkennen, und ihme die Excellenz geben, die Churfürſten zu Maynz und Pfalz dagegen gaben allen einerley Honneurs. (**)

§. 3.

An. 1712. Auf dem Wahl-Tag An. 1712. ſtattete die Chur-Pfälziſche Geſandtſchaft bey dem Churfürſten zu Trier eine Viſite ab, da der Churfürſt denen Geſandten gleichfalls die Excellenz gegeben. (***)

§. 4.

Acta An. 1730. wegen eines Was An. 1730. die Churfürſtliche Comitial-Geſandtſchaften wegen dem Tractament

(*) Thucel. *Elect. Jur. publ. cur. in* 4. *p.* 288.

(**) c. Zuſätze *T. I. p.* 287.

(***). Gedruckt. Wahl-Diar. p. 92. und c. Zuſ. p. 291.

ſtament eines cum charactere primi ordinis auf den Reichs-Tag abgeſchickten Churfürſtlichen Con-Principal-Geſandtens, insbeſondere der ihm beyzulegender Excellenz halber, beſchloſſen haben, erhellet aus folgendem

Churfürſtl. Con-Principal-Geſandtens.

Churfürſten-Raths-Protocoll (*)

Veneris die 21. Julii 1730.

Chur-Maynz zeigte an: Wie daß Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Maynz dem Publico zum Beſten und beſtändiger unverrückter Beobachtung Dero Reichs-Directorii, ſeinen, Chur-Maynziſchens, Sohn, Johann Friderich Caſpar, Freyherrn von Otten, Churfürſtlich Maynziſchen Hof-Regierungs- und Juſtiz-Rath, als Mit-Principal-Geſandten und Reichs-Directorem zu hieſiger allgemeiner Reichs-Verſammlung gnädigſt denominiret und bevollmächtiget und anhero geſchickt, und alſo zu obigem Ende zwey Principal-Geſandten und Directores allhie zu haben rathſam erachtet, und würde ſelbiger nächſter Tagen nach ſeiner beſchehenen Legitimation in dieſem hochlöblichen Churfürſtlichen Collegio zu erſcheinen und des Sitzes und Stimm-Rechts Poſſeſſion zu nehmen die Ehre haben.

Als die Churfürſtliche Herren Geſandten ſich nun hierüber in Churfürſtlichem Ver-

(*) S. Reichs-Fama T. VI. p. 482. ſq.

Vertrauen und guter Verſtändniß beſprochen, iſt unter ihnen, der bisherigen im Churfürſtlichen Collegio hergebrachten Obſervanz nach, folgendes beliebet und verabredet worden:

Nachdeme man ſich im Churfürſtlichen Collegio über den Caſum, wann ein oder anderer Churfürſt ein, zwey, oder mehrere Geſandten von gleichem Character primi ordinis (wie anjezo von Ihro Churfürſtlichen Durchl. zu Maynz geſchiehet) an den allgemeinen Reichstag ſchicket, wie es alsdann des Sitzes, Präcedenz und anderer hergebrachten Honorum wegen zu halten, beſprochen; So iſt im Churfürſtlichen Collegial-Vertrauen, zu Verhütung aller Unordnung und Erleichterung der Sache folgender beſtändiger Modus reſolviret und verglichen worden. - -

Wie dann auch viertens ſolchen mehreren in gleichem Character von denen Herren Churfürſten abſchickenden und ankommenden Churfürſtlichen Geſandten, ſie occupiren gleich ihrer Herren Principalen Ober-Seſſion oder ſitzen am Votanten-Tiſch, nach der Ordnung ihrer Herren Principalen, wie andere Churfürſtliche Geſandten, der Rang, Präcedenz, das Prädicat Excellenz, und alle andere gleiche honores Regii in & extra Collegia, auch bey allen Zuſammenkünſten, Tafeln, Kirchen, Proceßionen, Viſiten, Reviſiten,

Rece-

Receptionen und Dimiſſionen, und allen Gelegenheiten; ſie erſcheinen gleich mit einander oder ſeparatim, nach klarem Innhalt Capitulationis Cæſareæ noviſſimæ Caroli VI. Art. 3. unbedencklich gegeben werden. Und ſolle dieſe Churfürſtliche Abrede bey ankommenden andern mehreren mit gleichem Character verſehenen Churfürſtlichen Herren Geſandten künftig für ein beſtändiges Regulativum dienen. ꝛc.

Chur-Mayntz wollte vernehmen, ob bey dem verleſenen Churfürſtlichen Concluſo noch etwas zu erinnern.

Electorales lieſſen es bey dem verleſenen Churfürſtlichen Concluſo ſimpliciter bewenden.

§. 5.

An. 1741. erklärten ſich die zu Franckfurt anweſende Crays- und andere Geſandte vom zweyten Rang, gleich Anfangs, denen ins Publicum tretenden Wahl-Bottſchaften die Excellenz zu geben, ohnerachtet dieſe ihnen nur das Prädicat: Herr Geſandter, gaben. (*) Acta An. 1741. mit den Crays-Geſandten

§. 6.

An. 1742. den 2. Jan. gaben die beyde Chur-Trieriſche Wahl-Bottſchafter dem Churfürſten von Cölln eine Viſite, und der und 1742.

(*) Vid. cit. Zuſätze p. 372.

der Churfürſt gabe beyden Geſandten die Excellenz; welches den 10. Jan. bey der Re-Viſite des Churfürſten wiederum geſchehen. (*)

§. 7.

Allgemeine Grund-Sätze.

Die allgemeine Grund-Sätze in dieſer Materie ſeynd:

1. Der Kayſerliche Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-Tag gibt den Churfürſtlichen Comitial-Geſandten die Excellenz nicht.

Herr Keysler (**) ſchreibt davon: „Es „mangelt auch nicht an Schwürigkeiten „über die Excellence zwiſchen den Chur„fürſtlichen Geſandten und dem Princi„pal-Commiſſario; weil dieſer denen „Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Ge„ſandten, die ſchon ſeit einiger Zeit im„mer zugleich Kayſerliche Geheimde Rä„the ſind, desgleichen dem Con-Com„miſſario den Titul: Excellence, nach „Wieneriſcher Gewohnheit gibt, denen „Churfürſtlichen Geſandten aber nicht, „weswegen dieſe ihn gebeten, ſie nicht „mehr zu Gaſt zu laden, wenn diejenige, „denen er in Gegenwart der Churfürſt„lichen Geſandten den Titul: Excellence,

gäbe,

(*) Vid. cit. Zuſätze p. 321. 322.

(**) in ſeinen Reiſen T. II. p. 1251.

„ gäbe, mit an der Tafel ſich befinden
„ würden, welches auch beobachtet wird."

2. Der Con-Commiſſarius gibt ihnen die Excellenz.

3. Wann es ſich zutrüge, daß ein Kayſerlicher Geſandter mit einem Churfürſtlichen Geſandten erſten Rangs zuſammen träffe, gibt er dieſem die Excellenz.

4. Die Königliche Geſandte geben Churfürſtlichen Ambaſſadeurs die Excellenz.

5. Die Churfürſten geben denen Bottſchaftern derer Churfürſten die Excellenz, und zwar nach denen Kraft der Wahl-Capitulation Kayſer Carls VI. angenommenen Principiis ſowohl dem Erſten, als dem Zweyten und folgenden.

6. Fürſtliche Geſandte geben Churfürſtfürſtlichen Bottſchaftern, auſſerhalb des Reichs-Tags, die Excellenz.

7. Und ſo auch alle andere Reichs-Stände und deren Abgeſandte und Deputirte.

Zweyte Abtheilung.

Von denen Streitigkeiten und Handlungen mit dem Kayſerlichen Hof und deſſen Geſandten wegen des Excellenz-Tituls der Churfürſtlichen Geſandten.

Innhalt.

§. 1. Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 2. Acta auf dem Reichs-Tag An. 1653. §. 3. Acta zwiſchen dem

dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario und dem Chur-Brandenburgiſchen Comitial-Geſandten An. 1662. §. 4. Aufſäze und Projecte An. 1663. §. 5. Acta mit Chur-Brandenburgiſchen Geſandten zu Wien An. 1664. §. 6. Acta zwiſchen dem Kayſerlichen Principal Commiſſario und den Chur-Brandenburgiſchen Comitial-Geſandten An. 1664. §. 7. Acta mit dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario An. 1668. §. 8. und 1669. §. 9. Acta zwiſchen Kayſerlichen und Chur-Brandenburgiſchen Geſandten in Pohlen An. 1669. §. 10. ingleichem An. 1674. §. 11. Acta zur Zeit der Nimwegiſchen Friedens-Tractaten An. 1676. ſq. §. 12. Kayſerliche Decrete de An. 1677. und 1678. §. 13. Acta in Comitiis An. 1677. §. 14. Acta auf dem Deputations-Tag zu Franckfurt An. 1681. §. 15. Churfürſtlicher Collegial-Schluß de eod. Anno §. 16. Acta zwiſchen dem Kayſerlichen Con-Commiſſario und den Chur-Comitial-Geſandten An. 1697. §. 17. Acta auf dem Friedens-Congreß zu Ryßwick An. 1697. §. 18. Kayſerlich Decret an den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten de eod. Anno. §. 19. Ende des Streits mit dem Kayſerl. Con-Commiſſario An. 1702. §. 20. Acta An. 1741. §. 21. und 1742.

§. 1.

Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Es iſt bereits in der nächſtvorgehenden Abtheilung gemeldet worden, daß der Urſprung der Churfürſtlichen Geſandtſchaffts-Excellenz in die Zeit der Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen zu ſezen ſeye, dahero ich die Nachrichten, wie ſie ſo wohl Churfürſtlicher Seits lauten, als auch von den Kayſerlichen Geſandten ſelbſt aufgezeichnet worden, hier mittheilen will.

Des

Des Freyherrn von PUFENDORFF (*) Bericht davon lautet alſo: Witgenſteinius, Lœbius, & Frizius primo Ravensbergæ ſubſiſtebant, præmiſſo Oſnabrugam Quilovio, ut apud Cæſareos & Suecos de adventu ipſorum ſignificaret, ſimul ab iſtis exquireret, num e decreto Cæſaris conceſſum ipſis honorem circa - - titulum Excellentiæ tribuere velint. - - Iſta omnia Lambergius Comes, Cæſareus Legatus, citra ſcrupulum annuebat. - - Inde Suecos iſte accedebat, qui - - ſuper ceremoniis primo laxioribus verbis reſpondebant, ſe facturos, quod Galli Legato Colonienſi fecerint. Sed cum Quilovius liquidam magis declarationem peteret, circa *Excellentiæ* titulum tergiverſabantur; ſimul denuntiabant, ſi Monaſterium prius ingrediantur, eoque Gallis eminentiæ quid dent, ſe, quæ annuerint, retractaturos. Qua lege iſtos urbem introire poſſe Quilovius negabat. Sane Veneto eum titulum tribui; ac Electorem ea Republica digniorem ſe cenſere. Epiſcopo Oſnabrugenſi Colonienſis Plenipotentiario ideo eum titulum haud datum, quod ipſe Principis dignatione ſit, eoque *Gratiam Principa-*

(*) *De reb. geſt. Frid. Wilh. L. II. §. 19.*

lem velut *Excellentia* potiorem accepiſſe. Ac ſi id vocabulum Electoralibus abnuant, non aliud, quam dederint, repoſitum iri. Ad quæ Joannes Oxenſtierna ſtomachabundus: ni ipſe *Excellentiæ* titulo honoretur, ac iſti *Electoralium Legatorum* nomine contenti ſint, ſatius fore congreſſu ſuperſederi. Nec ira decedebat, etſi Quilovius reponeret: eam rem Ordinum animis non parum ſcrupuli injecturam, ubi intellexerint, Suecos, qui hactenus circa aſſerenda eorundem ſacra, dignitatem & libertatem verbis tam magnificis jactarint, nunc faſtigium Electorale imminutum ire, negatis, quæ ipſi Cæſareі tribuant. Igitur cum nihil aliud reponeret, quam a Cæſare leges ſibi præſcribi non poſſe, Quilovius dicebat: ad Legatos iſta ſibi referenda, ac moræ cauſam in Suecos redundaturam. Ac ſatius fore, Moguntinos expectari, quibus, velut in ordine prioribus, iſte nodus ſit expediendus. - - Cæterum adverſus iſtam Suecorum circa titulos tergiverſationem in promtu remedium erat, ut ipſis idem, quem darent, titulus regereretur, ſi rebus Electoris expediret, eorum offenſam contrahere. Sed in præſens præſtare videbatur Electori literas ad Legatos Suecicos ſcribere hoc argumento: haud decere,

quia

quia Catholicorum Electorum Legati Monaſterii pro dignitate habiti ſint, ſuos minoris æſtimari; cum tamen par ſit, ſui velut Evangelici Reginæque Sueciæ ac aliis Regiis, Electoralibus & Principalibus familiis arcta cognatione innexi majorem rationem haberi, quam iſtorum, quorum pars minus illuſtri proſapia orta ſit. Unde ſpem eſſe, ipſos curaturos, ne quid debiti honoris ſuis detrahatur, ac Electoralis dignitas illibata perſiſtat. Sed eæ literæ haud tradebantur, quod ea lis interventu Jacobi Lampadii ita componeretur, ut noſtri Suecos Legatos Regios, hi illos Legatos Electorales ſalutarent. - - Sueci quoque, omiſſo temperamento jam dicto, viſentes ultro *Excellentiæ* titulum offerebant.

Beym Lünig findet ſich dieſer Extract aus der Chur-Bayriſchen Geſandten zu Münſter Diario de An. 1645. „Mittw. „den 22ſten Febr. ſeynd wir zu Steinwer- „den, ſo nur vier Stunden von Münſter „gelegen, um 11. Uhr abgefahren, und „haben den Herrn Biſchoff von Oßna- „brück eine gute Stunde von Münſter „heraus ſamt dem Herrn Probſten Lands- „berg zur Gutſchen und ſeine Cavaliers „zu Pferde angetroffen, auch von Ihrer „Fürſtl. Gnaden vernehmen müſſen, daß „noch heute vor Dero Heraus-Reiſe die

„ Franzöſiſche Plenipotentiarii wiederum
„ vacilliren wollen, und von Herrn Gra-
„ fen zu Naſſau begehren zu wiſſen: ob
„ er der Chur-Bayriſchen Geſandtſchafft
„ die Excellenz geben werde? und weilen
„ er affirmative geantwortet, ſind ſie dar-
„ mit zufrieden geweſen, immaſſen dann
„ bey der Empfahung die Franzöſiſche De-
„ putirte ganz nahe herzu getretten, und
„ mit Fleiß in Acht genommen: ob des
„ Herrn Grafen von Naſſau Abgeordne-
„ ter, der von Knippenberg, die Excel-
„ lenz geben? und als ſie das Prädicat ge-
„ höret, haben ſie ſich um etwas retiriret,
„ und ſind damit zufrieden geweſen. - - -
„ Nach dieſem allen hat wegen des Ve-
„ netianiſchen Plenipotentiarii ein hierzu
„ Deputirter Cavalier auf Italiániſch uns
„ complimentiret, dem in ſelbiger Sprach
„ wiederum die Danckſagung beſchehen,
„ welche alle in ihrer Ordnung das Prädi-
„ cat: Excellenz gegeben. - - - Don-
„ nerſtags den 13ten Apr. hat Herr Bi-
„ ſchoff zu Oßnabrück mit uns beyden,
„ oder einem aus uns, reden wollen, und
„ in eine Kirche zu kommen begehrt, da-
„ hero ich, D. Krebs, zu Ihro Fürſtl.
„ Gnaden um 10. Uhr in ein Kloſter ge-
„ fahren, welche mir angezeiget, die
„ Kayſerl. Abgeſandten hätten von Ihro
„ Maj. Befehl empfangen, denen Chur-
„ fürſtl. Geſandten die Excellenz zu geben;
„ und

„ und weilen ſie Materiam conſultandi
„ vom Kayſerl. Hof bekommen, begeh-
„ ren ſie, ob uns gelegen, Nachmittag
„ um 3. Uhr in des Grafen von Naſſau
„ Quartier uns einzuſtellen, wollten Jhro
„ Fürſtl. Gnaden inzwiſchen die Sache
„ richten, damit gleich bey dieſer Confe-
„ renz das Prædicatum: Excellenz, ge-
„ braucht werde, möchte beſchehen, daß
„ Herr Graf von Naſſau gleich an der
„ Gutſche in der erſten Salutation die Ex-
„ cellenz ertheile. Nachmittags um 3.
„ Uhr ſind wir zu den Kayſerlichen Ge-
„ ſandten in des Grafen von Naſſau Quar-
„ tier gefahren, allwo Vollmar proponi-
„ ret ꝛc. Zum dritten wäre ihnen com-
„ mittiret, denen Churfürſtlichen Ge-
„ ſandten die Excellenz zu geben, immaſ-
„ ſen ſie es auch fleißig obſerviren, und
„ ſolchem allergehorſamſt nachkommen
„ wollten. Nachmittags um 2. Uhr ha-
„ ben beyde Spaniſche Geſandten, Save-
„ dra und Brunn, meiner, des von Haß-
„ langs, Ehe-Frauen die Viſite gegeben,
„ welche mir die Excellenz beyde durch und
„ durch gegeben, wird auch zwiſchen Uns
„ kein ander Prædicatum gebraucht. Es
„ haben auch die Schwediſche dem Chur-
„ Brandenburgiſchen, nemlich dem Gra-
„ fen von Wittgenſtein und dem von Lö-
„ wen, die Excellenz gegeben. Jm Aus-
„ begleiten hat des Herrn Biſchoffen zu

„ Oſznabrück Fürſtl. Gnaden zum Comte d'Avaux, weil die Kayſerliche und „ Hiſpaniſche die Excellenz geben, es zu „ geben willig und erbietig, wollte es „ auch mit dem Comte de Servient abreden. Nachmittags um 3. Uhr haben „ wir beyde den Venetianiſchen Abgeſandten beſucht, und iſt in dieſer Viſite das erſte mal das Prädicat: Excellenz, reciproce gebraucht worden. „ Sonntags den 9. Jul. ſind wir um 11. „ Uhr zum Duc de Longueville gefahren, welcher uns an der Gutſche ganz „ freund- und höflich empfangen, auch „ uns eben alſo nach gehabter Audienz „ wiederum bis an die Gutſche begleitet, „ und nicht gewichen, bis wir abgefahren, auch im Empfahen, Diſcouriren „ und Ausbegleiten kein ander Tractament, als die Excellenz neben der Oberhand gegeben, ꝛc. „

Weit umſtändlichere Nachricht aber findet ſich in denen Berichten der Kayſerlichen Geſandten an ihren Hof (*) und des Kayſerl. Geſandten Volmars geführten Tagbuch; (**) worvon die anhero gehörige Stellen folgende ſind:

An.

(*) In H. v. Gærtners Weſtphäl. Friedens-Canzley paſſim.

(**) In Cortreji *Corp. Jur. publ. l. c.*

An. 1645. 16. Jan. befragte ſich der Paͤbſtliche Nuncius bey dem Kayſerl. Geſandten, Vollmar, zu Muͤnſter: Ob man die Churfuͤrſtlichen Geſandten als Ambaſciatores tractiren ſolle? Und

Den 19. Jan. proponirten der Biſchoff zu Oßnabruͤck, nebſt dem Dom-Probſt zu Paderborn, denen Kayſerlichen Geſandten zu Muͤnſter: Daß (wie des Kayſerlichen Geſandtens Vollmars Worte davon lauten) ihme waͤre vorkommen, ob ſollten die Ambaſſadeurs allhier Difficultaͤten machen, die Chur-Bayeriſche Geſandten, als Ambaſſadeurs zu empfangen, und da Exc. zu tractiren, ſollen deswegen eine Zuſammenkunfft gehalten haben, ſagen, Sie haͤtten ſich nichts irren zu laſſen, daß der Kayſer das Decret pro Electoribus gegeben, gienge ſie nicht an, waͤren jedoch die Churfuͤrſten lange genug darum nachgeloffen; Begehrte jedoch von Uns zu hoͤren, ob wir was von dieſer gefaßten Reſolution wuͤſten, dann wann mans alſo beharren wollte, ſo wuͤrde es neue Verhindernuͤſſe der Tractaten geben, weil gewißlich der Herr Churfuͤrſt in Bayern eher ſeine Geſandten wieder zuruͤck fordern wuͤrde, als daß ihnen ſolcher Schimpf angethan werden ſollte. Wir (Kayſerl.) haben darauf einen Abtritt genommen, und geantwortet: Waͤre uns dergleichen nicht zu vernehmen gekommen, auſſerhalb, daß die

Spaniſche, auch der Nuncius von uns zu wiſſen begehrt: Ob wir denen Chur-Bayeriſchen Geſandten entgegen ſchicken, und ſie vor Churfürſtl. Geſandten halten würden? ſo wir mit ja beantwortet; Im übrigen aber, wäre uns von einiger Difficultät des Tractaments im Prädicat, vielweniger, daß die Ambaſſadeurs eine Aſſemblée deswegen gehalten, nichts zu vernehmen gekommen; Wir wären aber erbietig, hierunter bey den Spaniſchen Erkundigung einzulangen. Wie wir dann folgenden Freytags bey ihnen, Spaniſchen, um Audienz anſuchen laſſen, die haben ſich aber damahlen entſchuldiget, daß der Herr Biſchoff von Oßnabrück ſie ſelbigen Tages anſprechen wollte, dabey wirs dißmahl bewenden laſſen, weil wir leicht erachten konnten, es würde eben darum zu thun ſeyn.

Den 20. Jan. ſchrieben die Kayſerl. Geſandten zu Münſter an die zu Oßnabrück: „ Schließlich ſollen Denenſelben wir nicht „ verhalten, daß ſich mit unſern Chur„ fürſtlichen Geſandten abermahlen ein „ neues Diſputat erregen will, indeme die „ Chur-Bayriſchen nicht nur mit Empfa„ hung und Entgegenſchickung der Wagen „ Viſita, Reviſita, der Oberhand gleich „ dem Venetianiſchen Ambaſſadeur tra„ ctiret, ſondern auch mit dem Prædi„ cato Excellentiæ beſprochen ſeyn wol„ len, dazu ſich aber der Herr Nuncius,

„ die

„ die Spaniſche, Franzöſiſche und Vene-
„ tianiſche Geſandten, als uns vom Herrn
„ Biſchoff von Oßnabrück angezeigt wor-
„ den, nicht verſtehen wollen: Welches
„ dann, ſeines Vermeinens, die Progreſ-
„ ſus Tractatuum neuer Dingen ſtecken,
„ und Chur-Bayern den Seinigen diß
„ Prædicat, auch andere einem formalen
„ Abgeſandten oder Ambaſſadeur gehö-
„ rigen Reſpect nicht benehmen laſſen
„ werde. Wir wiſſen zwar nicht: ob
„ dieſe und andere Churfürſtliche Geſand-
„ ten ſolches Prædicat auch von Uns præ-
„ tendiren werden, und ſtehen ſehr an,
„ ob wir ohne Ihrer Kayſerl. Majeſt. wei-
„ tern Befehl, allein in krafft deſſen, daß
„ ſie uns hievor, ſolche Churfürſtliche Ge-
„ ſandten den Venetianiſchen gleich zu
„ tractiren, befohlen, darzu willigen ſoll-
„ ten oder nicht: Dann für eins iſt es
„ eine im Reich niemahlen erhörte Neue-
„ rung, und machet gleichſam ein Præ-
„ ſuppoſitum della Souverainita aſſo-
„ luta; fürs andere zweifflen wir ſehr,
„ wann es ſchon von Uns ſollte gewilliget
„ werden, ob darum die andere Geſandten
„ ſolches auch thun werden; ſollten ſie,
„ als wir gleichſam vor gewiß halten, es
„ nicht thun, ſo gereichte dieſer Actus Ih-
„ rer Kayſerl. Maj. zu höchſter Verklei-
„ nerung, und wäre dahero uns unver-
„ antwortlich: Sollten ſie es aber ad no-

mina-

„ minatum exemplum willigen, ſo ge=
„ ben wir hierdurch denen Franzoſen ſelbſt
„ für gewonnen an die Hand, was man
„ bishero zum höchſten beſtritten, daß der
„ Kayſer nicht ſouverain ſeye, ſondern
„ dem Churfürſtl. Collegio unterworffen,
„ und conſequenter werden ſie ihre Con-
„ ditiones & Clauſulas Pacis in reſtrin-
„ genda Cæſaris poteſtate darauf bauen,
„ und auch damit ſo kurz halten, daß man
„ ſchwerlich mit Reputation wird daraus
„ kommen mögen. Wir erſuchen dem=
„ nach Euer Liebden und Euer ꝛc. Sie
„ wollen den Sachen auch Ihres Orts
„ nachdencken, und uns unbeſchwert Ihre
„ Gemüths=Meynung mit ehiſtem über=
„ ſchreiben. „

Den 23ſten Jan. antworteten die Kay=
ſerl. Geſandten zu Oßnabrück denen zu
Münſter: „ Belangend die allda herfür=
„ brechende neue Difficultät wegen von
„ den Churfürſtl. Geſandten prætendirten
„ Prædicats: Excellenz, da ſeynd wir
„ der unvorgreifflichen Meynung, daß ein
„ ſolches Prædicat von denen Churfürſten,
„ in Krafft ergangener Kayſerl. Reſolu-
„ tion, nicht prætendiret, noch von den
„ Kayſerl. ohne Kayſerl. Maj. ferneren
„ deutlichen Befehl, denſelben gegeben
„ werden könne: Dann 1. meldet ſelbiges
„ Reſcriptum von dergleichen Prædicato
„ nichts, ſondern gehet nur auf die Cere=
„ monien,

„ monien, ſo bey den Viſiten im Herein-
„ und Heraus-Vergleiten zu gebrauchen,
„ dahero ſelbes auch ſtricte in ejusmodi
„ terminis deciſivis zu verſtehen, und
„ nicht zuzugeben, daß es auf dieſen neuen
„ Fall zu extendiren ſeye, zumahlen auch
„ damahls die Herren Churfürſten ein
„ mehrers nicht begehrt gehabt, und iſt
„ die jetzt herfürkommende Prætenſion gar
„ eine neue Sache, wovon man zu ſelbiger
„ Zeit, als das Kayſ. Reſcriptum gefer-
„ tiget worden, bey Hof gar nichts ge-
„ wußt, dahero dabey ſo viel deſto behut-
„ ſamer zu gehen, bevorab man diſſeits in
„ notoriſſima immemoriali præſcri-
„ ptione, die Churfürſtl. Geſandten auch
„ ſchon unterſchiedliche Actus Viſitatio-
„ num bey denen allda anweſenden Päbſt-
„ lichen, Kayſerl. und Königl. Geſandten
„ verrichtet, und niemahlen dergleichen
„ prætendirt, alſo noch keinen Actum
„ poſſeſſorium für ſich haben. Zu deme
„ wird in dem Kayſerl. Reſcripto die Seſſio
„ und Oberhand denen Kayſerl. bey denen
„ Conſultationen fürbehalten, welche Re-
„ ſervatio bey dem Prædicato Excellen-
„ tiæ nicht würde ſtehen können. Es fal-
„ len uns auch über die von Eu. Liebden
„ und Euer 2c. angezogene erhebliche Be-
„ dencken noch mehr andere bey dieſem
„ Werck für, um derentwillen wir billig
„ anſtehen: ob auch Kayſerl. Majeſt. ſalvo
„ ſuo

„ ſuo reſpectu, in dergleichen Poſtulata
„ werden einwilligen können, deren wir
„ etliche in beygelegtem Memoriali ange-
„ zeichnet, und weilen wir davor halten,
„ des Herrn Biſchoffs von Oßnabrück
„ Fürſtl. Gnäd. geſchehene Anzeigung ſeye
„ gleichſam tacita quædam inſinuatio,
„ daß man à regibus ad ipſum Impera-
„ torem kommen werde, wirds Unſers
„ Ermeſſen ſolches Falls, da derentwegen
„ an Eu. Lbden und Euer ꝛc. was gebracht
„ werden ſollte, ſicherer ſeyn, ſich defectu
„ Mandati zu entſchuldigen, als ohne deut-
„ lichen Befehl zu etwas, ſo die Sache
„ diſſeits ſchwerer machen dörffte, heraus-
„ zulaſſen.„

Das Memorial, worauf ſich bezogen wird, iſt dieſes Innhalts: 1. Propter imparitatem Mittentium; quia Imperator abſolutus Dominus & Caput, Electores, Subditi, Status, Vaſalli. 2. Contra receptum in Imperio ſtylum & notoriſſimam obſervantiam. 3. In ſolenniſſimo Regis Romanorum Electionis actu, in quo præcipue Electorum præeminentia præfulget, Legati eorum non conſueverunt honorari iſto titulo. 4. Nec quidem Legati Electorum, Vicariorum Imperii, tempore interregni, quo tempore tamen potiſſima apud ipſos reſidet autoritas. 5. Titulus iſte ævo noſtro cadit tantum in Legatos, qui

qui jure gentium cenſeri non poſſunt, cum non dependeant à Dominis ſupremi & abſoluti Imperii, inter quos ſolum Jus Legationis Jure Gentium viget. 6. Electores Jus Legationis ad Exteros non habent. 7. Quin imo nequidem totum Imperium ſine Cæſaris conſenſu tale jus habet. 8. Ejusmodi conceſſio præberet cauſam civilibus discordiis, cum alii Principes Imperii, qui jam actu cum Electoribus circa qualitatem Præcedentiæ ſtant in contradictorio, idem pro ſuis Legatis ſint poſtulaturi, quorum Deputati non minus in publicis conventibus Imperii appellari conſueverunt der anweſenden Fürſten und Stände Bottſchaffter und Geſandten. 9. Principes Imperii non conſueverunt, exterorum regum Legatos in terris Imperii iſto titulo honorare, ut recens exemplum cum Ms. d'Avaux, cui Dux Holſatiæ in nuptiis ſui fratris, Ducis Holſatiæ, expreſſe iſtum titulum, ob receptam in Imperio obſervantiam, denegavit. Cur ergo illum daret Cæſar in terris Imperii ſuis Vaſallis? 10. Electores nunc morem introducunt, ut reges exteros ſalutent titulo Majeſtatis, unde tanto minus cum ipſis paritatem gradus prætendere poſſunt. 11. Non eſt veriſimile, quod Papa & Reges Chriſtianitatis illum titulum Le-

gatis

gatis Electorum ſint daturi; ergo minus Cæſar. 12. Hunc Titulum antehac à Magno Duce Hetruriæ & Republica Genuenſi inſtantiſſime petitum, Cæſar conſtanter denegavit: Si ergo Electoribus concederetur, dicta Reſpublica & Duces Hetruriæ, Sabaudiæ & alii anſam arriperent, pro illo denuo ſupplicandi, quibus ſine offenſione ex tunc denegari non poterit. 13. Vergeret denique in diminutionem autoritatis Cæſareæ; obtento namque ſemel hoc titulo, Electores in omnibus honoribus, nullo excepto, pares Regibus declarantur; hinc fiet, ut dicti Electores in Comitiis Imperatorem & cum ad Aulam Cæſaream venerint, ſibi ulterius, quam antehac factum à Cæſare obviam iri, ut Reges ab ipſo tractari, omnesque prorſus honores regios ſibi decerni prætendent.

Beym 24. Jan. notirt Vollmar: Eodem ad Veſperam convenerunt me pedibus laborantem Dominus Comes, Dominus Savedra & Dominus Bruin, quibus explicavimus, Ego & Dominus Comes, quæ à Domino Epiſcopo Osnabrugenſi nobis circa prætenſionem tituli Excellentiæ, pro Electoris Bavariæ Legatis, relata fuerant, & quod in mandatis à Cæſare haberemus, in his congreſſibus ſedulo curare, ne quid

contra

contra dignitatem aut præeminentiam Collegii Electoralis admitteretur; oſtendimus, pergratum nobis fore, ſi hujusmodi difficultatibus aliquod remedium inveniri poſſet. Illi ſignificarunt: ipſum Dominum Epiſcopum hac de re cum Savedra collocutum, ſed nullum ab ipſo aliud reſponſum tuliſſe, quam quæſtionem eſſe novam, & quæ non nihil ad autoritatem ſui Regis pertinere videretur, ea propter ſibi non licere, inconſulto Rege, vel ſaltem Domino Marchione de Caſtel Rodrigo, Plenipotentiario primario, quicquam pronunciare: ſcire ſe, Regem ſuum, tanquam Ducem Burgundiæ, & hoc reſpectu Principem Imperii, nihil non facturum, quod ad dignitatem univerſi Imperii & Electorum pertinere videretur; tamen quod exempla hujus rei non extent, æquum eſſe, ut vel ipſius, vel eorum ſententia expectaretur, quibus mens Regis penitus perſpecta eſſe poſſit, itaque pateretur, tantum temporis ad deliberandum ſumi. Eo ſtatu adhuc negotium eſſe, nec ſe alium invenire modum. Etſi autem inſinuaverimus, Epiſcopum dicere, ſperari, Gallos hocce prædicato Deputatos Electoris honoraturos eſſe, tunc odium omne denegati ſimilis officii in Hiſpanos redundaturum; videri nobis, poſſe

fortaſſis hoc offerri, paratos eſſe Hiſpanos ad concedendum hunc titulum, ſi modo prius certo conſtaret, Gallos quoque idem facturos, nam hac ratione Gallis neceſſitatem impoſitum iri, ut ſe declarare debeant pro vel contra; ſi contra, jam communem eſſe cauſam, & Electorales non magis Hiſpanis quam ipſis Gallis ſuccenſere poſſe; ſin pro, tunc gratiam relaturos magnam Hiſpanos, quod ipſorum opera Galli ad declarandum inducti fuiſſent; ſed ipſi replicabant: ſibi expectandum eſſe Dn. Caſtel Rodrigo reſponſum. Multa inter converſationem interceſſerunt, quæ Epiſcopus Domino Savedræ dicta recenſeret, quid ille reſpondiſſet, quorum tamen omnium & ſingulorum Dominus Savedra memor eſſe nolebat, ſed quædam prorſus negabat, quædam alia interpretabatur. Digreſſis Hiſpanis, Dnus Comes recepit, ſe ex via Dnum Epiſcopum compellare & de his edocere velle.

Den 27ſten Jan. berichteten die Kayſerliche zu Münſter an Ihren Hof: „Euer „Kayſerl. Majeſt. ſollen wir auch unterthänigſt zu berichten nicht unterlaſſen, „daß der Herr Biſchoff von Oßnabrück „Uns angebracht, was maſſen bereits vor „etlichen Tagen der Churfürſtl. Durchl. „zu Bayern Geſandten eine kleine Tag-

„Reiſe

„ Reiſe von hier in einem Stådtlein, ge=
„ nannt Hamm, angelanget, und ſich hie=
„ her eheſtens zu begeben entſchloſſen, aber
„ vernehmen müßten, daß die allhier von
„ den fremden Potentaten und Cronen an=
„ weſende Bottſchafften in deren Empfa=
„ hung und Ertheilung des Prædicats di
„ Excellenza Bedencken machen wollten,
„ begehrten von Uns zu vernehmen: Ob
„ dergleichen an Uns gebracht, und was
„ unſere Meynung wåre? Mit dem An=
„ hang, daß nicht allein Chur=Bayern,
„ ſondern auch das ganze Churfürſtl. Col-
„ legium die Reſolution gefaßt, von ſol=
„ cher Præeminenz nicht zu weichen, und
„ eher, es gehe gleich wie da wolle, die
„ Ihrige nicht anhero kommen zu laſſen,
„ und håtten die Chur=Bayeriſche, als
„ er wohl wüßte, den gemeſſenen Befehl,
„ niemand dieſen Titul zu geben, man gebe
„ ihnen dann ſelbigen auch, es wåre auch
„ wer da wolle. Wir haben darauf ge=
„ antwortet: Uns wåre deßwegen von nie=
„ mand nichts angebracht worden, auſſer=
„ halb, daß der Herr Nuncius von Uns
„ zu wiſſen begehrt: Ob wir den gemeld=
„ ten Chur=Bayriſchen die Wagen ent=
„ gegen ſchicken wollten? ſo wir mit ja be=
„ antwortet, weil wir deſſen von Eu.
„ Kayſerl. Majeſt. alſo befehliget wåren:
„ Was aber das berührte Prædicatum
„ anlangte, deſſen håtte ſich gegen uns nie=

„ mand nichts vernehmen laſſen; wären
„ jedoch erbietig, hievon mit dem Spani-
„ ſchen Geſandten zu reden. Nun hat er,
„ Biſchoff, ſich gleich darauf ſelbſt zu den
„ Spaniſchen verfügt, wie wir folgends
„ deſſentwegen mit denſelben zu commu-
„ niciren auch nicht unterlaſſen haben; die
„ verbleiben aber noch der Zeit, ſowohl ge-
„ gen ihme, Herrn Biſchoffen, als uns,
„ darauf, daß ihnen dieſe neue Quæſtion
„ etwas zu ſchwer vorkomme, und ſich
„ darauf in Erſehung ihrer Inſtruction
„ nicht zu reſolviren wüſten; wiewohl ſie
„ nicht zweifelten, ihr gnädigſter König
„ und Herr, als ſelbſt ein mit-intereſſir-
„ ter Fürſt des Reichs, werde nicht unter-
„ laſſen, was zu gemeiner Churfürſten und
„ Stände des Reichs Præeminenz und
„ Hoheit gelangte; wollte verhoffen, man
„ werde ihnen nicht übel ausdeuten, daß
„ ſie ſich wenigſtens bey dem Marcheſe
„ Rodrigo, als primo Plenipotentiario,
„ darunter Beſcheids erhohleten. Mit
„ dieſer Reſolution iſt Herr Biſchoff nicht
„ wohl zufrieden geweſen, ſondern ver-
„ meynte, die Spaniſche ſollten mit ihrem
„ Exempel dieſes Prædicat auch bey der
„ andern Potentaten Miniſtris facilitiren,
„ ſonſten, im Fall es dieſe bewilligten,
„ würde der Widerwille geſchehener Wei-
„ gerung allein bey den Spaniſchen hafften.
„ Wir an unſerm Ort müſſen es dahin ge-

„ ſtellt

„ ſtellt ſeyn laſſen, und haben mit Fleis
„ uns in abſtracto gehalten, daß er,
„ Herr Biſchoff, von uns einige Erklärung
„ pro vel contra zu begehren, wie wir
„ es zu halten gedächten, nicht Urſach
„ nehmen möchte; wollen uns auch noch=
„ malen in ſolchen Terminis, und daß
„ wir uns über dasjenige, was im Reich
„ zwiſchen Kayſer= und Churfürſtl. Ge=
„ ſandten Herkommens, zu ſchreiten nicht
„ genöthiget werden, möglichſt zu verhü=
„ ten, angelegen ſeyn laſſen; dieweil wir
„ aber auch nicht geſichert: ob ſich dieſe
„ und andere Churfürſtl. Geſandten in
„ ſolchen Schrancken werden halten laſ=
„ ſen, und nicht endlich die fremde Cro=
„ nen, oder deren Miniſtri ſelbſt, hierun=
„ ter nachgeben möchten; ſo gelanget an
„ Eu. Kayſ. Majeſt. unſer unterthänigſtes
„ Bitten, uns hierüber mit nächſtem Dero
„ gnädigſten Befehl zukommen zu laſſen.„

Den 10. Febr. reſcribirte der Kayſer an ſeine Geſandten zu Oßnabrück: „ Wir
„ ſeynd auch von Unſern Kayſerl. Geſand=
„ ten zu Münſter berichtet worden, daß
„ die Churfürſtl. Geſandten das Prädicat:
„ Excellenz und andere Ceremonien, prä=
„ tendiren; Nun finden Wir, daß dieſes
„ kein teutſcher Titul noch Wort, auch
„ erſt ſeit einer kurtzen Zeit in Teutſchland,
„ und ohne, daß es von Unſern Kayſerli=
„ chen Geſandten an teutſchen Höfen

 ambirt

„ ambirt und geſucht worden, aufkom-
„ men, und promiſcue gebraucht wor-
„ den, maſſen dann, wann man wenig
„ Jahre zurück gedencket, dergleichen
„ Tractament von Unſern Kayſerl. Vor-
„ fahren weder in ſchrift- noch mündlichen
„ Vorträgen und Beſcheiden ſich befin-
„ det; weniger iſt dergleichen von denen
„ Churfürſten geſucht oder prætendirt
„ worden: Iſt alſo Unſer gnädigſter
„ Will, daß man nach ausländiſcher Ti-
„ tulatur mit teutſchen Chur- und Für-
„ ſten ſich nicht richte, ſondern es hierinn
„ bey dem alten Herkommen allerdings
„ verbleiben laſſe; Da alſo die Chur-
„ fürſtl. euch den Titul: Excellenz, geben,
„ ſo habt ihr ſolchen anzunehmen, aber
„ denſelben weder zu ſuchen, noch darum
„ zu capituliren, ſondern diejenige teutſche
„ Titulatur anzunehmen, ſo vor dieſem
„ zwiſchen Kayſerl. und Churfürſtl. Mi-
„ niſtris Herkommens, euch auch derſel-
„ ben weder gegen den Churfürſtl. noch
„ einigen andern zu gebrauchen, bevorab
„ weilen es dieſer welſchen aufs neue an-
„ kommenden Prædicaten kein Ende wür-
„ de haben, und Wir Uns und dem Heil.
„ Röm. Reich nicht für reputirlich hal-
„ ten, hierinn mit dem Nuncio, Spa-
„ niſchen oder Venediſchen Bottſchafter
„ cauſam communem zu machen, ſinte-
„ malen ſelbe nicht in teutſcher, ſondern

„ andern

„ andern Sprachen mit ermeldten Chur-
„ fürſten zu negotiiren: Und von dieſer
„ Unſerer Reſolution könnet ihr den Chur-
„ fürſtlichen Part geben, wann ſie auf
„ die Excellenza dringen wollen; da ſie
„ es aber unterlieſſen, auch bis dorthin
„ mit der Publicirung dieſer Erklärung
„ zurück halten. Deme ihr euch gemäs
„ zu verhalten habt, und ſolchem allem,
„ wie obſtehet, getreulich nachzukommen
„ wiſſen werdet. „

Beym 22ſten Febr. notirt Vollmar:
„ Mittwochs den 22. hujus ſind die Chur-
„ Bayeriſche Geſandten in Münſter ein-
„ kommen, denen ſind vom Herrn Nun-
„ cio, von uns beyden, von den Fran-
„ zoſen und von dem Venetianer die
„ Kutſchen entgegen geſchickt, auch un-
„ ſern Leuten, ihnen in der Salutation
„ den Titul: Excellenz zu geben, anbe-
„ fohlen worden; Herr Biſchoff von Oß-
„ nabrück iſt ihnen Vormittag in einer
„ Kutſchen entgegen gefahren, und hat
„ ihnen unterwegs ein Frühſtück gehal-
„ ten, hat hernach beyde Geſandten zu
„ ſich in ſeine Kutſche genommen, ſich auch
„ mit ſeinen Trabanten und Hatſchierern
„ accompagniren laſſen, alſo die Præce-
„ denz gegen Venet. cum dexteritate
„ evitiret. Nachdeme nun die Geſand-
„ ten in ihr Quartier ankommen, haben
„ ſie alsbald einen von Adel zum Herrn

„ Grafen und dann zu mir geſchickt, der
„ Corteſiæ ſich zu bedancken. „

Eodem 22. Febr. reſcribirte der Kayſer an ſeine Geſandte zu Münſter wegen des Prädicats: Excellenz: Weil der Biſchoff von Oßnabrück den Servient Jhro Kayſerl. Majeſtät deswegen an ſie, Geſandte, ergangenen Befelch gemäs beantwortet, habe es dabey ſo viel mehr zu bleiben.

Den 24. Febr. ſchrieben die Kayſerliche zu Münſter nach Hof: „ Euer Kayſerl.
„ Majeſt. allergnädigſte Reſolution vom
„ dato Prag den 10. dieſes über unſere
„ gehorſamſte Relation vom 27. Jan. iſt
„ uns vorgeſtern zu Recht einkommen,
„ da wir dann, ſo viel die Ehren-Worte
„ gegen die Churfürſtliche Geſandten an-
„ langt, dem angefügten Befehl uns ge-
„ mäs zu verhalten, auch zu begebendem
„ Nothfall zu erklären, gehorſamſt beob-
„ achten wollen, als wir gleichwohl ver-
„ hoffen, deſſentwegen kein weiter Diſpu-
„ tat entſtehen werde, alldieweil, wie in
„ unſerer Relation vom 10. hujus zu ſe-
„ hen, des Herrn Biſchoffs zu Oßna-
„ brück Fürſtliche Gnaden ſelbſt dem Fran-
„ zöſiſchen Plenipotentiario Servienti
„ replicirt haben, ſich gegen uns erklärt,
„ daß in dieſem Streit die fremde Cro-
„ nen auf dasjenige, was zwiſchen Euer
„ Majeſt. und der Herren Churfürſten
„ Geſandten paſſirte, kein Abſehen ma-
„ chen

„ chen ſollten, dann es damit ſeine rich=
„ tige und eine andere Beſchaffenheit
„ hätte, auch dieſer Streit allein die aus=
„ wärtige Cronen berühren thäte, dahero
„ wir auch ohnlängſt den Mediatoribus,
„ als ſie uns dieſes Streits halber ange=
„ fragt, eben dergleichen Bericht gege=
„ ben, daß es nemlich zwiſchen den Kay=
„ ſerl. und anderer Churfürſten und Stän=
„ den Geſandten im Reich des Ehren=
„ Worts und anderer Hof=Gepränge
„ halber keinen Streit habe, wir auch
„ dem alten Herkommen nach zu gehen
„ hätten, das übrige aber an ſeinen Ort
„ geſtellt ſeyn lieſſen, mit beygemeldter
„ Erklärung, wie des einen oder andern
„ Theils Geſandten, nach eines jeden
„ Standes und Herkommens Gebühr,
„ titulirt zu werden, pflegten, dabey ſie es
„ auch bewenden laſſen, in Geſtalt wir
„ für unſere Perſon von dem Herrn Bi=
„ ſchoff von Oßnabrück bis anhero ein
„ mehrers nicht geſuchet, ſondern uns
„ mit demjenigen Anſprechen begnügen
„ laſſen, wie es zwiſchen ſein und unſers
„ gleichen Perſonen im Reich gemeinig=
„ lich herkommen iſt. „

Bey dem 25ſten Febr. mercket Vollmar an: „ Eodem Nachmittags haben wir
„ die Chur=Bayeriſche Geſandte beſucht.
„ Wir haben ihnen kein ander Prædica-
„ tum, als Churfürſtl. Geſandten, gege=

„ ben; dann obwohl am Abend zuvor
„ der Probſt Landsberg beym Herrn Gra-
„ fen nachgefragt: ob man ihnen das
„ Prædicatum: Excellenz, geben, oder
„ es dem alten teutſchen Brauch ge-
„ mås halten wollte? ſo iſt ihme doch
„ geantwortet, daß wir deſſen kein Be-
„ felch, wůßten auch nicht, warum wir
„ von dem alten teutſchen Brauch wei-
„ chen ſollten. Dann was die Fremde
„ anlangte, da håtten wir uns der Sa-
„ chen nichts anzunehmen; alſo iſts da-
„ bey geblieben, und haben hingegen auch
„ gegen uns es bey dem Prædicat: Kayſ.
„ Geſandten, geblieben.„

Den 29. Mart. reſcribirte der Kayſer an ſeine Geſandte zu Můnſter: „Wir
„ laſſen Uns ‥‥ gnådigſt nicht zuwider
„ ſeyn, daß ihr denen Churfůrſtlichen Ge-
„ ſandten das Prædicat: Excellenz, in
„ GOttes Namen gebet.„

Den 4. Apr. ſchrieben die Kayſerl. Geſandten zu Můnſter an die zu Oßnabrůck:
„ Wir ſollen zumahlen nicht verhalten,
„ daß wir, Grafen von Naſſau, geſtrigen
„ Tages vom Chur-Brandenburgiſchen
„ Abgeſandten, dem Herrn Grafen von
„ Wittgenſtein, Schreiben einkommen,
„ darinn er die Verweilung ſeiner An-
„ kunft mit dem entſchuldiget, daß er bis
„ daher mit den Franzôſiſchen Plenipo-
„ tentiarien ſeiner Reception halber nicht

„ håtte

„ hätte zu Recht kommen mögen; derent=
„ wegen er benöthiget ſeyn würde, ſich
„ forderſt nach Oßnabrück zu begeben,
„ wie er auch ingleichen ahndet, daß ihm
„ von mir, Grafen von Naſſau, das Præ-
„ dicat: Excellenz, in meinem Antwort=
„ Schreiben nicht gegeben worden, und
„ das derentwegen zugleich gegen mir
„ auslaſſen thut; welches dann an ſeinen
„ Ort geſtellt bleibt, und hierunter der
„ Kayſerl. Reſolution nachgelebt werden
„ ſoll.„

Den 6. Apr. erzehlte der Biſchoff zu Oßnabrück denen Kayſerl. Geſandten, laut des Vollmariſchen Protocolls: „ Es
„ wäre ihme, Domino Epiſcopo, vom
„ Comte d'Avaux angeführt worden,
„ daß der Schwediſche Plenipotentiarius
„ Oxenſtiern allhier, und als der zu wiſ=
„ ſen begehrt, wie ſie, Franzöſiſche Ge=
„ ſandte, die hieſige Churfürſtliche Depu-
„ tatos tractiren thäten, ihm auch ſol=
„ ches angezeiget worden, daß ſie nemlich
„ denſelben in empfangender Viſita die
„ Vorhand geben thäten, auch ſie da
„ Excell. zu tractiren befehliget wären,
„ allein weil die Kayſerl. wegen ſolches
„ Prædicati pro Stylo Germanico nicht
„ hinkommen, es bisher nicht einwilligen
„ wollen, hätten ſie, Franzoſen, darmit
„ auch eingehalten, ſonſten aber, ſo viel
„ die Oberhand anlangt, hätte es keine
„ Diffi-

„ Difficultät. Darauf der Oxenſtiern
„ ſich erklärt: er könnte denen Chur-
„ fürſtl. Geſandten ſo weit nicht nachge-
„ ben, wollte ſeines Theils ihnen weder
„ den Titul: Excellenz, noch auch die
„ Oberhand geben, auch, auf beſchehe-
„ nen Einwurff, daß gleichwohl der Herr
„ Biſchoff von Oßnabrück zumalen ein
„ Fürſt des Reichs wäre, noch weiter
„ fürgebrochen: Es hätte der Fürſt von
„ Sachſen-Lauenburg hievor bey ihme,
„ Oxenſtiern, Audienz gehabt, deme er
„ doch die Oberhand nicht gegeben, als
„ würde ers auch andern nicht thun; doch
„ vermeynte er, Herr Avaux, der Herr
„ Biſchoff, wie auch die Chur-Bayriſche,
„ ſollten nicht unterlaſſen, ihme, Oxen-
„ ſtiern, die Viſita anzubieten, er ſeines
„ Theils wollte darunter mitteln, und
„ verhoffte, die Sache richtig zu machen.
„ So werde diß auch dem Herrn Biſchoff
„ ſelbſt und ſeinen Bißthümern nit un-
„ fürſtändig ſeyn, dabey wäre gleichwohl
„ zu conſideriren, daß der Venetus ihne,
„ Oxenſtiern, bereits viſitiret hätte, wel-
„ ches die Sache ratione Electoralium,
„ propter notas controverſias, etwas
„ ſchwer macht, begehrte hierauf unſer
„ Parere zu hören. Die Herren Chur-
„ Bayriſche eröffneten ihr Votum dahin:
„ wegen der Viſita gegen den Oxenſtiern
„ vermeynten ſie, ſolches wohl geſchehen
„ könn-

„ könnte. Auf dieſe angehörte Meynung
„ haben wir uns, nach gehabter Unterre-
„ dung, dahin kürtzlich vernehmen laſſen:
„ Mit dem Oxenſtiern hätten wir der
„ Viſita halber nicht ſonders groß Beden-
„ cken, wann er die gebührende Tracta-
„ menta zu geben erbietig, allein ſey res
„ nicht mehr integra, weil erſtens die No-
„ tification ſeiner Præſenz von ihme nicht
„ herkommen, ſondern vom d'Avaux,
„ qui non ſit ex corpore Legationis
„ Sueciæ, da es doch der Schwediſche
„ Reſident, quaſi ex ſeipſo, hätte thun
„ ſollen, allermaſſen zuvor die Franzoſen
„ zu Ankunft des Thuillerie gegen uns
„ gethan, zum andern der Venetus be-
„ reits in der Viſita vorgangen wäre, alſo
„ daß weder die Churfürſtliche, noch viel-
„ weniger wir, reputatione noſtrorum
„ Superiorum illæſa, würden nachgehen
„ können; So ſehen wir auch nicht, wann
„ der Herr Biſchoff ſchon pro ſe tantum
„ ſolche Corteſie ablegen wollte, was er
„ ſeinen Stifftern hierdurch würde Nu-
„ tzen ſchaffen können, ſo doch bekannt,
„ daß die Schweden auch in hoc puncto
„ denen Franzoſen licet ex capite fœde-
„ ris ad hoc obligati nichts hätten zu
„ Willen ſeyn wollen; wir vermeynten
„ derowegen, daß ohne Maaßgeben es
„ möchte vor dißmahl unterlaſſen und da-
„ hin geſtellt werden, wann er wieder

„ anhe-

„ anhero kommen thäte, und durch ſeine
„ oder des Reſidenten Leute ſolches inti-
„ miret würde, daß es alsdann an dieſer
„ Seiten mit gebührender Corteſia nicht
„ ermangeln ſolle. Bey dieſem allen iſts
„ endlich omium placito verblieben. „

Den 10. Apr. berichteten die Kayſerli-
che Geſandte zu Oßnabrück nach Hof:
„ Herr Roſenhan hat hiehero an den Sal-
„ vium überſchrieben, daß er denen Chur-
„ Bayriſchen die Viſita geben wollen:
„ weilen aber ſelbe anderer Geſtalt nicht
„ angenommen werden wollen, er tractirte
„ dann dieſelbe da Excellenza, hätte er
„ ſich mit dem Mr. d'Avaux unterredet,
„ der ihme gerathen hätte, ſolches nicht
„ zu thun, weilen die Crone Franckreich
„ die Churfürſtliche Geſandten ſolcherge-
„ ſtalt zu tractiren nicht gemeynet wäre,
„ derowegen er auch bis dato die Viſita
„ nicht abgelegt, begehrt Inſtruction:
„ wie ſich zu verhalten? Welches gleich-
„ wohl in etwas deme entgegen zu lauffen
„ ſcheinet, ſo von des Herrn Biſchoffen zu
„ Oßnabrück Fürſtl. Gn. Dero Kayſerl.
„ Geſandten zu Münſter in hoc paſſu
„ angezeigt worden. ⸗ ⸗ ⸗ Geſtern hat
„ der Chur-Brandenburgiſche Geſandte,
„ Graf von Wittgenſtein, ſo jezo zu Ra-
„ vensberg ankommen, einen Edelmann
„ zu mir, dem Grafen von Lamberg, ge-
„ ſchickt, ſeine und der andern Geſandten

„ An-

„ Ankunfft an ſelbem Ort notificiren und
„ dabey anzeigen laſſen, daß er zwar von
„ ſeinem gnädigſten Herrn, der Churfürſtl.
„ Durchl. zu Brandenburg ſchon vor 3.
„ Monaten, ſich hiehero zu erheben, be-
„ fehligt geweßt, bis dato aber wider ſei-
„ nen Willen zurück bleiben müſſen; die
„ Urſach würde mir bewuſt ſeyn, nemlich
„ daß es der Churfürſtl. Geſandten Tra-
„ ctaments halben noch nicht allerdings
„ ſeine Richtigkeit habe. Euer Majeſtät
„ hätten zwar die Churfürſtl. dem Vene-
„ tianiſchen Geſandten in allem gleich zu
„ halten allergnädigſt reſolvirt, die aus-
„ wärtige Cronen aber darwider aller-
„ hand Bedencken gemacht und, Anfangs
„ die Caroſſen entgegen zu ſchicken, fol-
„ gends, wie ſelbiger Punct überwunden,
„ die rechte Hand im Loſament zu geben
„ verweigert; wie man endlich aber auch
„ darüber eins worden, bleibe man über
„ das Prædicat: Excellenz, noch un-
„ verglichen; er aber, der Graf von Witt-
„ genſtein, wollte ſich ſelbes Wercks hal-
„ ber länger nicht aufhalten, ſondern ſei-
„ ne Reiſe anhero befördern, wollte die
„ Geſandten tractiren, wie er würde von
„ ihnen tractiret werden, wäre alſo, gleich
„ nach dem Oſter-Feſt allhier einzukom-
„ men, gemeynt, begehre von mir zu wiſ-
„ ſen: wie es allhier des Tractaments hal-
„ ber mit ihnen wollte gehalten werden?

„Habe

„ Habe geantwortet, daß deswegen Eu.
„ Majeſt. allergnädigſte Reſolution vor-
„ handen, Dero in allem würde nachge-
„ gangen, und des Tractaments halber
„ allhier gehalten werden, wie es zu Mün-
„ ſter von denen Kayſerl. Geſandten mit
„ denen Churfürſtlichen ſeye gehalten wor-
„ den; verlangte ſonſten ſelbſt nach der
„ Churfürſtl. Brandenburgiſchen Herrn
„ Geſandten Ankunfft; mit welcher mei-
„ ner Erklärung der Abſchickte ſchiene
„ wohl zufrieden zu ſeyn, und, ſolche al-
„ ſobald gemeldtem Grafen zu überbrin-
„ gen, auf ſich genommen.„

Den 14. Apr. meldeten die Kayſerliche Geſandten zu Münſter dem Kayſer: „3tens
„ haben Wir den Churfürſtlichen, weſſen
„ ſich Euer Kayſerl. Majeſt. wegen des
„ Prædicats: Excellenz, gnädigſt reſol-
„ virt, angezeigt, die es zu allerunterthä-
„ nigſtem Danck an- und ihren gnädig-
„ ſten Herrn Principalen zu referiren, über-
„ nommen.„

Den 17. Apr. ſchrieben die Kayſerlichen Geſandten zu Oßnabrück an die zu Mün-ſter: „Hat es zwar mit denen Churfürſtl.
„ der Ceremonien, auch Prædicats halben
„ allerdings ſeine Richtigkeit; wir werden
„ jedoch nichts deſto weniger bey den Con-
„ ſultationen auch in unſern eigenen Lo-
„ giamentern die Oberhand manuteni-
„ ren, weilen die Churfürſtl. auch bey
„dieſer

„ dieſer Handlung nicht perſonæ tractan-
„ tes ſeynd, ſondern nur ad aſſiſtendum
„ Conſiliis zugelaſſen worden, ſolches
„ auch der Kayſerl. Majeſt. allergnädig-
„ ſtem Befehl-Schreiben, d.d. 19. Oct.
„ 1644. gemäß iſt, und wollen Uns ver-
„ ſehen, Euer Liebden und Euer ꝛc. wer-
„ den mit Uns hierinn einer Meynung
„ ſeyn.„

Den 21. Apr. berichteten die Kayſerli-
che zu Oßnabrück nach Hof: „Geſtern
„ haben Wir bey dem Chur-Maynziſchen
„ die Viſite abgelegt, und dem Dom-
„ Küſter zu Maynz, Grafen Cratz, das
„ Prædicat: Excellenz, (weilen man in-
„ ſinuiret, daß ſolches, gewiſſer Urſachen
„ halber, um die Gleichheit zwiſchen geiſt-
„ und weltlichen Churfürſten zu halten,
„ der Zeit annehmlicher, als das Præ-
„ dicatum: Hochwürden, ſeye,) gege-
„ ben; aber mit den übrigen Mit-De-
„ putirten haben wir es nach dem alten
„ Herkommen gehalten und ſelbige mit
„ dem Prædicat: Churfürſtl. Maynziſche
„ Abgeſandten geehret, da hingegen ſich
„ dieſelbe gegen Uns auch ſolches Unter-
„ ſchieds in Prædicatis gebrauchet.„

Eben dieſen 21ſten ſchriebe der Kayſerli-
che Geſandte zu Münſter, Graf zu Naſ-
ſau, an den Kayſerl. Geſandten zu Oßna-
brück, Grafen von Lamberg: „Ich habe
„ nicht unterlaſſen, mit meinem Collega,

 „Herrn

„ Herrn Vollmar, aus Euer Liebden
„ Schreiben, ob Euer Liebden neben dem
„ Herrn Cratz und Herrn Grafen von
„ Wittgenſtein, auch denen Neben-Ge-
„ ſandten, oder Adjunctis, die Stelle
„ in ihrem Hauß, oder die Excellenz, zu
„ geben hätten? zu überlegen: Und wei-
„ len Wir, wie Euer Liebden bey voriger
„ Poſt ich berichtet, dem Herrn Biſchof-
„ fen von Oßnabrück, als Chur-Cölni-
„ ſchen, und Freyherrn von Haslang,
„ Chur-Bayriſchen, allein die Stell und
„ Excellenz geben; als ſtellens zu Euer
„ Liebden Belieben: ob Dieſelbe es mit
„ den Chur-Maynziſchen und Branden-
„ burgiſchen gleichergeſtalt halten wollen?
„ Anlangend das Prædicat: Excellenz,
„ Herrn Cratzen zu geben, ob zwar Die-
„ ſelbe geiſtlich und daher mehr: Ihro
„ Hochwürden zu tituliren ſeye; ſo ver-
„ nehmen doch von des Herrn Biſchoffen
„ zu Oßnabrück Gnaden, daß ſie dahero
„ die Excellenz begehren, weilen die Fran-
„ zoſen zwiſchen denen geiſt- und weltlichen
„ Churfürſten einen Unterſchied machen
„ wollen, damit dergeſtalt Chur-Maynz
„ nicht præjudiciret werde.„

Den 24ſten Apr. referirten die Kayſerli-
che zu Oßnabrück an die zu Münſter:
„ Das Prædicat: Excellenz, haben wir
„ dem Herrn Grafen Cratz allein, den
„ übrigen Chur-Maynziſchen aber nicht

„geben,

„ geben, wollen es alſo mit denen Chur-
„ Brandenburgiſchen halten. Weilen
„ man ſich aber beyderſeits nach deme,
„ was zu Münſter gehalten worden, zu
„ richten gemeynet, wolle uns Euer Lieb-
„ den und Euer ꝛc. unbeſchwehrt darüber
„ informiren.„

Den 9. May berichteten die Kayſerl. zu Münſter denen zu Oßnabrück: „Wir ſollen Euer Liebden und Euer ꝛc. nicht ver-
„ halten, daß wir geſtrigen Vormittags
„ die Chur-Brandenburgiſchen Geſand-
„ ten beſuchet, von denen gleichwohl vor
„ der Beſuchung an uns gelangt worden,
„ daß der Herr Graf von Wittgenſtein
„ im Ein- und Ausbegleiten ohne Mittel,
„ allein mir, Grafen von Naſſau, den
„ Vorgang laſſen, und alſo zwiſchen Uns
„ beyden ſich eindringen wollte, ſo dann,
„ daß wir auch ſeinem Zugeordneten das
„ Prædicatum: Excellenz, geben ſoll-
„ ten: Wir haben es aber beydes abge-
„ ſchlagen und anzeigen laſſen, daß wirs
„ bishero anders gehalten und darbey zu
„ verbleiben gedächten. Darauf nun die
„ Viſite vorgangen, und haben uns er-
„ meldter Herr Graf ſamt ſeinen Zuge-
„ ordneten an der Gutſchen empfangen,
„ und ſämtlich in das Zimmer hinein uns
„ nachgehende begleitet, daſelbſt wir auch
„ die Ober-Seſſion eingenommen.„

U 2 In

In Vollmars Diario (*) lieſet man unter dem 9. May 1645. „ Dienſtags „ den 9. hujus haben wir die Herrn „ Brandenburgiſche in ihrem Quartier „ beſucht. Es hat zwar der Graf von „ Wittgenſtein anvor zum Herrn Grafen „ von Naſſau geſchickt und vermeynt, „ ihm allein den Vorgang im Ein- und „ Ausbegleiten zu laſſen, und daß auch „ ſeinem Adjuncto der Titulus: Ex- „ cellenz ſollte gegeben werden; weil wir „ uns aber dazu nicht verſtehen wollen, „ ſondern angezeigt, daß es bishero „ bey uns anders wäre gehalten wor- „ den, ſo hat ers auch dabey bewenden „ laſſen. „

Unter dem 15. May lieſet man: „ Vor- „ gehenden Sonntags hat der Chur- „ Brandenburgiſche Geſandte, Graf von „ Wittgenſtein, ſamt ſeinem Herrn Gra- „ fen Adjuncten von Naſſau beſucht, „ und weil ich, wegen Leibes-Indiſpoſi- „ tion, nicht dabey ſeyn können, haben „ ſie mich hernach abſonderlich Dienſtags „ den 16. hujus beſucht, da mir der Ad- „ junctus, ſo die Rede geführt, auch „ die Excellenz, wie ich hingegen dem „ Herrn Grafen, aber denen Adjunctis „ nicht, gegeben. „

Den

(*) *l. c. p.* 163.

Den 16. May beſuchten die Chur-Brandenburgiſche beyde Geſandten zu Münſter den Kayſerl. 2ten Geſandten, Vollmar; der 2te Chur-Brandenburgiſche Geſandte führte die Rede, und gabe Vollmarn die Excellenz; dieſer aber gabe ſie ihm nicht wieder, ſondern nur den erſten Geſandten.

Den 8. Jun. meldeten die Kayſerliche zu Oßnabrück an die zu Münſter: „So „ haben uns auch die Chur-Maynziſchen „ anzeigen laſſen, daß der Herr Graf von „ Cratz eben auf die Weiſe, wie der Herr „ Graf von Wittgenſtein, nacher Mün„ſter, hiehero deputirt worden und ab„ und zureyſen, in deſſen Abweſenheit aber „ der von Bremſer das Prädicat: Excel„lenz, Oberhand und Vortritt im Hau„ſe, wie andere Stands-Perſonen, deme „ wir es auch bey ſo geſtalten Sachen nicht „ weniger, als dem von Löwen, werden „ geben müſſen, verſehen uns, daß Euer „ Liebden und Euer ꝛc. darwider kein Be„dencken haben werden, worüber wir „ gleichwohl auch Dero Gedancken zu ver„nehmen verlangen. „

§. 2.

An. 1653. fienge ſich der Reichs-Tag zu Regensburg an. Die Kayſerliche auf demſelben anweſende Miniſtri gaben denen Churfürſtlichen erſten Geſandten, wann ſie *Acta auf dem Reichs-Tag An. 1653.*

auch gleich von hoher Geburt waren, die Excellenz nicht. (*)

§. 3.

Acta zwiſchen dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario und dem Chur-Brandenburgiſchen Comitial-Geſandten An. 1662.

Was An. 1662. zwiſchen dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario und der Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchaft der Excellenz halben vorgegangen, davon gibt der Comitial-Geſandte dieſes Hofs, von Jena, in ſeinem Bericht (**) an den Churfürſten folgende Nachricht: „Als die „von Ihrer Churfürſtlichen Durchl. zu „Brandenburg An. 1662. nach Regens„burg auf den Reichs-Tag abgeſchickte „koſtbare anſehnliche Geſandtſchafft ſich „den 1. (11.) Sept. bey der Kayſerlichen „Majeſtät Principal-Commiſſario, des „Herrn Biſchofen zu Salzburg Hoch„fürſtl. Gnaden durch den Herrn von „Heyden zur Viſite anmelden, und zu„gleich ihres Tractaments, Annehmung „und Titulatur Erkundigung einziehen „laſſen, erklärten ſich Ihro Hochfürſtl. „Gnaden, denen Chur-Brandenburgi„ſchen ein ſolches Tractament zu geben, „wie die Chur-Maynziſchen, Trier„Cölln- und Bayriſchen von Ihr zu Salz„burg empfiengen. Die Chur-Bran„denbur-

(*) Pufendorff *rer. Suec. L. XXV. §. 15.*

(**) in Lünigs *Theatr. Cerem. T. I. p. 1035.* und meines Hn. Vaters Staats-Recht *T. 44. p. 167.*

„ denburgiſche Geſandtſchafft ſtund an,
„ auf ſo eine generale Antwort die Viſite
„ abzulegen, und remonſtrirte Ihrer
„ Fürſtlichen Gnaden durch den Herrn
„ von Heyden, wie daß Churfürſtlicher
„ Durchl. zu Brandenburg Meinung gar
„ nicht ſeye, Ihro Kayſerl. Majeſt. oder
„ Dero Herrn verordneten Commiſſarien
„ und Geſandten, noch Ihro Gnaden,
„ an Dero gebührenden Reſpect etwas zu
„ entziehen, oder zu begehren, ſo demſel-
„ ben zuwiderliefe, ſondern Sie wären
„ vielmehr geneigt, ein mehreres als an-
„ dere zu thun; Weilen aber bekannt,
„ was geſtalt Churfürſtl. Durchl. zu Bran-
„ denburg mit auswärtigen Königen und
„ Potentaten viel zu negotiiren, welche
„ denen Churfürſtlichen kein mehrers oder
„ anders Tractament geben wollten, als
„ ſie von denen Kayſerlichen empfiengen,
„ worauf ſich die Exteri gründeten; ſo
„ ſeye es zu Münſter und Oßnabrück da-
„ hin vermittelt, daß die Kayſerliche Com-
„ miſſarii den Churfürſtlichen Geſandten
„ in ihren Häuſern den Vorgang und die
„ Ober-Stelle, neben dem Titul: *Ex-*
„ *cellenz*, gegeben; dahero Churfürſtl.
„ Durchl. zu Brandenburg Ihrer Geſandt-
„ ſchafft gnädigſt befohlen, ſolches auch
„ allhier zu prætendiren, damit die aus-
„ wärtige Könige nicht Anlaß nehmen
„ möchten, dasjenige, ſo ſie bishero geben

„ laſſen, künfftig wieder zu verweigern,
„ oder auch die Venetianer oder General-
„ Staaten, es zu allegiren: Dannenhero
„ die Churfürſtlich Brandenburgiſche Ge-
„ ſandtſchafft bäte, Ihre Gnaden wollten
„ nicht im üblen vermercken, daß dieſes
„ erinnert worden. Der Herr Erz-Bi-
„ ſchoff blieb bey ſeiner Meynung, lieſſe
„ ſagen, daß er, als Erz-Biſchoff, nie-
„ malen einem Churfürſtlichen Geſandten
„ die Präcedenz und Oberhand in ſeinem
„ Hauſe eingeräumet, weniger: *Excel-*
„ *lenz* genennt, und darum könnte er es
„ der Chur-Brandenburgiſchen Geſandt-
„ ſchafft auch nicht thun; den Kayſerlichen
„ gäbe er zwar die Oberhand, aber nicht
„ den Titul: *Excellenz*, und hätten Ihre
„ Kayſ. Maj. bey Annehmung der Com-
„ miſſion ihn verſichert, daß ihm hiedurch
„ an Sr. Erzbiſchöflichen Præeminenz
„ nichts entzogen werden ſollte: Ihro
„ Kayſerliche Majeſtät könnten andern
„ Dero Geſandten befehlen, wie ſie die
„ Churfürſtliche Geſandten tractiren ſoll-
„ ten, auch höhern Titul, als: *Excel-*
„ *lenz*, geben, er, als Erz-Biſchoff,
„ würde die Churfürſtlich Brandenbur-
„ giſche nicht anders tractiren, als die
„ übrige Churfürſtliche Geſandte tractirt
„ wären. Und ob zwar nachgehends die
„ Churfürſtlich Brandenburgiſche Ge-
„ ſandtſchafft unter anderm remonſtrirt,

„ daß

„ daß Churfürſtl. Durchl. zu Branden-
„ burg Geſandten zu Münſter und Oßna-
„ brück, auch zu Oliva, von den Kayſer-
„ lichen, Königlich-Franzöſiſchen und
„ Pohlniſchen, auch des Herrn Admini-
„ ſtratoris des Erz-Biſchofthums Mag-
„ deburg Durchl. obberührtes Tractament
„ nicht verweigert, ſo beharreten dennoch
„ Ihre Fürſtl. Gnaden bey Dero gefaßten
„ Meynung und gründeten ſolche und das
„ Chur-Brandenburg verſagte Prädicat
„ und Präcedenz nicht darauf, daß Sie der
„ Kayſerlichen Majeſtät gevollmächtigter
„ Principal - Commiſſarius auf dem
„ Reichs-Tage wären, ſondern auf die
„ Erz-Biſchöfliche Würde und daß Sie,
„ als Erz-Biſchof, auch in Ihrem Hauſe
„ keinem Churfürſtlichen Geſandten die
„ Ober-Stelle, vermöge Herkommens,
„ einräumeten; Es vergnügten Sich den-
„ noch Ihre Fürſtl. Gnaden, der Herr
„ Erz-Biſchof, damit, daß die Chur-
„ Brandeburgiſche Geſandten, vermöge
„ ihres empfangenen Befehls, denſelben
„ ohne Solennität und zwar abſonderlich,
„ als Particuliers, beſuchen und aus des
„ Reichs Geſchäfften und das gemeine
„ Beſte concernirenden Dingen fleißig
„ und vertraulich communiciren würden.
„ - - Der Herr Erz-Biſchof konnte der
„ begehrten Präcedenz und Titul zwar ſo
„ geſchwinde nicht vergeſſen, ſondern er

„ erwehnte deſſen offt; endlich aber ge-
„ dachte er davon nicht mehr, erwieſe de-
„ nen Chur-Brandenburgiſchen bey allen
„ Gelegenheiten viel Gnade und Höflich-
„ keit, ſo demſelben nachzurühmen ꝛc. - -
„ Dieſes iſt hiebey noch zu erinnern, daß
„ keiner der Churfürſtlichen Geſandten die
„ Chur-Brandenburgiſche in dieſen ihren
„ Prætenſionen ſecundirt, auch den Vor-
„ gang, ſamt dem Titul: *Excellenz*, fah-
„ ren lieſſen, oder vielmehr nicht deſi-
„ derirten. „

Der Verfaſſer des Reichs-Tags-Theatri, der Königlich-Preußiſche Herr Hof-Rath Menzel, (*) berichtet die Sache alſo:
„ Die Chur-Brandenburgiſche Geſandten
„ - - lieſſen durch den Cavalier, welcher
„ das Bewillkommungs-Compliment bey
„ dem Herrn Principal-Commiſſario ab-
„ legte, zugleich vermelden, wie ſie hoffe-
„ ten, daß derſelbe ihnen auf eben ſolche
„ Art, als dem Chur-Brandenburgiſchen
„ Geſandten von den Kayſerlichen und an-
„ derer ſouverainen Häupter Plenipo-
„ tentiariis ſo wohl bey den Münſter- und
„ Oßnabrügg- als den Oliviſchen Frie-
„ dens-Tractaten wiederfahren, begegnen,
„ folglich, nebſt dem Titul: *Excellenz*,
„ auch die Präcedenz und Oberhand in
„ ſei-

(*) *p. 93. ſq.*

„ ſeinem Quartier geben würde. Es woll-
„ ten ſich aber Jhro Hochfürſtliche Gnaden
„ hiezu nicht verſtehen, ſondern lieſſen de-
„ nenſelben zur Antwort vermelden, daß
„ die Erz-Biſchöfe von Salzburg niemah-
„ len einem Churfürſtlichen oder Königli-
„ chen Geſandten dergleichen Tractament
„ in ihrem Hauſe erzeigten, ja, wann ein
„ Päbſtlicher Nuntius nach Salzburg
„ käme, ſich wohl franck zu ſtellen pfleg-
„ ten, um mit demſelben die Competenz
„ zu vermeiden: Da nun Kayſerliche Maj.
„ Deroſelben bey Ubernehmung des Prin-
„ cipal-Commiſſariats die Verſicherung
„ gegeben hätten, daß dadurch Jhro an
„ der habenden Erzbiſchöflichen Præemi-
„ nenz nichts entzogen werden ſollte, auch
„ dannenhero für Jhre eigene Geſandte von
„ Deroſelben nicht die: *Excellenz*, ſon-
„ dern nur die Oberhand in ihrem Quar-
„ tier verlangten; ſo wollten Sie nicht
„ hoffen, daß Jhro jemand anders zumu-
„ then würde, Sich und Jhrem Erzſtifft
„ hierunter etwas zu vergeben. Zwar ließ
„ hiegegen die Chur-Brandenburgiſche
„ Geſandtſchafft wieder remonſtriren, daß
„ der Erz-Biſchoff von Halle, ſo aus
„ Churfürſtlichem Hauſe und Primas per
„ Germaniam wäre, auch vor dieſem
„ mit Salzburg competirt hätte, denen
„ Geſandten ihres Hofs hierunter keine
„ Difficultät mache, ja der verſtorbene
„ Chur-

„ Churfürſt von Sachſen ſelbſt dem Ober-
„ Cammerherrn von Burgsdorff zu Lich-
„ tenburg die rechte Hand gelaſſen habe:
„ Als aber Ihro Hochfürſtl. Gnaden hier-
„ auf hinwiederum regerirten, daß ſol-
„ ches, als res inter alios acta, ſie nicht
„ obligiren könnte, und nochmalen dabey
„ blieben, daß ſie keinen Churfürſtlichen
„ Geſandten anders, als diejenige, ſo be-
„ reits bey ihnen geweſen, recipiren, ja
„ ſelbſt dem mit dem Character eines
„ Chur-Maynziſchen Geſandtens erwar-
„ tet werdenden Biſchoff von Worms,
„ wann derſelbe in ſolcher Qualität zu
„ Ihnen kommen ſollte, nicht ein höhe-
„ res Tractament geben würden: So
„ fund mehrgedachte Chur-Brandenbur-
„ giſche Geſandtſchaft gut, bis auf wei-
„ tere Ordre die Viſite ſowohl bey Ihrer
„ Gnaden, als aus Wohlſtand bey den
„ übrigen Kayſerlichen Commiſſariis,
„ einzuſtellen, und ließ deroſelben ſolches,
„ doch mit dem Beyfügen, hinterbringen,
„ daß, wann etwas vorfallen ſollte, ſo ei-
„ ner Beſchleunigung bedürfftig, ein oder
„ der ander von ihnen, als Privati, zu
„ Ihrer Hochfürſtl. Gnaden zu kommen,
„ kein Bedencken haben würden. „

§. 4.

Aufſätze und Projecte An. 1663.

In einem Aufſatz circa An. 1663. (*) wurde

(*) S. meines H. Vaters Staats-Recht T. 44. p. 178.

wurde als ein Deliberandum bey dem Churfürſtlichen Geſandtſchafts-Ceremoniel angegeben: „Wie in der mit Ihro „Hochfürſtl. Gn. zu Salzburg, als Kayſerlichen Principal-Commiſſario, wegen Verweigerung des Prädicats: *Excellenz* und Gebung der rechten Hand „in Dero Logiament, entſtandenen Differenz auszulangen?„

Und ad Quæſtionem: Wie es mit Kayſerlichen Commiſſarien zu halten? votirte einmal ein Churfürſtlicher (vermuthlich Chur-Brandenburgiſcher) Geſandter: (**) „Wegen Kayſerlichen Commiſſarien wäre bekannt, was zu Münſter „und Oßnabrück vorgegangen, da es, „nach langem Debattiren, dahin kommen, und von Ihro Kayſerlichen Majeſtät reſolvirt worden, daß bey Viſiten die Kayſerliche Commiſſarien den „Churfürſtlichen Geſandten, aber nur „einem, die Oberhand, auch den Titul: „*Excellenz*, geben ſollten; aber weil die „Churfüſtliche Geſandtſchaft ſich nicht „vergnügt befunden, iſt auch niemals „mehr, als einer, von Churfürſtlichen „Geſandten zu den Kayſerlichen gefahren, da es dann alſo, wie oben, gehalten worden. An. 1655. bey dem Deputations-Tag zu Franckfurt aber iſt „die-

(**) Lünig *l. c. p.* 1412.

„ dieſes wieder verneuert worden, und
„ hat man daneben einen Unterſcheid we-
„ gen des Stands machen wollen, aus
„ Urſachen, daß die Zuſammenkunft zu
„ Münſter und Oßnabrück keine Reichs-
„ Verſammlung geweſen, und das, was
„ damals den Churfürſtlichen Geſandten
„ reſpectu der vielen auswärtigen Cro-
„ nen verwilliget, in keine Conſequenz
„ bey Reichs-Conventen könnte gezogen
„ werden; Seine Churfürſtliche Durchl.
„ aber haben Dero Geſandten befohlen,
„ daß ſie ſich aus der Obſervanz, wie es
„ zu Münſter und Oßnabrück gehalten,
„ nicht ſollten ſetzen laſſen, und könnte
„ auch der Unterſchied der Perſon nicht ſtatt
„ haben, und haben alſo unſere Geſand-
„ ten daſelbſt denen Kayſerlichen Com-
„ miſſariis keine Viſite gegeben ꝛc. „

§. 5.

Acta mit Chur-Brandenb. Geſandten zu Wien A. 1664.

Die An. 1664. an den Kayſerlichen Hof geſchickte Chur-Brandenburgiſche Geſandte von Marenholz und Jena bekamen von dem Kayſerlichen Obriſt-Hof-Marſchall, Grafen von Stahrenberg, bey dem Empfang die Excellenz. (*)

§. 6.

Acta zwiſchen dem Kayſerl.

Anno 1664. verlangten die auf dem Reichs-Tag zu Regensburg angelangte Chur-

(*) Vid. PUFENDORFF *de reb. Frid. Wilh.* L. IX. §. 92.

Chur-Brandenburgiſche Geſandte von dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario, Erz-Biſchoffen zu Salzburg, die Excellenz, welcher ihnen aber ſolche zu geben verweigerte. PUFENDORFF (*) berichtet den Verlauff dieſer Sache alſo: Cum noſtri Ratisbonam veniſſent, a Salisburgenſi Archiepiſcopo, Cæſaris tunc primo Commiſſario, poſtulabant, ut ipſum inviſentibus Excellentiæ titulum & honoratiorem locum daret. Qui reponebat: ſe, velut Archiepiſcopum, nunquam Legato cuipiam priorem apud ſe locum, multo minus Excellentiæ titulum dediſſe. Equidem ſe Cæſaris Legatis dextræ manus honorem, ſed non Excellentiæ vocabulum tribuere; ac Cæſarem, dum iſtam functionem ab eo delatam acceptat, ipſi caviſſe, per hanc Archiepiſcopali ſuæ eminentiæ nil derogatum iri. Unde quidquid Cæſar reliquis ſuis Legatis injunxerit, iſtis ſe juſſis non teneri. Aſt ſi Elector Legato Salisburgenſi apud ipſum digniorem locum & Excellentiæ titulum dare velit, idem ſe ejusdem Legatis facturum. Quam conditionem noſtri admittere abnuebant. Ita Salisburgenſis dignitate ſua Archiepiſcopali niteba-

Principal-Commiſſario und den Chur-Brandenb. Comitial-Geſandten A. 1664.

(*) *de reb. geſt. Frid. Wilh. L. X. §. 91.*

nitebatur, in ſuo Præſulatu receptum aſſeverans Electoralibus Legatis præcedentiam non concedere, quam & plerique ſimplices Epiſcopi iisdem abnuant. Quin Magiſtrum Melitenſis Militiæ in ſua domo Legatis Pontificis digniorem locum non concedere. Sed Elector ſententiæ ſuæ inſiſtens, ob exemplum aliorum Regum, omiſſa ſolenni viſitatione privato tantum habitu cum ipſo agere ſuos juſſit.

§. 7.

Acta mit dem Kayſ. Principal-Commiſſario An. 1668.

Wie es zu Zeiten des An. 1668. auf dem Reichs-Tag angekommenen Principal-Commiſſarii, Grafen von Weiſſenwolff, gehalten worden, davon berichtet der Chur-Brandenburgiſche Geſandte von Jena: (*) „Dieſen beſuchten die Chur„fürſtliche Geſandte nicht nur, ſondern „ſaſſen auch an dieſer Tafel, ohne daß „ſie Ober-Stellen genoſſen, oder das „Prädicat: *Excellenz*, bekommen. Sol„ches währete ſo lange, bis daß einer „oder der andere der Churfürſten ſolches „erfahren, und es ſeinem Geſandten in„hibiret, welche es nachgehends unter„lieſſen.„

§. 8.

und 1669.

Was An. 1669. mit dem neuen Principal-

(*) S. meines Hn. Vaters Staats-Recht T. 44. p. 187.

cipal-Commiſſario, Biſchoffen von Eich⸗ſtätt, der Excellenz wegen vorgegangen, davon meldet der Chur⸗Brandenburgiſche Geſandte von Jena: (*) „Wiewohl es „ vorhin notorium, (iſt) mit Stillſchwei⸗ „ gen, als nöthig, nicht zu præteriren, „ daß die übrige Herren Churfürſten des „ Tractaments halber mit dem Chur⸗ „ Brandenburgiſchen nicht eben allemal „ einig geweſen, wie dann dieſe, als ſie „ in der Kayſerlichen Herren Principal- „ Commiſſariorum Haus die Hand „ und den Titul: *Excellenz*, prætendi- „ ret, und mit der Viſite 12. Jahr zu⸗ „ rück gehalten, hierunter nicht nur ſe- „ cundiret, ſondern auch ein wenigers „ von denen übrigen ohne Difficultät an⸗ „ nommen worden. Schließlich entſte⸗ „ het bey ſolcher Bewandniß die Frage: „ Welchergeſtalt das von denen Herren „ Kayſerlichen Principal - Commiſſariis „ denen Churfürſtlichen Geſandten viel „ Jahr continuirlich gegebene, aber nach⸗ „ gehends entzogene Tractament zu re- „ cuperiren? Der Vorgang und Titul: „ *Excellenz*, würde von Ihro Kayſerl. „ Majeſt. Herren Principal-Commiſſa- „ riis auf dem Reichs⸗Tage nicht einmal „ zu

(*) S. meines Hn. Vaters Staats⸗Recht T. 44. p. 196.

„ zu begehren ſeyn, in Betrachtung alle
„ Fürſtliche dergleichen nicht einmal nur
„ prætendirt, ſondern mit dem Prädicat:
„ **Geſandten**, und Nachgehen und Si-
„ tzen in der Herren Principal-Commiſ-
„ ſariorum Haus friedlich geweſen; was
„ aber das viel Jahr deferirte, aber jüngſt
„ abgeſchafte Tractament betrift, deſſen
„ Reſtitution hätte ein Churfürſtlich Col-
„ legium mit Fug und Recht glimpf.ich
„ wieder zu begehren, und zwar einmüthig.
„ Eine Zeit lang enthielte ſich der Chur-
„ Brandenburgiſche Geſandte abermal
„ allein Ihro Fürſtl. Gnaden, des Prin-
„ cipal-Commiſſarii, Tafel, und die
„ übrige haben ſich dabey eingefunden.
„ Daß die Churfürſtliche ſich des Tituls:
„ *Excellenz*, in eines Kayſerlichen Com-
„ miſſarii Haus begeben, wäre bey den
„ Exteris ferner zu entſchuldigen, daß es
„ mit einem Reichs-Tag eine andere Be-
„ ſchaffenheit, als bey andern Conventen,
„ habe; dann es kam ehemals ein Kayſer
„ auf die Reichs-Täge ſelbſt in höchſter
„ Perſon, aber nicht zu Conventen. Es
„ ſey auch natürlich und raiſonable, daß
„ derjenige, welcher eines groſſen Poten-
„ taten Stelle vertrette, ſich äuſſerlich ſo
„ zeige, und einen ſolchen ſplendiden
„ Staat führe, welcher der Präeminenz
„ ziemlich accordire; dann ſich groß brü-

„ ſten,

„ ſten, und nicht genug dazu um ſich ha„ ben, will ſich nicht reimen. „

§. 9.

Acta zwiſchen Kayſ. und Chur-Brandenb. Geſandten in Pohlen A. 1669.

An. 1669. ſchickte Churfürſt Friderich Wilhelm zu Brandenburg eine Geſandtſchaft auf den Pohlniſchen Königs-Wahl-Tag ab, welche daſelbſt mit dem Kayſerlichen Geſandten wegen der Excellenz Streit bekame, welcher, nach Pufendorffs (*) Erzehlung, ſich alſo verhielte: Schafgotſchius, ſind ſeine eigene Worte, Electoralibus Legatis ſerius accedentibus primam ſalutationem, digniorem in ſua domo locum, & titulum *Excellentiæ* abnuebat, ac ne in tertio quidem loco cum iis congredi volebat. Unde & Biterrenſis denuntiabat: Si Cæſareo Legato hæc concedant, ſe quoque non aliter cum ipſis acturum. Cum noſtri ex iſto quærerent, num id juſſu Cæſaris faciat, is reſpondebat: ſibi peculiare in eam rem mandatum non eſſe, facto tamen ſuo rationem conſtare. Soli tamen Hoverbequio, velut Baroni, ſi primus ſalutandi officio apud ipſum defungi velit, dextram manum & *Excellentiæ* titulum daturum, prout Monaſterii primariis Legatis, ſi & illuſtri loco nati forent, ex reſcripto Cæſaris

(*) *de reb. geſt. Frid. Wilh. L. X. §. 85.*

contigerit. Id factum cum Elector per Sverinum Goëſio exprobraret, hic reſpondebat: Aulam Cæſaream confidere, Electores majorem Cæſareæ eminentiæ, à quo & ipſorum dignatio dependeat, rationem habituros, quam ut Cæſarem aliis Regibus æquiparare velint. Nam etſi Regii Legati Electoribus eum honorem deferant, uti & par ſit: Cæſarem tamen ab aliis Regibus in hoc differre, quod iſte velut caput in Imperio conſideretur, cujus membra Electores ſint; eoque Electorales à Cæſareis id exigere non poſſe, quod a Regiis ipſis tribuatur. Ad quæ Sverinus: Cæſarem utique id honoris Venetis ac Belgis deferre; per quod ſi ipſius dignitas non imminuatur, id nec delato Electoralibus eo honore futurum. Præſertim cum lege Regia diſerte cautum ſit, ne Venetorum & Belgarum Legati unquam Electoralibus præferantur. Ad quæ Goëſius: Venetos ac Belgas velut exteros & ab Imperio Romano haud dependentes Reſpublicas cnnſiderari, eoque iisdem id honoris abſque Electorum imminutione exhiberi poſſe; cum Cæſar hos non ut exteros, ſed ut domeſticos ſpectet. Aſt Sverinus negabat, Electorem hac prætenſione deſtiturum, cum Monaſterii & Olivæ is ſibi honos tri-

butus

butus ſit. Ac ſi reliqui Electores eodem cedant, ipſum id non facturum, ac ſatis noſſe, quid in contrarium conſilii ſit capturus. Goëſius: quod Monaſterii factum ſit, vim legis non habere. Olivæ Leopoldi Legatos adfuiſſe, ut a Rege Hungariæ & Bohemiæ, non ut a Cæſare. Cum tamen quando Leopoldus Cæſar creatus eſſet, Olivenſes tractatus nondum cœpiſſent. Igitur Elector ſuis injungebat, Schafgotſchio ne hilum concedere. Simul apud Cæſarem per literas ſuper iſto facto graviter querebatur, ac ut iſte eo nomine pœnas daret, petebat. Cui Cæſar reſpondit: ſibi haud in animo fuiſſe, aliquid de dignitate Electoris detrahere. Sed factum à Schafgotſchio aliter, quam ab Hoverbequio referri. Viciſſim querendi cauſam ſibi eſſe, quod Electorales Legati Salisburgenſem Præſulem Ratisponæ inviſere omiſerint, quod hic iſtis in ſua domo priorem locum & titulum Excellentiæ abnuerit: id quod contra morem in Imperio receptum ſit. Et Schafgotſchium Hoverbequio velut primario Legato eum honorem dare voluiſſe, non item Jenæ ſecundario. Ad eas literas Elector poſt reponebat: Schafgotſchium falſa narraſſe; ac denuo ut ſibi ſatisfieret, poſtulabat. Contra Cæſar: utriusque

Legati relationes ſibi contradicere, ut, quid circa id factum ſtatui debeat, in obſcuro ſit. Sed quæ ipſe Ratisponæ prætendat, id antiqua Imperii conſuetudine definiri. Ac ſi circa id ſibi ſatis fiat, ſe quoque ſuper Polonico facto ulterius mentem ſuam declaraturum. Id negotium Elector ad Collegas referebat; qui cenſebant, de eodem in Collegio agendum, præſertim quia Cæſareus Madriti Legatus cum Trevirenſi, Bavarico ac Palatino Legato pari fere modo egerat. Sed cum Bavarus eam cauſam ſat acriter urgeret, cæteri differendo eam eludebant.

§. 10.

ingleichem An. 1674.

Anno 1674. (*) führte ſich der bisherige Chur-Brandenburgiſche Geſandte am Pohlniſchen Hofe, Freyherr von Hoverbeck, auf Befehl ſeines Herrns, Anfangs als eine Privat-Perſon auf: So bald aber eclatirte, daß ein Kayſerlicher Geſandter nach Warſchau gieng, ertheilten Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg demſelben Befehl, daß er den Character eines würcklichen Geſandten annehmen ſollte, damit er dem Kayſerlichen, ſo ſpäter ankäme, dem Herkommen nach, die erſte Viſite geben könnte, welche ihm ſonſten der Kay-

(*) S. Lünigs *Theatr. Cerem. T. I. p.* 424.

Kayſerliche Geſandte, wie bey dem vorhergehenden Interregno, abſchlagen möchte, wenn er ſich allererſt nach deſſen Ankunfft, als einen würcklichen Geſandten aufzuführen anfienge. Dieſer Controvers wegen hatte der Kayſerliche Hof zu Wien von freyen Stücken etwas gegen den Herrn Cracow angebracht, nemlich: Wenn Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg einen oder mehr Geſandten nach Pohlen ſchicken wollten, ſo ſollten ſie nur lauter Standes-Perſonen, ſo mit gleicher Inſtruction und Character verſehen, und zwar ohne Unterſcheid eines Geſandten vom erſten und zweyten Rang, abſenden; die Kayſerlichen Geſandten wollten ſo dann ihnen allen das Prädicat: Excellenz und die Oberhand in ihrem Quartier geben, jedoch mit der Bedingung, daß bey ihnen die Churfürſtlichen, wenn ſie gleich langſamer ankämen, die erſte Viſite abſtatteten, damit nur einiger Unterſcheid zwiſchen den Kayſer- und Churfürſtl. Geſandten daraus erhellen möge: Im Gegentheil ſollten die Chur-Brandenburgiſchen Geſandten zu Regensburg dem Kayſerl. Principal-Commiſſario daſelbſt die Viſite geben und mit derjenigen Ehre zufrieden ſeyn, die dieſer andern Churfürſtl. Geſandten angethan. Allein Ihre Churfürſtl. Durchl. ſo ſich einmal auf dem Herkommen zu beſtehen feſte vorgeſezt, wollten nicht einen Nagel breit

minder an Ehren-Bezeugungen annehmen, als denen Geſandten freyer Republiquen pflegte angethan zu werden, denen, wenn ſie ſpäter ankämen, die Kayſerlichen die erſte Viſite gäben: Wenn der Churfürſt mehr als einen Geſandten ſchickte, müßten alle einerley Character haben, und kein Unterſcheid zwiſchen einem Geſandten vom erſten und zweyten Rang ſeyn: Daß aber alle Standes-Perſonen ſeyn ſollten, daran könte er ſich nicht binden laſſen, weil er mehr auf die Fähigkeit, als Geburt, der Geſandten ſehen müßte. Endlich aber gefiel es Ihrer Churfürſtl. Durchl. daß Dero Geſandten zu Regenſpurg dem Kayſerl. Principal-Commiſſario daſelbſt die Viſite geben ſollten, welches dem Kayſer ſo ſehr angenehm wär, daß er dagegen verſprach, es ſollten die Churfürſtl. Geſandten dergeſtalt tractiret werden, daß der Churfürſtl. Hoheit nicht das geringſte Nachtheil daraus zu befahren ſeyn würde; wie dann auch der Graf Schaffgotſch dem Freyherrn von Hoverbeck bey der Viſite und Reviſite zu Warſchau eben diejenige Ehren-Bezeugungen angethan, die er dem Päbſtlichen Nuntio und Königlichen Geſandten erwieſen.

§. 11.

Acta zur Zeit der

Im Jahr 1676. (*) war man im Röm. Reich

(*) So lautet der beym Lünig *in Theatr. Cer. T. I. p.* 879.

Reich mit den Präparatorien zum Nimwegiſchen Frieden beſchäfftigt. Bey dieſer Gelegenheit erinnerten Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg am Kayſerlichen Hofe zu Wien, daß zu Nimwegen in puncto des Ceremoniels nichts an dem, was zu Oßnabrück obſervirt worden, möchte geändert werden: Dann daſelbſt wären die Kayſerlichen Geſandten denen Chur-Brandenburgiſchen ¼. Meile vor die Stadt entgegen gefahren; welches auch die König- und Churfürſtliche gethan: Bey den Viſiten wären die Chur-Brandenburgiſchen von den Kayſerlichen an dem Wagen empfangen worden und hätten ſo wohl die Geſandten vom erſten als zweyten Rang, ſo wohl bey dem Eingang in das Quartier, als auch in den Zimmern ſelbſt, die Oberhand und das Prädicat: Excellenz, bekommen. Eben dergleichen wäre auch zu Oliva geſchehen, woſelbſt die Kayſerliche die Chur-Brandenburgiſche denen Königlichen Geſandten in allen Stücken gleich tractiret hätten.

Nimwegiſchen Friedens-Tractaten Anno 1676. ſq.

Hingegen begehrte man am Kayſerlichen Hof, daß die Churfürſtliche Geſandten

X 5 zu

p. 879. befindliche Bericht von dem, was zwiſchen dem Kayſerlichen und Chur-Brandenburgiſchen Hof des Ceremoniels wegen damahls verhandelt worden.

zu Nimwegen, wann ſie in Sachen, das Reich betreffend, ohne Concurrenz der auswärtigen Geſandten bey dem Kayſerlichen zuſammen kämen und dieſer präſidirte, dem Kayſerlichen, ob es gleich in ſeinem Hauſe wäre, die Oberhand laſſen ſollten. Auſſer dieſem läugnete man auch, daß die Kayſerliche Geſandten zu Münſter in ihrem Quartier denen Churfürſtl. Geſandten vom zweyten Rang die Oberhand gelaſſen, oder den Titul: Excellenz, gegeben hätten.

Hierauf aber antwortete Herr Crocow: Es wäre ja ſolches zu Oliva geſchehen, welchem neueren Exempel man folgen ſollte. So hätten auch Ihre Kayſerl. Maj. im Jahr 1674. die Erklärung von ſich gegeben, daß alle Ihre Geſandten denen ſamtlichen Geſandten Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg ſo wohl das Prädicat: Excellenz, als auch die Oberhand in ihren Quartieren, geben ſollten, jedoch mit der Condition, daß Ihre Churfürſtl. Durchl. Dero Geſandten mit gleichem Character verſehen und keinen Unterſcheid zwiſchen Geſandten vom erſten und zweyten Rang machen, auch lauter Standes-Perſonen abſchicken möchten: Den erſten Theil ſolcher Bedingung lieſſen ſich zwar Ihre Churfürſtl. Durchl. gefallen, den lezten aber wollten ſie nicht eingehen, worauf doch die Kayſerliche in-

ſtändig

ſtändig trungen; andere aber meynten, daß man unter dem Wort: Standes-Perſonen, auch einen bloſſen Edelmann verſtehen könte. - - - Es wollten aber Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg keineswegs von derjenigen Ehre abſtehen, ſo Ihren Geſandten ehemahls zu Oßnabrück, Warſchau und Oliva erwieſen worden; lieſſen ſich auch vernehmen, daß Ihnen niemals in Sinn gekommen, die Chur-Würde der Kayſerlichen gleich zu machen: wann man dieſe nur allein in Obacht zöge, ſo gehörte denen Kayſerlichen Geſandten nicht unbillig einiger Vorzug; daß man aber jezo eine Gleichheit nur in Ceremonien begehrte, käme bloß von der Urſache her, daß die Churfürſten ohne Verkleinerung Ihrer Würde und Reputation nicht mit minderen Ehren-Bezeugungen, als der Kayſer denen Geſandten freyer Republiquen anthäte, zufrieden ſeyn könten: So würden auch die Fürſtliche Geſandten nicht ſo gleich dasjenige prätendiren, was man denen Churfürſtlichen verſtattete, zumalen da der Kayſerliche Hof gar beſondere Raiſons hätte, das Anſehen der Churfürſten zu behaupten, und die Churfürſten ein beſonderes, und zwar das erſte, Collegium im Reich ausmachten. Zu dem ſo könte Ihnen auch von dem Kayſer kein Geſetz vorgeſchrieben werden, daß ſie lauter Standes-Perſonen zu Geſandten nehmen

men ſollten: Dann der Kayſer hätte ja ſelbſt Johannem Cranium, als einen Gelehrten, zu Oßnabrück, auch andere Gelehrten bey anderen Geſandtſchafften gebraucht und bediene ſich auch jetzo des Herrn Fiſchers, als eines Rechts-Gelehrten, welches deutlich genug anzeigte, daß Er ſelbſt in dergleichen Geſchäfften mehr auf die Fähigkeit, als den Stand, der Perſon zu ſehen pflegete: Zu dem ſo fänden ſich auch nicht allemahl die zu einer ſolchen Function erforderte Qualitäten bey Standes-Perſonen. Was die Zuſammenkünffte in dem Quartier der Kayſerlichen Geſandten zu Nimwegen beträffe; ſo könte vielleicht deswegen davon an einem dritten Ort bequemer gehandelt werden. - - Das aber wäre nichts, daß die Kayſerliche Geſandten den Einwurff machten: Es müßte ein Unterſcheid zwiſchen denen Kayſerlichen und Churfürſtlichen Geſandten ſeyn: Warum wäre denn kein Unterſchied unter denen Geſandten des Kayſers und der freyen Republiquen, da doch der Kayſer den Vorzug der Churfürſten gegen die Republiquen zu ſouteniren ſchuldig wäre. Der Vorzug des Kayſers aber beſtünde in der Hoheit ſeiner Würde, welcher nichts abgienge, wann ſich deſſen Geſandten gegen die Churfürſtliche nicht anders als gegen die Geſandten der freyen Republiquen aufführeten.

Der

Der Herr Crocow mochte aber anführen, was er wollte, ſo konte er doch keine andere Antwort herausbringen, als daß man dem zu Oßnabrück und Münſter beobachteten Exempel folgen müßte, wo man denen Geſandten vom erſten und zweyten Rang unterſchiedene Ehren-Bezeugungen angethan hätte: wann aber was dagegen angeführet wurde, ſo berufften ſich die Kayſerliche auf ihr Archiv. Gegen die Excerpta des Baron Löwens excipirten ſie, daß kein Kayſerlicher Geſandter vom erſten, ſondern nur zwey vom zweyten Rang zugegen geweſen wären. Was die Affaire zu Oliva betraff, darauf replicirten ſie, daß ſolches Leopoldi Geſandten nicht als Kayſer- ſondern als Königlich-Hungariſche gethan hätten; ob man ihnen zwar einwendete, daß ſie ihre Geſchäffte als Kayſerliche Geſandte continuiret hätten. Sie läugneten auch, daß ihnen etwas von der durch den Vice-Canzler im Jahr 1674. gethanen Erklärung bekannt wäre; ja ſie gaben vor, daß man niemals in Abrede geweſen wäre, denen Kayſerlichen Geſandten die erſte Viſite zu geben, da doch die Kayſerliche denen Chur-Brandenburgiſchen, ſo ſpäter als ſie angekommen, zu Oßnabrück die erſte Viſite gegeben.

Der Kayſerliche Geſandte, Graf Franz Ulrich Kinsky, kame übrigens denen Chur-

Bran-

Brandenburgiſchen Ambaſſadeurs, als ſie ihme die Viſite gaben, bis vor die Haus-Thüre entgegen, und gab beyden die Oberhand und das Prädicat: Excellenz; hierauf hat ſie auch der Biſchoff zu Gurck mit eben dem Ceremoniel, wie den Päbſtlichen Nuntium, auch Franzöſiſche und Däniſchen Geſandten, empfangen.

Die Raiſon alſo, warum der Kayſer Chur-Brandenburg bey denen Nimwegiſchen Friedens-Tractaten ſo viel nachgegeben habe, ſollte geweſen ſeyn, weil der Ort der Tractaten auſſerhalb des Reichs gelegen ſeye, und man mit denen Geſandten der Republiquen Venedig und derer vereinigten Niederlanden concurriren müſſe, da jene nicht geringer als dieſe können gehalten werden.

Diejenige Nachricht, welche Pufendorff, (*) nach Anleitung des Chur-Brandenburgiſchen Archivs, liefert, lautet alſo: Eo anno (1676.) circa præparamenta Pacis Neomagenſis ſatagebatur. Ac Viennæ quidem Elector monebat, ne circa cerimonias Neomagi quid mutetur ab iis, quæ Osnabrugæ quondam obſervata ſint. - - In viſitationibus noſtros ab iisdem (Cæſareis, Regiis ac reliquis Electoralibus) apud currum exceptos ac omnibus ſimul, tam primario, quam ſecundariis priorem in inceſſu ac ipſorum conclavibus locum cum

(*) *de reb. Frid. Wilh. L. XIV. §. 57.*

cum *Excellentiæ* titulo tributum. Idem & Olivæ factum, ubi Cæſarei eodem cum Regiis honore noſtros habuerint. Aſt contra Viennæ poſtulabatur, ut Electorales Legati Ratiſponæ Cæſareo quoque Commiſſario ſuccenturiato (*Con-Commiſſarium* vocant) tum alibi ablegatis Cæſareis loco cederent. - - Sed & negabatur, Monaſterii Cæſareos Legatos ſecundariis Electoralibus in ſuis ædibus dextram manum, aut titulum *Excellentiæ* conceſſiſſe. Sed Crocovius reponebat: id utique Olivæ factum, quod exemplum recentius ſit ſequendum. Cæſarem quoque Anno 1647. declaraſſe, ut univerſi ſui Legati Electoris Legatis univerſis *Excellentiæ* vocabulum & digniorem in propriis ædibus locum darent, his legibus, ut Elector ſuis parem characterem imponat, nullo inter primarios & ſecundarios discrimine ac omnes illuſtri loco natos mittat. Quarum priorem Elector acceptarat, rejecta poſteriore, quam Cæſarei jam exigere pergebant, etſi aliqui ſub titulo *illuſtrium* etiam nobiles comprehendi vellent. - - Quicquid Crocovius urgeret, non aliud reſponſum extundere poterat, quam exemplum Oſnabrugæ ac Monaſterii obſervatum ſequendum, ubi primarii & ſecundarii diſpari honore habiti ſint: ac ſi quæ in con-

contrarium movebantur, ad Archivum ſuum provocabant. Ad excerpta e Lœbii Baronis diario excipiebant: Cæſareum Legatum primarium non adfuiſſe, ſed duos tantum ſecundarios. Ad factum Olivæ reponebant, ibi Leopoldi Legatos egiſſe, non ut Cæſareos, ſed ut Regios Hungaricos; utut regeretur, eos tantum velut Cæſareos continuaſſe. Declarationem Anno 1674. per Vice-Cancellarium Imperii ſignificatam meminiſſe ſe negabant. - - Ad extremum tamen Cæſar (21. Nov.) ejusmodi decretum condebat: Etſi ea, quæ olim Monaſterii & Oſnabrugæ contigerunt, ibique Electoralibus Legatis conceſſa ſunt, in præjudicium allegari nequeant, velut cum expreſſa proteſtatione Cæſareæ Legationis facta, & ad illa duntaxat tempora reſtricta: Cæſarem tamen demum ad promtiorem pacis promotionem ferre poſſe, quia præſens congreſſus non in ſolo Imperii, ſed extra id habeatur, nec pro Conventu Imperii reputari poſſit, ut non ſolum hac vice diſcrimen inter primarios & ſecundarios Legatos ſublatum ſit, ac iſti citra reſpectum, illuſtri, an minus, loco nati ſint, pares habeantur; ſed & iisdem a Cæſareis Legatis & Plenipotentiariis in propriis horum ædibus dignior locus cum titulo *Excellentiæ* &

ubi

ubi poſteriores in loco tractatuum non compareant, prima viſitatio detur. Omnia tamen ea expreſſa cum conditione & reſervatione, ut dicta abolitio discriminis inter primarios & ſecundarios nullo modo ad Conventus Comitiales, Circulares & alios ſimiles in Imperio inſtitutos extendenda ſit, ſed ibi receptus mos inter primarios & ſecundarios retineatur; ac ut in loco tertio tam publicis quam privatis congreſſibus nunc & in futurum Cæſareis ſecundariis præ Electorum primario dignior locus ſemper citra tergiverſationem concedatur.

Ferner meldet er: (*) Franciſcus Ulricus Kinskius noſtris inviſentibus - - utrique - - titulum *Excellentiæ* tribuebat. Poſt quoque Gurcenſis iisdem plane ritibus, uti Nuntium, Gallos & Danum excipiebat.

§. 12.

Die Kayſerliche Decrete, ſo dem Chur-Brandenburgiſchen am Kayſerlichen Hof accreditirten Hof-Rath auf deſſen beſchehene Anfragen ertheilet worden, lauten alſo: (**) Kayſerliche Decrete de An. 1677. und 1678.

„ Der Römiſchen Kayſerlichen Maje-„ ſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, iſt „ in

(*) *ibid.* L. XV. §. 33.

(**) Vid. *Actes & Negotiations de la Paix de Ryſwick T. I. p.* 362.

„ in Unterthänigkeit referiret worden, was
„ im Nahmen Ihrer Churfürſtl. Durchl.
„ zu Brandenburg Dero allhier anweſen-
„ der Hof- und Legations-Rath Herr
„ Lorentz Georg von Crockaw für eine An-
„ frage gethan, wie es bey denen bevor-
„ ſtehenden Friedens-Tractaten mit Em-
„ pfang der Churfürſtl. Geſandten, Ge-
„ bung der Hand und Beylegung des
„ Prædicats gehalten werden ſollte? auch
„ was er wegen nicht machenden Unter-
„ ſcheids zwiſchen denen Primariis und Se-
„ cundariis erwehnet, und hierüber für eine
„ ſchrifftliche Declaration verlanget habe.
„ Obwohl nun dasjenige, was vor dieſem
„ zu Münſter und Oßnabrück vorgangen
„ und man denen Churfürſtl. nachgegeben,
„ nicht pro præjudicio allegirt werden
„ kan, indem es mit ausdrücklicher Pro-
„ teſtation der Kayſerl. Geſandtſchafft er-
„ folget, und nur ad illa tempora reſtrin-
„ girt worden; So können jedoch aller-
„ höchſtgedachte Kayſerl. Majeſt. zu deſto
„ mehrer Beförderung des heilſamen Frie-
„ denwercks endlich geſchehen laſſen, wei-
„ len gegenwärtiger Congreſs nicht auf
„ des Heil. Reichs Boden, ſondern extra
„ Imperium gehalten wird, auch nicht
„ für einen Reichs-Convent auszudeuten
„ iſt, daß nicht allein für dißmahl die Di-
„ ſtinction unter denen Primariis und
„ Secundariis aufgehebt und ſelbige ohne

„ Re-

„ Reſpect, ob ſie Stands-Perſonen ſeynd „ oder nicht, gleich geachtet, ſondern Ihnen auch von denen Kayſerl. Geſandten „ und Plenipotentiarien in deren eigenen „ Behauſung die Oberhand, neben dem „ Prædicat: Excellenz, und da Sie zum „ lezten in loco Tractatuum erſcheinen, „ die erſte Viſite gegeben werde; jedoch „ alles mit dem ausdrücklichen Beding und „ Vorbehalt, daß vorangeregte Aufhebung des Unterſcheids inter Primarios „ & Secundarios keineswegs auf die „ Reichs- und Crays-Täge oder andere „ dergleichen im Reich vorgehende Convent zu extendiren, ſondern es daſelbſt „ bey dem hierinnfalls und ſonſten zwiſchen „ denen Primariis und Secundariis üblichen Herkommen zu laſſen, ſonderlich in „ loco tertio ſo wohl bey öffentlichen als „ Privat-Zuſammenkünfften jezt und „ künftig beſtändig denen Kayſerlichen Secundariis vor denen Churfürſtl. Primariis der Rang und die Vorhand jedesmahls unweigerlich zu laſſen und einzuräumen ſeye; welches man anfangsgedachten Herrn von Crockaw zu weiterer „ gebührender Hinterbringung alſo per „ Decretum hat anfügen wollen, und „ Ihro Kayſerl. Majeſt. verbleiben demſelben benebens mit Kayſerl. Gnaden gewogen. Signatum Wien den 21. Nov. „ 1676. „

„ Von der Röm. Kayſerl. Majeſt. un-
„ ſers allergnädigſten Herrn, wegen, dem
„ Chur-Brandenburgiſchen allhier anwe-
„ ſenden Hof- und Legations-Rath Herrn
„ Lorentz Georg von Crockaw in Gnaden
„ anzufügen, und erinnert derſelbe ſich
„ beſtermaſſen aus dem Jhm noch am 21.
„ Novembr. nächſt-verwichenen Jahrs
„ ertheilten ſchrifftlichen Beſcheid, mit was
„ für Conditionen höchſtgedacht Jhro
„ Kayſerl. Majeſt. Sich erklährt, daß Sie
„ bey gegenwärtigem Friedens-Congreſs,
„ weilen er extra Imperium gehalten wür-
„ de, und alſo nicht vor einen Reichs-
„ Convent auszudeuten ſeye, gnädigſt
„ geſchehen laſſen könnten, daß für diß-
„ mahl die Diſtinction unter denen Chur-
„ fürſtl. primar- und ſecundarien Ge-
„ ſandten aufgehebt und dieſelbe gleich ge-
„ achtet werden ſollten, nehmlich unter
„ dem ausdrücklichen Beding und Vor-
„ behalt, daß hergegen ſolche Aufhebung
„ keineswegs auf die Reichs- und Crays-
„ Täge und andere dergleichen im Reich
„ vorgehende Convent zu extendiren,
„ ſondern es daſelbſt bey dem hierinnfalls
„ und ſonſten zwiſchen denen Primariis
„ und Secundariis üblichen Herkommen
„ zu laſſen, und dann daß in loco tertio
„ ſo wohl bey öffentlichen als Privat-Zu-
„ ſammenkünfften jezt und inskünfftig be-
„ ſtändig denen Kayſerl. Secundariis vor

„ denen

„ denen Churfürſtl. Primariis der Rang
„ und die Vorhand jedesmahls ohnwei-
„ gerlich zu geſtatten und einzuräumen ſeye.
„ Wann nun zeithero wahrgenommen
„ worden, daß die Chur-Brandenbur-
„ giſche Geſandte ſich ermeldten Beſcheids,
„ ſo viel die Aufhebung des Unterſcheids
„ zwiſchen denen Primariis und Secunda-
„ riis belanget, utiliter daſelbſt gebrauchen,
„ hingegen aber auf dem noch währenden
„ Reichs-Tag zu Regensburg von denen
„ daſigen Churfürſtlichen gegen den Kay-
„ ſerl. Commiſſarium ſecundarium ob-
„ ermeldte ausdrücklich-bedingt- und vor-
„ behaltene Gebühr noch dato nicht beob-
„ achtet und erwieſen werden wolle; Als
„ haben allerhöchſt ernannte Jhro Kayſerl.
„ Majeſt. allergnädigſt anbefohlen, ober-
„ meldten Jhrer Churfürſtl. Durchl. Hof-
„ und Legations-Rath deſſen hierum zu
„ dem Ende zu erinneren, damit er ſeinem
„ gnädigſten Churfürſten und Herrn es
„ nochmahlen gebührend und dergeſtalt
„ hinterbringe, daß in obbemeldten pro
„ conditione ſine qua non vorbehaltenen
„ Punctis mehrerwehnten Kayſerl. Be-
„ ſcheid die gebührende Folge geſchehe, und
„ alſo mehr allerhöchſt gedachte Jhro Kay-
„ ſerl. Majeſt. es auch Jhres Orts bey
„ Dero allergnädigſten Reſolution blei-
„ ben zu laſſen Urſach haben, die anbey
„ Jhme Churfürſtl. Hof- und Legations-

„ Rath von Crockaw mit Kayſerl. Gnaden „ wohl gewogen verbleiben. Signatum „ Wien den 31. Martii, 1677. „(*)

§. 13.

Acta in Comitiis An. 1677.

Von dem in Comitiis im Jahr 1677. vorgegangenen bringt Kulpis (**) einen Extract Schreibens bey, vom 13. Dec. folgenden Innhalts: „So viel die von denen „ Churfürſtl. verlangte Excellenz betrifft, „ haben Ihre Kayſerliche Majeſtät aller„ gnädigſt reſcribirt, daß er, Con-Com„ miſſarius, ſolch Prädicat keinen Chur„ fürſtlichen Geſandten geben ſollte; falls „ auch die Churfürſtlichen ſolch Prädicat „ ihm darauf weigern würden, man es „ dahin geſtellt ſeyn laſſen müßte, wie dann, „ nachdem der Chur-Trieriſche und Chur„ Cöllniſche dem Kayſerlichen Con-Com„ miſſario die Viſite gegeben, von der „ Excellenz abſtrahirt worden. „

§. 14.

Acta auf dem Deputations-Tag zu Franckfurt An. 1681.

Auf dem Reichs-Deputations-Tag zu Franckfurt An. 1681. weigerten die Kayſerliche Geſandte, denen Churfürſtlichen die Excellenz zu geben, wovon Pufendorff (***) meldet: Cæſarei tricabantur, ac Electoralibus - - neque Excellentiæ titulum concedere volebant. - - Color dicebatur, quod iſti Ratisponæ diu pro Am-

(*) *ibid. p. 364.*
(**) *l.c. §. 19.*
(***) *de reb. Frid. Wilh. L. XVIII. §. 33.*

Ambaſiatoribus ſeſe haud geſſerint, modico adparatu uſi.

§. 15.

Die Churfürſten faßten dieſerwegen auf dem Reichs-Tag folgenden Collegial-Schluß (*) ab: Churfürſtlicher Collegial-Schluß de eodem Anno.

Electorales Legati petant a Cæſareanis prædicatum Excellentiæ, atque etiam in ipſorum ædibus præcedentiam & ſi prædicatum illud recuſetur, Cæſareanis quoque id ipſum non deferant; quod ſi vero præcedentia denegetur, a viſitatione plane erit abſtinendum.

Nos infra ſcripti Legati Electorales ad Congreſſum Francofurtenſem teſtamur Illuſtriſſimis & Excellentiſſimis Legatis extraordinariis & Plenipotentiariis Sacræ Regiæ Majeſtatis Chriſtianiſſimæ, quod Extractus ſuperius ſcriptus fideliter translatus ſit ex reſolutione unanimiter concluſa Ratisbonæ die 16. Aug. Anno 1681. & nuper nobis in mandatis datus, & ſpondemus dictis D. D. Legatis extraordinariis, nos ſemper & exacte, durante hoc congreſſu, obſervaturos omnia & ſingula, quæ in illo mandato continentur. Datum Francofurti ad Mœnum 16. (6.) Martii Anno 1682.

M. H. V. Schœnborn.

A. Schot.

(*) Vid. *les Actes & Memoir. de la Paix de Ryſwick T. I.*

§. 16.

Acta zwiſchen dem Kayſerlichen Con-Commiſſario und den Chur-Comitial-Geſandten An. 1697.

Was An. 1697. mit dem Kayſerlichen Con-Commiſſario, Herrn von Seilern, und den Churfürſtlichen Geſandten zu Regenſpurg vorgegangen, davon meldet Herr von Ludolf: (*) „Mit dieſem haben die „Churfürſtliche Geſandte auch eine Com„petenz, verlangen von ihm die erſte „Viſite, und das Prädicat: *Excellenz*, „reciproce &c. und halten ihn nur vor „einen Adjunctum oder Secundarium, „ſo daß beyde Theile noch niemahls con„currirt, ſondern nur per Secretarios „überſchicket, was etwa der Kayſerlichen „Commiſſion zu intimiren geweßt rc. „

§. 17.

Acta auf dem Friedens-Congreß zu Ryßwick An. 1697.

Auf dem Friedens-Congreß zu Ryßwick gabe es zwiſchen den Kayſerlichen und Churfürſtlichen Geſandten abermahlen Streit. Nemlich in der den 22. May 1697. gehaltenen Conferenz fiengen die Kayſerliche Ambaſſadeurs an, denen Churfürſtlichen den Excellenz-Titul vorzuenthalten. Dieſe fragten nach der Urſache dieſes Betragens, indeme ihnen bey den Friedens-Congreſſen zu Münſter und Nimwegen dieſer Titul ohnſtreitig gegeben worden. Die Kayſerliche Geſandte antworteten darauf, es wäre eine beſondere Gnade, welche Kayſerliche Maj.

(*) im Diſcurs vom jetzigen Reichs-Tag p. 143.

Maj. nur vor dieſe zweymal eingeräumet hätte, aber nicht gut fände, damit ferner fortzufahren. Der über dieſe abſchlägliche Antwort etwas aufgebrachte Chur-Sächſiſche Geſandte erklärte darauf ohne Scheu: Daß, wann der Kayſer auf dieſe Art die Churfürſtliche Miniſtres tractiren wolle, der Churfürſt, ſein Herr, die alliirte Armee in Ungarn nicht weiter commandiren und ſeine eigene Truppen zurückziehen würde. Der Graf von Kaunitz erwiederte darauf: Daß er nicht zweifelte, Kayſerliche Majeſtät würde dißmahl denen Churfürſtlichen Geſandten noch eben die Ehre, als ſonſten, wiederfahren laſſen; daß es aber auch billig ſeye, gegen Kayſerliche Majeſtät ſich hinwiederum gefällig zu erzeigen, und ſich der Errichtung der neunten Chur und der Böhmiſchen Admiſſion, welche dem Kayſer ſo am Hertzen läge, ſich nicht länger zu widerſetzen. (*)

§. 18.

Der Kayſer gabe doch endlich, unter gewiſſen Einſchränckungen, nach, und ertheilte dem Chur-Brandenburgiſchen Geſandten in Wien folgendes Decret: (**) Kayſerliches Decret an den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten de eod. A.

Y 5 „Der

(*) Vid. *Memoir. hiſtoriques de la Paix de Ryswick p. 26. dans les Actes de ce Paix T. II.*

(**) Vid. *Actes & Negociations de la Paix de Ryswick T. I. p. 359.*

„ Der Röm. Kayſerl. Majeſt. unſerm
„ allergnädigſten Herrn, iſt gehorſamſt
„ vorgetragen worden, welchergeſtalt
„ Nahmens Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu
„ Brandenburg Dero hier anweſender
„ Geſandter, Freyherr von Danckelmann,
„ allerunterthänigſt anſuche, die Kayſerl.
„ zu denen Friedens-Tractaten deſtinirte
„ Plenipotentiarios dahin allergnädigſt
„ zu inſtruiren, daß ſie denen Churfürſtl.
„ Brandenburgiſchen dahin ebenmäßig
„ abſchickenden Geſandten in Ceremo-
„ nialibus mit gleichmäßigem Tracta-
„ ment, wie bey der vorigen Friedens-
„ Handlung zu Nimwegen geſchehen, be-
„ gegnen möchten. Ob nun wohl Ihro
„ Kayſerl. Majeſt. in Freund- Oheim-
„ und gnädiglichem Vertrauen Sr. Chur-
„ fürſtl. Durchl. nicht verhalten können,
„ Ihres allerhöchſten Orts der Meynung
„ zu ſeyn, daß, verſchiedener wichtiger Ur-
„ ſachen halber, inſonderheit aber zu Be-
„ förderung des Friedens-Geſchäffts ſelb-
„ ſten und zu Vermeydung vieler aus der
„ Nachfolg beſorgenden und bey gegen-
„ wärtigen Läufften gantz unzeitlichen Be-
„ ſchwehrlichkeiten, ſehr erſprießlich ſeye,
„ und Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu kei-
„ nem Nachtheil gereichen würde, wenn
„ ſie dermahlen keine Miniſtros primi,
„ ſondern nur ſecundi ordinis nach be-
„ ſagten Friedens-Tractaten abſchicken

„ woll-

„ wollten, folglich auch andere vor- und
„ nachgehende Stände des Reichs der-
„ gleichen characteriſirte Abſchickung zu
„ thun nicht veranlaßt werden möchten;
„ So ſtellen ſie doch dieſes Sr. Chur-
„ fürſtl. Durchl. als welche von ſelbſten
„ in allem Ihr fürnehmſtes Abſehen auf
„ des Reichs und gemeinen Weſens Wohl-
„ fahrt und Convenienz gerichtet haben,
„ hochvernünfftigen Erwegung und eige-
„ nen Willkühr lediglich anheim, und
„ seynd, um der Welt zu zeigen, wie
„ hoch ſie Se. Churfürſtl. Durchl. achten,
„ allergnädigſt geneigt, Dero zweyten ſo
„ wohl als erſten Geſandten das zu Nim-
„ wegen gegebene Tractament auch für
„ dißmahl, bevorab, da der Congreſs
„ auſſerhalb des Reichs gehalten wird,
„ abermahlen wiederfahren zu laſſen:
„ Gleichwie aber aus beyliegender Ab-
„ ſchrifft ſub Num. 1. zu erſehen, daß
„ ſolches auf die Reichs- und Crays-Täge
„ und andere dergleichen im Reich vor-
„ gehende Convent und Zuſammenkünff-
„ ten keineswegs zu extendiren, ſondern
„ es daſelbſt bey dem hierinnfalls und
„ ſonſten auch bey dem zwiſchen denen
„ Churfürſtl. primariis und ſecundariis
„ üblichen Herkommen zu laſſen, ſodann
„ in loco tertio ſowohl bey öffentlichen
„ als Privat-Zuſammenkünfften dem Kay-
„ ſerl. Secundario von denen Churfürſtl.

„ Prima-

„ Primariis der Rang und die Oberhand
„ jedesmahls unverweigerlich zu laſſen
„ und einzuräumen ſeye; Alſo befinden
„ ſie ſich um ſo mehr gemüßiget, die, Jnn-
„ halt der Beylag Num. 2. bereits den
„ 31. Martii 1677. gethane Erinnerung
„ anhero zu wiederholen, je mehr ſie eine
„ Zeit hero wahrnehmen müſſen, daß nicht
„ allein zwiſchen Dero und auswärtigen
„ Potenzen, wie auch Churfürſtl. Abgeſand-
„ ten in dem Reich (allwo doch zwiſchen
„ eines Röm. Kayſers, als des einigen
„ und höchſten Oberhaupts, und andern
„ Potenzen Miniſtris einen Unterſchied zu
„ halten, derer Churfürſten und Stän-
„ den eigene Ehre und Würde erfordert,)
„ faſt eine durchgehende Gleichheit ein-
„ geführt werden will, ſondern auch auf
„ öffentlichem Reichs-Tag ſelbſten dem
„ Kayſerl. Principal- ſowohl als Mit-
„ oder Con-Commiſſario die von Al-
„ ters her gewöhnliche Ehren-Bezeugung
„ mercklich gemindert, auch von denen
„ alldortigen Churfürſtl. Plenipotentia-
„ riis ſo gar einem Franzöſiſchen Miniſtro
„ ſecundi ordinis mehr Ehr und Reſpect
„ als einem Kayſerlichen gevollmächtig-
„ ten Con-Commiſſario bezeigt worden,
„ und dahero die Kayſerl. Autorität und
„ Hoheit in ſolches Abnehmen gerathen,
„ daß ein Franzöſiſcher Abgeſandter oder
„ Miniſter ſecundi ordinis in Conſpe-

„ ctu

„ ctu Imperii auch von dem Kayſerl.
„ Principal-Commiſſario die erſte Viſite
„ und Oberhand in deſſen Behauſung
„ prætendiren dörffen. Welchemnach
„ dann, gleichwie Ihro Kayſerl. Majeſt.
„ ſich gäntzlich verſichert halten, daß Ihro
„ Churfürſtl. Durchl. ſelbſt ſolches nicht
„ approbiren, noch indem Ihro Kayſerl.
„ Majeſt. gegen Dieſelbe die äuſſerliche
„ Ehren-Bezeigung bey auswärtigen im-
„ mer vermehren und erhöhen, Dero Kay-
„ ſerl. Autorität und Præeminenz im
„ Reich dergleichen Nachtheil zuziehen zu
„ laſſen gemeynt ſeynd; Alſo verſehen
„ Sie ſich auch gnädigſt, Se. Churfürſtl.
„ Durchl. werden ſich hierinnfalls derge-
„ ſtalt erklären, und die eine Zeit hero im
„ Reich neuerlich eingeriſſene Mißbräuche,
„ ſo viel an Ihro iſt, abſtellen laſſen, da-
„ mit Ihro Kayſerl. Majeſt. bey Dero
„ allergnädigſten Reſolution zu verblei-
„ ben, und durch Dero Gevollmächtigte
„ denen Churfürſtl. obbemeldte Honores
„ ferner bezeugen zu laſſen, Urſach haben
„ mögen; Ubrigens verbleiben Ihro Kay-
„ ſerl. Majeſt. anfangs erwehnten Herrn
„ Abgeſandten mit Kayſerl. Gnaden wohl
„ gewogen. Signatum Wien den 21.
„ Martii 1697." (*)

§. 19.

Der mit dem Kayſerlichen Con-Com- Ende des Streits
miſſa-

mit dem Kayſerl. Con-Commiſſario Anno 1702. miſſario annoch obgewaltete Streit (*) wurde endlich A. 1702. damit beygelegt, daß bey denen vom 31. Jul. an von denen Churfürſtlichen abgeſtatteten Viſiten der Herr Con-Commiſſarius ihnen die Excellenz würcklich gegeben.

Herr KEYSLER (**) ſchreibt: „Zwiſchen „dem Kayſerlichen Con-Commiſſario „und denen Churfürſtlichen Geſandten „iſt allbereit gegen Ausgang des vorigen „Seculi verglichen und in dieſem aufs „neue feſtgeſtellt worden, daß ſie beyderſeits einander den Titul: Excellence, „und dieſe dem Con-Commiſſario die „erſte Viſite gegeben.„

§. 20.

Acta An. 1741. An. 1741. wurde an einem Ort erinnert: (***) Es wäre dem Kayſer auszubedingen, daß nicht allein von denen bey der Reichs-Verſammlung anweſenden Kayſerl. Geſandtſchaften, ſondern auch von denen Conferential-Hof-Miniſtris, denen Churfürſtl. Geſandten ohne Unterſchied, als Geſandten primi ordinis, das Prädicat: Excellenz, ſchrifft- und mündlich gegeben,

(*) S. Europ. Herold T. I. p. 192. und cit. Staats-Recht T. 44. p. 281.

(**) in ſeinen Reiſen T. II. p. 1252.

(***) meines Hn. Vaters Staats-Recht T. 33. p. 417.

geben, und durchaus nicht, wie in jüngſten Zeiten öfters geſchehen, eine willkührliche Sache oder favor perſonalis daraus gemacht werde.

Es muß aber die Abſicht dieſes Moniti eigentlich auf die Churfürſtl. Comitial-Geſandten gegangen ſeyn; dann ſonſt kan man ja nicht ſagen: Alle Churfürſtl. Geſandten ſeyen Geſandten primi ordinis; vielmehr ſeynd die meiſte derſelben, ex intentione & deſtinatione ihrer eigenen Höfe, ohnſtreitig nur Envoyés.

§. 21.

Bald nach dem Regierungs-Antritt und 1742.
Ihro jetztregierenden Kayſerlichen Majeſtät ward der Reichs-Tag von Regenſpurg nach Franckfurt (allwo ſich das Kayſerliche Hof-Lager befand) verlegt, da dann auch der Excellenz-Streit bald auf das neue rege wurde. Es verlangten nemlich die Churfürſtliche Comitial-Geſandten von denen Kayſerlichen Miniſtris die Excellenz-Titulatur, welche ſie auch, wie es ſcheinet, erhalten haben, dahingegen ſolche denen Fürſtlichen Comitial-Geſandten verweigert wurde, wovon in dem V. Capitel mehrers nachzuſehen iſt.

Dritte

Dritte Abtheilung.

Von den hierüber entſtandenen Streitigkeiten und Handlungen mit andern Europäiſchen Souverainen und deren Geſandten.

Innhalt.

§. 1. Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 2. Acta An. 1649. zwiſchen Chur-Sachſen und Bayern wegen der Spaniſch- und Päbſtlichen Geſandten Weigerung der Excellenz. §. 3. Acta Anno 1652. zwiſchen Schweden, Franckreich und Brandenburg auf dem Congreß zu Lübeck §. 4. Acta An. 1653. zwiſchen dem Spaniſchen, Päbſtlichen und Churfürſtlichen Geſandten. §. 5. Acta An. 1653. zwiſchen dem Schwediſchen und Chur-Brandenburgiſchen, §. 6. dem Franzöſiſchen und Chur-Brandenburgiſchen, §. 7. und den Spaniſchen und Chur-Sächſiſchen Geſandten. §. 8. Acta zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg An. 1654. §. 9. Acta auf dem Wahl-Tag An. 1657. zwiſchen dem Franzöſiſchen und Churfürſtlichen, §. 10 Pohlniſchen und Churfürſtlichen, §. 11. ingleichem Päbſtlichen und Chur-Trieriſchen Geſandten. §. 12. Titul Schwediſcher Deputirten gegen Brandenburgiſche Geſandte An. 1658. §. 13. Acta auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß der Chur-Brandenburgiſchen Geſandten mit den Däniſchen, §. 14. mit den Engliſchen, §. 15. mit den Franzöſiſchen, (§. 16. Schrift der Chur-Brandenburgiſchen Geſandten in dieſer Materie.) §. 17. und dem Schwediſchen, §. 18. wie auch Spaniſchen Geſandten. §. 19. Acta Anno 1681. zwiſchen Franzöſiſchen und Maynziſchen Geſandten. §. 20. Acta Anno 1689. mit dem Pohlniſchen Geſandten. §. 21. Acta wegen der Reichs-Deputation auf dem Friedens-Congreß zu Ryßwick. §. 22. Acta wegen der Excellenz Chur-Brandenburgiſcher Geſandten auf dem Friedens-Congreß Anno 1697.

§. 23. Acta mit dem Canton Zürch und Bern und den Churfürſtlichen Comitial-Geſandten Anno 1712. §. 24. Acta An. 1730. mit dem Holländiſchen Miniſtre auf dem Reichs-Tag. Concluſum Electorale. §. 25. Acta mit dem Franzöſiſchen Miniſtre in Comitiis. §. 26. Acta An. 1741. auf dem Wahl-Tag mit dem Franzöſiſchen Geſandten. §. 27. Acta mit dem Franzöſiſchen Miniſtre in Comitiis An. 1749. §. 28. Acta mit dem Engliſchen Miniſtre in Comitiis An. 1750.

§. 1.

Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Die Ordnung leitet auf diejenige Verhandlungen, welche wegen des Excellenz-Tituls Churfürſtlicher Geſandten auch mit andern Europäiſchen Souverainen und deren Geſandten gepflogen worden, wobey ich wiederum den Zeit-Lauf des Weſtphäliſchen Friedens-Congreſſes zum Termin ſetze. Verſchiedenes, was eigentlich in dieſe Abtheilung gehörte, iſt bereits in denen Vollmariſchen in nächſtvoriger Abtheilung enthaltenen Berichten mit eingeflochten, daher ich nur noch die davon eigens handelnde Stellen allhier nachholen will:

In dem Vollmariſchen Diario (*) lieſet man unter dem 19. Jan. 1645. „Jovis „19. huj iſt Herr Biſchoff von Oßna- „brück mit dem Thum-Probſt von Pa- „derborn, auf den Abend zwiſchen 5. „und 6. Uhr, zu uns in des Herrn ꝛc. „Logia-

(*) Vid. Cortrejus *l. c. p.* 123.

„ Logiament kommen, bringet folgende
„ Puncten: - - 3. Referirt, daß ihm wäre
„ vorkommen, ob ſollten die Ambaſſa-
„ deurs allhier Difficultäten machen, die
„ Chur-Bayerſche Geſandten als Am-
„ baſſadeurs zu empfangen, und da Ex-
„ cellenza zu tractiren, ſollen deswegen
„ eine Zuſammenkunft gehalten haben,
„ ſagen: Sie hätten ſich nichts irren laſ-
„ ſen, daß der Kayſer das Decret pro
„ Electoribus gegeben, gienge ſie nicht
„ an, wären jedoch die Churfürſten lang
„ genug darum geloffen; begehrte von
„ uns zu hören, ob wir was von dieſer
„ gefaßten Reſolution wüßten, dann
„ wann mans alſo beharren wollte, ſo
„ würde es eine neue Verhinderniß der
„ Tractaten geben, weil gewißlich der
„ Herr Churfürſt in Bayern eher ſeine
„ Geſandten wieder zurück fordern wür-
„ de, als daß ihnen ſolcher Schimpf an-
„ gethan werden ſollte. Wir haben drauf
„ einen Abtritt genommen, und geant-
„ wortet: - - In tertio puncto wäre uns
„ dergleichen nicht zu vernehmen gekom-
„ men, auſſerhalb daß die Spaniſche,
„ auch der Nuntius, von uns zu wiſſen
„ begehret, ob wir denen Chur-Bayri-
„ ſchen Geſandten entgegen ſchicken, und
„ ſie vor Churfürſtliche Geſandte halten
„ würden? ſo wir mit Ja beantwortet;
„ im übrigen aber wäre uns von einiger
„ Diffi-

„ Difficultät des Tractaments im Prädi-
„ cat, vielweniger daß die Ambaſſadeurs
„ ein Aſſemblée deswegen gehalten, nichts
„ zu vernehmen kommen; wir wären aber
„ erbietig, hierunter bey den Spaniſchen
„ Erkundigung einzulangen. „

Bey dem 14. Jan. heißt es hierauf weiter: Eodem ad veſperam convenerunt me pedibus laborantem Dominus Comes, Dominus Savedra & Dominus Bruin, quibus explicavimus ego & Dominus Comes, quæ a Domino Epiſcopo Osnabrugenſi, nobis circa prætenſionem tituli Excellentiæ, pro Electoris Bavariæ Legatis, relata fuerant. Et quod a mandatis a Cæſare haberemus, in his congreſſibus ſedulo curare, ne quid contra dignitatem aut præeminentiam Collegii Electoralis admitteretur, oſtendimus, pergratum nobis fore, ſi hujusmodi difficultatibus aliquod remedium inveniri poſſet. Illi ſignificarunt, ipſum Dominum Epiſcopum hac de re cum Savedra collocutum, ſed nullum ab ipſo aliud reſponſum tuliſſe, quam, quæſtionem eſſe novam, & quæ nonnihil ad auctoritatem ſui Regis pertinere videretur, eapropter ſibi non licere, inconſulto Rege vel ſaltem Domino Marchione de Caſtel - Rodrigo Plenipotentiario primario, quicquam pronuntiare; Scire

ſe, Regem ſuum, tanquam Ducem Burgundiæ, & hoc reſpectu Principem Imperii, nihil non facturum, quod ad dignitatem univerſi Imperii & Electorum pertinere videretur; tamen quod exempla hujus rei non exſtent, æquum eſſe, ut vel ipſius vel eorum ſententia exſpectaretur, quibus mens Regis penitus perſpecta eſſe poſſit; itaque pateretur, tantum temporis ad deliberandum ſumi. Eo ſtatu adhuc negotium eſſe, nec ſe alium invenire modum. Etſi autem inſinuaverimus, Epiſcopum dicere, ſperari, Gallos hocce prædicato Deputatos Electoris honoraturos eſſe, tunc odium omne denegati ſimilis officii in Hiſpanos redundaturum; videri nobis, poſſe fortaſſis hoc offerri, paratos eſſe Hiſpanos, ad concedendum hunc titulum, ſi modo prius certo conſtaret, Gallos quoque idem facturos, nam hac ratione Gallis neceſſitatem impoſitum iri, ut ſe declarare debeant pro, vel contra. Si contra, jam communem eſſe cauſam & Electorales non magis Hiſpanis, quam ipſis Gallis ſuccenſere poſſe; Sin pro, tunc gratiam relaturos magnam Hipanos, quod ipſorum opera Galli ad declarandum inducti fuiſſent; ſed ipſi replicabant: Sibi expectandum eſſe Dn. Caſtel Rodrigo reſponſum. Multa inter converſationem

nem interceſſerunt, quæ Epiſcopus Domino Savedræ dicta recenſeret, quid ille reſpondiſſet, quorum tamen omnium & ſingulorum Dominus Savedra memor eſſe volebat, ſed quædam prorſus negabat, quædam aliter interpretabatur. Digreſſis Hiſpanis, Dominus Comes recepit, ſe ex via Dominum Epiſcopum compellare & de his edoceri velle.

Unter dem 6. Apr. 1645. (*) lieſet man ferner; „Wäre ihme, Domino Epiſcopo „(von Oßnabrück) vom Comte d'Avaux „angeführt worden, daß der Schwedi„ſche Plenipotentiarius Oxenſtirn allhier „und als der zu wiſſen begehret, wie ſie, „Franzöſiſche Geſandte, die hieſige Chur„fürſtliche Deputatos tractiren thäten, „ihm auch ſolches angezeigt worden, daß „ſie nehmlich denſelben in empfangender „Viſita die Vorhand geben thäten, auch „ſie da Excellenza zu tractiren befehliget „wären; allein weil die Kayſerliche, we„gen ſolches Prædicati pro ſtylo Ger„manico nicht hinkommen, es bisher „nicht einwilligen wollen, hätten ſie, „Franzoſen, damit auch eingehalten, ſon„ſten aber, ſo viel die Oberhand anlangt, „hätte es keine Difficultät.

(*) *l. c. p.* 149.

„ Darauf der Oxenſtirn ſich erklärt:
„ Er könnte denen Churfürſtlichen Ge-
„ ſandten ſo weit nicht nachgeben, wollte
„ ſeines Theils ihnen weder den Titul:
„ Excellenz, noch auch die Oberhand ge-
„ ben, auch auf beſchehenen Einwurff,
„ daß gleichwohlen der Herr Biſchoff von
„ Oßnabrück zumahlen ein Fürſt des
„ Reichs wäre, noch weiter fürgebrochen,
„ es hätte der Fürſt von Sachſen-Lauen-
„ burg hievor bey ihme, Oxenſtirn, Au-
„ dienz gehabt, deme er doch die Ober-
„ hand nicht gegeben; als würde ers auch
„ andern nicht thun.„

Herr von Leibniz (*) meldet: Ein ſiche-rer Miniſter eines groſſen Fürſten (welches vermuthlich Braunſchweig geweſen) habe ſub dato Oßnabrück den 11. Apr. 1645. an ſeinen Hof berichtet: Es wäre zwiſchen den Schwediſch- und Brandenburgiſchen über die Titul geſtritten worden, weil die Brandenburgiſche als Deputirte des ganzen Chur-Collegii die Excellenz verlangt, welche die Schweden aber nicht geben wollen, indeme die Titul von der Einrichtung des Churfürſten bey ſeiner Geſandtſchafft abhiengen: endlich wäre unter ihnen verglichen worden, daß die Brandenburgiſche Geſandten die Schwediſche Königliche Geſandte

(*) l. c. p. 229.

ſandte nennen ſollten, wogegen dieſe jene Brandenburgiſche Abgeſandte heiſſen würden, beede aber der Excellenz ſich enthalten wollten.

Den. 13. May ſchrieben die Franzöſiſche Geſandte zu Münſter nach Hof: Nous avons depuis huit jours les Ambaſſadeurs du dit Sieur Electeur (de Brandenbourg,) envers lesquels nous aurions uſé de pareil traitement qu'avec les autres, ſi le Comte de Witghenſtein, qui en eſt le Chef, eût apporté les aſſurances, ou pour mieux dire les preuves de ce, dont le Gentilhomme, qu'il avoit depêché vers nous, il y a environ deux mois, nous avoit donné parole de ſa parte, qui eſt que ſon Maitre traiteroit deſormais le Roi de Sa Majeſté, comme font les Electeurs de Baviere, Mayence, Cologne & Trêves, en reconnoiſſance de l'honneur, que Sa Majeſté auroit eu plaiſir lui etre deferé en la perſonne de ſes Ambaſſadeurs; ce qui fut la premiere Condition, que nous propoſames à ſon dit Gentilhomme, avec celle que le dit Comte ne prêtendoit point de nous autre traitement que celui, qu'il recevroit des Imperiaux. Mais au lieu d'y ſatisfaire il nous ecrivit premierement à chacun une Lettre ſeparée, par laquelle il nous traitoit d'Excellence,

à deſſein, qu'en lui repondant auſſi ſeparement, nous lui rendiſſions auſſi le même titre. Par les dites Lettres il nous tatoit ſur le traitement, que nous lui ferions. Mais comme nous vimes qu'il jouoit au plus fin, ſans de ſon côté nous aſſurer du ſien, il nous ſembla à propos, de lui faire une réponſe commune, ſans lui donner de l'Excellence, en nous remettant ſuccintement à ce, que nous avions ouï & entendu de ſon Gentilhomme. A cela il nous fit une Replique de compoſition aſſez groſſiere, ſe declarant ne pouvoir nous ſatisfaire ſans un ordre ſpecial de ſon Maitre, en une matiere, ou il ſembloit qu'on le vouloit contraindre & qu'il nous prioit, de l'excuſer, ſ'il changeoit de deſſein, ſ'en allant plûtot à Osnabrug. Cette alternative ne nous tomba point en conſideration, d'autant que c'eſt à Osnabrug, que les Ambaſſadeurs de Mayence & de Brandenbourg doivent être, enſuite du Traité preliminaire.

Bey dem 4. Jul. notirte Vollmar: „ Eodem ante meridiem ſind die Spa„ niſche Geſandten zu uns kommen, ha„ ben uns angezeigt, daß der Comte Pi„ neranda ſich wegen des Prädicats: „ Excellenz, gegen den Churfürſtlichen „ um etwas entſchuldiget, mit Vermel„ den, er hätte zu ſeiner Abreiſe aus Spa-

„ nien

„ nien von dieſer Neuerung nichts ge-
„ wußt, bis er auf Brüſſel kommen,
„ allda hätte er erſt von Marcheſſe Ca-
„ ſtelle Rodrigo die Beſchaffenheit ver-
„ nommen. Dieweil ihm aber in ſeiner
„ Inſtruction deſſentwegen nichts einge-
„ rucket, ſondern allein ein altes Directo-
„ rium, wie er ſich der Titulatur halber
„ gegen einem und andern zu verhalten,
„ zugeſtellet worden, ihme auch deswe-
„ gen, was Aenderung vorzunehmen,
„ ſonderlich der Urſachen, nicht gebühren
„ wollen, dieweil er zugleich Ambaſſa-
„ deur Extraordinari am Kayſerl. Hofe
„ wäre; als hätte er zurück nach Spa-
„ nien um weitern Befehlch geſchrieben,
„ womit er ſo weit impegniret wäre, daß
„ er forderſt Königliche Antwort erwar-
„ ten müßte und hoffte, die Churfürſtl.
„ Geſandten würdens ihme immittelſt
„ nicht ungleich ausdeuten, daß er ſich
„ dieſes Prädicats gegen ihnen ſo lange
„ nicht gebrauchen könnte, immittelſt ſol-
„ te es bey deme, von denen andern Spa-
„ niſchen Plenipotentiariis practicirt wer-
„ den, ſein Verbleibens haben. Be-
„ gehrten demnach, wir wollten es mit
„ gutem Glimpf an die Churfürſtl. Ge-
„ ſandten bringen, quod & polliciti ſu-
„ mus. Eodem à prandio, habe ich
„ dem Paderborniſchen Cantzler, Dr.
„ Buſchmann, was des Prädicats halber

„ obſtehet, angezeigt, damit ers Jhro
„ Fürſtl. Gnade referiren, und ſolches ſo
„ fort andern Churfürſtl. Geſandten com-
„ municirt werden möchte, um ſolches
„ nicht zu ungleichen Verſtand aufzuneh-
„ men. „

Den 7. Jul. berichteten die Kayſerliche zu Münſter nach Hof: Die beyden Spa-
„ niſchen Plenipotentiarii, Don Diego
„ Savedra und Dr. Bruin ſeynd vorge-
„ ſtern Mittwochs bey uns geweſen, und
„ haben uns angezeigt, welcher geſtalt
„ Herr Comte Pigneranda ihnen zu ver-
„ ſtehen geben, nachdem er bey ſeiner An-
„ kunfft zu Brüſſel vernommen, daß man
„ allhier die Churfürſtl. Geſandten auch als
„ Excellenz zu tractiren angefangen, da-
„ von man aber am Spaniſchen Hof zu
„ ſeiner Abfertigung noch keine Nachricht
„ gehabt, ſondern ihne dergleichen Tra-
„ ctaments halber in ſeiner Inſtruction
„ auf den alten Stylum gewieſen; Alſo
„ hätte er alſobald an Jhro Königl. Ma-
„ jeſt. zurück, um weitern Befehl ſeines
„ Verhaltens geſchrieben, und wollte ihm
„ derentwegen, unerwartet deſſen, nicht
„ gebühren, angeregtes Prædicat denen
„ Churfürſtlichen zu geben, lieſſe es jedoch,
„ ſo viel ſeine Collegas anlangte, in dem
„ Stande, wie ers befunden hätte, ver-
„ bleiben, mit Erſuchen, wir wollten ſol-
„ ches den Churfürſtl. Geſandten mit gu-
„ tem

„ tem Glimpf zu wiſſen machen, damit
„ anderwärts etwan befahrende Mißver-
„ ſtände verhütet würden. - - - Was
„ aber die Spaniſchen, wegen des Comte
„ Pigneranda uns angezeigt, das haben
„ wir denen Churfürſtl. beſter maſſen zu
„ wiſſen gemacht, jedoch darüber noch
„ keine Erklärung empfangen. „

Den 17. Aug. berichteten die Kayſerliche zu Oßnabrück nach Hof: „ Wegen der
„ Churfürſtl. Geſandten Prædicat: Ex-
„ cellenz, Streitigkeit, beginnen ſich die
„ Sachen auch was ſchwehrer zu veranlaſ-
„ ſen, indem die Schwediſchen wieder zu-
„ rückgehen, und denen Churfürſtlichen
„ ſelbiges Prædicat durchgehend & ſigil-
„ latim forthin nicht geben wollen, mit
„ Vorwenden, was ſie darinn gethan,
„ ſelbiges hätten ſie intuitu des ſämtlichen
„ Churfürſtl. Collegii (worinn auch ein
„ König ſey,) gethan, und beyde Chur-
„ fürſtliche, Maynziſche und Branden-
„ burgiſche, anderer geſtalt nicht, als we-
„ gen von ſelbigem Collegio übernomme-
„ ner Commiſſion, damit geehrt, könn-
„ ten aber auſſerhalb ſolcher Commiſſion
„ ſo wenig ſelbige, als einigen andern
„ Churfürſtlichen Geſandten in particu-
„ lari, damit nicht beehren. „

Die Schwediſche Geſandte auf dem Frie-dens-Congreß folgten dem Beyſpiel der Kayſerlichen, und beehrten die von dem

geſamm-

geſammten Churfürſtlichen Collegio abgeſchickte Geſandte mit der Excellenz; hingegen kamen ſie darüber aufs neue ins Gedräng: Wie es in dem Fall zu halten seyn möchte, wann die einzele Churfürſtliche Geſandte gleiche Honneurs verlangen ſollten? Ich will mich hiebey wiederum der Worte des Barons von PUFENDORFF (*) bedienen, welcher davon ſchreibt: Sueci a toto Electorali Collegio miſſos pari cum Regiis honore affecerant, Cæſareis exemplo præeuntibus. Etſi is honor primariis duntaxat Legatis, qui & alias illuſtri erant loco nati, deferretur, uti e Moguntinis erat Cratzius Comes, & Brœmſerus Baro, è Brandeburgicis Witgenſteinius Comes, Baroque Lœwius. Jureconſulti autem Krebſius, Fritzius, Weſenbecius, Fromholtus in inceſſu ac ſeſſione inferiorem locum capiebant, nullo alio quam *Dominorum Ablegatorum* titulo. Sed nunc quid agendum foret, ſi eum honorem ſinguli depoſcerent, non parum dubitabant. Ac præter alia metuebant, ne Principum Civitatumque Legatos offenderent, qui hactenus manibus pedibusque obnixi erant, ne Electorale faſtigium ipſis prægrave fieret; Electorales autem delato iſto

(*) *de reb. Suec. L.* 17. *p.* 593.

iſto honore parum ſibi obſtringerent, velut eundem Cæſari debituros. Contra Galli, etſi Principalium rationes probarent, jam Bavaricum eo honore mactare cœperant, quem nunc retractare difficile erat; ſimul ferebant, ex aula ſibi injunctum, capita præſertim Electoralium Legationum hoc titulo ſalutare.

§. 2.

Acta An. 1649. zwiſchen Chur-Sachſen u. Bayern, wegen der Spaniſch- und Päbſtlichen Geſandten Weigerung der Excellenz.

An. 1649. den 11. Dec. ſchriebe der Churfürſt zu Sachſen an den Churfürſt in Bayern: „Euer Liebden an Uns vom 16den „Oct. nächſthin gethanes Schreiben iſt „Uns bey der Prager Poſt zu recht überbracht worden; Aus deſſen Verleſung „Wir verſtanden, daß Euer Liebden nach „dem Kayſerl. Hof zur Ablegung der Condolenz abgefertigten Abgeſandten von „dem Päbſtlichen Nuncio und Königl. „Spaniſchen Ambaſſadeur das gewöhnliche Tractament und Prædicat und ſonſten zu ertheilen verweigert, ſich auf habende Inſtruction und Ceremonialien „bezogen, von dem Spaniſchen aber angezeiget worden, daß dem Veneto das „Prædicat: Excellenz, von ihme dieſerhalb gegeben würde, dieweil ſelbige Respublica an den König in Hiſpanien deßwegen Anſuchung gethan; welches das „Anſehen nach ſich führet, als wann die „Herren Churfürſten des Reichs obligi-

„ret,

„ ret, das ihnen aus eigener Prærogativa
„ des hohen Standes gebührende Tracta-
„ ment und Titul von andern ausländi-
„ ſchen Potentaten durch abſonderliches
„ Bitten und Anhalten zu wege zu brin-
„ gen, und Ihre Hoheit gleichſam von den-
„ ſelben zu recognoſciren und zu erkennen,
„ darüber dann Euer Liebden Unſere Ge-
„ müths-Meynung zu vernehmen gewär-
„ tig seyn wollen. - - - Der jezige Streit,
„ ſo viel Wir vermercken, will fürnehm-
„ lich die Geſandten und Miniſtros beyder-
„ ſeits betreffen, wie die in Privat-Oc-
„ currentien, Viſiten und ſonſten mit ti-
„ tuliren ſich begegnen möchten; da müſſen
„ Wir wohl bekennen, daß die ganze Zeit
„ Unſerer Churfürſtl. Regierung von Un-
„ ſeren Geſandten einiger Beſchwerd, daß
„ ihnen vor ihre Perſon die gebührliche Ti-
„ tulatur von eines oder andern Potentaten
„ Geſandten verweigert worden wäre, nicht
„ einkommen, müſſen dahero nothwendig
„ ſchlieſſen, daß einer dem andern das Prä-
„ dicat bloß nach Erheiſchung ſeines Stan-
„ des, nicht aber in Reſpect ſeines Herrn
„ ertheilet, und die einander im Stand
„ gleich geweſen, dieſelbe einander gleich-
„ mäßig für ſich honoriret haben müſſen.
„ Der Titul: Excellenz, iſt, wie Euer
„ Liebden guter maſſen bekannt, fürnehm-
„ lichen denen Doctoren vor dieſem, und
„ zwar dergeſtalt zugeeignet, daß wann man
„ einen

„ einen höheren Standes vor der Zeit mit
„ demſelben hätte begrüſſen wollen, er es
„ für eine Beſchimpfung eher, als für eine
„ Honorirung, geachtet haben würde;
„ Wann aber nunmehro ſolch Prædicat
„ in dermaſſen Æſtimation kommen, daß
„ auch faſt ein jeder weit geringeren Stan-
„ des ſich deſſelben zu bedienen verlanget,
„ auch in der That unterfahet, iſt nicht un-
„ zeitig zu beſorgen, es werde dieſer Titul
„ in kurzem wieder fallen, und auf einen
„ andern getrachtet, auch ein ſolches, ſo
„ offt die Novation in Mißbrauch und
„ Verachtung kommt, allemahl wieder-
„ hohlet werden: In Erwegung deſſen
„ und anders mehr bleiben wir der unvor-
„ greiflichen Meynung, daß Unſere Ge-
„ ſandte, wie von Anfang unſerer Regie-
„ rung geſchehen, alſo nochmahls bey für-
„ fallenden Begebenheiten, der fremden
„ Könige Geſandten nach ihrem Fürſtli-
„ chen, Gräfl. Freyherrlichen Stand titu-
„ liren, und ſich hingegen mit Churfürſt-
„ licher Geſandten Prædicat vergnügen
„ ſollen: Wären die Geſandte gegen ein-
„ ander gleiches Standes, ſo bleiben jene
„ Königliche, dieſe Churfürſtliche Geſand-
„ ten genennet, und dardurch hoffentlich
„ aller Streit vermieden. Dieſes wie es
„ in der natürlichen Billigkeit und dem al-
„ ten Sprüchwort beruhet: Wie einer grüſ-
„ ſet, ſo wird ihm gedancket; alſo laſſen
„ wir

„ wir zu Euer Liebden und der andern Herrn
„ Churfürſten fernerem Nachſinnen geſtel-
„ let ſeyn, ob ſie deſſen ex abundanti bey
„ Kayſerl. Majeſt. auch gar bey dem Spa-
„ niſchen Ambaſſadeur anzugeben rathſam
„ befinden möchten? Werden Uns hierinn
„ indifferent erweiſen. Haben Euer Lieb-
„ den dieſe unſere offenherzige Gemüths-
„ Meynung ohnmaßgeblich zu entdecken
„ nicht unterlaſſen wollen. ꝛc. „

§. 3.

Acta An. 1652. zwiſchen Schweden, Franckreich und Brandenburg auf dem Friedens-Congreß zu Lübeck.

In der beym Lünig(*) befindlichen Erzehlung von dem Streit der Chur-Brandenburgiſchen Geſandten An. 1652. auf dem Friedens-Congreß zu Lübeck lieſet man:
„ Als dieſe zu Schönbeck, zwey Meilen
„ von Lübeck angelanget, und im Begriff
„ waren, ihren Einzug anzuſtellen, auch
„ ſich durch ihren vorausgeſchickten Secre-
„ tarium wegen des Ceremoniels hatten
„ erkundigen laſſen, ſo machten die Schwe-
„ den einen Scrupel wegen des Tituls:
„ Excellenz, mit dem Vorgeben, daß ſich
„ die Fürſtlichen Abgeſandten bey denen
„ Weſtphäliſchen Tractaten ſehr ſchwührig
„ erwieſen hätten, denen Churfürſtlichen
„ ſolchen zu geben. Der Franzöſiſche Ab-
„ geſandte, Mr. Chanut, moquirte ſich
„ auch und ſagte: Es wäre noch zweiffel-
„ hafftig,

(*) im *Theatr. Cerem. T. I.*

„ hafftig, ob der Churfürſt zu Branden„ burg das Amt einer Mittels = Perſon „ rechtſchaffen vertretten könnte, weil er „ es, da ihm ſolches von der Königin auf„ getragen worden, mit der Bedingung „ angenommen, wenn ſeinen Abgeſandten „ bey den Tractaten der Rang vor den Hol„ ländiſchen gegeben würde, er auch über „ dieſes zu denen ſchon angefangenen Tra„ ctaten nicht von neuem invitiret worden. „ Hierauf antworteten die Chur = Bran„ denburgiſchen Abgeſandten: Denen „ Chur = Brandenburgiſchen Ambaſſa„ deurs würde an allen Königlichen Höfen „ das Prædicat: Excellenz, gegeben, es „ wäre ihnen auch ſolches bey denen Weſt„ phäliſchen Tractaten nicht von den Kö„ nigl. Abgeſandten verweigert worden. „ So wäre auch ihr Principal nicht nur „ zu dem erſten Congreſs von der Königin „ durch den an ihn abgeſchickten Herrn Erich „ Sparr, ſondern auch zu denen würckli„ chen angeſtellten Tractaten durch ein Kö„ niglich Schreiben invitiret worden. „ Man ſahe aber wohl, daß die Franzoſen „ dieſes aus keiner andern Urſache thäten, „ als Ihre Churfürſtl. Durchl. zu dieſen „ wieder angeſtellten Tractaten einzuladen, „ ob zwar im Gegentheil die Pohlen einen „ gar beſondern Faveur vor Chur = Bran„ denburg zu haben ſchienen. Nachdem „ dieſe Schwierigkeit gehoben war, erhiel-

„ ten die Chur-Brandenburgiſchen Abge-
„ ſandten von den Pohlen ſo viel, daß ſie
„ ihnen nach ihrer Ankunfft die erſte Viſite
„ geben, die Oberhand laſſen, und alle
„ zugleich mit dem Prädicat: Excellenz,
„ beehren wollten. Mr. Chanut aber er-
„ klärte ſich, daß er zwar die erſte Viſite,
„ aber nur dem Premier-Abgeſandten den
„ Titul: Excellenz, und die Oberhand
„ geben, die übrigen aber nur als ihm bey-
„ gegebene Räthe tractiren wollte, wie
„ ſolches zu Münſter beobachtet und ver-
„ glichen worden. Worauf Chur-Bran-
„ denburgiſcher Seits geantwortet wurde:
„ Ihnen wäre von einem dergleichen zu
„ Münſter verfertigten Vergleich nichts
„ bewußt, und wann es auch wäre, ſo
„ könnte ſolcher bey dieſen Tractaten die
„ Krafft eines Geſetzes nicht haben: Es
„ wären ja mehr dann Ein Schwediſch-
„ Pohlniſch- und Holländiſcher Abgeſand-
„ ter zugegen, und ihr Principal hätte auf
„ den Stumsdorffiſchen Congreſs 6. Ab-
„ geſandten geſchicket, denen man durch-
„ gehends gleiche Ehre erwieſen: Dann
„ ſie müßten ſich wegen Wichtigkeit der
„ Materie unter einander berathſchlagen,
„ worzu mehr als Eine Perſon erfordert
„ würde. Das Amt eines Mediatoris
„ könne von Einem verwaltet werden, da-
„ hero wären auch von Franckreich und
„ Venedig nur einzele Perſonen abgeſchi-

„ cket worden. Die Schweden blieſen
„ aus offentlich bezeugtem Faveur vor Ve-
„ nedig mit Ms. Chanut in Ein Horn,
„ welcher einen Abgeſandten von dieſer Re-
„ public, unter gemachter Hofnung, daß
„ niemand von Chur-Brandenburg zuge-
„ gen ſeyn würde, mit nach Lübeck gebracht.
„ Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Branden-
„ burg ſtunden über dieſer Affaire in Zweif-
„ fel, was ſie thun ſollten, indem ſie durch
„ Zuruckberuffung Ihrer Abgeſandten
„ nicht Anlaß zu Abbrechung derer Tracta-
„ ten geben, jedoch auch die Würde und
„ Anſehen Dero eigenen Perſon und Ihrer
„ Collegen nicht in Hazard ſetzen, und
„ der Diſcretion anderer Leute überlaſſen
„ wollten. Die Schwürigkeit wollte ſich
„ auch durch ein ſolch Temperament,
„ nehmlich, daß nur Ein Churfürſtl. Ab-
„ geſandter die Stelle einer Mittels-Per-
„ ſon vertretten, die übrige beyde aber das
„ Churfürſtl. beſondere Intereſſe beobach-
„ ten ſollten, nicht heben laſſen, weil die
„ Schweden vorſtelleten, daß ſie auf ſol-
„ chen Fall die übrige beyde nur als Abge-
„ ſandten eines Herzogs in Preuſſen achten
„ wollten. Endlich aber hielten dannoch
„ die Chur-Brandenburgiſche Abgeſand-
„ ten, auf der Pohlen Zureden, ihren
„ Einzug zu Lübeck, weil ſie ſchon ſo nahe
„ angekommen, auch verſichert waren, daß
„ ihnen zum wenigſten die Pohlen und

„ Holländer die begehrte Ehre erweiſen
„ würden, zu dem auch ſchimpflich zu ſeyn
„ ſchiene, denen Ausländern in Teutſch-
„ land ſelbſt zu weichen, welchem Exempel
„ andere leichtlich nachahmen könten. So
„ bald ſie ihren Einzug zu Lübeck gehalten,
„ lieſſen ſie allen Abgeſandten zu gleicher
„ Zeit ihre Ankunfft notificiren. Die
„ Pohlen beobachteten das gewöhnliche
„ Ceremoniel ſehr genau; Ms. Chanut
„ aber lieſſe denen Abgeſandten zu entbie-
„ ten: Es ſchmerzte ihn, daß ihm die
„ Schweden einen Scrupel gemacht hät-
„ ten: Weil aber die Sache ſchon an ſeinen
„ König berichtet wäre, ſo müßte er die
„ Antwort darauf erwarten. Als hinge-
„ gen die Schweden ſich bey den Chur-
„ fürſtlichen Abgeſandten zur Viſite anmel-
„ deten, lieſſen ſie zugleich remonſtriren,
„ daß ſie nur einem das Prædicat: Excel-
„ lenz, und die Oberhand geben wollten,
„ und ſchoben die Schuld dieſer Aufführ-
„ rund auf Ms. Chanut, welcher Anlaß
„ zu dieſer Streitigkeit gegeben hätte: Al-
„ lein ſie hatten dieſe Controvers würck-
„ lich ſelbſt angeſtellt, um ſich an Ihrer
„ Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg zu
„ revangiren, daß ſie es zu Regensburg
„ dahin gebracht, daß die Schwediſche
„ Abgeſandten auf dem Reichs-Convent
„ daſelbſt nicht zu Sitz und Stimme ge-
„ laſſen worden. Und eben deßwegen wur-
„ den

„ den ihnen viel, und ſonderlich nachſte-
„ hende, Raiſons vergeblich vorgeſtellt,
„ nehmlich: Geſezt, es wäre denen Chur-
„ Brandenburgiſchen Abgeſandten dieſe
„ Ehren-Bezeugung verweigert worden,
„ ſo könnte doch dieſes hier nicht zum
„ Exempel angezogen werden, wo der
„ Churfürſt nicht unter die Partheyen ge-
„ rechnet würde, ſondern eine Mittels-
„ Perſon zu agiren eingeladen wäre. So
„ wäre auch billig, daß die Schweden,
„ nachdem ſie unter die Reichs-Stände
„ geſezt worden, derſelben Anſehen zu er-
„ höhen ſuchten, zumahl da ſie ſelbſt, als
„ Neulinge, die Freundſchafft der Chur-
„ fürſten nöthig hätten, ihrem Intereſſe
„ auch nichts daran abgienge, weil der Un-
„ terſchied der Königlich- und Churfürſt-
„ lichen Abgeſandten in dieſer Sache nicht
„ beſtünde; warum ſie dann unter den
„ Pohlen keinen Unterſchied gemacht hät-
„ ten, von denen doch einige nur wegen
„ des Groß-Herzogthums Lithauen abge-
„ ſchicket wären? Am allerſchmählichſten
„ aber ware es, daß denen 3. Holländi-
„ ſchen Abgeſandten ohne Widerrede die
„ Oberhand und das ſtrittige Prædicat
„ gegeben wurde, welche auch die Re-Viſite
„ zuſammen abſtatteten; und dahero konnte
„ auch das Temperament, nehmlich, daß
„ 2. Chur-Brandenburgiſche Abgeſandten
„ zurückberuffen werden, der eine aber nur

 „ in

„ in Lübeck bleiben ſollte, nicht admittiret werden. Ja es weigerte ſich auch der Venetianiſche Abgeſandte, denen Chur-Brandenburgiſchen die erſte Viſite zu geben, nicht nur wegen des Præcedenz-Streits, ſondern auch, weil es in Italien nicht Mode wäre, bey einem, der ſpäter ankommt, die erſte Viſite abzuſtatten. Das allerabſurdeſte aber ware, daß ſich die Holländer nicht einmahl zur Viſite anmelden lieſſen, da ſie doch noch vor wenig Jahren den Churfürſten ohne Widerrede die Oberhand gelaſſen; Dahero befahlen auch endlich Se. Churfürſtl. Durchl. daß die Ihrige das Amt eines Mediatoris auch ohne ſolennen Viſiten verwalten ſollten. Weil ſich aber dieſer Congreſs in kurtzem zerſchlug, ſo hörte auch dieſer Streit damit auf.

§. 4.

Acta An. 1653. zwiſchen dem Spaniſchen, Päbſtlichen und Churfürſtlichen Geſandten.

Als An. 1653. der Reichs-Tag zu Regensburg ſeinen Anfang nahme, wollten die Spaniſche und Päbſtliche Geſandten denen anweſenden erſten Churfürſtlichen Geſandten das Excellenz-Prädicat nicht beylegen. (*)

§. 5.

Acta An. 1653. zwiſchen dem

Auf eben dieſem Reichs-Tag zu Regensburg bekamen die Chur-Brandenburgiſche Geſand-

(*) PUFENDORFF *Rer. Suec. L. XXV. §. 15.*

Geſandte, der ihnen von ihrem Principa- len mitgegebenen ſehr ausführlichen In- ſtruction ohngeachtet, dannoch mit den Schwediſchen Geſandten des Excellenz-Tituls halber Streit, wovon PUFENDORFF (**) folgendes meldet: Noſtris circa Legatos Suecicos dubitationis quid ſuboriebatur. Iſti quippe duplicem ſe perſonam ſuſtinere ferebant, Regiam & Principalem, ac viſitatione denuntiata velut Regii Legati excipi omnesque noſtros Legatos præcedere cupiebant, titulum quoque *Excellentiæ* primo Legato abnuentes. Noſtri contra; non aliter ipſos, quam Ducis Bremiæ & Pomeraniæ Legatos conſiderari poſſe oſtendebant; ac a Blumenthalio ad ſupremas ſcalas, à cæteris hujus Collegis ad infimas exceptum iri, ac iſto ſolo præcedente cæteros ſecuturos. Nec alio ritu à ſe receptum Comitem Ranzovium à Daniæ Rege Holſatiæ nomine miſſum. Re ad Electorem relata, cum non conſultum videretur, Suecos tunc irritari, iſte initio dubitabat, an non Suecorum poſtulato cedendum foret. Sed cum cæteri Electorales idem abnuerent, Elector proſtituta dignitate Suecorum gratiæ adrepere igna-

Schwediſchen und Chur-Brandenburgiſchen,

 vum

(**) *de reb. Frid. Wilh. L. IV. §. 37.*

vum ducebat. Ad extremum tamen Sueci viſitatione defuncti ſunt eo ritu, quem noſtri volebant.

§. 6.

dem Franzöſiſchen und Chur-Brandenburgiſchen,

Von dem Betragen des Franzöſiſchen Geſandten, Vautorte, gegen die An. 1653. in Comitiis gegenwärtige Chur-Brandenburgiſche Geſandte berichtet gleichfalls PUFENDORFF: (*) Cum noſtri Vautortium Legatum Gallicum inviſerent, hic citra tergiverſationem omnes tres pari dignatione habebat; quod tamen Chanutus Lubecæ abnuerat, nec circa Excellentiæ titulum ſcrupuli quid moverat, ut Hiſpano iſtum abnuenti contrarius eſſet.

§. 7.

und dem Spaniſchen und Chur-Sächſiſchen Geſandten.

Wie es eod. An. auf dem Reichs-Tag zwiſchen den Spaniſchen und Chur-Sächſiſchen Geſandten gehalten worden, davon meldet endlich PUFENDORFF: (**) Saxonici à Legato Hiſpanico, quem ſalutatum iverant, dextræ manus honorem & omnes tres quidem, ſed non titulum Excellentiæ acceperant, quem ne magnopere curarent, velut ſcholas redolentem, a ſuo Principe juſſi fuerant.

§. 8.

(*) *de reb. geſt. Frid. Wilh. L. IV. §. 37.*
(**) *l. c.*

§. 8.

An. 1654. erſuchte Churfürſt Friderich Wilhelm von Brandenburg König Carl Guſtaven von Schweden, ſeinen Geſandten fürohin gleiches Tractament mit den Niederländiſchen und Venetianiſchen angedeyhen zu laſſen; hielte ihm zugleich vor, daß die Schweden Schuld geweſen ſeyen, daß auf dem Congreß zu Lübeck den Brandenburgiſchen Geſandten dieſe Ehre nicht wiederfahren, indeme ſie nur dem erſten Geſandten die Excellenz und Oberhand verſtattet, gleichwohl aber denen drey Niederländiſchen Geſandten mit einerley Ehren-Bezeugungen begegnet hätten; und ſeye billig, daß die Könige deren Teutſchen Höfe Geſandten wegen der Aehnlichkeit ihrer Regierungs-Form vor den Republicaniſchen Geſandten unterſcheide, es erforderen ſolches auch die Vorzüge der Churfürſten, und weil der Streit, den Savoyen mit Venedig deswegen hätte, annoch unausgemacht ſeye. (*)

Acta zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg Anno 1654.

§. 9.

Die auf Kayſer Leopolds Wahl-Tag An. 1657. wegen der Excellenz-Titulatur zwiſchen den Königlichen und Churfürſtlichen Geſandten vorgefallene Verhandlungen beſchreibt der Baron von PUFEN-

Acta auf dem Wahl-Tag Anno 1657. zwiſchen den Franzöſiſches und Churfürſtlichen.

(*) PUFENDORFF *de reb. Car. Guſt. L. I, §. 12.*

DORFF (**) in folgendem: Refricabatur quoque ibi controverſia de Legatis primariis & ſecundariis à Colonienſi præcipue ac Regiis, qui primario duntaxat titulum *Excellentiæ* ac priorem in domo ſua locum concedere volebant. Unde & Canſtenius atque Jena cum Legatis Gallicis acceptum ab hiſce viſitationis honorem reponere vellent ac ſuper cerimoniis prius inquirerent, Lionnæus diſerte declarabat: Cum primarius Legatus Naſſovius Princeps non adſit, ſe præter hunc nemini ſuis in ædibus ceſſurum, etſi Grammondus deliberaturum ſe ferret. Unde inter hoſce & Gallos viſitationes deinceps omittebantur, quod Elector juſſiſſet, ut omnes pari ſe honore haberi curarent, quod alias ea diſparitas ob Venetos & Belgas Electoralibus Legatis fraudi foret. Ac ſi Galli eum honorem abnuere pergerent, viſitationes per primarium duntaxat Legatum obeundas & ubi neceſſitas cæterorum quoque colloquia expoſceret, ea in loco tertio, aut ad inſtar privatæ viſitationis fierent, quoad adpareret, num reliqui Electorales eam cauſam ſuam facturi ſint. Sane Avaugurius & ipſe Lega-

(**) *de reb. geſt. Frid. Wilh. L. VII. §. 29.*

Legatus Gallicus, cum antea acriter contra tendiſſet, non ſolum ſolennibus Legatis, ſed & deputatis ab Electore conſiliariis in hujus aula priorem ſemper locum & *Excellentiæ* titulum ſuis in ædibus dederat; de quo & Sueci Polonique non amplius dubium movebant; nec Biærnclovius, Legatus Francofurti Suecicus, ſimul Moguntinus ac Palatinus Electores iſta abnuebant.

§. 10.

Auf dieſen Wahl-Tag kame ein Pohlniſcher Geſandter, welcher gleich zum Voraus äuſſerte, daß er denen Geſandten der abweſenden Churfürſten die Excellenz nicht beylegen würde. Daher ihm die Audienz abgeſchlagen wurde, und er ohnverrichter Dingen wieder von hinnen zoge. (*) Pohlniſchen und Churfürſtlichen,

§. 11.

An. 1657. bekame die auf dem Kayſerlichen Wahl-Tag anweſende Chur-Trieriſche Geſandtſchaft mit dem Päbſtlichen Nuntio wegen des Excellenz-Tituls Streitigkeiten, wovon man die ausführliche Nachricht in folgendem ingleichem Päbſtlichen und Chur-Trieriſchen Geſandten

Extract aus einem *Protocollo domeſtico* der Churfürſtlich-Trieriſchen Geſandtſchaft auf dem Franckfurter

ter

(*) Pufendorff *de reb. Suec. L. 25. §. 26.*

ter Wahl-Tag angefangen den 22. Aug. 1657. (*)

findet, allwo es heißt:

Dienſtag den 28. Aug. Vormittags hatt man beym Hr. Nuntio Apoſtolico umb Determination gewiſſer Stunde, ihme die Viſite zu geben, anſuchen laſſen, ſo Nachmittags zwiſchen vier und fünf Uhr benennet worden.

Nachmittags hatt die Chur-Trieriſche der Chur-Bayriſchen die Viſite gegeben, - - beym Abſchied auch verſtanden, daß Herr Nuntius Apoſtolicus der Principal-Churfürſtlichen Geſandtſchafft nicht die rechte Hand noch das Prædicatum: *Excellenz*, geben wollten. Weilen nuhn zu Münſter der jezige Pabſt, als damaliger Nuntius & Legatus Apoſtolicus dieſes unweigerlich und gern gethan, dahero man für dißmahl denen Churfürſtlichen Geſandtſchafften ein Præjudiz zufügen zu laſſen bedencklich, auch umb deßwillen den Herrn Nuntium zu viſitiren nicht unbillig angeſtanden, hatt man ſich bey demſelben wegen jezigen Ausbleibens, unterm Vorwandt, daß einige nothwendige keine moram leidende expedienda vorgefallen, höflich excuſiren und anſagen laſſen, daß man um eine andere Stunde zur Viſite anſu-

(*) in meines Hn. Vaters Trieriſchen Staats-Recht p. 331.

anſuchen wollte; damit immittelſt mit den andern Churfürſtlichen Principal-Geſandtſchafften conferirt werden möchte, wie der Herr Nuntius zu demjenigen, was zu Münſter obſervirt, diſponirt werde. Zu dem End auch für gut angeſehen, den Herrn Waldenburg zu beſchicken, und ihm dieſes zu remonſtriren.

Donnerſtag den 30. Auguſti hatt die Chur-Trieriſche Geſandtſchafft den Herrn Waldenburg, des Herrn Nuntii Apoſtolici Domeſticum ſeu Capellanum, zum Mittag-Eſſen zwar beruffen, umb mit ihm der in puncto præcedentiæ & prædicati beym Herrn Nuntio Apoſtolico vorfallende Difficultäten zu conferiren, ſelbiger aber ſich wegen Abfertigung der Poſt entſchuldigen laſſen, gleichwohlen die Chur-Trieriſche Geſandtſchafft angeſprochen, wobey ihme dann angezeigt worden, wie daß ſie von Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Trier gnädigſt befelchet, dem Herrn Nuntio ſchuldiger maſſen aufzuwarten, auch mit ihm über ein und anders in particulari zu reden; als ſie aber deßwegen ſich zu demſelben verfügen wollen, hätten ſie von den Chur-Cöllniſchen und Bayriſchen verſtanden, als wann der Herr Nuntius den Principal-Churfürſtlichen Abgeſandten nicht die Vorhand, noch titulum Excellentiæ geben wollte, wiewohl ſolches alſo zu Münſter noch vom jezigen Pabſt,

als

als damahligen Nuntio, wäre beobachtet worden, dahero ſie angeſtanden, umb damit den Churfürſtlichen hohen Würden und hergebrachten Berechtſam nicht derogiren möchten, dem Herrn Nuntio die ſonſt vorgehabte Viſite zu geben, mit Begehren, er, Herr Wallenburg, wollte dieſes demſelben remonſtriren und dahin bequemen, damit dasjenige, was in dieſem Fall das Herkommen, auch der zu obgemeldtem Münſter hierüber abſonderlich beſchehener Vergleich mit ſich bringt, gleichfalls obſervirt werden möchte. Er, Herr Wallenburg, hatt zwahr replicirt, daß der Herr Nuntius darab zur Zeit nicht inſtruirt, hätte auch umb deßwillen nacher Wien an daſigen Nuntium, umb zu vernehmen, wie es zu Regenſpurg gehalten, wie auch an Ihre Päbſtliche Heiligkeit ſelbſt umb gemeſſenen Verhaltungs-Befelch, geſchrieben, der Zuverſicht, innerhalb 14. Tagen denſelben wiederantwortlich erlangen, ſein Herr Nuntius hielte aber dafür, daß, ſo viel das Prædicatum: Excellentiæ, belangt, ſolches der geiſtlichen Churfürſten Geſandtſchafften, als welche da auch geiſtlich wären, nicht qualificirt oder adæquirt, ſondern ſolches vielmehr den Weltlichen zuſtändig währe. Der Herr Nuntius währe erbietig, der Principal-Churfürſtlichen Geſandſchafft das Prædicatum: Illuſtriſſima Domi-

natio

natio Veſtra, zu geben, welches da in effectu mehr als Excellentia wäre. So vermeinte auch Hochwohlgedachter Herr Nuntius, daß ein Unterſchied unter denen geiſt- und weltlichen Churfürſten zu machen, dieſe als Geiſtliche dem Päbſtlichen Stuhl mehr als die Weltliche ſubject, dahero auch demſelben deſto mehr zu deferiren und weniger zu prætendiren hätten. Der Herr Nuntius hätte dieſes alles wohl den Königlichen Abgeſandten geben, mit deren geiſtlichen Churfürſten Geſandtſchafften hätte es aber eine andere Beſchaffenheit und würden dieſelbe dasjenige, was jenen widerfahre, vom Päbſtlichen Stuhl nicht competiren.

Chur-Trieriſcher Seiten iſt replicirt: Es wäre einmahl zu Münſter alſo verglichen, und könnte er, Wallenburg, den jeƷo eben anweſenden Herrn Dohm-Dechanten zu Trier, als welcher damahlen zu gedachtem Münſter Chur-Trieriſcher Principal-Geſandter geweſen, hierüber vernehmen, jezige Päbſtliche Heiligkeit, als damaliger Nuntius und Legatus zu Münſter hätte ohne Contradiction ganz gern den Churfürſtlichen Principal-Abgeſandten ſo wohl den Vorgang, als die Excellenz gegeben und, wann das Prædicatum: Illuſtriſſimæ Dominationis Veſtræ, ſo man jezo zu geben erbiethig wäre, in effectu mehr ſeyn ſollte, würde der Herr Nun-

Nuntius um ſo viel weniger das Wort: Excellenz, uti minus, zu geben Bedencken haben; einmahl wüßte und ſehe man nichts in der güldenen Bulle von einigem Unterſchied zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, ſondern giengen die geiſtliche vielmehr in omnibus actibus denen weltlichen vor, conſequenter wo denenſelben nicht mehr, gleichwohlen nicht weniger competiren thäte, zumahlen auch die Churfürſten in dergleichen Wahl und andern zum Churfürſtlichen Collegio gehörenden Sachen keinen Königen zu cediren ſchuldig, wie solches mit friſchen Exempeln und so wohl der güldenen Bull, als andern Rechts-Sazungen zu behaupten wäre, nicht zweiffelend, der Herr Nuntius dißfals den geiſtlichen Churfürſten an ihren hergebrachten Churfürſtlichen hochen Würden und Præeminentien nicht derogiren, ſondern dasjenige, was dieſer jezige Pabſt zu Münſter ſelbſt ultronee und unſtrittig bey dieſen Curialien gethan, gleichfalls gedeyhen laſſen werde. Sie, die Chur-Trieriſche Geſandtſchafft, wäre einmahl befelchet, mit dem Herrn Nuntio zu reden, wollten dahero nicht unterlaſſen, bis dahin die Reſolution von Rom einkäme, denſelben in privato zu beſuchen.

Montag, den 3. Septembr. hatt Chur-Maynz bedeütten laſſen, daß wegen der beym Herrn Nuntio in puncto Præcedentiæ

dentiæ & Titulaturæ vorgefallener Difficultät ein jeder von den Churfürſtlichen Abgeſandten und ad partem den Herrn Nuntium beſchicken und ihm der geiſtlicher Churfürſten Befugnüß und den bisher obſervirten modum, ſonderlich da dieſelbe als Churfürſten des Reichs ad mere Electoralia allhier verſamblet ſeyn, remonſtriren laſſen ſollte, der Zuverſicht, er deme vorgegangen den geiſtlichen Churfürſten oder deren Geſandtſchafften nicht weniger als denen weltlichen gedeyhen und ſie nicht geringer tractiren laſſen werden.

Donnerſtag, den 6. Septembr. iſt der Herr (Trieriſche) Canzler zum Herrn Nuntio Apoſtolico gefahren, umb mit demſelben über obige in puncto Præcedentiæ & Titulaturæ ſich erregte Difficultäten zu conferiren; und hat derſelb Anfangs bedeutet, wie daß die Chur-Trieriſche Geſandtſchafft zwarn in procinctu begriffen geweſen wäre, auf die Ihro bedeutete Denomination der Stund den Herrn Nuntium, laut dißfahls von ihrem gnädigſten Herrn habenden Special-Befehls zu viſitiren, wären aber damahlen wegen eines angelangten Churfürſtlichen Couriers und dieſerhalb vorgefallene Expeditionen verhindert, nach der Hand auch von den Chur-Cöllniſchen vernohmen, daß der Herr Nuntius der geiſtlichen Churfürſten Principal-Geſandtſchafft weder die Præ-

cedenz noch das Prædicatum: Excellenz geben wollten, dahero dann mit denſelben ihres Orts der Viſite halben in etwan angeſtanden. Weilen nun er, Canzlar, vernommen, daß Herr Nuntius mit ihm hierüber gern reden und conferiren wollte, hätte er ſeiner Schuldigkeit zu ſeyn ermeſſen, demſelben gehorſamlich kommen aufzuwarten. Der Herr Nuntius hatt ſich deſſen bedancket und hinwieder angezeigt, daß der Chur-Cöllniſche ihnen umb das Tractament beſchicken und ſolches in etwan hart prætendiren und behaupten wollen, die Sache meritire einigen Streit nicht, und wann man ihnen amice requirirt und bono modo mit ihm gehandelt, würde es keine ſonderliche Difficultät haben, er erfreuete ſich, mit dem Herrn Canzlern zu reden, und wollte von ihm gern vernehmen, wie es zu Münſter gehalten worden. Worauf Herr Canzler weitläufftig den Urſprung erzehlet, wie daß vor Jahren beym Kayſerlichen Hof zwiſchen den Venetianiſchen und Churfürſtlichen Geſandtſchafften jeweilen wegen der Præcedenz und Titulatur in der Kayſerlichen Capell und bey Hof Streit fürgefallen, indem die Venetianer den Churfürſtlichen, als deren Principalen gleichſam Domeſtici und geheime Räthe des Kayſers und dahero den Extraneis billig nachzugeben, vorgehen wollen, alſo auch daß Chur-

Bayern

Bayern eins dißhalb ihre Geſandten vom Kayſerlichen Hof abgefordert, es hätten aber nachgehends die Churfürſten die ihnen gebührende Prærogativ und Præcedenz dergeſtalt behauptet, daß auch ſelbige erhalten und darüber verſchiedene Decreta dahin ergangen, daß ihre Geſandten den Venetianern und andern Republiquen und Fürſten vor, denen von den gecrönten Königlichen Häuptern, deren Wittiben und Königlichen Adminiſtratoren geſchickten Abgeſandten aber nachgehen ſollten, welches dann auch in deren lezt-verſtorbener Kayſerlichen auch Römiſchen Königs aufgerichteten Capitulationen mit inſerirt und ausdrücklich præſerviret worden. Nachdeme nun folgends zu Münſter bey den Friedens-Tractaten auch verſchiedener Königl. Venetianiſche, Holländiſche und andere, als Mantua, Savoyen und dergleichen ſouvrain und keinen Superiorem recognoſcirender Fürſten Geſandte erſchienen, derentwegen auch in hoc puncto leichtlich neue Difficultates entſtehen könnten, hätte man ſich allerſeits verglichen, daß bey den Viſiten die Königliche, Churfürſtliche, ſouverainer Fürſten und Republiquen Geſandtſchafften einer der andern in ſeinem Quartier die rechte Hand und das Prædicatum: Excellenz geben ſollte, welches dann alſo auch von jezigem Pabſt, als damaligem Nuntio wäre obſervirt und

wann Herr Canzler ſich recht zu erinnern wüßte, den Herrn Chor-Biſchoffen, Graf Cratzen und von Eltz der Titulus Excellenz gegeben worden.

Der Herr Nuntius hat hierauf replicirt, es wäre nicht ohn, daß aus dem Autore Mercurio Siri, welchem der jezige Pabſt ſeine damahlen geführte Protocolla alle zugeſtellt, gefunden, daß es alſo ratione des Vorgangs und mit der Titulatur gegen die Königliche und weltlicher Churfürſten Geſandtſchafft alſo gehalten, daß aber auch der geiſtlichen Churfürſten Geſandten der Titulus Excellenz attribuirt worden, thäte ſich im Nachſuchen nicht finden, zumalen diß Prædicatum dem geiſtlichen Statui ganz inconveniens und nicht adæquirt. Es wäre zwarn billig, und thäte es Jhro Päbſtliche Heiligkeit auch befehlen, daß den geiſtlichen Churfürſten ratione ſtatus Eccleſiaſtici und deme anklebenden Prærogativen mehr als den weltlichen zu deferiren, und weilen er dahero dafür hielte, daß das Prædicatum: Illuſtriſſima Dominatio, mehr als: Excellentia, und dieſes weniger wäre, würde die geiſtliche Churfürſtliche Geſandtſchafft ſich damit begnügen laſſen, zumahlen er ihnen den Vorgang gleich andern geſtatten wollte.

Herr Canzler hat ſubinferirt, es wäre einmal die Illuſtrität, wann mans alſo

nen-

nennen ſollte, im Reich nicht herkommen und könnte auf Teutſch oder Franzöſiſch nicht exprimirt werden; ſo werde dieſes auch gleich bey den Franzoſen pro exemplo dienen, und ſie dahero Anlaß nehmen, den geiſtlichen Churfürſtlichen Geſandtſchafften das Prædicatum: Excellenz, zu verweigern, und ihnen an ſtatt deſſen: Illuſtriſſima Dominatio zu geben.

Ille: Einmal wann Seine Päbſtliche Heiligkeit wüßten, daß die Excellenz mehr als Illuſtriſſima Dominatio wäre, würden ſie ihm ja auch befohlen haben, ſich ſelbige gleichfalls attribuiren zu laſſen, weilen er aber, als Päbſtlicher Nuntius und Legatus, dieſe nicht, ſondern nur Illuſtriſſimam Dominationem begehrte, warumb dann die geiſtliche Churfürſtliche Geſandtſchafft ein mehrers, als er, competiren wollte, zumahlen da doch diß leztere viel ein höheres in effectu wäre. Es würde wohl von den Franzoſen dißhalb nicht movirt werden, da ſie es aber thun ſollten, hätte man ihnen auch mit einem gleichmäßigen Prädicat zu begegnen, zumahlen ſie, wann ſie alsdann die Excellenz haben und alſo vorigen modum halten wollten, auch andere alſo tractiren müßten. Sie hätten alles Ihrer Päbſtlichen Heiligkeit berichtet, und verhofften ehiſt von Deroſelben allen Verhaltungs-Befehl zu erlangen, unterdeſſen könnten ſie, wann die

Geſandtſchafft ſie beſuchen wollten, das Prædicatum Excellenz bis zu Anlangung deſſen nicht geben, gleichwohlen würde ihm lieb ſeyn, ob zwahr mit denen ſonderlich nicht zu reden, wann ſie die Ehr und die Viſite geben würden. Womit der Herr Canzler ſeinen Abſchied genommen.

NB. Es findet ſich in dieſem Protocollo nicht ausdrücklich angemercket, weſſen ſich der Herr Nuntius Puncto Titulaturæ entſchloſſen. Es iſt mir aber kein Zweiffel, Er werde ſich zu dem Prædicat Excellenz verſtanden haben, immaſſen das Protocollum nach ſich führet, wie Dienſtag den 15. Septembr. die Chur-Trieriſche Geſandtſchafft zu dem Herrn Nuntio Apoſtolico gefahren, und ihm eine ſolenne Viſite gegeben.

§. 12.

Titul Schwediſcher Deputirten gegen Brand. Geſandte An. 1658.

In den Schreiben der Königlich-Schwediſchen Deputirten zu den Nordiſchen Friedens-Tractaten an die Chur-Brandenburgiſche Geſandte im Jahr 1658. (*) iſt folgender Stylus anzutreffen:

Im

(*) Vid. Lünigs *Lit. Proc. Eur. T. II. p.* 74.

Im Eingang: Illuſtriſſimi, Generoſi & Magnifici Domini Legati.

Im Context: Excellentiæ & Dominationes Veſtræ.

Im Schluß: Eben ſo.

Die Chur-Brandenburgiſche Geſandte gaben ihnen nur: Dominationes Veſtræ.

§. 13.

Acta auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß der Chur-Brandenburgiſchen Geſandten mit den Däniſchen.

Der Friedens-Congreß zu Nimwegen ware eine neue Gelegenheit, über der Excellenz, ſo wie über dem ganzen Geſandtſchaffts-Ceremoniel der Churfürſten die Federn gegen einander zu ſchärffen, daher ich die Verhandlungen mit jeden Hofs Geſandten insbeſondere anführen will.

Von des Däniſchen Geſandten Ceremoniel gegen die Chur-Brandenburgiſche beſagt Disdier: L'Ambaſſadeur de Dannemarck ne s'arrêta point à ces formalités, ayant à traiter avec les Miniſtres d'un des principaux Alliez de ſon Maitre; woraus zu ſchlieſſen, daß er ihnen die Excellenz gegeben habe.

Herr von Pufendorff (*) meldet davon gewiß: Utrique (Legato Brandeburgico) *Excellentiæ* titulus ab eo (Dano) dabatur.

(*) *De reb. Frid. Wilh. L. XIV. §. 72.*

§. 14.

mit den Engliſchen,

Von dem Betragen der Engliſchen Geſandten gegen die Chur-Brandenburgiſche Ambaſſadeurs meldet Disdier: (*) Les Mediateurs Anglois firent leur viſite, aprés avoir pris reſolution néanmoins de ne donner de l'*Excellence* qu' à M. de Somniz (welches der erſte Geſandte war) & de ne pas demander à voir M. de Blaſpiel. Cependant comme ils étoient logez en même maiſon, le ſecond ne manqua pas de ſe trouver à l'Audience, & le prémier voyant, que les Mediateurs n'addreſſoient leurs diſcours qu' à lui ſeul, leur montra ſon Collegue, en lui donnant de l'*Excellence*. Et eux lui répondirent, qu'ils n'étoient venu voir que lui.

In dem Recit de ce qui ſe paſſa chez Meſſieurs les Ambaſſadeurs à l'égard des premiéres viſites (**) wird die Sache alſo erzählt: Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Angleterre, étant venus dans un caroſſe à deux chevaux viſiter les Ambaſſadeurs de Brandebourg à l'heure marquée, ne donnerent le titre d'Excellence qu'au prémier d'eux. Ce qui

(*) *l. c. p.* 20.

(**) Vid. *Les Actes & Memoir. de la Paix de Nimegue T. I. p.* 374. und Teutſch im Londorp T. X.

qui obligea ceux-cy de leur repreſenter, qu'ayant reçu de leur Sereniſſime Maitre le même caractere & pleinpouvoir, il falloit les traiter également. Ce que lesdits Ambaſſadeurs d'Angleterre refuſérent de faire, diſant qu'ils avoient ordre du Roy leur Maitre, de ne ſe départir point des ceremonies pratiquées à Munſter, & qu'il y avoit des gens, qui alors y avoient été preſens, qui les aſſuroient que les Ambaſſadeurs des Rois n'avoient donné le titre d'Excellence & le pas chez-eux qu'au prémier des Ambaſſadeurs de Brandebourg. Ceux-cy leur firent voir de bouche & par écrit le contraire, & differerent de leur rendre contre-viſite, jusques à ce que le Roi d'Angleterre leur eût ordonné de les traiter également; ce qui arriva le 10. du mois de Juin nouveau ſtyle de l'année 1677.

Der Herr von PUFENDORFF(*) berichtet den Verlauff dieſes Handels alſo: Angli condicta hora omnes tres iisdem bigis vecti accedebant. Berclajus verba faciebat idiomate Gallico. Noſtri reſponſo ſuo monebant, obſervatum ſibi, Blaſpielo non item uti Somnicio *Excellentiæ* titulum datum, cum tamen utri-

(*) *de reb. Frid. Wilhelmi L. XIV.*

que idem character repræſentativus attributus, idem Procuratorium datum ſit; quod ipſis communicare velint. Berclajus poſt breve colloquium cum Collegis reponebat: A Rege ſuo ſibi injunctum, Electoris Legatos eodem modo tractare, uti ab aliis Regibus habeantur. Noſtri: Electorem ſperaſſe, ſuis Legatis eundem titulum, eademque honoris indicia per omnia tributum iri. Ad quæ Templius: Cum ſua mandata in Anglia conciperentur, varias conſiderationes ſuper cerimoniis agitatas fuiſſe, ac demum multis difficultatibus amputandis placuiſſe, ut, quæ olim Oſnabrugæ & Monaſterii, heic quoque examuſſim obſervarentur. Jam autem Regi ab hominibus, qui tunc Monaſterii adfuerint, confirmatum fuiſſe, primario duntaxat Electoralium Legatorum priorem locum, & vocabulum *Excellentiæ* a Regiis tributum. Id quod & Noribergæ ac Francofurti obſervatum ſit: quod exemplum ut ſequantur, preſſe ſibi injunctum. Noſtri contra negare: Electorales id cerimoniarum uſpiam admiſiſſe; ac ex relationibus Legatorum inde conſtare, Oſnabrugæ non Suecos ſolum, ſed & Cæſareos iſtis *Excellentiam* ac priorem in ſuis ædibus locum dediſſe. Id quod & Cæſar ſuis Legatis ut heic faciant

ſcripto

ſcripto injunxerit. Angli contra: Non e propriorum ſed aliorum Legatorum relationibus ac præcipue Regiorum id demonſtrandum. Si tales ſibi exhibeantur, ſe eas Regi ſuo dijudicandas transmiſſuros. Interim ſua ſibi mandata ſequenda. Noſtri: Electorem in notorio jure ac poſſeſſione ejus conſtitutum, de quo ſermo ſit; nec opus habere, ut id deducat, aut ullius judicio ſe ſubmittat. Publica ſcripta hoc ſatis demonſtrare ac Benedictum Oxenſtiernam poſſe teſtari, quid Olivæ obſervatum ſit. Sed Templius pertendebat: Circa id quod Monaſterii contigerit, a Regiis Legatis aliter ſe edoctum. Addebat, nuper, antequam Berclajus adveniret, a Principis cujusdam Miniſtro heic ſibi ac Jenkino relatum, qui Monaſterii tunc adfuerit, Electorales & Principales Legatos ibi pari honore, nullo diſcrimine, habitos: nec diu eſſe, quod Electores Legatos *Ambaſciatorum* vocabulo miſerint, ac *Excellentiæ* titulum tunc primum uſu receptum. Quæ omnia noſtri inficiabantur. Quæ Principum Legatos ſpectent, huc non pertinere, nec ſibi opus eſſe, ei controverſiæ miſceri. Quid Legati Regii ipſis retulerint, ſibi non conſtare. Sed noſtros tunc jurata fide Principi ſuo retuliſſe, cui falſa narrare

rare iis nunquam in mentem venerit. Angli: Se iſta ad Regem perſcripturos; interim ſibi vitio datum non iri, ſi ſua mandata ſequantur.

§. 15.

mit den Franzöſiſchen,

Den härtſten Stand gabe es mit den Franzöſiſchen Geſandten.

In dem obgemeldten Recit von dem, was ſich wegen der erſten Viſite mit den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten An. 1676. zugetragen, heißt es: Cette rencontre de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Brandebourg avec ceux d'Angleterre donna ſujet à ceux-là, avant que de recevoir la viſite de Mrs. les Ambaſſadeurs de Suede & de France, de leur faire demander, comment ils en ſeroient traitez & ayant ſceu, qu'ils ne vouloient donner qu'au prémier d'eux le titre d'Excellence & le pas chez eux, ils ne manquerent point de leur faire voir le fondement de leur prétention & d'autant que lesdits Ambaſſadeurs perſiſtoient à leur refuſer les honneurs qui leur étoient dûs, ils aimerent mieux ne recevoir aucune viſite jusques à ce qu'ils changeaſſent de reſolution.

Disdier(*) meldet davon: Meſſieurs de Somniz & de Blaſpiel, Ambaſſadeurs de

(*) *dans l'Hiſtoire des Negot. de Nimegue p. 19.*

de Monſ. l'Electeur de Brandebourg; qui étoient à Nimegue depuis quelque tems, donnerent part de leur arrivée le 24. Decembre. (1676.) Les Ambaſſadeurs de France conſulterent enſemble, & enſuite avec les Mediateurs, à cauſe, que contre ce qui s'étoit pratiqué à Münſter; les Plenipotentiaires de Brandebourg demandoient tous deux également la main & le titre d'*Excellence*: Mais les Ambaſſadeurs de France ne voulurent traiter de cette ſorte, que celui qui étoit nommé le prémier dans le Plenipouvoir: & ſur cette difficulté ils ne les virent point.

Der Herr von PUFENDORFF (*) meldet von dieſer Viſite: Hoc (Blaſpielo) veniente Galli ipſum nec *Excellentiæ* nec *Ambaſciatoris* vocabulo nuncupabant; qui & viciſſim reſponſo ſuo eadem verba haud adhibebat. Noſtri interrogabant, num Galli utrumque pari honore affecturi ſint? Id cum iſti ignorare ſe dicerent; noſtri: id vero ſibi utique noſcendum reponebant. Ita Galli diſceſſerunt.

§. 16.

Es veranlaßte dieſes die Chur-Brandenburgiſche Geſandte, folgenden Aufſatz (Schrift der Chur-Brandenburgiſchen

(*) *de reb. Frid. Wilh. L. XIV. §. 72.*

Geſandten in dieſer Materie.) ſatz(*) verfertigen und bekannt machen zu laſſen, welcher noch mehrere Schrifften von ihrer und der Alliirten Seite nach ſich zoge.

Le ſujet, pour lequel les viſites de Compliment entre les Ambaſſadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de Sa Majeſté Trés - Chreſtienne & les Ambaſſadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de Sa Serenité Electorale de Brandenbourg ne ſe ſont pas données à l'Aſſemblé de Nimegue, où ils ſe trouvent preſentement.

Les deux Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de Son Alteſſe Electorale de Brandenbourg, pour l'Aſſemblée & la negotiation de Paix à Nimégue, ayant ordre de contribuer tout ce qui dependra d'eux, pour avancer la Paix, n'ont pas manqué, à l'exemple de ceux, qui devant Eux ſont arrivez audit lieu, de notifier leur arrivée auſſi bien aux Ambaſſadeurs Royaux du party contraire, qu'aux Ambaſſadeurs des Amis & Alliez de leur Sereniſſime Maitre: Cette notification ſe fit le 14. (24.) de Decembre de l'an paſſé 1676. & les Ambaſſadeurs de France tous trois ne manquerent pas d'envoyer le meſme jour trois

(*) Vid. *Memoires & Negociations de la Paix de Nimegue T. I, p.* 376 -- 412.

trois de leurs Gentilshommes, ou Secretaires en caroſſe, les complimenter, & demander l'heure, pour les venir voir: Mais ils remarquerent que celuy desdits Gentilshommes, ou Secretaires, qui porta la parole, faiſoit diſtinction entre Eux, ne parlant d'abord, qu'au premier, auquel il donna le titre d'Excellence, en demandant à luy ſeul l'heure de viſite, pour leurs trois Maiſtres; & qu'en ſuite, parlant au ſecond, il ne luy donnoit point le meſme titre: ce qui obligea lesdits Ambaſſadeurs de Brandenbourg, d'envoyer un de leurs Gentilshommes à Monſieur le Maréchal d'Eſtrades, Chef des Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de France, luy dire, qu'ils avoient tous deux une meſme commiſſion, & un meſme caractere repreſentatif, outre, que Son Alteſſe Electorale leur Maiſtre leur avoit donné un ordre bien exprez de ne ſe laiſſer point ſeparer, ny admettre entre Eux aucune diſtinction, & qu'à moins d'eſtre aſſeuré, d'eſtre traitez des Ambaſſadeurs du Roy Trés-Chreſtien egalement, ils ne ſçauroient recevoir leur viſite. Sur quoy le dit Marechal repliqua, que les Ambaſſadeurs de France avoient auſſi ordre exprés de Sa Majeſté Trés-Chreſtienne, de ne traiter pas le ſecond des Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Electorale

de

de Brandebourg comme le premier; mais d'en faire diſtinction; Leſdits Ambaſſadeurs de Brandebourg ne ſe voulant ny ne pouvant ſe départir de leur dit ordre, trouverent bon, de laiſſer-là cette affaire, ſans s'en mettre plus en peine, afin, qu'il ne fuſt fait aucun prejudice à leur Maiſtre lequel ayant eſté depuis longtems dans cette poſſeſſion; que ſes Ambaſſadeurs ont eſté traitez également, ils ont crû eſtre d'autant plus obligez de ne ceder pas cette obſervance.

Ils ont jugé à propos d'en informer Meſſieurs les Ambaſſadeurs Mediateurs, comme ils ont fait en leur allegant entre autre, l'exemple d'Olive, où en l'année 1659. & 1660. par la Mediation de Sa Majeſté Trés-Chreſtienne il fut traité de la Paix, qui en porte le nom, & où un des Ambaſſadeurs de Suede, & un autre de Brandebourg, qui ſe trouvent maintenant icy à l'Aſſemblée, avoient eſté préſens, qui en pourroient dire tout le détail, & atteſter, que non ſeulement les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Imperiale, mais auſſi tout ceux des autres Roys, & nommément Monſieur de l'Ombres, Ambaſſadeur Mediateur de France, ont donné auſſi bien au Second & au Troiſiéme des Ambaſſadeurs de Brandebourg qu'au Premier, le rang & le

& le titre d'Excellence ; ce qu'auſſi en ſuite les autres Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Trés-Chreſtienne avoient continué de faire en Pologne, & en d'autres places, ſans aucune contradiction.

Ils ont remonſtré auſſi auxdits Mediateurs que Sa dite Majeſté Imperiale avoit encore depuis peu declaré, que ſes Plenipotentiaires traiteroient ceux de Brandebourg de la meſme ſorte ; & qu'avec tout cela, ceux des autres Roys, qui ſe trouvent icy à l'Aſſemblée, n'en uſoient pas autrement.

Ils ſe peut dire outre cela, que Son Alteſſe Electorale depuis la premiere entrée dans ſon gouvernement, qu'il a commencé, il y à prez de quarante ans, n'a jamais donné à ſes Ambaſſadeurs autre ordre, que de ſe laiſſer traiter eſgalement, & ſi d'avanture quelqu'un des dits Ambaſſadeurs auroit eſté ſi mal aviſé de ne s'y regler préciſément, dont pourtant il ne conſte encore rien ; celuy-là auroit manqué à ſon devoir & en ſeroit reſponſable, ſans que cela pût faire du prejudice au Maiſtre.

Il ſemble que les dits Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de France ſe veuillent fonder ſur la Practique, qui s'eſt obſervée au Traité de Munſter & d'Osnabrug, quand cy devant la Paix de Weſtphalie y a eſté traitée, pour s'y regler,

 ſou-

ſouſtenans, que les Ambaſſadeurs de Brandebourg & non pas aux autres: Mais les Plenipotentiaires de Brandebourg, qui ſe trouvent icy ayans examiné les Actes, qui en ſont dans l'Archive de leur Maiſtre, en ont trouvé le contraire & ont meſme communiqué à Meſſieurs les Mediateurs par écrit, que les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Imperiale & des autres Roys, ont donné à ceux de Sa Serenité Electorale, qui ont eu le Caractere repreſentatif, la main chez Eux, & le titre d'Excellence, au Second auſſi bien, qu'aux Premier.

Les dits Ambaſſadeurs de Brandebourg n'ont pas auſſi manqué, aprez avoir entendu, qu'on s'eſt rapporté aux Memoires & Journaux de Meſſieurs d'Avaux & de Servien, qui en ce tems-là ont eſté employez de la part de Sa Majeſté Très-Chreſtienne à Munſter, de faire toute diligence, pour avoir les dits Memoires, & les conferer avec leurs Actes: mais ne les ayant ſçeu recouvrer, ils ſe ſont donnés la peine de lire ce qu'en dit l'Hiſtoire de Vittorio Siri, croyant, que cet Auteur, dans la qualité de Conſeiller d'Etat de Sa Majeſté Tres-Chreſtienne & de ſon Hiſtoriographe, ſe ſera ſervi auſſi bien des dits Memoires que du reſte de l'Archive du Roy, en ce qui regarde cette

affaire,

affaire, pour en tirer, ce qu'il y a trouvé de plus eſſentiel & de plus avantageux pour ſa dite Majeſté.

Cet Auteur fait un recit aſſez ample du Ceremoniel dont on s'eſt ſervi à Munſter dans ſa ſeconde partie du cinquieme Tome de la dite Hiſtoire, imprimée l'an 1655. en la Ville de Caſal, chez George del Monte, avec Privilege de ſa dite Majeſté Tres-Chreſtienne.

Il avoüe Pag. 288. d'avoir tiré le dit Ceremoniel, & ce qui s'eſt paſſé à Munſter, avec beaucoup de ſoin & d'Application des Regiſtres & d'autres piéçes fournies par les premiers Miniſtres, qui ont compoſé cette grande aſſemblée.

Voyons donc ce qu'il s'y trouve; Premierement touchant les Electeurs en general; Et puis ce qu'il dit au regard de Sa Serenité Electorale de Brandebourg en particulier.

1. L'Auteur dit, touchant les Electeurs en general que de leur part Monſieur l'Eveſque d'Oſnabrug a comparu le premier a Munſter, en qualité de Plenipotentiaire, non ſeulement du College Electorale, mais auſſi de Son Alteſſe Electorale de Cologne, & que d'abord il a pretendu le rang devant l'Ambaſſadeur de la Republique de Veniſe, Monſieur Contarini; Non ob-

ſtant, que celuycy y fut en qualité de Mediateur, & qu'il fît tous ſes efforts, pour emporter quelque avantage par deſſus la prerogative des Electeurs, comme il paroit en pluſieurs endroits de cette Hiſtoire, & entre autre p. 331. Par où cet Auteur, quoy que Venitien ou du moins Italien de Nation, & obligé non moins à ſa patrie qu'à Sa Majeſté Tres-Chreſtienne, ſon Maiſtre, fait neantmoins cette juſtice aux Electeurs, que d'avoüer ingenument, qu'ils ne cedent point à la dite Republique.

Il marque auſſi P. 311. & 312. les raiſons que la Republique de Venize allegue, pour fonder la preſſeance, qu'elle pretend par deſſus les Electeurs; Mais, pour témoigner avec cela, de n'eſtre pas trop partial, il y adjouſte en meſme lieu, comme auſſi p. 332. de raiſons, que le dit Eveſque d'Osnabrug auroit alleguées, pour le maintien de la prerogative des Electeurs. Et quoy qu'il ne les touche pas toutes, neantmoins les des-intereſſez, & ceux qui ſont tant ſoit peu informez des affaires du monde, jugeront aiſément, combien les raiſons y alleguées pour le droit des Electeurs, prevalent à celles, que le ſusdit Ambaſſadeur Contarini a alleguées en faveur de ſes Maiſtres.

L'Auteur y ajoute au meſme endroit, que

que le dit Eveſque d'Osnabrug avoit conteſté, que les Electeurs, eſtans en poſſeſſion, d'aller devant la Republique de Venize, pretendoient pour le moins le meſme honneur, & qu'en cas, qu'on les voulût traiter autrement, ils ne manqueroient point, de rendre la pareille à ceux, dont ils recevoient un autre traitement.

2. Cet Hiſtorien dit p. 293. & ſeqq. que l'Ambaſſadeur de Sa Majeſté Tres-Chretienne Monſieur le Comte d'Avaux, ayant reçeu, comme le dernier venu, la viſite de compliment du ſusdit Ambaſſadeur de Venize, n'eſtoit allé au devant de lui qu'à cinq pas du degrez, au lieu que l'autre prétendoit, que le dit Ambaſſadeur de France le devoit recevoir plus avant, & l'accompagner jusques au caroſſe, en voulant eſtre traité tout de meſme, que les Ambaſſadeurs des Teſtes Couronnées, ou bien, ne le voir plus : l'Auteur eſtant obligé à ces deux Ambaſſadeurs esgalement, comme il eſt dit cy-deſſus, ſemble avoir eſté un peu embaraſſée en cette rencontre; Mais il s'en desmele fort adroitement en deduiſant de bonne maniere les conteſtations, que là-deſſus ces deux Miniſtres de France & de Venize ont faites de part & d'autre: Sa concluſion eſt, que Monſieur

 le

le Comte d'Avaux ayant tout rapporté fidellement à ſa Cour, luy & ſes Collegues en avoient à la fin reçeu ordre, de traitter le dit Ambaſſadeur de Venize, comme il l'avoit deſiré, non obſtant cette conſideration: comme on le peut voir p. 295. qu'en cas qu'il n'auroit nulle difference entre la traittement des Ambaſſadeurs de France & de ceux de Venize, alors ceux des Electeurs & d'autres pretendroient infailliblement le meſme.

3. L'Auteur en pourſuivant cette matiere, & en parlant de ce qu'au regard des Electeurs Monſieur l'Evesque d'Osnabrug leur Plenipotentiare avançoit, dit p. 312. que la Cour de Vienne avoit donné ordre au Comte de Naſſau, & au Sieur Vollmar, Plenipotentiaires de Sa Majeſté Imperiale de traitter les Ambaſſadeurs des dits Electeurs tout de meſme que ceux de Venize, ſans y faire aucune diſtinction.

Et y ajouſte p. 314 & 315. que les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Tres-Chreſtienne, en ayant le vent, fit entendre au dit Evesque d'Osnabrug, que leur Maiſtre avoit desja depuis quatre mois reſolu d'honorer les Electeurs & que là deſſus la Cour de Vienne avoit envoyé aux dits Plenipotentiaires Imperiaux le ſusdit ordre, de traitter les Ambaſſa-

deurs

deurs Electoraux tout de meſme, que les Venitiens.

L'Hiſtorien y remarque, que les Ambaſſadeurs de France le firent, afin que les Electeurs en fuſſent redevables à la France, qui voulant avoir l'honneur, de leur avoir procuré la ſusdite declaration de l'Empereur, promettoit, de les traitter à l'avenir tout de meſme que Sa Majeſté Imperiale.

Ce que le Roy Tres-Chrêtien ordonna auſſi au regard de l'Electeur de Baviere, en voulant, que ſes dits Ambaſſadeurs traitteroient ceux du dit Electeur ponctuellement, comme feroient les Ambaſſadeurs Imperiaux p. 366.

Et afin que la France par cette declaration faite en faveur des Electeurs, ne desobligeaſt point Meſſieurs les Eſtats Generaux des Provinces Unies, qui pretendoient auſſi le meſme honneur, que ceux de Venize, l'Auteur continuë de dire en meſme lieu p. 315. & 316. que Meſſieurs les Plenipotentiaires de France en donnerent avis promtement à Monſieur le Comte d'Eſtrades à la Haye, pour repreſenter à l'Eſtat, qu'ils avoient receu ordre de leur Cour, de traitter les Ambaſſadeurs du dit Eſtat à l'Aſſemblée à la premiere Viſite de meſme, & ſans aucune reſtriction, comme ceux de Ve-

nize, afin de faire valoir aupres les Etats par cette avance d'autant plus un avantage, que le Roy Tres-Chreſtien, à ce qu'on ne leur ſçauroit de bonne façon refuſer, quand ils viendroient à le demander, ou lequel en cas de refus, ils prendroient ſans doute eux-meſmes. Il y ajouſte, que Monſieur le Comte d'Eſtrades, n'avoit pas manqué de dexterité, pour bien faire comprendre auxdits Etats l'éſtime, que le Roy avoit pour eux, & la grace qu'il venoient d'en recevoir; Et en effet, à ce que le meſme Auteur dit p. 366. on teſmoignoit dans les Provinces Unies beaucoup de ſatisfaction d'une reſolution ſi avantageuſe de Sa Majeſté Très-Chreſtienne de faire aux Ambaſſadeurs de l'Etat à l'Aſſemblée le meſme honneur, qu'à ceux des Teſtes Couronnées.

Si bien que, ſelon le recit de cet Auteur, les Electeurs auſſi bien que la Republique de Venize & les Provinces Unies ſeroient principalement redevables à Sa Majeſté Tres-Chreſtienne du Rang & du Titre d'Excellence, qu'on donne à leurs Ambaſſadeurs. Ils ſçauront ſans doute eux meſmes, ce qu'il en eſt, & en auront apparement les notices dans leurs Archives.

Cependant, aprez que cet Auteur & Hiſtoi-

Hiſtoriographe du Roy Tres-Chreſtien, le quel certes au regard de la France merite toute la foy du monde, l'a avancé, & puisque là deſſus les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Tres-Chreſtienne ne font pas difficulté de traitter le Second & Troiſiême Ambaſſadeur de la dite Republique, & des dits Eſtats autrement que le Premier, ils ne devroient certes non plus refuſer, de faire le meſme aux Ambaſſadeurs des Electeurs, s'ils ne veulent renverſer une declaration ſi ſolennelle, que cet Auteur dit avoir eſté donné du Roy leur Maiſtre, ſur tout, aprez qu'ils l'ont desjà obſervé en d'autres occaſions, comme cy-devant il eſt remontré; & comme ils ſe verra plus ſpecialement cy-deſſous.

4. L'Hiſtorien marque p. 291. & 316. que jusques la le titre d'Excellence n'avoit point eſté en uſage, ny introduit dans l'Empire, mais qu'on avoit commencé alors de le prétendre & que les Plenipotentiaires de l'Empereur l'avoient pris les premiers; & que ceux des Electeurs ayant entendu, que le dit titre ſe donnoit à l'Ambaſſadeur de Venize, l'avoient pretendu auſſi bien des Plenipotentiaires Imperiaux & Royaux pour ne paroître pas moindres que celuy, au quel non ſeulement ils

croyoient eſtre eſgaux, mais dont ils pretendoient encore la preſeance; c'eſt ce que cet Auteur en dit.

Le meſme y ajoute, que l'Empereur avoit enjoint à ſes Miniſtres d'honorer ceux des Electeurs du dit titre d'Excellence, comme ils firent, & que le Comte de Pegnoranda, Ambaſſadeur de Sa Majeſté Catholique, aprez avoir long temps remis les viſites des Electoraux, en faiſant tousjours des excuſes, que faute d'ordre il ne les oſoit traiter d'Excellence, il avoit enfin ſuivy l'exemple des Imperiaux, pour leur donner ce titre. p. 363.

L'Auteur y adjouſte, p. 317. que les Plenipotentiaires des autres Princes de l'Empire avoient eſté tres-mal ſatisfait de ce qu'on traittoit ceux des Electeurs d'Excellence; mais qu'il avoit paru par là à tout le monde, comme quoy ils eſtoient inferieurs aux dits Electeurs.

Ce que ce meſme Auteur deduit plus amplement p. 355. & 356. où il marque la difference bien eſſentielle, que le Nonce & les Ambaſſadeurs de l'Empereur & des Roys ont faite entre les Plenipotentiaires des Electeurs, & ceux des autres Princes de l'Empire, & notamment, que le dit Nonce n'avoit pas donné la main dans ſa maiſon au Plenipotentiaire des Princes de l'Empire

qui

qui eſtoit le Comte de Wollenſtein (ſi l'on en doit croire l'Auteur) au lieu qu'il n'avoit fait nulle difficulté, de la donner aux Plenipotentiaires des Electeurs, ce qui en paſſant peut & doit ſervir de Replique à ce Miniſtre, lequel ayant eſté voir ces jours paſſez les Ambaſſadeurs Mediateurs, Monſieur le Chevalier Temple, & Monſieur le Chevalier Jenkins, leur a oſé dire aſſez effrontement, qu'ayant eſté luy meſme à Munſter de la part de.... un des plus conſiderables Princes de l'Empire, il pouvoit aſſeurer qu'au regard des ceremonies, on n'y avoit fait nulle, ny meſme la moindre diſtinction entre les Electeurs & les autres Princes de l'Empire.

5. Mais voyons auſſi ce que cet Auteur dit en particulier des Ambaſſadeurs de l'Electeur de Brandebourg, dont il s'agit maintenant.

Il remarque p. 324. que deux jours aprez que les Plenipotentiaires de l'Electeur de Mayence eurent fait leur entrée dans la ville de Munſter, où ils furent traittez de ceux de l'Empereur, & du Roy de Suede d'Excellence; ceux de Brandebourg y firent auſſi leur entrée, ſans que l'Auteur y ajouſte autre choſe, ſi non, qu'il dit dans un autre endroit, à ſçavoir p. 332. qu'au regard

des

des Plenipotentiaires de Brandebourg on avoit obſervé à leur entrée toutes les meſmes ſolennitez, qu'on avoit pra-ctiquées avec ceux de l'Empereur.

6. Les dits Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de Sa Serté. Electorale de Brandebourg, ayant eu ordre avant que de ſe rendre à Munſter & à Osnabrug, de ne ſe ſeparer point, ny d'admettre aucune diſtinction entre eux, mais de ſe faire traitter également, comme il ſe voit auſſi par leurs rapports, qu'ils l'ont fait, & ſuivy exactement leur ordre, il ne ſe trouve nulle part dans cet Auteur qu'ils en ayent uſé autrement, ce que pourtant l'Auteur n'auroit nullement manqué de remarquer, ſi dans les Memoires & Regiſtres de Meſſieurs d'Avaux & de Servien il eut trouvé le contraire.

Auſſi l'Auteur ne particularize gueres des Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Electorale de Brandebourg, il n'en nomme, qu'un ſeul, à ſavoir le Comte de Witguenſtein, qui fut auſſi Plenipotentiaire du College Electoral, conjoinctement avec l'Evesque d'Osnabrug, la raiſon eſt apparemment, que lesdits Ambaſſadeurs de Brandebourg furent plus à Osnabrug, où les Miniſtres Proteſtans traitterent avec la Suede, comme il eſt à voir p. 356.

qu'à

qu'à Munſter, où les Catholiques firent leur commerce.

Tout ce que l'Auteur dit du Comte de Witguenſtein, à l'esgard des Viſites, eſt, qu'il a veu le Duc de Longueville, p. 336. ſans y ajouſter autre circonſtance, que celle, qu'il avoit eſté le premier de tous les Electoraux à le voir, & cela pour prevenir l'Ambaſſadeur de Veniſe. Il fait autrement voir aſſez dans toute ſon Hiſtoire, que les Ambaſſadeurs de Brandebourg pour la ſusdite raiſon n'ont eu gueres de converſation avec les Plenipotentiaires de France; & ce qui eſt de plus remarquable, il ne ſe trouve nulle part, que l'Auteur ſe formalize, qu'ils ayent pretendu plus de civilité & d'honneur, qu'il ne leur eſtoit du, comme il fait des autres, & ſur tout de la Suede, p. 360. & 361.

Le plus conſiderable, qui ſe trouve dans cette Hiſtoire des Ambaſſadeurs de Brandebourg, eſt, que les Plenipotentiaires de France, ſongeants à leur complaire, comme il ſe voit p. 328. & 329. & cela, pour engager & obliger Son Alteſſe Electorale à porter au Roy Tres-Chreſtien le meſme reſpect, que luy porterent les trois Electeurs Eccleſiaſtiques & celuy de Baviére, en le traittant de Majeſté, au lieu que l'Ele-

l'Electeur de Brandebourg ne le traittoit, que de Dignité Royale, avoit fait ſçavoir au Comte de Witguenſtein, que ſon Maitre ſe pouvoit promettre toute ſorte d'avantage du Roy Tres-Chreſtien, ſi, à l'exemple des dits quatres Electeurs, il le vouloit auſſi bien traitter de Majeſté, mais que le Comte avoit pretendu au contraire que la France à l'exemple du Roy de Pologne devoit traitter Son Alteſſe Electorale de Serenité, & que ſur cela cette correſpondence s'eſtoit rompue.

Tout ce qui s'accorde d'aſſez prez avec les actes, qui ſont dans l'Archive de Son Alteſſe Electorale, où il ſe trouve encore, qu'à cauſe de cette contrarieté les Ambaſſadeurs de France & de Brandebourg ne ſe ſont preſque veus publiquement. Auſſi l'Auteur meſme donne aſſez à cognoiſtre, qu'il n'y a pas eu entre eux autre converſation; Si bien, que ce ſeroit ſans fondement, & tout à fait hors de propos, ſi les Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de Sa Majeſté Tres-Chretienne en cette Aſſemblée de Nimegue ſe vouluſſent rapporter à cela, & s'y regler, ſur tout, aprez que le dit different entre le Roy leur Maiſtre, & l'Electeur de Brandebourg a eſté aſſoupy & ajuſté depuis, comme ils ſçavent; l'Electeur trait-

traittant preſentement le Roy de Majeſté; & le Roy le traittant au contraire de Frere.

7. Cependant, pour ce, qui eſt du point en queſtion, à ſçavoir, ſi les Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Electorale de Brandebourg, qui ſont icy à l'Aſſemblée de Nimegue, ſe doivent laiſſer ſeparer, ou traitter inegalement, & meſme, ſ'ils le pourroient faire, en cas, qu'ils n'en euſſent point l'ordre poſitif; au contraire les dits Ambaſſadeurs croyent; ledit ordre de leur Sereniſſime Maiſtre ſi bien fondé, qu'ils oſeroient bien en faire juge arbitraire le ſusdit Conſeiller & Hiſtoriographe de Sa Majeſté Tres-Chreſtienne Vittorio Siri, & ſi Meſſieurs les Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires de Sa dite Majeſté vouloient faire de meſme, cette affaire ſeroit tres-aſſurement decidée au contentement de Son Alteſſe Electorale; Non ſeulement par le rapport, que cet Auteur fait ſur un cas ſembable, qu'il dit eſtre arrivé, p. 300. quand les deux Plenipotentiaires de Sa Majeſté Imp. le Comte de Naſſau, & Monſieur Volmar, & les deux Plenipotentiaires de France, Meſſieurs les Comtes d'Avaux & de Servien, allant en proceſſion, & venant enſemble dans une Egliſe ou il y avoit deux bancs preparez pour les

dits

dits Plenipotentiaires, le Comte de Naſſau, & le Comte d'Avaux, s'eſtoient mis ſur le premier, & Meſſieurs Volmar & Servien ſur l'autre, de quoy la nouvelle eſtant arrivée à Vienne, les deux Plenipotentiaires Imperiaux en furent rudement reprimandez, avec ordre, de jamais ne ſe laiſſer plus ſeparer; mais auſſi & principalement, par le juſte & equitable jugement, que cet Auteur fait p. 322. à l'occaſion, de quelques Ambaſſadeurs des Princes de l'Empire, qui ayant rendu la viſite de Compliment au Comte d'Avaux, où Monſieur de Servien fut preſent, crurent avoir ſatisfait à leur devoir, & n'avoir pas beſoin, de donner audit Sieur de Servien la viſite à part; Sur quoy ledit Auteur raiſonne, & decide le different, en diſant; Que la dignité d'un Roy, ou d'un Prince, rende dans une Ambaſſade, compoſée de pluſieurs membres, tout de meſme, que l'ame reſide dans un corps humain, compoſé de pluſieurs Parties, Tota in toto & tota in qualibet parte; en ſorte, qu'un membre de l'Ambaſſade ne ſceut eſtre offencé, ſans qu'il ſoit fait tort à la dignité du Maiſtre. C'a eſté auſſi touſjours le ſentiment & le ſouſtien de Sa Serenité Electorale de Brandebourg: C'eſt conforme à l'equité & à la raiſon,

&c'eſt

& c'eſt ſon ordre exprez, dont ſes Ambaſſadeurs & Plenipotentiaires ne ſe departiront jamais.

Si bien, que ce Conſeiller d'Eſtat & Hiſtoriographe du Roy Tres-Chreſtien Vittorio Siri n'eſt nullement contraire à ce que les Ambaſſadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de Brandebourg avancent & ſouſtiennent leur eſtre dû, il eſt tout à fait pour eux, & rejette la diſtinction & la ſeparation, que les Ambaſſadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de France pretendent de faire.

8. Il eſt vray, que les Eſtats de l'Empire en leurs Diétes & Aſſemblées tant generales que particulieres ont eu jadis cette couſtume, laquelle auſſi ſe practique encore preſentement parmy quelques uns des Princes, à ſçavoir, quand ils envoyent leurs Ambaſſadeurs ou autres Deputez aux Diétes, ou bien à une inveſtiture de fief à la Cour Imperiale, ou en d'autres occaſions, qu'ils y obſervent une repreſentation perſonelle, c'eſt à dire, qu'ils ne donnent qu' au premier de leurs dits Ambaſſadeurs ou Deputez, la prerogative de repreſenter leur perſonne, lequel ils diſtinguent non ſeulement par quelque expreſſion literale dans le pouvoir, qu'ils leur donnent, où ils l'appellent

Legatum Primarium, qui doit ſouſtenir le fardeau & l'eſclat de l'Ambaſſade; mais ils le diſtinguent auſſi eſſentiellement, & ne donnent pour cela aux autres, que le titre de Secondaires, lesquels proprement ne ſervent que de Conſeil & d'aſſiſtence au Premier, & encore, pour eſtre ſubſtitué à ſon abſence à ſa place.

Mais, outre, que l'Electeur de Brandebourg, n'eſt point du nombre de ces Princes là, s'eſtant, il y a long-tems, defait de cette vieille couſtume; Quelle raiſon y auroit-il, que les Princes & Potentats eſtrangers s' y vouluſſent reigler?

N'eſt il pas dans le libre arbitre des Eſtats de l'Empire, de faire & d'obſerver entre eux un Ceremoniel tel, qu'il leur plait & de le faire changer toutes les fois, qu'ils le trouveront expedient.

Ne depend-il pas des ſusdits Princes de l'Empire en envoyant des Ambaſſadeurs, de ne faire plus entre iceux la ſusdite diſtinction.

N'eſt-il pas auſſi raiſonnable, que ceux & ſur tout les Potentats eſtrangers, & hors de l'Empire, aux quels ils trouvent à propos d'envoyer deux ou trois Ambaſſadeurs, ne faſſent pas entre iceux la ſusdite diſtinction, ſi les

ſus-

ſusdits Princes, qui les envoyent, ne la font point eux-meſmes?

Il y a ſans cela bien de la difference, entre ce, que les dits Princes ont a demesler dans l'Empire avec l'Empereur, & entre eux-meſmes touchant les affaires propres & domeſtiques; & entre les affaires eſtrangeres, qu'ils ont à negotier & à demesler avec les autres Roys & Potentats, ſur tout, quand on en traitte hors de l'Empire, & dans une Aſſemblée, qui conſiſte de toute ſorte d'Ambaſſadeurs eſtrangers touts munis également d'un Caractere repreſentatif, & d'un meſme Pleinpouvoir.

Ne le voit-on pas practiquer ainſi touts les jours en pluſieurs endroits, particulierement dans les Provinces Unies, où il y a une Aſſemblée Generale, un Conſeil d'Eſtat, & pluſieurs autres colleges, touts composez des Deputez & Plenipotentiaires des autres ſept Provinces, dont chaqu'une eſt auſſi Souveraine, que tout le Corps Uny: Mais auroit-il bien raiſon pour cela, de traitter leurs Ambaſſadeurs dans des Cours de Roys, où dans les Aſſemblées de pluſieurs autres Ambaſſadeurs, de la façon, qu'ils ſe traittent entre eux dans leurs dites Aſſemblées Domeſtiques?

 9. Et

9. Et poſons le cas, que les Plenipotentiaires du Roy Tres-Chreſtien & d'autres ayent voulu ſe reigler à Münſter & à Osnabrug, ſelon la vieille couſtume, ou le vieil uſage de l'Empire, & ſelon la practique que pour alors obſervoient, & obſervent encore dans l'Empire quelques uns des Princes aux Diétes, & en leurs Miniſtres, & que les dits Princes vouluſſent meſme continuër dans ce vieux Ceremoniel chez eux; en ſuivroit-il pour cela, qu'ils fuſſent obligez; de faire le meſme dans des Aſſemblées extra Imperium?

Pour le moins ſi les Roys & Princes eſtrangers vouloient prétendre, qu'on obſervaſt le Ceremoniel, dont quelques uns de l'Empire ſe ſervent, il en faudroit convenir avec ceux-là, avant que d'en faire un regle, ou bien, il faudroit preſuppoſer, qu'ils fuſſent arbitres de l'Empire.

Et quand meſme il y auroit quelque raiſon, comme il n' y en a point, de traitter les Princes de l'Empire à la reigle, qu'ils ont cy-devant practiquée entre eux; Il n'y auroit pas neantmoins raiſon, d'y comprendre Son Alteſſe Electorale de Brandebourg; non tant à cauſe, qu'il a auſſi bien ſes terres Souveraines hors de l'Empire, que dedans, mais à cauſe, que dez long-temps, voire

voire jamais, il ne s'eſt attaché au dit vieux Ceremoniel, ne l'ayant obſervé meſme à Munſter, ou à Osnabrug, mais s'en trouvant dans une poſſeſſion toute contraire, depuis qu'il eſt dans le gouvernement.

10. Et ſi en ce point les Memoires cy-deſſus alleguez du Comte d'Avaux, & du Comte de Servien, qui ont eſté à Munſter, en diſent autrement, à l'egard des Ambaſſadeurs de Brandebourg (car ce qu'ils en diſent, peut-eſtre des autres Electeurs & Princes, cela ne touche pas Sa Ser. Electorale de Brandebourg) ce pourtant on ne ſçauroit croire, & ſi S. M. Tres-Chreſtienne, ou ſes Ambaſſadeurs icy, vouloient faire dans une matiere de cette nature reflexion ſur les Memoires, que les dits Plenipotentiaires & Miniſtres de France en ont fait pour leur propre Satisfaction, & pour leur contentement particulier, ſa dite Ser. Elect. n'auroit, qu'à y oppoſer les Memoires de ceux, qui de ſa part furent en meſme temps à Munſter & à Osnabrug, ſur tout ceux du Baron de Loben, lequel y a eſté aſſez exact, & qui meritera en tout cas la meſme foy, que les dits Plenipotentiaires de France.

Cettuy-cy met dans ſes memoires avec beaucoup de circonſtances, que,

combien qu'à Munſter, il n'y a eu entre les Ambaſſadeurs de France & de Brandebourg nulle, ou guere de Converſation publique, neantmoins le Comte de Witguenſtein & luy, qui eſtoient les Ambaſſadeurs, esquels proprement reſidoit la qualité & le Caractere repreſentatif de Son Alteſſe Electorale de Brandebourg, leur Maiſtre, avoient donné la viſite en particulier au Duc de Longueville, & aprez au Comte d'Avaux lesquels avoient donné la main & traitté d'Excellence l'un auſſi bien que l'autre; qu'ils en avoient auſſi reçeu en particulier & ſeparemment la Reviſite, & le meſme titre d'Excellence: Voila ce que diſent les Memoires du dit Baron de Loben des Ambaſſadeurs de Brandebourg, & de la Converſation, qu'ils ont euë avec ceux de France.

Sa Ser. Elect. a eu auſſi en meſme temps d'autres Miniſtres à Munſter & à Osnabrug, mais, ils n'eurent point, comme ceux-là, la meſme qualité repreſentative; Comme il y a eu auſſi au dit Munſter & à Osnabrug, de la France, le Sieur de la Barde, & de la Suede, le Sieur Roſenhahn, qui n'allerent pour cela du pair avec les autres Ambaſſadeurs.

Tout ce qu'on ne touche pas pourtant, qu'en paſſant; Car les Plenipotentiai-

tentiaires de Brandebourg ne pretendent n'y ont beſoin, de ſe fonder ſur les dits Memoires, pour appuyer ce droit de leur Maiſtre, & pour maintenir la Civilité, & l'honneur qui eſt dû à tous ſes Ambaſſadeurs eſgalement.

11. On paſſera outre, pour venir auſſi aux Memoires de Monſieur Chanut, Ambaſſadeur du Roy Tres-Chreſtien en Suede, & ſon Mediateur à Lubec, puisqu'il y en a, qui pretendent de juſtifier par les dits Memoires, & par l'exemple de Lubec, le Traittement, que les Ambaſſadeurs de Sa dite Majeſté, qui ſont icy à l'Aſſemblée, ont taſché de faire à ceux de Sa Ser. Elect. de Brandebourg: & voyons ce qu'il s'y en trouve de cette matiere.

Il y a un P. Linage de Vauciennes, qui a ramaſſé & tiré les dits Memoires, comme luy-meſme l'advoüe, des depeſches du Sieur Chanut, il les a fait imprimer à Paris, l'an 1675. en trois Tomes, avec Privilege du Roy, dans lequel il eſt inſeré, que le Sieur Mezeray, Hiſtoriographe de France, les a veu & examiné & dans la preface il ſe trouve, que le Troiſiéme Tome, où il eſt juſtement traitté & parlé de la matiere en queſtion, eſt tiré des depeſches du Sieur de Pigues, qui a eſté Reſident en Suede: De ſorte qu'il y en a quatre, qui ont

part à ces Memoires, à ſçavoir l'Ambaſſadeur Chanut, le Reſident des Pigues, le Ramaſſeur Vauciennes, & l'Hiſtoriographe Mezeray, dont certes quelques uns ont eſté tellement paſſionnez, qu'ils n'ont ſçeu s'empeſcher, de faire paroiſtre par tout, où ils ont pû, une animoſité & partialité trés ſinguliere contre Sa Ser. Electorale de Brandebourg.

12. Pour revenir à l'affaire meſme, il faut ſçavoir premierement le ſujet de l'Aſſemblée à Lubec, qui a eſté pour accorder la Pologne avec la Suede.

Il faut ſçavoir auſſi, que la Suede avoit propoſé l'an 1649. pour Mediateurs le Roy de France & les Etats Generaux des Provinces Unies; & que la Pologne avoit propoſé l'Electeur de Brandebourg, & la Republique de Veniſe à la place du feu Roy d'Angleterre, qu'elle y avoit propoſé devant ſa malheureuſe fin; & que ceux-là touts, aprez avoir eſté requis de part & d'autres, & aprez avoir là deſſus accepté cette Mediation, ont envoyé leurs Ambaſſadeurs l'an 1653. à Lubec.

Ces Memoires donc diſent, dans le Troiſiéme Tome p. 110. „Que les Am-„ baſſadeurs de Brandebourg eſtants „ arrivé au mois de Janvier du dit an „ 1653. proche de la Ville de Lubec

„ ont

„ ont pretendu touts trois du Sieur Cha-
„ nut, d'en eſtre traittez avec pareil
„ titre & ſéance, ce que le dit Sieur
„ Chanut leur à refuſé, demeurant
„ ferme, à ne faire rien plus, que ce
„ qui s'eſtoit practique à Munſter & à
„ Oſnabrug. „

„ Et Pag. 133. & ſeqq. Que le Sieur
„ Chanut avoit reçeu du Sieur Braſſet
„ Reſident du Roy Tres-Chreſtien à
„ la Haye, un avis particulier, que le
„ Comte de la Thuillerie, eſtant en
„ Hollande, l'an 1648. où il alla quatre
„ Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Electo-
„ rale de Brandebourg, pour le Ma-
„ riage de leur maiſtre, il n'avoit donné
„ la main chez luy, qu'au Sieur Horn,
„ Chef de l'Ambaſſade, & l'avoit pris
„ ſur les trois autres, qui n'en avoient
„ point murmerez.

„ Que les ſusdits trois Ambaſſadeurs
„ de Brandebourg dez le lendemain,
„ qu'ils furent arrivez dans la ville de
„ Lubec, donnerent avis au Sieur Cha-
„ nut de leur arrivée avec civilité;

„ Que le dit Chanut pria le Sieur de
„ Canazilles, qui eſtoit fort cognu &
„ familier du Sieur de Hoverbee, Chef
„ de la Legation de Brandebourg, de
„ luy propoſer de ſa part, que pour
„ ne point commettre ſon Maiſtre avec

„ le Roy, il ſeroit à propos de con-
„ certer leur conduite commune;

„ Qu'il s'offrit, de luy rendre la vi-
„ ſite, & à ſes Collegues avec tout le
„ reſpect dû à Son Alteſſe Electorale
„ pourveu qu'auparavant, que de la
„ recevoir, il s'éngageaſt, que luy &
„ ſes Collegues la luy rendroient le
„ lendemain en la forme, qui s'éſtoit
„ practiquée à Munſter;

„ Que pour luy temoigner toute
„ ſorte de facilité, il conſentiroit, à le
„ viſiter tout ſeul, comme Chef de la
„ Legation, & à n'eſtre auſſi viſité, que
„ par luy ſeul, ſans prendre connoiſ-
„ ſance des autres Collegues, & que de
„ meſme il donneroit ſa parole, de luy
„ rendre cette viſite, quand il l'auroit
„ reçeüe.

„ Le Sieur d'Hoverbec auroit dit la
„ deſſus, qu'il ne pouvoit s'engager à
„ rendre les viſites en cette forme.

„ Et auroit prié le dit Sieur de Ca-
„ nazilles, de tacher à perſuader le Sieur
„ Chanut, que pour cette foys ſeule-
„ ment & ſans conſequence il ne s'ar-
„ reſtaſt point à cette derniere practi-
„ que de Munſter, dont Son Alteſſe El.
„ n'avoit point eſté informée.

„ Et que ſur cette reponſe le Sieur
„ Chanut ne le viſita point, mais luy
„ en-

„ envoya faire, & à ſes Collegues, un
„ fort honneſte Compliment. „

„ Et Pag. 168. Que l'Aſſemblée eſtant
„ rompuë, & les Ambaſſadeurs de
„ Brandebourg s'eſtant retirez de Lu-
„ bec, l'Electeur, leur Maiſtre, eſcrivit
„ à la Cour, en faiſant ſes plaintes,
„ que l'Ambaſſadeur de France avoit
„ traitté les ſiens avec moins de Civilité,
„ qu'il ne devoit.

Voilà en bref, ce qu'il s'en trouve de plus eſſentiel dans les ſusdits Memoires.

13. Voyons maintenant du dit recit les points, dont on pourra tomber d'accord, & touchons les legerement; Et puis aprez les points, dont on n'eſt pas d'accord, pour en laiſſer juger en ſuite les des-intereſſez.

Premierement, on accorde; que les Ambaſſadeurs de Brandebourg à Lubec ont pretendu d'eſtre traittez touts trois avec pareil titre & ſeance, de l'Ambaſſadeur de France; D'autant que cela leur eſtoit dû, comme portants touts trois le meſme titre & Caractere repreſentatif du Maiſtre; Ils auroient très-mal fait, de ne le prétendre point, & encore pis, d'en relaſcher.

2. On accorde, que les dits Ambaſſadeurs dez le lendemain de leur arrivée en ont fait la notification au Sieur Cha-

nut.

nut. Car c'eſtoit le devoir des derniers venus, & le Sieur Chanut en auroit fait autant, s'il y fut arrivé aprez ceux.

3. On l'accorde, pour ce qui eſt du fait, que le Sieur Chanut a refuſé de faire aux trois Ambaſſadeurs de Brandebourg la meſme civilité, & on en eſt trés-bien informé, que cela ne s'eſt fait, que par complaiſance pour la Suede, la quelle en ce tems-la eſtoit fort mal ſatisfaite de l'Electeur, & ne faiſoit, que le traverſer par tout & en tout; Mais on ſouſtient & il eſt evident, que le Sieur Chanut a eu grand tort, d'en uſer ainſi, puisque meſme le Roy ſon Maiſtre en aprez l'a recognu, quand il a traitté ou fait traitter en d'autres ſemblables occaſions les Ambaſſadeurs de Brandebourg par les ſiens également.

4. L'on eſt d'accord, que le Sieur Chanut ayant mis en avant par le Sieur de Canazilles toute ſorte d'expedients, pour accommoder le different, les Ambaſſadeurs de Brandebourg n'y ont nullement voulu entendre, & on tient, qu'ils ont tres bien fait, pour avoir non ſeulement la juſtice de la cauſe de leur coſté, mais auſſi, pour avoir eſté obligez, de ſuivre exactement l'ordre du Maiſtre.

5. On

5. On accorde, & on approuve, que le Sieur d'Hoverbec, Premier des dits Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Electorale à refuſé, de reçevoir du Sieur Chanut & de luy rendre, tout ſeul la viſite; car par là il ſe ſeroit ſeparé du Corps de l'Ambaſſade, en quoy il ne pouvoit conſentir, ſans faire tort à la dignité de Son Maiſtre.

6. L'on eſt d'accord que de part & d'autre nulles viſites n'ont été données; car le Sieur Chanut, voulant ſeparer le corps des Ambaſſadeurs de Brandebourg, ce qui ne ſe devoit ny ne pouvoit faire, il a fallu, que par cette voye la les dits Ambaſſadeurs conſervaſſent le droits de leur Maiſtre, tout de meſme, que firent en cette meſme place les Ambaſſadeurs de Pologne & de Suede, lorſqu'aprez une conteſtation de pluſieurs jours ſur la maniere de Viſite, dont il ne purent tomber d'accord, il en fallut venir à la reſolution de ne ſe point viſiter, comme il eſt à voir dans le deuxiéme Tome de ces Memoires p. 267.

7. Finalement on eſt d'accord, que l'Electeur de Brandebourg en a fait des plaintes à la Cour du Roy Tres-Chreſtien ſur ce, que Son Ambaſſadeur n'avoit pas traitté les ſiens avec aſſez de Civilité; en quoy certes Son Alteſſe Electorale avoit très-grand ſujet, comme

le

le Roy en ſuite l'a reconnu luy meſme, quand ſes Ambaſſadeurs dans des autres occaſions ont redreſſé l'affaire, en donnant auſſi bien au Second & Troiſiéme des Miniſtres & Ambaſſadeurs de l'Electeur, qu'au Premier le rang & le titre d'Excellence, ce que les Miniſtres & les Ambaſſadeurs de France ont practiqué avec ceux de Brandebourg depuis continuellement, comme cela ſera cy-deſſous remonſtré & deduit plus particulierement.

14. Il faut maintenant voir auſſi les points alleguez des dits Memoires, dont on n'eſt pas d'accord.

1. L'on n'en eſt nullement d'accord, que les Ambaſſadeurs de Brandebourg, qui ont eſté à Munſter, & à Oſnabrug, & qui ont repreſenté la perſonne de leur Sereniſſime Maiſtre, y ayent eſté traitté inégalement, le contraire en étant déjà remonſtré cy-deſſus, & pouvant eſtre verifié encore d'avantage, s'il eſt neceſſaire.

2. Encore moins en peut-on eſtre d'accord, & c'eſt tres-aſſurement une pure ſuppoſition, de quelque mal veuillant, qu'une perſonne eſclairée, prudente & conſommée dans des Ambaſſades, comme le Sieur d'Hóverbec, auroit fait un ſi grand pas de Clerc, & donné un prejudice ſi touchant, & ſenſible

ſible à l'honneur de ſon Prince, qu'il auroit prié le Sieur Chanut par le Sieur de Canazilles, que pour cette fois ſeulement, & ſans conſequence, il ne ſe voulut point arreſter à la derniere practique de Munſter, dont Son Alteſſe Electorale ſon Maiſtre n'avoit point eſté informé : invention & calomnie certes ſi groſſiere & ſi noire, qu'elle ne merite point d'autre réponſe.

3. Et ſur tout ne ſçauroit-on admettre un advis ſi effronté, & ſi contraire à la verité, que celuy, que ces Memoires diſent eſtre donné du Sieur Braſſet au Sieur Chanut, à ſçavoir que quatre Ambaſſadeurs de Brandebourg, le Sieur Horn avec trois autres ſeroient venus l'an 1648. à la Haye, pour le mariage de Son Alteſſe Electorale. Il n'eſt vray, ſi non, qu'en ce temps là il y a eu de la part de Son Alteſſe Electorale quatre Envoyez a la Haye, dont le dit Sieur Horn fut le le Premier, lesquels ils vinrent ſur la fin du Mois d'Avril l'an 1648. Mais il eſt controuvé, qu'ils y auroient eſté pour le mariage de leur Maiſtre.

Car le dit mariage eſtoit conſommé l'an 1646. au Mois de Decembre, quand Son Alteſſe Electorale fut elle meſme à la Haye, l'y ſolemniſer publiquement, ce que le Sieur Braſſet ne pouvoit ignorer,

rer, pour avoir eſté depuis la mort de l'Ambaſſadeur Charnaſſé, qui fut tué l'an 1637. devant Breda, employé toujours de la part du Roy à la Haye, d'abord en qualité de Secretaire, & puis aprez, comme Reſident de France.

Le dit advis porte encore, que le Sieur de la Thuillerie eſtoit cette année à la Haye, tout de meſme, comme ſi en ce tems là il y fut venu, là ou il y avoit éſté déjà longues années en qualité d'Ambaſſadeur, & r'appellé du Roy ſon Maiſtre, en ce temps, que les dits Envoyes de Brandebourg y arriverent, ou immediatement aprez, à ſçavoir le 8. May 1648. pour n'eſtre pas a la Haye preſent, lorsque la Paix entre l'Eſpagne & les Etats Generaux des Provinces Unies ſeroit publiée, ce qui ſe fit le 5. Juin, comme tout cela eſt fort exactement remarqué du Sieur Aitzema, dans la Relation, qu'il a publiée, l'an 1650. de la negotiation de Paix entre l'Eſpagne & les Provinces Unies, p. 560.

Le dit Avis y ajouſte, que les quatre Ambaſſadeurs de Brandebourg, ayant eſté voir le Sieur de la Thuillerie, il n'avoit donné la main chez luy, qu'au Sieur Horn Chef de l'Ambaſſade, l'avoit pris ſur les autres trois, qui n'en avoient point murmerez, mais l'inventeur de cette belle piece, comme il n'a ſçeu

faire

ſaire la diſtinction entre des Envoyez & des Ambaſſadeurs auſſi n'a-t-il pas bien ſçeu diſtinguer entre les deux Actes de la Viſite & Reviſite, que le Sieur de la Thuillerie & les dits Envoyez de Brandebourg ſe ſont données.

Il aura peut-eſtre remarqué, quand le Sieur de la Thuillerie a eſté donner la bien-venüe, & prendre en meſme temps congé des dits Envoyés, qu'il y a pris la main ſur eux ſans qu'ils en ayent murmerez. Mais les Envoyez, quand ils ont eſté complimenter la deſſus le Sieur de la Thuillerie, ils ont eu touts quatre chez luy la main, a ce qu'eux meſmes en ont rapporté à leur Maiſtre, ce que Sieur Chanut ayant ſans doute tres-bien ſçeu, a eu gardé de ſe ſervir d'un advis de cette nature; & encore que ces quatre Ambaſſadeurs n'ayent eſté que des Envoyés de Brandebourg. Neantmoins, ſi le Sieur de la Thuillerie euſt fait entre eux aucune ſeparation, le Sieur de Canazilles n'auroit point manqué, de l'alleguer au Sieur de Hoverbec pour exemple.

Les dits quatre Envoyez ne s'arrêterent cette fois gueres à la Haye, mais ils y revindrent du depuis en qualité d'Ambaſſadeurs, comme cela ſe trouve plus amplement au Livre 28. Partie 6. de l'Hiſtoire du dit Sieur Aitzema

p. 557. 558. & 559. ce que peut-eſtre a abuſé le faiſeur des contes, qui en a inventé cette piece; Mais alors le Sieur de la Thuillerie ne fut plus à la Haye.

Il y a dans les dits Memoires dudit Sieur Chanut encore quelques autres Paſſages, qui regardent en aucune façon cette matiere, mais qu'ils ne ſçauroient fournir aucun argument contre Sa Serenité Electorale de Brandebourg, touchant le different, dont il s'agiſt, on n'a point voulu s'y arreſter.

15. Il reſte à toucher encore tant ſoit peu de l'uſage & de la practique, qui s'obſerve à l'esgard du Ceremoniel, en tant qu'il concerne le dit different, & qu'il peut ſervir, pour ſortir promtement d'un embarras, qui pourroit accrocher cette Aſſemblée & la Negotiation de Paix.

Il eſt notoire, qu'il n'y a point des loix eſcrites, qui reiglent le ceremoniel entre les Ambaſſadeurs des Puiſſances Souveraines, la cauſe en eſt apparemment, qu'on fait bien ſouvent des changemens, comme on y voit faire tous les jours quaſi de nouveaux Reiglemens, ſelon les lieux, le temps & les circonſtances.

Cependant les Roys, Princes & Potentats, qui ſont accouſtumés d'employer bien ſouvent des Ambaſſadeurs, y ac-

y acquiert de certaines habitudes, & s'en font eux-meſmes un Ceremoniel, qu'ils obſervent.

Là où ceux, qui n'ont gueres à démesler avec d'autres Princes & Republiques, & qui n'employent, que trés-rarement, des Ambaſſadeurs, lorsqu'il ne s'en peuvent paſſer, ou que leur dignité le demande d'en envoyer, n'ont point d'abord le meſme avantage, que les autres, mais ils ſuivent ordinairement leur exemple & pretendent, que leurs Ambaſſadeurs ſoyent traitté eſgalement de ceux des autres Princes, qui ſont avec eux d'eſgale condition.

Si peut-eſtre l'intention des Ambaſſadeurs de France eſtoit, quoyque contre raiſon, de ranger l'Electeur de Brandebourg dans le nombre de ces derniers, on en pourroit pretendre avec juſtice, qu'ils accordaſſent aux Ambaſſadeurs de Brandebourg, ce que le Roy leur Maiſtre a accordé, & accorde encore tous les jours aux Ambaſſadeurs de Princes & Republiques, aux-quels Sa Serenité Electorale de Brandebourg n'a jamais cedé; ou pour le moins, ce qu'il ne refuſe pas aux Ambaſſadeurs de ceux, qui cedent audit Electeur, ſans aucune contradiction.

Cet Electeur ne compete point avec les Roys, il leur cede; mais il n'admet

nul autre Prince ou Potentat, quel qu'il puiſſe eſtre, entre deux, ce que font pourtant d'autres, & meſme la Republique de Venize.

La dignité Electorale a eſté en tout temps la plus approchante de celle des Roys, comme elle l'eſt encore ce jourdhuy.

Et puiſqu'il n'y a Prince en Italie, quelque petit, & nouveau qu'il puiſſe eſtre, pourveu qu'il aye le droit d'envoyer des Ambaſſadeurs, qui ne joüiſſe de cette prerogative, que les Ambaſſadeurs de France viennent de refuſer à ceux de Brandebourg, tout le monde jugera, ſi cet refus peut avoir aucun fondement ſolide, & s'il eſt raiſonnable de faire entre deux Ambaſſadeurs d'un Electeur de Brandebourg d'eſgale commiſſion, & de meſme Caractere repreſentatif une telle ſeparation, laquelle Sa Majeſté Tres - Chreſtienne n'a point faite Elle meſme entre une foule d'Ambaſſadeurs de la Republique des Suiſſes, quand l'année 1663. il luy en fut envoyez à la fois beaucoup plus, qu'il n'y a des Cantons, ſans que Sa dite Majeſté ou ſes Miniſtres ayent fait entre le premier, & le dernier aucune diſtinction.

16. Mais nous n'en ſommes pas là, il eſt connu, que l'Electeur de Brandebourg n'eſt ny novice, ny le dernier

parmi

parmi ceux, qui ſont accouſtumez d'envoyer des Ambaſſadeurs, ſes Anceſtres & luy en ont employé de tout temps & ſucceſſivement une infinité, & il n'y a nul Roy dans la Chreſtienté (excepté peut-eſtre celuy de Portugal, avec lequel il n'ont eu gueres de commerce) auquel ils n'ayent envoyé des Ambaſſadeurs & dont ils n'en ayent reçeu, ou du moins avec les Ambaſſadeurs desquels les leurs n'ayent pas negotié, & qui plus eſt, dont ils n'ayent reçeu le traittement, que les Ambaſſadeurs de France leur refuſent preſentement.

Mais, puisque le droit le mieux fondé, & les reigles les plus juſtes dans le ceremoniel ſont les exemples les plus modernes & les plus nouveaux, qui en conſtituent & eſtabliſſent l'obſervance & la poſſeſſion, & puisque cette obſervance & cette poſſeſſion ſont autant plus valides, qu'elles ſont appuyées des declarations legitimes; Examinons un peu cette poſition inconteſtable, & voyons, ſi elle ne ſera pas ſuffiſante pour terminer tout d'un coup le different, qu'il y a touchant le ſuſdit ceremoniel, pour accommoder les Ambaſſadeurs de France & de Brandebourg au contentement des uns & des autres.

Pour les y porter, conſiderons ſeulement, de quelle façon Sa Majeſté Tres-

Chreſtienne à traitté les cinq Plenipotentiaires, qui luy furent envoyez l'année 1667. de la part de la mediation, qui en ce temps-la avoient entrepris l'Electeur de Brandebourg avec les autres Electeurs, & quelques Princes de l'Empire, pour moyenner la Paix, laquelle peu aprez s'enſuiviſt, & fut concluë à Aix la Chapelle; Le Roy auſſi bien, que ſes Miniſtres, n'ont fait aucun ſcrupule, de traitter les dits cinque Plenipotentiaires, comme eſtans envoyez d'un Corps muni d'un meſme pouvoir, & pourveu d'un meſme caractere, tous eſgalement, ſans faire entre eux la moindre diſtinction, laquelle autrement l'on auroit pû faire avec bien plus de raiſon, & avec plus de pretexte, entre ces cinq Plenipotentiaires envoyez des divers Maiſtres, qu'on ne le ſçauroit faire entre deux Ambaſſadeurs d'un meſme Maître, pourveus & munis tout deux de même pouvoir & de même Caractere.

Non obſtant que le Sieur Vica, Plenipotentiaire de Sa Majeſté Imperiale qui en ce meſme temps fut à la Cour de France, fit entre les dits cinq Plenipotentiaires non ſeulement une ſeparation, mais auſſi une aſſez grande & tres-eſſentielle difference (ſoit qu'il l'ait fait avec, ou ſans fondement,) en trait-

traittant les trois premiers, qui eſtoient envoyez de la part des Electeurs, tout autrement, que les deux autres, qui l'eſtoient des Princes.

Un exemple d'autant plus remarquable, qu'il s'eſt fait en meſme temps en France, à la veue du Roy & de ſes Miniſtres, ſans que ceux-cy pour cela l'ayent voulu ſuivre, pour faire entre les dits cinq Plenipotentiaires cette diſtinction-la, laquelle y fit le ſusdit Miniſtre de l'Empereur.

Si les Ambaſſadeurs de France vouluſſent tant ſeulement conſiderer cet exemple, ils en ſeroient convaincus, que c'eſt ſans raiſon, de vouloir faire en ce lieu icy, de la diſtinction, entre deux Ambaſſadeurs d'un meſme pouvoir & caractere.

Et comme il eſt notoire, outre que le dit exemple le verifie, que Sa Majeſté Tres-Chreſtienne a tousjours fait plus de civilité & d'honneur aux Electeurs & aux Princes de l'Empire & à leurs Miniſtres, que non pas Sa Majeſté Imperiale; Qui eſt ce, qui le pourra comprendre, que les Ambaſſadeurs de France refuſent ſur cette Aſſemblée icy, à Ceux de Brandebourg ce que l'Empereur & ſes Ambaſſadeurs y accordent aux Ambaſſadeurs du dit

Electeur, & qu'ils obſervent avec eux ſans aucune difficulté.

17. Et s'il y auroit à redire encore quelque choſe à cet exemple, ce qu'on ne penſe pas, qu'on conſidere donc, ce qu'ont fait & practiqué meſme les dits Ambaſſadeurs de France, ou leurs Collegues, quand ils furent l'an 1674. à Cologne pour le meſme ſujet, qu'ils ſe trovent maintenant icy à Nimegue; n'eſt ce pas là, qu'ils firent aux deux Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Electorale de Cologne, à ſçavoir, aux deux Freres de Fürſtemberg, le meſme honneur, & la meſme civilité, tant au Second, qu'au Premier, ſans la moindre diſtinction? La raiſon n'en fut autre, ſi non qu'ils les recognurent tout deux pour Ambaſſadeurs de Cologne, la ou autrement au ſecond, comme eſtant au Service du Roy leur Maiſtre, ils auroient eu garde deferer cet honneur là.

18. Et ſi encore on y vouloit repliquer, que l'on n'eſt pas touſjours obligé, de traitter les Miniſtres & les Ambaſſadeurs de l'un des Electeurs, comme ceux de l'autre, pour lequel peut-eſtre Sa Majeſté Tres-Chreſtienne a eu d'autres Conſiderations; & qu'il faut des exemples, non d'autruy, mais de la propre maiſon, pour établir une obſervance, & une poſſeſſion, qu'on pretend;

tend; il ne manquera pas non plus d'en trouver des exemples en abondance.

L'Année 1667. quand les Electeurs & les Princes Mediateurs avoient envoyé au Roy Tres-Chreſtien cinq Plenipotentiaires, comme il s'eſt dit cydeſſus; Son Alteſſe Electorale y envoya à part deux autres, à ſçavoir le Baron de Pœlnitz & le Sieur Meinders; Les Ambaſſadeurs de France, qui ſont icy, ſe ſouviendront, qu'ils y ont eſté traittez tous deux eſgalement, & ſans aucune diſtinction.

Sa Majeſté Tres-Chreſtienne a envoyé l'année d'auparavant 1666. le Sieur Colbert auprez de Sa Serenité Electorale de Brandebourg à Cleves, ou on traitta alors la Paix entre les Provinces Unies & l'Eveſque de Munſter, & où de la part de l'Electeur le premier Preſident le Baron de Schwerin, & le Sieur Blaspeil eurent ordre de traitter & de conferer avec luy dans Sa Maiſon, mais il n'a jamais fait aucune difficulté, de donner luy la main auſſi bien à l'un qu'à l'autre.

Sa dite Majeſté a envoyé depuis l'année 1674. pluſieurs Miniſtres & Plenipotentiares à la Cour de Sa Serenité Electorale, à ſçavoir le Sieur de Miler, le Marquis de Vaubrun, le Prince Guillaume de Furſtenberg, le Comte S. Ge-

ran, le Comte de Vaugnion, le Sieur de Verjus, & d'autres, avec tous lesquels les Miniſtres & Plenipotentiaires de l'Electeur ont traitté & negotié, mais jamais il ne s'eſt veu, que les dits Plenipotentiaires de France ayent diſputé, moins refuſé au Second & au Troiſieſme de Ceux de Brandebourg l'honneur, qu'ils firent au Premier, ils ont toûjours donné à Eux tous l'Excellence & la main chez Eux; le meſme ont fait non ſeulement le Sieur George Downing, le Sieur Walter Vaine, le Sieur Lockard & d'autres, qui de la part de Sa Majeſté Britannique ont eſté envoyéz a la Cour de Brandebourg, mais auſſi tous Ceux, qui y ont eſté de la part de Sa Majeſté Imperiale & des autres Roys.

Voyons auſſi comment ſe ſont comportez les Ambaſſadeurs de France avec Ceux de cet Electeur in loco tertio, dans les aſſemblées & converſations ſolennelles, où ils ont éſté enſemble, d'autant, que cecy eſt proprement de l'affaire, dont il s'agiſt preſentement; on pretendra peut-eſtre, qu'on ne produiſe auſſi des exemples.

Pour ce faire on n'en cherchera point de l'autre ſiecle, ny ce qui s'eſt fait & practiqué devant la Paix de Munſter;

Comme en l'année 1614. à Santen, où il y eut pluſieurs Ambaſſadeurs auſſi

bien

bien du Roy Tres-Chrêtien, que de la Grande-Bretagne, pour accommoder le Different de la Succeſſion du feu Duc de Cleves,&c. entre l'Electeur de Brandebourg & le Duc de Neubourg, lesquels n'ont fait nulle diſtinction entre le Second & le Premier des Ambaſſadeurs dudit Electeur.

Comme auſſi en Pologne à l'Election & le Couronnement du Roy Uladisla, où feu l'Electeur, Pere de celuy d'à preſent, avoit envoyé trois Ambaſſadeurs, qui furent traittez & honorez de meſme, que tous autres des Teſtes Couronnées, eſgalement.

Ce qui ſe fit auſſi au Traitté de Paix entre la Pologne & la Suede, faite à à Stunsdorff en Pruſſe, où il y avoit cinq Ambaſſadeurs dudit Electeur, auxquels tous esgalement, & ſans diſtinction aucune, il fut fait auſſi bien des Ambaſſadeurs de France, que de Ceux d'Angleterre & des autres Teſtes Couronnées le meſme honneur, & la meſme civilité, qu'ils en reçeurent.

Mais, on s'arreſtera aux exemples plus modernes, qui ſe ſont veus aprez la Paix de Munſter, & dont pluſieurs témoins ſont encore en vie, & meſme quelques uns de l'aſſemblée, à ſçavoir de l'an 1659. & 1660. à la grande & celebre Aſſemblée d'Olive, ou Monſieur

ſieur de l'Ombres fut Ambaſſadeur Mediateur de Sa Majeſté Tres-Chreſtienne, & de l'année 1668. en Pologne à l'Election du Roy Michel, où de la part de Sa Majeſté l'Eveſque de Bezieres, qui eſt maintenant le Cardinal de Bonzi, fut Ambaſſadeur extraordinaire.

Le dit Sieur de l'Ombres, lequel comme Mediateur y pretendit la main par deſſus les Ambaſſadeurs de Pologne, de Suede & meſme de l'Empereur, n'a pas laiſſé pour cela, de traitter à Olive les trois Ambaſſadeurs de Brandebourg, qui furent le Sieur d'Hoverbec, le Sieur de Somniz, & le Sieur d'Oſtaw, tous trois eſgalement d'Excellence, & de donner la main chez luy à tous de meſme, que les autres, ſans avoir fait, ou pretendu de faire entre eux la moindre diſtinction.

Le dit Cardinal de Bonzi a fait de meſme en Pologne aux deux Ambaſſadeurs Electoraux, qui furent le ſusdit Sieur d'Hoverbec, & le Sieur de Jena, ce que le Comte Tott, lequel y fut en meſme temps Ambaſſadeur de Suede, n'a point manqué de faire auſſi ſans aucune difficulté.

L'Eveſque de Marſeille Ambaſſadeur extra-

extraordinaire de France à l'Electiõn du Roy de Pologne d'à preſent en auroit fait l'année 1674. autant, ſi Sa Serenité Electorale y avoit eu plus d'un Ambaſſadeur, au quel il fit tout l'honneur, qu'on pourroit faire à un Ambaſſadeur d'une Teſte Couronnée.

Et le Marquis de Bethune Ambaſſadeur extrardinaire de Sa Majeſté Trés-Chreſtienne, & Beaufrere du Roy de Pologne, qui y eſt à preſent, rend encore aujourd'hui à l'Ambaſſadeur de Brandebourg, qui s'y trouve, la meſme civilité & le meſme honneur, qui l'en reçoit. Il lui a meſme fait des grandes conteſtations la deſſus, qu'il ne feroit point aux Ambaſſadeurs de Sa Serenité Electorale de Brandebourg de diſpute, comme il avoit entendu, qu'il ſe faiſoit ailleurs.

Ce ſont les derniers actes, où les Ambaſſadeurs de France & de Brandebourg ont eſté enſemble, & les exemples les plus modernes, lesquels en tout cas peuvent & doivent reigler le ceremoniel.

On en laiſſera juger tout le monde, ſi l'Electeur de Brandebourg n'a pas raiſon de s'y tenir ferme, & ſi par tant d'exemples il ne s'eſt acquis un droit

&une

& une poſſeſſion, la quelle ne luy ſçauroit nullement être conteſtée.

19. Et ſi par deſſus tout cela l'on vouloit deſirer encore des declarations legitimes ſur ce ſujet, pour appuyer & etablir ladite poſſeſſion, elles ne manqueront non plus à cet Electeur.

Car il eſt cognu, & il ſe trouve cydeſſus §. 3. allegué du Conſeiller & Hiſtoriographe François Vittorio Siri, que Sa Majeſté Tres-Chreſtienne a declarée au commencement de l'Aſſemblée de Munſter, tout de meſme qu'il a fait auſſi Sa Majeſté Imperiale, & Sa Majeſté Catholique, que les Ambaſſadeurs des Electeurs ſeroient traittez au regard du ceremoniel esgalement à ceux de Venize, lesquels on traitte comme ceux des Teſtes Couronnées, en ſuite de quoy on a traitté les Ambaſſadeurs Electoraux, & les traitte encore d'Excellence, & en ſuite de quoy il eſt auſſi raiſonnable & juſte, qu'on les traitte, quand il y a plus d'un Ambaſſadeur Electoral, esgalement, tout de meſme, qu'on fait à ceux de Venize, quand ils envoyent trois ou quatre Ambaſſadeurs, comme ils ſont accouſtumez de faire, pour complimenter le Pape nouvellement creé, & dans des autres actions ſolennelles. Il eſt auſſi notoire, que dans la capitulation Impe-

Imperiale du 27. Juin de l'an 1658. il eſt determiné à l'article cinquieſme, que la precedence eſt deuë aux Electeurs, & à leurs Ambaſſadeurs, devant touts les Ambaſſadeurs des autres, & qu'ils ont leur rang immediatement aprez les Teſtes Couronnées & leurs Ambaſſadeurs.

Il y eſt auſſi annullé meſme la declaration Imperiale de l'an 1636. comme mal fondée, que ceux de Venize avoient ſçeu practiquer dans ladite année 1636. en vertu de laquelle ils voulurent pretendre la précedence devant les Electeurs, laquelle neantmoins ceux-cy avoient eu quelques ſiecles de ſuite; ſans que jamais les Venitiens leur en ayent fait aucune conteſtation, tout ce que pourtant ſeroit de fort peu d'effect & ridicule; ſi on voudroit refuſer au ſecond Ambaſſadeur d'un Electeur l'honneur, & la civilité, qu'on fait au ſecond de ceux des dits Venitiens.

A quoy il faut adjouſter la declaration, que Sa Majeſté de la Grande Bretagne a faite l'an 1661. aux deux Ambaſſadeurs de Brandebourg, qui luy furent alors envoyé; a ſçavoir, qu'il ſeroient reçeus & traittez plus honorablement, & avec plus de civilité, qu'on n'avoit jamais en Angleterre traitté aucuns autres Ambaſſadeurs, après ceux des

des Teſtes Couronnées, ce qu'auſſi Sadite Majeſté a fait executer & obſerver alors tres-exactement, ſans faire entre ces deux Ambaſſadeurs, quoy que de fort inesgale condition, aucune diſtinction.

Sa Majeſté Danoiſe a declarée depuis peu encore, & en a donnée un ordre particulier à ſes Ambaſſadeurs deſtinez pour cette Aſſemblée, de traitter les Ambaſſadeurs de Brandebourg esgalement, ce que celuy des dits Ambaſſadeurs, qui ſe trouve icy, ne manque point de faire.

Et en fin, qu'il n'y reſtat plus aucun doute ou ſcrupule au regard du Traittement des dits Ambaſſadeurs de l'Electeur de Brandebourg, qui put, ou embaraſſer, ou tarder cette Aſſemblée icy en aucune façon, Sa Majeſté Imperiale a bien voulu en donner de ſurplus une declaration ample & formelle par eſcrit au 21. jour de Novembre 1676. que ſes Ambaſſadeurs auroient à traitter ſur cette dite Aſſemblée les Ambaſſadeurs de Brandebourg tous d'Excellence, de leur donner le rang chez eux à tous, de leur donner, quand ils viendroient aprez eux à l'Aſſemblée, la premiere viſite, & de traitter le ſecond, comme le Premier, ſans aucune diſtinction, ce que ſes Ambaſſadeurs, qui

qui ſe trouvent icy, ne manquent pas d'obſerver exactement, tout de meſme, qu'on fait & font encore les Ambaſſadeurs des autres Roys.

20. Si bien, qu'à bonne raiſon on peut dire, que la queſtion n'eſt pas, ny ſçauroit eſtre, ſi les Ambaſſadeurs de Brandebourg ſont fondez, en ce qu'ils ſouſtiennent & pretendent leur eſtre du, à ſçavoir un traittement esgal du ſecond avec le Premier; mais la queſtion eſt, ſi on peut refuſer aux dits Ambaſſadeurs avec quelque eſpece de juſtice, ce qui conſte leur eſtre ſi legitimement dû, par tant d'exemples, par l'obſervance, par la poſſeſſion, par des declarations ſi ſolennelles, & par tant d'autres raiſons convaincantes, ſur tout dans un lieu d'Aſſemblée, où on eſt convenu, pour s'entrevoir & traitter enſemble amiablement.

L'on ſçait, qu'il n'y a rien de ſi injuſte & de plus ſenſible, que d'oſter à quelqu'un, ce qui poſſede avec juſtice, voire, que ce ſeroit une violence, de le vouloir faire, aprez qu'on en eſt bien informé.

Si les Roys & les Princes ne ſont pas tousjours obligez d'accorder des choſes, quoyque raiſonnables, qu'on leur demande, ils ſont neantmoins obli-

gez d'entretenir, ce qu'une fois ils ont accordé.

Voila pourquoy on en eſt entierement perſuadé, que Sa Majeſté Tres-Chreſtienne, aprez qu'elle ſera deuement informé du fonds de l'affaire, & qu'avec cela on luy repreſentera comme quoy à la propoſition de Sa Majeſté de la Grande Bretagne, comme Mediateur, & aux inſtances de Son Ambaſſadeur Extraordinaire le Chevalier de Temple, elle a accordé à Sa Serenité Electorale de Brandebourg de Paſſeports, non pas pour un ſeul, mais pour trois Ambaſſadeurs, & qu'elle a fait expedier les dits Paſſeports tous trois d'une meſme teneur, ſans y avoir fait aucune diſtinction, entre le premier ou le ſecond, & ſans eſtre reſervé par aucune autre voye la moindre choſe, qu'elle ne ſ'en voudra point departir, ny permettre, que ſes Ambaſſadeurs par un refus mal fondé donnent aucun ſubject de brouillerie ou de retardement à cette Aſſemblée, ce qu'avec raiſon on en pourroit apprehender, ſi on vouloit disputer à Sa Ser. Electorale de Brandebourg un point ſi inconteſtable, & où il va de ſon honneur, & de ſa reputation.

L'on s'aſſure beaucoup plus que Sad. Majeſté pouſſée d'un Zele d'avancer la Paix,

Paix, donnera au plûtôt ordre à ſes dits Ambaſſadeurs, de rendre aux Ambaſſadeurs de Sad. Ser. Electorale tous deux l'honneur, & la Civilité, qui leur eſt duë esgalement, & de les traitter, comme les Ambaſſadeurs, & Miniſtres de France les ont traitté cydevant, particulierement dans les dernieres Aſſemblées, où ils ont negotié enſemble.

En tout cas, ſi Sad. Majeſté quoyque contre toute raiſon, & contre toute apparence, vouloit prendre reflexion là deſſus, qu'elle eſt avec Sad. Ser. Electorale en guerre, & que peut-eſtre il fut d'intention d'y continuer, & de refuſer pour cela à cet Electeur, ce qui luy eſt ſi legitimement dû, il ne ſeroit pas raiſonnable pourtant, qu'aucun autre (à moins, qu'il eût cette meſme inclination, de preferer la guerre à la Paix,) ſuivit un exemple de cette nature.

La juſtice ſera tousjours du Coté de l'Electeur pour conſerver, & maintenir un droit & une poſſeſſion ſi notoire, & ſi bien fondée, & la raiſon naturelle luy dictera, de s'oppoſer autant qu'il pourra, à ceux qui entreprendront de l'y troubler.

Dieſem ware beygefügt:

Obſervatio: Oſnabrugis & Cæſarei & Regni Sueciæ Legati utrique Legatorum Electoralium tribuerunt Prædicatum Excellentiæ, ut docet Excerptum ex Relatione Legatorum Electoralium ad ſuam Serenitatem Electoralem. Datum 24. Aprilis 1645. Sub Lit. A.

Idem, ut in præſenti fiat congreſſu, Sua Cæſarea Majeſtas Dominis Legatis Plenipotentiariis ſuis in Mandatis dedit. Sub Lit. B.

Nec negatum hoc fuit Electoralibus Legatis in aliis Congreſſibus & Tractatibus.

In Anglia An. 1661. Suæ Serenitatis Electoralis Legati tali honore, quem deſiderare unquam potuerunt, affecti ſunt, nec ſecundus a primo ſeparatus.

In Inſtrumento Pacis Olivenſis, quod habetur in Collectaneis Domini ab Aizema ad Annum 1660. Pag. 690. illi, qui miſſi fuerant a Sua Serenitate Electorali ad Tractatus illos, in Titulis non aliter tractantur, quam Cæſarei & Regii Miniſtri.

Omnes vocantur Legati Plenipotentiarii.

Omnibus in dicto Inſtrumento tribuuntur Prædicata Illuſtriſſimi Excellentiſſimi, idque non minus reſpectu ſecundi & tertii, quam primi.

Es

Es kame darauf auch noch ferner zum Vorſchein:

Declaratio DD. Legatorum Sereniſſimi Electoris Brandenburgici ſpectans titulum Excellentiæ & ſecundi Legati dignitatis locum. (*)

PRO MEMORIA.

Cum in negotio, de quo agitur, Domini Legati Mediatores obſervantiam Monaſterienſem nobis objecerint, non rejecimus illam, nec etiamnum eam nobis putamus contrariam. Et cum Osnabrugis atque Monaſterii eadem procul dubio fuerit ceremoniarum ratio, miſimus iisdem Excerptum ex Relatione juratorum Electoris Brandeburgici Miniſtrorum, ex quo conſtat, quomodo inibi cum ipſis actum fuerit. A parte vero dictorum Dominorum Legatorum nullum nobis documentum oſtenſum, quo aliud quicquam probaretur. Osnabrugis autem cum negotia, quæ ad Sereniſſ. Electorem Brandeburgicum pertinebant, agerentur, factum hinc eſt, ut Legati ipſius cum Legatis Gallicis raro convenerint. Illa vero documenta, quæ in Archivo Sereniſſimi obſervantur, probant, & Ducem Longavillæum & Comitem d'A-

(*) *Ibid. T. I. p.* 412.

vaux & primum & ſecundum Legatum Electoralem pari honore affeciſſe; non autem hoc fundamento tantum niſi ſumus, provocavimus præterea in literis ad prædictos Dominos Legatos ſcriptis, ad alia quoque exempla, quæ deinceps exſtiterunt & minime interruptam obſervantiam, qua Sereniſſimus Elector Brandeburgicus jus ſuum valide tuetur. Neque enim, ut de aliorum Regum Legatis nihil dicamus, cum in propatulo ſit, quomodo illi cum Electoralibus agant, negari poteſt & Gallicos, & Suecicos Legatos, & ſecundo & primo Legato Electorali in maxime illuſtribus Conventibus eundem locum & titulum tribuiſſe. Inprimis propoſuimus ipſum Sacræ Regiæ Majeſtatis Britannicæ exemplum, quæ binos Suæ Serenitatis Electoralis Legatos, diverſæ licet conditionis, eodem honore intuitu Characteris ſui dignata eſt excipere, a qua quidem amica demonſtratione ut recedatur, Sereniſſimus Elector Brandeburgicus nullo modo ſe meritum exiſtimat. Neque mutationem aliquam hac in re a reliquis Regibus, quibuscum nunc bello implicitus eſt, exſpectat, cum ea, quæ uſitatam honoris demonſtrationem ſpectant, in locis, ubi de pace agitur, ceſſare non ſoleant, licet alibi armis res agatur.

An.1677.

An. 1677. den 15. (25.) Mart. übergabe die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchaft folgendes fernerweites Memorial: (*)

Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Domini Legati &c.

Quemadmodum Sereniſſimi & Potentiſſimi Magnæ Britanniæ Regis Legati Mediationis cauſa miſſi Suæ Serenitatis Electoralis Brandenburgicæ ſecundo Legato jam ante hos tres menſes illum negarint honorem, quem primo exhibuerunt, Excellentiis Veſtris probe notum eſt; ex eo tempore haud ſemel hoc ipſo in loco prædictis Illuſtriſſimis & Excellentiſſimis Dominis Legatis Anglicis & per Excellentias Veſtras oretenus & per nos ſcripto demonſtratum eſt, & in Imperio Romano Germanico & extra ejus fines in maxime illuſtribus congreſſibus, atque nominetenus in Osnabrugenſi & Monaſterienſi conventu utrumque Legatum Electoralem à Cæſareis, Regiis, Rerumpublicarumque Legatis pari honore affectos fuiſſe.

Cumque ex libellis quibusdam nulla auctoritate pollentibus dubium moveri voluit, an idem Osnabrugis & Monaſterii obſervatum fuerit; Illuſtriſſimus

(*) Vid. *Actes & Memoir. de la Paix de Nimegue T. I. p.* 416.

& Excellentiſſimus Legatus Cæſareus, Dominus Comes Kinsky in Conferentia, quam vocamus, cum prædictis Dominis Legatis Anglicis aſſeruit, & publice teſtatus eſt, conſtare ex Protocollis, quæ in dictis Osnabrugenſi & Monaſterienſi Pacis cauſa inſtitutis conventibus conſcripta fuerunt, Electoralibus Brandenburgicis Legatis, iſtum, qui nunc a Sua Serenitate Electorali pro utroque ſuo Legato deſideratur honos, æqualiter tam ſecundo, quam primo eſſe habitum.

Quod verbis, quodque rationibus Excellentiæ Veſtræ, ita uti diximus, confirmarunt, in hoc conventu æquiſſimis ac laudatiſſimis propriis ſuis factis atque exemplis comprobarunt, dum utrumque noſtrum & Excellentiæ titulo & primo loco in conclavibus ſuis pro eo, quem Serenitati Suæ Electorali deferunt honorem, dignatæ ſunt. Actum eſt inprimis quoque hac de re in Aula ſuæ Regiæ Majeſtatis Britannicæ; Nam & illic & ſcripto & oretenus, propoſitis cum rationibus ſolidis, tum exemplis notiſſimis, Ablegatus Suæ Serenitatis Electoralis evicit, nihil a Sua Serenitate Electorali in hac cauſa requiri, quam quod eidem de jure nullo modo negari poſſit.

Idem egit aſſeruitque pariter, ad Celſorum

ſorum & Præpotentium Uniti Belgii Ordinum mandatum, Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus eorundem Legatus, qui ad eandem Regiam Aulam in præſenti commoratur; Nihil quidem ipſis opponi potuit, quod juribus Suæ Serenitatis Electoralis adverſaretur, neque tamen juribus ipſis & quæ illis nitebantur poſtulatis, ſatisfactum fuit.

Relatum potius hic eſt, Suæ Regiæ Majeſtatis Britannicæ animum, neſcimus quibus ſermonibus, Mediationem Regiam nos recuſaſſe arguentibus, varie commotum & diſtractum fuiſſe, cum tamen eo ipſo tempore, quo iſta in Aula Britannica ſparſa fuerunt, ad Illuſtriſſimos & Excellentiſſimos Dominos Legatos Anglicos formulas Plenipotentiarum noſtrarum aliaque id genus ſcripta detulerimus; idemque non deſtiterimus deinceps facere, quoties id rerum facies & negotiorum ratio poſtulavit.

Nec defuerunt præterea Excellentiæ quoque Veſtræ juſtis deſideriis noſtris, ſed quacunque licuit ratione id egerunt, ut tandem declaratio Regia ederetur; Ex Anglia tamen uſque huc nihil aliud adfertur, quam, quod ſepoſitis cauſæ ipſius meritis, alia præter propter illa quæ a nobis propoſita non ſunt nec ipſam cauſam attingunt, agitentur, at-

que adeo nec finem hujus rei proſpici poſſe, interim ad ipſum negotium pacis tractandum, exhibitis ab utraque parte propoſitionibus, ſive poſtulatis, hoc in loco proceſſum & res eo perducta eſt, ut quotidie de ea agendum tractandumque ſit.

Quamdiu vero ſecundo Suæ Serenitatis Electoralis Legato à Legatione Anglica debitus negatur honor, non eſſe nobis integrum, eandem convenire, aut quæ noſtrarum ſunt partium, in hoc negotio, uti convenit, ſequi, nemo non videt.

Meminerunt autem Excellentiæ Veſtræ, pactis inter fœderatos cautum eſſe, ne quisquam Tractatum Pacis aggrediatur, antequam fœderatis reliquis facultas pariter tractandi procurata fuerit.

Iſtam autem facultatem cum ſupra dictum impedimentum nobis deneget; rogamus easdem inſtantiſſime, ut procurare illam nobis & donec illa obtigerit, tractatum hunc pacis ſuperſedere velint. Uti hoc pactorum legibus & communi ſaluti convenit; Ita ſua Serenitas Electoralis ubique & ſanctiſſime eas obſervabit, publicisque commodis promovendis indefeſſo ſtudio incumbet. Scriptum Neomagi die 15. (25.) Martii 1677.

Die

Die Geſandte der Alliirten unterſtützten dieſes Geſuch mit folgendem denen Engliſchen Mediatoren übergebenen Pro Memoria: (*)

Meſſieurs les Ambaſſadeurs des Alliez ont auſſi trouvé bon de faire part à Vos Excellences de la réponſe, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Brandenbourg ont donné ſur la declaration du parti contraire, touchant leur traitement; les dits Ambaſſadeurs de Brandenbourg y ont répondu, que l'Electeur leur Maitre ne deſire pas, que les Ambaſſadeurs de France faſſent icy à Nimegue en leur faveur aucune nouveauté; mais qu'il leur accorde les mêmes honneurs, que le Roi leur Maitre leur a fait deferer par ſes Ambaſſadeurs dans d'autres Aſſemblées, & ſur tout dans les derniéres, qui ont été à Olives & en Pologne, ou auſſi bien le dernier que le prémier des Ambaſſadeurs de cet Electeur à eu ſans aucune conteſtation la main & le titre d'Excellence; ils ſoutiennent qu'il ne ſe trouvera pas, que les Ambaſſadeurs de leur Maitre pourvûs & munis d'un même Caractere & pouvoir ſe ſoient laiſſé ſeparer, ſoit à Munſter, Nürnberg, à Francfort ou en

(*) *l. c. p.* 421.

en aucun autre lieu, ny qu'ils ayent accepté des Ambaſſadeurs de France un autre traitement, que celui, qu'ils en prétendent preſentement; mais qu'en cas qu'il y eut quelque doute ſur ce qu'ils avancent, alors on pourroit conſiderer les derniers actes & exemples, pour y regler à preſent les ceremonies.

Ils diſent encore, que l'Electeur leur Maitre n'a point eu de ſujèt de s'informer, ou de ſe mettre en peine, comment les Ambaſſadeurs des autres Electeurs ſe ſont fait traiter, ou voudront être traitéz à l'avenir, mais qu'il laiſſe à chacun (comme de raiſon) la liberté de ſe ſervir de ſon avantage, ſelon qu'il le trouve à propos, ſon intention n'étant autre que de maintenir ſon droit & la poſſeſſion où il eſt, & qù' ainſi la queſtion, ſi cet Electeur prétend plus ou moins que les autres Electeurs, eſt à leurs avis ſuperfluë & hors de matiére. Ils croient que toutes les raiſons des Ambaſſadeurs de France, pour appuyer leur intention ſont ſuffiſement combattuës dans la deduction, qu'ils ont faite publici juris, outre qu'ils l'ont communiqué même à Monſieur l'Ambaſſadeur Mediateur de Hyde, & qu'ils ſont prêts de la communiquer aux Ambaſſadeurs de France, s'ils la déſirent. A la fin ils diſent pour vuider cette affaire

faire

ſaire tout d'un coup, s'il y reſtoit encore quelque difficulté, qu'il ne faudra que régarder le vieux ceremonial, obſervé depuis quelques Siécles dans l'Egliſe Romaine, qui ſe trouve par écrit & particuliérement le Ceremoniale Romanum fait l'an 1504. par le Sieur Paris de Graſſis, Maitre des Ceremonies du Pape Jule II. dont il ſe trouve des exemplaires autentiques imprimez en ce temps-là, dans lequel il eſt mis hors de doute, que les Electeurs ont le prémier rang immediatement aprés le Pape, l'Empereur & les Rois, enſuite de quoi ils ſoutiennent qu' auſſi peu la France, que d'autres Rois puiſſent réfuſer aux Ambaſſadeurs de leurs Maitres l'honneur, qu'ils ſont à d'autres, qui ſont aprés les ſusdites Têtes couronnées, & que c'eſt là tout ce qu'ils demandent.

Von dem Verfolg dieſes Streits meldet PUFENDORFF (*) annoch folgendes: Ne igitur Galli & Sueci actum allegare poſſent, quo Electoris poſſeſſio turbata videri poſſit, ac eorum menti penitus explorandæ, utrisque miſſo nobili ſignificatur, ab Electore ſibi injunctum, non niſi paria honoris indicia admit-

(*) *l. c. L. XIV. §. 72.*

admittere. Sueci initio reſpondebant; ſe juſſos nil novi introducere, nec in animo ſibi eſſe, honori Electoris quid detrahere; ac ſi Elector in poſſeſſione ejus juris ſit, ſe non repugnaturos. Noſtri Oxenſtiernam monebant de eo, quod Olivæ factum ſit, ubi ipſe præſens adfuerit. Oſnabrugæ quoque nec Cæſareos, nec Suecos inter utrumque Electoris Legatum diſcriminis quid feciſſe: prout & nunc Hiſpanus ac Danus pari ipſos honore mactet. Sueci: forte Danum & Hiſpanum id fœderi dare: Regibus tamen eximii quid competere. Sibi ſuper hac re cum fœderatis ſuis conſultandum. Quid Oſnabrugæ contigerit, tangere nolebant, ſed ſemper ad id, quod Monaſterii, Noribergæ, & Francofurti in uſu fuerit, provocabant. Poſt Oxenſtierna per nobilem excuſabat, ſe hodie noſtros adire non poſſe ob ſerum diei, & quia ſuper orto dubio cum Collega & fœderatis deliberandum ſit. Galli poſt multas diſceptationes declarabant: Quia intelligant, noſtris injunctum, ne ſeparari ſe patiantur, iis ſignificandum eſſe, ſibi quoque injunctum, ipſos non pari modo; nec eodem titulo tractare. Belgæ hac re valde dolebant, ac officia ſua apud Anglum pollicebantur. Sequenti die Oxenſtierna Somnicio ſignificabat:

bat: moleſtum ſibi ejusmodi tricas incidiſſe, ac petere, ut is temperamentum proponat. Cui hic: Electorem hac in re nunquam temperamentum admiſſurum. Noſtri inde ad Berclaium mittebant, excuſatum, quod viſitationis honorem reponere impediantur. Is reſpondebat: de temperamento cogitandum huic impedimento tollendo. Belgis Angli reſponderant: Se ad Regem in favorem Electoris ſcripſiſſe, & declarationem expectare. Simul tamen monuerant, noſtros ante viſitationem ipſis indicare debuiſſe, ſe non niſi pari modo haberi velle & poſſe. Et quia Somnicio circa omnia honoris ſigna ſatisfactum ſit, par eſſe ab eo viſitationem reponi. Noſtri conſilio cum Dano & Belgis collato judicabant: ſi Somnicius ſolus etiam absque ceremoniis Anglos inviſeret, id hos interpretaturos, ac ſi ipſi ſe disjungant. Igitur Somnicius Anglis ſcribebat: ſibi perſuaderi haud potuiſſe, Anglos id diſcriminis moturos; alias ante viſitationem de eo monere haud omiſſuros fuiſſe. Seorſim ipſos inviſere per mandata ſua prohiberi. Galli, ut probarent, Oſnabrugæ aliter fuiſſe obſervatum, quam noſtri contendebant, *Petri Chanuti Memorias* adducebant: Noſtri reponebant: Chanutum illis commentariis plus ſemel

mel illicitos affectus in Electorem apriſcatum fuiſſe: qui & inter alia falſo tradiderit: Electorem An. 1648. Hornium Comitem in Hollandiam miſiſſe ad expetendum Arauſionenſis Virginis connubium. Nam Borgſtorfius proci vices apud Principem virginem obibat. Enimvero Philippus Hornius cum aliis Electoris conſiliariis An. 1648. fœderis tractandi cauſa Hagæ fuerat, ubi Legatus Gallicus Thuillerius omnibus quatuor Electoris Legatis primum inceſſum, dextram manum & titulum *Excellentiæ* citra tergiverſationem tribuerat. Notum quoque eſſe, quanta cenſura atque interpolatio ejusmodi Libris in Gallia ſubeunda ſit, antequam in lucem prodeant, ne qua Galliæ rationibus & placitis adverſum quid tradant. Ac alias in Gallia moris eſſe, honores aliis exhibendos temperare, prout quisque ejus Regni rationibus addictus eſt. Jenkinus poſtera die ad noſtrorum ædes ſine ceremoniis accedebat, ac ſtans ſuper rixa famulorum exponebat. Elector ſuorum acta circa viſitationem probabat, ac non obſcurum eſſe, id de compacto geri, ut ipſi ægre fieret. Gallorum & Suecorum viſitationem differendam, quoad hi ſuper iſthoc negotio prout par eſt declararint. Anglos a Somnicio ne ſine pompa quidem inviſen-

viſendos, nec quid ſeparationis a Collega admittendum. Cæterum Bavarus quoque voluerat Legatos Neomagum mittere, eundem quem Brandeburgici honorem poſtulaturos, ut ſecundus primo par haberetur. Id quod Sueci facere parati erant, ob Bavari in partes ſuas ſtudium; prout & a Rege mandata habebant; erga Brandenburgicos ſe gererent, uti e re videatur. Cupiebant tamen iſti ac Galli, ut Bavarici priores accederent, quo ejus honoris conceſſionem iſti Principi imputare poſſint. Sed cum nulli a Bavaro Legati accederent, inter hoſtilia etiam habebatur Electori, circa iſtam cerimoniam difficultates movere.

§. 17.

Der Schwediſchen Geſandten auf dieſem Friedens-Congreß Betragen gegen die Chur-Brandenburgiſche betreffend, meldet davon Disdier: Les Ambaſſadeurs de Suede ſuivirent l'exemple de ceux de France (welche nur dem erſten Geſandten die Excellenz geben wollen) de ſorte que les Miniſtres de M. l'Electeur de Brandebourg ſe virent bien éloignez de pouvoir établir leur prétention à Nimegue. und der Schwediſchen,

§. 18.

wie auch Spaniſchen Geſandten.

Von den Spaniſchen Geſandten ſchreibt PUFENDORFF: (*) Hiſpanus, Petrus Ronquillus, noſtros primum velut privatim inviſebat, quod de adventu ſuo nondum publice ſignificaſſet. Is utrumque titulo *Excellentiæ* impertiebat: in quam rem ſibi quidem expreſſa mandata ab aula non ſint: ſed quia Cæſar juſſerit eos ita tractari, ſe quoque ſcrupulum movere noluiſſe, idque ut Suerino Londinum ſignificetur, petebat.

§. 19.

Acta An. 1681. zwiſchen Franzöſiſchen und Maynziſchen Geſandten.

Auf dem Reichs-Deputations-Tag zu Franckfurt An. 1681. weigerten ſich die Franzöſiſche Miniſtri, dem zweyten Chur-Maynziſchen Geſandten gleiche Ehre, wie dem erſten, wiederfahren zu laſſen. Dem erſten wollten ſie zwar die rechte Hand in ihrem eigenen Haus und den Excellenz-Titul geben, jedoch daß ſie ſchriftliche Verſicherung bekämen, daß die Kayſerliche Geſandte eben dieſes thun würden, wo nicht, würden ſie den Maynziſchen keine Viſits geben. (**)

§. 20.

Acta An. 1689.

An. 1689. (***) lieſſe der Pohlniſche Geſandte

(*) *de reb. Frid. Wilh. L. XV. §. 33.*

(**) PUFENDORFF *de reb. Frid. Wilh. L. XVIII. §. 33.*

(***) S. meines Herrn Vaters Staats-Rechts *T. 34. p. 154.*

ſandte auf dem Wahl-Tag zu Augſpurg dem Churfürſtlichen Collegio bey ſeiner Ankunft melden, daß er denen Abgeſandten derer abweſenden Churfürſten den Titul: Excellenz, nicht geben würde, und zwar deswegen, weil die Königin in Schweden denen Churfürſten nur den Titul: Illuſtriſſimi, zu ertheilen pflegte: Und ob ihm wohl remonſtriret ward, daß die Könige in Spanien, Franckreich, und andere, den Churfürſten das Prädicat: Sereniſſimi, gäben, und das allegirte Exempel von der Königin in Schweden kein Præjudicium machen könnte, dieweil man ſich mit ihr, als einer Freundin und Nachbarin, wohl würde zu vergleichen wiſſen; ſo zog er dannoch ohne Audienz wieder von Augſpurg weg, weil ihn die Abgeſandten der abweſenden Churfürſten anderſt nicht admittiren wollten, als woferne er ſie mit dem Prädicat: Excellenz, beehrete. mit dem Pohlniſchen Geſandten.

§. 21.

Von der zu den Ryßwickiſchen Friedens-Tractaten abzuſenden beſchloſſenen Reichs-Deputation ſchreibt Stieve: (*) „Es war „die Frage, was für eines Characters ſich „dieſe Deputirten bedienen ſollten? Da „dann die plurima dahin ausfielen: Daß „ſie durchgehends von dem Charactere Acta wegen der Reichs-Deputation auf dem Friedens-Congreß zu Ryßwick.

Gg 2 „repræ-

(*) l.c. p. 702.

„ repræſentativo abſtrahiren und unter
„ den Deputirten aus den drey unterſchie-
„ denen Reichs-Collegiis eine Gleichheit
„ hierinnen gehalten werden ſollte: damit
„ nicht, wann etwan die Churfürſtlichen
„ den Titul Ambaſſadeur gebrauchten,
„ Kayſerliche Majeſtät ihnen ſelbigen, wie
„ allbereit zu Franckfurt geſchehen, zu ge-
„ ben Sich weigern; oder auch die Fürſtli-
„ chen Repreſſalien gegen die Churfürſtli-
„ chen, gleichwie auf dem Weſtphäliſchen
„ Frieden geſchehen, gebrauchen möchten,
„ wann man etwa gedachte Churfürſtliche
„ en Excellence tractiren, den Fürſtlichen
„ aber ſolchen Titul nicht zugeſtehen wollte:
„ (Ferner) wurde befürchtet, daß die Mi-
„ niſtri der auswärtigen Potenzien im
„ Haag ſich auch nach Kayſerlicher Maje-
„ ſtät richten, und, wenn dieſe den Reichs-
„ Deputirten den Titul Excellenz zu geben
„ weigerten, andere Miniſtri auch ſolchem
„ Exempel folgen und ihnen ſelbigen nicht
„ zugeſtehen dürfften. „

§. 22.

Acta wegen der Excellenz Chur-Brandenburgiſcher Geſandten auf dem Friedens-Congreß An. 1697.

Als, bereits gemeldter maſſen, An. 1697. die Kayſerliche Geſandte auf dem Ryßwicker Friedens-Congreß Bedencken nahmen, den Churfürſtlichen Geſandten die Excellenz ferner zu geben, erklärten ſich die Miniſtres gecrönter Häupter ebenfalls, Electorales anders nicht zu tractiren, als es von den Kayſerlichen geſchehe, und daß ſie nicht zu-

geben

geben würden, hierinn zwiſchen den Kayſerlichen und ihnen einen Vorzug zu machen; daher die Chur-Brandenburgiſche Geſandte abermahlen vor den Riß traten, und folgende umſtändliche Schrift bekannt machten:

Memoire de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Brandebourg, pour prouver, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne ont reconnu en pluſieurs rencontres deux Ambaſſadeurs de Brandebourg, & leur ont accordé les honneurs du Céremoniel Royal. Fait à la Haye, le 12. Juillet, 1697. (*)

Depuis le commencement de ce Siécle les Ambaſſadeurs de Brandebourg, quoyque pluſieurs en nombre, ayant eu conjointement le caractére repréſentatif, & une même commiſſion & Pleinpouvoir, ils ont auſſi également reçu en toute occaſion par les Ambaſſadeurs du Roi Catholique tous les honneurs du Ceremoniel Royal. L'année 1611. à la Diéte des Electeurs à Nuremberg, Dom Balthaſar Zuniga, Ambaſſadeur d'Eſpagne en uſa ainſi envers cinq Ambaſſadeurs de Brandebourg, qui furent les Sieurs Baron Putliz, de Kneſebeck, Prinkmann, de

(*) Vid. *Memoires & Negot. de la Paix de Ryswiek T. II. p. 176. ſqq.*

Piſtoris & de Bellin. L'année 1636. à la Diéte des Electeurs à Ratisbonne le Comte d'Ognate, Ambaſſadeur d'Eſpagne, traita de même quatre Ambaſſadeurs de Brandebourg, qui furent le Comte de Schwarzenberg, le Baron de Blümendal, & les Seigneurs de Kneſebeck & Friz. Au Traité de Weſtphalie le Comte de Pegnaranda Ambaſſadeur d'Eſpagne fit le même traitement aux deux Ambaſſadeurs de Brandebourg, le Comte de Witgenſtein & le Baron de Loben. Le même Ambaſſadeur d'Eſpagne traita également à Francfort l'année 1658. à l'Election de l'Empereur les deux Ambaſſadeurs de Brandebourg, le Prince Maurice de Naſſau & le Chancelier de Jena. L'année 1660. le Baron de Watteville, Ambaſſadeur d'Eſpagne, traita également à Londres les deux Ambaſſadeurs de Brandebourg, le Prince de Naſſau & le Chancelier Weimann, & la même année le Marquis de la Fuente en fit autant au Traité d'Olive envers trois Ambaſſadeurs de Brandebourg, les Sieurs de Hoverbeck, de Somniz & d'Oſtau. Au Traité de Nimegue les quatre Ambaſſadeurs d'Eſpagne donnerent le plein Ceremoniel aux deux Ambaſſadeurs de Brandebourg, les Sieurs de Somniz & de Blaspiel. Les Am-

baſſa-

baſſadeurs d'Eſpagne en ont fait autant en Pologne aux Elections des Rois Sigismond, Caſimir, Michel & en toute occaſion, ou ils ſe ſont rencontrez avec ceux de Brandebourg. Ces Exemples, contre lesquels il n'y a en aura pas un ſeul de contraire à alleguer du Coté de la Couronne d'Eſpagne, montrent clairement, que Sa Serenité Electorale de Brandebourg eſt en poſſeſſion, auſſi bien, qu'en droit de reçevoir des Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Catholique pour les ſiens, ſans diſtinction du nombre, le plein Ceremoniel. Il ne peut donc qu'être ſenſible au dernier point à Sa Ser. Electorale, qu'ayant aſſiſté depuis le commencement de cette guerre de toutes ſes forces les Païs-Bas d'Eſpagne & concourant par tout à ſouſtenir les intéreſts de Sa Majeſté Catholique, les Ambaſſadeurs veüillent retrancher les honneurs dûs à Sa Serenité Electorale, rendus ci-devant aux Ambaſſadeurs de ſes Ancêtres. Cela ne ſe peut faire point ſans offenſe entre de ſimples Gentilshommes, à qui la vie & l'honneur ſont d'un prix égal, & quelle raiſon y auroit-il de traiter avec telle indignité un Electeur de Brandebourg, en le voulant dégrader, & cela dans un tems, qu'il fait agir aux Païs-Bas d'Eſpagne quaſi entierement à ſes

frais 12. Bataillons & 32. Eſcadrons, à la ſubſiſtance desquels un ſubſide de 20. mille écus par mois, promis du coté de la Couronne d'Eſpagne, & mal payé, ne contribuë pas beaucoup. L'excuſe alléguée, que l'Ambaſſade de Sa Majeſté Imperiale & celle de France fait la même difficulté à l'egard du Second Ambaſſadeur de Sa Serenité Electorale, n'eſt aucunement recevable, car il ne s'agit pas ici de la difficulté, que d'autres Puiſſances font à Sa Serenité Electorale, mais de ce, dont Elle eſt en Poſſeſſion à l'egard de la Couronne d'Eſpagne, & comme Sa Serenité Electorale ſe promet de la Juſtice de Sa Majeſté Imperiale, qu'elle ne voudra point ſoutenir une difficulté contraire à la promeſſe claire de Sa Capitulation & aux exemples inconteſtables de Munſter, d'Oliva, & de Nimegue, ainſi elle à lieu d'eſperer, qu'il y aura auſſi moyen d'aplanir cette difficulté avec l'Ambaſſade de Sa Majeſté Tres-Chreſtienne: toujours on pourroit ſe flatter, que les Ambaſſadeurs d'un Roi Ami & Allié ne voudroient point prendre en ceci exemple de ce, qui fait la France, avec laquelle on eſt en guerre; mais ſuivre plûtôt les exemples des autres Rois, Amis & Confederez. On ne ſauroit dire non plus du côté des Ambaſſa-

baſſadeurs de Sa Majeſté Catholique, que ce ſeroit céder à la France, s'ils donnoient les honneurs au ſecond Ambaſſadeur de Brandebourg; car les Ambaſſadeurs de leur Roi l'ayant fait inconteſtablement à Nimégue & ailleurs, on avoüeroit, d'avoir déja alors cedé à la France, dont on ne voudra pas demeurer d'accord. Enfin Sa Serenité Electorale eſpère, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Catholique, examinant ſans prévention ce que deſſus, ne voudront plus refuſer à ſes Ambaſſadeurs le Ceremoniel ſur le pié du paſſé & ceci au ſecond auſſi bien qu'au premier, parceque leur declaration à l'egard du premier ne peut avoir aucun effet, ſi on le veut ſéparer en ceci de ſon Collégue. Et comme Sa Serenité Electorale ne veut que maintenir ſes droits; tout ce, que par un juſte reſſentiment Elle pourra reſoudre ſur ce ſujet & les inconveniens, qui en arriveront, ne devoient être attribuez qu'à ceux, qui ont voulu gagner ſur Elle, dans un tems, que la raiſon veut, qu'on ne maltraite pas un bon Allié, qui peut contribuer à gagner ſur l'Ennemi commun.

§. 23.

Als Anno 1712. m. Nov. der Canton Zürch und Bern Secretarios ad Corpus Acta mit dem Canton Zürch und

Bern und den Churfürſtlichen Comitial-Geſandten.
An. 1712.

Evangelicorum nach Regenſpurg ſendeten, und der Chur-Sächſiſche Miniſter, in Gegenwart der andern Evangeliſchen Herrn Geſandten, die Credentiales eröffnete, funden ſie, daß in ſelbigen der Titul: Excellenz, ausgelaſſen ware; und damit man ihre Sachen und Vortrag nicht auf die lange Banck verſchieben dürffte, wurde ihnen von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten im Namen aller Stände beygebracht: Daß man zwar die Credentiales, jedoch mit dem Beding, annehme, daß ſie in einem gewiſſen Termin andere liefern, in welchen das Prädicat: Excellence, enthalten und die jezigen zurück nehmen ſollten. (*)

§. 24.

Acta An. 1730. mit dem Holländiſchen Miniſtre auf dem Reichs-Tag. Concluſum Electorale.

Als An. 1730. der neue Chur-Mayntziſche Mit-Principal-Comitial-Geſandte ſich als ſolchen zu Regenſpurg legitimirt hatte und darauf anfragte: Wie er ſich wegen des Ceremoniels mit dem Holländiſchen Miniſtre zu verhalten hätte, gabe ſolches zu folgendem Schluß des Churfürſtlichen Collegii (**) Veranlaſſung:

EX-

(*) H. Stieve *l. c. p.* 290.
(**) S. Reichs-*Fama T. VI. p.* 544.

EXTRACT
Churfürſten = Raths = Protocolli
Lunæ die 24. Julii 1730.

Chur = Maynz: Nachdeme bekannt, daß der allhier anweſende Miniſter derer Herrn General = Staaten der vereinigten Nieder= landen denen Churfürſtlichen Geſandten keine Notification gethan, auch etlichen das Prädicat: Excellenz, gebührender maſ= ſen nicht gegeben, - - als hätte er, Chur= Maynziſcher, anfragen wollen, wie er ſich hierinn der Churfürſtlichen Uniformität nach zu verhalten.

Nachdeme Electorales ſich hierüber be= ſprochen, ſo iſt dafür gehalten worden, daß, weilen gedachter Holländiſcher Mi= niſter ſich würcklich und zum öfftern offe= riret, das Prädicat: Excellenz und die er= ſte Viſite, ihnen, denen Churfürſtlichen, zu geben, und es alſo bey denen Chur= fürſtlichen beruhete, ſolches ſein Anerbie= ten zu acceptiren, der Chur = Maynziſche Geſandte die Notification unbedencklich thun laſſen könnte.

Herr Keyslfr (*) meldet von dieſem Holländiſchen Miniſtre, daß er zu der Zeit, da er nur noch den Character als Reſident gehabt, in wenigen Geſellſchafften zum Vor=

(*) *l. c. T. II. p.* 1256.

Vorſchein gekommen ſeye, weil er denen Churfürſtlichen Geſandten den Titul: Excellenz, ohne ſolchen wieder zu empfangen, nicht geben wollen; wozu er ſich aber nach der Hand ohne Schwürigkeiten verſtanden, nachdem auch die Franzöſiſche und Engliſche Miniſters ſich dazu bequemet haben.

§. 25.

Acta mit dem Franzöſiſchen Miniſtre in Comitiis.

Was in dieſem Jahr zwiſchen dem Franzöſiſchen Miniſtre von Chavigny und den Churfürſtlichen Comitial-Geſandten vorgegangen, wird in folgendem V. Cap. umſtändlicher gemeldet werden, und mercke ich hier nur ſo viel an, daß derſelbe Electoralibus die Excellenz gegeben habe.

Herr Keysler (*) meldet in dem Jahr 1731. daß er mit der Excellenz ſehr nachgelaſſen und ſich begnüget, nur etwa beym Abſchied aus der Geſellſchafft dieſes Wort mit einzumiſchen, übrigens aber ſich der Redens-Art: Monſieur de Brandebourg, Monſieur de Saxe &c. zu bedienen.

§. 26.

Acta An. 1741. auf dem

Auf dem Wahl-Convent Kayſer Carls VII. (**) wollte anfänglich von dem Franzöſiſchen

(*) *l. c. T. II. p.* 1256.

(**) Sind die Worte meines Hn. Vaters in der Staats-Hiſtorie Teutſchlands unter Kayſer Carl *VII. T. I. p.* 251.

zöſiſchen Ambaſſadeur, Maréchal de Belleisle, deme hierinnen die andere auch bald gefolgt ſeyn würden, denen Churfürſtlichen zweyt- und dritten Geſandten wegen des gleichen Ceremoniels mit dem erſten Geſandten Streit erreget werden: wie aber Franckreich die Politic hat, daß, wo die Realität dem Ceremoniel, oder dieſes jenem, weichen muß, es lieber dem Ceremoniel ein Bein abſchläget, welches man allenfalls ſchon wieder heilen kan; ſo erklärte ſich Franckreich, welches ſeine Desſeins arte und nicht Marte auszuführen im Sinn hatte, auch jezo, daß es für dieſesmal allen Churfürſtlichen Geſandten gleiches Ceremoniel geben wollte, doch ohne Conſequenz auf das Zukünfftige. Wahl-Tag mit dem Franzöſiſ. Geſandten.

§. 27.

Anno 1749. kame der Chevalier de Follard als Franzöſiſcher Miniſtre auf dem Reichs-Tag an, welcher mit denen Churfürſtlichen Geſandten Streitigkeiten wegen des Tituls: Excellenz, bekame, welches er ihnen, weil ſie es ihm nicht zurückgeben wollen, weiter beyzulegen Schwürigkeiten gemacht; dahero die Churfürſtliche Geſandte vor gut befunden, denſelben durch den Chur-Maynziſchen Secretarium befragen zu laſſen: Ob er eine Neuerung einzuführen, oder aber es bey dem bewenden laſſen wolle, wie man ſich mit ſeinen Vorgängern deßhalb verglichen und Acta mit dem Franzöſiſchen Miniſtre in Comitiis Anno 1749.

von

von ſelbigen ſo wohl, als andern auswärtigen Miniſtris, ſeithero obſervirt worden? Weilen es nun dabey auf Einſehung der Retro-Acten und Protocollorum angekommen, der verſtorbene Mr. de la Noue aber darinnen keine zulängliche Aufmerckſamkeit beobachtet hatte; ſo hat der Chur-Mayntziſche Geſandte dem nachhero an ihn abgeſchickten Franzöſiſchen Rath und Secretario Biſchoff ſelbige vorgelegt, welcher daraus dem Chevalier de Follard referirt und ſo dann die Erklärung gethan hat, wie der Franzöſiſche Miniſtre, bey ſo bewandten Umſtänden, ſeine Gegen-Forderung der Excellenz beruhen und es lediglich bey dem bewenden laſſen wolle, was ſeine Anteceſſores eingegangen hätten. (*)

§. 28.

Acta mit dem Engliſchen Miniſtre in Comitiis Anno 1750.

Der An. 1750. auf dem Reichs-Tag angelangte Königlich Großbritanniſche Miniſtre Herr Burrish hat den n Churfürſtlichen Geſandten gleich bey der erſten Viſite die Excellenz gegeben. (**)

Vierdte

(*) S. Hanauiſche vermiſchte Abhandlungen 3tes Stück *p.* 258.

(**) S. meines Herrn Vaters Staats-Archiv *de An.* 1751. *T. II. p.* 70.

Vierdte Abtheilung.

Von den Streitigkeiten und Handlungen mit den Fürſten und übrigen Ständen des Reichs wegen der Churfürſtlichen Geſandtſchaffts-Excellenz.

Innhalt.

§. 1. Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß. §. 2. Fränckiſcher Crays-Abſchied de Anno 1645. §. 3. Acta auf dem Reichs-Deputations-Tag An. 1655. §. 4. Inſtruction des Chur-Brandenburgiſchen Comitial-Geſandtens Anno 1666. §. 5. Acta An. 1676. auf dem Friedens-Congreß zu Nimwegen. §. 6. Anmerckung von dem Zuſtand in Comitiis An. 1696. §. 7. Concluſum der alten Fürſten de An. 1700. §. 8. Acta An. 1730. mit dem Gräflichen Deputirten. §. 9. Acta in dem Interregno An. 1741. &c.

§. 1.

Acta auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Kaum wäre auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß die Excellenz der Churfürſtlichen Geſandten von dem Kayſerlichen und andern Königlichen Höfen anerkannt worden, als die über eine durchgängige Gleichheit an Rang und Würden eifernde Fürſtliche Geſandte ſich dadurch beunruhigt befanden und bey der Kayſerlichen ſo wohl als andern Geſandtſchafften ihr darob geſchöpftes Mißvergnügen zu Tage legten. Ich will hiebey abermahlen die wörtliche Stellen der Friedens-Handlungen und Geſandtſchafftlichen Berichte, nebſt den Erzehlungen der dieſen Punct berührenden Geſchicht-Schreiber und Statiſten anführen.

Der

Der Herr von Leibniz(*) berichtet davon: Idem, quem dixi, Miniſter 25. Apr. 1645. ſcripſit: Electores etiam a Principum Miniſtris nova ſibi concedi volunt, Excellentiæque titulum poſtulant; quod recte fieri Moguntinus Meclebûrgico multis ratiunculis perſuadere conatus eſt; qui cum cæteris contulit. Brunſuicenſis Calenbergicus dixit, ſe nihil innovaturum; ſed illis ipſis titulis uſurum, quibus Electorales in ipſis Conventibus Electoralibus Mülhuſino anno 1627. & Noribergenſi 1640. appellaſſet. Suorum Principum familiam antiquiſſimam eſſe, ac ſemper habitam Sereniſſimam; Dominum ſuum ab Imperatoribus ac Regibus deſcendere, majores ejus ab 800. annis Principes fuiſſe. Reſpondiſſe Moguntinum, hæc a Bavaris Legatis potiſſimum urgeri. Tum vero Meclenburgicus libere dixit, familiam Mecleburgicam nihilo Bavarica inferiorem eſſe, imo a Regibus deſcendere. Idem Calenbergicus ſuaſerat Brandenburgicis, ut ne quid præter morem ac rationem tentarent, qui tunc acquieſcere ſunt viſi.

Relatio de 23. Maji hæc habet:

Magdeburgici nuper venientes conſilium meum petiere; reſpondi, mihi Excel-

(*) *l. c. p. 130.*

Excellentiæ peſſimam videri conſequentiam; me a Domino meo ſuper hoc negotio, licet non inſtructum, ſatis tamen meopte Marte judicare, nihil tale eum laturum. Diu me Imperii Conventibus interfuiſſe, ſatisque didiciſſe videri titulaturæ tricas, non hodie primum novas formulas ſequi velle. Cæterum ipſos Magdeburgicos a filio Electoris miſſos recte facturos, ſi defectum mandati allegarent, ne vel dominum, vel ejus patrem offenderent, neque præjudicium cæteris crearent pernicioſo exemplo: ſe Brandenburgicos viſitantem veterum morem ſecutum: ſi Moguntini his non contenti eſſent, a ſe ad Auream Bullam remiſſum iri.

Relatio de 30. Maji.

Brandenburgici mihi retulere, Krebſium Moguntinum Excellentiæ apud ipſos rurſus meminiſſe, & quæſiviſſe, an non obtineri ſaltem poſſet a Principibus, ut vel in hoc tractatu indulgeretur aliquid Electoribus, exterorum cauſa, quod in cæteris Imperii Conventibus citra præjudicium foret. Reſpondi: Me valde dolere vicem patriæ, cujus ſalus negligatur ac retardetur, dum interea illi, quibus potiſſimum ejus incolumitas curæ eſſe deberet, his nugis ſeſe recreent, & inter dilaceratæ

Germaniæ miſerabiles gemitus novis titulis exultent: nolle me Principem meum in hoc Europæ theatro contumelia affici; & ſi monitis locus ſit, monere, ut Electorales abſtineant iniquis novitatibus, alioqui Camarinam moturos. Plerisque Principum Legatis abſolute interdictum eſſe, ne quid in hoc genere concederent. Magdeburgicos defectum mandati allegantes 28. die hujus menſis ad Moguntinos miſiſſe, Moguntinos retuliſſe, ſe nec viſitare, nec viſitationem accipere poſſe, niſi communicato cum cæteris Electoribus conſilio Excellentiæ cauſa.

Addidere Moguntini ſchedam, qua rationes eorum potiſſimæ continentur pro Excellentia. Omnis earum vis huc redit: Splendorem atque dignitatem Imperii conſiſtere in Electoribus, cæteri Proceres, ibunt obſcuri ſola ſub nocte per umbras. Ipſis Magdeburgicis viſum, latere majus aliquid ſub Excellentia, & hoc velut præludio patientiam Principum tentari. Sequuntur rationes a Moguntinis communicatæ Magdeburgicis. 1. Imperatorem mandaſſe ſuis Deputatis, ut primario Electorali Miniſtro Exeellentiæ titulum darent, itaque, argumento a majori ad minus ducto, non habere Principes, cur reſiſtant. 2. Idem facere exteros. 3. Quod in

in honorem Imperii vergat, ſplendore Electorum in Principes quoque ac cæteros Proceres reflexo. 4. Verendum, ne, tergiverſantibus Principibus, exteri quoque pedem referant, & ab optima erga Imperium voluntate divertantur. 5. Magno præjudicio fore toti Imperio omnibusque Ordinibus, ſi Veneti Excellentiam haberent, non Electorales, qui tamen omni jure ante Venetos ſint habendi. 7. Sperandum itaque Germanos Germanorum potius dignitati velificaturos. 8. Denique nihil ex hoc titulo Electoribus novi accedere poſſe, quod Principibus ſuſpectum eſſe debeat. Sed hæ rationes parum movebant Principes, quia negabant, ſe Electorales Miniſtros habere pro Legatis ad exteros, ſed pro Deputatis ad Imperii Conventum, itaque nihil ad ipſos pertinere Venetos, nec Cæſarem Principibus creare præjudicium poſſe, quicquid Miniſtris ſuis mandaverit & ſatis apparere, quod Electores nova diſcrimina paulatim moliantur, tametſi, quod nunc fieret, impoſterum præjudicio eſſe non debere teſtarentur. Imperii autem dignitatem atque Majeſtatem, ut rectiſſime dixiſſet olim Maximilianus I. Imperator, non tantum in Imperatore ſolo, multo minus in Electoribus, ſed & in Ordinibus ſitam eſſe.

Der Herr von PUFENDORFF (*) meldet von dieſem Streit: Pertinacior adhuc lis erat, quæ inter Electores & principales Legatos ſuper Excellentiæ titulo ſurgebat. Originem iſti dederant Bavarici & Colonienſes, qui negabant, Principales ſeſe ad viſitationem admiſſuros, ni cautum ſit, iſtos ſaltem primariis ipſorum Excellentiæ titulum tributuros. Contra Brandenburgici diſſerebant: Eum titulum Electoralibus in Comitiis aliisque Conventibus nunquam datum, ac rem novam eſſe, quam ſibi obtrudi Principes haut paſſuri ſint, Lüneburgicis jam acerrime repugnantibus. Si iſta expreſſe poſtulantibus abnuantur, contumeliam eo conſpectiorem fore. Si eam ob cauſam ad viſitationes non admittantur, novas diviſiones generari. Et jam antea Principes queri, Electores faſtigium ſuum juſto altius tollere, non ſine depreſſione Principum: eoque curatius hoc præjudicium evitare velle: ac forte querimoniarum congeriem adverſus Electorales ab iſtis prolatum iri, novam moleſtiarum materiam. Igitur ſatius fuiſſe, inane hoc litigium haut quidquam motum, & in cujusque arbitrio relictum,

(*) *de reb. geſt. Frider. Wilh. L. II. §. 25.*

ctum, quo titulo Electorales ſalutare velit; nec dubium, quin ſua cuique humanitas, quod deceat, ſuggeſtura fuerit. Cæterum ſibi injunctum, eundem honorem exigere, quem alii Electorales accipiant; atque ita iſtorum eſſe, eam controverſiam ad liquidum deducere. Ac ſane adparebat, Catholicos Electorales hanc litem ſeviſſe, ut inter Electorales Evangelicos & Principales conjunctio impediretur, ne vel communem cauſam unitis conſiliis agere, vel tractatibus incaſſum ſolutis fœdere Suecis junctim ſociari poſſent. Ac quanquam moleſtum eſſet agendi tempora ejusmodi inanibus conſumere; haud tamen facile habebatur, de iſto titulo remittere ob Venetum, quem eodem honorare Principales non dubitabant. Cæſarem quoque eſſe fontem omnium in Imperio dignitatum, cujus placito reliqui ordines teneantur adquieſcere; qui cum per Legatos ſuos Electorales hoc titulo mactaverit, quos Regii & Venetus ſecuti ſint; quo colore Principales eundem denegent? Ac metum eſſe, ne & exteri horum exemplo eum titulum retractent; id quod non poſſit non eminentiæ Imperii fraudi cedere. Circa iſtoc litigium Elector judicabat: id intempeſtive admodum fuiſſe excitatum, quo tempore Ordi-

num concordia quam maxime opus ſit; cum revera iſte titulus inter Ordinum Legatos novus ſit. Mota tamen ſemel controverſia vix remitti quid ſalva dignitate poſſe. Ac mirum videri, Principes ipſis eum honorem negatum ire, quam extranei exhibeant; quod in eo ipſo dignitatem magis & auctoritatem Imperii, quam propriam reſpiciat, ac ſibi in præſens nihil accreſcat, quod non ab omni retro memoria Electoribus debitum fuerit. Nolebat tamen, ſuos ea ſuper re cum Principalibus acriter contendere, ſed ſatis habere, ut non minore honore, quam aliorum Electorum Legati ab iſtis habeantur. Porro circa eam litem Cæſarei ferebant: non aliud ſibi in mandatis datum, quam ut primariis duntaxat Legatis titulum Excellentiæ impertirent, non ſecundariis, niſi eminentiore nobilitatis gradu fulgerent. Cum contra Elector judicaret, non conditionem ejus, qui mittatur, ſed dignitatem mittentis reſpiciendam; ac ſimplici utique nobili, ubi ſacro ſe ordini addicat, ad ipſum Electorale faſtigium viam patere. Sed in eo Cæſareorum ſententiam ſequi Moguntini malebant; unde & Brœmſerus, antiquiſſima licet familia ortus, ut eo titulo frui poſſet, Baronis dignationem apud Cæſarem impetraverat. Contra

noſtri

noſtri cenſebant, ſe non aliter æſtimari poſſe, quam pro ea dignatione, in qua ab Electore ſuo conſtituti ſint, quod pari agendi facultate & juncti & ſinguli gaudeant, ac non minus præſente quam abſente Witgenſteinio Comite Electoris vices ſuſtineant. Idque Comiti Naſſovio denuntiabant, addito, ſibi non tam Cæſaris reſcriptum, quam Electoris diſpoſitionem ſequendam. Electorales porro congreſſu habito decernebant, eo titulo haud cedi poſſe. Ac a Cæſareis petendum, ut Principales ad eum titulum tribuendum permoveant, alias communicatione cum his abſtinendum, nec eorundem viſitationes admittendas. Qno tamen parum proficiebatur, Luneburgicis præcipue acriter reſiſtentibus, qui & alios obfirmatum ibant. Et Meclenburgicus in Mandatis habebat, eum titulum non dare, ſi vel maxime alii id faciant. Etſi iſti poſtea differerent: paratos ſe, eo titulo Moguntinum & Brandeburgicum honeſtare, non item Bavarum ejus dignationis recentem, & qui plura ejusmodi novarit. Sed & Oxenſtierna Principibus hoc in negotio favebat, cum tamen idem Sabaudo eum titulum tribuiſſet, qui utique inter Imperii Principes cenſetur; mirante Electore, quare Sueci circa iſtud ipſi adverſarentur, cum tamen

eorum Regina nulli Domui propius conjuncta ſit, quam Brandenburgicæ. Sane non ambitione ſe agitari, ſed vetuſtiſſimum jus contra Venetos utique ſibi tuendum. Et quid lucri aut damni a Venetis vel Sueci vel Principes expectent, ut Venetis præ Electoribus favere velint? Etſi maluerat Elector, id litigium amica transactione compoſitum, nec ad Cæſareos relatum fuiſſe, queis e diſtractione Ordinum emolumentum ſuum quærere artificium ſit. Sed & licet Cæſarei Legati Electorales Excellentiæ titulo dignarentur, Auſtriaci tamen idem abnuebant. Unde & horum viſitationem non admittere Electorales decreverunt.

An einem andern Ort ſchreibt er davon (*) ad An. 1645: Cum ob titulum Excellentiæ, quem Electorales à reliquorum Ordinum Legatis exigebant, congreſſus inter ipſos impedirentur, Principales decreverant hactenus Electoralibus indulgere, ut velut ultro, ac citra ſuperiorum mandata in hoc duntaxat tractatu capitibus Legationum Electoralium eum titulum deferrent, ſalvo tamen jure ſuorum Principum & ne iſta res ad alios actus porrigeretur. Enim-

(*) *Rer. Suecicar. L. XVII. p. 593. ed Ultraj.*

Enimvero uti creditum fuerat, a Cæſareis & controverſiam ſuper modo conſultandi & hancce ſuper titulis injectam committendis inter ſe Ordinibus; ita eodem ſpectare cenſebatur, quod nunc Cæſarei iſtis ad ſe evocatis pro imperio injungerent, eo titulo Electores dignari, qui à ſe iisdem haud denegetur. Unde Principales, omiſſo quod ceperant conſilio, ne ſuperioribus ſuis præjudicium crearent, ad hoſce rem iſtam referre cogebantur.

Bey dem Jahr 1646. ſchreibt er davon wiederum: Non parum quoque negotii in tanto Legatorum concurſu dabant inania titulorum & ceremoniarum. Inter quæ non poſtremum erat quod Principum Legati Electoralibus Excellentiæ titulum præfracte abnuerent: quam ob cauſam & hi non per primarios, ſed ſecundarios duntaxat, Legatos cum iſtis communicabant. Id quod Principales recepto mori adverſari querebantur, eoque iſtiusmodi communicationem non amplius admittere volebant, quoad illi Titulo Excellentiæ renuntiarent. Offerebant tamen, ſi Electorales præjudicium inde metuerent, ſe iſtud Tituli Veneto quoque negaturos. Ea de re cum a Moguntino relatio facta eſſet, in Collegio Electorali concluſum fuit: Novum quidem eſſe in Imperio, ti-

tulum Excellentiæ dare aut exigere: Sed quemlibet antiquo more pro dignatione inter alloquendum nuncupari. Non eſſe tamen, quod Principales querantur, cum hic ſit peculiaris conventus, & Electorales eum titulum poſtulent, haut quidquam deprimendo Principum faſtigio, ſed dignitati & eminentiæ Imperii tuendæ, ac ut Reipublicæ Venetæ conatibus obſiſtant, ſuamque præcedentiam adverſus iſtam tueantur. Cæſarem quoque juſſiſſe, eum titulum Electoralibus hoc in Conventu dari; cui Principes reniti non debeant, veluti fonti dignitatum & titulorum. Alias Regios quoque eum titulum retractaturos, quem ipſi Principales introduxerint, dum Veneto eum dedere. Intereſſe quoque Domuum Principalium, quæ ab Electoralibus deſcendunt, Collegii Electoralis dignitatem gliſcere. Denique & alias Respublicas, Belgas, Helvetios, Genuam, ut Electoribus præferantur, poſtulaturos. Unde Principalibus demonſtrandum, hunc titulum iſtis præjudicio haut cedere. Interim negotia haut intermittenda & è conſilio Trautmannsdorffii Teutonica lingua promiſcue appellandos: Electorales Dominos Legatos, qui primarii juxta ac ſecundarii intelligantur, quoad Principum ſententia exquiſita fuerit. ---

Sed

Sed & negotium iſtud confundebant Saxonici, qui Osnabrugam ingreſſi Excellentiæ titulum neque affectabant, neque aliis tribuere volebant. Qui tamen, ut ad Collegas ſe conformarent, monebantur; quod in diminutionem Collegii redundet, ſi minoris ſe, quam Venetum & Belgas, haberi patiantur. Ac ſi in Collegio diſcordiam eſſe Regii obſervarint, hos quoque eum titulum ſubtracturos, à quo & inceſſus locusque dependeat. Ac ipſum Cæſarem ita conſtituiſſe. Atque id Saxoni per Curſorem ſignificandum. Interim iſtos velut privatos agere poſſe; præſertim cum ferant, præcipua mandatorum ſe nondum accepiſſe, communicatione per Secundarios cum ipſis facienda. Super iſtis Electori videbatur; à ſuis iſti titulo haut renunciandum; ſi tamen quandoque omittatur, diſſimulandum potius, quam acriter contendendum. A Moguntino tamen conſilium exquirerent & quid pro captu obtineri poſſit, ſtatuerent.

In den von den Evangeliſchen Fürſten und Ständen An. 1645. zu Oßnabrügg übergebenen politiſchen Beſchwerungs-Puncten (*) heißt es Art. IV. „Die Her-„ren

(*) LONDORP *Act. publ. T. V. L. II. c.* 114.

„ ren Churfürſtlichen haben auch bey ge„ genwärtigem anſehnlichen Convent und „ Friedens-Tractaten ein bisher unerhör„ tes Prædicatum: *Excellentiæ*, von den „ Fürſtlichen Abgeſandten prætendiret; „ allermaſſen nun ſolche Neuerungen den „ hohen Fürſtlichen Häuſern in Teutſch„ land, zu nicht geringer Verkleinerung, „ auch den jetzigen Tractaten wegen ab„ gehender Communication zu ſchädli„ chem Aufenthalt gereichen, die Fürſten „ des Reichs auch ſolche Neuerungen und „ ungewöhnliche Titulaturen nimmer„ mehr einräumen und attribuiren wer„ den, alſo wird inſtändig geſuchet, ſolche „ Neuerungen und daher erfolgende Con„ ſequentien eines vor allemal ein- und ab„ zuſtellen. „

Die in dem dabey geführten Protocollo beliebte Communication cum Catholicis wegen des von den Churfürſtlichen Geſandten prætendirten Titels: Excellenz, geſchahe durch Altenburg, und wurde auf deſſen erſtattete Relation beliebt, der Münſteriſchen Geſandtſchaften Gutachten und Meynung darüber zu vernehmen, Ausweis nachſtehenden Protocolli:

Protocollum Osnabrugenſe:

Des Fürſtlich-Altenburgiſchen Geſandten Relation über die mit dem Oeſterreichiſchen Directorio gepflogene Conferenz, den

den von den Churfürſtlichen Geſandten prætendirten Titul: Excellenz, betreffend.

Es habe Herr Richterſperger wegen des von den Churfürſtlichen Geſandten affectirten Tituls: Excellenz, mit ihm geſprochen, daß er zu Münſter dieſer Sache halber mit den Catholicis ſelber geredet habe, auch Culmbach und Würtemberg durch Coſtnitz zuſprechen laſſen, was nemlich ihre Meynung ſeye, und wie ſich dieſer Neuerung zu entbrechen wäre, die ſich dann alle dahin erkläret hätten, man ſolle den Churfürſtlichen den Titel nicht geben, weilen ſie etwas beſonders darunter gewißlich ſucheten; D. Reigerſperger, Legatus Moguntinus, hätte ihm berichtet: Churfürſtliche Gnaden hätten hieran kein Belieben, treibe auch die Sache nicht, empfinde aber gleichwohl, daß von theils Fürſten dem Veneto ſolche Ehre erſtattet würde. Als der Auſtriacus dargegen gemeldet: wie, wann es keiner ex Principibus mehr thäte, ob man es ex parte Electorum nicht tacite ohne Schimpf könte fallen laſſen? diß wäre ja beſſer, als wann mans publice contradicirte, und die Herren Electores dannoch ihre Intention nicht erhielten; ſo hätte er, Moguntinus, die Sache auf Nachdencken genommen. Herr Giffen, als Straßburgiſcher Biſchöfflicher Geſandter, hätte Maynz und Cölln viſitirt, und keinem die Excellenz,

lenz, die ſie auch nicht begehret, gegeben. Bayern aber hätte zwar auf Anmelden eine Stunde benennet, aber dabey die Conditionem der Titulatur angehänget, worauf ſich Giffen der Gebühr zu erzeigen erboten, aber die Viſite platt wieder ab- kündigen laſſen. Reigersberger habe ſeine Expedition nachzuſenden verſprochen, und hoffe er, Reigersberger, die Excellenz ſolle fallen. Sey alſo die Frage: ob der Erklärung zu erwarten, und inzwiſchen ge- gen die Herren Chur-Brandenburgiſchen mit erſuchter Antwort einzuhalten?

Magdeburg: Man werde die Erklä- rung erwarten müſſen.

Altenburg: Wie Magdeburg, wenn Chur-Brandenburg nicht um Reſolution anhalte, könne mans diſſeits auch beruhen laſſen.

Weymar: Folget der Regul; zur Nach- richt aber meldet er, es habe ihm heute nach der Früh-Predigt Herr von Löwen in der Kirchen zu erkennen gegeben, was- maſſen ihm dieſe Differenz hertzlich leyd ſeye, für ſeinen gnädigſten Herrn wolle er Leib und Seele verpfänden, daß er für ſich keinem Stand kein Præjudiz hier- durch zuzuziehen begehre, geſtaltſam er ſich deſſen erſt de novo dieſe Wochen in Schriften erkläret, wolle darüber ſelbſt- beliebige Reverſales ausſtellen, wann mans ihnen nur einmal gebe, wollten ſie

ſich

ſich contentiren, man mögte ſie hernach nennen, wie man wolte. In der Marck führten alle Churfürſtliche Geheime Räthe dieſen Titul, man ſolte ſich ja nicht, auch in privato, von ihnen abſondern, welches Falls ſie gar keinen Reſpect erforderten, er, der Weymariſche, hätte ſolches alſo ad referendum genommen, mit Andeutung: Mit Neuerung lieſſe ſich niemand gerne beladen; Venedig hätte keiner von den hieſigen angeſprochen, würde auch nicht geſchehen, ſo hielte er auch nicht, ſondern vielweniger, daß die Holländer und Staaten dergleichen, ob ſie das gleich, wie er angezogen, prætendirten, erlangen würden ꝛc.

Braunſchweig: Man ſolle die Excellenz ſich ſelbſt lenta tabe verzehren laſſen, die Chur-Brandenburgiſche hieſige Actiones hätten ihn oft betrübet, bey Herrn D. Fritzens gefundenen Anweſen habe man nicht diſputiret, wie mit Weſenbecken beſchehen müſſe, Chur-Brandenburg thäte am beſten, wenn ſie nichts mehr derhalben rührten; Frommhold ſey ein frommer Mann, und Ihre Durchlauchten ſelbſt ein ſittſamer hübſcher junger Herr, mit dem man ja nicht zerfallen ſolle; würden ſie je eine Reſolution urgiren, könne man mit ihnen ſittſam umgehen.

Heſſen-Darmſtadt: (ſo für Caſſel auf Herrn Schäffers Erſuchen zugleich mit

voti-

votiret,) Man ſollte der Erklärung von Münſter erwarten, Sueci & Galli hätten eine Differenz gemacht, und anfänglich denen, ſo das gantze Collegium Electorale repræſentiren, intuitu Regni Bohemiæ den Titul gegeben; ſingulis, ceſſante reſpectu Collegiali, würde es nicht mehr beſchehen. ꝛc.

Mecklenburg: Man ſehe, daß man mit Widerſetzlichkeit nichts gutes verrichte; Niemand treibe den Titul ſo ſtarck, als Bayern; ſey einig, daß man jetzo Glimpf ſuche.

Anhalt: Conformiret ſich; wann Bayern die Vanität fallen laſſe, werde es Brandenburg nicht urgiren.

Wetterauiſche Grafen: Stellen es ad majora.

Concluſum: Mit der Reſolution beyderſeits in Ruhe zu ſtehen, bis man Nachrichten von Münſter erlanget; würden ſich aber immittelſt die Chur-Brandenburgiſchen darum bewerben, ſollte man freund- und glimpfliche Antwort geben, wie nächſt abgeredet ꝛc. Sonſten berichte Herr Richterſperger: der hier anweſende Chur-Sächſiſche Secretarius referire, er meyne nicht, daß Electorales Saxonici den Titul: Excellenz, affectiren würden.

Anno

Anno 1645. den 4. May ſchrieben die Kayſerliche Geſandte zu Oßnabrück nach Hof: „Immittelſt haben uns die Fürſtli-
„ che Darmſtädtiſche heimgeſucht, und in
„ diſcurſu vermeldet, daß die Fürſtliche
„ nicht wohl damit zufrieden ſeyen, daß
„ man die Churfürſtliche da Excellentia
„ tractire; es würde denenſelben ſolches
„ Prædicat von den Fürſtlichen nicht ge-
„ geben werden, und wären die Fürſtli-
„ che darinn mit einander einig: Die
„ Herrn Churfürſten hätten zwar eine
„ groſſe Eminenz im Reich, müßten es
„ aber bey dem Herkommen laſſen, und
„ keine neue Prædicata ſuchen; ſonſten
„ würde es ein neues Gravamen bey de-
„ nen Fürſtlichen geben.„

Der Chur-Maynziſche Legatus D. Krebs thate wegen des Excellenz-Prädicats dem Mecklenburgiſchen die Eröffnung, damit dieſer den übrigen Fürſtlichen Geſandten ſolches hinterbringen möchte; dieſe hingegen erklärten einhellig, daß ſie bey demjenigen verbleiben wolten, wie es auf den 2. letzten Churfürſtl. Collegial-Tägen, Anno 1627. zu Mühlhauſen und Anno 1640. zu Nürnberg gehalten worden ſeye, da die ſämmtliche Churfürſtl. Geſandten zugegen geweſen wären, keiner aber dergleichen prætendiret hätte. Weil jedoch die Churfürſtliche Geſandten glaubten, es würde die Ertzbiſchöffliche Mag-

deburgiſche Geſandtſchafft darunter am erſten weichen, indeme der damahlige Administrator ſeinen Herr'n Vater, den Churfürſten von Sachſen nicht offendiren würde; ſo wurden von dem Chur-Maynziſchen Geſandten nachſtehende Rationes dem Magdeburgiſchen eingehändiget:

„Præſentatum durch der Churfürſtli-
„chen Maynziſchen Herren Abge-
„ſandten Canzelliſten in Oßnabrück
„den 28. Maji Annô 1645.

„1) Da Ihro Kayſerliche Majeſtät „Dero Herren Abgeſandten in ſpecie al„lergnädigſt anbefohlen, den Churfürſt„lichen Principal-Geſandten die Excel„lenz durchgehends zu geben, ſo würde „ja ſolches dahero, argumentando à „majore ad minus, von den Fürſtlichen „deſto weniger können difficultiret wer„den. 2) Geben es die fremde Cronen. „3) Accreſcire von dieſer Ehr auch Für„ſten und Ständen, und diene dieſes in „ſplendorem Imperii. 4) Mit derglei„chen Difficultirung oder Denegirung „möchten ſie die fremden Cronen von der „allbereits gefaßten Meynung diverti„ren und ſie irre machen. 5) Würde dem „Reich und deſſen Ständen ein groß „Præjudicium dardurch zugezogen, daß „der Venetianiſche Geſandte mit der Ex„cellenz ſolle verehret werden, und die

„Chur-

„ Churfürſtlichen nicht, da doch denen
„ Herren Churfürſten ohndiſputirlich die
„ Præeminenz angebühret. 6) Hätte all-
„ bereit ein Fürſtlicher Geſandter einer
„ Churfürſtlichen Geſandtſchafft das Præ-
„ dicatum Excellentiæ gegeben. 7) Hoffe
„ man dahero, Sie, als Teutſche,
„ werden die Teutſche Hoheit vielmehr
„ promoviren, als diminuiren helffen.
„ Und 8) könte den Herrn Churfürſten
„ durch dieſes Prædicatum einige weitere
„ Præeminenz, als ihnen vorhero gebüh-
„ rete, vor denen Herrn Fürſten nicht zu-
„ wachſen. ꝛc. „

Der Magdeburgiſche Geſandte aber hat ſich mit dem Abgang der dazu benöthigten Inſtruction entſchuldiget, worauf der Chur-Mayntziſche, als er geſehen, daß die Fürſtliche in dieſem Punct nicht nachgeben wolten, um die Offenſion von ſich abzukehren, declarirte, daß dieſe Prætenſion von ihm nicht herrühre, ſondern Chur-Bayern ſolche fürnehmlich urgiret habe: wie dann die von demſelben in forma entworffene Rationes bekannt gemacht wurden.

Præſentatum 4. Junii Anno 1645.

Rationes und Motiva, warum den Herrn Churfürſtlichen zu den General-Friedens-Tractaten deputirten Abgeſandten von den Herrn Fürſtl. Geſandten und

Abgeordneten das Prædicatum Excellentiæ billig gegeben werden ſolle.

1. Weilen Ihre Kayſerl. Majeſtät ſich nicht allein deſſen allergnädigſt erkläret, und Dero ſo wohl zu Münſter als Oßnabrück anweſenden Höchſtanſehnlichen Herrn Legatis anbefohlen, der Herren Churfürſten Principal- und Haupt-Geſandten mit dem Prædicato: Excellenz, zu honoriren, wie dann ſolches von denſelben bisher zu geſchehen, ſondern auch Höchſt-gedacht Ihrer Majeſtät, wann ſchon andere Conſiderationes dabey nicht vorhanden wären, frey und bevorſtehet, einen jeden Fürſten oder Stand zu höherer Dignität oder Titul nach Belieben zu erheben. 2. Haben die Königlichen zu Münſter und Oßnabrück anweſende Herren Legaten den Churfürſtlichen Geſandten ſolches Prædicatum bisher jederzeit attribuiret; dahero nicht zu ſehen, mit was Fug dasjenige, was ein Römiſcher Kayſer und ſo anſehnliche Könige und Potentaten nicht difficultiren, ſondern würcklich geben, von andern verweigert, oder in diſpute gezogen werden könne, und ſolches um ſo viel weniger, weilen es 3. von denen Herren Churfürſten nicht aus Arroganz vor den Fürſten (wie vielleicht man ſich aus Mangel Information der Sachen Bewandtnüß vorbilden mag,) ſich mehrere Præeminenz und Autorität zu machen, geſuchet

wird,

wird, ſondern allein den Stand, worin-
nen ſie ſich vor etlich 100. Jahren befun-
den, und in ſpecie gegen die Respublica
zu Venedig, welche ſich vor wenigen Jah-
ren hero, gegen das wiſſentliche und be-
kannte Herkommen, ohne einiges Exem-
pel vorzudringen und die Herren Churfür-
ſten aus ihrer uralten Poſſeſſion, die in
Curia Romana und ſonſt mit ſo vielen un-
terſchiedlichen Actibus beſtändig erweiſen
laſſen, zu ſetzen ſich unterſtehen, zu manu-
teniren; worzu ſie dann um deſto mehr
benöthigt, Fug und Urſach haben, wei-
len 4. man genugſam weiß, daß, wann
den Venedigern ihre Intention gelingen
ſolte, denſelben die Staaten von Holland,
die Genueſer und andere nachzufolgen ge-
dencken; geſtalt dann ſchon verlautet, daß
die Cron Franckreich den Holländern ul-
tro, ſie pro Teſta coronata zu halten
und dergeſtalt ihre Geſandten zu tractiren,
anerbotten. Und gleich wie 5. durch ſol-
che höchſt-præjudicirliche Herunterbrin-
gung und Verringerung derer Herren
Churfürſten Autorität und Hoheit, we-
niger nicht der Splendor totius Romani
Imperii abnehmen und geſchmälert, und
è contrario ſelbiger per conſervationem
Autoritatis & Præeminentiæ Electora-
lis erhalten wird; Alſo hat man ſich 6. um
ſo viel weniger zu den Reichs-Gliedern zu
verſehen, daß ſie durch beharrliche Diffi-

cultirung des Prædicati: Excellenz, zu ſolcher der Herren Churfürſten, conſequenter des ganzen Röm. Reichs, und ihrer ſelbſt-eigenen Verkleinerung werden cooperiren und Urſach geben wollen.

Der Mecklenburgiſche Geſandte replicirte: Seine Herren wären ſo guten Geſchlechts, als Chur-Bayern; der wäre bey dieſem Krieg reich geworden, hätte andere Fürſten und Stände ſine diſcrimine Religionis emungiret; nun wolte er weiter tretten, und auch die Dignität minuiren; welches man ihme durchaus nicht einräumen würde: Dannenhero und nachdeme ſich auch die Chur-Brandenburgiſche Geſandten darunter vergeblich bemüheten; iſt dißfalls nicht weiter in die Fürſtliche gedrungen worden.

Was die Kayſerliche Geſandte an ihren Hof wegen ſolchen Titul-Streits berichtet, das iſt aus dem Extractu Relationis (vom 22ſten Jun. 1645.) zu erſehen:
„ Immittelſt erhebet ſich noch eine andere
„ mehr ſchwehre Difficultät zwiſchen den
„ Churfürſten, Fürſten und Ständen
„ wegen des Prædicats: Excellenz, ſo
„ von Fürſten und Ständen denen Chur-
„ fürſtlichen keineswegs will eingeräumet,
„ von dieſen aber gegen Fürſten und
„ Stände nicht nachgegeben werden,
„ wordurch dann alle hochnöthige Con-
„ ſultationes und Communicationes

„zwi-

„ zwiſchen denſelben eingeſtellt bleiben.
„ Den Fürſtlichen ſoll allerſeits neu = wie=
„ derhohlter Befehl zugekommen ſeyn,
„ in dieſem paſſu nicht zu weichen, noch
„ einiges Temperament anzunehmen.
„ Die Fürſtliche Darmſtädtiſche haben
„ uns geſagt, daß ſelbiges Werck, wo=
„ fern ſich nicht die Churfürſtl. ſolches
„ neuen ungewöhnlichen Tituls gegen die
„ Reichs = Stände begeben würden,
„ nicht allein die Conſultationes hindern,
„ ſondern alles Vertrauen aufheben, und
„ hingegen ſolche ſchwehre Trennung
„ zwiſchen Churfürſten und übrigen
„ Ständen einführen werde, daß auch
„ zu beſorgen, daß das Publicum dar=
„ bey leyden dörfte: Fürſten und Stän=
„ de hätten ſich einmahl reſolviret, ſich
„ aus ihren hergebrachten Rechten und
„ Obſervanz nicht ſetzen zu laſſen, kön=
„ ten auch nicht zugeben, daß die Chur=
„ fürſten ſich einer Parität mit ihrem Kay=
„ ſer und Oberhaupt anmaſſen, und ex
„ Monarchia Ariſtocratiam einführen
„ ſolten; haben uns daher erſucht, die
„ Churfürſten treulich davor zu warnen
„ und zu erinnern, daß, wenn ſie derglei=
„ chen Neuerung nicht abſtellen wollten,
„ würde ſonſt die ohnedem ſchon herfür=
„ gebrochene Præeminenz - Streitigkeit
„ wichtiger und ſchwehrer fallen, als die
„ Churfürſten etwa vermeynen möchten.

„ Man hat zwar darauf mit den Chur⸗
„ fürſten, um die hochnöthigen Conſul-
„ tationes zu befördern, geredet und ei⸗
„ nen Verſuch gethan: ob dieſelben da⸗
„ hin zu vermögen ſeyn mögten, daß ſie et⸗
„ wa dieſe Prædicats⸗Prætenſion gegen
„ Fürſten und Stände beyſeit ſetzen,
„ und es bey dem alten Herkommen be⸗
„ wenden laſſen wollten? in Erwegung
„ gleichwohl die Herren Churfürſten,
„ bey Erwerbung ſelbigen Prædicats,
„ nur bloß ihr Abſehen auf die Rempu-
„ blicam Venetam gehabt, desgleichen
„ auch die Kayſerliche Reſolution, juxta
„ petita, bloß gegen Venedig und an⸗
„ dere auswärtige, nicht aber gegen die
„ Reichs⸗Stände, zu verſtehen ſeyn
„ würde; iſt aber bey den Churfürſt⸗
„ lichen nichts auszurichten geweßt,
„ weilen dieſelbe auf dem beſtanden,
„ daß ſie ſich gemeldten Prædicats gegen
„ Fürſten und Stände der Conſequenz
„ halber, ſo die auswärtige Potentaten
„ davon nehmen und Fürſten und Stän⸗
„ de hierinn alſobald nachgehen und die
„ Churfürſten ex poſſeſſione vel quaſi
„ ſetzen würden, nicht begeben könten,
„ noch auch darzu inſtruirt ſeyn. „

Als hiernächſt die Materie de modo tractandi in der Erörterung ſtunde, wurde der Streit über dem Titul und Prädicat der Excellenz immer mehr und nicht ohne

Heftigkeit getrieben. Die Churfürſtl. Geſandten hatten bey der Conferenz zu Längerich unter anderm verglichen, daß ſie von dem Titul: Excellenz, nicht abweichen wollten; worauf die Kayſerliche Geſandten zu Oßnabrück den Braunſchweig-Lüneburgiſchen, Mecklenburgiſchen, Würtembergiſchen und Heſſen-Darmſtädtiſchen Geſandten den 5. Jul. zu ſich gefordert, und ihnen proponirt: Es wären Jhro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt gewilligt, daß den Churfürſtlichen Geſandten der Titul: Excellenz, gegeben werden ſolte; die Venetianer würden auch alſo titulirt, und müßten die Churfürſten billig nicht weniger honoriret werden; möchten dahero die Fürſtlichen Geſandten ſich darunter auch accommodiren. Es entſchuldigten ſich aber dieſe mit der darzu ermanglenden Inſtruction, und nahmen es bloß ad referendum an.

Die Chur-Brandenburgiſche Geſandte ſimulirten gegen die Fürſtliche confidentiores, daß ihnen zwar an ſolchen Vanitäten nichts ſonderliches gelegen wäre; jedoch könten ſie ſich darunter von andern Churfürſten nicht ſepariren, zumahl es ad ſplendorem Imperii gereiche, wann die Churfürſten ſolchergeſtalten honorirt würden: Die Fürſtliche hingegen vermeynten, es gehörten auſſer den Churfürſten noch gar viele andere ad Subjectum Imperii, welche

zu deſſen Splendeur mit contribuirten; die jetzige Titul-Prætenſion wäre eine Neuerung, und würde darunter vielleicht noch ein mehreres geſucht, welches guter maſſen daher erſcheinen wolle, daß die Churfürſtliche Geſandten, wann ſie einen oder mehr zum Eſſen eingeladen, ſich in ihrem Zimmer oben an ſetzten, da doch ſie, die Churfürſtlichen, mit denen Königlichen Geſandten in ſpecie capituliret hätten, die Ober-Stelle zu haben, wann ſie zu den Königlichen in ihr Quartier kämen. Was nun die Churfürſten gegen die Könige vor eine Proportion haben könnten, ſolche hätten gewiß aufs wenigſte auch die Fürſten gegen die Churfürſten, mit denen ſie Membra unius Reipublicæ wären.

Jedoch wurde dazumahl noch nichts darunter beſchloſſen; vielmehr bekamen alle anweſende Fürſtliche Geſandten von ihren Höfen den Befehl, den Titul der Excellenz den Churfürſtlichen nicht zu geben.

Den 5. Jul. An. 1645. reſcribirte der Kayſer an ſeine Geſandten zu Münſter: Wegen des Prädicats: Excellenz, zwiſchen denen Churfürſtlichen und Fürſtlichen ſollen ſie ſich nec pro nec contra einmiſchen.

Den 10. und 11ten Julii 1645. ſchloſſen die Churfürſtliche zu Längerich: Es wären ſowohl durch die Kayſerlichen als auch die Churfürſtlichen Geſandten denen

Fürſtli-

Fürſtlichen verſchiedene in votis vorgebrachte Rationes und Motiven, warum ſie, Fürſtliche, denen Churfürſtlichen Haupt-Geſandten das Prædicatum: Excellenz, nicht verweigern könten, zu Gemüth zu führen, uud dieſelben zu Gebung ſolches Prädicats zu vermögen; die Kayſerliche Geſandten verſprachen auch denen Churfürſtlichen ihre gute Officia dabey.

Den 17. Jul. ſchrieben die Kayſerliche zu Oßnabrück an die zu Münſter: Sonſten haben wir mit denen Fürſtlichen Geſandten, auf abermahliges Begehren derer Churfürſtlichen, wegen des Prädicats: Excellenz, damit es auch von denen Fürſtlichen denen Churfürſtlichen gegeben werden mögte, Erinnerung gethan; die haben unſere Vorträge bloß damit beantwortet: Daß es eine Sache ſeye, ſo nicht allein die allhier Anweſenden, ſondern auch die zu Münſter ſich Befindlichen, ja Fürſten und Stände insgeſammt, concerniren thue; wolten mit denen zu Münſter Anweſenden daraus communiciren, und alsdann ihre Erklärung wiſſen laſſen: Siehet einem langweiligen Werck gleich.

Den 19. Julii lieſſen die Chur-Cöllniſche bey den Kayſerlichen melden: Daß die Chur-Maynziſche zu Oßnabrück zu wiſſen verlangten: Weil man wegen des Prädicats: Excellenz, noch nicht richtig, wie man ſich gegen die Fürſtlichen zu verhalten hätte,

hätte, im Fall die Chur-Maynziſche in einer gewiſſen Sache mit beſagten Fürſtlichen conferiren ſolten? Die Chur-Cöllniſche meynten: Man ſolte ſich derer Adjuncten bedienen; die Kayſerliche hielten es aber für eine ſchon reſolvirte Sache.

Den 20. Julii berichteten die Kayſerliche zu Oßnabrück nach Hof: „Immittelſt haben uns die Chur-Maynziſchen um Beförderung wegen des Prädicats: Excellenz, übernommener Interpoſition bey denen Fürſtlichen abermahls angelanget, und wenden vor, daß ſie, ohne in ſelbigem Puncte erlangte Richtigkeit, mit der Execution des Längeriſchen Concluſi nicht wüſten fortzukommen, weilen ſie mit denen Fürſtlichen zu keiner Communication kommen, ja gar bis dato von denſelben keine Viſite haben können. Nun haben wir zwar, vor Einlangung Ew. Majeſtät allergnädigſter Ratification und Befehl, auf Execution des Längeriſchen Concluſi kein Abſehen zu machen: Weilen jedoch dieſes Particulare mit der Materie der Friedens-Handlung keine Gemeinſchaft hat; ſo haben wir denen Churfürſtlichen darbey nicht aus den Händen gehen ſollen, daher alle allhier anweſende Fürſtliche Geſandten, auſſerhalb des Ertz-Stifts Magdeburg und Heſſen-Caſſeliſchen, zu uns erfordert und denſelben die In-

„conve-

„ convenientien, ſo aus dieſer Prädicats-
„ Verweigerung entſtehen, indem die
„ höchſt-nöthigen Conſultationes da-
„ durch verhindert würden, zu Gemüth
„ geführt, mit Erſuchen, daß ſich die
„ Fürſtlichen dieſes Orts Dero Kayſerli-
„ chen Verordnung bequemen wolten;
„ Sie aber haben mit wenigem geantwor-
„ tet, daß es eine Sache ſey, ſo nicht ſie,
„ die allhier Anweſenden, allein, ſondern
„ auch die zu Münſter, ja alle Fürſten
„ geiſt- und weltlichen Standes insgeſamt,
„ angehen wolte, ſie wolten dahero mit
„ denen zu Münſter anweſenden Fürſtli-
„ chen daraus communiciren, ſich eines
„ geſammten Schluſſes mit denenſelben
„ vergleichen, und uns demnächſt davon
„ hinterbringen; mit welcher Antwort die
„ Churfürſtlichen neben uns zufrieden ſeyn
„ müſſen, iſt aber unſchwer daraus abzu-
„ nehmen, daß es noch allerhand Verlän-
„ gerungen geben werde, ehe dann das
„ Werck wird können zum Stand ge-
„ bracht werden. „

Den 21. Jul. berichteten die Kayſerliche zu Oßnabrück denen zu Münſter: Was-geſtalt ſie die Fürſtliche Geſandten zu ſich gefordert, und ihnen zugeſprochen, denen Churfürſtlichen das Prædicat: Excellenz, zu geben, die es aber mit andern zu communiciren übernommen.

Eodem

Eodem ſchrieben dagegen die Kayſerliche zu Münſter an die zu Oßnabrück: Sonſten aber, was das Prädicat: Excellenz, ſo die Churfürſtlichen von den Fürſtlichen Geſandten prætendiren, anbelangt, haben Ihro Kayſerliche Maieſtät uns in deren vorgeſtriger ordinari eingelauffener Reſolution gnädigſt anbefohlen, daß wir uns deſſen nec pro nec contra annehmen ſolten; daher wir allhier nach der Zeit mit denen Fürſtlichen Geſandten hierunter insgeſamt nichts gehandelt, auſſerhalb, was einem und andern von mir, Vollmarn, deſſentwegen in Privat-Diſcourſen entdecket worden, man wird ſich alſo der Sache mit guter Manier enthalten müſſen, mögten ſich endlich wohl ſelbſt unter denen Partheyen Mittel zum Vergleich finden.

Den 27. Jul. berichteten die Kayſerliche zu Münſter nach Hof: Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſtes Schreiben vom 5. dieſes haben wir mit allerunterthänigſter Ehrerbietung empfangen, und aus deſſen Beylagen Dero Kayſerliche Gemüths-Meynung bey dem Punct, die Strittigkeit wegen des Prädicats: Excellenz, zwiſchen denen Churfürſtlichen und Fürſtlichen betreffend, dahin gehorſamſt verſtanden, daß wir uns dabey weder für ein- noch andern Theil herauslaſſen, noch uns in etwas einmiſchen ſollen; mögten aller-

allerunterthänigſt wünſchen, daß uns ſelber Befehl entweder vor der Lengeriſchen Conferenz, oder wenigſtens re adhuc integra, wäre zukommen, damit wir uns dieſes Wercks allerdings hätten entſchlagen mögen: Es werden aber Ew. Majeſtät ſowohl aus unſerer jüngſten gehorſamſten Relation, als Dero Münſteriſchen Geſandten und unſern allerunterthänigſten geſamten Schreiben und deſſen Beſchluß allergnädigſt vernommen haben, wasgeſtalt wir bey gedachter Conferenz zu Lengerich vom ſämtlichen Churfürſtlichen Collegio mit Einwendung unſerer Officien bey denen Fürſtlichen, damit ſelbe Streitigkeit überwunden werden mögte, belangt und erſucht worden, derowegen uns nicht wohl füglich davon enthalten können, ſondern auf noch ferners von denen Chur-Mayntziſchen zum andernmal wegen Beförderung ſelbiger Interpoſition bey uns geſchehenen Erinnerung, die Hand nicht einſchlagen müſſen; wir ſeyn aber bey der Handlung mit ſolcher Vorſichtigkeit gangen, daß ſich verhoffentlich die Fürſtlichen darob zu beſchweren keine Urſach haben werden, in Erwegung, wie bey dem Vortrag deutlich angezeigt, daß ſelbe unſere Erinnerung bloß auf des Churfürſtlichen Collegii bey gemeldter Längeriſchen Conferenz an uns geſchehenes Geſinnen und keine andere Urſach, als, um die hoch-

nöthi-

nöthigen Conſultationes bey dieſer Handlung dardurch zu befördern, von uns vorgenommen würde, immaſſen dann auch die Fürſtlichen von ſolchem Längeriſchen Concluſo ſchon vorhero, ehe dann wir bey ihnen was davon erinnert, gute Nachrichtung gehabt, und ſich von einiger Mißfälligkeit über ſolche unſere Vorträge, im geringſten nicht vermercken laſſen, ſondern dieſelben wohl aufgenommen, und in ihrer Antwort deutlich vernehmen laſſen, daß uns wegen wohlmeynender Intention, indeme wir uns um Auſſen-Wegräumung dergleichen Verhindernüſſe bemühen thäten, ſonderbarer Danck gebühre; mit dem allen aber werden wir bey Zurückbringung der Fürſtlichen Erklärung verhoffentlich guten Anlaß und Gelegenheit überkommen, uns dieſes Werck wieder abzuthun, weilen wir ſchon die Nachrichtung erlangt, daß die Fürſtlichen nicht weichen, noch zu einigem andern Temperament, als ſelbiges Prädicats Gegen-Erſtattung gegen ſie, die Fürſtlichen, verſtehen wollen, ſo aber eine ſolche Condition iſt, womit unſere Negotiation von ſich ſelbſt wird aufgehoben ſeyn, und ihre Endſchaft haben.

Den 3. Aug. berichteten die Kayſerlichen zu Oßnabrück nach Hof: Und haben nur beyde Rechts-Gelehrte (Chur-Maynziſche Geſandte) der D. Krebs und D. Friezen, den Actum allein verrichtet, die übri-

übrigen Churfürſtlichen Geſandten aber ſich mit Fleiß zu Entfliehung beſorgender Contradiction wegen des Prädicats: Excellenz, abſentirt gehabt. ; ; ; Nun haben uns auch immittelſt die Fürſtlichen vorgeſtern, den 1. dieſes durch beyde Fürſtliche Heſſen-Darmſtädtiſche und Mecklenburgiſche Geſandten, ihre Erklärung auf unſere bey denenſelben, auf der Churfürſtlichen Begehren, wegen des Prädicats: Excellenz, jüngſthin geſchehenen Vortrag des Innhalts zurückbringen laſſen, daß ſie, die ſämtlichen Fürſtlichen, nicht unterlaſſen hätten, nachdem ſie vaſt mehrentheils in hoc paſſu nicht inſtruirt geweſen, das Werck an ihre gedachten Principalen zu hinterbringen und ſich nöthigen Befehls zu erholen, hätten aber aus deren Inſtruction und Antwort, ſo viel deren zurückkommen, vernehmen müſſen, daß die Sachen von ihren Principalen über alle maſſen ſchwer und dergeſtalt wichtig gehalten würden, daß zu deſſen Berathſchlagung, auch einer perſonellen Beykunft und Unterredung deren Principalen ſelbſt vonnöthen erachtet werden wolle, dahero ſie, Fürſtliche, der Zeit ſich zu nichts hauptſächliches hierüber erklären könnten, befänden es zwar ſelbſt, und müſtens billig beklagen, daß dieſe Streitigkeiten denen Conſultationibus in publico ſchädlich, wären aber ihres Theils daran nicht ſchul-

dig, ſondern mögten wünſchen, daß es bey dem alten gelaſſen, und alle dergleichen Neuerungen, ſo nur zu mehrerer Trennung Urſach geben, eingeſtellt würden, maſſen ihnen beyden Fürſtlichen Deputirten dann auch von denen ſämtlichen Fürſtlichen aufgeben worden, nicht allein dieſe Für-Antwort an uns zurücke zu bringen, ſondern uns auch im Namen ſämtlicher Fürſtlichen dahin zu erſuchen, daß wir denen Churfürſtlichen hierüber zuſprechen, und dieſelben zu Begebung dieſes ungewöhnlichen neuen Tituls gegen die Fürſtlichen vermögen wollten; dann einmal ſo vornehme alte Fürſtliche Häuſer, deren etliche von Königen entſproſſen, denen Churfürſtlichen hierinne nicht nachgeben könnten.

Den 19. Aug. reſcribirte der Kayſer ſeinen Geſandten zu Oßnabrück: So viel aber den andern Punct, was die Fürſtlichen Geſandten wegen des Prädicats: Excellenz, für die Churfürſtlichen bey euch angebracht, anlangt, habt ihr gar recht und wohl gethan, daß ihr euch dieſer Sachen entſchlagen habt, wollet auch ins künftige, vermöge unſerer Reſolution, euch dieſer Differenz allerdings äuſſern; Churfürſten und Stände werden ſich deswegen ſelbſt unter einander vergleichen.

Den 30. Aug. reſcribirte der Kayſer an ſeine Geſandten auf denen Friedens-

Tracta-

Tractaten ferner: Nachdeme Wir auch vernommen, ob ſolten die Churfürſten und Stände an einem Ort mit denen Churfürſtlichen Geſandten zu erſcheinen, vaſt mehrers um der mit denſelben, wegen des Prädicats: Excellenz, entſtandenen Streitigkeit willen, als wegen anderer Urſachen, Bedencken tragen, und Wir nun gnädigſt nicht gerne ſehen wollen, daß deswegen die Friedens-Tractaten verhindert, weniger andere fernere Trennungen hiedurch verurſacht werden, ſondern vielmehr dahin trachten, wie ſolche Tractaten, ſowohl auch gute Verſtändnüß und Einträchtigkeit möglichſt befördert und erhalten werden möge; Als wollen Wir gnädigſt, daß ihr mit guter Dexterität, entweder durch euch ſelbſten, oder durch andere Perſonen, denen allda anweſenden Churfürſtlichen Geſandten zu vernehmen gebet: ob nicht bey denen ſich wegen dieſes Particularis ereignenden Difficultäten ein Mittel wäre, aus denſelben zu kommen, daß es bey dem alten Herkommen im Reich verbleibe, und ein jeder in ſeinem Stand ſich in concreto mit dem Wort: der Herrn Churfürſtl. Fr. anſehnlicher ꝛc. Geſandte, tractiren lieſſen, maſſen vor dieſem zwiſchen Kayſerlichen, Churfürſtlichen, Fürſtlichen und anderer Stände Geſandten allezeit üblich geweſen, Wir auch unſers Theils, daß ihr, unſere Ge-

Kk 2 ſandten,

ſandten euch in ſolcher Conformität von ihnen tractiren laſſet, wohl leiden mögen. Da nun die Churfürſtlichen Geſandten hierzu ſich verſtünden, ſo hättet ihr euch deſſen, zu Erhaltung unſers Intents, damit man an einem Ort deſto ehender zuſammen komme, gleichfalls zu bedienen.

In der den 16. Sept. zu Oßnabrück gehaltenen Conferentia Evangelicorum kame davon unter anderm folgendes für: **Sachſen-Altenburg**: Eine Difficultät falle ein, welche der Conferenz mit den Churfürſtlichen in dem Weg ſtehe; dann bey den Excellenzien durch Secretarien zu handlen, wäre nicht räthlich, Herkommens und darwider proteſtirt; man gönne den Electoribus ihre Præeminenz gern, auch was von denen Fremden ihnen wiederfähret, im Reich aber könnte die Harmonie bey dergleichen Neuerungen, und alſo das Reich ſelbſt, nicht beſtehen, indeme die Excellenz trenne: man ſey in contrarium inſtruirt, und möchten von denen Ständen ſolche Titul ausgewürckt werden: die auch den Churfürſtlichen bedencklichen: alſo ſolte man trachten, ſie wieder zur Vergnügung mit den alten Tituln zu bringen. Weymar: Lieſſe ſich den Vorſchlag wegen des Excellenz-Puncts, welchen Altenburg vernünftig gethan, allerdings gefallen. Lüneburg und Baaden-Durlach: Die Excellenz

hindere

hindere viele gute Sachen, falle vor den Fremden ſchimpflich; mit den Venetis hätte es ſeine Conſiderationes: er gönne den Electoribus alles Aufnehmen, wann nicht etwas anders und jactura exiſtimationis Principum darunter ſtecke; conformire ſich des Expedientis halber auch mit Magdeburg. Heſſen-Caſſel wie Altenburg. Pommern: Der Titul: Excellenz, ſtehe in der Churfürſtlichen Inſtruction, er werde den Herrn Legaten von denen Cronen gegeben, davon ſie, ob ſie ſolchen gleich für ſich nicht treiben, ſchwerlich weichen würden, wolle doch mit ſeinen Herrn Collegen daraus conferiren. Mecklenburg: Conformire ſich mit Altenburg. Heſſen-Darmſtadt; Similiter. Lauenburg: Wie Braunſchweig und Mecklenburg. Anhalt; Ingleichem. Wetterauiſche Grafen: Ebenmäßig. Fränckiſche Grafen: Ad Majora. Concluſum: Es ſolle getrachtet werden, wie den Herren Churfürſtlichen ſo viel beyzubringen, damit ſie, den Titul; Excellenz, vom Fürſten-Stande zu begehren, ablieſſen, weil die gefallene Häuſer mit Tituln nicht zu erheben ꝛc. Quæritur: Wie es an ſie zu bringen? Altenburg: Weil Herr von Löwen den Titul præſente Domino Comite nicht begehret, mögte der von dem Pomeriſchen Herrn Legaten zur Interpoſition diſponiret werden. Wei-

mar: Wie Altenburg: in eventum kön-te man des Tituls wegen Puncta und Fundamenta zu Papier bringen und die Sache tentiren. Pommern: offerirt ſich mit Herrn von Löwen zu reden und das Bſte bey der Sache zu thun, deme derhalben von den übrigen allen Danck geſaget worden.

Den 18. Sept. eben dieſes Jahrs kame, gleichfalls inter Evangelicos, dieſes vor: Weil nöthig, zuforderiſt mit denen Churfürſtlichen zu communiciren und die Excellenz im Wege liege, würde Pommern von ſeiner übernommenen Verrichtung ohnbeſchwehrt part geben.

Pommern: Herr von Löwen und Er hätten ſich aus der Inſtruction informiret; Er finde, daß ſein gnädigſter Herr ſich für ſich mit Fürſten und Ständen in kein Diſputat einlaſſen wolle; dann es ein gemein Werck, quod totum Collegium Electorum concernat, dahero er ihm dieſes Diſcurſes wegen alle Media conteſtando reſervire und acceptire, daß die Fürſten den Churfürſtlichen alles, was die güldene Bulle, das Herkommen und anders an Dignität und Præeminenz attribuiret, gönnen. Ihro Durchlaucht hätten ihnen Befehl gethan, den Fürſten wieder dergleichen zu erweiſen; dann es faſt einerley Geblüt und eines das andere proportionabiliter zu ehren ſchuldig. Solches

ches könnte man im Rang oder ſeiner Ord-
nung wohl, ohne der Fürſten Beſchimpf-
fung, beobachten; die Zeit werde der Ti-
tul halben mit den Cronen und Ständen
vergeblich vertrieben und die nöthigſte Tra-
ctaten aufgehalten. Ihro Durchlaucht,
ſein Herr, wünſchten, dieſer Streit wä-
re nie erreget; dann vielleicht was anders
darunter geſuchet worden, daß man die
Viſiten ſo lang einſtelle. Ad rem zu ge-
hen, ſo gebe die Aurea Bulla den Chur-
fürſten die Præeminenz, und ſey die In-
tention jederzeit geweſt, ſich per latera
Electorum den Königreichen gleich zu ma-
chen. Reſpublicæ in Italien prætendir-
ten die Præcedenz vor den Churfürſten
neuerlich; wann die Columnæ fielen,
würde der Fürſtliche Reſpect auch ſincken:
Die Chur- und Fürſtliche auch vereinte
Häuſer hätten ſich wohl vorzuſehen, wann
ſie die Häupter nicht reſpectiren; man ſe-
he keine Urſach, wann Kayſer, Könige
und Reſpublicæ einen neuen Titul geben,
was Difficultät die Fürſten einzuwenden,
oder was Præjudiz ſie daraus zu befah-
ren: Die gröſte Difficultät ſtehe in dem,
daß man Legato Veneto, ja Sabaudo,
der ein Stand des Reichs mit, die Ex-
cellenz gegeben: die Churfürſten würden
Königen gleich gehalten und würde keinem
Potentaten, der nicht gecrönet, gewichen;
mit Venedig ſey die einige Competenz,

dem man weder inn- noch auſſer dem Reich den Vorgang verſtattet: die Königreiche hätten ſie, Veneti, lang gehabt, und giengen dannoch hinter den Cardinälen, welche geringer, dann die Churfürſten: Dahero es hieſſe: Si vinco vincentem te &c. die Conſequenz ſey zu groß und gröſſer als man meynt. Das Kayſerliche Decret pro Venetis könte Electoribus nicht ſchaden, cum ignorantibus, citra cauſæ cognitionem impertitum, in præjudicium non vergat, zumahl man dem à tempore ſcientiæ contradicirt und habe die letzte Capitulation Art. 4. ſolches Decret caſſirt. Alle Electores gönnen Venedig die Souverainität; aber ſuo modo & ſine detrimento Tertii, die deren ſubditi nicht ſind; Oeſterreich habe mächtige Königreiche, prætendire doch nichts vor den Churfürſten: Dieſem Haus weiche Venedig; Teutſchland habe viele Könige gehabt, Francken, Schwaben, Bayern, Sachſen, Wenden, ꝛc. die wären Venedig nicht gewichen und deren Nachkommen ſind noch im Reich; Böhmen ſitze als ein König, bey den Churfürſten. Respublica Romana habe anſehnliche Königreiche gehabt; deren Haupt eligirten Electores und bey ſolcher Venedig nicht zu vergleichen; ſey ſich derhalben zu verwundern, daß man den Churfürſtlichen dieſes ſchwehr machte, was man geringern

Frem-

Fremden gebe: Man ſolte die Conſequenz betrachten; man begehre keine gröſſere Præeminenz, als die alte, die Merita præterita wären auch Conſiderationes werth, die künftige ſolten nicht geringer ſeyn, dahero man der Willfahrung hoffte. Reſpublica Veneta ſey den Evangeliſchen weder verwandt, benachbart, noch der Religion hold, auch kein Nutz von ihnen zu erwarten; die Churfürſten hingegen Nachbarn, Bluts-Freunde ꝛc. dieſes ſey keine Ambition oder Geſuch einiges Vorzugs; aber Venedig weiche man nicht, wolle den vorſitzenden Electoribus gleich tractirt ſeyn; die Legati affectiren dieß Prædicat nicht, auſſer was die Inſtructio und Reſpectus Legantis erfordert; ſie wären gleichwohl Grafen des Reichs, und ſonſt tapfere Leute, darunter die meiſte auſſer der Legation Excellenz tractiret würden, zugeſchweigen, daß bald alle Kayſerliche Miniſtri und Generals deſſen fähig wären. Non obſtare: 1. Es ſeye eine Neuerung; Reſpondetur enim; Die Fürſten hättens bey dem Veneto movirt und wäre dieß Werck nur für dieſe Handlung und Tagefahrt, ohne Præjudiz noch Conſequenz in futurum angeſehen; dann man dem ordinari Herkommen dardurch nichts benehmen wollte. 2. Der Unterſchied zwiſchen Fremden und Einheimiſchen ſey nicht in rerum natura: in irregularibus müſ-

ſe man tempori indulgiren. 3. Man gebe hierdurch keine Urſach zur Abruption; das Argument könne man invertiren. 4. Special - Inſtruction wäre beyderſeits vorhanden, alſo die Frage: wer weichen ſolte? Würden ſich die Fürſtlichen opiniatriren, würde man von Seiten Electorum in Conſcientia entſchuldiget ſeyn, und es GOtt und der Zeit befehlen müſſen. Herrn von Löwens Interpoſition wäre his de cauſis nicht practicable, weilen er dem Herrn Grafen ſubordinirt und der Inſtruction pariren müßte, es auch der Legation disreputirlich ſeyn wolte, könne alſo, niſi communicatis collegialiter conſiliis, nicht beſchehen. Eine ſolche Separation mögte paſſionirte Interpretationes und Verantwortungen geben; es würde auch actus præjudicialis mit Venedig nicht reſarcirt, ſondern confirmirt, und abſente Dn. Comite nur practicirt werden können: Ein neuer modus ſeye Conſequentiis obnoxius; alſo bliebe man bey der Inſtruction: Gäbe es zu bedencken und allerſeits Fürſtlichen Gnaden unterthänig zu referiren. Directorium: bate, weilen die Fundamenta weitläuftig und nachdenckſam, alſo ſich darauf nicht ex tempore zu reſolviren, ſolche ad Dictaturam kommen zu laſſen; man ſey nicht gemeynt, ſie den Rebuspublicis nachzuſetzen, ſondern vielmehr in contrarium

zu

zu adoperiren. Pommern: Bayern triebe dieß Werck am meiſten; er habe ſich in kein Diſputat einzulaſſen, jedoch etwas compilirt, jedoch nur für ſich & ad informationem: Es ſeye cauſa communis, der wollte er nicht vorgreiffen.

Den 27. Sept. meldete Pommern: Herr Oxenſtirn hätte geſtern des Tituls: Excellenz Anregung gethan; wolte ſich derhalben ins Mittel und Rath ſchlagen: bitte nochmahlen, gute Conſilia und Zuſammenſetzung, diß Wercks halber, nicht zu hindern.

Den 28. Sept. berichteten die Kayſerliche Geſandte zu Oßnabrück nach Hof: Als nun die Stände (bey dem actu Propoſitionis) - - auf dem Rath-Haus erſchienen, iſt erſtlich des Prædicats: Excellenz Strittigkeiten gegen die Churfürſtliche geahndet, und damit eine geraume Zeit zugebracht worden, bis endlich bey denen Churfürſtlichen das Temperament ergriffen, daß ſich der Chur-Brandenburgiſche Secundarius, der von Löwen ſelbiges Tituls: Excellenz begeben, und nach der alten bey Reichs-Conventen hergebrachten Obſervanz tractiren laſſen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß in Abweſenheit des Grafen von Wittgenſtein und ſo offt er, von Löwen, perſona repræſentans ſeyn würde, ſich alsdann ſelbiges Prædicats gar nicht begeben könte. Die

Fürſt-

Fürſtliche aber haben ſelbe Ausdingung gar nicht annehmen wollen, ſondern ſich deutlich erklärt, denen Churfürſtlichen Primariis ſo wenig, als Secundariis, dergleichen Prædicat einzuraumen, ſondern es dieß Orts bey dem alten Herkommen allerdings bewenden lieſſen: wobey es bey dieſem Punct verblieben.

Den 29. Sept. wurde inter Evangelicos zu Oßnabrück bey Ableſung eines Memorials derer Wetterauiſchen Grafen an Chur-Maynz erinnert: Weilen es den Titul: Excellenz geführt und die Grafen ihre Vota im Fürſten-Rath ablegen, ſolches auf tertiam perſonam zu ſtellen.

Den 7. Nov. kame zu Oßnabrück unter denen Fürſtlichen Evangeliſchen bey der Deliberation über die Gravamina politica folgendes für: Weimar: Der Paß, da des Tituls: Excellenz gedacht würde, könne herauſſen bleiben und wäre ſonſten Moderation zu gebrauchen, weil man den Legaten doch ſolchen nicht zu geben Reſolution gefaſſet hätte: Braunſchweig: Der Titul: Excellenz käme von Bayern her, damit er die Evangeliſche Stände von den Evangeliſchen Electoribus ſepariren wolle. Pommern: Hinter dem Prædicat: Excellenz, ſtecke gewiß ein Geheimniß und ſuche Bayern dardurch was anders; bitte aber, man ſolle dieſen Paß omit-

omittiren. Heſſen-Caſſel: Der Excellenz wegen ſeye er indifferent ꝛc.

M. Dec. wollten die Evangeliſche Fürſtliche Geſandten über ihre Gravamina mit denen Chur-Brandenburgiſchen gerne communiciren; es wolten aber dieſe ſich in keine Conferenz mit jenen einlaſſen, woferne nicht denen Legatis Primariis Electoralibus der Titul: Excellenz, gegeben würde; ſonſten ſie per Legatos Secundarios allein mit denen Fürſtlichen handlen wolten: welches aber dieſe keinesweges einzugehen Willens waren, ſondern auf Einrathen des Pommeriſchen Geſandten, Frommholds, beſchloſſen, die Inſinuation ihres Auffſatzes per Secretarium dem Chur-Brandenburgiſchen Secretario thun zu laſſen, damit dieſer ſolchen den Chur-Brandenburgiſchen Legatis præſentiren mögte; im übrigen aber wolten Status dieſe neuerliche Prætenſion, als ein Attentatum, unter den Catalogum Gravaminum referiren, wie das nachgeſetzte Protocoll ausweiſet:

Protocollum Oſnabrugenſe d. 11. *Dec.* 1645.

Altenburg referirt: Auf letzteres Gutfinden hätten ſie ſich in ihrem und ihrer Mit-Deputirten Nahmen, als Braunſchweig, Wetterauiſche Grafen und Lübeck, bey denen Chur-Brandenburgiſchen Geſandten zur Conferenz über die Gravamina anerbothen;

bothen; worauf ihnen zur Antwort ſeye ertheilt worden: Die Communication wäre Ihnen, Brandenburgicis, ſehr lieb, und wolten ſie ihrer heut erwarten; allein, ſie würden ſich in nichts einlaſſen, man gäbe ihnen dann den Titul: Excellenz, gleichwie die auswärtige Potentaten auch thäten. Sie, die Altenburgiſchen, hätten ſich der Aſſignation bedancket, und bezeuget, daß man ihnen das Prædicat gerne gönne, allein die Fürſten köntens ihnen nicht geben. Zu Münſter re- und correferirte man mit ihnen, und brauchte tertiam perſonam im Reden; man wäre hier ſolcher Qualitäten als drüben, alſo mögten ſie es beym alten bleiben laſſen, weilen es zumahlen cauſſam communem beträffe, ſonſt müſte man es vor eine vorſetzliche Separation halten. Solches hätten die Chur-Brandenburgiſchen für eine Neuerung agnoſcirt, aber mit deme zu entſchuldigen vermeynet, weilen Bayern darauf beſtünde, ſo könte ſich Chur-Brandenburg (deſſen Haus länger bey der Churfürſten-Dignität wäre) auch nicht ringer geben, zumahlen anderſt von Fürſten, als den Kayſern und denen Cronen tractiren laſſen; Venedig würde diß Prædicat ertheilet: alſo wollten ſie lieber Gravamina ſeparatim übergeben. Sey alſo die Frage: Was nun zu thun?

Magdeburg: Vermeynten, man ſollte den Chur-Brandenburgiſchen die Gravamina

mina per Secretarium inſinuiren, weilen ſie mit uns nicht anderſt, als vermittelſt der Excellenz, tractiren wollen, und ſie bedeuten, ſie mögten uns ihr Parere mit nächſtem verſtatten.

Altenburg: Habe ſie recht betrübet, daß man dieſe Formalitäten dem Publico vorziehe. Weſenbeck hätte andere Vertröſtung, halte, man ſollte ihnen per Secretarium die Gravamina, wie Magdeburg gerathen, einhändigen und den Schluß intimiren, daß man nehmlich mit der Auslieferung an das Chur-Mayntziſche Reichs-Directorium nicht innhalten könne, weilen diß der Conferenz obſiſtiret, es ſey periculum in mora, man müſſe Zeit gewinnen, wolle ihnen aber ihre Erinnerungen vorbehalten, ſo gegenwärtig als zukünftig. Sonſten halten ſie, der Schimpf, ſo dem Fürſtlichen Collegio wegen verweigerter Conferenz, die doch zu Münſter nicht verſaget werde, widerfahren, ſollte zwar nicht geahndet, doch den Gravaminibus Politicis, indem der, dieſes Tituls halben geſetzte, aber dispungirte, Punct wieder einzurücken, hernach in pleno eingeführet werden.

Weymar: Die Herren Chur-Brandenburgiſchen hätten bereits von ihrem Collegen, ſo bey uns die Pommeriſche Vota führe, die Gravamina und unſere Meynung formaliter, ſo gar die Contenta aus

der

der Dictatur, bekommen; alſo kônten ſie ſich, da ſie nur wollten, leicht drûber vernehmen laſſen, zumahlen Herr Weſenbeck ſeine Monita mehrentheils von ſich gegeben, welche, ſeiner Anzeige nach, der Churfûrſtlichen Inſtruction, ſo ſich auf beyde Râthe extendirte, gleichfôrmig, man môgte alſo per Secretarium die Inſinuation nochmahlen thun laſſen. Des Titels: Excellenz, wegen mûßte ich bekennen, daß die Dispunction aus guter gemachter Hofnung geſchehen, qua ceſſante die Ratio auch nicht mehr zu attendiren wâre, doch vorbehâltlich.

Braunſchweig: Fûrſten und Stânde zuſammen ſeyen ja ſo gut, als ein Churfûrſt. Da das gantze Collegium Electorale beyſammen geſtanden, wâre es genug geweßt, ſie hâtten das Bedencken erſterwehnter maſſen ſchon in Hânden, alſo kônten ſie ſich bald reſolviren, wenn ſie nur wollten; kein Churfûrſt habe hierbey mehr Intereſſe, als ein Fûrſt, wûrden insgeſammt ad paria judiciret; man ſolle derohalben die Inſinuation bloß vorgehen laſſen, und mit der Exhibition doch vorbehâltlich ihrer Nothdurfft in Puncto Gravaminum verfahren, in alle Wege aber diß Excellenz elende Weſen in die Gravamina bringen und in Publico neben denen Catholiſchen abhandlen und ahnden.

Mecklenburg: Wie vorſtimmende.

Sach=

Sachſen-Lauenburg: Wie Weymar.

Anhalt: Folget, vermeynt doch, es wäre ihnen anzudeuten, Herr Löwen hätte ſich vor deſſen vernehmen laſſen, in cauſis arduis & communibus wollten ſie das Prædicat nicht behaupten ꝛc.

Wetterauiſche Grafen: Cum majoribus, doch müßten ſie anzeigen, weilen ſie bey dem Churfürſtlichen Collegio zu thun, ſey ihnen befohlen, wegen Hanau den Titul lieber zu geben, dann die Sache zu verſchertzen. Sonſten meldete Herr Weſenbeck, von Privatis achteten ſie des Titels nicht, ſondern nur, wann ſie als Legati von Legatis angeredet würden.

Concluſum: Fiat inſinuatio per Secretarium, & inſeratur Attentatum hoc Gravaminibus &c.

Es geſchahe nun zwar die Inſinuation ſolcher Gravaminum an den Chur-Brandenburgiſchen Secretarium, damit dieſer ſelbige den Chur-Brandenburgiſchen Legatis ſelbſt überreichen und nöthige Handlung darüber gepflogen werden mögte: der Chur-Brandenburgiſche Secretarius aber wollte ſolche Gravamina nicht annehmen, ſondern ertheilte eine ſolche herbe Antwort dargegen, daß die Fürſtliche Geſandten ſolche übel empfanden und ſelbige zu ahnden nach gegenwärtigem Protocollo entſchloſſen:

Protocollum Oſnabrugenſe d. 17. Dec. 1645.

Directorium referiret: Man habe zu allem überflüßigem Glimpf dem Magdeburgiſchen Secretario anbefohlen, dem von Herrn Doctor Frommhold gethanen Vorſchlag gemäß, die Gravamina dem Chur-Brandenburgiſchen Secretario Chemnitio zuzuſtellen, und ihn zu erſuchen, dieſelbe den Chur-Brandenburgiſchen zu ihrer Nachrichtung zu præſentiren: Er hätte es aber ohne Vorwiſſen Herrn Löwens nicht annehmen wollen, und auf erhohlte Reſolution gemeldet: Die Fürſtliche Geſandten mögten wohl ihren Hochmuth ablegen und ſich genügen laſſen, daß man per Secundarios mit ihnen conferirte, die Churfürſten würden ſich nicht weiter deſpectiren laſſen 2c. Seye alſo die Frage: Weſſen ſich hierbey zu verhalten?

Altenburg: Dieſes ſey ein grob- und nachtheiliger Proceß, man hätte Glimpf erhalten wollen, zumahlen den Vorſchlag Pommern ſelbſt gethan; Buſchmann, als Colonienſis, erkenne dieſen Titul-Streit für ein böß Werck und groß Obſtaculum, daran die Veneti Urſach wären, fürgebend, von etlich 100. Jahren wären die Churfürſten den Venetis vorgezogen worden, es komme ab Imperatore, qui ſit fons dignitatum. Er hätte Vertröſtung gethan, wir würden die Venetos nicht Excellenz tracti-

tractiren, und ſollen ſich die, ſo es gethan, künftig enthalten. Excellenz ſey ein neuer Titul, Kayſer als Kayſer könte es ohne Verfang als omnium ſuperior thun, aber nicht die Fürſten, weil zumahl Weſenbeck ſelbſt bekannt, es ſtecke ein Myſterium darhinter, er, Herr Buſchmann, hätte omnem operam zur Hinlegung dieſes Streits offeriret, darmit ja nicht alle Conferentien beſchnitten würden: per Secundarios könne man ohne Verſchimpfung der Fürſten nicht mehr handeln; alſo ſey zu ſchauen: ob die Catholiſchen Fürſten zu uns tretten, und dieſe Neuerung abſtellen mögten? Das Proteſtiren erhalte nichts, Reverſales machen die Sachen weitläuftig. Der Chur-Brandenburgiſche Proceß betrübe ihn im Hertzen, ſonderlich daß die Pommern mit ſolcher Falſchheit einhergehen, der Herr Lauenburgiſche mögte es Frommholden reprochiren, mit Andeutung, ſolche Sachen würde man endlich gar an Ihre Durchlaucht bringen müſſen.

Weymar: Man könne dieſe Novationes beſſer nicht, dann mit Zuthun der Catholiſchen Fürſten, abbringen; das Kayſerliche Decret mandire nichts, und könne Ihro Majeſtät denen Fürſten und Ständen hierdurch kein Præjudiz zuziehen, weilen es nur die Formalia in ſich habe: Ihro Majeſtät könne geſchehen laſſen ꝛc. Daß es auch Ihrer Majeſtät Wille nicht ſeye, daß

Fürſtliche Geſandte den Churfürſtlichen dieſes Prædicat gäben, erhelle dahero, daß Oeſterreich ſelbſt noch keinen Churfürſten angeſprochen, thue es nun Dero Ertz-Haus nicht, ſey kein ander Chur- oder Fürſtl. Haus zu verdencken, wann es damit an ſich halte, laſſe es alſo beym Altenburgiſchen Vorſchlage.

Braunſchweig: Er mögte wiſſen, was die Reichs-Städte hierbey thun mögten? Halte, man ſolte mit den Catholiſchen daraus conferiren, bey der erſten Seſſion derhalben eine Umfrage thun, auch die Kayſerlichen um Abſtellung erſuchen; Er mercke, Chur-Brandenburgiſcher habe uns per Secretarium deſpectiren wollen, das ſey eine erſchreckliche Inſolenz, die Meynung habe es nicht gehabt, per Secretarium mit ihnen, ſondern, wann ſie den Aufſatz geleſen, per Deputatos zu tractiren. De reliquo, wie vorſtimmende.

Heſſen-Darmſtadt: Der Titel: Excellenz, lauffe den Fürſten zu Præjudiz, ſie, die Churfürſten, haben etwas beſonders darunter geſucht und am Kayſerlichen Hof conteſtiret, ohne dieſen Titel bey der Handlung nicht zu erſcheinen; Herr Löwen hätte gegen Herrn Oxenſtirna gemeldet: Ohne den Titel wollten ſie keine Conferenz dulten, und ſolten alle Tractaten drüber zergehen; laſſe es alſo bey dem Altenburgiſchen Vorſchlage.

Sachſen-

Sachſen-Lauenburg: Folgte; Sey Frommholden unter die Naſe zu reiben, wie Altenburg.

Wetterauiſche Grafen: Sie hätten bey allen geiſtlichen Churfürſten zu thun, alſo müſten ſie wegen Hanau temporiſiren, wollten aber dadurch dem Fürſten-Stande nicht præjudiciren, halten, bey Chur-Brandenburgiſchen wäre ein Mißverſtand vorgegangen; ſonſt cum majoribus.

Fränckiſche Grafen: Stellet ſein Votum ad majora.

Concluſum: Mit den Catholiſchen ſollte des Prädicats halber communiciret und durch den Lauenburgiſchen eine glimpfliche Ahndung gethan werden.

An. 1646. 1. Febr. erinnerte bey einer Evangeliſchen Conferenz zu Oßnabrück Mecklenburg: Des Tituls: Excellenz, zu gedencken. Würtemberg, Heſſen-Darmſtadt 2c. auch ſo. Concluſum: Der Paſſus Excellentiæ ſeye zu moderiren, und daraus mit unpaßionirten Catholicis zu communiciren.

M. Mart. ſetzten die Evangeliſche würcklich unter ihre Gravamina politica: „4. Die Herren Churfürſtliche Abgeſandten haben auch bey jetzigem anſehnlichen „Convent und Friedens-Tractaten, ein „bishero unerhörtes Prædicatum Excellentiæ von den Fürſtlichen Abgeſandten „prætendirt: Alliermaſſen nun ſolche

» Neuerungen den hohen Fürſtlichen Häu⸗
» ſern in Teutſchland zu nicht geringer
» Verkleinerung, auch den jetzigen Tra-
» ctaten, wegen abgehender Communi-
» cation, zu ſchädlichem Aufenthalt ge⸗
» reichet, die Fürſten des Reichs auch
» ſolche Neuerungen und ungewöhnliche
» Titulaturen nimmermehr einraumen
» und attribuiren werden; alſo wird in⸗
» ſtändig geſucht, ſolche Neuerungen und
» dahero erfolgende Conſequentien ein⸗
» für allemal ein⸗ und abzuſtellen.»

In dem Gutachten des Reichs⸗Fürſten⸗ und Städte⸗Raths d. d. 28. Apr. e. a. heißt es ebenfalls: » Die Herren Chur⸗
» fürſtlichen Geſandten haben auch bey jetzi⸗
» gem anſehnlichen Convent und Frie⸗
» dens⸗Tractaten ein bishero unerhörtes
» Prædicatum Excellentiæ von den
» Fürſtlichen Abgeſandten prætendirt.
» Allermaſſen nun ſolche Neuerungen den
» Hohen Fürſtlichen Häuſern zu nicht ge⸗
» ringer Verkleinerung, auch den jetzigen
» Tractaten wegen abgehender Commu-
» nication zu ſchädlichen Uffenthalt ge⸗
» reichet, die Fürſten des Reichs auch
» ſolche Neuerung und ungewöhnliche
» Titulaturen nimmermehr einraumen
» und attribuiren werden; Alſo wird in⸗
» ſtändig geſuchet, ſolche Neuerungen und
» dahero erfolgten Conſequentien ein⸗
» vor allemal ein⸗ und abzuſtellen.»

Zu End des Monaths Aprilis fanden ſich die Chur-Sächſiſche Geſandten zu Oßnabrück ein: Weil nun dieſelbe den Titul: Excellenz, nicht prætendirten, empfiengen ſie von denen Fürſtlichen Geſandtſchaften insgeſamt die Viſiten, welche hingegen wegen des vorgewalteten Titul-Streits gegen andere Churfürſtliche Capita Legationum unterblieben.

M. Julii muſte die Communication eines Concluſi Evangelicorum an die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchaft unterbleiben, weil der Graf von Witgenſtein die Deputatos nicht admittiren wollte, woferne ſie ihme nicht den Titul: Excellenz, beylegten; Hingegen weil der Chur-Sächſiſche Principal-Geſandte ſolchen Titul nicht prætendirte, ſo geſchahe demſelben die Eröfnung des gedachten Concluſi.

Den 2. Oct. ſchrieben die Evangeliſche Fürſtliche Geſandten zu Münſter an die Evangeliſche Geſandten zu Oßnabrück. In dieſem Schreiben bedienten ſie ſich des Tituls: Excellenz; fügten aber deswegen ſub eodem dato noch ein Schreiben bey, des Innhalts: „Dieſelbe werden bey die„ſer Poſt das in vorigem unſerem ange„deuteten von hieſiger Evangeliſchen „Churfürſten und Stände Abgeſandten „in puncto Gravaminum abgefaßtes „Schreiben zu empfangen haben. Nun

» haben wir zwar unſers Theils ab deme
» gleich im Anfang beygeſetzten und fol-
» gends durchgeführten Prädicat: Ex-
» cellenz, nicht wenig Apprehenſion ge-
» habt, auch gegen den Herrn Chur-Säch-
» ſiſchen die ausdrückliche Erinnerung ge-
» than, daß wir wegen obhabender an-
» derwärtigen Inſtruction, und bisher
» gebrauchten Styli, darzu uns unſern
» Theils nicht verſtehen könten; haben
» aber ein anders nicht erhalten mögen,
» mit dem Vorwand: weilen Churfürſt-
» liche an auch Churfürſtliche ſchreiben,
» und ſelbige ſich unter einander des Prä-
» dicats: Excellenz, gebrauchten, daß ſie
» daſſelbe zwar ihres Theils, als Vorge-
» hende gegen Vorgehenden, nicht ändern
» könnten, andern Fürſtlichen und Stände
» Abgeſandten aber hierdurch nichts præ-
» judiciret haben wollten: Haben de-
» rowegen amore publici boni *lieber*
» es mit gehöriger Proteſtation dißmal
» alſo dahin geſtellt ſeyn, als uns damit
» in die Länge allein vergebentlich aufhal-
» ten, doch denen Herren es zur Nach-
» richt, daß wir ſonſten dem vorigen bis-
» hero geführten Stylo unſers Theils hier-
» innen nichts neuerliches eingewilliget,
» noch im geringſten præjudiciret haben,
» hiemit = = = anfügen wollen. »

An. 1647. m. Mart. wollte der Ertz-Biſchofflich-Bremiſche bey dem Chur-

Bran-

Brandenburgiſchen einen Beſuch abſtatten, dieſer aber ſolchen anderſt nicht annehmen, als wann jener ex præſcripta nova formula erſcheinen und handeln würde, welches aber der Bremiſche, weil es wider das alte Herkommen im Reich und von dem gantzen Fürſten-Stand pro Gravamine angezogen und widerſprochen worden, ohne Special-Befehl, ſo ihme darüber nicht zugekommen ſeye, nicht thun wollen.

Den 30ſten Apr. meldete Sachſen-Altenburg im Fürſten-Rath ad Protocollum: „Man verſehe ſich, weilen die Her„ren Chur-Sächſiſche ſich bey dieſem „Conventu des Tituls: Excellentiæ, „allein geäuſſert, es werden die übrige „Churfürſten den ihres Theils auch fallen „laſſen, auch den fürter nicht mehr be„gehren.„

§. 2.

In dem Fränckiſchen Crays-Abſchied d. d. 9. (19.) Sept. 1645. (*) lieſet man: „Anlangend nun den andern Punct des „Ausſchreibens und Propoſition, wegen „des von den Herren Churfürſtlichen Ge„ſandten zu Münſter und Oßnabrück, „neuerlich und im Reich nicht herkom„mener

Fränckiſcher Crays-Abſchied de An. 1645.

Ll 5

(*) S. meine Sammlung Fränckiſcher Crays-Abſchiede T. I. p. 259.

„ mener Weis, affectirenden Prädicats:
„ Excellenz, mit welchem ſie, vor an-
„ derer Fürſten und Stände Geſandten,
„ tractiret ſeyn wollen, hat man nicht
„ ermangelt zu deliberiren, ob ihnen, den
„ Herren Churfürſtlichen Legatis, ange-
„ regtes Prädicat zu attribuiren, oder
„ was ſonſten darwider für ein Expe-
„ diens, wodurch gleichwohl das heil-
„ ſame Friedens-Werck nicht in mehreres
„ Stecken gerathe, zu ergreiffen, und
„ man zwar, bevorab an Seiten der
„ Fürſtlichen hohen Stifft- und Häuſer,
„ darvor gehalten und noch hält, daß ſich
„ äuſſerſten, jedoch nächſt vorhergehender
„ vertraulicher Conferenz mit andern
„ Crays-Geſandten, forderiſt den Dire-
„ ctoriis im Fürſten-Rath und anderer
„ hohen Fürſtlichen Häuſer Geſandten zu
„ bemühen, damit es doch bey dem al-
„ ten teutſchen Herkommen und gewöhn-
„ lichen Tituln verbleiben möge: ſo hat
„ man nichts deſto minder doch in even-
„ tum geſchloſſen, wofern je kein Erin-
„ nern und Remonſtriren verfangen, ſon-
„ dern die Herren Churfürſtliche Legati
„ auf das Prädicat: Excellenz, beharren
„ wollten, daß zwar, amore & deſide-
„ rio Pacis, ihnen dergleichen, wiewohl
„ nur gegen einen wohlclauſulirten Re-
„ vers bey dieſen Friedens-Handlungen
„ zu geben, da ſie aber, wider beſſer Ver-
„ hoffen,

„ hoffen, ſolchen auch recuſiren ſoll„ ten, ſich mit Proteſtationen und „ Contradictionen aufs beſte zu verwah„ ren ſeye. „

§. 3.

Von den Handlungen auf dem Franckfurter Reichs-Deputations-Tag A. 1655. meldet Fürſtenerius oder Herr von Leibniz (*): Finitis porro Comitiis, ſecuta eſt Deputatio Francofurtenſis, anno 1655. in qua ſub initium Conventus controverſia de Excellentia rurſus agitari cœpit, minore tamen Electoralium ſucceſſu, quam antea unquam. Nam cum duo Comites Furſtenbergii, alter Colonienſis, alter Bavaricus Miniſter Deputatus, a Cæſareis Deputatis Epiſcopo Wormatienſi, Comite Wolckenſteinio, & Cranio Excellentiam ſibi dari vellent, repulſam paſſi ſunt. Volmarus vero, qui inter Principes Directorium exercebat, velut Legatus Archi-Ducis Auſtriæ, negavit ullum exemplo ſuo Principum collegio præjudicium creatum iri. Hoc amplius nec ipſis Electoralibus conveniebat inter ſe, nam Saxones veteri uſui inſiſtentes Excellentiam a nemine exigebant; præterea hactenus primarii Electorales (hi enim

Acta auf dem R. Deputations-Tag An. 1655.

(*) *l. c. p.* 236.

enim ſoli Excellentiam ſibi vindicabant) fuerant Comites aut Barones; tunc vero Portmannus Deputatus Brandenburgicus & Hamius Palatinus, primarii & ipſi, vel certe nullum alium ante ſe habentes, eodem jure uti volebant quo cæteri: quod duo illi Comites minime probabant. Atque ita Excellentia illa Deputatorum Electoralium ſic ſatis adhuc incerta fluctuabat.

§. 4.

Inſtruction des Chur-Brandenburgiſchen Comitial-Geſandtens An. 1666.

Denen Anno 1666. auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg abgeſchickten Geſandten Churfürſt Friederich Wilhelms zu Brandenburg wurde, nach PUFENDORFFS (*) Bericht, in die Inſtruction geſetzt: Quia - - primarii Principum Legati Electoralibus ſecundariis, præſertim ad ſententias in Senatu Principum dicendas deſtinatis, cedere abnuant, negato quoque *Excellentiæ* titulo, noſtri reliquorum Electoralium ſententiam ſequerentur.

§. 5.

Acta An. 1676. auf dem Friedens-Congreß zu Nimwegen.

An. 1676. inſtruirte der Churfürſt zu Brandenburg ſeine zu dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß abgeordnete Miniſtros: Wann ihnen die Fürſtliche Geſandte das Prädicat: Excellenz, zu geben weigerten, und

(*) *De reb. Frid. Wilh. L. IX. §. 92.*

und wider das Herkommen die Oberhand in ihren Quartieren affectirten, ſollten ſie die Sache mit denen Geſandten der übrigen Churfürſten in Deliberation ziehen, und an Ihre Churfürſtl. Durchl. berichten, wegen des Tituls aber vornehmlich remonſtriren, daß es abſurd wäre, ihnen dasjenige verweigern wollen, was ſie doch von denen Kayſer- und Königlichen Geſandten bekämen. Die Räthe riethen damahls, daß man gegen die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg declariren ſollte: Ob es zwar bißhero gebräuchlich geweſen, daß die Fürſtliche Geſandten, wann ſie auch ſpäter, als die Churfürſtliche, an einem Ort angelanget wären, dannoch dieſen die erſte Viſite gegeben, von ihnen aber nicht die Oberhand in ihrem Quartier empfangen; ſo wollten Ihre Churfürſtl. Durchl. dennoch denen Ihrigen befehlen, daß ſie denen ſpäter ankommenden Fürſtlichen Geſandten die erſte Viſite und in ihren Quartieren die Oberhand geben ſollten, wofern die Fürſtliche hinwiederum denen Churfürſtlichen das Prädicat: Excellenz ertheilten und weiter keinen Unterſchied unter denen Geſandten vom erſten und zweyten Rang machen wollten: Allein Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg ſtunden an, ein dergleichen Schreiben abgehen zu laſſen, zumahl da die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg in der Bre-

miſchen Affaire ſo übel mit Ihnen umgiengen.

Ferner verlangten die Chur-Brandenburgiſche Geſandten, über nachſtehende Puncten inſtruirt zu ſeyn; nehmlich: Ob die Churfürſtlichen Geſandten von den Fürſtlichen die erſte Viſite erwarten ſollten, wenn dieſe nach jenen ankämen und ihre Ankunfft gehöriger Maſſen notificirten? Wie weit die Churfürſtlichen, wenn die Fürſtlichen Geſandten zu ihnen kämen, dieſen entgegen gehen ſolten? Ob die Churfürſtlichen Geſandten, wenn die Fürſtlichen zu ihnen kämen, vor ihnen her in das Zimmer gehen ſollten? Ob die Churfürſtlichen Geſandten von den Fürſtlichen das Prädicat: Excellenz, fordern, dieſen aber nicht wieder geben? Ob die Churfürſtlichen in ihren Quartieren ihnen die Oberhand geben? und endlich, ob ſie denenſelben, wenn ſie ſelbſt keinen Unterſchied unter ſich machten, gleiche Ehre erweiſen ſollten? Uber dieſe Fragen waren viele, ſo der Fürſten Abſichten in dieſer Sache penetrirten, der Meynung: Die Churfürſtlichen Geſandten ſollten die erſte Viſite von denen Fürſtlichen erwarten, doch könte man ihnen ein wenig weiter, als die Kayſerl. thäten, entgegen gehen. Die Churfürſten wären allezeit darauf beſtanden, daß ihre Geſandten vor denen Fürſtlichen in das Zimmer eintretten ſollten.

ten. Zu Regensburg gäben die Kayſerl. und Churfürſtl. Geſandten allemahl einander den Titul: Excellenz; dahingegen die Chur- und Fürſtlichen unter einander ſich nur: Herren Geſandten, nenneten. Allein zu Nimwegen würden ſich die Königl. Geſandten offendirt befinden, wenn die Churfürſtl. Ambaſſadeurs ſich von denen Fürſtl. Miniſtris anders, als von ihnen, tractiren lieſſen. Das aber wäre billig, daß die Churfürſtl. in ihren Quartieren denen Fürſtl. Geſandten die Oberhand lieſſen, und ihnen durchgehends gleiche Ehre erwieſen. Jedoch die Chur-Brandenburgiſchen Miniſtri waren der Meynung: Die Fürſtl. würden ſich hierauf ſchwehrlich einlaſſen, und kaum Temperamenta zu finden ſeyn, wodurch die Fürſten vergnüget, der Vorzug der Churfürſtē aber aufrecht erhalten werden könte: Ob zwar klar genug wäre, daß, wann beyde Theile auf ihren Meynungen beſtünden, die Uneinigkeit beyderſeits Deſſein ſehr ſchädlich ſeyn würde. Es wäre zwar ſchon vor einigen Jahren, und ſonderlich bey gegenwärtigem Reichs-Tage, deutlich genug ausgebrochen, daß die meiſte Fürſtliche Geſandten denen Churfürſtlichen ihre Gerechtſamen zu beſchneiden geſucht, vornehmlich aber das Haus Braunſchweig den Vorzug der Churfürſten gantz und gar nicht erkennen wollen; allein Ihre Churfürſtl. Durchl.

zu

zu Brandenburg meynten der Billigkeit zu ſeyn, daß die Herzoge zu Braunſchweig auch nichts zum Nachtheil der Churfürſten begehren, wann ſie denſelben ihres Orts in ihrem Verlangen favoriſiren ſollten. Sonderlich aber kam Deroſelben in dem Vortrag Ms. Müllers wunderlich vor, daß ſich die Herzoge eine Prærogativ vor den übrigen Fürſten zueigneten, da ſie ſich doch ſchon ſeit einiger Zeit unterſtanden hätten, den notoriſchen Vorzug derer Churfürſten vor den Fürſten ſtreitig zu machen. Ubrigens hätten Se. Churfürſtl. Durchl. Urſach genug, auf dem Herkommen zu beſtehen; alleine ſie wollten zu Bezeugung Dero Freundſchafft gegen das Haus Braunſchweig in dieſer Sache dannoch etwas verſtatten: nehmlich wann die Miniſtri erwehnten Hauſes denen Chur-Brandenburgiſchen, ohne Unterſchied der eheren oder ſpätern Ankunfft, die erſte Viſite gäben; ſo ſollten ihnen dieſe weiter, als vorher geſchehen, entgegen gehen; jedoch ſo, daß bey dieſem Entgegen-Gehen einiger Unterſcheid zwiſchen den Kayſerl. und Königlichen Geſandten bliebe, nicht minder denenſelben in ihren Quartieren die Oberhand geben, und denenjenigen, ſo mit einerley Creditiv verſehen, gleiche Ehre erweiſen: Dieſes alles aber müßte mit nachfolgenden Bedingungen geſchehen; nemlich: Die Chur-Brandenburgiſche Miniſtri

ſtri wollten allererſt ſehen, wie ſich die Königliche verhalten würden, wann das geſamte Haus Braunſchweig und Lüneburg Geſandten auf den Friedens-Congreß abſchickte; 2tens ſollte ſolches nur zu Nimwegen, als in einer auſſer dem Röm. Reich gelegenen Stadt, beobachtet werden; 3tens ſollten die Braunſchweig-Lüneburgiſche Miniſtri denen Churfürſtl. den Titul: Excellenz, geben, nicht aber von ihnen wieder begehren; endlich aber gemeldtes Haus ſeinem zu Regensburg befindlichen Geſandten befehlen, daß daſelbſt das Herkommen beybehalten würde. Hierauf kam Ms. Müller, aber, wie er vorgab, mit keinem Character zu den Chur-Brandenburgiſchen Ambaſſadeurs: Als nun dieſe einige Zeit ſtehend mit ihm geredet, ſetzten ſie ſich endlich alſo nieder, daß jener die unterſte Stelle bekame, auch dieſen den Titul: Excellenz, gab, ohne denſelben von ihnen wieder zu prætendiren. Endlich kam der Herzoglich Braunſchweig-Zelliſche Rath, Herr Valentin Schütz nach Nimwegen, welcher hefftig urgirte, daß die Geſandten des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg an dieſem Ort denen Churfürſtlichen in allem gleich gehalten werden möchten: Dieſer kam zu denen Chur-Brandenburgiſchen Ambaſſadeurs nicht, ob er zwar mit andern conferirte.

Churfürſt Friederich Wilhelm von Bran-

denburg lieſſe der Fürſten Geſuch durch ſeine Miniſters auch im Haag unterſtützen und PUFENDORFF (*) meldet bey dieſer Gelegenheit ferner: Suadebant tunc conſiliarii, ut Lüneburgicis declaretur: quanquam hactenus mos tulerit, Principales etiam poſt venientes Electoralibus primam viſitationem dare, haud accepto priore in horum ædibus loco, ſe tamen ſerius advenientes primum a ſuis viſitari ac in propriis ædibus primo loco honorari juſſurum, ſi Principales viciſſim Electoralibus *Excellentiæ* titulum dent ac inter primarios & ſecundarios nil diſcriminis faciant. Sed Elector ejusmodi literas dare dubitabat, quod Duces in Bremenſi negotio ita ſiniſtre cum ipſo agerent.

§. 6.

Anmerckung von dem Zuſtand in Comitiis Anno 1696.

Herr von LUDOLF(**) ſchriebe An. 1696. "Welche (Mißverſtändniſſe) dadurch noch "mehr fovirt und vergröſſert worden, daß "die Herrn Churfürſtliche das Prädicat: "*Excellenz* privative, ohne ihnen daſſelbe "reciproce zu geben, haben wollen, wor"zu ſich aber die alte Fürſtliche Häuſer nim"mermehr verſtanden haben, noch einverſte"hen

(*) *De reb. Frid. Wilh. L. XIV. §. 58.*

(**) Im Diſcurs vom jezigen Reichs-Tag *p.* 141. und meines Hn. Vaters Staats-Recht *T.* 45. *p.* 258.

„hen werden. Indeſſen iſt es lächerlich zu
„hören, daß Electorales, wann ſie bey ei-
„nem Convivio oder ſonſt neben denen
„Fürſtlichen beyſammen seynd, ſich unter
„einander mit der Excellenz tituliren, die
„Fürſtliche nennen ſie und dieſe hingegen
„jene wiederum: Herr Abgeſandter ꝛc.“

§. 7.

Auf dem An. 1700. gehaltenen Congreß der correſpondirenden alten Fürſten Geſandten ſchloſſen dieſelbe ad Quæſt. 7. „Wie die Fürſtliche bey denen Churfürſtlichen Höfen ſich zu verhalten? Gleichwie „oben ſchon vermeldet worden, daß die „Fürſtliche denen Churfürſtlichen Geſand„ten ſich in allem gleich aufführen ſollen; „alſo hätten ſie inſonderheit dergleichen auch „bey denen Churfürſtlichen Höfen zu obſer„viren, vor allen aber ſich zu hüten, daß „keinem Churfürſtlichen Miniſtro ſie den „Titul: Excellenz geben, es wäre dann, „daß auch ihnen ſolcher Titul durchgehends „bey denen Churfürſtlichen Höfen zuge„legt würde.“ Concluſum der alten Fürſten de Anno 1700.

§. 8.

Laut des den 24. Julii 1730. gehaltenen Churfürſten-Raths-Protocolli (*) zeigte der neu-angekommene Chur-Maynziſche Mit-Principal-Comitial-Geſandte an: Nach- Acta An. 1730. mit dem Gräflichen Deputirten.

(*) S. Reichs-*Fama T. VI. p.* 544.

Nachdeme bekannt, daß der hieſige Gräfliche Deputirte das Prädicat: Excellenz, denen Churfürſtlichen zu geben ſich weigerte und denenſelben ſich pariſiciren wolle, als hätte er anfragen wollen, wie er ſich hierinn der Churfürſtlichen Uniformität nach zu verhalten?

Darauf wurde beſchloſſen: Was den Gräflichen Deputirten belanget, ſo lieſſen es Electorales bey der vormahls verſchiedentlich und noch letzthin unter dem 27. Febr. dieſes Jahrs auf des Chur-Pfälziſchen Herrn Geſandtens beſchehenes Anfragen ertheilter Negativa lediglich bewenden.

§. 9.

Acta in dem Interregno An. 1741. &c.

Der nach dem Tod Kayſer Carls VI. zu Stand gekommene Congreß der alt-Fürſtlichen Miniſters zu Offenbach eröfnete eine neue Scene in den Excellenz-Streitigkeiten, welche um ſo mehreres Aufſehen machte, mit je mehrerem Muth Fürſtlicher Seits zu Werck gegangen wurde.

Mein Herr Vater erzehlt die gantze Hiſtorie dieſes Streits alſo: "Die 2. aus denen Offenbachiſchen Miniſtris, ſo vor die "unruhigſte angeſehen wurden, ſuchten zwar "einen genauen Umgang mit denen Chur- "fürſtlichen und wollten doch ihnen nicht "einmahl die Excellenz geben, wo ſie ihnen "nicht wieder gegeben würde, redeten auch "bey aller affectirten Gelegenheit davon, "daß

„daß ſie eheſtens den Ambaſſadeurs-Character „annehmen würden. Man hielte ſich aber gantz „geſchloſſen gegen ſie, und lieſſe ihnen durch einen „andern moderaten Geſandten aus ihrem Mittel, „(der auch denen Churfürſtlichen die Excellenz ohn„weigerlich gab,) zu wiſſen thun, daß, wann ſie „ſich nicht zu deme bequemen würden, was andere „Envoyés thäten, man ihnen weder eine Re-Vi„ſite geben, noch ſich in weitern Umgang mit ih„nen einlaſſen könte noch würde.

„Einige erkannten auch ſelbſt, daß dieſe Demarche, „da man, wider anderer beſſeres Einrathen, denen „Churfürſtlichen Wahl-Botſchafftern und Ge„ſandten die ohnwiderſprechlich ſchuldige Ehren-Be„zeugungen ins Angeſicht verſagt, natürlicher Weiſe, „gerade gegen die Haupt-Intention derer alt-Fürſt„lichen Höfe, alle Communication mit denen Chur„fürſtlichen Wahl-Geſandten abſchnitte.

„Die Fürſten ſuchten darauf der Sache dadurch „zu helffen, daß ſie an die Churfürſten ſchrieben, ihre „zu Franckfurt ſubſiſtirende Miniſtros dahin anzu„weiſen, daß, wann ihre, derer Fürſten, bevollmäch„tigte Miniſtri bey ihnen etwas vorbringen ſollten, „ſie mit denſelben ſich im Vertrauen vernehmen, „und ihnen in ihrem Anbringen an die Hand gehen „mögen.

„Chur-Mayntz kame zwar mit Temperamenten „hervor; die andere Churfürſtliche Geſandte aber „gaben insgeſamt platt zu verſtehen, daß ſie das „mindeſte Temperament dißfalls in dieſer ſo il„luſtren Function nicht annehmen würden, noch „capituliren könnten, ſondern in ſo lang und viel,

"bis jene dieſen ihre ſchuldigſte Ehren-Bezeugung "zu erweiſen ſich nicht anſchicken, nimmermehr in "eine Communication mit ihnen einzutretten ver-"möchten.

"Ermeldtes Temperament ſollte kürtzlich darin-"nen beſtehen, daß die Offenbachiſche Miniſtri de-"nen Churfürſtlichen zwar die Honores geben, "ſich aber dabey ausbedingen wollten, daß man "ſie ex parte Collegii Electoralis hiernächſt mit "ihrer Nothdurfft und Beſchwerden Puncto Juris "ablegandi ebenfalls anhören und darüber Vor-"ſchub geben wollte: Man ſorgte aber, es wolle "damit hinaus, wo die Churfürſten nicht hinge-"gedächten.

"Nachhero verfielen ſie auf den Vorſchlag: Sie "wollten denen Wahl-Geſandten die Excellenz "geben, wann die Churfürſtliche Envoyés oder "Geſandten vom zweyten Rang gegen ihnen ein "gleiches thäten: Man merckte aber wohl, wo es "hinaus wollte, und daß ſie, wann ſie, nach An-"leitung ihres pro memoria, den Characterem "primi Ordinis angenommen haben würden, als-"dann die Excellenz auch von denen Churfürſtli-"chen Ambaſſadeurs prætendiren würden, und "entrirte nicht mit ihnen darauf, ſondern lieſſe "ihnen bedeuten, daß man um ſo weniger gegen "ihnen von denen Churfürſtlichen von gantz Europa "erkannten Vorzügen nachgeben würde, als die "Offenbachiſche Verſammlung nicht einmahl vor "eine collegialiſche angegeben werden könne."

Hiernächſt ſahe man dieſes:

"Pro Nota: Die in Offenbach verſammlete "Mini-

"Miniſtri werden demjenigen unter denen Chur-
"fürſtlichen Herren Wahl-Geſandten, dem zu dem
"Ende von ſeinen Herren Collegen der Auftrag
"geſchehen wird, eröffnen, daß ſie bereit ſeyen,
"demſelben und ſämtlichen Churfürſtlichen Herren
"Wahl-Geſandten das Prädicat der Excellenz nebſt
"übrigen dem Characteri repræſentativo anhan-
"genden Honoribus zu geben, falls dieſe, daß ſie
"entweder gegenwärtig allhier, oder aber in Re-
"gensburg, ſo bald die dortige Reichs-Verſamm-
"lung wiederum reſtituiret ſeyn würde, ſich über
"die zwiſchen denen Chur- und alt-Fürſtlichen Häu-
"ſern zu des gemeinen Weſens Nachtheil noch ob-
"ſchwebende Ceremonial-Conteſtationen in Hand-
"lung einlaſſen wollten, ſich erkläreten. Wobey
"ſich die Glieder des Offenbachiſchen Congreſſes
"vorbehalten, daß, wann, wider Verhoffen, die
"dergeſtalten verabredete gütliche Tractaten ſich
"fruchtlos zerſchlagen würden, alsdann alles, was
"jetzo darüber vorgefallen und geſchehen, für nicht vor-
"gefallen und nicht geſchehen erachtet, und nie zu eini-
"ger Conſequenz gegen ſie allegiret werden ſolle.
"So bald nun der Churfürſtliche Herr Wahl-Ge-
"ſandte in ſeinem und ſeiner Herren Collegen Na-
"men die künftige Einlaſſung in vorberührte Hand-
"lung zugeſaget, werden die Fürſtliche Miniſtri
"ſo fort demſelben und ſeinen Herren Collegen das
"Prädicat: Excellenz, und andere Honores, ſo
"denen Miniſtris primi Ordinis erwieſen zu wer-
"den pflegen, geben. Ubrigens aber wird von
"dieſer Materie nichts ferner zu reden und aller

 "Anlaß

"Anlaß zu weiteren Explicationen und Conteſta-
"tionen ſorgfältig zu vermeiden ſeyn.

"Es hielten aber wenigſtens die meiſte Churfürſt-
"liche Geſandten einhellig dafür, dergleichen von
"denen Offenbachiſchen Miniſtris denen Churfürſt-
"lichen Wahl-Geſandten heimlicher Weiſe in die
"Hände practicirtes pro memoria oder Notam
"gäntzlich zu ignoriren und am allerwenigſten ſich
"mit jemanden deret von ihnen nach Franckfurt
"kommenden Miniſtrorum darüber in einige Ex-
"plication einzulaſſen, wohl aber ihnen, auf An-
"kommen, zu erkennen zu geben, wie man nicht
"gemeint ſeye, die Churfürſtliche Ehren und Vor-
"züge, zumalen bey gegenwärtigem legalen Wahl-
"Convent; wo die Churfürſten in ihrer höchſten
"Function ſtehen, von jemanden, wer der auch
"ſeye, in Zweifel ziehen, oder in Bedingniſſen
"einſchräncken zu laſſen, folglich mit allen denen-
"jenigen, ſo ſich darwider vergreiffen wollten, kei-
"nen Umgang pflegen könne.

"Die Fürſtliche Geſandten ſuchten es darauf da-
"hin einzuleiten, daß ſie erbietig wären, denen
"Churfürſtlichen die ſchuldige Ehren-Bezeugungen
"zu geben, ohne dagegen einige zuruck zu verlan-
"gen, woferne man ihnen forderiſt verſprechen
"wollte, daß man die alte Fürſten mit ihren zu
"Regensburg des reciproci halber für ihre Ge-
"ſandſchaften habenden Beſchwerden bey dem Chur-
"fürſtlichen Collegio anhören, und ihren Geſand-
"ten vom erſten Rang ebenfalls gleiche Ehren hier-
"nächſt angedeyhen laſſen würde. ꝛc.

"Man

„Man gabe ihnen aber zur Antwort: Es ſeye eine „ohnbegreifflich ſeltſame Sache, wie ſich jemand, der „nicht einmahl in Charactere Miniſtri publici, wie „ſie ſamtlich zu Offenbach, ſondern nur in privato „ſtehe, nur von weiten einfallen laſſen könnte, das„jenige denen hier in Ill. Europæ negotio verſamm„leten auſſerordentlichen Bottſchafftern zu verſagen, „was alle Könige und Potenzien von Europa ihnen „ohnweigerlich, zur Ehre des Teutſchen Reichs, „hier und bey allen groſſen Friedens-Congreſſen „eingeſtehen, und ohne Widerſpruch zeithero einge„ſtanden haben. Sich ab Seiten derer Churfürſt„lichen in Capitulation und Bedingniſſe mit denen „Fürſtlichen über dieſen Punct einzulaſſen, würde „wohl mit Fug ihnen nicht zugemuthet werden kön„nen, noch vielweniger, daß ſie für andere ohnge„ſtandene oder ohnklare Fälle in gegenwärtig-auſ„ſerordentlichen mit jenem die geringſte Connexion „nicht habenden Geſchäffte ſich zu etwas verbindlich „machen, oder darüber in Handlung eintretten „ſollten.“

Einige Fürſtliche thaten darauf den Vorſchlag, folgende Regiſtratur auszuſtellen:

„Actum Franckfurt den - - Nov. 1741.

„Nachdeme der fürtreffliche Chur-Braunſchwei„giſche Wahl-Geſandte, Herr von Hugo, Endes „unterſchriebenem Hochfürſtlichem Heſſen-Caſſeli„ſchem Miniſtro plenipotentiario, in Beyſeyn „des Königlich-Däniſchen Envoyé extraordinaire, „Herrn von Bernsdorff, gelegentlich zu verſtehen „gegeben, daß ſämtliche fürtreffliche zu Franckfurt

„anweſende Churfürſtliche Wahl-Geſandten geneigt „wären, im Nahmen Ihrer Aller- und Höchſten „Principalen den Alt-Fürſtlichen zu Offenbach ver„ſammleten Miniſtris die Verſicherung zu thun, „daß Aller- und Höchſt-Dieſelben um ſo weniger „abgeneigt wären, die zwiſchen denen Chur- und „Fürſten des Reichs von den alten Häuſern geraume „Zeit her circa honores Miniſtrorum obgeſchwebte „Differentien, wo möglich, beyzulegen, und darüber „ſich in Handlung einzulaſſen, als Sie Selbſt wün„ſcheten, dieſen Stein des Anſtöſſes dereinſtens ge„hoben zu ſehen, wann nur auch im Gegentheil er„wehnte Alt-Fürſtliche Miniſtri, zumahlen jetzo „zwiſchen Ihnen und denen Churfürſtlichen Wahl„Geſandten, da dieſe als Miniſtri primi, Sie aber „nur als ſecundi Ordinis accreditiret wären, circa „honores keine Competenz ſeyn könnte, nicht wei„ter difficultiren würden, obbemeldten Churfürſt„lichen Geſandten die Excellenz zu geben, und dadurch „Ihre aller- und höchſte Principalen in den Stand „zu ſtellen, Sich ohne Præjudiz in dieſe Tractaten „einlaſſen zu können: Und hierauf Endes unter„ſchriebener Fürſtlich-Heßiſcher Miniſter declari„ret, daß er dafür halte, daß, wann die ſämtlich „anweſende Churfürſtliche Geſandten eine gleiche „Aeuſſerung Ihme entweder ſelbſt, oder durch ihn, „den Herrn Chur-Braunſchweigiſchen, befragen „und ſich auf ihn beziehen dörffte, oder aber, ſie „darum befragen und ihm, dem Heſſen-Caſſeli„ſchen Miniſtro, deren Erklärung eröffnen wollte, „von Seiten der Fürſtlichen Miniſters (denen aber „doch dabey nicht ungleich gedeutet werden würde,

„wann

"wann ſie zu ihrer Perſonal-Sicherheit, auf den "Fall, da entweder die Tractaten gar nicht zum "Stande, oder nicht zum guten Ende kommen "ſollten, ſich bedingeten, daß ihr jetziges Betragen "ihren aller- und gnädigſten Herrn nicht zum Præ- "judiz gereichen, noch gegen ſie angezogen werden "ſollte,) keine Schwürigkeit machen würden, das "Prædicat Excellenz zu geben; der Herr Chur- "Braunſchweigiſche Geſandte auch übernommen, "dißfalls mit ſeinen ſämtlichen Collegen nochmals "zu ſprechen, und ihm, dem Heſſen-Caſſeliſchen "Miniſtro, deren poſitive Reſolution bekannt zu "machen, und, nachdem er ſolches bewürcket, in "Sein und Ihrer aller Nahmen Endes-Unterzeich- "neten die Declaration gethan, (oder: zufrieden "geweſen, daß die Befragung auf Sie geſchehen "möge, und nach deren Erfolg ſämtlich anweſende "Churfürſtliche Geſandten, als: [inſerantur no- "mina] ſich mit dem Herrn Chur-Braunſchwei- "giſchen gantz gleichförmig und dahin erkläret,) daß, "ſo bald von den Fürſtlichen Miniſtris zu Offenbach "das Prædicat der Excellenz gegeben werden würde, "ipſo facto Churfürſtlicher Seits die Promeſſe, "ſich über die ſtrittige Honores in Handlung einzu- "laſſen, geſchehen ſeyn, Zeit und Ort aber unter "beyden Theilen verglichen werden ſollte; So hat "der Fürſtlich-Heßiſche Miniſter übernommen, es "in die Wege zu richten, daß nunmehro ohne wei- "tern Anſtand von denen Alt-Fürſtlichen Miniſtris "zu Offenbach das Prædicat der Excellenz gegeben "werden ſollte, dabey aber zu ſeiner Sicherheit ſich "ausgebeten, daß er dieſes alles in eine Regiſtratur

"brin-

„bringen, und ſelbige dem fürtrefflichen Chur-„Braunſchweigiſchen Geſandten, (oder: Sämtli-„chen fürtrefflichen Churfürſtlichen Geſandten,) um „gewiß zu ſeyn, daß er ſeinen (oder: Ihren) Men-„tem recht eingenommen, fürzeigen, auch, falls „er (oder: Sie) ſolche richtig gefaſſet finden ſollten, „ſeinen (oder: Ihren) Aſſenſum in ſelbiger anfüh-„ren dörffe, und dann auch dieſes placidirt und „vollzogen, und gegenwärtige von ihme geführte „Regiſtratur von dem Herrn Chur-Braunſchwei-„giſchen Geſandten (oder: Sämtlichen oben ver-„zeichneten Churfürſtlichen Geſandten) dem Her-„gang gemäß befunden, doch aber auch dabey Chur-„fürſtlicher Seits reſerviret worden, daß, im Fall „das begehrte Prædicat noch ferner verweigert wer-„den ſolle, ſie auch über die verſprochene Handlun-„gen zu nichts gebunden ſeyn, und ſolche ebenfalls „citra præjudicium verſprochen haben wollten; „ſo hat er dieſen Vorgang, in fidem præmiſſo-„rum, unter Seiner Unterſchrifft aufgezeichnet, „und ſich darauf engagirt, nicht allein für ſeine „Perſon mit dem Prædicat der Excellenz nicht „ferner zurück zu halten, ſondern auch die übrigen, „ſo viel an ihm ſeye, zu einem gleichen zu vermögen, „und deren poſitive Declaration darüber ohnver-„züglich beyzubringen, den Königlich-Däniſchen „Envoyé, Herrn von Bernsdorff, aber erſuchet, „gegenwärtige Regiſtratur, als Hollſtein-Glück-„ſtädtiſcher Miniſter, durch ſeine Unterſchrifft mit „zu atteſtiren.“

Den 8. Nov. 1741. wurde in einer Churfürſtlichen Præliminar-Seſſion reſolvirt: Weilen die

Fürſt-

Fürſtliche Miniſtri zu Offenbach ſich anheiſchig machten, denen Churfürſtlichen Bottſchafftern die ihnen gebührende Ehren-Bezeugungen zu geben, und dagegen ſich auszubitten, daß man Churfürſtlicher Seits den Ceremoniel-Streit zwiſchen denen Churfürſtlichen und Fürſtlichen Geſandten zu Regenſpurg auf eine vergnügliche Art zu heben ſich nicht ungeneigt finden laſſen möchte; ſo müßte man anforderiſt und ohne einige Conditionirung abwarten, was ſelbige hierunter thun würden, zumalen auch um ſo behutſamer hierinn zu gehen, die zwey Miniſtres von ihnen mit dieſer Erklärung bey allen Churfürſtlichen herum gehen und das Vorfallende in perpetuam rei memoriam hiernächſt verzeichnen würden, worunter ſo fort ein noch weit mehreres verborgen liegen könnte; Indeſſen ſolle wegen des ihnen von denen Churfürſtlichen zurückgebenden Ceremoniels alsdann, wann wegen ihrer Legitimation die Frage entſtünde, der Verlaß genommen werden.

Endlich gaben auch die ſonſt härteſte Alt-Fürſtliche im December 1741. nach und erwieſen denen Churfürſtlichen Geſandten die gebührende Ehren-Bezeugungen.

Anno 1742. übergaben derer Alt-Fürſtlichen Häuſer zu Franckfurt anweſende Miniſtri Chur-Mayntz folgendes

"Unterthänigſtes Pro Memoria.

"Seiner Churfürſtlichen Gnaden wird ſonder "Zweiffel zu hoher Kenntniß gediehen ſeyn, was "maſſen ſämtliche hier verſammelte Alt-Fürſtliche "Mini-

„Miniſtri, auf darzu erhaltenen aller- und gnä-
„digſten Befehl, durch dazu verordnete Deputa-
„tos, bey ſämtlichen fürtrefflichen Churfürſtlichen
„Wahl-Geſandtſchafften den Antrag gethan, daß
„die bekannte zwiſchen Chur- und Fürſten der al-
„ten Häuſer obſchwebende die Honores recipro-
„cos Legatorum & Miniſtrorum betreffende Zwi-
„ſtigkeiten, zum Beſten des Publici, dereinſt zu
„gütlichen beyden Theilen convenablen und an-
„ſtändigen Vergleich beygelegt werden möchten:
„Und da nun hierauf obhocherwehnte Churfürſtli-
„che Wahl-Geſandtſchafften, nach ihrer beywoh-
„nenden rühmlichen Æquanimität, ſich ſo erklärt,
„zum Theil auch im Nahmen ihrer aller- und höch-
„ſten Principalen ſolche Sentimens bezeuget, die
„allerdings Hoffnung geben, daß dieſer beſchwer-
„liche mancherley Inconvenienzien in Negotiis
„Imperii mit ſich führende Handel endlich werde
„können gehoben werden; hiezu aber mercklich bey-
„tragen würde; wann Seine Churfürſtl. Gn. gnä-
„digſt geruhen wollten, dieſes Negotium, noch
„ehe und bevor die Verſammlungen des Wahl-
„Convents aufhören, in Collegio Electorali zur
„Deliberation und wenigſtens ſo weit zum Schluß
„zu bringen, daß das hohe Churfürſtliche Colle-
„gium Sich, wann? und wo? ihm über dieſe
„Sache Vergleichs-Handlungen mit den Alt-
„Fürſtlichen Häuſern anzugehen gefällig, determi-
„niren und darüber denen hier verſammleten Alt-
„Fürſtlichen Miniſtris ſeine Entſchlieſſung wiſſend
„zu machen geruhe: So haben Endes-Unterzeich-
„nete Se. Churfürſtliche Gnaden darum in tiefſter
„Un-

"Unterthänigkeit zu erſuchen ſich die Freyheit neh„men und im übrigen, in Erwartung Dero gnä„digſten Reſolution, in ſubmiſſeſter Veneration „zu hoher Huld und Gnade empfehlen ſollen. „Franckfurt am Mayn den 15. Jan. 1742.

"Rudolf Anton von Heringen.
"Johann Adolf von Berghofer.
"Johann Eberhard Freyherr von Wallbrunn.
"Hanß Georg von Geißmar.
"B. S. von Haren.
"Freyherr von Bernsdorff.
"Friederich Adam Zenck.
"E. von Linſingen.
"J. E. B. Molck."

Es iſt aber, ſo viel wiſſend, nichts darauf reſolvirt worden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Friedrich Carl von, 1723-1798

Friderich Carl Mosers Kleine Schriften, zur Erläuterung des Staats- und Vö
lckerrechts, wie auch des Hof- und Canzley-Ceremoniels

Bd.: 2.

Franckfurt am Mayn (1752)

J.publ.e. 266 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10556966-5
VD18 80370985-001